

H. LOEW

DIE EUROPÄISCHEN BOHRFLIEGEN (TRYPETIDAE).

WIEN 1862

EXEMPL. NO.



W. JUNK

BERLIN W., SÄCHSISCHE STRASSE 68

1913.

EUROPÄISCHEN BOHREFLIEGEN

(TRYPETIDAE).

BEARBEITET

VON

H. LOEW.

ERLÄUTERT DURCH PHOTOGRAPHISCHE FLÜGEL-ABBILDUNGEN.



41:687

WIEN.

AUS DER KAIS. KÖN. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

1862.

VORWORT.

Die Arten der Bohrfliegen oder *Trypetidae* zeichnen sich durch den bunten Schmuck ihrer Flügel, durch ihr zierliches Betragen und durch ihre Gebundenheit an bestimmte Pflanzenarten so sehr aus, dass sie die Aufmerksamkeit des Sammlers früher auf sich ziehen als die Arten der meisten andern Dipteren-Familien. Sie haben diese Anziehungskraft seit dem Beginne meiner dipterologischen Beschäftigung auch auf mich gehabt. Die ersten Resultate meiner auf die europäischen Arten bezüglichen Beobachtungen und Studien habe ich bereits im Jahre 1844 in einer ausführlichen, im fünften Bande von „Germar's Zeitschrift für die Entomologie“ enthaltenen Arbeit bekannt gemacht. Die gegenwärtige im December 1860 abgeschlossene Arbeit vereinigt die in der Zwischenzeit gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen mit jenen Resultaten.

Meine frühere Arbeit war besonders auf die Berichtigung der bis dahin äusserst verworrenen Synonymie gerichtet. Die Zustimmung, welche sie gefunden hat, lässt mich hoffen, in den meisten Fällen, in so weit es mit dem mir zu Gebote stehenden Materiale möglich war, in dieser Beziehung das Richtige getroffen zu haben. Die seitdem gemachten Erfahrungen und Beobachtungen setzen mich in den Stand, jetzt Einzelnes zu berichtigen; im Übrigen ist die dort gegebene Synonymie unverändert geblieben und nur durch die mühelose Hinzufügung aus den inzwischen erschienenen Schriften vervollständigt worden. — Zu den Arten, für welche ich damals andere als die üblichen Namen theils wiederherstellen, theils neu ertheilen musste, treten jetzt noch vier Arten, für welche ich ältere berechnigte Namen ermittelt habe. — Bei Abfassung jener ersten Arbeit kannte ich von den in ihr aufgezählten achtzig Arten nur siebenundsiebzig: da *fasciata* zu den Ortaliden gebracht werden muss, *Centaureae* aber nur Varietät von *Heraclei* und *nigricoma* Varietät von *colon* ist, so reducirt sich die Zahl der mir damals bekannten Arten auf nur vierundsiebzig. Meine gegenwärtige Arbeit stützt sich dagegen (einschliesslich der zu den Trypetiden gezogenen *poeciloptera* und *connexa*, aber von *Ceratitis capitata* und *Dacus Oleae* abgesehen) auf die Untersuchung von hundert und neunzehn Arten. Von den hinzugekommenen 45 Arten sind 7 schon länger beschrieben, nämlich: 1. von Meigen: *Abrotani* und *terminata*, welche letztere aber den Namen *Mamulae Frauenfeld* annehmen muss, 2. von Haliday: *spoliata* und *Plantaginis*, 3. von Robert Desvoidy: *tibialis*, mit welcher

die von mir in der Zwischenzeit beschriebene *Gagates* einerlei ist, 4. von von Roser: *Inulae*, 5. von Costa: *dimidiata*. — In der zwischen dem Erscheinen beider Arten liegenden Zeit sind 28 der hinzugekommenen Arten publicirt worden, davon 4 (*maura*, *affinis*, *Schefferi*, *amoena*) von dem um die Kenntniss unserer europäischen Trypetiden verdienten Herrn von Frauenfeld, die übrigen 24 Arten (*caloptera*, *hamifera*, *multifasciata*, *Schineri*, *toxoneura*, *lucida*, *distans*, *acuticornis*, *virens*, *longirostris*, *macrura*, *terebrans*, *Eriolepidis*, *strigilata*, *Schneideri*, *guttatofasciata*, *obscuripennis*, *Doronici*, *tenera*, *dioscurea*, *dilacerata*, *valida*, *nigricauda*, *megacephala*) von mir selbst. — Die Zahl der hier zuerst beschriebenen Arten endlich beträgt 8 (*fissa*, *hexachaeta*, *obesa*, *parvula*, *stenoptera*, *stictica*, *Filaginis*, *congrua*).

Ich wünsche, dass der Fortschritt in der Systematik, welchen gegenwärtige im Vergleiche mit der früheren Arbeit zeigt, nicht geringer gefunden werden möge als die Vermehrung der behandelten Arten. Dass eine Vertheilung der zahlreichen und vielgestaltigen Trypeten in enger begrenzte Gattungen nothwendig sei, war mir schon damals klar; um sie mit Recht vornehmen zu können, schien mir meine Kenntniss der exotischen Formen wie der europäischen Arten noch zu unvollständig. Ich habe diese Eintheilung nun, nachdem sich meine Kenntniss der europäischen Arten der Vollständigkeit mehr genähert hat und nachdem ich etwa 250 exotische Arten genau zu untersuchen Gelegenheit gehabt habe, vorzunehmen gewagt. Dass sie noch mancher Vervollkommnung fähig ist, bezweifle ich nicht, hoffe aber doch, dass sie das Studium der europäischen Arten recht wesentlich erleichtern und für die Beurtheilung der systematischen Stellung der meisten exotischen Arten nicht ohne Nutzen sein werde. Ich habe hier die angenommenen Gattungen nur durch die Discussion der organischen Verschiedenheiten der europäischen Arten begründen dürfen; dass ich die mir bekannten exotischen Arten dabei nicht aus dem Auge verloren habe, darf ich der Wahrheit gemäss versichern.

Die bescheidene Ausstattung meiner älteren Arbeit mit 2 Kupfertafeln wird durch die prachtvollen photographischen Illustrationen der gegenwärtigen tief in den Schatten gestellt. Sie sind ein neues, schönes Denkmal der hohen Vollendung, zu welcher die vielseitigen Leistungen der k. k. Hof- und Staatsdruckerei unter der umsichtigen und erfolgreichen Leitung ihres Directors, des Herrn k. k. Hofrathes Ritter Auer von Welsbach, gelangt sind.

Unfehlbar wird die reiche Ausstattung des Werkes die Blicke der Beobachter unseren Trypetiden von Neuem zulocken. Möge es mir gelungen sein, mit der Bearbeitung des Textes nicht in zu grossem Abstände hinter dem, was von Seiten der k. k. Hof- und Staatsdruckerei geleistet worden ist, zurückgeblieben zu sein und das Studium dieser niedlichen Thierchen, deren Beobachtung mir manche Stunde angenehm ausgefüllt hat, so weit erleichtert zu haben, dass sich die Kenntniss unserer europäischen Arten und ihrer Lebensweise der Vollständigkeit mit schnellerem Schritte nähert, als es bisher geschehen ist.

Meseritz, am 24. Juni 1862.

H. Loew.

TRYPETIDAE.

Der Umfang der Familie der Trypetiden ist durch die Angabe, dass die Arten der alten Meigen'schen Gattung *Trypeta* und die der Gattung *Dacus* von ihr umfasst werden, so genau angegeben, als er sich vor einer gründlicheren Entwicklung des Familiencharakters überhaupt angeben lässt.

Die Gattung *Trypeta* wurde von Meigen in Illiger's Magazin II, 277.94 begründet. Kurz darauf erschien dieselbe Gattung in Schrank's *Fauna boica* unter dem Namen *Trupanea* und noch etwas später in den Schriften von Latreille, doch in unsicherer Begrenzung, als *Tephritis*. — Die Zahl der ihr angehörigen europäischen und exotischen Arten ist seit der Zeit ihrer Errichtung so angewachsen und es haben sich unter diesen Arten so erhebliche Organisationsunterschiede bemerklich gemacht, dass einerseits die Umgrenzung der Gattung selbst etwas unsicher geworden ist, und dass andererseits das Bedürfniss sie in kleinere Gattungen zu zerspalten längst fühlbar und mehr als ein Versuch zur Befriedigung desselben gemacht worden ist.

Den ersten, wegen der Wahl unpassender Merkmale und wegen der Ungenauigkeit der zum Grunde gelegten Beobachtungen misslungenen Versuch dieser Art machte Herr Rob. Desvoidy, welcher die ihm bekannten Arten der Gattung *Trypeta* in die Gattungen *Ensina*, *Stylia*, *Oxyina*, *Oxyphora*, *Terellia*, *Forellia*, *Xyphosia*, *Sitarea*, *Orellia*, *Tephritis*, *Urophora*, *Aciura*, *Prionella*, *Sphenella*, *Urellia*, *Acinia* und *Noeeta* vertheilte, zu welchen auch noch die Gattungen *Strauzia* und *Acidia* zu rechnen sind.

Herr Macquart vereinigte diese Gattungen wieder in die fünf Gattungen *Urophora*, *Terellia*, *Tephritis*, *Acinia* und *Ensina*, neben denen er noch die Gattung *Ceratitis* Mac Leay (welche er vorher, ohne von der frühern Errichtung derselben durch Mac Leay unterrichtet zu sein, *Petalophora* genannt hatte), annahm und zu denen er später in den *Diptères exotiques* noch die Gattungen *Acanthoneura*, *Campylocera*, *Meracantha*, *Toxura* und *Epicerella* hinzufügte, von welchen aber die vier letzten, insofern seinen Beschreibungen und Abbildungen sichere Zuverlässigkeit beizumessen ist, zu den Ortaliden zu bringen sind.

Herr Walker hat in dem Kataloge der Dipteren des britischen Museums die von Herrn Rob. Desvoidy errichteten Gattungen, doch mehrfach in anderem Sinne, als in welchem sie von diesem begründet wurden, angenommen und neben denselben noch die von ihm schon früher errichteten Gattungen *Anomoia* und *Euleia* beibehalten, überdies die von Herrn Macquart auf *Trypeta picta* Wiedemann gegründete und mit Recht zu den Ortaliden gestellte Gattung *Camptoneura* irrthümlich wieder zu den Trypetiden gebracht.

Der neueste Versuch einer ausführlichen Classification der in die alte Gattung *Trypeta* gehörigen europäischen Arten ist von Rondani in seinem *Prodromus dipterologiae italicae* gemacht worden. Er behält, freilich in sehr abweichender Deutung, von den Rob. Desvoidy'schen Gattungen *Oxya*, *Urophora*, *Rivellia*, *Tephritis*, *Acinia*, *Aciura*, *Orellia* und *Terellia* bei, sowie er auch die Gattung *Ceratitis* Mac Leay und die auf *Trypeta Blotii* von Brebisson errichtete Gattung *Myopites* annimmt, und stellt daneben folgende neue Gattungen auf: *Goniglossum*, *Carpomya*, *Cerajocera*, *Chetostoma*, *Epidesmia*, *Myoleja*, *Spathulina*, *Dithryca* und *Oplocheta*. Seine zum Theil mit wahrhaft barbarischen Namen belegten Gattungen sind weniger dazu geeignet, das wirklich Verwandte zusammenzufassen, als einzelne durch irgend eine spezifische Eigenthümlichkeit ausgezeichnete Arten aus dem Kreise der ihnen zunächst verwandten Arten herauszureissen und diese ungeordnet bei einander stehen zu lassen. Die dichotomische Unterscheidung der Gattungen nach einzelnen Merkmalen ohne Angabe eines eigentlichen Gattungscharakters gewährt nicht den erforderlichen Anhalt um die von den frühern Autoren beschriebenen Arten ihnen einordnen zu können, und auch die Aufführung einer typischen Art für jede Gattung ersetzt das dazu Mangelnde nicht, und zwar um so weniger, weil mehrere der als typisch angeführten Arten noch unbeschriebene sind und weil die Richtigkeit der Bestimmung der übrigen Arten durch nichts gewährleistet ist. Übrigens sind auch die Merkmale, welche er den einzelnen Gattungen zuschreibt, bei weitem nicht alle zuverlässig, ja mehrere derselben, wie das zweiborstige Schildchen bei *Myoleja* und das sechsborstige Schildchen der Gattung *Ceratitis*, beruhen auf offenbaren Beobachtungsfehlern.

Fügt man zu dem bereits Gesagten endlich noch hinzu, dass der von Costa beschriebene *Ocnerus dimidiatus* eine *Trypeta* im Sinne Meigen's ist, dass die von Walker in den *Proceedings of the Linnean Society* errichteten Gattungen *Xarnuta* und *Themara* hierher zu gehören scheinen, und dass vielleicht auch die Gattung *Dasyneura* Saund. hierher gebracht werden muss, — so dürfte damit die Umgrenzung des Kreises der zur Gattung *Trypeta* Meig. gehörigen Arten genügend angedeutet und zugleich ein Bild des traurig chaotischen Zustandes, in welchen ihre Systematik allmählich gerathen ist, gegeben sein.

In der nächsten verwandtschaftlichen Beziehung zu der Meigen'schen Gattung *Trypeta* steht die in Meigen's Werke auf die bekannte, den Früchten des Ölbaumes so schädliche Fliege beschränkte, von Wiedemann in seinen exotischen Zweiflüglern adoptirte Gattung *Dacus*, welche zwar schon von Fabricius aufgestellt worden ist, bei ihm aber so Verschiedenartiges enthält, dass man sie kaum eine Fabricius'sche Gattung zu nennen wagt. So gross und auffallend der Unterschied zwischen jenem einzigen in Europa einheimischen *Dacus*, dem vielgenannten *Dacus Oleae*, und zwischen unsern *Trypeta*-Arten auch ist, so sehr nähern sich manche exotische *Trypeta*-Arten der Gattung *Dacus*. Wiedemann ist, durch solche Arten verleitet, über die Grenzlinie zwischen der Gattung *Dacus* und *Trypeta* nicht sicher gewesen, sonst würde er die grosse brasilianische *Trypeta parallela* nicht zu *Dacus* gestellt haben. Eines der sichersten Unterscheidungsmerkmale beider Gattungen scheint mir der Bau des weiblichen Hinterleibes zu sein, welcher vor der Legröhre bei den *Trypeta*-Arten fünf, bei den *Dacus*-Arten dagegen nur vier Abschnitte zeigt, da bei ihnen der fünfte Abschnitt sehr klein und unter dem vierten versteckt ist. Fast alle anderen Unterscheidungsmerkmale, soviel Schein sie auch für sich haben mögen, sind nicht so durchgreifend, wie dieses. — Schon Macquart hat ganz recht erkannt, das die ganze erste Gruppe der Wiedemann'schen *Dacus*-Arten nicht nur dieser Gattung nicht angehört, sondern mit ihr auch nicht einmal in eine und dieselbe Familie zu bringen ist, und hat ihr deshalb unter Ertheilung des

Gattungsnamens *Senopterina*, welcher in *Stenopterina* abzuändern ist, die richtige Stellung, nämlich unter den Ortaliden, angewiesen, was weiter unten seine vollständige Rechtfertigung finden wird.

Von den von Herrn Macquart errichteten neuen Gattungen dürften *Leptoxys* und *Enicocera*, vielleicht auch *Cardiacera* der Gattung *Dacus* sehr nahe stehen, worüber sich leider bei der nicht ausreichenden Genauigkeit seiner Angaben und bei der Unzuverlässigkeit seiner Abbildungen kein ganz sicheres Urtheil fällen lässt. Auch die von Guérin errichtete Gattung *Bactrocera* scheint hierher zu gehören. Dasselbe dürfte wohl von den durch Walker in den *Proceedings of the Linnean Society* aufgestellten Gattungen *Rioxa* und *Strumeta* gelten, während die von Saunders errichtete Gattung *Dasyneura*, welche Walker im Kataloge der Dipteren des britischen Museums zu *Dacus* stellt, gar leicht der Gattung *Trypeta* viel näher stehen dürfte.

Die Arten der Gattung *Trypeta* und diejenigen der aus ihr herausgebildeten, von ihr abgezweigten oder neben ihr errichteten kleineren Gattungen einerseits, so wie die mit Recht in der Gattung *Dacus* untergebrachten Arten und diejenigen der ihr in ähnlicher Weise unter- oder beigeordneten kleineren Gattungen andererseits bilden die Familie der *Trypetidae*, eine derjenigen einander nahe verwandten Familien der *Acalyptera*, welche sich durch die hornige, ausgliederbare Legröhre der Weibchen auszeichnen.

Sie lässt sich in der eben angedeuteten Weise in zwei Gruppen, nämlich in die der *Trypetina*, mit deutlich fünfvinglichem Hinterleibe der Weibchen, und in die der *Dacina* mit scheinbar vier-ringlichem Hinterleibe derselben spalten, von denen die letztere sich noch durch besondere Eigenthümlichkeiten im Baue der Flügel und im Laufe des Flügelgeäders auszeichnet, für welche sich indessen keine recht scharfe Grenzlinie ziehen lässt; am häufigsten bestehen sie in einer auffallenden Erweiterung der vorderen der beiden kleinen Wurzelzellen, einer Verbreiterung des Zwischenraumes zwischen der dritten und vierten Längsader und einer dadurch bedingten, dem Vorderrande mehr genäherten Lage der zweiten Längsader, so wie endlich in einer sehr langen Zuspitzung der Hinterecke der hintersten Wurzelzelle. Schwerlich dürfte auf die Trennung der beiden genannten Gruppen ein grosses Gewicht zu legen sein, da es sicherlich nicht an Übergangsformen von einer zur anderen fehlen wird, sich eine Theilung auch in anderer Weise vielleicht eben so zweckmässig vornehmen lässt. Nimmt man sie in dem oben angedeuteten Sinne an, so wird man die Gattung *Ceratitis* Mac Leay wegen des scheinbar nur vierringlichen Leibes des Weibchens zur Gruppe der *Dacina* zu bringen haben.

Wie sich die Gruppe der *Trypetina* von derjenigen der *Dacina* unterscheidet, ergibt sich aus dem oben Gesagten für den hier vorliegenden Zweck zur Genüge. Es ist demnach nun nur noch das Verhältniss der Familie der *Trypetidae* zu den ihr zunächst verwandten Familien, vor allem aber zur Familie der *Ortalidae* festzustellen. Dazu bedarf es der Ermittlung des natürlichen Familiencharakters, welcher nur aus der Betrachtung einer möglichst grossen Anzahl einheimischer und exotischer Arten hergeleitet und durch sorgfältige Abwägung der systematischen Bedeutung, welche die wahrgenommenen Eigenthümlichkeiten und Unterschiede haben, festgestellt werden kann.

Nach Untersuchung unserer europäischen und einer grossen Anzahl exotischer Arten vermag ich über die äussere Organisation der *Trypetidae* etwa Folgendes zu sagen.

Die nackten Augen sind durch die gleichbreite, bei den Männchen einiger wenigen Arten etwas schmälere Stirn getrennt. Die Stirn zeigt keine von den Seitenleisten scharf abgetrennte, wohl aber oft eine deutlich unterscheidbare Mittelstrieme; sie ist eben, gewöhnlich mit fast mikroskopischer, zuweilen mit stärkerer Behaarung besetzt, zuweilen aber auch nackt; auf dem Scheitel-

rande trägt sie stets zwei ziemlich weit auseinander gerückte, auffallend starke Borsten, von denen zwei kurze, in der Regel wenig bemerkbare Schwielen auslaufen, welche nach vorn hin schwach convergiren und auf deren jeder noch eine oder zwei aufgerichtete Borsten stehen; auf dem Scheitelrande der Stirn findet sich jederseits in der Nähe der Augenecke noch eine Borste und auf der Mitte desselben hinter den Ocellen ein Borstenpaar, welches letztere indessen bei einer ziemlich grossen Anzahl von Arten sehr verkümmert ist; ganz dasselbe gilt von einem vorwärts gerichteten Borstenpaare, welches zwischen den Ocellen steht; weiter vorn auf der Stirn stehen jederseits am Augerande zwei oder drei stärkere Borsten, welche bei den Dacinen schwächer zu sein pflegen, als bei den Trypetinen, bei den Männchen einiger Arten der letzteren auch auf seitliche Fortsätze der Stirn vorgerückt sind, bei anderen sich wenigstens zu ansehnlichen Dornen verdicken. Das Mondchen zwischen Stirnspalte und Fühlerbasis ist oft recht deutlich, aber nie auffallend gross.

Die Fühler sind abwärts gebogen, das dritte Glied derselben länglich oder ziemlich lang; die Fühlerborste ist fast nackt oder sehr kurz behaart; bei wenigen Arten trägt sie längere Behaarung, ist aber bei keiner Art eigentlich fiederhaarig.

Das Gesicht zeigt unter jedem Fühler eine flache, nur bei wenigen Arten fast verschwindende Aushöhlung, welche dagegen bei denjenigen Arten mehr vertieft erscheint, bei welchen der Mitteltheil des Gesichts aufgetrieben ist; der äussere Rand jeder dieser Aushöhlungen bildet eine mehr oder weniger deutliche, oft fast kielförmige Erhöhung, welche sich nach unten hin in den, bei den Dacinen meist sehr verkürzten Seitenrand des Mundes fortsetzt, so dass dieser nicht als Fortsetzung des mittleren Theiles des Gesichts erscheint, und so dass die Fühlergruben auf dem vorderen Theile des Gesichts über dem Vorderrande der Mundöffnung endigen und sich nicht seitlich neben dem Mundrande fortsetzen. Der seitliche Mundrand ist mehr oder weniger behaart; bei einigen Trypetinen nehmen die vordersten der auf ihm befindlichen Haare fast das Ansehen von Knebelborsten an, welche aber in der That nie vorkommen; bei allen durch grössere Kahlheit ausgezeichneten Arten, welche sich wiederum vorzugsweise unter den Dacinen finden, ist auch der seitliche Mundrand viel kahler.

Der Rüssel ist nie sehr verdickt; er besteht aus dem nach vorne gerichteten Stamme und dem knieförmig nach hinten gerichteten, von den Sauglappen gebildeten Knopfe; letzterer ist bald sehr kurz und ziemlich breit, bald ziemlich lang, zuweilen ganz ausserordentlich verlängert, so zum Beispiele bei den die Gattung *Myopites* Breb. bildenden Arten, so dass Fabricius verleitet wurde eine Art dieser Gattung zu *Stomoxys* zu stellen. Mit der Verlängerung des Rüsselknopfs hält die Verlängerung des Rüsselschaftes gleichen Schritt. Es zeigt sich so nicht selten bei einander sonst in allen Stücken sehr nahe verwandten Arten eine scheinbar sehr verschiedene Rüsselbildung; genauere Untersuchung lehrt indessen, dass dieser Unterschied in der That kein wesentlicher ist und dass er in den meisten Fällen nicht einmal zur Unterscheidung derjenigen kleineren Gattungen benutzt werden kann, in welche die Meigen'sche Gattung *Trypeta* zerfällt. Unter den Dacinen ist noch keine Art mit auffallend verlängertem Rüssel bekannt geworden.

Die Mundöffnung ist gross oder doch ziemlich gross, zuweilen sehr gross, oft etwas trichterförmig erweitert, und nicht selten am Vorderrande etwas in die Höhe gezogen; ihre Gestalt hängt mit der des Rüssels auf das engste zusammen; bei denjenigen Arten, deren Rüssel ansehnlich verlängert ist, tritt gewöhnlich auch der Vorderrand der Mundöffnung viel mehr vor; auch zeigt der Mitteltheil des Gesichts bei einigen dieser Arten eine sehr auffallende kielförmige Aufreibung.

Die Taster sind an der Haut, welche den Stamm des Rüssels mit dem Mundrande verbindet, befestigt und liegen dem Rüssel, wenn er in die Mundöffnung zurückgezogen ist, entweder mehr von der Seite her an, oder mehr auf. Sie sind von mehr oder weniger spatelförmiger Gestalt, bei Arten mit verlängertem Rüssel gewöhnlich länger und schlanker, als bei denjenigen Arten, welche einen kurzen Rüssel haben.

Der gemeinlich mit dem Namen des *Clypeus* oder *Praelabrum* belegte, aus einer Duplicatur der Verbindungshaut zwischen Rüsselstamm und Mundrand entstandene Wulst ist unentwickelt oder doch nur schmal, liegt in letzterem Falle innerhalb der Mundöffnung und kann nur bei einigen derjenigen Arten, bei welchen der Vorderrand der Mundöffnung mehr nach oben gebogen ist, von vornher deutlich wahrgenommen werden; seine Gestalt ist nie schildförmig.

Der Bau des Thorax bietet keine erheblichen Eigenthümlichkeiten dar. Die Quernath desselben ist, wie dies für fast alle Acalyptera charakteristisch ist, von der Seite her deutlich, oben auf der Mitte des Thorax aber völlig verloschen. Die Beborstung des Thorax bietet nicht nur gute Artmerkmale, sondern sogar Merkmale, welche sich hin und wieder zur Trennung von Gattungen geeignet erweisen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen in dieser Beziehung die auf der Mitte des Thorax hinter einander stehenden Borstenpaare; bei denjenigen Arten, welche sie am vollständigsten haben, finden sich deren drei, eines vor der Nath, das zweite hinter der Nath, das dritte nicht weit vor dem Schildchen; häufiger sind nur das zweite und dritte dieser Borstenpaare vorhanden, zuweilen nur das dritte; bei manchen Arten, so zum Beispiele bei fast allen afrikanischen *Dacus*-Arten fehlen alle drei Paare. Ausser diesen auf der Mitte des Thorax stehenden Borstenpaaren finden sich zu jeder Seite noch zwei Borstenreihen; die äussere derselben besteht aus vier Borsten, von denen die erste, bei den *Dacinen* oft fehlende, auf der Schulterschwiele steht; die zweite hat ihre Stellung vor der Quernath; die dritte, welche oft viel schwächer als die anderen ist, steht in der seitlichen Erweiterung der Quernath, die vierte über und etwas hinter der Flügelwurzel; die innere Reihe besteht nur aus drei Borsten, welche den drei letzten Borsten der äusseren Reihe entsprechen, aber etwas weiter nach hinten gerückt sind, als diese.

Das bald mehr gewölbte, bald flachere Schildchen ist in der Regel mit vier starken Borsten besetzt, doch finden sich bei vielen *Dacinen* wie bei manchen Trypetinen deren nur zwei; zuweilen steht zwischen jenen stärkeren Borsten jederseits noch eine schwächere.

Der Hinterleib des Männchens zeigt nur vier deutlich wahrnehmbare Ringe, deren letzter mehr oder weniger verlängert ist. Der Hinterleib des Weibchens hat vor der Legröhre fünf Ringe, deren letzter bei den Trypetinen nicht nur stets deutlich wahrnehmbar, sondern gewöhnlich auch von ziemlicher Grösse ist, während er bei den *Dacinen* sehr klein und so unter dem vierten Ringe versteckt ist, dass der weibliche Hinterleib derselben nur vierringlich erscheint. Derjenige Hinterleibsring, welcher gewöhnlich als der erste bezeichnet wird und auch im Nachfolgenden als solcher gezählt ist, scheint aus zwei mit einander verwachsenen Ringen zu bestehen. Bei vielen *Dacinen* verwachsen auch die folgenden Hinterleibsringe auf ihrer Oberseite mehr oder weniger vollständig mit einander.

Die Legröhre des Weibchens ist stets von hornartiger Beschaffenheit; sie besteht aus drei, wie die Auszüge eines Fernrohres ausgliederbaren, oft sehr langen Abschnitten, deren letzter und dünnster in eine einfache Spitze endigt; der erste Abschnitt derselben ist bald von mehr konischer, bald von mehr cylindrischer und dann meist an der Basis zwiebel förmig verdickter Gestalt, oft ganz flach gedrückt; bei den meisten Arten ist er behaart, bei andern nur an der Wurzel mit

Haaren besetzt, bei noch anderen fast völlig nackt; seine Länge ist bei den verschiedenen Arten ausserordentlich verschieden; der zweite und dritte Abschnitt der Legröhre sind stets nackt. Der Länge der weiblichen Legröhre entspricht die Länge des fadenförmigen Penis des Männchens.

Die Körperbehaarung ist bald feiner und kürzer, bald etwas gröber und länger; die Hinterleibsabschnitte sind in letzterem Falle in der Regel an ihrem Hinterrande mit Borsten besetzt, welche bei den feiner behaarten Arten entweder ganz fehlen, oder doch nur am Hinterrande einzelner Abschnitte vorhanden sind.

Die Beine sind stets nur von mittlerer oder kaum mittlerer Länge und von ziemlich kräftigem Baue; sie sind überall mit kurzen Härchen besetzt, welche bei manchen Arten an der Aussenseite der Hinterschienen eine grössere Länge und Stärke annehmen. Längere Borsten finden sich gewöhnlich auf der Unterseite der Vorderschenkel, häufig auch auf der Oberseite derselben; eine ähnliche Beborstung zeigen bei manchen Arten auch die Vorderschenkel und zuweilen selbst die Mittelschenkel. Die Mittelschienen sind an ihrer äussersten Spitze stets durch einige Borsten gespornt; recht charakteristisch für alle Trypetiden ist das ausnahmslose Fehlen der abstehenden Borste, welche sich bei den Arten einiger verwandten Familien, zum Beispiele bei allen Sapromyziden, an der Aussenseite der Schienen nicht weit vor deren Ende findet. Das erste Fussglied ist stets verlängert; Pulvillen und Klauen sind klein und bei beiden Geschlechtern von gleicher Gestalt.

Das Flügelgeäder ist das der *Acalyptera* in seiner vollständigen Ausbildung; zu seiner Erläuterung möge Tab. XXIV. Fig. 4 dienen. Die verdickte Vorderrandsader läuft von der Flügelwurzel bis zur Mündung der vierten Längsader. Sie besteht aus vier Abschnitten; der erste derselben endigt bei *m* zwischen der äussersten Flügelwurzel und der Mündung der Schulterquerader *a*, der zweite bei *n* etwas jenseits der Schulterquerader und der dritte bei *o* an der stets undeutlichen Mündung der Hilfsader *b*. Diese letztere ist von der ersten Längsader *c* stets getrennt, obgleich derselben oft nahe anliegend, so besonders bei manchen Dacinen; sie läuft nie in gewöhnlicher Weise, das heisst unter spitzem Winkel und bis zu ihrem Ende gleich deutlich bleibend oder sich gar verdickend nach dem Flügelrande, sondern wendet sich plötzlich steil gegen denselben hin und wird, indem sie dies thut, viel undeutlicher, wozu die Verdickung des zwischen ihrem Ende und dem Ende der ersten Längsader liegenden Zwischenraumes beiträgt. An der Stelle, an welcher sie in den Flügelrand mündet, trägt dieser ein oder zwei stärkere Borstchen, welche sich aber bei manchen Arten entweder durch ihre Kleinheit oder durch ihre angepresste Lage der Beobachtung entziehen und deshalb nicht wohl zu den charakteristischen Merkmalen der Trypetiden gerechnet werden können. Die stets deutlich beborstete erste Längsader schneidet den Costalabschnitt von der übrigen Flügelfläche ab, welcher in drei Theile zerfällt: diese sind das Randmal *A*, die äussere Costalzelle *B* und die innere Costalzelle *C*. Aus der ersten Längsader entspringt die nie beborstete zweite Längsader *d*; zwischen diesen beiden Längsadern liegt die Marginalzelle *D*. Die aus der zweiten entspringende dritte Längsader *e* ist häufig beborstet; die zwischen ihr und der zweiten Längsader liegende Zelle *E* ist die Submarginal- oder Unterrandzelle. Die vierte Längsader *f* trägt bei keiner der mir bekannten Arten Borsten; sie ist mit der dritten Längsader durch die kleine Querader *i* verbunden; diese steht fast immer jenseits der Flügelmitte, hat also eine ziemlich fortgerückte Lage; der Mittelstreif des Flügels wird durch sie in zwei Zellen getheilt; die von der Flügelwurzel bis zur kleinen Querader reichende Zelle *J* ist die vorderste oder lange Wurzelzelle, die von der kleinen Querader bis zur Flügelspitze sich erstreckende *K* die

erste Hinterrandszelle. Die fünfte Längsader *g* trägt zwar gewöhnlich keine Borsten, doch finden sich Arten, bei welchen sie recht auffallend beborstet ist; sie ist mit der vierten Längsader durch die vordere Wurzelquerader *p* und durch die hintere oder grosse Querader *k* verbunden, so dass der zwischen den genannten beiden Queradern liegende Zwischenraum in drei Zellen zerfällt, nämlich in die mittlere Wurzelzelle oder die vordere der beiden kleinen Wurzelzellen *K*, in die Discoidalzelle *I* und in die zweite Hinterrandszelle *G*. Die sechste Längsader *h* pflegt den Flügelrand nicht vollständig zu erreichen; die hintere Wurzelquerader *q* verbindet sie mit der vierten Längsader und trennt die hinterste Wurzelzelle *L*, welche häufig auch Analzelle genannt wird, von der dritten Hinterrandszelle *H*; gewöhnlich bildet die hintere Wurzelquerader mit der sechsten Längsader einen ziemlich spitzen Winkel, so dass die Hinterecke der hintersten Wurzelzelle in eine zuweilen auffallend lange Spitze ausgezogen ist; für einige Trypetinengattungen ist es charakteristisch, dass die Hinterecke dieser Zelle ganz und gar nicht zugespitzt ist. Der hinter der sechsten Längsader liegende Theil des Flügels ist durch den tiefen Achseleinschnitt in zwei Lappen getheilt, von denen *M* der Hinterwinkel und *N* der Flügelanhang genannt wird. Bei allen Arten ist die ganze Flügelfläche mikroskopisch behaart.

Aus den aufgezählten Eigenthümlichkeiten der Trypetiden lassen sich folgende als diese Familie besonders scharf charakterisirende herausheben:

1. Die hornige, dreigliedrige, in eine einfache Spitze auslaufende Legröhre des Weibchens und der ihrer Länge entsprechende, fadenförmige, an seinem Ende nicht getheilte Penis des Männchens;
2. die bei beiden Geschlechtern breite Stirn und die Anwesenheit von starken Borsten am vorderen Seitenrande derselben, welche nicht der vom Scheitel herabsteigenden, sondern einer eigenen, dem Stirnrande etwas näher stehenden seitlichen Reihe angehören;
3. die Anwesenheit von Endborsten an der Spitze der Mittelschienen bei der Abwesenheit äusserer Borsten vor dem Ende der Schienen;
4. die Anwesenheit des vollständigen Flügelgeäders der *Acalyptera*; die steile Richtung, in welcher das Ende der Hülsader, zugleich undeutlich werdend, zu dem Flügelrande läuft, die Beborstung der ersten Längsader und die Grösse der vollständig entwickelten Wurzelzellen.

Die den Trypetiden nächstverwandte Familie ist die der Ortalidae. Die beiden Hauptmerkmale, durch welche sich erstere Familie von letzterer unterscheidet, sind die Anwesenheit starker Borsten am vorderen Seitenrande der Stirn und die steile Richtung, in welcher das undeutlich werdende Ende der Hülsader gegen den Flügelrand läuft. Beide Merkmale sind so durchgreifend, dass die bisher zu den Trypetiden gebrachte *Trypeta fasciata* Meig. unbedenklich zu den Ortaliden, *Ortalis poeciloptera* Schrank und *Ortalis connexa* Fabr. dagegen zu den Trypetiden zu bringen sind. Um den Unterschied in der Flügelbildung der Ortaliden und Trypetiden anschaulich zu machen ist auf Tab. XXVI. Fig. 3 der Flügel von *Ortalis fasciata* dargestellt worden.

Die Pallopteridae und Lonchaeidae stehen in nicht ganz so naher Verwandtschaft zu den Trypetiden, als die Ortaliden. Auch ihnen fehlen die Borsten am vorderen Seitenrande der Stirn und das Ende der Hülsader hat nie die für die Trypetiden charakteristische Eigenschaft; ausserdem sind bei ihnen die Wurzelzellen kleiner und die erste Längsader ist nicht beborstet, sondern nur fein behaart wie die übrige Flügelfläche.

Den Trypetiden noch weniger nahe verwandt als die vorhergenannten Familien sind die Lauxanidae oder Sapromyzidae. Sie unterscheiden sich von den Trypetiden leicht dadurch,

dass bei ihnen auch die Hinterschienen durch an ihrem Ende stehende Borsten gespornt sind und dass die Schienen auf ihrer Aussenseite kurz vor dem Ende eine abstehende Borste tragen; die erste Längsader der Flügel ist bei ihnen nicht beborstet, die Hilfsader hat nie die für die Trypetiden charakteristische Beschaffenheit und die Wurzelzellen sind klein; auch fehlen ihnen die Borsten am vorderen Seitenrande der Stirn, worüber man sich nur nicht täuschen lassen muss, wenn die Borstenreihen, welche von den auf dem Scheitel stehenden beiden Borsten ausgehen, weitläufiger sind und sich deshalb weiter nach vorn erstrecken; es sind bei ihnen stets nur zwei einfache Borstenreihen vorhanden, während die Stirnborsten der Trypetiden stets jederseits in zwei Reihen stehen, von denen sich die eine als obere und innere, die andere als untere und äussere bezeichnen lässt.

Die Trypetiden haben mit keiner anderen Familie der Dipteren, als mit den bereits genannten, eine so nahe Verwandtschaft, dass ein besonderes Hervorheben der Unterschiede nothwendig wäre.

Nach Feststellung des Umfanges und des Charakters der Familie der Trypetiden und nach der Ermittlung derjenigen Merkmale, welche sie von den ihnen zunächst stehenden Familien unterscheiden, habe ich mich zu der inneren Systematik derselben, das heisst zur Ermittlung derjenigen Gattungen, in welche sie passender Weise eingetheilt werden können, zu wenden. Ich halte eine glückliche Lösung dieses Theiles meiner Aufgabe für sehr schwierig. Dass sie nicht ohne einen steten und aufmerksamen Hinblick auf eine möglichst grosse Anzahl exotischer Arten gewonnen werden kann, ist klar; eben so klar aber ist es, dass für die Mittheilung der angestellten Untersuchungen, so weit sie sich auf exotische Arten beziehen, hier kein Platz ist. Die hier nothwendige Beschränkung auf die europäischen Arten gestattet bei der ziemlich grossen Anzahl der Trypetiden allerdings die Ermittlung der hauptsächlichsten Gattungen derselben, macht dagegen jeden Versuch zur genaueren systematischen Eintheilung der Dacinen völlig unmöglich, da diese in der europäischen Fauna nur durch zwei Arten vertreten sind.

Während sich die Systematiker, namentlich Herr Rob. Desvoidy und Herr Rondani, zum Theil aber auch Herr Macquart in seinen *Diptères exotiques*, bisher fast ausschliesslich an besonders auffallende Merkmale einzelner Arten gehalten haben, um neue kleinere Gattungen zu gewinnen, kömmt es vielmehr darauf an, den fast entgegengesetzten Weg einzuschlagen und sich vorzugsweise die Aufsuchung solcher Merkmale angelegen sein zu lassen, welche bei dem Vorhandensein mancher, ja selbst mancher auffallenden specifischen Differenzen der einzelnen Arten ganzen Gruppen derselben eigenthümlich sind. Wenn man sich verleiten lässt auf auffallende specifische Eigenthümlichkeiten einzelner Arten Gattungen zu begründen, oder wenn man solche Gattungen gar auf einzelne Merkmale, welche nur dem einen Geschlechte einer Art zukommen, basirt, wie dies leider mehrfach geschehen ist, so ist es unvermeidlich, dass auf diese Weise Gattungen entstehen, welche sich zur Aufnahme einer grösseren Anzahl von Arten durchaus nicht eignen, und dass durch dieselben in der übrigbleibenden grossen Schaar einander sehr ähnlicher, nicht durch solche specifische Eigenthümlichkeiten ausgezeichneter Arten nimmer Ordnung und Übersicht hergestellt werden kann. Ein anderer wichtiger Gesichtspunkt, welchen die bisherige Systematik der Trypetiden viel zu sehr aus den Augen gelassen hat, ist der, dass nothwendig die neuen kleineren Gattungen, wo es nur irgend thunlich ist, auf solche Merkmale begründet werden müssen, welche es möglich machen, wenigstens hinsichtlich der Mehrzahl der bereits beschriebenen Arten, auch ohne Untersuchung der typischen Exemplare, zu beurtheilen, welcher der neuen Gattungen sie beizuzählen sein mögen. Um dies, so viel als möglich ist, zu erreichen, muss auf solche Merkmale

besonders Rücksicht genommen werden, über welche man auch in den Beschreibungen der früheren Autoren Auskunft zu finden hoffen darf. Es finden sich bei denselben ausser den sparsamen Angaben über die Gestalt der Fühler, über die verschiedene Art der Behaarung des ganzen Körpers, über die Länge und Gestalt der weiblichen Legröhre, so wie über ganz besonders auffallende Eigenthümlichkeiten des Flügelgeäders, freilich kaum noch irgend welche andere Auskünfte über die plastischen Eigenthümlichkeiten der einzelnen Arten; ausführlicher und genauer pflegen die Angaben über die Zeichnung des Körpers und ganz besonders diejenigen über die Zeichnung der Flügel zu sein. Es ist deshalb sehr wünschenswerth, bei der Abgrenzung der neuen Gattungen die Eigenthümlichkeiten der Flügelzeichnung zu benutzen. Dies wird zulässig sein, wenn sich auch in denselben die natürliche Verwandtschaft der Arten ausspricht. Dass dies aber, wenigstens im Allgemeinen, wirklich der Fall ist, lehrt eine unbefangene Untersuchung gar bald. Es lässt sich also gegen ihre Benutzung zur Begründung der Gattungen nicht nur nichts Erhebliches einwenden, sondern sie empfiehlt sich im Gegentheile recht sehr, weil sie geeignet ist den angestrebten Fortschritt der Systematik in dem wünschenswerthen Zusammenhange mit dem bisher Geleisteten zu erhalten. Vollkommenes und bis in das Einzelne Gegliedertes zu geben, kann niemandem einfallen, welcher die Unvollständigkeit, in der sich die Kenntniss der Dipteren noch bis heute befindet, kennt und welcher es weiss, wie überaus mangelhaft der Zustand fast aller Dipteren Sammlungen bis heute noch ist. Mit jenen Merkmalen, welche darauf berechnet sind das Neue im Zusammenhange mit dem Früheren zu erhalten, wird man besonders solche Merkmale zu verbinden suchen müssen, durch deren Beachtung und genaue Angabe künftig erscheinende Beschreibungen neuer Arten die nöthigen Anhaltspunkte zu einer vollkommeneren und in das Einzelne gehenden Systematik gewähren. Es gehören zu denselben der Bau des Gesichts, die Behaarung und Beborstung der Stirn, der Mitte des Thorax, des Schildchens, der Hinterleibssegmente und des ersten Abschnitts der Legröhre; ferner die Anwesenheit oder Abwesenheit von Borsten auf der dritten und fünften Längsader der Flügel, die Länge des Randmales, die Gestalt der hintersten Wurzelzelle, die Stellung und Richtung der beiden gewöhnlichen Queradern; die gegenseitige Lage des letzten Abschnittes der dritten und vierten Längsader und andere ähnliche Eigenthümlichkeiten des Flügelgeäders, über welche fast alle bisher publicirten Beschreibungen keine oder nur sehr unvollkommene Auskunft geben.

Sämmtliche Trypetinen lassen sich nach der Beschaffenheit der Flügelzeichnung in zwei Abtheilungen bringen, durch deren Errichtung keine natürliche Verwandtschaft zerrissen wird. Die Flügel derselben sind nämlich entweder gegittert oder sie sind dies nicht. Aus den Arten mit nicht gegitterten Flügeln bilde ich die erste, aus denen mit gegitterten Flügeln die zweite Abtheilung der Trypetinen. Ein Zweifel, ob eine Art zur ersten oder ob sie zur zweiten Abtheilung zu rechnen sei, kann nicht leicht entstehen, am leichtesten vielleicht noch bei denjenigen Arten, bei welchen sich nur noch verschwindende Spuren des Flügelgitters zeigen; aber auch hinsichtlich dieser wird man nicht irren können, wenn man nur auf die den Arten der zweiten Abtheilung vorzugsweise eigenthümliche Bestäubung des Thorax achtet. Will man vorläufig eine in das Einzelne sich erstreckende Systematik als ein jetzt noch verfrühtes Unternehmen zurückweisen, so wird man doch in jedem Falle gut thun, die genannten beiden Abtheilungen als Gattungen anzuerkennen; es dürfte am passendsten sein, dann der ersten derselben den Namen *Trypeta* und der zweiten den Namen *Tephritis* zu geben; der Schrank'sche Name *Trupanea* ist zwar älter als *Tephritis*, aber von Macquart in ganz anderem Sinne, nämlich für eine Gattung der Asiliden verwendet

worden, so dass er dem Namen Tephritis weichen muss, welcher ausserdem den Vorzug hat, auf eines der charakteristischen Merkmale der zweiten Abtheilung der Trypetinen hinzudeuten.

Ich wende mich zur nähern Untersuchung der Arten der ersten Abtheilung und zur Ermittlung der aus ihnen zu bildenden kleineren Gattungen.

Unter allen diesen Arten zeichnen sich zwei, nämlich *Tryp. poeciloptera* Schrank und *Tryp. caloptera* Loew vor den übrigen durch ihre nähere Verwandtschaft mit der Familie der Ortaliden aus. Die Augen derselben sind klein und gerundet, ihr horizontaler Durchmesser kaum kürzer als der verticale, so dass sie nur die obere Hälfte des Kopfes einnehmen und dass die Backen eine ganz ungewöhnliche, äusserst auffallende Breite haben. Ein anderes ihnen gemeinschaftliches Merkmal ist die geringere Stärke der langen Borsten am vorderen Seitenrande der Stirn, ein drittes das starke Vortreten der Stirn und das eben so starke Zurückweichen des Gesichts. *Tryp. discoidea* Fabr., von ihnen vorzüglich durch die Anwesenheit deutlicher und ziemlich ansehnlicher Fühlergruben unterschieden, stimmt doch in jenen Hauptmerkmalen mit ihnen so gut überein, das sie mit ihnen ohne Zwang in eine Gattung gestellt werden kann, für welche ich den Namen *Platyparea* wähle.

Die schöne, hinsichtlich ihrer systematischen Stellung bisher verkannte *Tryp. connexa* Fabr. tritt den vorher genannten Arten in ihrem Gesammthabitus wohl nahe, zeigt aber bei genauerer Untersuchung so wesentliche Unterschiede, dass ihre Aufnahme in die Gattung *Platyparea* völlig unmöglich ist. Die wenig vortretende Stirn und das kaum etwas zurückweichende Gesicht, die grossen Augen und die nur mässig breiten Backen, die sehr lange Behaarung der Fühlerborste und die Anwesenheit von nur einem einzigen Borstenpaare auf der Mitte des Thorax, so wie die Borstenlosigkeit der Schenkel unterscheiden sie von den *Platyparea*-Arten und reichen mit der ausserordentlichen Schlankheit des Körpers zur Charakterisirung der Gattung *Euphranta*, welche ich für sie bilde, vollkommen aus.

Demnächst zeigen die drei glänzend schwarzen und durch sehr übereinstimmende Flügelzeichnung auffallenden Arten: *Tryp. femoralis* Rob. Desv., *Tryp. tibialis* Rob. Desv. und *Tryp. rotundiventris* Fall., Merkmale, welche sie von allen anderen Arten unterscheiden und ihre Vereinigung in eine Gattung passend erscheinen lassen. Das allerauffallendste dieser Merkmale ist die Anwesenheit von nur zwei weit von einander entfernt stehenden Borsten auf dem Schildchen. Ich wähle für diese Gattung den Namen *Aciura*, unter welchem Rob. Desvoidy die beiden typischen Arten zuerst beschrieben hat.

Unter den noch übrigen Arten macht sich *Tryp. dimidiata* Cost. durch ihre auffallend von allem Gewöhnlichen abweichend gezeichneten Flügel, deren ganze Vorderhälfte einfarbig braun und deren Hinterhälfte glasartig ist, sehr bemerkbar. Genauere Untersuchung derselben zeigt noch folgende Eigenthümlichkeiten. Am vorderen Seitenrande der Stirn stehen nur zwei Borsten von mässiger Stärke; auf der Stirn selbst befindet sich kurze aber deutliche schwarze Behaarung. Fühlerborste fein, mit sehr kurzer aber deutlicher Behaarung, Gesicht ziemlich ausgehöhlt. Flügel lang und verhältnissmässig schmal, Randmal lang; keine deutlichen Randdornen vorhanden. Es stimmt *Tryp. dimidiata* nicht nur in allen diesen Merkmalen, sondern auch in der Eigenthümlichkeit der Flügelzeichnung mit einer Anzahl afrikanischer Arten überein, welche mit ihr überdies in ganz auffallender Weise in der Körperfärbung harmoniren, so dass ich kein Bedenken trage sie zu einer eigenen Gattung zu vereinigen, für welche ich den Namen *Hemilea* wähle.

Wie sich *Tryp. dimidiata* schon durch ihre Flügelzeichnung als eine ziemlich fremdartige Erscheinung unter den übrigen europäischen Arten hervorhebt, so thut dies auch *Tryp. antica* Wied.,

welche sich ausserdem noch durch die grosse Länge der hinteren Querader und die ganz ungewöhnliche Lage derselben von allen anderen mir bekannten Arten unterscheidet. Während ich der *Tryp. dimidiata* nahe verwandte Arten unter den mir bekannten afrikanischen Trypetinen nachweisen kann und sie deshalb mit Recht als eine afrikanische Form bezeichnen darf, ist mir keine exotische Art, welche in näherer Verwandtschaft mit *Tryp. antica* stünde, bekannt; da sie auch im Ural gefunden wird, so dürften sich ihr vielleicht andere noch unbekannte asiatische Arten näher anschliessen. Die Eigenthümlichkeiten des Flügelgeäders und Flügelumrisses, so wie der Flügelzeichnung scheinen mir zu gross, als dass die Unterbringung der *Tryp. antica* in irgend einer der anderen Gattungen nicht den Charakter derselben völlig zerstören sollte. Ich sehe mich deshalb, wiewohl ungern, genöthigt, sie als Typus einer eigenen Gattung anzusehen, für welche ich den Namen *Anomoia* Walk. mit der, wie ich glaube, nothwendigen Berichtigung in *Anomoea* annehme.

Nachdem bisher von der Masse der Arten mit ungegitterten Flügeln eine Anzahl durch besonders auffallende Merkmale ausgezeichneter Arten abgesondert worden ist, lässt sich der Rest derselben ohne erhebliche Schwierigkeiten in fünf gut geschlossene Verwandtschaftskreise zerlegen, freilich nicht ohne dass etliche Arten übrig bleiben, welche sich zwar nicht durch besonders auffallende Charaktere bemerklich machen, aber doch eine Combination von mancherlei kleinen Besonderheiten zeigen, welche ihre systematische Unterbringung schwierig machen. Die fünf erwähnten Verwandtschaftskreise werden von folgenden Arten gebildet: der erste von *Tryp. alternata* Fall., *Meigenii* Loew, *Artemisiae* Fabr., *Abrotani* Meig., *hamifera* Loew, *Zoë* Meig., *cognata* Wied., *speciosa* Loew, *Heraclei* Linn. und *Lychnidis* Fabr., — der zweite von *Tryp. Wiedemanni* Meig., *Schineri* Loew, *multifasciata* Loew und *fissa* Loew, — der dritte von *Tryp. Arctii* Deg., *Lappae* Cederhj., *Serratulae* Linn. und ihren vielen Verwandten, — der vierte von *Tryp. Cardui* Linn., *aprica* Fall., *solstitialis* Linn., *stylata* Fabr. und ihrer leicht kenntlichen Sippschaft, — der fünfte endlich von *Tryp. Inulae* v. Ros. und *longirostris* Loew.

Die Arten, welche sich diesen Verwandtschaftskreisen nicht ohne Weiteres einordnen lassen, sind: *Tryp. toxoneura* Loew, *florescentiae* Linn., *Winthemi* Meig., *Cerasi* Linn. und *Sonchi* Linn.

Es lässt sich über die systematische Stellung dieser widerspenstigen Arten nichts Sicheres ermitteln, ehe nicht jene Verwandtschaftskreise einer genaueren Untersuchung unterworfen und die aus ihnen zu bildenden Gattungen festgestellt sind.

Ein Blick auf diejenigen Arten, welche ich als dem ersten Verwandtschaftskreise angehörig bezeichnet habe, zeigt, dass sie in den nachfolgenden Merkmalen übereinstimmen. Der Vorderrand der Stirn nicht vortretend; das Gesicht ziemlich senkrecht oder etwas zurückweichend; die Mundöffnung ziemlich gross, am Seitenrande nur wenig behaart; die Taster kurz und gegen das Ende hin nicht spatelförmig verbreitert; der Rüssel ebenfalls kurz; Taster wie Rüssel nicht über den Vorderrand der Mundöffnung hinwegreichend; Fühlerborste nur mit sehr kurzer aber deutlicher Behaarung; die Oberseite des Thorax mit zwei Borstenpaaren; das Schildchen vierborstig; die Legröhre kurz; die Vorderschenkel auf der Unterseite beborstet; Flügel verhältnissmässig gross; der Randdorn klein; die Queradern nicht genähert, so dass die kleine Querader höchstens gerade auf dem letzten Drittheile der Discoidalzelle, öfter in der Nähe der Mitte oder gar vor der Mitte derselben steht. Auch im Colorit und in der Art der Körperbedeckung zeigen die genannten Arten grosse Übereinstimmung; die Farbe der grossen Mehrzahl derselben ist gelb, was bei manchen in das Bräunlichgelbe, aber nur bei einigen wenigen Arten in das Schwarze übergeht; das dichte

Toment, welches vielen anderen Arten eigenthümlich ist, fehlt ihnen, oder ist doch wenigstens in geringerem Grade vorhanden, so dass der Körper derselben ziemlich glänzend erscheint.

Diese Merkmale reichen zu ihrer Unterscheidung aus, und zwar unterscheiden sie sich sehr leicht von den Arten des zweiten Verwandtschaftskreises durch die grossen Flügel und das nicht aufgeschwollene Schildchen, — von den Arten des dritten durch die kurze Legröhre und durch die am Ende weder so spatelförmig erweiterten noch über das Vorderende der Mundöffnung vortretenden Taster, — von denen des vierten durch die grossen Flügel und die in eine Spitze ausgezogene Hinterecke der hintersten Wurzelzelle, — endlich von den Arten des fünften Verwandtschaftskreises durch den Mangel der Convergenz der dritten und vierten Längsader und den weder verlängerten noch geknieten Rüssel, vieler anderen recht wesentlichen Unterschiede gar nicht zu gedenken.

Hinsichtlich der Flügelzeichnung lässt sich zwar eine verhältnissmässig grosse Ähnlichkeit aller dem ersten Verwandtschaftskreise angehörigen Arten nicht verkennen, doch spalten sie sich in Beziehung auf dieselbe offenbar in zwei Gruppen.

In der ersten Gruppe, zu welcher *Tryp. cognata*, *speciosa*, *Heraclei* und *Lychnidis* gehören, besteht die Flügelzeichnung aus mit einander verbundenen, geschwungenen, von Meigen nicht ungeschickt „Bäche“ genannten Binden, deren letzte stets die Flügelspitze säumt und unmittelbar vor sich eine andere, durch die zweite Hinterrandszelle zum Flügelrande laufende hat, welche bei keiner Art der zweiten Gruppe vorkommt. Es gehört dieser Gruppe eine so grosse Anzahl exotischer, vorzugsweise amerikanischer Arten an, dass die Unterscheidung derselben durch brauchbare Diagnosen fast unmöglich werden würde, wenn man sie mit den Arten der zweiten Gruppe vereinigt lassen wollte. Ich trage desshalb kein Bedenken, sie in eine eigene Gattung zu vereinigen, welcher sich mehrere aus amerikanischen Arten zu bildende Gattungen nahe anschliessen, und für welche ich den von R. Desvoidy gebildeten Namen *Acidia* beibehalte.

Bei den Arten der zweiten Gruppe besteht das allgemeine Schema der Flügelzeichnung: 1. aus einer fleckenartigen Säumung der Flügelspitze; 2. aus einer die hintere Querader bedeckenden, vom Hinterrande aufsteigenden Querbinde; 3. aus einer vom Randmale über die kleine Querader hinabsteigenden Querbinde und 4. einem am Vorderrande in der Marginalzelle liegenden Flecke. Die specifischen Verschiedenheiten der Flügelzeichnung entstehen dadurch: 1. dass sich der an der Flügelspitze liegende Fleck mehr oder weniger ausbreitet; 2. dass die auf der hinteren Querader liegende Querbinde entweder abgekürzt ist, oder zum Vorderrande läuft; 3. dass die vom Randmale herabsteigende Binde entweder abgekürzt oder ganz ist, oder sich in einzelne Flecken auflöst. Etwas abweichend ist nur die Flügelzeichnung von *Tryp. Zoë*, bei deren Weibchen sich die über die hintere Querader aufsteigende Binde mit dem in der Marginalzelle liegenden Flecke verbindet, während diese beiden Theile der Flügelzeichnung bei dem Männchen derselben fehlen. Da diese Art auch sonst noch kleine Abweichungen von den andern Arten zeigt, so wird sie künftigen, weitertheilenden Systematikern wohl die Veranlassung zur Bildung einer eigenen Gattung geben; ihre Übereinstimmung mit den übrigen Arten, namentlich mit *Artemisiae* und *hamifera* ist so gross, dass eine Trennung von ihnen für den hier vorliegenden Zweck völlig überflüssig scheint. Mehr scheinen mir die einander sehr ähnlichen Arten, *alternata* und *Meigenii* von den übrigen Arten abzuweichen; die dritte Längsader ist bei ihnen, mit Ausnahme etlicher schwer wahrnehmbaren Borstchen an der äussersten Basis, kahl, bei jenen in ansehnlicher Ausdehnung deutlich beborstet; das dritte Fühlerglied hat bei ihnen eine scharfe, bei jenen eine gerundete Vordercke; endlich ist das Ende der Unterseite der Hinterschenkel bei ihnen beborstet, bei jenen ganz

in gewöhnlicher Weise kurz behaart. Die Vereinigung dieser drei Unterschiede scheint mir erheblich genug um für *alternata* und *Meigenii* eine besondere Gattung zu errichten. Ich habe endlich noch die durch ein auffallendes Merkmal ausgezeichnete *Abrotani* auf ihre systematische Stellung zu untersuchen. Das mir leider allein bekannte Männchen derselben macht sich nämlich dadurch sehr bemerklich, dass der vordere Stirnrand jederseits in einen Zapfen verlängert ist, auf welchem die sonst am seitlichen Stirnrande befindlichen Borsten stehen. So auffallend diese Männchen erscheinen, so sehe ich doch in dieser Auszeichnung noch keinen hinreichenden Grund sie von den andern Arten, mit denen sie im Übrigen genügend übereinstimmen, zu trennen. Ich bin vielmehr der Ansicht, dass *Tryp. Abrotani*, wenigstens für jetzt, am zweckmässigsten mit *hamifera*, *Artemisiae* und *Zoë* in einer Gattung vereinigt bleibt, welcher ich den Namen *Spilographa* gebe, während ich für die aus *Tryp. alternata* und *Meigenii* zu bildende Gattung den Namen *Zonosema* wähle.

Die Arten des zweiten Verwandtschaftskreises, d. h. *Tryp. Wiedemanni*, *Schineri*, *multifasciata* und *fissa*, zeigen recht auffallende, ihre wahre Verwandtschaft nachweisende Merkmale, und doch daneben andere, fast eben so auffallende Merkmale, durch welche sie sich gegenseitig unterscheiden.

Zu den ersteren gehören der gedrungene Körperbau, das aufgeschwollene und polirte, vierborstige Schildchen, die ausserordentliche Kürze der dicken Legröhre, die kurzen Beine und ihre verhältnissmässig dicken Schenkel, die kurzen Flügel und ihre nur an der äussersten Basis mit einem oder einigen Borstchen besetzte dritte Längsader und die fast vollkommen nackte Fühlerborste.

So wenig ich die erheblichen Unterschiede der aufgezählten vier Arten übersehe, halte ich doch die aufgezählten übereinstimmenden Merkmale für hinlänglich, um sie zu einer eigenen Gattung zu vereinigen, für welche ich den Namen *Oedaspis* wähle. *Tryp. multifasciata* und *fissa*, welche einander sehr nahe stehen, sehe ich als die typischen Arten an, für welche bei künftiger, weitergehender Theilung der von mir ertheilte Gattungsname beizubehalten sein wird. *Tryp. Schineri* und *Wiedemanni* sind unter einander näher verwandt, als sie es mit den beiden vorhergenannten Arten sind, doch ist ihre gegenseitige Verwandtschaft geringer als die jener beiden Arten unter einander, da sie im Baue des Kopfes gar sehr von einander abweichen. Auf *Tryp. Wiedemanni* hat Rondani bereits die Gattung *Goniglossum* errichtet, welche, auf die Länge und Gestalt des Rüssels begründet, nicht einmal *Tryp. Schineri* aufzunehmen gestattet.

Der dritte Verwandtschaftskreis, dem ich mich nun zuwende, ist der letzte von denen, bei deren Arten der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle entweder in einen Zipfel ausgezogen oder doch deutlich zugespitzt ist. Alle Arten haben ein gelbes oder grünliches Colorit und zeichnen sich durch die Bestäubung und dichte helle Behaarung auf der gewöhnlich von zusammenfliessenden Striemen geschwärzten Oberseite des Thorax aus. Die Augen sind ziemlich gerundet, das Gesicht mehr oder weniger ausgehöhlt, der untere Mundrand im Profile ziemlich vortretend. Die Mundöffnung ist sehr gross, etwas trichterförmig ausgeweitet und der vordere Mundrand ziemlich auffällig in die Höhe gezogen. Die Taster sind gegen ihr Ende hin von ansehnlicher Breite und stehen gewöhnlich etwas über den vorderen Mundrand vor. Der Rüssel ist kurz, Fühler ziemlich kurz, die Fühlerborste fein und scheinbar nackt, an der Wurzel etwas verdickt. Thorax mit zwei, nur bei wenigen Arten mit drei Borstenpaaren auf seiner Oberseite. Schildchen nicht aufgetrieben, vierborstig. Die Hinterleibszeichnung besteht aus vier Längsreihen schwarzer Punkte. Der letzte Abschnitt des männlichen Hinterleibes ist ziemlich gross, die hornige Legröhre des Weibchens lang. Beine ziemlich kurz mit kräftigen Schenkeln. Flügel verhältnissmässig nicht gross, die

Längsadern nicht geschwungen, das Ende der dritten und vierten parallel, die dritte Längsader kahl; der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle zugespitzt oder in einen Zipfel ausgezogen.

Nach der Flügelzeichnung scheinen die Arten in zwei Gruppen zu zerfallen. Die erste derselben hat mit vier meist dunkel gesäumten Binden gezeichnete Flügel; zu ihr gehören *Tryp. cornuta* Fabr., *Jaceae* R. Desv., *hexachaeta* Loew, *lurida* Loew, *falcata* Scop., *cylindrica* R. Desv., *Arctii* Deg., *distans* Loew und *Lappae* Cederhj. — Die zweite Gruppe enthält Arten mit stets ungefleckten Flügeln, welche R. Desvoidy und Macquart unter dem Namen *Terellia* zu einer Gattung zusammengefasst haben; es sind: *Serratulae* Linn., *dentata* Loew, *acuticornis* Loew, *fuscicornis* Loew und *virens* Loew. — Ausser dem Unterschiede in der Flügelzeichnung und ausser den im Leben bandirten Augen der meisten, wo nicht aller Arten der zweiten Gruppe vermag ich zwischen den Arten beider Gruppen durchaus keinen Unterschied zu entdecken. Ohne irgend einen plastischen Unterschied nachweisen zu können, halte ich mich aber nicht für berechtigt, beide Gruppen generisch zu trennen, und vereinige so beide zu einer Gattung, für welche ich wegen ihrer grösseren Artenzahl den Meigen'schen Gattungsnamen *Trypeta* beibehalte. Die in der Flügelzeichnung von den Arten beider Gruppen abweichende *Tryp. colon* Meig. zeigt auch sonst einige kleine plastische Eigenthümlichkeiten, besonders im Baue des Kopfs, mag aber als nicht wesentlich abweichende Art für jetzt bei ihnen bleiben und ihre Stelle zwischen den beiden Hauptgruppen einnehmen.

Da sich die Arten der beiden noch übrigen Verwandtschaftskreise durch die an ihrem Ende rundlich abgegrenzte, nie mit zugespitztem Hinterwinkel versehene, hinterste Wurzelzelle auszeichnen, die fünf Arten aber, welche sich den Verwandtschaftskreisen scheinbar nicht anschliessen, sämmtlich einen zugespitzten Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle haben, so wird es hier am Orte sein, ihre systematische Stellung näher zu untersuchen.

Was zuerst *Tryp. Cerasi* Linn. betrifft, so muss ich bemerken, dass sie von einigen Autoren ganz mit Unrecht zur Gattung *Urophora* gezählt worden ist, da sie mit den Arten dieser Gattung lediglich Färbung und Körperzeichnung, aber durchaus keines der charakteristischen plastischen Merkmale gemein hat. In ihrem Körperbaue gleicht sie den Arten der Gattung *Oedaspis* sehr, hat aber weder verdickte Schenkel noch ein geschwollenes Schildchen, kann also nicht mit ihnen vereinigt werden. Noch näher steht sie den Arten der Gattung *Zonosema*, was bei dem ersten Anblicke wegen ihres abweichenden Colorits und der grösseren Kürze ihrer Beine und Flügel weniger in die Augen springt und sich nur durch die Aehnlichkeit in der Flügelzeichnung verräth; genauere Untersuchung zeigt eine so grosse Übereinstimmung in den übrigen plastischen Merkmalen, dass ich sie kaum von jenen Arten zu trennen wagen würde, wenn nicht ausser der grösseren Kürze der Beine und Flügel auch die vollständige Kahlheit der dritten Längsader sie unterschiede, und wenn mich nicht die Rücksicht auf exotische Arten, welche ihr sowohl in diesen Merkmalen wie im Colorit äusserst nahe stehen, dazu nöthigte. Ich errichte für sie und diese Arten die Gattung *Rhagoletis*, welche ihre Stelle zwischen *Zonosema* und *Oedaspis* haben muss.

Tryp. toxoneura Loew weicht durch die grösseren Flügel, durch die in der Nähe der Wurzel etwas beborstete dritte Längsader, durch die bogenförmige Krümmung des letzten Abschnitts der vierten Längsader und die Kleinheit der Taster von den Arten der Gattung *Trypeta*, wie ich diese vorher begrenzt habe, auffallend ab. Ausserdem ist ihre Fühlerborste deutlicher behaart und der Hinterleib schwärzlich. Obgleich sie in dem Baue des Kopfs mit den *Trypeta*-Arten sehr übereinstimmt, so scheinen mir jene Unterschiede doch zu erheblich, um sie in diese Gattung zu bringen.

Ich sehe sie desshalb als Typus einer neuen Gattung an, welche den Namen *Rhacochlaena* tragen und wegen der Aehnlichkeit in der Kopfbildung ihre Stelle unmittelbar vor *Trypeta* haben mag. Vielleicht wäre es zweckmässiger ihr einen noch früheren Platz einzuräumen, um sie in die Nähe der andern Gattungen mit beborsteter dritter Längsader zu bringen, zu welchen sie ebenfalls verwandtschaftliche Beziehungen zu haben scheint.

Tryp. florescentiae Linn. und *Winthemi* Meig. stimmen mit den übrigen *Trypeta*-Arten hinlänglich überein, um mit ihnen in eine Gattung gebracht werden zu können. Sie mögen wegen der nicht bandirten, sondern gefleckten Flügel mit *Tryp. Colon* eine besondere kleine Gruppe bilden, welche ich zwischen die andern beiden einschalte. Wären die Abweichungen dieser drei Arten von den übrigen *Trypeta*-Arten solche, dass sie darin übereinstimmten, so würde es besser sein, für sie eine eigene Gattung zu bilden; da es nicht der Fall ist, so ist dies nicht thunlich.

Tryp. Sonchi Linn. steht den *Trypeta*-Arten zwar ebenfalls nahe, weicht aber durch den Bau des Kopfes und der Mundtheile von ihnen auffallend ab. Obgleich meine Beobachtungen nicht dafür sprechen, dass Abweichungen in der Kopf- und Rüsselbildung ein gar grosser systematischer Werth beizulegen sei, so mag sie doch, da für sie einmal die Gattung *Ensina* Desv. errichtet worden ist, auch künftig als typische Art derselben angesehen werden.

Nach der Erörterung der systematischen Stellung der abweichenden Arten, wende ich mich zu den beiden letzten Verwandtschaftskreisen der Trypetinen mit ungegitterten Flügeln.

Beide stimmen darin überein, dass die hinterste Wurzelzelle der Flügel an ihrem Hinterende abgerundet ist, der Hinterwinkel derselben also in keine Spitze ausläuft. Da Letzteres bei allen vorhergehenden Gattungen ohne alle Ausnahme der Fall ist, so unterscheiden sie sich schon durch dies eine Merkmal hinlänglich von denselben.

Der vierte Verwandtschaftskreis ist der bei weitem kleinere und enthält nur wenige, einander sehr nahestehende Arten, die sich durch so auffallende Merkmale auszeichnen, dass gleich bei dem Bekanntwerden der ersten Art de Brebisson eine Gattung auf sie begründete, welche er *Myopites* nannte. Da ich seine Ansicht von der Nothwendigkeit der Errichtung einer eigenen Gattung für diese niedlichen Thierehen vollständig theile, so habe ich für sie den von ihm gebildeten Gattungsnamen beizubehalten. Im Baue des Kopfs stehen die *Myopites*-Arten der Gattung *Ensina* wohl nahe, haben aber einen viel verlängerteren, mit seinem Knie weit über den Vorderrand der Mundöffnung hinwegstehenden Rüssel, halbbindenartig gefleckte Flügel mit gegen die dritte Längsader convergirender vierter Längsader, von einander entfernt stehenden Queradern und am Ende abgerundeter hinterster Wurzelzelle; endlich ist bei den *Myopites*-Arten die kegelförmige Legröhre nicht flachgedrückt und die obere Ringhälfte der Hinterleibsabschnitte ungewöhnlich verschmälert.

Den letzten, in der europäischen Fauna besonders reich vertretenen Verwandtschaftskreis der Trypetinen mit ungegitterten Flügeln, bilden diejenigen Arten, welche sich um *Tryp. Cardui*, *stylata* und *solstitialis* gruppieren. Sie sind sämmtlich glänzend schwarz mit gelblich bestäubter Oberseite des Thorax, gelbem Kopfe, gelber Seitenstrieme am Thorax, gelbem Schildchen und gelben, bei vielen zum Theil schwarz gefärbten Beinen. Der Rüssel ist bei keiner derselben auffallend verlängert, aber bei allen durch die zurückgeschlagene Lage der Sauglappen deutlich gekniet. Die Legröhre ist bei allen kegelförmig und nicht flach gedrückt. Die Flügel sind glasartig oder etwas weisslich und ihre Zeichnung lässt sich bei allen Arten, die überhaupt gezeichnete Flügel haben, auf vier schwarzbraune oder schwarze Querbinden zurückführen, von denen sich bei einigen Arten nur Reste, bei einigen andern auch nicht eine Spur findet, so dass auch dieser Verwandtschaftskreis

einige Arten mit ungezeichneten Flügeln einschliesst, zum sichern Erkennen derselben reicht schon die Untersuchung der Gestalt der hintersten Wurzelzelle aus. Rob. Desvoidy hat die hierher gehörigen Arten in der Gattung *Urophora* vereinigt, welche dann von Herrn Macquart zu einer wahren Rumpelkammer für allerlei *Trypetidae* und *Ortalidae* mit schwarzer Körperfärbung und dunkel bandirten Flügeln gemacht worden ist. Ich nehme die Gattung ganz in dem Umfange an, in welchem R. Desvoidy sie aufgefasst hat und behalte den von ihm ihr ertheilten Namen bei.

Ich habe mich nun zur Untersuchung der systematischen Verhältnisse der Trypetiden mit gegitterten Flügeln zu wenden. Die europäischen Arten derselben sind zahlreicher als die der vorhergehenden Abtheilung und zugleich in ihren Organisationsverhältnissen viel einförmiger, so dass einer zweckmässigen Eintheilung derselben in kleinere Gattungen sich sehr grosse Schwierigkeiten entgegenstellen. Während bei jenen die vielfältigen und grossen Abweichungen in den plastischen Merkmalen es schwer machen Gattungen zu bilden, welche eine grössere Anzahl von Arten umfassen, alles vielmehr zur Errichtung sehr eng begrenzter Gattungen hindrängt, tritt hier gerade die entgegengesetzte Schwierigkeit ein, indem es an brauchbaren Merkmalen zur Errichtung einer genügenden Anzahl von Gattungen fehlt.

Als eine so homogene Schaar sich demnach im Allgemeinen unsere europäischen Trypetinen mit gegitterten Flügeln auch zeigen, so treten doch einige Gruppen derselben und einige einzelne Arten in Folge besonderer Eigenthümlichkeiten als auffallendere Erscheinungen aus dem Kreise der übrigen Arten heraus. Jene Gruppen sind erstens diejenige der Arten mit gewölbtem und polirtem Schildchen und zweitens die artenreichere Gruppe der Arten mit nur an der Spitze gegitterten Flügeln. Die durch besondere Eigenthümlichkeiten auffallenden einzelnen Arten sind *Trypeta marginata*, *Westermanni* und *Schefferi*.

Zu den Arten mit gewölbtem und polirtem Schildchen gehören *Trypeta pupillata*, *strigilata* und *guttularis*, von denen die beiden ersten einander ganz ausserordentlich nahe stehen, während die letzte von ihnen recht erheblich abweicht. Die gemeinsamen Merkmale, welche allen drei Arten zukommen, sind: 1) die sehr breite Stirn und die besonders markirte Sonderung beider Borstenreihen jederseits; 2) das mit spitzer oder doch ziemlich spitzer Vorderecke versehene dritte Fühlerglied; 3) das breite, ziemlich senkrecht herabgehende Gesicht; 4) die nicht verlängerten Sauglappen des Rüssels; 5) das gewölbte, polirte Schildchen und das ebenfalls polirte Hinterleibsende; 6) die besondere Breite der Flügel; 7) endlich die stoppelige Behaarung des ganzen Körpers. — Diese Merkmale reichen meines Erachtens vollständig aus, sie für jetzt in eine Gattung zu vereinigen, für welche ich den Namen *Carphotricha* annehme. Ich verkenne dabei die grossen Unterschiede nicht, welche zwischen *Trypeta pupillata* und *strigilata* einerseits und der *Trypeta guttularis* andererseits vorhanden sind, und welche dieselben als Repräsentanten zweier, auch in der südasiatischen und in der amerikanischen Fauna vertretenen Abtheilungen dieser Gattung erscheinen lassen, welche künftig einmal zum Range von Gattungen werden erhoben werden müssen. Die hauptsächlichsten dieser Unterschiede sind: der Thoraxrücken mit drei Borstenpaaren bei *guttularis*, bei den anderen beiden mit zweien, oder nur durch stärkere Haare repräsentirtem vorderstem Paare; das Schildchen zweiborstig bei *guttularis*, vierborstig bei diesen; die Legröhre ziemlich lang bei jener, sehr kurz bei diesen; die dritte Längsader der Flügel nur mit etlichen vereinzelt Borstchen bei *guttularis*, bei *pupillata* und *strigilata* mit zahlreichen Borstchen besetzt u. s. w.

Diejenige Gruppe, welche Arten mit nur an der Spitze gegitterten Flügeln umfasst, enthält von beschriebenen Arten *Trypeta eluta*, *cometa*, *ramulosa*, *amoena*, *stellata*, *Gnaphalii* und *Mamulae*. Ich

stelle sie an das äusserste Ende der Trypetinen mit gegitterten Flügeln und verspare die Erörterung ihres systematischen Werthes bis dahin.

Von den einzelnen, eigenthümlich erscheinenden Arten zeichnet sich *Trypeta marginata* durch von der Flügelzeichnung aller anderen Arten abweichenden Charakter ihrer Flügelzeichnung aus, welcher in eigenthümlicher Weise zwischen dem Bandirten und dem Gegitterten das Mittel hält, da die einzige senkrechte Querbinde und der Spitzenfleck von hellen Tropfen durchbrochen sind. Sie lässt sich nirgends in die Reihe der übrigen Arten einordnen, ohne völlig fremdartig zu erscheinen. Besondere Eigenthümlichkeiten im Körperbaue sind, wie es scheint, mit ihrer ganz eigenthümlichen Flügelzeichnung nicht verbunden; diejenigen, welche Herr R. Desvoidy, der auf sie die Gattung *Sphenella* begründet hat, dafür ausgibt, wird schwerlich irgend Jemand als solche anerkennen. Ihre glänzend schwarze, gekrümmte und auf der Rückenseite polirte Puppe ist von den Puppen der meisten anderen Arten recht verschieden, so dass der Mangel an plastischen Besonderheiten des vollkommenen Insects auffallend erscheint. Sie ist mit einem Worte eine widerspenstige Art, mit welcher sich für jetzt noch nicht viel anfangen lässt und die überall im Wege ist, wenn man sie nicht zur Seite schiebt. Ich weiss in der That nichts Besseres zu thun, als die von R. Desvoidy auf sie begründete Gattung *Sphenella* beizubehalten, vermag sie aber im Wesentlichen nur auf die Eigenthümlichkeit der Flügelzeichnung zu basiren. Die Gründe, welche mich zu diesem Verfahren bestimmen, sind folgende: der erste, dass *Trypeta marginata* bereits als typische Art einer Gattung angesehen worden ist; der zweite, dass sich ihr einige exotische Arten in der Flügelzeichnung eng anschliessen, welche auch in den übrigen Organisationsverhältnissen wohl mit ihr übereinstimmen; der dritte, dass die Eigenthümlichkeiten der Puppe auch auf eigenthümliche Organisationsverhältnisse schliessen lassen, welche entweder so subtiler Art sein mögen, dass man sie bisher übersehen hat, oder die sich vielleicht mehr in der inneren als in der äusseren Organisation des vollkommenen Insects ausprägen mögen; endlich der vierte Grund, dass sie die Homogenität jeder andern Gattung zu sehr stören würde. Es sind das freilich alles sehr schwache Gründe, welche aber ausreichen müssen, bis es Jemandem gelingt bessere zu ermitteln. — Welchen Platz man der Gattung *Sphenella* anweist ist ziemlich gleichgültig, da sich nirgends ein natürlicher Anschluss finden lässt. Ich räume ihr wegen des dem Bandirten sich nähernden Charakters der Flügelzeichnung den ersten Platz unter den Trypetinen mit gegitterten Flügeln ein und lasse die Gattung *Carphotricha* erst auf sie folgen.

Trypeta Westermanni zeichnet sich besonders durch abweichende Flügelzeichnung, *Trypeta Schefferi* mehr durch den Bau des Kopfes, namentlich durch die in die Breite gezogene Mundöffnung und durch den kräftigen Bau der Beine aus. Beide haben mit einander die starke Beborstung der dritten Längsader gemein. Von allen übrigen Arten stimmen nur *flava*, *Schneideri*, *corniculata* und *biflexa* mit ihnen in diesem Merkmale überein. Die Vereinigung von *Trypeta Westermanni* mit den vier zuletzt genannten Arten in eine Gattung scheint mir ganz unbedenklich. *Trypeta Schefferi* von ihnen zu trennen scheint mir, wenigstens für jetzt noch, nicht gerathen, da sich eine Verwandtschaft derselben mit den anderen fünf Arten nicht verkennen lässt, welche näher ist, als ihre Verwandtschaft mit irgend einer andern europäischen Art. — Ich wähle für die aus allen sechs Arten gebildete Gattung den R. Desvoidy'schen Namen *Oxyphora* und lasse sie auf *Carphotricha* folgen.

Nach den bisherigen Aussonderungen bleibt eine grosse Anzahl einander sehr ähnlicher Arten übrig, deren systematische Gliederung so grosse Schwierigkeiten bietet, dass sie sich nur sehr allmählich werden überwinden lassen. Alle hierher gehörigen Arten stimmen darin überein, dass die

Fühlerborste kahl ist, die Oberseite des Thorax zwei Borstenpaare trägt, das nicht aufgetriebene und nicht polirte Schildchen (mit Ausnahme einer Art) vier Borsten hat und dass die dritte Längsader unbeborstet ist. — An mancherlei plastischen Verschiedenheiten fehlt es denselben keineswegs. Der Übelstand ist nur der, dass diesselben so durch Übergänge vermittelt sind, dass sich nirgends eine bestimmte, scharfe Grenze finden lassen will. — Das zur systematischen Anordnung derselben bisher am meisten benutzte Merkmal ist die Gestalt des Rüssels, dessen Sauglappen in sehr verschiedenem Grade verlängert sind, so dass er bald mehr, bald weniger gekniet erscheint. Ausserdem sind etwa folgende diejenigen Merkmale, an deren Anwendung sich denken lässt: die Gestalt des Gesichts, welches in verschiedenem Grade ausgehöhlt oder unten vorgezogen ist; die Gestalt der Augen, welche bald sehr gerundet, bald höher als breit, bei einigen wenigen Arten breiter als hoch sind; die Breite oder Schmalheit der Backen; die Form und Grösse der Mundöffnung; die Stellung des vordersten Borstenpaares auf der Thoraxmitte, welches sich bald hinter, bald auf der Quernath, bei einigen Arten sogar vor derselben befindet; die Form der Legröhre, welche bei manchen Arten nicht so flach ist, als bei den übrigen; endlich der Charakter der Flügelzeichnung.

Die Eintheilung der Arten in solche mit geknietem und in solche mit nicht geknietem Rüssel ist nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten. Bei einzelnen trockenen Exemplaren ist es oft sehr schwer zu sagen, welcher der beiden Abtheilungen man sie mit Recht beizuzählen hat, und selbst bei frischen Exemplaren geräth man oft darüber in Zweifel. Wenn man allein die Verlängerung der Sauglappen berücksichtigt, so bleibt die Stellung derjenigen Arten, bei denen sie nur eine geringe Verlängerung haben, eine willkürliche. Zu einem etwas bestimmteren Resultate gelangt man, wenn man zugleich auf die Gestalt der Mundöffnung Rücksicht nimmt und eine längliche Mundöffnung für die Unterbringung bei den Arten mit geknietem Rüssel sprechen lässt, eine völlig runde oder gar etwas in die Quere gezogene aber als Argument für die Verweisung zu den Arten mit ungeknietem Rüssel ansieht.

Um mich nicht zu sehr von den bereits mehr geltend gewordenen Ansichten über die systematische Eintheilung der Trypetinen zu entfernen, sende ich, unter Zuhülfenahme der bei ihnen stets länglicheren Gestalt der Mundöffnung, die Arten mit geknietem Rüssel von den übrigen ab. Ich kann nicht finden, dass die so abgesonderten Arten den Eindruck besonders naher gegenseitiger Verwandtschaft machten. Am weitesten von allen anderen entfernt sich die niedliche *Tryp. tenera*, bei welcher der vordere Mundrand im Profile nicht im geringsten hervortritt, während dies bei allen anderen Arten in mehr oder weniger auffallender Weise der Fall ist. Sämmtliche übrige Arten unterscheiden sich besonders in der Gestalt des Kopfes, indem nämlich entweder der vordere Mundrand weniger vorgezogen und die Backen breiter, oder indem ersterer stärker vorgezogen und letztere schmaler sind. Man könnte versucht sein die Arten darnach, wo nicht in zwei Gattungen, so doch in zwei Abtheilungen zu zerlegen, wenn dagegen nicht geltend gemacht werden müsste, dass der Übergang von einer Form des Kopfbaues zur andern ein sehr allmählicher ist, welcher die Auffindung einer bestimmten Grenze sehr schwer macht. Letztere würde sich nur dann mit grösserer Bestimmtheit angeben lassen, wenn man nur *Trypeta stenoptera*, *producta* und *elongatula*, bei denen die Backen erheblich schmaler als bei allen anderen Arten sind, in die zweite Abtheilung stellen wollte. Mit der Abtrennung von nur diesen drei Arten würde aber für die bessere Übersicht und für die leichtere Bestimmung der Arten so wenig gewonnen sein, dass ich sie lieber unterlassen zu müssen glaube. Ich fasse desshalb alle diese Arten, wie es bereits von Rondani geschehen ist, in eine Gattung zusammen, für welche ich mit ihm den R. Desvoidy'schen Namen *Oxyana*

annehme. Selbst die abweichende *Trypeta tenera* mag ich, da sie bis jetzt ganz isolirt dasteht, nicht von dieser Gattung trennen. Ihre Aufnahme in dieselbe kann zu keinen Irrthümern oder Schwierigkeiten führen, und eben so kann man bei der Bestimmung derselben nicht zweifelhaft sein, dass man sie hier zu suchen hat, so lange für sie keine eigene Gattung errichtet worden ist. Um die Verschiedenheit ihrer Organisation auch in systematischer Beziehung anzuerkennen, wird es vorläufig genügen, sie als Repräsentanten einer eigenen, zweiten Abtheilung von *Oxyna* anzusehen.

Von denjenigen Trypetinen, deren Flügel bis ganz nahe zur Basis hin gegittert oder auf der Basis gefleckt sind, bleiben nun nach Absonderung der Carphotricha-Arten mit geschwollenem und polirtem Schildchen, der Oxyphora-Arten mit beborsteter dritter Längsader und der Oxyna-Arten mit geknietem Rüssel, noch eine ziemliche Anzahl übrig, welche keine jener drei Eigenschaften haben. Da sie zum Theil schwierig zu unterscheiden sind, so wäre es der Sicherheit ihrer Bestimmung wegen gewiss vortheilhaft, wenn sie mindestens in zwei Gattungen vertheilt werden könnten. Mir ist es nicht gelungen plastische Merkmale aufzufinden, auf welche sich eine solche Trennung mit Sicherheit begründen liesse und auf blosser Unterschiede in der Flügelzeichnung habe ich sie nicht begründen mögen. Ich behalte demnach alle diese Arten in einer Gattung bei einander, welcher ich mit Herrn Rondani den Latreille'schen Namen *Tephritis* gebe. Der Autor des Namens und die vielfältige Anwendung, welche bisher von demselben gemacht worden ist, verdienen es vollständig, dass er auf eine der umfangreichsten der neuen Gattungen übertragen wird.

Es bleiben nun schliesslich nur noch die von mir an das Ende sämmtlicher Trypetinen gestellten Arten übrig, deren Flügel nur in der Nähe der Spitze gegittert, von der Wurzel aus aber in grosser Ausdehnung ungegittert sind. Ich rechne zu ihnen *Trypeta ramulosa* Loew, *eluta* Meig., *cometa* Loew, *amoena* Frauenf., *stellata* Füessli., *Gnaphalii* Loew, *Mamulae* Frauenf. und *Filaginis* Loew, muss aber dabei bemerken, dass ich von *Tryp. ramulosa* leider kein Exemplar zur genaueren Untersuchung besitze, so dass ich sie bei den folgenden Erörterungen nicht berücksichtigen kann und ihre Stellung als eine nur provisorische betrachte. Es werden in Beziehung auf die genannten Arten vorzugsweise zwei Fragen zu discutiren sein, erstens die Frage, ob sie einander nahe genug stehen um nur eine einzige Gattung zu bilden, und zweitens die andere Frage, ob sie sich von den Arten der Gattung *Tephritis* scharf genug absondern.

Bei dem ersten Anblicke der genannten Arten scheint nur *Trypeta eluta* den übrigen Arten ferner zu stehen und diese letzteren scheinen sich durch *Trypeta amoena* und mehr noch durch *Trypeta cometa* den *Tephritis*-Arten anzuschliessen, während *Trypeta Gnaphalii*, *Mamulae* und *Filaginis* einen ausgeprägteren besonderen Habitus zeigen und nähere gegenseitige Verwandtschaft vermuthen lassen. Eine genauere Untersuchung bestätigt im Allgemeinen die Vermuthung, welche der erste Anblick erweckt.

Trypeta Gnaphalii, *Mamulae* und *Filaginis* bilden in der That einen kleinen, enggeschlossenen Verwandtschaftskreis, dessen Arten nicht nur durch die sehr übereinstimmende Flügelzeichnung, sondern ausserdem auch durch die Schmalheit der Backen, durch den geknieten Rüssel und durch das nur zwei Borsten tragende Schildchen charakterisirt sind.

Trypeta stellata und *amoena* stimmen beide mit jenen drei Arten darin überein, dass das Schildchen nur zweiborstig ist, und kommen ihnen auch in der Schmalheit der Backen noch ziemlich nahe, allein der Rüssel derselben kann nicht wohl gekniet genannt werden, obgleich die dicken Sauglappen auch bei ihnen noch etwas verlängert sind. *Trypeta stellata* unterscheidet sich von *Trypeta amoena* durch kleineren Kopf und schmälere Flügel.

Trypeta cometa, welche in der Flügelzeichnung der *Trypeta amoena* ziemlich ähnlich ist, hat ein vierborstiges Schildchen und schliesst sich in dem Baue der Mundtheile den Tephritis-Arten vollständig an. Bei *Trypeta eluta* endlich ist das Schildchen ebenfalls vierborstig und der Bau des Rüssels wie bei den Tephritis-Arten. Ausser durch den abweichenden Charakter der Flügelzeichnung unterscheidet sie sich auch durch das ziemlich verlängerte Randmal von den vorhergehenden Arten. In der Gestalt der Flügel stimmt sie mehr mit *Trypeta stellata* als mit *Trypeta amoena* überein.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass *Trypeta Gnaphalii*, *Mamulae* und *Filaginis* einen Verwandtschaftskreis bilden, von welchem durch *Trypeta stellata* und *eluta* einerseits, wie durch *Trypeta amoena* und *cometa* andererseits ein Übergang zur Gattung *Tephritis* stattfindet.

Die Grenzlinie zwischen der Gattung *Tephritis* und der hier zu bildenden Gattung kann auf dreierlei Weise gezogen werden. Entweder kann man in letztere Gattung nur die Arten mit zweiborstigem Schildchen und mit geknietem Rüssel, also *Trypeta Gnaphalii*, *Mamulae* und *Filaginis* einschliessen, *Trypeta stellata* und *amoena* mit zweiborstigem, wie *Trypeta eluta* und *cometa* mit vierborstigem Schildchen aber wegen des nicht geknietem Rüssels zu *Tephritis* stellen. Oder man kann zweitens in die zu bildende Gattung alle Arten mit zweiborstigem Schildchen, also *Trypeta Gnaphalii*, *Mamulae*, *Filaginis*, *stellata* und *cometa* bringen, *Trypeta eluta* und *cometa* mit vierborstigem Schildchen dagegen zu *Tephritis* verweisen. Drittens kann man die neue Gattung vorzugsweise auf die Beschaffenheit der Flügelzeichnung basiren und alle oben besprochenen Arten in dieselbe stellen.

Es ist leicht ersichtlich dass die erste Art der gegenseitigen Abgrenzung beider Gattungen die schärfste sein würde; sie würde den einzigen Übelstand haben, dass in *Trypeta amoena* und *stellata* der Gattung *Tephritis* Arten zugewiesen werden würden, welche sich den übrigen Arten dieser Gattung im Habitus nicht wohl anschliessen. — Die zweite Art der Trennung beider Gattungen ist minder scharf, da auch in der Gattung *Tephritis* einzelne Arten mit nur zweiborstigem Schildchen vorkommen, welche mit den oben besprochenen Arten nicht in eine Gattung vereinigt werden können, wie von den europäischen Arten z. B. *Trypeta megacephala*. — Die mindeste Schärfe hat offenbar die dritte, lediglich auf die Eigenthümlichkeiten der Flügelzeichnung begründete Weise der Unterscheidung beider Gattungen. Wenn ich mich schliesslich gerade für sie entscheide, so geschieht dies, wie ich glaube, nicht ohne genügende Gründe. — Abgesehen davon, dass es mir überhaupt erfolgreicher und desshalb zweckmässiger scheint, mit fortschreitender Kenntniss der Arten und ihrer Eigenthümlichkeiten die bereits geläufiger gewordenen systematischen Anschauungen allmählich zum Besseren zu reformiren, als auf eine leider noch immer nur fragmentarische Kenntniss gestützt völlig Neues an deren Stelle zu setzen, — halte ich es für überaus wichtig, dass die Gattungen, wo irgend möglich, so bestimmt werden, dass eine Unterbringung der bereits beschriebenen exotischen Arten in denselben möglich ist; die Beschreibungen dieser Arten sind nun aber einmal so, dass man aus ihnen nicht entnehmen kann, ob das Schildchen zweiborstig, ob die Backen schmal und ob der Rüssel etwas mehr oder weniger gekniet ist. Zöge man die Grenzlinie zwischen beiden Gattungen nach diesen Merkmalen, so würde sich kaum von einer einzigen exotischen Art ohne erneute Untersuchung angeben lassen, in welche Gattung sie zu stellen sei. Nimmt man dagegen die allerdings viel weniger wissenschaftliche Begründung derselben auf den Charakter der Flügelzeichnung an, so wird die systematische Stellung vieler jener Arten sofort unzweifelhaft. Ich halte diesen Gewinn für gross genug, um statt eine wissenschaftlich gerechtfertigtere Eintheilung zu wählen, für jetzt bei der praktisch brauchbareren stehen zu bleiben; ich lasse also alle oben besprochenen Arten sammt

Trypeta ramulosa in einer einzigen Gattung vereinigt, für welche ich den R. Desvoidy'schen Namen *Urellia* beibehalte. Von exotischen Arten gehören zu ihr *Trypeta diversa* Wied., *duplicata* Wied., *solaris* Loew, *Daphne* Wied., *confluens* Wied., *Augur* Frauenf. und andere mehr.

Nach vollendeter Erörterung der systematischen Anordnung der *Trypetina* habe ich mich schliesslich nochmals zur Gruppe der *Dacina* zu wenden.

Die *Dacina* sind in unserer europäischen Fauna Fremdlinge; wir besitzen nur zwei derselben, erstens den *Dacus Oleae*, welcher soweit wie der Oelbaum verbreitet zu sein scheint und als eine typische Form dieser Gruppe angesehen werden kann, zweitens die *Ceratitis capitata*, welche auf die Citrone und Orange angewiesen ist und mit der Verbreitung der Cultur derselben gleichen Schritt gehalten zu haben scheint; letztere weicht von den Formen, in welchen die *Dacinen* gewöhnlich auftreten, erheblich ab, so dass ihr Recht zu denselben gestellt zu werden einer nochmaligen Untersuchung an einem reicheren Materiale, als mir jetzt eben zu Gebote steht, unterzogen werden muss.

Ich habe diese beiden einzigen *Dacinen* unserer Fauna nicht unerwähnt lassen dürfen, da die Armuth an Formen dieser Gruppe für sie charakteristisch ist. Eine ausführlichere Besprechung derselben kann unmöglich zur Aufklärung der systematischen Verhältnisse der *Dacinen* überhaupt auch nur das geringste beitragen. Es wird also genügen wenn ich zur Unterscheidung beider Gattungen anführe, dass die *Dacus*-Arten einen sehr kahlen, etwas gestreckten, aber keineswegs schlanken Körper und sehr verlängerte Fühler haben, dass die erste der beiden kleinen Wurzelzellen ausserordentlich erweitert und der Hinterwinkel der hintersten in eine überaus lange Spitze ausgezogen ist, — während sich die Gattung *Ceratitis* durch mehr trypetinenartigen Körperbau, durch ziemlich starke Behaarung und Beborstung, durch wurmförmige Krümmung der die hinterste Wurzelzelle von der dritten Hinterrandszelle trennenden Ader und vor allen durch zwei, an ihrem Ende ansehnliche blattförmige Lamellen tragende Stirnborsten des Männchens auszeichnet.

Sämmtliche von mir für die europäischen *Trypetidae* angenommenen Gattungen lassen sich nach folgender Übersicht leicht bestimmen.

I. Trypetina.

1.	{ Flügel nicht gegittert	2.
	{ Flügel gegittert	16.
2.	{ Augen sehr klein, Backen auffallend breit	I. <i>Platyparea</i> .
	{ Augen gross, Backen schmal oder mässig breit	3.
3.	{ Fühlerborste lang behaart	II. <i>Euphranta</i> .
	{ Fühlerborste mit kurzer Pubescenz	4.
4.	{ Schildchen zweiborstig	III. <i>Aciura</i> .
	{ Schildchen vierborstig	5.
5.	{ Flügel auf der Vorderhälfte dunkelbraun, auf der Hinterhälfte glasartig	IV. <i>Hemilea</i> .
	{ Flügel bandirt, gefleckt oder ungezeichnet	6.
6.	{ Hinterste Wurzelzelle mit zugespitztem Hinterwinkel	7.
	{ Hinterste Wurzelzelle am Ende mit convexer Begrenzung	15.
7.	{ Das Vorderende der hinteren Querader auffallend nach der Flügelwurzel hin zurückgerückt	V. <i>Anomoea</i> .
	{ Das Vorderende der hinteren Querader gar nicht zurückgerückt	8.
8.	{ Kable, glänzende Arten mit kurzer Legröhre	9.
	{ Durch Bestäubung und Behaarung matte Arten mit langer Legröhre	13.

9. { Flügel mit geschwungenen Binden (Bächen), deren eine die Flügelspitze säumt, während die vorhergehende durch die zweite Hinterrandszelle läuft VI. *Acidia*.
 Flügel mit geraden Querbinden (welche nur bei dem Männchen einer Art unvollkommen vorhanden sind) 10.
10. { Flügel verhältnissmässig gross 11.
 Flügel verhältnissmässig klein 12.
11. { Drittes Fühlerglied ohne scharfe Ecke, dritte Längsader in grosser Ausdehnung beborstet, Unterseite der Hinterschenkel am Ende nicht beborstet VII. *Spilographa*.
 Drittes Fühlerglied mit scharfer Ecke, dritte Längsader nur an der Wurzel mit etlichen Borstchen, Unterseite der Hinterschenkel am Ende beborstet VIII. *Zonosema*.
12. { Schildchen nicht geschwollen IX. *Rhagoletis*.
 Schildchen aufgeschwollen X. *Oedaspis*.
13. { Dritte Längsader beborstet, letzter Abschnitt der vierten Längsader bogenförmig gekrümmt XI. *Rhacochlaena*.
 Dritte Längsader unborstet, letzter Abschnitt der vierten Längsader gerade 14.
14. { Rüssel nicht gekniet XII. *Trypeta*.
 Rüssel gekniet XIII. *Ensina*.
15. { Das Ende der vierten Längsader convergirt stark gegen die dritte XIV. *Myopites*.
 Das Ende der vierten Längsader ist der dritten parallel XV. *Urophora*.
16. { Flügel nur mit etlichen Fleckchen am Vorderrande und mit einer unvollkommen gegitterten Querbinde XVI. *Sphenella*.
 Flügel mit deutlichem, wenn auch zuweilen verblasstem oder wenig ausgebreitetem Gitter 17.
17. { Körper stoppelhaarig, Schildchen aufgetrieben und polirt XVII. *Carphotricha*.
 Körper mit gewöhnlicher Behaarung, Schildchen nicht aufgetrieben und nicht polirt 18.
18. { Dritte Längsader deutlich beborstet XVIII. *Oxyphora*.
 Dritte Längsader nicht beborstet 19.
19. { Flügel an der Basis in grosser Ausdehnung ungezeichnet XXI. *Urellia*.
 Flügel bis gegen die Basis gegittert oder doch auf der Basis mehr oder weniger gefleckt 20.
20. { Rüssel gekniet XIX. *Oxyyna*.
 Rüssel nicht gekniet XX. *Tephritis*.

2. *Dacina*.

1. { Körper ziemlich behaart, die vordere der beiden kleinen Wurzelzellen nicht erweitert I. *Ceratitis*.
 Körper sehr kahl, die vordere der beiden kleinen Wurzelzellen ausserordentlich erweitert II. *Dacus*.



INHALT.

TRYPETIDAE.

I. TRYPETINA.

A. Gattungen mit nicht gegitterten Flügeln.

	Seite		Seite
1. Platyparea nov. gen.			
1. poeciloptera Schrk.	25	3. cylindrica R. Desv.	53
2. caloptera Loew.	26	4. lurida Loew.	54
3. discoidea Fabr.	27	5. falcata Scop.	54
2. Euphranta nov. gen.		6. distans Loew.	55
1. connexa Fabr.	28	7. Lappae Cederh.	56
3. Aciura R. Desv.		8. Arctii Deg.	56
1. femoralis R. Desv.	29	9. cornuta Fabr.	57
2. tibialis R. Desv.	30	b. mit gefleckten Flügeln.	
3. rotundiventris Fall.	31	10. Winthemi Meig.	58
4. Hemilea nov. gen.		11. florescentiae Linn.	59
1. dimidiata Costa	32	12. colon Meig.	60
5. Anomoea Walk.		c. mit ungezeichneten Flügeln.	
1. antica Wied.	33	13. fuscicornis Loew.	61
6. Acidia R. Desv.		14. acuticornis Loew.	62
1. cognata Wied.	35	15. Serratulae Linn.	62
2. speciosa Loew.	36	16. dentata Loew.	63
3. Heraclei Linn.	37	17. virens Loew.	63
4. Lychnidis Fabr.	38	13. Ensina R. Desv.	
7. Spilographa nov. gen.		1. Sonchi Linn.	64
1. Abrotani Meig.	39	14. Myopites Breb.	
2. hamifera Loew.	40	1. Inulae v. Ros.	65
3. Artemisiae Fabr.	41	2. longirostris Loew.	66
4. Zoë Meig.	42	15. Urophora R. Desv.	
8. Zonosema nov. gen.		a. mit unbandirten Flügeln.	
1. alternata Fall.	43	1. stigma Loew.	67
2. Meigenii Loew.	44	2. spoliata Hal.	68
9. Rhagoletis nov. gen.		3. maura Frauenf.	69
1. Cerasi Linn.	45	b. mit bandirten Flügeln.	
10. Oedaspis nov. gen.		4. maerura Loew.	69
1. fissa nov. sp.	46	5. terebrans Loew.	70
2. multifasciata Loew.	47	6. Eriolepidis Loew.	70
3. Schineri Loew.	48	7. stylata Fabr.	71
4. Wiedemanni Meig.	49	8. solstitialis Linn.	72
11. Rhacochlaena nov. gen.		9. affinis Frauenf.	72
1. toxoneura Loew.	50	10. aprica Fall.	73
12. Trypeta Meig.		11. congrua Loew.	74
a. mit ungefleckten Flügeln.		12. Cardui Linn.	74
1. Jaceae R. Desv.	52	13. quadrifasciata Meig.	75
2. hexachaeta nov. sp.	53		

B. Gattungen mit gegitterten Flügeln.

	Seite		Seite
16. Sphenella R. Desv.		6. conura Loew.	101
1. marginata Fall.	76	7. simplex Loew.	101
17. Carphotricha nov. gen.		8. Matricariae Loew.	102
1. guttularis Meig.	77	9. praecox Loew.	102
2. pupillata Fall.	78	10. ruralis Loew.	103
3. strigilata Loew.	79	11. fallax Loew.	104
18. Oxyphora R. Desv.		12. vespertina Loew.	104
1. Schefferi Frauenf.	80	13. cincta Loew.	105
2. Westermanni Meig.	80	14. dioscurea Loew.	105
3. flava Geoffr.	81	15. Leontodontis Deg.	106
4. Schneideri Loew.	82	16. dilacerata Loew.	107
5. corniculata Zett.	83	17. Bardanae Schrk.	108
6. biflexa Loew.	84	18. guttata Fall.	109
19. Oxyra R. Desv.		19. stictica Loew.	109
1. parietina Linn.	85	20. Hysesami Linn.	110
2. flavipennis Loew.	86	a. Randmal ohne Tropfen.	
3. proboscidea Loew.	87	21. postica Loew.	111
4. obesa nov. sp.	87	22. valida Loew.	112
5. guttatofasciata Loew.	88	23. nigricauda Loew.	112
6. Plantaginis Hal.	88	24. angustipennis Loew.	113
7. parvula nov. sp.	89	25. conjuncta Loew.	114
8. tessellata Loew.	90	26. pulchra Loew.	115
9. obscuripennis Loew.	91	27. megacephala Loew.	116
10. argyrocephala Loew.	91	21. Urellia R. Desv.	
11. Dorenei Loew.	92	a. Schildchen vierborstig.	
12. Absinthii Fabr.	93	1. eluta Meig.	117
13. stenoptera nov. sp.	94	2. cometa Loew.	117
14. producta Loew.	94	3. ramulosa Loew.	118
15. elongatula Loew.	95	b. Schildchen zweiborstig.	
16. tenera Loew.	95	α. Rüssel nicht gekniet.	
20. Tephritis Latr.		4. stellata Fuess.	119
a. Randmal mit zwei Tropfen.		5. amoena Frauenf.	120
1. Zelleri Loew.	96	β. Rüssel gekniet.	
2. irrorata Fall.	97	6. Gnaphalii Loew.	121
3. truncata Loew.	98	7. Mamulae Frauenf.	122
b. Randmal mit einem Tropfen.		8. Filaginis nov. sp.	122
4. formosa Loew.	99		
5. Arnicae Linn.	99		

II. DACINA.

	Seite		Seite
1. Ceratitis Mac Leay		2. Dacus Fabr.	
1. capitata Wied.	123	1. Oleae Rossi	124

TRYPETINA.

A. GATTUNGEN MIT NICHT GEGITTERTEN FLÜGELN.

GENUS I. PLATYPAREA nov. gen.

Charakter: Augen klein und gerundet. Die Borsten am vorderen Seitenrande der Stirn schwach. Der Vorderrand der Stirn sehr vortretend und das Gesicht sehr zurückweichend. Die Mundöffnung klein: Rüssel und Taster kurz. Flügel dunkel mit keilförmigen glashellen Einschnitten am Vorder- und Hinterrande, ausser denselben meist auch noch mit etlichen hellen Tropfen.

Ausser den als charakteristisch angegebenen Merkmalen stimmen die Arten dieser Gattung auch noch in Folgendem überein: Körper von ziemlich gestreckter und gleichbreiter Gestalt. Körperbehaarung schwarz. Körperfarbe glänzend, braun oder schwarz; die Oberseite des Thorax mit dünner Bestäubung, in welcher sich drei dunkle Längslinien mehr oder weniger deutlich zeigen. Fühler von mittlerer Länge, die Vorderecke ihres dritten Gliedes ziemlich abgerundet oder spitz; Fühlerborste mit kaum wahrnehmbarer Pubescenz. Die Mitte des Thoraxrückens mit 2 Borstenpaaren; das Schildchen vierborstig. Die hinterste Wurzelzelle mit kurz zugespitztem Hinterwinkel und die dritte Längsader deutlich behaart.

Tryp. poeciloptera Schrank und *caloptera* Loew repräsentiren den Gattungscharakter am reinsten. *Tryp. discoidea* Fabr. unterscheidet sich von ihnen durch etwas minder gestreckte Gestalt und weniger gleichbreiten Hinterleib, durch die Anwesenheit deutlicher Fühlergruben, durch die etwas länglicheren Augen und die verhältnissmässig längeren Fühler.

1. *Platyparea poeciloptera* Schrank. (1776) ♂ & ♀.

(Tab. I. Fig. 1.)

Picea, thoracis dorso, scutello et terebrâ nigris, alis obscure fuscis: maculis duabus marginis anterioris trigonis, alteris duabus marginis posterioris majoribus subtrigonis arcuque subapicali a margine posteriore usque ad venam longitudinalem secundam ascendente hyalinis.

Long. corp. $2\frac{11}{12}$ — $3\frac{1}{12}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{2}$ lin.

Synon. *Musca poeciloptera*, Schrank, Beitr. 95. Tab. III. Fig. 22. — Schrank, Ins. Austr. 474, 964.

Ortalis fulminans, Meigen, Syst. Besch. V. 275, 5. Tab. XLVI. Fig. 20.

Pechbraun, die Oberseite von Thorax und Schildchen, so wie die Legröhre des Weibchens gewöhnlich schwarz. Kopf weissgelb; Hinterkopf dunkler gelb, oben mit einem grossen braunen Flecke; die Mittelstrieme der Stirn schmutzig braunröthlich mit unregelmässigen braunen Flecken; das Stirnmondchen gewöhnlich dunkelbraun und ein dunkelbrauner Fleck jederseits zwischen Auge und Fühlerwurzel. Die vorderen Stirnborsten lang aber dünn. Der vordere Stirnrand äusserst stark vortretend. Das Gesicht sehr zurückweichend, ohne deutliche Fühlergruben. Augen klein, gerundet, die Backen ausserordentlich breit; die Mundöffnung verhältnissmässig klein; der seitliche Rand der

selben nur mit sehr wenigen kurzen schwarzen Härchen besetzt. Die rothgelben Fühler von mittlerer Länge, das dritte Glied derselben mit scharfer Vorderecke; die Fühlerborste scheinbar nackt, nur in der Nähe ihrer Wurzel etwas verdickt. Die Oberseite des Thorax mit sehr dünner grauer Bestäubung; ausser den schwarzen Borsten mit schwarzer Behaarung. Das Schildchen glänzend. Der Hinterleib schmal und von gleichmässigerer Breite, als bei den meisten andern Arten; die Behaarung desselben ist schwarz; am Hinterrande jedes Ringes, mit alleiniger Ausnahme des letzten, findet sich eine von weisslicher Bestäubung gebildete Querbinde, welche in der Mitte nur wenig breiter ist und daselbst unterbrochen erscheint, wenn man den Hinterleib von hinten her betrachtet; eine ähnliche weisse Querbinde findet sich auf der Mitte des ersten Hinterleibsringes. Bei dem Männchen ist der letzte Hinterleibsring wenig länger als der vorletzte und an seinem Hinterrande breit abgeschnitten. Der letzte Ring des weiblichen Hinterleibes ist kurz, aber eben so breit wie die vorhergehenden Ringe. Das erste Glied der Legröhre ist pechschwarz, seltener pechbraun, glänzend, sehr sparsam mit kurzer schwarzer Behaarung und an seinem Ende mit etlichen schwarzen Borsten besetzt; es ist breit, etwa so lang wie die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen und gegen das Ende hin ziemlich zusammengezogen. Beine braungelb, die Schenkel oft mit brauner Längsstrieme, zuweilen zum grossen Theile braun gefärbt; das letzte Fussglied gebräunt. Flügel ziemlich kurz, mit stumpfer Spitze und mit dunkelbrauner Zeichnung, deren Färbung in der Gegend der mittleren und hinteren Querader gewöhnlich heller ist; sie lässt von der glashellen Flügelfläche nur drei grössere, vom Hinterrande ausgehende und zwei kleinere vom Vorderrande ausgehende, keilförmige Einschnitte frei und kann als der einfache Typus der in gegenwärtiger Gattung vorherrschenden Flügelzeichnung angesehen werden.

Diese Art ist über das ganze mittlere Europa verbreitet und kömmt auch im südlichen Europa vor. Die Larve lebt, wie es scheint, ausschliesslich auf der Spargelpflanze, in deren Stengeln sie bis zur Wurzel reichende Gänge gräbt. Bouehé's Angabe (Stettiner entomol. Zeitung VIII. 145), dass dadurch oft grosser Schaden angerichtet werde, kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen, da die Pflanzen meines Spargelbeetes in den Jahren 1858 und 1859 durch die Larven dieser Art fast sämmtlich vernichtet worden sind.

2. *Platyparea caloptera* Loew. (1850) ♀.

Nigra, nitens, thoracis dorso cinereo-pollinoso, alis nigris: fasciâ basali obliquâ, maculâ marginis anterioris trigonâ, guttis tribus discoidalibus, maculis duabus marginis posterioris subtrigonis arcuque subapicali a margine posteriore usque ad venam longitudinalem quartam ascendente albido-hyalinis.

Long. corp. 2 lin. — long. al. $1\frac{5}{6}$ lin.

Synon. *Trypeta caloptera* Loew, Stett. entom. Zeit. XI. 54. Tab. I. Fig. 3.

Das einzige nicht ganz wohl erhaltene Exemplar dieser schönen Art, welches sich in meiner Sammlung befand, sollte als Original zur Abbildung der Flügelzeichnung dienen, ist aber leider durch eine Nachlässigkeit gar nicht an den Ort seiner Bestimmung gelangt, so dass die Flügelabbildung nun nicht gegeben werden kann und dass ich auch hinsichtlich der Beschreibung auf die Notizen beschränkt bin, welche ich mir glücklicher Weise vor seiner Absendung über dasselbe gemacht habe. — Die Art steht im ganzen Körperbaue, namentlich auch in der Schlankheit desselben und in der gleichmässigen Breite des schwarzbehaarten Hinterleibes der vorhergehenden Art sehr nahe; die Färbung derselben ist glänzend schwarz, auf der Oberseite des Thorax mit grauer Bestäubung bedeckt. Die Beine sind gelbbraunlich. Die Flügel sind verhältnissmässig noch etwas breiter als bei *poeciloptera*; der Aderverlauf derselben zeichnet sich durch eine sanfte Schwingung des Endes der zweiten und dritten Längsader aus. Die Flügelzeichnung ist schwarz und im Allgemeinen nach demselben Muster wie bei der vorigen Art gebildet, aber es verlängert sich nicht nur der erste der am Vorderrande liegenden hellen Einschnitte zu einer schiefen Querbinde, welche bis zum Achseleinschnitte der Flügel hinläuft, sondern es stehen auch die beiden ersten der am Hinterrande befindlichen hellen Einschnitte entfernter von einander, so dass der mittlere Theil der dunkeln Zeichnung eine viel grössere Ausbreitung hat; in diesem mittleren Theile der schwarzen Zeichnung liegen drei grosse glashelle Tropfen; der erste derselben ist rund, befindet sich in der vordersten, langen Wurzelzelle gerade unterhalb des Randmales; der zweite ist etwas länglich und liegt in der ersten Hinterrandszelle hinter der kleinen und vor der grossen Querader; der dritte noch länglichere liegt in der Discoidalzelle etwas jenseit der kleinen Querader; ausserdem fand sich bei dem beschriebenen Exemplare noch ein äusserst kleines helles Tröpfchen zwischen dem Flügelrande und der zweiten Längsader und gerade über dem zweiten der grösseren Tropfen; der zweite der am Vorderrande befindlichen hellen Ausschnitte reicht nur bis zur zweiten Längsader und der helle Bogen, welcher nahe vor der Flügelspitze vom Hinterrande aufsteigt, erstreckt sich nur bis zur dritten Längsader. Alle hellen Stellen der Flügel haben ein recht weissliches Ansehen.

Das Vaterland dieser Art ist Sibirien; über ihre Lebensweise ist nichts bekannt.

3. *Platyparea discoidea* Fabr. (1787) ♂ & ♀.

(Tab. L Fig. 2).

Atra, nitida, thoracis dorso tenuiter cinereo-pollinoso, capite, thoracis striâ laterali pedibusque luteis; alae nigrae guttis strigulisque marginalibus hyalinis variegatae.

Long. corp. $2\frac{5}{12}$ — 3 lin. — long. al. $2\frac{7}{12}$ — $3\frac{1}{12}$ lin.

Synon. *Musca discoidea* Fabricius, Mantissa II. 351, 97. — Fabricius, Entom. Syst. IV. 350, 155. — Gmelin, Syst. Nat. V. 2854, 239.

Dietya discoidea Fabricius, Syst. Antl. 326, 3.

Tephritis Lychnidis Fallen, Ortal. 14, 24.

Trypeta Lychnidis Meigen, Syst. Besch. V. 324, 21. Tab. XLVI. Fig. 6.

Aciura Lychnidis Walker, Ent. Mag. III. 72, 1. Fig. 15.

Crophora Lychnidis Macquart, Suit. Dipt. II. 456, 3.

Trypeta discoidea Loew, Germ. Zeitschr. V. 348, 24.

Tephritis discoidea Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2192, 16.

Diese schöne Art, deren Synonymie ich bereits im Jahr 1844 in Germar's Zeitschrift berichtet habe, ist von ziemlich gestreckter Gestalt und glänzend schwarz. Der Kopf ist gelb, am oberen Theile des Hinterkopfs finden sich schwarzbraune, nicht immer ganz regelmässige Striemen. Die Stirn häufig mit schmaler brauner Mittellinie; die Borsten am vorderen Seitenrande derselben dünn und zahlreicher als gewöhnlich. Vorderrand der Stirn stark vortretend; das Gesicht nach unten hin stark zurückweichend, mit deutlichen und ziemlich grossen Fühlergruben. Augen klein, ziemlich gerundet. Die Backen sehr breit. Mundöffnung klein, der Seitenrand derselben mit kurzen schwarzen Härchen besetzt. Rüssel und Taster gelb; ersterer ziemlich dick, letztere kurz und breit. Die gelben Fühler von mittlerer Länge, ihr drittes Glied mit ziemlich abgerundeter Vorderecke; die Fühlerborste mit äusserst kurzer und schwer wahrnehmbarer Behaarung, an der Wurzel verdickt. Die Oberseite des Thorax mit dünner weissgraulicher Bestäubung, welche drei glänzenschwarze Längslinien freilässt; die Borsten und die kurze Behaarung des Thorax schwarz. Brustseiten glänzend schwarz, oben mit gelber Längsstrieme. Schildchen, Hinterücken und Hinterleib glänzend schwarz, letzterer mit nicht ganz kurzer, schwarzer Behaarung. Der Seitenrand des Schildchens meist gelb. Der letzte Ring des männlichen Hinterleibes nur wenig verlängert, der letzte des weiblichen Hinterleibes kurz. Die konische, glänzenschwarze und schwarzbehaarte Legröhre ist an ihrem Hinterende ziemlich schmal und etwa so lang wie die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Schwinger und Beine gelb, die Vorderschenkel auf der Unterseite mit etlichen langen Borsten. — Flügel schwarz mit etlichen hellen Tropfen und mit zahlreichen, vom Flügelrande ausgehenden hellen Einschnitten; am Vorderrande finden sich vier helle Einschnitte, von denen die beiden ersten vor dem Randmale liegen und nur bis zur ersten Längsader reichen, während die beiden jenseit des Randmales liegenden bis über die zweite, oft bis zur dritten Längsader reichen und nicht selten an ihrer Spitze zusammenfliessen; am Hinterrande des Flügels finden sich ebenfalls vier helle Einschnitte, von denen der der Flügelwurzel nächste bis zur fünften, der darauf folgende bis fast zur vierten, der dritte bis zur dritten und der vierte bis fast zur zweiten Längsader reicht; der dritte von ihnen ist der grösste, dreieckiger als die andern und pflegt in der Nähe des Hinterrandes einen dunkeln Fleck einzuschliessen; der vierte hat die Gestalt einer schmalen Binde. Die grösseren hellen Tropfen liegen: der erste auf der Mitte der mittleren, das heisst der vorderen der beiden kleinen Wurzelzellen, der zweite in der vordersten oder langen Wurzelzelle gerade unter dem Randmale, der dritte in der ersten Hinterrandszelle unmittelbar vor der hinteren Querader; ausserdem finden sich nur noch etliche kleinere helle Fleckchen in der Nähe der Flügelwurzel; die Flügelzeichnung gegenwärtiger Art unterliegt manchen, durch grössere oder geringere Ausbreitung der glashellen Einschnitte und Tropfen entstehenden Abänderungen. Bei nicht vollständig ausgefärbten Exemplaren finden sich in der schwarzen Zeichnung hellere Längsstreifen, welche die Mitte der durch die Längsäden begrenzten Zwischenräume einnehmen, wie dies bei gar manchen anderen Arten ebenfalls nicht selten stattfindet.

Diese Art ist im ganzen mittleren und im grössten Theile des nördlichen Europa einheimisch. Die Lebensweise der Larve und die Pflanzen, auf welche dieselbe angewiesen ist, zu ermitteln, ist bis jetzt noch nicht gelungen.

GENUS II. EUPHRANTA nov. gen.

Charakter: Körpergestalt gestreckt und schlank. Augen gross. Fühlerborste sehr lang behaart. Die Thoraxmitte mit nur einem Borstenpaare. Schenkel ohne Borsten.

Andere Merkmale, welche künftig bei der Aufnahme von anderen Arten in gegenwärtige Gattung zur Erwägung kommen dürften, sind folgende. Stirn wenig vortretend; das Gesicht kaum etwas zurückweichend. Rüssel kurz und dick; Taster ziemlich kurz und ziemlich breit. Das dritte Fühlerglied schmal mit wenig abgerundeter Vorderecke. Fühlergruben schmal. Backen nur von mässiger Breite. Die Legröhre nicht plattgedrückt. Der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle kurz zugespitzt; die dritte Längsader nur an ihrer Wurzel etwas beborstet.

1. *Euphranta connexa* Fabr. (1794) ♂ & ♀.

(Tab. I. Fig. 3.)

Flava, thoracis vittis latissimis confluentibus, metanoto abdomineque atris; alarum hyalinarum triens apicalis niger maculam hyalinam margini posteriori contiguam includit et cum fasciâ transversâ nigrâ postice cohaeret; fasciola altera imperfecta nigra a stigmatē usque ad apicem cellulae analis descendit.

Long. corp. $3\frac{1}{6}$ — $3\frac{3}{4}$ lin. — long. al. $2\frac{11}{12}$ —3 lin.

- Synon.** *Musca connexa*, Fabricius, Entom. Syst. IV. 350, 156.
Dictya connexa, Fabricius, Syst. Antl. 326, 2.
Ortalis Zetterstedti, Fallen, Ortal. 18, 3.
Ortalis connexa, Meigen, Syst. Besch. V. 276, 7. Tab. XLVI. Fig. 22.
Mosina connexa, R. Desvoidy, Myod. 672, 5.
Cordylura connexa, Macquart, Suit. Dipt. II. 383, 9.
Ortalis connexa, Macquart, Suit. Dipt. II. 435, 4.
Ortalis connexa, Zetterstedt, Dipt. Scand. V. 2154, 3.
Tephritis dorsalis, Macquart, Dipt. exot. Suppl. IV. 292. Tab. XXVII. Fig. 5.

Von schmaler, sehr schlanker Gestalt. Gelb, der grösste Theil der Oberseite des Thorax, der Hinterrücken und der ganze Hinterleib schwarz. Kopf gelb, der Hinterkopf mit zwei sehr grossen schwarzen Flecken, die Mitte der Stirnstrieme oft gebräunt. Die drei Borsten an dem seitlichen Stirnrande ziemlich schwach, die oberste derselben ziemlich hoch hinaufgerückt, so dass sich zwischen ihr und den beiden anderen ein grösserer Zwischenraum findet. Der Vorderrand der Stirn nur wenig vortretend. Das Gesicht ziemlich gerade herabsteigend, auf seiner ganzen Mitte mit ziemlichem Glanze. Fühlergruben deutlich aber schmal. Augen gross, viel höher als breit, im Leben mit Querbänden. Backen von mässiger Breite, mit einer stärkeren Borste. Mundöffnung von mittlerer Grösse, der Vorderrand derselben kaum etwas in die Höhe gezogen; der Clypeus wenig entwickelt. Rüssel und Taster gelb; ersterer ziemlich dick und mit ziemlich langem Knopfe, letztere kurz. Der seitliche Mundrand nur mit äusserst kurzen Härchen. Fühler dunkelgelb, das dritte Glied schmal, seine Vorderecke nur wenig abgerundet; die Fühlerborste verhältnissmässig sehr lang behaart, nur an der alleräussersten Wurzel etwas verdickt. — Die Oberseite des Thorax ist von zwei breiten, glänzend schwarzen Striemen bedeckt, welche sich erst hinter der Mitte derselben von einander trennen und so einen dreieckigen gelben Fleck zwischen sich haben. Die Borten des Thorax sind schwarz, die kurze Behaarung braun; von den gewöhnlichen Borstenpaaren ist nur das hinterste vorhanden. Brustseiten gelb, kahl, mit einer einzelnen langen Borste über den Mittelhöften. Die Schulterbeule und eine von ihr bis unter die Flügelwurzel laufende, oft fein schwarz eingefasste Längstrieme weiss. — Schildchen ziemlich flach, gelb, mit vier schwarzen Borsten. Hinterrücken glänzend schwarz; häufig findet sich neben demselben jederseits noch ein keilförmiger schwarzer Fleck, welcher sich von der Schwingerbasis bis unter die Flügelbasis hinzieht. Der äusserst schmale und gestreckte Hinterleib ist durchaus glänzend schwarz und mit schwarzer Behaarung besetzt. Der letzte Ring des männlichen Hinterleibes ist länger als der vorletzte; der letzte Abschnitt des weiblichen Hinterleibes dagegen verkürzt. Die plumpe, kegelförmige Legröhre ist etwas länger als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, nicht zusammengedrückt, glänzend schwarz und mit schwarzer Behaarung besetzt. — Beine gelb, die Hinterschienen oft bis gegen die Spitze hin gebräunt; auch erscheinen die Füsse dunkler, was mehr Folge ihrer zwar äusserst kurzen aber dichten schwarzen Behaarung ist, als von der nur wenig dunkleren Färbung derselben herrührt. Die Behaarung der ganzen Beine ist ungewöhnlich kurz, so dass sich an den Schenkeln gar keine längeren Borsten finden. Schwinger gelblich. — Die verhältnissmässig grossen Flügel glasartig; das Spitzendrittheil derselben ist schwarz, hat aber in der zweiten Hinterrandszelle einen sehr grossen glashellen Fleck, welcher gewöhnlich mit dem Hinterrande in Verbindung steht; vor der schwarzen Färbung des Spitzendrittheiles der Flügel liegt eine schmale schwarze Querbinde, welche über die kleine Querader läuft und vom Vorderrande

bis über die fünfte Längsader hinausreicht, hinter welcher sie sich mit dem Schwarzen der Flügelspitze verbindet; zuweilen ist sie vor der fünften Längsader durchbrochen; ausserdem findet sich noch eine schräge, unvollkommene schwarze Binde, welche von dem schwarzen Randmale ausgeht und sich bis auf die vordere Wurzelquerader hinzieht; sie besteht eigentlich nur aus zwei an einander stossenden Flecken und löst sich zuweilen vollständig in dieselben auf. Die hinterste Wurzelzelle hat einen kurz zugespitzten Hinterwinkel und die dritte Längsader trägt nur in der Nähe ihrer Basis etliche Borstchen.

Diese Art ist im ganzen mittleren Europa ziemlich häufig und kömmt auch in einem grossen Theile des nördlichen Europa vor. Sie findet sich vorzugsweise auf *Asclepias Vincetoxicum* und auf den in botanischen Gärten cultivirten *Asclepias*-Arten, kehrt auch, von denselben weggescheucht, so hartnäckig wieder zu denselben zurück, dass es nicht zu bezweifeln ist, dass Arten der Gattung *Asclepias* die Wohnstätte der Larven sind. Das Nähere über ihre Lebensweise ist noch nicht ermittelt. Die Flugzeit fällt im mittleren Deutschland vorzugsweise in das letzte Drittheil des Juni.

GENUS III. ACIURA R. Desv.

Charakter: Körperfärbung glänzend schwarz. Flügel schwarz mit keilförmigen, vom Rande ausgehenden, glashellen Einschnitten und mit einigen hellen Tropfen auf der Mitte, aber stets mit ganz schwarzer Flügelspitze. Schildchen nur mit zwei starken, weit von einander entfernt stehenden Borsten.

Ausserdem stimmen die drei hieher gehörigen Arten noch in Folgendem überein: die Stirn ist mässig breit; die Borsten am vorderen Seitenrande derselben sind nicht stark; ihr Vorderrand tritt nicht vor und das Gesicht steigt gerade hinab. Die Augen sind gross, die Backen schmal und wie gewöhnlich mit einer stärkeren Borste besetzt. Rüssel und Taster sind kurz, letztere von mässiger Breite. Der Thorax hat auf der Mitte zwei Borstenpaare. Die hinterste Wurzelzelle hat eine nur kurz zugespitzte Hinterecke; die dritte Längsader ist nicht beborstet, nur zuweilen finden sich auf ihr zwischen ihrer Wurzel und der kleinen Querader ein oder zwei ganz kurze Borstchen. Nur die Vorderschenkel sind auf der Unterseite sparsam beborstet. Die Legröhre ist plattgedrückt.

Aciura femoralis und *tibialis* sind als die typischen Arten anzusehen. Sie stimmen unter einander viel mehr überein, als mit *Aciura rotundiventris*. Letztere unterscheidet sich von ihnen, ausser durch die gerundete Gestalt des Hinterleibes, die Kürze der Legröhre und die gegen das Ende hin etwas breiter werdenden Flügel, ganz besonders durch den Bau der Mundtheile, indem bei ihr der Clypeus deutlich entwickelt und der Rüssel viel dicker ist.

1. *Aciura femoralis* R. Desv. (1830) ♂ & ♀.

(Tab. I. Fig. 4 ♀).

Atra, nitida, capite pedibusque ex ferrugineo flavis, femoribus anticis in latere exteriori, posterioribus exceptâ basi nigris; alae nigrae, basi, strigulis duabus costalibus trigonis, tribus marginis posterioris longioribus guttisque duabus tribusve discoidalibus albedo-hyalinis.

Long. corp. $1\frac{11}{12}$ — $2\frac{1}{8}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{12}$ — $2\frac{5}{12}$ lin.

Synon. ? *Trypeta rotundiventris* ♂ var., Meigen, Syst. Besch. V. 325, 22.

Aciura femoralis, R. Desvoidy, Myod. 773, 1.

Urophora femoralis, Macquart, Suit. Dipt. II. 458, 12.

Trypeta femoralis, Meigen, Syst. Besch. VII. 355, 7 (aus Macquart).

Trypeta femoralis, Loew, Germ. Zeitschr. V. 350. Tab. I. Fig. 23.

Glänzend schwarz. Kopf rothgelb oder schmutzig rostfarben; der Hinterkopf grösstentheils schwarz, ohne lebhaften Glanz, etwas weisslich bereift; die Borsten am vorderen Theile des seitlichen Stirnrandes ziemlich schwach; der Vorderrand der Stirn gar nicht vortretend. Gesicht gerade hinabsteigend, durch die grossen Fühlergruben ausgehöhlt. Augen gross. Backen nur von mässiger Breite, mit einer stärkeren Borste. Mundöffnung ziemlich gross, ihr Vorderrand deutlich in die Höhe gezogen, der Seitenrand derselben sehr kahl. Der Clypeus unentwickelt. Rüssel und Taster kurz, nicht über den Vorderrand der Mundöffnung hinausreichend. — Thorax überall glänzend schwarz, doch zeigt sich auf der Oberseite desselben bei schiefer Beleuchtung ein sehr dünner weisslicher Reif; seine Behaarung ist kurz; auf der Mitte seiner Oberseite finden sich zwei Borstenpaare. Brustseiten wie die Oberseite des Thorax gefärbt und behaart. Schildchen ziemlich gewölbt, zweiborstig. Hinterleib

ziemlich kurz behaart; der letzte Abschnitt des männlichen Hinterleibes nicht sehr verlängert, der des weiblichen Hinterleibes nur sehr wenig verkürzt. Die flache, sehr spitz zulaufende Legröhre etwa so lang wie die vier letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, glänzend schwarz und schwarz behaart. Beine rothgelb; Vorderschenkel mit schwarzer Strieme auf der Aussenseite; Mittel- und Hinterschlenkel schwarz mit Ausnahme ihres letzten Drittheiles. Füsse schlank; bei dem Männchen sind an den hintersten die beiden letzten Glieder sammt der Spitze des drittletzten schwarz gefärbt. Schwinger gelblich, zuweilen zum Theil gebräunt. Flügel schwarz, die Wurzel weisslich; die Grenze dieser hellen Färbung beginnt am Vorderrande schon vor dem Randmale und läuft in schräger Richtung, aber in ziemlich gerader Linie nach dem Achseleinschnitte des Flügels; jenseit des Randmales liegen am Vorderrande zwei weisslich glasartige Einschnitte von dreieckiger Gestalt, welche die dritte Längsader entweder vollständig oder doch beinahe erreichen; am Hinterrande liegen drei grössere helle Einschnitte, von denen der erste die fünfte Längsader nicht erreicht, der zweite bis zu dieser Ader geht, der dritte dreieckigere aber an der Mitte der hinteren Querader endigt. In der Discoidalzelle liegen bei den sieben Weibchen meiner Sammlung zwei helle Tropfen, der eine unter dem Randmale und unmittelbar an der vierten Längsader, der zweite kleinere unter der kleinen Querader und von der vierten und fünften Längsader ungefähr gleichweit entfernt; bei den sechs Männchen, welche ich vor mir habe, fehlt der erste dieser beiden Tropfen vollständig; ein dritter heller Tropfen findet sich bei beiden Geschlechtern in der ersten Hinterrandszelle; er liegt von beiden Längsadern ziemlich gleich weit entfernt und ist noch über die hintere Querader hinausgerückt. Auf dem Schwarzen der Flügelspitze findet sich ein aus einzelnen etwas missfarbigen Flecken gebildeter Bogen, welcher vor der zweiten Längsader beginnt und bis fast zur vierten Längsader reicht; bei weniger ausgefärbten Stücken erscheinen diese Flecke zuweilen glasartig, was dann der Flügelzeichnung ein etwas fremdartiges Ansehen gibt. Der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle ist kurz zugespitzt, die dritte Längsader unbesetzt. — Der Unterschied, welchen beide Geschlechter dieser Art in der Zeichnung der Flügel und in der Färbung der hintersten Füsse zeigen, ist merkwürdig; dass der erste helle Tropfen der Flügelzeichnung dem Männchen immer fehlt, möchte ich, trotz der Übereinstimmung aller meiner Exemplare, fast bezweifeln. — Das Männchen, welches Meigen als Varietät von *Ac. rotundiventris* beschreibt und welches ich bereits in Germar's Magazin zu *Ac. femoralis* gezogen habe, hatte alle drei hellen Tropfen. Der Vermuthung, dass es ein Männchen von *Ac. tibialis* gewesen sein möge, lässt sich nicht wohl Raum geben; wenn auch der Mangel einer Angabe über den Grössenunterschied dafür zu sprechen scheint, so widersprechen doch die Angaben über die „an der Wurzel ganz glashellen“ Flügel und über die Färbung der Beine dem zu sehr. Ich muss dieses Männchen also auch jetzt noch auf *Ac. femoralis* deuten, setze aber, wegen der Abweichung seiner Flügelzeichnung von derjenigen aller Männchen meiner Sammlung, vor das Citat ein Fragezeichen.

Diese in Kleinasien und dem ganzen südlichen Europa verbreitete Art ist auch in einigen der südlichsten Theile von Mitteleuropa gefangen worden. — Herr v. Frauenfeldt beobachtete bei Ragusa die Fliege auf *Phlomis fruticosa* (Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereines, Band V. Seite 17); er vermuthet, dass die von ihm zu gleicher Zeit in den Blüthen dieser Pflanze gefundenen Larven und Puppen ihr angehören mögen; dass er die Fliege aus denselben erzogen habe, sagt er nicht. Es bedarf also noch einer genaueren Ermittlung, ehe *Phlomis fruticosa* mit voller Bestimmtheit als die Nahrungspflanze der Larve von *Ac. femoralis* genannt werden kann.

2. *Aciura tibialis* R. Desv. (1830) ♀.

(Tab. II. Fig. 1.)

Atra nitida, capite luteo, genibus tarsisque ferrugineis; alae nigrae, fasciolâ obliquâ basali, strigulis duabus marginis anterioris trigonis, tribus marginis posterioris longioribus guttisque tribus discoidalibus albidohyalinis.

Long. corp. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{2}$ lin. — long. al. $1\frac{3}{4}$ lin.

Synon. *Aciura tibialis*, R. Desvoidy, Myod. 773, 2.

Trypeta gagates, Loew, Linn. ent. I. 505. Tab. III. Fig. 16.

Der vorigen Art ähnlich und recht nahe verwandt, aber doch leicht von ihr an der geringeren Grösse, der dunkleren Färbung der Schienen und der etwas abweichenden Flügelzeichnung zu unterscheiden. — Schwarz, lebhaft glänzend. Kopf rothgelb; Hinterkopf glänzend schwarz; Stirn länger als bei der vorigen Art, gewöhnlich fast rostroth, der Seitenrand derselben gewöhnlich schwärzlich und die Ocellen von einem schwarzen Dreiecke eingeschlossen; das Stirnmondchen ziemlich breit; die Borsten am vorderen Theile des seitlichen Stirnrandes ziemlich schwach; der Vorderrand der Stirn gar nicht vortretend. Das gewöhnlich blasser gelb gefärbte Gesicht gerade herabsteigend, doch durch die ziemlich flachen Fühlergruben etwas ausgehöhlt. Augen gross; Backen schmaler als bei der vorigen Art. Mundöffnung ziemlich gross, der Vorderrand derselben ein wenig in die Höhe gezogen, ihr Seitenrand sehr kahl. Der Clypeus völlig unentwickelt. Rüssel und Taster kurz, nicht über den Vorderrand der

Mundöffnung hinausreichend. Fühler rothgelb, fast bis zum Mundrande reichend, also länger als bei *Aciura femoralis*; das dritte Glied derselben schmal, mit abgerundeter Vorderecke; die Fühlerborste scheinbar nackt. Der Thorax überall glänzend schwarz, ohne weissliche Bereifung, mit schwarzen Borsten und mit äusserst kurzer schwarzer Behaarung; auf der Mitte desselben finden sich zwei Borstenpaare. Schildchen ziemlich gewölbt, zweiborstig. Der Hinterleib ebenfalls überall glänzend schwarz, mit kurzer und zerstreuter, ziemlich schwärzlicher Behaarung; der letzte Abschnitt desselben nur wenig verkürzt. Die flache, am Ende sehr zugespitzte Legeröhre des Weibchens ist länger als die beiden letzten Abschnitte des Hinterleibes zusammen, glänzend schwarz, mit sehr kurzer und schwer bemerkbarer dunkler Behaarung. — Beine schwarz, die Spitze der vorderen Schienen und alle Füsse rostbräunlich; zuweilen dehnt sich diese rostbräunliche Färbung an den Schienen, besonders an den vordersten, mehr aus. Während bei der vorigen Art die Vorderschenkel auf ihrer Unterseite stark beborstet sind, haben sie bei gegenwärtiger daselbst nur einige schwache, weniger leicht bemerkbare Borsten. Schwinger gelblich. — Die Flügelzeichnung gleicht derjenigen der vorhergehenden Art ausserordentlich, unterscheidet sich aber von derselben doch constant durch Folgendes. Die der Flügelwurzel zugekehrte Grenzlinie des Schwarzen, welche an derselben Stelle des Vorderrandes beginnt, läuft nicht nach dem Achseleinschnitte, sondern nach der Basis der hintersten Wurzelzelle, ist also viel schief; ferner liegt am Vorderrande des Flügels eine von der Wurzel bis zur Mitte der äusseren Costalzelle reichende schwarze Längstrieme, welche die weisslich glasartige Färbung in der Nähe der Flügelwurzel auf ein schiefes Querbändchen einschränkt. Die hellen Tropfen und Ausschnitte haben dieselbe Lage, wie bei der vorigen Art, doch ist der mittelste der am Hinterrande liegenden Einschnitte stets verhältnissmässig breiter. In dem Schwarzen der Flügelspitze liegt auch bei gegenwärtiger Art ein etwas missfarbiger Bogen, welcher aber erst hinter der zweiten Querader beginnt und auch bei ihr zuweilen zum Theil oder ganz farblos ist. Hinterecke der hintersten Wurzelzelle kurz zugespitzt; die dritte Längsader nicht beborstet. — Ob bei dieser Art ein ähnlicher Färbungs- und Zeichnungsunterschied, wie bei der vorigen, vorhanden ist, vermag ich nicht anzugeben, da die Exemplare meiner Sammlung sämtlich Weibchen sind. Als ich im Jahre 1844 die europäischen Trypeten für Germar's Zeitschrift bearbeitete, kannte ich *Aciura tibialis* R. Desv. noch nicht und setzte sie als ein zweifelhaftes Synonymon zu *femoralis* R. Desv. Dieser Umstand ist die Veranlassung gewesen, dass ich dieselbe später, als ich sie kennen lernte, ohne jenes Citat nochmals zu prüfen, für neu hielt und als *Trypeta gagates* beschrieb. Da die Identität von *gagates* und *tibialis* keinem Zweifel unterliegt, muss der ältere Name in sein Recht treten.

Aciura tibialis ist wahrscheinlich im ganzen südlichen Europa einheimisch, bisher indessen erst in Italien, dem südlichen Frankreich, Spanien und Portugal gefunden worden; einmal wurde sie von Zeller in Steiermark gefangen. — Über den Aufenthalt der Larve ist nichts bekannt.

3. *Aciura rotundiventris* Fall. (1819) ♂ & ♀.

(Tab. II. Fig. 2).

Atra, nitida, capite pedibusque pallide flavis; alae nigrae, strigulis costalibus bis duabus, prioribus minutis quadratis, sequentibus majoribus trigonis, strigulis marginis posterioris tribus guttâque discoidali hyalinis.

Long. corp. $1\frac{5}{6}$ — 2 lin. — long. al. $1\frac{5}{6}$ lin.

Synon. *Tephritis rotundiventris*, Fallen, Ortol. 16, 27.

Trypeta rotundiventris, Meigen, Syst. Besch. V. 325, 22. Tab. XLIX. Fig. 24.

? *Urophora rotundiventris*, Macquart, Suit. Dipt. II. 456, 4. Tab. XIX. Fig. 16.

Trypeta rotundiventris, Loew, Germ. Zeitschr. V. 351, 26. Tab. I. Fig. 24.

Tephritis rotundiventris, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2197, 19.

Schwarz, mässig glänzend. Kopf weissgelblich; der Hinterkopf dunkler und unreiner gelb; die etwas schmale Stirn gewöhnlich gebräunt; die Borsten am vorderen Seitenrande derselben mässig stark; der Vorderrand der Stirn nicht vortretend. Gesicht gerade absteigend, durch die Fühlergruben etwas ausgehöhlt. Augen gross; Backen schmal. Mundöffnung gross, ihr Vorderrand etwas in die Höhe gezogen; so dass der ziemlich entwickelte Clypeus deutlich gesehen werden kann; der Seitenrand derselben kahl. Rüssel und Taster kurz, ersterer verdickt. Die blaugelben Fühler nicht bis zum Mundrande reichend; das dritte Glied derselben schmal mit ziemlich abgerundeter Vorderecke; die Fühlerborste lang und dünn, an der Basis nicht verdickt, mit äusserst kurzer, schwer wahrnehmbarer Behaarung. Die Oberseite des Thorax glänzend schwarz, doch mit bei schräger Beleuchtung deutlich sichtbarer weissgraulicher Bereifung. Schulterecken und Seitenrand des Thorax oft schmutzig gelb. Die kurze Behaarung auf der Oberseite des Thorax ist sparsam und wenig bemerkbar; auf der Mitte desselben finden sich zwei Borstenpaare. Der obere Theil der Brustseiten ist gewöhnlich gelb oder gelbbraun, der untere dagegen gewöhnlich schwarz. Das zweiborstige Schildchen und der ungewöhnlich scheibenförmige Hinterleib sind schwarz;

letzterer hat nur mässigen Glanz und ist an der Basis gewöhnlich gelb gefärbt; der letzte Abschnitt desselben ist bei dem Männchen ziemlich verlängert und bei dem Weibchen ziemlich verkürzt; seine Behaarung ist bald von schwarzer, bald von brauner Farbe. Die flache, glänzend schwarze Legröhre des Weibchens ist kurz und am Ende breit abgeschnitten; sie ist nur etwa so lang, wie der letzte Hinterleibsabschnitt für sich allein. Die ganzen Beine sind blassgelb; die Unterseite der Vorderschenkel trägt einige schwarze oder doch schwärzliche Borsten. Schwinger gelblich. — Die gegen ihr Ende hin etwas breiter werdenden Flügel sind schwarz; die beiden ersten Drittheile der inneren Costalzelle, zwei viereckige Flecke in der äusseren Costalzelle, zwei vom Vorderrande ausgehende und bis zur dritten Längsader reichende dreieckige Einschnitte jenseit des Randmales, drei grössere vom Hinterrande ausgehende Einschnitte und ein Tropfen in der Discoidalzelle sind glashell; die beiden ersten der vom Hinterrande ausgehenden hellen Ausschnitte reichen bis an die fünfte Längsader; der dritte überschreitet mit seiner Spitze, welche sich zuweilen als ein gesonderter Tropfen von ihm ablöst, die vierte Längsader; der helle Tropfen in der Discoidalzelle liegt unmittelbar jenseit der kleinen Querader an der vierten Längsader. Die Hinterecke der hintersten Wurzelzelle ist kurz zugespitzt; die dritte Längsader nicht beborstet; an der Mündung der Hilfsader finden sich keine stärkeren Borstchen; das Randmal ist sehr kurz.

Diese Art ist durch das ganze mittlere und nördlichere Europa verbreitet; sie ist bisher immer nur in einzelnen Stücken gefangen worden, so dass sich über die Pflanze, auf welche sie angewiesen ist, noch nichts hat ermitteln lassen.

GENUS IV. HEMILEA nov. gen.

Charakter: Körper fast ganz unbestäubt, glänzend gelb oder bräunlich gelb, der grösste Theil des Hinterleibes glänzend schwarz, der Thorax gewöhnlich mit dunkeln Seitenstriemen. Am vorderen Seitenrande der Stirn nur zwei ziemlich schwache Borsten. Fühlerborste dünn mit kurzer, aber deutlicher Behaarung. Flügel lang und schmal, ohne deutlichen Randdorn; die grössere vordere Hälfte derselben schwarzbraun mit einem kleinen glashellen Einschnitte oder einer grösseren glashellen Bucht am Vorderrande jenseit des Randmales; am Hinterrande sind die Flügel glasartig, welche Färbung von dem Braunen buchtig abgegrenzt ist; das Randmal verhältnissmässig lang.

Ausser in den bereits angeführten Merkmalen stimmen die mir bekannten Arten noch in folgenden überein. Stirn mit kurzer, aber deutlicher schwarzer Behaarung. Augen gross; Backen nur mässig breit, am seitlichen Mundrande mit einer Reihe deutlicher Haare besetzt. Rüssel und Taster kurz, völlig in die Mundöffnung zurückgezogen. Auf der Mitte der Oberseite des Thorax zwei Borstenpaare. Schildchen vierborstig. Nur die vordersten Schenkel auf der Unterseite beborstet. Flügeladern ziemlich gerade, der letzte Abschnitt der dritten und vierten Längsader parallel und verhältnissmässig wenig von einander entfernt. Die dritte Längsader beborstet, doch sind bei den feiner behaarten Arten die auf ihr stehenden Borsten haarartig und deshalb schwer zu bemerken. Der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle in eine Spitze ausgezogen.

Die bisher bekannt gewordenen Arten gegenwärtiger Gattung gehören mit Ausnahme der hier beschriebenen Afrika an. Die afrikanischen Arten unterscheiden sich von unserer europäischen durch grössere Entwicklung des Clypeus, welcher ein wenig über den vorderen Mundrand hervortritt.

1. *Hemilea dimidiata* Cost. (1837) ♂ & ♀.

(Tab. II. Fig. 3.)

Flava, nitida, abdomine exceptâ basi atro, alarum dimidio anteriore fusco, posteriore hyalino.

Long. corp. 2 lin. — long. al. 2½ lin.

Synon. *Trypeta dimidiata*, Costa, Acc. Sc. Nap. 1837, 12. Tab. I. Fig. 7.

Glänzend röthlich gelb; Stirn etwas dunkler; am vorderen Seitenrande derselben stehen zwei nur wenig starke Borsten; sonst ist ihre Fläche mit kurzen, aber deutlichen schwarzen Härchen besetzt; der vordere Stirnrand gar nicht vorstehend. Gesicht gerade hinabgehend, auf der Mitte mässig ausgehöhlt; der vordere Mundrand nicht vortretend. Augen gross, aber nicht sehr länglich; Backen von mässiger Breite. Mundöffnung von mittlerer Grösse, am Seitenrande mit kurzen schwarzen Härchen. Rüssel und Taster sehr kurz, nicht über den Rand der Mundöffnung hinwegreichend. Die Oberseite des Thorax mit kurzer und sehr zerstreuter schwärzlicher Behaarung und mit

schwarzen Borsten; auf der Mitte derselben zwei Borstenpaare; am Seitenrande derselben zeigt sich oft eine braune Längstrieme und bei recht ausgefärbten Exemplaren dürften sie wahrscheinlich weiter auf der Mitte derselben auch noch zwei dunkle Längslinien finden, von denen ich an dem einen meiner Exemplare eine Spur bemerke. Brustseiten heller gelb, glänzend, oben mit einer schwefelgelben Längslinie. Der Hinterrücken und die Basis des Hinterleibes sind wie die Oberseite des Thorax gefärbt; der ganze übrige Theil der Oberseite des schwarzbehaarten Hinterleibes ist glänzend schwarz. Bauch gelb. Die sehr kurze und ganz flache Legröhre glänzend schwarz, an ihrem Ende breit abgeschnitten. Beine gelb; nur die vordersten Schenkel auf der Unterseite beborstet. Schwinger gelb. Flügel schmal und lang; die hintere, etwas buchtige Grenze der mehr als die vordere Flügelhälfte einnehmenden schwarzbraunen Färbung läuft von der Spitze der hintersten Basalzelle durch die Basis der dritten Hinterrandszelle und durch die Mitte der Discoidalzelle in schräger Richtung bis zur vierten Längsader hin, welche sie etwas jenseit der kleinen Querader erreicht und bis über die hintere Querader hinaus begleitet, um dann, sich allmählich von derselben wieder entfernend, den Flügelrand zu erreichen; selten zeigt die hintere Querader eine ansehnliche schwarzbräunliche Säumung, welche mit der übrigen braunen Färbung in Verbindung steht; fast immer ist diese dunkle Säumung mit alleiniger Ausnahme ihres vorderen, mit der grossen Masse des Braunen in Verbindung stehenden Anfanges, verblasst. Am Vorderrande liegt unmittelbar jenseit des Randmales stets ein flach dreieckiger, die erste Längsader gewöhnlich nicht ganz erreichender, glasheller Fleck; das Randmal ist verhältnissmässig lang; beide Queradern stehen senkrecht und sind gerade; die kleine Querader steht etwas jenseit des Randmales und nahebei auf dem zweiten Drittheile der Discoidalzelle; die dritte Längsader ist deutlich behaart und der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle in eine Spitze verlängert.

Gegenwärtige Art findet sich in Italien, besonders in den südlichen Theilen desselben, doch besitze ich auch von Bremi in der Schweiz gefangene Exemplare. — Die Wohnpflanze ist noch unbekannt.

GENUS V. ANOMOEIA Walk.

Charakter: Flügel breit; der letzte Abschnitt der vierten Längsader ganz ungewöhnlich lang, so dass das Vorderende der hinteren Querader der Flügelwurzel viel näher liegt als das Hinterende derselben, wodurch diese Ader eine grosse Länge bekommt und eine ganz ungewöhnliche schiefe Lage erhält.

Eine sichere Bestimmung des Gattungscharakters ist nach einer einzigen Art nicht möglich. Um mich vor Missgriffen zu hüten, habe ich es vorgezogen nur das auffallendste Merkmal in den Gattungscharakter aufzunehmen. Andere Eigenthümlichkeiten der hieher gehörigen Art, welche man dann, wenn es sich um Aufnahme anderer Arten in die Gattung handeln sollte, in Betracht zu ziehen haben wird, sind folgende. Das Gesicht senkrecht; die Mundöffnung gross; der Rüssel und die Taster kurz. Die Oberseite des Thorax mit zwei Borstenpaaren auf ihrer Mitte. Das Schildchen vierborstig. Die erste Längsader völlig senkrecht in den Flügelrand laufend; die dritte Längsader nur an ihrer Wurzel etwas beborstet; der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle in eine scharfe und ziemlich lange Spitze ausgezogen.

1. *Anomoeia antica* Wied. (1830) ♂ & ♀.

(Tab. II. Fig. 4.)

Flava, superius fuscana aut fusca, interdum nigro-picea, thorace leviter cinereo-pollinoso; alae hyalinae maculâ magnâ nigricante, a basi usque ad venam transversam mediam extensâ ibique radios duos, alterum ad marginem anteriorem, alterum ad marginem posteriorem emittente, et lineis duabus nigris oppositis, alterâ rectâ cum venâ transversâ posteriore ad marginem posteriorem descendente, alterâ arcuatim ad marginem anteriorem ascendente et in margine ipso usque ad alae apicem productâ.

Long. corp. $1\frac{3}{4}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{6}$ lin.

Synon. *Musca purpurina*, Harris, Expos. 74. Tab. XXI. 6.

Trypeta antica, Wiedemann, Zweifl. II. 511, 57.

Trypeta Gaedii, Meigen, Syst. Besch. VI. 382.

Anomoeia Gaedii, Walker, Ent. Mag. III. 81.

Teparitis Zetterstedti, Zetterstedt, Ins. Lap. 746, 9.

Trypeta antica, Loew, Germ. Zeitschr. V. 327, 10. Tab. I. Fig. 8.

Teparitis Gaedii, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2195, 18.

Trypeta Gaedii, Walker, Dipt. Brit. II. 198, 1.

Von ziemlich veränderlicher Färbung, gewöhnlich auf der ganzen Unterseite des Körpers dunkelgelb, auf der Oberseite bräunlich oder braun, zuweilen fast pechschwarz. Kopf gelb; am vorderen Seitenrande der Stirn stehen drei Borsten; die kurze Behaarung auf der Oberfläche der Stirn ist kaum bemerkbar. Der vordere Stirnrand tritt gar nicht vor. Das Gesicht geht senkrecht herab und ist durch die Fühlergruben etwas ausgehöhlt. Die Augen sind gross und die Backen schmal, letztere am seitlichen Mundrande mit einer Reihe ziemlich ansehnlicher, fast borstenartiger schwarzer Härchen besetzt. Die Mundöffnung gross; der Clypeus unentwickelt; Rüssel und Taster kurz, nicht über den Vorderrand der Mundöffnung hinausreichend. Fühler gelb; das dritte Glied derselben verhältnissmässig lang, fast vollkommen bis zum Mundrande reichend; die Vorderecke desselben abgerundet. Die Oberseite des Thorax und des Schildchens ist von deutlicher, graubräunlicher Bestäubung bedeckt und deshalb ziemlich matt. Die Borsten des Thorax sind braun oder schwarz; auf der Mitte seiner Oberseite stehen zwei Borstenpaare. Das Schildchen trägt vier sehr lange Borsten. — Die vier ersten Hinterleibsringe sind am Hinterrande ebenfalls etwas bestäubt, übrigens aber wie der ganze letzte Ring ziemlich glänzend. Die Behaarung des Hinterleibes ist bei minder ausgefärbten Exemplaren bräunlich, nur die längern Borsten sind ziemlich schwarz; bei ausgefärbteren Exemplaren wird sie gewiss erheblich dunkler sein. Legeröhre kurz. Beine gelb; die Vorderschenkel auf der Unterseite mit hellen Borsten. Schwinger gelb. Flügel nach Verhältniss gross und breit, doch die Spitze derselben weniger stumpf; sie sind rein glasartig und haben feinere Adern als bei den Arten der verwandten Gattungen; ein grosser, ziemlich schwarzer Fleck reicht von der Flügelwurzel bis zu der kleinen Querader und ist an seinem Ende mit zwei schmalen schwärzlichen Strahlen verbunden; der eine dieser Strahlen läuft von dem Vorderende der kleinen Querader etwas schräg zum Vorderrande, so dass zwischen ihm und der von der Spitze des Randmales herabsteigenden Grenze des grossen schwarzen Flecks ein keilförmiger glasheller Einschnitt bleibt; der zweite Strahl hat seinen Ursprung auf der fünften Längsader, gerade unter dem Ende des Randmales und läuft ziemlich senkrecht zum Hinterrande; der grosse schwarze Fleck selbst hat in der Mitte der äusseren Costalzelle einen glashellen Fleck und in der inneren Costalzelle so wie an der Basis der vordersten Wurzelzelle wenigstens eine viel minder intensive Färbung; die beiden hinteren Wurzelzellen füllt er aus und die fünfte Längsader überschreitet er so, dass unmittelbar hinter ihr zwei, durch einen etwas eckigen glashellen Tropfen getrennte, schwärzliche Flecke liegen; auf der Spitzenhälfte des Flügels liegt eine sehr eigenthümliche, aus zwei mit einander zusammenhängenden schwärzlichen Linien gebildete Zeichnung; die hintere dieser Linien ist gerade und läuft über die schiefe hintere Querader bis zum Hinterrande des Flügels; die vordere bildet einen zierlichen Bogen, welcher vom Vorderende jener ziemlich senkrecht zur dritten Längsader aufsteigt, dann schräg bis zur zweiten Längsader hinläuft und, sich dieser anschliessend, zum Flügelrande gelangt, welchen sie dann bis über die Mündung der dritten Längsader hinaus als schmaler Saum einfasst. Das Flügelgeäder hat folgende Eigenthümlichkeiten: die erste Längsader mündet vollkommen senkrecht in den Flügelrand; das Randmal ist kurz und die Randdörnchen sind äusserst klein; die zweite Längsader ist gegen ihr Ende hin vorwärts geschwungen; die kleine Querader steht etwas jenseit der Spitze des Randmales; die dritte und vierte Längsader liegen ziemlich entfernt von einander; das Vorderende der hinteren Querader ist der kleinen Querader so sehr genähert, dass der letzte Abschnitt der vierten Längsader ungefähr sechsmal so lang ist als der vorletzte und dass die hintere Querader nicht nur eine ungewöhnliche Länge, sondern auch eine ganz ungewöhnlich schiefe Lage hat und unter einem spitzen Winkel in die fünfte Längsader mündet; die dritte Längsader ist nur an ihrer Basis etwas beborstet und der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle in eine ziemlich lange und scharfe Spitze ausgezogen.

Die Art ist vom Ural durch das ganze mittlere und einen grossen Theil des nördlichen Europa verbreitet. Herr von Heyden fand bei Frankfurt a/M. im October die Larven in den Früchten von *Crataegus oxyacantha*, aus welchen sich im Mai des nächsten Jahres die Fliegen entwickelten.

GENUS VI. ACIDIA R. Desv.

Charakter: Gelbe oder grösstentheils schwarz gefärbte, glänzende Arten mit grossen Flügeln, welche mit unter einander verbundenen, geschwungenen Binden oder sogenannten Bächen gezeichnet sind, von denen die letzte die Flügelspitze säumt, die unmittelbar vor ihr befindliche aber durch die zweite Hinterrandszelle zum Flügelrande läuft. Der Randdorn klein; die dritte Längsader deutlich beborstet; die kleine Querader auf oder jenseit der Flügelmitte; die hinterste Wurzelzelle mit in eine Spitze ausgezogener Hinterecke. Augen gross, länglich. Der seitliche Mundrand wenig beborstet. Gesicht gerade herabgehend. Mundöffnung ziemlich gross. Taster und Rüssel kurz, nicht über den Vorderrand der Mundöffnung hinwegreichend. Das zweite Fühlerglied mit kurzer Pubescenz und einem viel längeren Borstchen, das dritte mit

gerundeter Vorderecke; die Fühlerborste dünn, mit sehr kurzer aber deutlicher Behaarung. Die Oberseite des Thorax mit zwei Borstenpaaren; das Schildchen vierborstig. Die Legröhre sehr kurz. Die Vorderschenkel auf der Unterseite mit Borsten.

Ausser den vier im Nachfolgenden beschriebenen Arten gehört höchst wahrscheinlich auch die mir völlig unbekannt *Tryp. flavescens* Fabr. in gegenwärtige Gattung.

1. *Acidia cognata* Wied. (1817) ♂ & ♀.

(Tab. III. Fig. 1.)

Flava, terebrâ concolore, alarum rivulis brunneis, primo in margine anteriore per punctum quadratum nigrum majus terminato.

Long. corp. $2\frac{11}{12}$ — $3\frac{1}{4}$ lin. — long. al. $3\frac{5}{12}$ lin.

Synon. *Tephritis cognata*, Wiedemann, Zool. Mag. I. 76.

Tephritis lucida, Fallen, Dipt. Suppl. II. 13.

Trypeta cognata, Meigen, Syst. Besch. V. 315. ♂. Tab. XLVIII. Fig. 18.

Acidia cognata, R. Desvoidy, Myod. 721, 2.

Acidia cognata, Walker, Ent. Mag. III. 83. Tab. IX. Fig. 31.

Trypeta cognata, Loew, Germ. Zeitschr. V. 320, 6. Tab. I. Fig. 5.

Tephritis cognata, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 3176, 6.

Von einer etwas in das Röthliche ziehenden honiggelben Färbung, sehr glänzend. Stirn gewöhnlich lebhafter gelb, zuweilen mehr rothgelb, am vorderen Seitenrande mit drei oder vier Borsten. Der vordere Stirnrand nicht vortretend. Das Gesicht oft weissgelb, gerade herabgehend, fast etwas zurückweichend, der vordere Mundrand im Profil nicht vortretend. Der Clypeus wenig entwickelt. Rüssel und Taster kurz, nicht über den Mundrand hinwegreichend. Das dritte Fühlerglied länglich, doch den Mundrand bei weitem nicht erreichend. Die Fühlerborste etwas länger behaart, als bei den andern Arten der Gattung. Die Oberseite des Thorax ohne Bestäubung und deshalb lebhaft glänzend, mit äusserst kurzer, heller Behaarung und mit schwarzen Borsten, deren auf ihrer Mitte zwei Paare stehen. Brustseiten oben mit einer von der Schulterbeule bis zur Flügelwurzel laufenden hellgelben oder fast weisslichen Strieme. Schildchen vierborstig. Der Hinterrücken mit zwei grossen, glänzend schwarzen Flecken. Der gelbe Hinterleib mit grösstentheils schwarzer oder doch schwärzlicher Behaarung, zuweilen mit erst bei dem Eintrocknen entstehenden braunen Flecken. Legröhre flach und kurz, doch erheblich länger als der letzte Hinterleibsabschnitt. Beine verhältnissmässig lang; die Vorderschenkel auf der zweiten Hälfte ihrer Unterseite mit ziemlich starken schwarzen Borsten; die Hinterschenkel fast auf ihrer ganzen Unterseite mit rauher Behaarung, besonders bei dem Männchen. Flügel glasartig mit braunen Bächen, von denen die beiden ersten, auf der Hinterhälfte des Flügels mit einander vereinigten, in der Umgegend der kleinen Querader sehr ausgewaschen sind und der erste am Vorderrande selbst durch einen grossen quadratischen, das Randmal bedeckenden schwarzen Punkt abgegrenzt ist. Die kleine Querader steht jenseit des Randmales und jenseit der Mitte der Discoidalzelle, doch finden sich einzelne Exemplare, bei welchen ihr Hinterende auf die Mitte der Discoidalzelle zurückgerückt ist, wodurch sie eine etwas schiefe Lage erhält. Die dritte Längsader ist in grosser Ausdehnung deutlich beborstet. Der Hinterwinkel der letzten Wurzelzelle ist in eine ansehnliche aber nicht sehr scharfe Spitze ausgezogen.

Hinsichtlich der nicht ganz leicht völlig in das Reine zu bringenden Synonymie gegenwärtiger Art habe ich Folgendes zu bemerken. Dass die von Wiedemann als *Tephr. cognata* beschriebene Art gegenwärtige ist, leidet gar keinen Zweifel. Die Beschreibung, welche Fallen von *Tephr. lucida* gibt, habe ich schon 1844 in Germar's Zeitschrift auf gegenwärtige Art bezogen und muss sie noch jetzt auf dieselbe beziehen, da Fallen sagt, dass die erste Flügelbinde „in costa puncto quadrato distinctiori nigro terminata“ sei, was auf *cognata* sehr gut, auf *speciosa* gar nicht passt, bei welcher letztern die erste Flügelbinde eine „in costa punctum minutum nigrum includens“ ist. Meine Ansicht über *Tephr. lucida* wird dadurch noch sehr unterstützt: 1. dass Fallen in der Diagnose die Flügelbinden als „brunneae“ bezeichnet, was er in der Beschreibung in „subbrunneae“ modificirt, wie ihre Farbe denn auf allen ausgewaschenen Stellen gar sehr in braungelb übergeht; 2. dass Fallen sie „nitens“ nennt, was auf die durch lebhaften Glanz ausgezeichnete *cognata* sehr gut, auf die mit bestäubtem und ziemlich mattem Thorax versehene *speciosa* aber sehr schlecht passt. — Herr Zetterstedt hat meiner Deutung widersprochen und bezieht die Fallen'sche Beschreibung, wie er sich ausdrückt: „secundum specimina typica“ auf *speciosa*; in einer Anmerkung fügt er hinzu: „inter specimina originaria plura *Tephr. lucidae* in Museo Falleniano exstat quoque individuum unicum *Tephr. cognatae*“. Herr Zetterstedt drückt sich hier, wie in gar manchen anderen Fällen, wo es ihm darauf ankömmt, einen von Fallen ertheilten Namen wieder in Cours zu setzen, so aus, dass man glauben muss, die in seinen Händen befindlichen Fallen'schen Dipteren seien die Typen der Fallen'schen Beschreibungen. Nach zuverlässigen Nachrichten befinden sich diese aber gar nicht in Herrn Zetterstedt's Händen, sondern im Besitz

des königl. Museums zu Stockholm, während Herr Zetterstedt nur die Doubletten der Fallen'schen Sammlung besitzt. Da sich unter diesen Doubletten sowohl *cognata* als *speciosa* befindet, beweisen sie geradezu gar nichts. Auf die Majorität der „*plura*“ will sich doch Herr Zetterstedt sicherlich nicht stützen, und die Berechtigung der Stücke der einen Art zu dem Epitheton „*originaria*“ bleibt er schuldig. Wenn die Beschreibung selbst so entschieden spricht, wie in diesem Falle die Fallen'sche, so ist es wohl völlig überflüssig die Entscheidung über ihre Deutung von Stücken zu erwarten, welche ihr vielleicht als Originale gedient haben können. — Das Citat aus R. Desvoidy habe ich zu *cognata* gesetzt: 1. weil er die Flügelzeichnung braun nennt; 2. weil seine Beschreibung nach einem von v. Winthem an Guérin als *cognata* gesendeten Exemplare gemacht ist, und weil v. Winthem, wie sich schon aus dem von Zetterstedt *Dipt. Scand.* VI. 2177 Gesagten zur Genüge ergibt, beide Arten wohl unterschieden hat. — Das Citat aus Walker ist durch die Flügelabbildung vollständig gesichert. — *Tr. cognata* Macq. habe ich als synonym zur folgenden Art gestellt, und zwar habe ich mich dabei von seiner Angabe über die Farbe der Flügelbinden, die er „*ochraceés*“ nennt, leiten lassen. Da dieser Ausdruck allenfalls auch eine etwas dunklere Färbung bezeichnen könnte, und da er von einer „*tache stigmatique*“ und nicht von einem „*point*“ spricht, so lässt sich seine Beschreibung allenfalls auch auf *cognata* beziehen. Da aus ihr nichts zu lernen ist, erscheint es ziemlich gleichgültig, auf welche Art man sie bezieht.

Die Larve von *Acidia cognata* minirt nach den Beobachtungen von Boie in den Blättern von *Lappa major* und *Tussilago Farfara*. H. Scholtz zog die Fliege aus Klettenköpfen, welche keine besondere Deformation zeigten. Rossi gibt auf die Autorität von Scheffer an, dass die Larve auch in den Blättern von *Levisticum officinale* gefunden werde.

2. *Acidia speciosa* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. III. Fig. 2.)

Flava, terebrâ concolore, alarum rivulis flavescens, adversus apicem fuscans, primo in margine anteriore punctum minutum nigrum includente.

Long. corp. $2\frac{5}{12}$ — $2\frac{3}{4}$ lin. — long. al. $2\frac{5}{6}$ — 3 lin.

Synon. *Trypeta cognata*, Meigen, Syst. Besch. V. 315. ♀ Tab. XLVIII. Fig. 19.

? *Tephritis cognata*, Macquart, Suit. Dipt. II. 463.

Trypeta speciosa, Loew, Germ. Zeitschr. V. 321. Tab. I. Fig. 6.

Tephritis lucida, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2177.

Ganz gelb, auch die Legröhre, nur der Hinterrücken mit zwei grossen schwarzen Flecken, welche oft zusammenfliessen. Die Stirn hat am vorderen Seitenrande drei Borsten und ihr Vorderrand ist gar nicht vortretend. Das Gesicht gerade herabgehend, eigentlich schon ein wenig zurückweichend; der vordere Mundrand im Profile nicht vortretend. Der Clypeus ziemlich entwickelt. Der Rüssel ziemlich dick, aber wie die Taster nicht über den vorderen Mundrand hinwegrreichend. Das dritte Fühlerglied länglich, aber wenig über die Mitte des Gesichts hinabreichend. Fühlerborste mit sehr kurzer aber deutlicher Behaarung. Die Oberseite des Thorax mit ziemlich heller Bestäubung, welche ihr ein mattes Ansehen gibt; die äusserst kurze Behaarung und die Borsten, deren sich auf seiner Mitte zwei Paare finden, schwarz. Das Schildchen vierborstig, die von der Schulter zur Flügelwurzel laufende etwas hellere Strieme ist völlig undeutlich. Die Behaarung des Hinterleibes schwarz; Legröhre sehr kurz, aber doch beträchtlich länger als der letzte Abschnitt des Hinterleibes. Beine ziemlich schlank, ganz gelb; der grösste Theil der Unterseite der Vorderschenkel mit steifen schwarzen Borsten besetzt; die Hinterschenkel auf der Unterseite nicht beborstet. Flügel gross und breit, glasartig mit lehmgelblichen Bächen, welche gegen die Flügelspitze hin ein mehr bräunliches Ansehen annehmen und von denen der erste mit der gelben Färbung der Flügelwurzel vollständig verbunden ist, der dritte aber nur am Hinterrande des Flügels mit dem gemeinschaftlichen Hinterrande des ersten und zweiten in Verbindung steht; an der Basis des Randmales liegt ein kleiner schwarzer Punkt; die dritte Längsader ist in grosser Ausdehnung deutlich beborstet; die kleine Querader steht jenseit des Randmales und jenseit der Mitte der Discoidalzelle; der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle ist in eine ansehnliche und ziemlich scharfe Spitze ausgezogen.

Die Art ist durch ganz Mitteleuropa und durch einen grossen Theil des nördlichen Europa verbreitet. — Herr v. Roser hat mir nach dem Erscheinen meiner Bearbeitung der Trypeten in Germar's Zeitschrift Exemplare dieser Art, als die von ihm mit *Rhagoletis Cerasi* aus den Früchten von *Lonicera Xylosteum* gezogene Art zugesendet, so dass kein vernünftiger Grund vorliegt, an dieser Thatsache zu zweifeln. Seine vor der Publicirung meiner Arbeit gemachte Angabe, dass er mit *Rhag. Cerasi* die *continua* aus den Früchten von *Lonicera Xylosteum* gezogen habe, beruht auf einem Versehen in der Bestimmung letzterer Art und ist demnach zu berichtigen.

3. *Acidia Heraclei* Linn. (1758) ♂ & ♀.

(Tab. III. Fig. 3.)

Flava aut atra, capite, thoracis vittâ laterali pedibusque flavis, terebrâ in omnibus nigrâ; alarum riculi in illis fuscâ, in his nigri, maculam hyalinam oratam in posteriore cellulae discoidalis parte in omnibus, guttam hyalinam inter venas longitudinales secundam et tertiam in speciminibus plerisque includunt.

Long. corp. $1\frac{3}{4}$ — $2\frac{5}{12}$ lin. — long. al. 2 — $2\frac{5}{12}$ lin.

Synon. *Trypeta Heraclei*, Loew, Lin. ent. I. 467.

var. *flava*: *Musca Heracleii*, Linné, Syst. nat. X. 600, 96.

Musca Heracleii, Linné, Faun. suec. II. 461, 1877.

Musca Heracleii, Linné, Syst. nat. XII. 998, 125.

Musca Onopordinis, Fabricius, Spec. Ins. II. 455, 104.

Musca Onopordinis, Fabricius, Mant. II. 353, 125.

Musca Onopordinis, Fabricius, Ent. syst. IV. 360, 198.

Scatophaga Onopordinis, Fabricius, Syst. Antl. 210, 31.

Tephritis Onopordinis, Fallen, Ortol. 15, 25.

Trypeta Onopordinis, Meigen, Syst. Besch. V. 316. Tab. XLVIII. Fig. 24.

Euleia Onopordinis, Walker, Ent. Mag. III. 82.

Tephritis Onopordinis, Macquart, Suit. Dipt. 464, 11.

Trypeta Heraclei, Loew, Germ. Zeitschr. V. 323. Tab. I. Fig. 7.

Tephritis Onopordinis, Zetterstedt, Dipt. Scand. IV. 2178.

Trypeta Heraclei, Walker, Dipt. Brit. II. 199, 2.

var. *atra*: *Musca Centaureae*, Fabricius, Ent. syst. IV. 360, 199.

Tephritis Centaureae, Fabricius, Syst. Antl. 322, 28.

Trupanea Berberidis, Schrank, Faun. Boic. III. 144, 2513.

Trypeta Centaureae, Meigen, Syst. Besch. V. 324, 20. Tab. XLIX. Fig. 8.

Urophora Centaureae, Macquart, Suit. Dipt. II. 455, 2.

Trypeta Centaureae, Loew, Germ. Zeitschr. V. 346. Tab. I. Fig. 19.

? *Tephritis Centaureae*, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2194, 17.

Eine in ihrem Colorit, wie in ihrer Flügelzeichnung sehr veränderliche Art. Man findet Exemplare, welche ganz gelb sind und nur zwei schwarze Flecke auf dem Hinterrücken und eine schwarzgefärbte Legröhre haben, und wieder glänzend schwarze, bei denen nur der Kopf, die von der Schulterbeule zur Flügelwurzel laufende Längstrieme und die Beine gelb sind; an Zwischenstufen der mannigfaltigsten Art fehlt es nicht; sie entstehen zuweilen durch das Auftreten einer schwarzen Punktirung, häufiger durch das völlige Schwarzwerden einzelner Theile des Thorax und Hinterleibes; sehr niedlich sehen die rothgelben Stücke aus, bei welchen nur Schildchen, Hinterrücken und Legröhre schwarz gefärbt sind, ebenso die glänzend schwarzen Stücke, bei denen ausser den stets gelb bleibenden Körperteilen auch das Schildchen diese Farbe behalten hat. — Stirn häufig ziemlich rothgelb, am vorderen Seitenrande mit drei, zuweilen nur mit zwei Borsten; ihr Vorderrand nicht vortretend. Das Gesicht gerade herabgehend, gegen den Mundrand hin etwas zusammengezogen und der zwischen den Fühlergruben liegende mittlere Theil desselben ziemlich gewölbt. Augen länglich. Die Mundöffnung ziemlich gross. Rüssel und Taster kurz, nicht über den vorderen Mundrand hinwegreichend. Das dritte Fühlerglied länglich, nur bis zur Mitte des Gesichts reichend; die feine Fühlerborste mit kaum wahrnehmbarer Behaarung. Der Thorax glänzend, auf seiner Oberseite mit kurzer heller Behaarung und mit schwarzen Borsten, deren auf seiner Mitte zwei Paare stehen. Das Schildchen vierborstig. Der Hinterleib glänzend, mit schwarzer Behaarung und mit sehr kurzer, stets schwarzer Legröhre, welche aber doch etwas länger als der letzte Hinterleibsabschnitt ist. — Die ganz gelben Beine sind ziemlich schlank, die Vorderschenkel auf ihrer Unterseite mit starken schwarzen Borsten besetzt. Flügel glasartig, bei den schwarzen Exemplaren mit schwarzen, bei den gelben mit braunen Bächen, welche in der Nähe der Flügelwurzel häufig sogar gelb sind; die Flügelzeichnung unterscheidet sich von derjenigen der beiden vorigen Arten im Wesentlichen dadurch, dass der über die hintere Querader aufsteigende dritte Bach sich zwischen der dritten und vierten Längsader mit dem zweiten verbindet, wodurch ein auf dem Ende der Discoidalzelle liegender, bald kleinerer und mehr gerundeter, bald grösserer und mehr eiförmiger glasheller Fleck eingeschlossen wird, und wodurch die Zahl der vom Vorderrande ausgehenden glashellen Einschnitte um einen vermindert wird, so dass sich jenseit des Randmales nur ein einziger von dreieckiger Gestalt findet; die Veränderlichkeit der Flügelzeichnung besteht ausser der verschiedenen Grösse und Gestalt des erwähnten glashellen Flecks darin, dass 1. der glashelle, einen grossen Theil der äusseren Costalzelle einnehmende Fleck von sehr veränderlicher Ausdehnung ist, 2. dass sich in der vordersten Wurzelzelle unterhalb des Randmales bald ein glasheller Tropfen findet, bald nicht, 3. dass die vorletzte, durch die zweite Hinterrandszelle gehende Binde bald breiter, bald schmaler, bald in geringerer, bald in grösserer Ausdehnung von der die Flügelspitze säumenden Binde getrennt ist. Die dritte Längsader ist in grosser Ausdehnung, aber etwas weitläufig beborstet; die Hinterecke der hintersten Wurzelzelle verlängert sich in eine ansehnliche und scharfe Spitze; die kleine Querader liegt jenseit des Randmales und fast auf dem letzten Drittheile

der Discoidalzelle. Ganz auffallend ist der Unterschied, welchen die Exemplare in der verhältnissmässigen Länge und Breite der Flügel zeigen; bei den im südlichen Europa gefangenen pflegen die Flügel in der Regel, aber bei weitem nicht immer, erheblich kürzer und schmaler zu sein und zugleich eine ausgebreitetere dunkle Zeichnung zu haben. Specifiche Verschiedenheiten aller der mannigfaltigen Varietäten dieser Art vermag auch die genaueste Untersuchung nicht nachzuweisen. — Ob die Nahrungspflanze vielleicht Einfluss auf Colorit und Flügelzeichnung haben mag, ist noch nicht ermittelt. Den von mir früher wohl gehegten Gedanken, dass die schwarzen Exemplare vielleicht eine Frühlingsgeneration und die gelben eine Herbstgeneration sein könnten, muss ich aufgeben, da ich nun auch im zeitigen Frühjahre gelbe und im Hochsommer schwarze Exemplare gefangen habe. Eine grosse Anzahl aus *Angelica Archangelica* gezogene Exemplare waren sämmtlich gelb; wahrscheinlich mögen es alle Exemplare bei dem Ausschlüpfen sein.

Die Art ist über ganz Europa und Kleinasien verbreitet und, ausser im hohen Norden, überall nicht selten. Die Larve minirt in den Blättern verschiedener *Rumex*- und *Heracleum*-Arten, so wie in denen von *Archangelica officinalis*, *Ligusticum officinale*, *Apium graveolens* und sicherlich von noch gar mancher andern Pflanze, worauf wenigstens die weite Verbreitung und Häufigkeit der Art hinzudeuten scheint. Die Puppe gleicht derjenigen von *continua*.

Die Beschreibung, welche Zetterstedt von *Tephr. Centaureae* gibt, passt auf keine bekannte Art. Dieselbe soll der *discoidea* ähnlich sein, die Vorderecke des dritten Fühlergliedes soll nicht gerundet und der Thorax graulich liniert sein, aber keine gelbe Seitenstrieme haben; auf der Flügelmitte sollen sich in der Regel keine hellen Punkte, am Hinterrande aber drei helle Buchten finden, deren mittelste zwischen den beiden gewöhnlichen Queradern aufsteigen soll u. s. w. Das sind so wunderliche Merkmale, dass man wohl vermuthen muss, dass Herr Zetterstedt entweder verschiedene Arten vermengt oder eine allen anderen Schriftstellern unbekannt Art beschrieben hat. Der angebliche Mangel der gelben Seitenstrieme des Thorax und der hellen Punkte in der Flügelzeichnung, so wie der Umstand, dass Herr Zetterstedt die von mir in Germar's Zeitschrift zu *Tryp. Lychnidis* gegebene Abbildung statt der zu *Centaureae* gegebenen citirt, möchten fast die Vermuthung erwecken, dass er Exemplare der *discoidea* mit verdunkeltem Schildchen vor sich gehabt habe; aber vieles in seiner Beschreibung passt auch auf solche nicht. Dass ein Irrthum stattgefunden hat, scheint gewiss. Herr Zetterstedt scheint dies selbst später gefunden zu haben und stillschweigend zuzugeben, da er Theil VIII 3344 erst meine Flügelabbildung von *Centaureae* als zu seiner Art gehörig anführt und zu ihr bemerkt: *Speciem genuinam qualis ab autoribus depingitur etiam e Melita 1846 a D. Schembri obtinere contigit*. Das heisst doch wohl, dass entweder keines der von ihm beschriebenen Exemplare, oder dass doch nicht alle die *species genuina* waren. Ich habe bei diesen Umständen Herrn Zetterstedt's *Tephritis Centaureae* nur als ein fragliches Synonym ansetzen können.

4. *Acidia Lychnidis* Fabr. (1787) ♂ & ♀.

(Tab. III. Fig. 4.)

Lutea, thoracis dorso nigricante, abdomine cum terebrâ atro, alarum rivulis atris nec maculam nec guttam hyalinam includentibus.

Long. corp. 2 lin. — long. al. 2 — 2¹/₁₂ lin.

- Synon. *Musca Caesio*, Harris, Expos. 75. Tab. XXI. Fig. 8.
Musca Lychnidis, Fabricius, Mant. II. 353, 124.
Musca Lychnidis, Fabricius, Ent. syst. IV. 360, 197.
Tephritis Lychnidis, Fabricius, Antl. 322, 26.
Tephritis Centaureae, Fallen, Ortol. 16, 26.
Trypeta discoidea, Meigen, Syst. Besch. V. 323, 19. Tab. XLIX. Fig. 14.
Aciura discoidea, Walker, Ent. Mag. III. 72, 2. Fig. 16.
Urophora discoidea, Macquart, Suit. Dipt. II. 455, 1.
Trypeta Lychnidis, Loew, Germ. Zeitschr. V. 347, 23. Tab. I. Fig. 22.
Tephritis Lychnidis, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2199, 20.

Bräunlich gelb, Kopf und Beine reiner gelb, der grösste Theil der Oberseite des Thorax gewöhnlich schwärzlich; der Hinterrücken, so wie der Hinterleib und die Legeröhre glänzend schwarz. Der grösste Theil des Hinterkopfs gewöhnlich gebräunt. Am vorderen Seitenrande der Stirn drei starke Borsten. Der Vorderrand der Stirn nicht vortretend. Das Gesicht gerade herabgehend und der vordere Mundrand im Profile nicht vortretend. Der Clypeus ziemlich entwickelt. Rüssel und Taster kurz, nicht über den vordern Mundrand hinwegreichend. Augen länglich. Das dritte Fühlerglied länglich, etwas über die Mitte des Gesichts herabreichend; Fühlerborste mit kurzer aber ganz deutlicher Behaarung. Die zum grössten Theile schwärzlich gefärbte Oberseite des Thorax ist von licht gelblichgrauer Bestäubung bedeckt und dadurch matt; die kurze Behaarung wie die Borsten derselben sind schwarz; auf ihrer Mitte finden sich zwei Borstenpaare. Das vierborstige Schildchen ist bräunlichgelb, hat

aber sehr häufig eine schwärzliche, zuweilen sehr ausgebreitete Längstrieme. Die Brustseiten braungelb, zuweilen mit grossen dunkelbraunen Flecken, oder fast ganz und gar dunkelbraun. Hinterrücken und Hinterleib stets glänzend schwarz, letzterer schwarzhaarig. Die glänzend schwarze Legröhre ist sehr kurz. Beine ganz und gar gelb, die Unterseite der Vorderschenkel mit schwarzen Borsten. Schwinger bräunlich. — Flügel glasartig mit ziemlich schwarzen Bächen, welche weniger gekrümmt sind, als bei den drei vorhergehenden Arten; der erste derselben ist sehr breit und hat vor sich noch eine schiefe, ziemlich keilförmige Querstrieme von schwarzer Farbe; der dritte ist nur am Hinterrande des Flügels mit dem gemeinsamen hinteren Ende des ersten und zweiten verbunden, so dass sich am Vorderrande jenseit des Randmales zwei glashelle Einschnitte finden, von denen der erste ein Dreieck, der zweite eine bis in die Discoidalzelle reichende, schräge Binde bildet. Die dritte Längsader ist deutlich beborstet; der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle in einen ansehnlichen, spitzen Zipfel ausgezogen; die kleine Querader steht jenseit des Randmales und jenseit der Mitte der Discoidalzelle, aber noch erheblich vor dem letzten Drittheile derselben.

Die Art lebt in einem Theile des nördlichen, im ganzen mittleren und in den nördlichsten Theilen Südeuropas. Im mittleren Deutschland fällt ihre Hauptflugzeit in den Hochsommer. Man findet sie gewöhnlich an schattigen, kräuterreichen Stellen, wo sie *Sambucus nigra* mit einer gewissen Vorliebe aufzusuchen scheint, doch ist über die Wohnstätte ihrer Larve noch gar nichts Sicheres ermittelt.

GENUS VII. SPILOGRAPHA nov. gen.

Charakter: Gelbe mehr oder weniger glänzende Arten. Flügel gross, mit geraden braunen Binden gezeichnet; die erste dieser Binden steigt vom Randmale über die kleine Querader herab und ist häufig verkürzt oder in Flecke aufgelöst; die zweite steigt auf der hinteren Querader vom Hinterrande herauf; die dritte bildet eine fleckenartige Säumung der Flügelspitze; ausserdem findet sich am Vorderrande in der Marginalzelle ein braunes Querfleckchen, welches isolirt steht oder sich mit der zweiten, über die hintere Querader aufsteigenden Binde verbindet, auch bei dem Männchen der einen Art sammt dieser Binde ganz fehlt. Der Randdorn ist klein; die dritte Längsader deutlich beborstet; die Queradern nicht genähert; die hinterste Wurzelzelle mit in eine Spitze ausgezogener Hinterecke. Augen gross, länglich. Der seitliche Mundrand wenig beborstet. Gesicht gerade herabgehend oder etwas zurückweichend; der vordere Mundrand im Profile nicht vortretend. Taster und Rüssel kurz, höchstens bis zum vorderen Mundrande reichend. Das zweite Fühlerglied mit kurzer Pubescenz und einem längeren Härchen oder Borstchen. Das dritte Fühlerglied mit gerundeter Vorder-ecke; die Fühlerborste mit sehr kurzer Behaarung. Die Oberseite des Thorax mit zwei Borstenpaaren; das Schildchen vierborstig. Legröhre sehr kurz. Die Unterseite der Vorderschenkel beborstet; die Unterseite der Hinterschenkel auch an ihrem Ende nicht beborstet, sondern überall mit gewöhnlicher Behaarung.

1. *Spilographa Abrotani* Meig. (1826) ♂.

(Tab. IV. Fig. 1.)

Flava, antennarum articulo tertio subrotundo, mare cornibus duobus frontilibus, setas frontis laterales ferentibus, ornato.

Long. corp $2\frac{1}{12}$ — 3 lin. — long. al. $2\frac{7}{12}$ — $3\frac{1}{4}$ lin.

SYNON *Trypeta Abrotani*, Meigen, Syst. Besch. V. 314. 5. Tab. XLVIII. Fig. 21.

Tephritis Abrotani, Macquart, Suit. Dipt. II. 642.

Trypeta Abrotani, Loew, Germ. Zeitschr. V. 319, 4.

Ich kenne von dieser schönen Art nur das in seiner Grösse sehr veränderliche Männchen. Im Leben ist es von heller, fast citronengelber Färbung, welche aber nach dem Tode, ausser am Kopfe, an den Beinen und auf der Schulterstrieme, in ein dunkles Gelb überzugehen pflegt. Die Stirn ist breit und mit nur sehr schwer wahrnehmbarer Pubescenz besetzt; an jeder Seite ihres Vorderrandes verlängert sie sich in einen zapfenförmigen Fortsatz von äusserst veränderlicher Grösse; bald ist er noch nicht so lang als das zweite Fühlerglied, bald so lang oder länger

als der ganze Kopf; diese Fortsätze tragen auf ihrer Oberseite die schwarzen Borsten, welche sonst am vorderen Seitenrande der Stirn zu stehen pflegen; sind sie kurz, so pflegen diese Borsten nur wenig verlängert und verdickt zu sein; wie die Fortsätze an Länge zunehmen, so nehmen auch diese Borsten an Länge und Stärke zu und verdicken sich zuletzt an ihrem äussersten Ende fast knopfartig; zuweilen vermehrt sich zugleich ihre Anzahl von vier auf fünf. Der vordere Stirnrand selbst ist kaum etwas vortretend zu nennen. Das Gesicht weicht bei den kurzgehörnten Exemplaren nach unten hin nur wenig zurück, etwas mehr bei den langgehörnten. Augen länglich, doch die Backen verhältnissmässig ziemlich breit; ihre Behaarung ist entweder durchaus hell, oder es ist doch nur das längere Borstchen, welches sich auf ihnen findet, schwarz. Die helle Pubescenz des zweiten Fühlergliedes ist so überaus kurz und fein, dass sie nur äusserst schwer zu bemerken ist; auch das längere Härchen ist sehr fein, gewöhnlich hell, doch zuweilen schwarz; das dritte Fühlerglied hat eine rundlich scheibenförmige Gestalt; die Fühlerborste mit kurzer aber deutlicher Behaarung. Die Mundöffnung ziemlich gross. Clypeus ziemlich entwickelt. Rüssel und Taster kurz, doch gewöhnlich vollständig bis zum Vorderrande der Mundöffnung reichend. — Thorax ein wenig bereift; die sehr kurze Pubescenz desselben ist von heller Farbe, doch sind ihr bei manchen Exemplaren schwarze Härchen beigemischt. Die Borsten des Thorax sind schwarz; auf der Mitte seiner Oberseite befinden sich zwei Borstenpaare. Schildchen vierborstig. Der Hinterrücken glänzend schwarz, gewöhnlich mit gelber Mittellinie. Die Behaarung des ganz gelben Hinterleibes ist zuweilen mit Ausnahme der stärkeren Haare und Borsten ziemlich hell, zuweilen ist sie fast durchaus schwarz. — Beine ganz gelb, die Unterseite der Vorderschenkel mit ziemlich langen aber nicht starken Borsten, welche zum grössten Theile schwarz zu sein pflegen. — Flügel verhältnissmässig gross und breit, glasartig; die erste Flügelbinde ist fast ganz und gar ausgewaschen, so dass nur ein schwarzer Vorderrandsfleck, welcher die beiden letzten Drittheile des Randmales bedeckt und eine schwärzliche Säumung der kleinen Querader, so wie endlich ein auf und hinter der fünften Längsader liegender, schwacher grauer Schatten übrig bleibt; die ganz ausgewaschenen Stellen dieser Binde zeigen nur eine etwas gelbliche Färbung, welche sich zwischen der ersten und dritten Längsader bis zu der schwarzgefärbten Verbindungsstelle der zweiten und dritten Längsader hinzieht; die über die hintere Querader aufsteigende Binde ist nur bis zum Vorderende dieser Ader hin deutlich, setzt sich aber dann in unveränderter Richtung als ein grauer Schatten noch bis an die dritte Längsader fort; der am Vorderrande in der Marginalzelle liegende schwärzliche Fleck pflegt die dritte Längsader fast zu erreichen; die die Flügelspitze säumende Binde beginnt etwas vor der Mündung der zweiten und reicht bis über die der vierten Längsader; sie ist von mittlerer Breite. Die dritte Längsader ist deutlich beborstet und der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle ist in einen ansehnlichen Zipfel ausgezogen. Die kleine Querader steht genau unter dem Ende des Randmales oder ein wenig jenseit desselben, aber stets jenseit der Mitte der Discoidalzelle.

Mein ganzes Material beschränkt sich auf die Untersuchung von fünf Männchen, von denen sich vier noch in meiner Sammlung befinden, und ist demnach ein sehr dürftiges. Nach demselben kann ich die langgehörnten Männchen für keine besondere Art halten, da ich den deutlichen Übergang in der Länge der Stirnzapfen und in der Länge und Stärke der auf ihnen befindlichen Borsten vor mir sehe. Es erinnert dieses Verhältniss sehr an ein ähnliches bei der ebenfalls gegenwärtiger Gattung angehörigen *Tryp. longipennis* Wied., bei welcher der Seitenrand der männlichen Stirn bald mehr, bald weniger aufgeschwollen ist und die auf ihm stehenden Borsten bald einfach, bald sehr verdickt oder gar an ihrem Ende aufgeschwollen sind. Verwandt ist auch die Erscheinung, dass die beiden, an ihrem Ende in ein spatelförmiges Blättchen erweiterten Borsten, welche die Stirn des Männchens von *Ceratitis capitata* Wied. zieren, sowohl in ihrer Länge als in der Grösse des Endlamellchens abändern. Als an eine analoge Erscheinung mag endlich an den verschiedenen Grad der zapfenförmigen Verlängerung, welchen die Spitze des zweiten Fühlergliedes bei dem Männchen von *Tryp. cornuta* zeigt, erinnert werden.

Als Wohnort der *Spilogr. Abrotani* kenne ich bisher nur Schlesien und Oesterreich mit Sicherheit. — Über Lebensweise und Aufenthalt der Larve ist noch gar nichts bekannt.

2. *Spilographa hamifera* Loew (1846) ♂ & ♀.

(Tab. IV. Fig. 2.)

Flava, antennarum articulo tertio oblongo, alarum vittâ primâ subintegrâ obliquâ, venis basalibus transversis fusco limbatis.

Long. corp. $1\frac{3}{4}$ — $1\frac{11}{12}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{12}$ — $2\frac{1}{6}$ lin.

Synon. *Trypeta hamifera*, Loew, Linn. ent. I. 496. Tab. III. Fig. 12.

Tephritis hamifera, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2171, 3.

Gelb, gewöhnlich etwas rothgelb. Kopf reiner gelb; am vorderen Seitenrande der Stirn stehen drei nicht starke Borsten; der Vorderrand der Stirn nicht vortretend. Das Gesicht gerade herabgehend; der vordere Mundrand im Profile nicht vortretend. Augen länglich, doch verhältnissmässig etwas breiter als bei *Spilogr. Artemisiae*.

Rüssel und Taster kurz, nicht über den vorderen Mundrand hinwegreichend. Das dritte Fühlerglied mit abgerundeter Vorderecke. Fühlerborste mit sehr kurzer aber deutlicher Behaarung. Die Oberseite des Thorax nur wenig bereift, mit sehr kurzer schwarzer Behaarung und mit schwarzen Borsten, deren auf der Mitte zwei Paare stehen. Schildchen vierborstig. Hinterrücken mit zwei schwarzen Flecken. Die Behaarung des gelben Hinterleibes schwarz. Die Legröhre glänzend schwarz oder doch braunschwarz, kurz, doch etwas länger als der letzte Hinterleibsabschnitt. — Die Flügel gross aber nicht breit, in Folge der grossen Dichtigkeit ihrer mikroskopischen Behaarung etwas trübe. Die Farbe der Flügelzeichnung ist schwarzbraun; die erste Querbinde ist gewöhnlich vollständig oder doch nur wenig unterbrochen, hat eine schiefe Lage und reicht vom Vorderrande bis zum Hinterrande des Flügels, wo sie sich mit der über die hintere Querader aufsteigenden Binde vereinigt; letztere reicht nur bis zum Vorderende der hinteren Querader; die, die Flügelspitze säumende Binde bildet einen ziemlich breiten Fleck, welcher vor der Mündung der zweiten Längsader anfängt und ziemlich weit über die Mündung der vierten hinwegreicht; das am Vorderrande des Flügels in der Marginalzelle liegende Fleckchen reicht bis über die zweite Längsader hinweg und ist nicht selten, ganz besonders bei dem Männchen, von dem Vorderrande des Flügels abgelöst; ein ziemlich ansehnliches braunes Fleckchen liegt auf der Spitze der hintersten Wurzelzelle und hat vor sich einen undeutlicheren, bis zur dritten Längsader hinreichenden, verdunkelten Wisch. Das Randmal ziemlich lang; der Randdorn klein; die dritte Längsader deutlich aber weitläufig beborstet; die kleine Querader genau unter dem Ende des Randmales, aber etwas jenseit der Mitte der Discoidalzelle; der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle in einen ansehnlichen Zipfel ausgezogen.

Als Vaterland ist bisher nur Deutschland und Schweden bekannt geworden. Ihre Hauptflugzeit fällt bei uns in die zweite Hälfte des Juli. Über den Aufenthalt der Larve ist noch nichts bekannt geworden.

3. *Spilographa Artemisiae* Fabr. (1794) ♂ & ♀.

(Tab. V. Fig. 1.)

Flara, antennarum articulo tertio oblongo, alarum fasciâ primâ perpendiculari et subarcuatâ, maculis compositâ, venâ transversâ minore magis apici quam cellulæ discoidalis basi appropinquante.

Long. corp. $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ lin. — long. al. $2\frac{5}{6}$ — $2\frac{11}{12}$ lin.

- Synon. *Musca Artemisiae*, Fabricius, Ent. syst. IV. 351, 162.
Tephritis Artemisiae, Fabricius, Syst. Antl. 317, 5.
Tephritis interrupta, Fallen, Ortal. 5, 4.
Trypeta Artemisiae, Meigen, Syst. Besch. V. 314. Tab. XLVIII. Fig. 20.
Tephritis Artemisiae, Macquart, Suit. Dipt. II. 462, 1.
 ? *Porallia Onopordi*, R. Desvoidy, Myod. 761, 1.
Tephritis Artemisiae, Zetterstedt, Ins. Lapp. 744, 4.
Trypeta Artemisiae, Loew, Germ. Zeitschr. V. 319, 5. Tab. I. Fig. 4.
Tephritis Artemisiae, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2168, 1.

Gewöhnlich von ziemlich rothgelber Färbung. Die drei am vorderen Seitenrande der Stirn stehenden Borsten sind nicht stark. Der Vorderrand der Stirn gar nicht vortretend. Gesicht gerade herabgehend; der vordere Mundrand im Profile gar nicht vortretend; der seitliche Mundrand mit etwas stärkerer Behaarung als bei den andern Arten der Gattung. Augen länglich. Das dritte Fühlerglied länglich mit abgerundeter Vorderecke. Die Fühlerborste mit äusserst kurzer aber deutlich wahrnehmbarer Behaarung. Die Oberseite des Thorax ein wenig bereift, mit sehr kurzer und zerstreuter schwarzer Behaarung und schwarzen Borsten, auf der Mitte mit zwei Borstenpaaren. Schildchen vierborstig. Der Hinterrücken mit zwei grossen schwarzen, oft zusammenfliessenden Flecken. Der Hinterleib schwarz behaart. Legröhre gelb, oder höchstens gelbbraun, kurz, wenig länger als der letzte Hinterleibsabschnitt. Beine ganz gelb; nur die Vorderschenkel auf der Unterseite mit etlichen schwarzen Borsten. Flügel gross aber verhältnissmässig nicht breit, von der besonders dichten mikroskopischen Behaarung etwas trübe und in der Wurzelgegend etwas gelblich. Flügelzeichnung dunkelbraun; die erste Flügelbinde senkrecht und etwas gebogen, so dass nur die Spitzenhälfte des Randmales, eine Trübung um die kleine Querader und ein an der Hinterseite der fünften Längsader liegender Fleck übrig bleiben, zuweilen vollständiger, besonders auf ihrem vorderen Theile; die zweite, über die hintere Querader aufsteigende Binde geht kaum etwas über das Vorderende dieser Ader hinaus; die dritte Binde bildet einen mässig breiten Saum der Flügelspitze, welcher sich zuweilen in drei, auf den Mündungen der zweiten, dritten und vierten Längsader liegende Flecke auflöst; das am Vorderrande des Flügels in der Marginalzelle liegende braune Fleckchen reicht bis zur zweiten Längsader oder etwas über dieselbe hinweg und ist nicht selten vom Vorderrande selbst abgelöst; der Vereinigungspunkt der zweiten und dritten Längsader ist nie schwarz gefärbt; auf dem in eine ansehnliche Spitze ausgezogenen Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle liegt ein kleines, wenig in die Augen fallendes bräunliches Fleckchen. Das Randmal ist

ziemlich lang, der Randdorn klein; die dritte Längsader deutlich beborstet; die kleine Querader liegt wenig jenseit der Spitze des Randmales, aber mehr jenseit der Mitte der Discoidalzelle.

Die Art ist über das ganze mittlere und nördliche Europa verbreitet. Die Larve minirt in den Blättern von *Artemisia vulgaris*, *Chrysanthemum indicum*, *Senecio vulgaris* und wahrscheinlich noch mancher anderen Pflanze.

4. *Spilographa Zoë* Meig. (1826) ♂ & ♀.

(Tab. IV. Fig. 3 ♂, 4 ♀.)

Flava, venâ transversâ minore a cellulæ discoidalis basi multo minus, quam ab apice alae, distante.

Long. corp. $1\frac{3}{4}$ — 2 lin. — long. al. $2\frac{1}{4}$ lin.

Synon. *Trypeta Zoë*, Meigen, Syst. Besch. V. 315, 7. Tab. XLVIII. Fig. 14 et 15.

? *Trypeta intermissa*, Meigen, Syst. Besch. V. 313, 3. Tab. XLVIII. Fig. 22.

Acidia Zoë, Walker, Ent. Mag. III. 84.

Acidia Artemisiae, Walker, Ent. Mag. III. 84. Fig. 32 et 33.

Tephritis Zoë, Macquart, Suit. Dipt. II. 463, 9.

? *Tephritis intermissa*, Macquart, Suit. Dipt. 462, 5.

Tephritis Zoë, Zetterstedt, Ins. Lapp. 744, 2.

Tephritis apicalis, Zetterstedt, Ins. Lapp. 744, 3.

Trypeta Zoë, Loew, Germ. Zeitschr. V. 317, 3. Tab. I. Fig. 3.

Tephritis Zoë, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2172, 4.

Gelb, nach dem Trockenwerden gewöhnlich mehr rothgelb. Stirn etwas schmaler als bei den drei anderen Arten der Gattung, am vorderen Seitenrande nur mit drei mässig starken Borsten; der Vorderrand derselben gar nicht vortretend. Das Gesicht gerade herabgehend und der vordere Mundrand im Profile nicht vortretend. Das dritte Fühlerglied mit abgerundeter Vorderecke; die Fühlerborste mit äusserst kurzer Behaarung. Augen minder länglich als bei den vorhergehenden Arten. Rüssel und Taster kurz, nicht über den Vorderrand der Mundöffnung vortretend. Die Oberseite des Thorax etwas bereift, mit kurzer, zum grössten Theile heller Behaarung und mit schwarzen Borsten; auf der Mitte derselben zwei Borstenpaare. Schildchen vierborstig. Der Hinterrücken entweder ganz schwarz oder schwarz mit gelber Mittellinie. Der Hinterleib bei gut conservirten Exemplaren durchaus gelb, mit grösstentheils schwarzer oder doch schwärzlicher Behaarung. Die Legröhre sehr kurz, gelb. Beine ganz gelb, nur die Unterseite der Vorderschenkel mit schwarzen Borsten. Flügel glasartig, trotz der dichten mikroskopischen Behaarung wenig getrübt. Die dunkelbraune Zeichnung derselben ist bei beiden Geschlechtern sehr verschieden und ausserdem sehr veränderlich. Bei dem Männchen besteht sie aus einem braunen Fleck, welcher am Vorderende nur das Randmal einschliesst, sich aber hinter der ersten Längsader bis zu der Stelle hin verlängert, an welcher sich die dritte Längsader von der zweiten trennt, und die dritte Längsader noch etwas überschreitet; seine der Flügelwurzel zugekehrte Spitze steht mit der zuweilen recht dunklen Trübung, welche über die kleinen Wurzelqueradern hinwegläuft und auf dem Ende der hintersten Wurzelzelle am intensivsten ist, in unvollkommener Verbindung; seine der Flügelspitze zugekehrte Grenze läuft gewöhnlich etwas bogenförmig von der Spitze des Randmales bis zum Vorderrande der kleinen Querader. An der Flügelspitze liegt ein sehr grosser schwarzbrauner Fleck von veränderlicher Ausdehnung, welcher zwischen der dritten und vierten Längsader oft vollkommen bis zur hinteren Querader heranreicht. Bei dem Weibchen findet sich zunächst dieselbe Flügelzeichnung, nur mit dem Unterschiede, dass der an der Spitze liegende Fleck stets viel weniger ausgedehnt ist; dazu tritt in grösserer oder etwas geringerer Vollständigkeit noch folgende Zeichnung; 1. eine von dem vorderen Fleck über die kleine Querader bis in die dritte Hinterrandszelle herabsteigende, aber den Flügelrand nicht erreichende Querbinde, 2. eine vollständige Querbinde, welche vom Hinterrande über die hintere Querader senkrecht bis zum Vorderrande läuft, gewöhnlich gerade, oder doch nur an ihrem vordersten Ende etwas nach der Flügelspitze hin gebogen ist. Das Randmal ist ziemlich lang, der Randdorn klein; die dritte Längsader deutlich beborstet; die kleine Querader steht erheblich vor dem Ende des Randmales und vor der Mitte der Discoidalzelle.

Die Synonymie gegenwärtiger Art habe ich bereits in Germar's Zeitschrift vor 16 Jahren genau erörtert. Es war mir damals zweifelhaft, ob Meigen's *Tryp. intermissa* als Synonym zum Weibchen von *Zoë* gezogen werden müsse, während ich bestimmt erklären konnte, dass sich seine Beschreibung und Abbildung derselben auf keine andere der mir bekannten europäischen Arten beziehen könne. Die Frage steht noch heute auf demselben Flecke. *Tryp. intermissa* Meig. zeigt zwei der Hauptmerkmale von *Zoë*, nämlich: 1. die Stellung der kleinen Querader vor dem Ende des Randmales und vor der Mitte der Discoidalzelle, und 2. die Ausbreitung des Braunen der ersten Querbinde bis zum Trennungspunkte der zweiten und dritten Längsader. Sie unterscheidet sich von allen anderen Arten gerade durch diese Merkmale so bestimmt, dass es ein unnützer Versuch ist, sie mit einem oder zwei Fragezeichen als ein Synonymon zu einer dieser Arten zu stellen. Trotz aller Veränderlichkeit, welche *Zoë* in der

Flügelzeichnung zeigt, ist bis jetzt noch nichts von einem Weibchen derselben bekannt geworden, welches ganz die Flügelzeichnung gehabt hätte, welche Meigen von *Tryp. intermissa* abbildet. Es bleibt also diese räthselhafte *Tryp. intermissa* auch für jetzt eben nichts weiter als ein zweifelhaftes Synonymon zu *Zoë*.

Spilogr. Zoë ist im ganzen mittleren und einem grossen Theile des nördlichen Europa zu Hause. Die Larve minirt sowohl in den Blättern unserer Lappa-Arten, als in *Senecio vulgaris*.

GENUS VIII. ZONOSEMA nov. gen.

Charakter: Gelbe, ziemlich matt gefärbte Arten. Die grossen Flügel mit geraden, schwarzbraunen Binden gezeichnet; die erste dieser Binden steigt vom Randmale über die kleine Querader herab, die zweite vom Hinterrande über die hintere Querader auf; die dritte bildet eine ziemlich flockenartige Säumung der Flügelspitze; ausser denselben findet sich am Vorderende in der Marginalzelle noch ein braunes Querfleckchen. Randdorn klein. Die dritte Längsader kahl, nur an der alleräussersten Basis mit etlichen schwer wahrnehmbaren Borstchen. Die kleine Querader steht etwas vor dem Ende des Randmales und vor der Mitte der Discoidalzelle. Der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle zugespitzt. Augen gross, länglich. Der seitliche Mundrand wenig behaart. Das Gesicht gerade herabgehend. Rüssel und Taster kurz, bis zum vorderen Mundrande reichend. Das zweite Fühlerglied mit kurzer Pubescenz und mit einem längeren Borstchen; das dritte Fühlerglied mit scharfer Vorderecke; die Fühlerborste mit sehr kurzer Behaarung. Die Oberseite des Thorax mit zwei Borstenpaaren. Das Schildchen vierborstig. Die Legröhre sehr kurz. Vorderschenkel auf der Unterseite beborstet; die Hinterschenkel nur am Ende der Unterseite mit etlichen Borsten.

1. *Zonosema alternata* Fall. (1820) ♂ & ♀.

(Tab. V. Fig. 2.)

Flava, alarum fasciâ secundâ a margine posteriore usque ad anteriorem ascendente, terebrae apice nigro.

Long. corp. $2\frac{5}{12}$ — 3 lin. — long. al. $2\frac{1}{2}$ — 3 lin.

Synon. *Tephritis alternata*, Fallen, Ortal. 5, 3.

Trypeta continua, Meigen, Syst. Besch. V. 312, 1. Tab. XLVIII. Fig. 16.

Trypeta alternata, Loew, Germ. Zeitschr. V. 315, 1. Tab. I. Fig. 1.

Tephritis alternata, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2174, 5.

Gelb. Die gewöhnlich etwas lebhafter gefärbte Stirn mit kurzer aber deutlicher schwarzer Pubescenz und mit drei ziemlich langen schwarzen Borsten am vorderen Seitenrande. Der Vorderrand derselben gar nicht vorstehend. Das Gesicht gerade herabgehend. Die Augen sehr länglich. Rüssel etwas dick, aber kurz; ebenso die Taster, welche bis zum vorderen Mundrande reichen. Das dritte Fühlerglied länglich mit scharfer Vorderecke. Fühlerborste mit kurzer aber vollkommen deutlicher Behaarung. Die Oberseite des Thorax mit dünner gelblicher Bereifung und daher ziemlich matt; die kurze aber dichte Pubescenz derselben ist gelb, oft zum grossen Theile bräunlich oder schwärzlich; die Borsten, deren auf der Mitte zwei Paare stehen, sind schwarz. Das Schildchen vierborstig. Der Hinterrücken mit zwei grossen schwarzen Flecken, welche durch eine gelbe Linie getrennt sind und sich auch auf den schmalen oberen Querwulst desselben erstrecken. Hinterleib mit gelblicher und schwarzer Behaarung, von denen bald die eine, bald die andere mehr vorherrscht, doch stets so, dass die schwarze sich vorzugsweise auf dem hinteren Theile der einzelnen Abschnitte findet. Die Legröhre ist erheblich länger als der letzte Hinterleibsabschnitt, aber kürzer als die beiden letzten zusammen, rothgelb oder rothbräunlich, nur an der Spitze schwarz. — Beine ganz gelb; ausser der Unterseite der Vorderschenkel trägt auch die Unterseite der Hinterschenkel an ihrem Ende etliche schwarze Borsten. — Die Flügel gross, glasartig, in Folge der besonders dichten mikroskopischen Behaarung etwas getrübt, in der Nähe der Wurzel gelblich. Die erste braunschwarze Binde steigt vom Randmale fast senkrecht bis in die Nähe des Hinterrandes herab; die zweite steigt in schräger Richtung vom Hinterrande auf der hinteren Querader bis zum Vorderrande auf; die dritte bildet eine vollkommen fleckenförmige Säumung der Flügelspitze, welche gewöhnlich erst jenseit der Mündung der zweiten Längsader anfängt und bis über die Mündung der vierten Längsader hinaus reicht; zuweilen jedoch verbindet sich die zweite Binde an ihrem Vorderende mit der

dritten und an ihrem Hinterende mit der ersten; das am Vorderrande des Flügels in der Marginalzelle liegende Querfleckchen bildet einen senkrechten, gewöhnlich bis zur dritten Längsader laufenden Strich; endlich liegt auch noch auf dem Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle ein kleines, dunkelbraunes Fleckchen. Randmal verhältnissmässig nicht lang, Randdorn klein; die kleine Querader steht wenig vor dem Ende des Randmales und etwas mehr vor der Mitte der Discoidalzelle; die dritte Längsader ist kahl und zeigt nur an ihrer äussersten Basis etliche schwer wahrnehmbare Borstchen; der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle ist in einen ansehnlichen Zipfel ausgezogen.

Als Vaterland ist das ganze mittlere und der grösste Theil des nördlichen Europa bekannt. Die Larve ist bisher ausschliesslich in den Früchten verschiedener Rosenarten bemerkt worden.

2. *Zonosema Meigenii* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. V. Fig. 3.)

Flava, alarum fasciâ secundâ a margine posteriore usque ad venam longitudinalem tertiam ascendente, terebrâ totâ nigrâ.

Long. corp. $2\frac{1}{12}$ — $2\frac{1}{4}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{3}$ lin.

Synon. *Trypeta alternata*, Meigen, Syst. Besch. V. 313, 3. Tab. XLVIII. Fig. 17.

Tephritis alternata, Macquart, Suit. Dipt. II. 462, 2.

Trypeta Meigenii, Loew, Germ. Zeitschr. V. 316, 2. Tab. I. Fig. 2.

Tephritis Meigenii, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2170, 2.

Gelb. Die Stirn am vorderen Seitenrande mit drei ziemlich langen Borsten; der Vorderrand derselben gar nicht vortretend. Das Gesicht gerade herabgehend. Augen weniger länglich als bei *Zonos. alternata*. Rüssel und Taster kurz, nicht über den vorderen Mundrand hinwegreichend. Das dritte Fühlerglied länglich mit spitzer Vorderecke; Fühlerborste sehr kurz behaart. Thorax etwas gelb bereift und davon matt, mit kurzer, dichter, gelber Behaarung; die Borsten, deren auf der Mitte der Oberseite zwei Paare stehen, schwarz. Das Schildchen vierborstig. Der Hinterrücken mit zwei kleinen schwarzen Flecken, welche nicht auf den oberen Querwulst desselben hinaufreichen. Die Behaarung des Hinterleibes ist gelb, nur an dem Hinterrande der letzten Abschnitte stehen schwarze Borsten. Die dicke schwarze Legröhre ist nur wenig länger als der letzte Hinterleibsabschnitt und schwarz behaart. Die Beine sind ganz gelb; bei den drei Männchen, welche ich neben acht Weibchen vor mir habe, ist das letzte Fussglied braunschwarz, während es bei keinem Weibchen diese Färbung zeigt, welche also wahrscheinlich eine nur dem Männchen eigenthümliche Auszeichnung ist; die Vorderschenkel sind auf dem grössten Theile ihrer Unterseite, die Hinterschenkel nur am Ende derselben mit schwarzen Borsten besetzt. Flügel gross, glasartig, weniger getrübt und an ihrer Wurzel weniger gelb als bei der vorigen Art. Die erste schwarze Binde läuft vom Vorderrande senkrecht bis in die Nähe des Hinterrandes; die zweite steigt vom Hinterrande auf der hinteren Querader in schräger Richtung bis zur dritten Längsader auf; die dritte bildet eine ziemlich fleckenartige Säumung der Flügelspitze, welche schon vor der Mündung der zweiten Längsader beginnt und bis über die Mündung der vierten Längsader hinausreicht; das am Vorderrande des Flügels in der Marginalzelle liegende Fleckchen erstreckt sich bis zur dritten Längsader; auf dem Ende der hintersten Wurzelzelle findet sich nur ein kaum bemerkbarer bräunlicher Schatten. Das Randmal ist etwas länger als bei der vorigen Art; der Randdorn ist klein; die dritte Längsader ist nackt und trägt nur an ihrer alleräussersten Wurzel etliche schwer bemerkbare Borstchen; die kleine Querader steht etwas vor dem Ende des Randmales und wenig vor der Mitte der Discoidalzelle; die hinterste Wurzelzelle ist in eine kurze Spitze ausgezogen.

Diese hübsche Art ist über den grössten Theil des mittleren und nördlichen Europa verbreitet. Die Larve lebt in den Früchten von *Berberis vulgaris*, welche sie, wie die verwandten Arten, im Herbst verlässt, um zur Verwandlung in die Erde zu gehen.

GENUS IX. RHAGOLETIS nov. gen.

Charakter: Glänzend schwarze Arten; der Kopf, Seitenstrieme des Thorax, Schildchen, Schienen und Füsse gelb; die Hinterleibsabschnitte in der Regel mit hellen Hinterrandssäumen. Die Flügel verhältnissmässig klein, mit vier schwarzen Querbinden, von denen sich die zweite, vom Randmale herabsteigende stets durch ihre Breite auszeichnet, und von denen die dritte und vierte am Vorderrande des Flügels verbunden sind; ausser diesen Binden findet sich noch ein schwarzes Fleckchen, welches entweder am Vorderrande zwischen der zweiten und dritten

Binde liegt oder an der Flügelspitze selbst, wenn sich die vierte Binde von dieser ablöst. Die dritte Längsader ist völlig kahl, indem sich nur ein einziges Borstehen auf der Stelle findet, an welcher sie sich von der zweiten Längsader trennt; die kleine Querader steht etwas jenseit der Mitte der Discoidalzelle. Der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle ist kurz zugespitzt. Augen gross, oval, nicht sehr in die Länge gezogen. Gesicht gerade herabgehend. Rüssel und Taster kurz, nicht über den Vorderrand der Mundöffnung hinwegreichend. Das zweite Fühlerglied mit kurzer Pubescenz und einem längeren Härchen; das dritte Fühlerglied länglich, mit scharfer Vorderecke. Fühlerborste mit kurzer Behaarung. Auf der Mitte der Oberseite des Thorax zwei Borstenpaare und auf dem Schildchen vier Borsten. Die dicke Legröhre sehr kurz. Die Beine verhältnissmässig kurz; die Vorderschenkel und die Spitze der Hinterschenkel auf der Unterseite beborstet.

Die Arten dieser Gattung gleichen in ihrer Färbung den *Urophora*-Arten gar sehr, und nähern sich ihnen auch in der Flügelzeichnung einigermassen, so dass sie bisher mit ihnen irrthümlich zusammengemengt worden sind. Sie haben indessen mit ihnen keine nahe Verwandtschaft und unterscheiden sich von ihnen gar leicht dadurch, dass die hinterste Wurzelzelle bei ihnen einen zugespitzten Hinterwinkel hat, während bei den *Urophora*-Arten das Ende derselben abgerundet ist. In naher Verwandtschaft stehen sie mit den Arten der folgenden und ganz besonders mit den Arten der vorhergehenden Gattung; um diese deutlich hervortreten zu lassen, habe ich den Charakter derselben ausführlicher entwickelt. Von der nachfolgenden Gattung unterscheiden sie sich am leichtesten durch ihr nicht aufgetriebenes Schildchen; von der vorhergehenden, ausser durch ihr abweichendes Colorit, besonders durch die verhältnissmässig viel kürzeren Beine und Flügel, so wie durch die völlige Kahlheit der dritten Längsader der letzteren. Hätte ich nicht Rücksicht auf die exotischen Arten zu nehmen gehabt, so würde ich mich schwerlich entschlossen haben, sie von der vorigen Gattung zu trennen.

1. *Rhagoletis Cerasi* Linn. (1758) ♂ & ♀.

(Tab. V. Fig. 4.)

Atra, capite, thoracis vittâ laterali, scutello, tibiis tarsisque flavis; alae hyalinae fascias duas separatas in parte basali, duas connexas in apicali strigulamque costae mediae nigrae continent.

Long. corp. $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{3}$ — 2 lin.

- Synon.** *Musca Cerasi*, Linné, Syst. nat. X. 600, 95.
Musca Cerasi, Linné, Faun. Suec. II. 1878 (excl. desc.).
Musca solstitialis, Sulzer, Ins. 216. Tab. XXVIII. Fig. 11.
Trypeta signata, Meigen, Syst. Besch. V. 332, 30. Tab. XLIX. Fig. 4.
Trupanea Cerasi, Schrank, Faun. Boic. III. 151, 2526.
Tephritis Hebe, Newmann, Ent. Mag. I. 506.
Urophora liturata, R. Desvoidy, Myod. 771, 5.
Sphenella signata, Walker, Ent. Mag. III. 73, 1.
Urophora signata, Macquart, Suit. Dipt. II. 11.
Trypeta Cerasi, Loew, Germ. Zeitschr. V. 361, 32.
Tephritis Cerasi, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2208, 25.

Glänzend schwarz. Kopf gelb, doch der Hinterkopf mit alleiniger Ausnahme eines Saumes am hinteren Augenrande schwarz. Die Stirn mehr rothgelb; am vorderen Seitenrande mit drei langen Borsten; der Vorderrand derselben gar nicht vortretend. Das Gesicht gerade herabgehend. Der vordere Mundrand im Profile durchaus nicht hervortretend. Der Clypeus ziemlich entwickelt. Rüssel und Taster kurz, bis zum vorderen Mundrande reichend. Fühler rothgelb; das dritte Glied derselben länglich, seine Vorderecke scharf; die Fühlerborste ziemlich schwarz, mit kurzer aber deutlicher Behaarung. — Die Oberseite des Thorax auf der Mitte mit bräunlichgelber Bestäubung, in welcher sich drei schwärzere, nicht in jeder Richtung gleich deutlich wahrnehmbare Linien zeigen; übrigens trägt sie kurze schwarze Behaarung und zwei mittlere Borstenpaare. Schildchen gelb mit vier schwarzen Borsten, nur die alleräusserste Wurzel und die Seitenecken desselben schwarz. Hinterrücken und Hinterleib glänzend schwarz, doch finden sich sehr häufig Exemplare, bei welchen die einzelnen Hinterleibsabschnitte ziemlich breite gelbe Hinterrandssäume haben; der letzte Abschnitt des männlichen Hinterleibes ist etwas verlängert und am Hinterrande nie gelb gesäumt. Die Behaarung des Hinterleibes ist schwarz. Legröhre kurz und dick, nur so lang als der letzte Hinterleibsabschnitt, schwarz und schwarzhaarig; zuweilen findet sich auf der Mitte derselben eine braungelb gefärbte Stelle. — Schenkel schwarz, die alleräusserste Spitze derselben, so wie die Schienen und Füsse rothgelb; ausser der Unterseite der Vorderschenkel ist auch die Unterseite der Hinterschenkel gegen ihr Ende hin

mit schwarzen Borsten besetzt. Schwinger gelb, der Knopf derselben nicht selten zum Theil braun. Flügel verhältnissmässig nicht gross, im Verhältnisse zu ihrer Länge etwas breit, glasartig mit wenig bemerkbarer, graulicher Trübung; die Flügelzeichnung schwarz. Die erste Binde läuft von der Schulterquerader bis auf den Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle und hat etwas verwaschene Grenzen; die zweite steigt vom Randmale senkrecht herab bis in die Nähe des Hinterrandes, den sie nie erreicht; die dritte steigt in mässig schiefer Richtung vom Hinterrande auf der hinteren Querader auf und fliesst vor der dritten Längsader mit der vierten Binde, welche eine breite, bis über die Mündung der vierten Längsader hinausreichende Säumung der Flügelspitze bildet, vollständig zusammen, so dass die zwischen beiden Binden vom Hinterrande aufsteigende glashelle Bucht nur bis zur dritten Längsader reicht; das zwischen der zweiten und dritten Binde am Vorderrande stehende Fleckchen bildet einen senkrechten, bis zur dritten Längsader gehenden Strich, welcher mit seiner äusseren Hinterecke nicht selten die dritte Binde berührt. Das Randmal ist ziemlich kurz; die dritte Längsader völlig kahl; auf der Stelle, wo sie aus der zweiten entspringt, steht ein einziges kleines Borstchen; die kleine Querader liegt ziemlich genau unter dem Ende des Randmales und etwas jenseit der Mitte der Discoidalzelle; die Hinterecke der hintersten Wurzelzelle ist zugespitzt.

Bei der Berichtigung der Synonymie dieser Art in Germar's Zeitschrift trug ich Bedenken die *Trupanea Cerasi* der Schrank'schen *Fauna boica* zu citiren, weil Schrank von gelben Beinen spricht, ohne der schwarzen Färbung der Schenkel zu gedenken. Nachdem sich auch bisher keine andere Art gefunden hat, auf welche seine Beschreibung besser gedeutet werden könnte, glaube ich dieses Bedenken aufgeben zu können. — Die Newmannsche *Tephritis Hebe* habe ich damals nach dem Vorgange Walker's als Synonymon zu *Cerasi* angesetzt; die Beschreibung derselben ist unklar und passt auf keine Art vollständig; auf *Cerasi* immer noch am leidlichsten. Herr Walker wird wohl Grund gehabt haben, sie zu den Synonymen der Kirschfliege zu setzen, und ich folge ihm darin auch jetzt noch.

Sie ist über einen grossen Theil des nördlichen und über das ganze mittlere Europa verbreitet. Ob sie auch im südlichen Europa einheimisch ist, ist noch ungewiss. Herr Rondani erwähnt sie zwar als eine Bewohnerin Italiens, macht aber zugleich eine so wunderliche Angabe über den Aufenthalt der Larve (in Getreidehalmen), dass man mit Recht annehmen darf, dass er eine andere Fliege mit ihr verwechselt habe. *Rhagoletis Cerasi* lebt vorzugsweise in Kirschen und in den Früchten von *Lonicera Xylosteum* und den dieser verwandten *Lonicera*-Arten. Herr Frauenfeld theilt mit, dass er sie auch aus den Früchten von *Berberis vulgaris* gezogen habe.

GENUS X. OEDASPIS nov. gen.

Charakter: Körperbau gedrungen. Füsse kurz mit verhältnissmässig dicken Schenkeln. Flügel kurz, mit steilen Querbinden; die dritte Längsader kahl, nur an der alleräussersten Wurzel mit einigen schwer wahrnehmbaren Borstchen. Der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle zugespitzt. Fühlerborste fast nackt. Der Thorax und das auffallend aufgeschwollene Schildchen entweder glänzend schwarz, oder doch mit ansehnlichen schwarzen Flecken. Die Oberseite des Thorax mit zwei Borstenpaaren; das Schildchen vierborstig. Die Legröhre äusserst kurz und dick.

Das auffallend geschwollene und polirte Schildchen unterscheidet gegenwärtige Gattung von allen anderen Gattungen der Trypetinen mit ungegitterten Flügeln leicht. Sie enthält Arten, welche mancherlei auffallende Abweichungen von einander zeigen. *Oedaspis fissa* und *multifasciata* stehen einander am nächsten und sind als die typischen Arten anzusehen; sie haben breite Stirn und ziemlich kleine Mundöffnung, sehr genäherte und etwas schief stehende Queradern, auch spaltet sich bei beiden die mittelste Flügelbinde auf ihrer hinteren Hälfte in zwei Binden. *Oedaspis Schineri* und *Wiedemanni* haben von einander entfernt stehende Queradern, an der zweiten Längsader einen gegen den Vorderrand des Flügels hinlaufenden Aderanhang und einfache Flügelbinden; aber trotz dieser Übereinstimmungen unterscheiden sie sich sehr wesentlich im Baue des Kopfs, wie dies aus den nachfolgenden Beschreibungen zur Genüge zu ersehen ist.

1. *Oedaspis fissa* Loew (nov. sp.).

Atra, nitida, mediâ alarum fasciâ postice duplicatâ.

Long. corp. $1\frac{2}{3}$ lin. — long. al. $1\frac{2}{3}$ lin.

Ich besitze von dieser Art leider nur ein einziges abgeriebenes Männchen. Glänzend schwarz, äusserst kahl. Kopf hellgelb, der grössere obere Theil der sehr breiten Stirn dunkelbraun; von oben gesehen erscheint der Kopf

besonders kurz und breit; der Hinterkopf ist schwarz, doch der untere Theil des hinteren Augenrandes gelb gesäumt. Am vorderen Seitenrande der Stirn stehen drei schwarze Borsten und ihr Vorderrand ist durchaus nicht vortretend. Fühler kurz; das dritte Glied rindlich scheibenförmig; die Fühlerborste kurz, scheinbar nackt, an der Wurzel ziemlich dick. Das Gesicht gerade herabgehend; der vordere Mundrand im Profile durchaus nicht vortretend. Mundöffnung ziemlich klein. Rüssel und Taster sehr kurz. Augen oval. Thorax glänzend schwarz; die Borsten auf der Oberseite desselben sind bei meinem Exemplare verloren gegangen, so dass ich nicht mit Bestimmtheit sagen kann, ob sie zwei Borstenpaare trägt; die nahe Verwandtschaft mit der folgenden Art lässt indessen mit ziemlicher Gewissheit darauf schliessen. Die äusserst kurze Behaarung der Oberseite des Thorax ist, so viel ich erkennen kann, schwarz. Schildchen geschwollen, glänzend schwarz; ich glaube mit voller Bestimmtheit die Wurzeln von vier abgebrochenen Borsten zu erkennen. Hinterrücken und Hinterleib glänzend schwarz; letzterer mit schwarzer Behaarung. Schenkel kurz und ziemlich dick, glänzend schwarz, kaum die alleräusserste Spitze derselben gelbbraun; die Unterseite der Vorderschenkel mit langen schwarzen Borsten; die Unterseite der Hinterschenkel zeigt auch auf dem Ende der Unterseite keine deutlichen Borsten. Schienen und Füsse gelbbraunlich, die hinteren Schienen auf der Mitte in grosser Ausdehnung ziemlich dunkelbraun. Schwinger schwarz. Flügel kurz und breit, besonders gegen die Basis hin, glasartig mit braunschwarzer Zeichnung; letztere besteht aus der braunschwarzen Färbung der Wurzel, aus vier braunschwarzen Binden, von denen die mittelste auf ihrer Hinterhälfte doppelt ist und die letzte sich vom Spitzenrande des Flügels ablöst, um den Flügelrand in der Mitte der zweiten Hinterrandszelle wieder zu erreichen, endlich aus einem kleinen schwärzlichen Fleckchen an der Mündung der vierten Längsader. Die Schwärzung der Wurzel ist von der ersten Flügelbinde durch einen senkrechten, schmalen, keilförmigen, glashellen Einschnitt getrennt, welcher vom Vorderrande bis auf die äusserste Basis der dritten Hinterrandszelle reicht; die erste Binde steigt aus dem Hinterwinkel des Flügels über das Ende der beiden kleinen Wurzelzellen bis zum Vorderrande auf, welchen sie schon vor dem Randmale erreicht; vor der dritten Längsader ist sie vollständig mit der zweiten Binde vereinigt, deren äusserer Hauptzweig vom Vorderrande aus schräg über beide Queradern bis zum Hinterrande des Flügels läuft, während ihr zweiter innerer Zweig mitten durch die Discoidalzelle läuft und den Hinterrand an dem dem Hinterwinkel zugekehrten Ende der dritten Hinterrandszelle erreicht; die letzte Flügelbinde steht ausser Verbindung mit der vorhergehenden. Randmal ziemlich lang; Randdorn klein; die dritte Längsader kahl; die Queradern einander sehr genähert und etwas schief; die kleine Querader steht jenseit des Randmales und auf dem vierten Fünftheile der Discoidalzelle; der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle kurz zugespitzt.

Diese Art ist im südlichen Spanien zu Hause, wo sie vom Dr. Apetz entdeckt wurde.

2. *Oedaspis multifasciata* Loew (1850) ♂.

(Tab. VI. Fig. 1.)

Flavescens, thorace scutelloque atro-maculatis, mediâ alarum fasciâ postice duplicatâ.

Long. corp. $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{4}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{3}$ lin.

Synon. *Trypeta multifasciata*, Loew, Stett. Ent. Zeitung XI. 52.

Vorherrschend gelblich. Der Kopf erscheint von oben gesehen besonders kurz und breit; seine Farbe ist hellgelb, die Mittelstrieme der äusserst breiten Stirn etwas lebhafter gelb; am vorderen Seitenrande derselben stehen drei oder vier schwarze Borsten; ihr Vorderrand ist nicht im geringsten vortretend. Gesicht gerade herabgehend; der vordere Mundrand tritt im Profile durchaus nicht vor. Augen länglich. Mundöffnung ziemlich klein. Rüssel und Taster sehr kurz, nicht über den vorderen Mundrand hinwegreichend. Fühler lebhaft gelb, kurz; das dritte Glied kaum etwas länglich, scheibenförmig; Fühlerborste nicht sehr lang, scheinbar nackt, gegen die äusserste Wurzel hin ziemlich verdickt. Thorax von dichter, graugelber Bestäubung auf schwarzem Grunde ganz und gar graugelb; die sehr kurze Behaarung desselben hellgelblich, die Borsten schwarz; die beiden Borstenpaare auf der Mitte der Oberseite des Thorax stehen auf kleinen, tiefschwarzen, gerundeten Flecken; auf kleineren schwarzen Fleckchen stehen zwei Borsten der seitlichen Reihe, die eine unmittelbar vor, die andere unmittelbar hinter der Quernaht; die Hinterecke der Oberseite des Thorax wird durch einen grösseren und unregelmässigeren schwarzen Fleck eingenommen, welcher sich durch seinen Glanz auszeichnet und einen kleinen, glänzend rothgelben Fleck einzuschliessen pflegt; auch auf ihm steht eine Borste. Das Schildchen ist geschwollen, glänzend rothgelb, mit vier schwarzen Borsten; an der Spitze hat es einen grossen, glänzend schwarzen Fleck und auf jeder Seitenecke einen kleineren. Der Hinterrücken schwarz, von dichter Bestäubung graugelb. Die Grundfarbe des Hinterleibes ist rothgelb; seine Bestäubung ist bei keinem meiner drei Exemplare genügend erhalten, um ihre Beschaffenheit genauer angeben zu können. Die Behaarung desselben ist gelblichweiss und mit schwarzen Haaren untermengt, namentlich haben die mehr borstenartigen Haare am Seiten- und Hinterrande der letzten Abschnitte die schwarze

Farbe. Beine rothgelb, kurz, mit verhältnissmässig dicken Schenkeln, von denen die vordersten auf der Unterseite mit schwärzlichen Borsten besetzt sind. Schwinger rothgelb. — Flügel kurz, ziemlich breit, glasartig mit gelbbraunen Binden, deren Rand und Hinterende dunkelbraun gefärbt sind. Die erste Binde ist von der gelbbraunen Färbung der Flügelwurzel durch einen schmalen, keilförmigen glashellen Einschnitt getrennt, welcher vom Vorderrande senkrecht bis zur zweiten Wurzelzelle läuft; sie steigt vom Hinterrande nicht fern vom Hinterwinkel ziemlich senkrecht bis zum Vorderrande auf, welchen sie schon etwas vor dem Randmale erreicht; vor der dritten Längsader ist sie mit der zweiten Binde vollständig vereinigt, welche sich wie bei *Oedasp. fissa* unmittelbar hinter der vierten Längsader in zwei Zweige spaltet, von denen der äussere Hauptzweig über die beiden Queradern zum Hinterrande läuft, während der innere Zweig die Discoidalzelle etwas jenseit ihrer Mitte durchschneidet und etwas breiter werdend den Hinterrand auf dem der Flügelbasis zugekehrten Ende der dritten Hinterrandszelle erreicht. Die dritte Binde ist mit der zweiten ganz am Vorderrande unvollkommen verbunden und spaltet sich auf der dritten Längsader oder schon etwas vor derselben ebenfalls in zwei Zweige, von denen der äussere die Flügelspitze ziemlich genau säumt, während der innere durch die Mitte der zweiten Hinterrandszelle zum Flügelrande läuft. Die Queradern sind sehr genähert und stehen etwas schief, die kleine Querader etwas jenseit der Spitze des Randmales und auf dem vierten Fünftheile der Discoidalzelle; das Randmal ziemlich lang; Randdorn klein; dritte Längsader kahl; die hinterste Wurzelzelle mit spitzem Hinterwinkel.

Als Vaterland ist bisher nur das südliche Frankreich und das nördliche Italien bekannt geworden.

3. *Oedaspis Schineri* Loew (1856) ♂.

Flava, thorace scutelloque atro-maculatis, quatuor alarum fasciis simplicibus, proboscide brevissima.

Long. corp. $2\frac{1}{6}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{6}$ lin.

Synon. *Trypeta Schineri*, Loew, Neue Beitr. IV. 52.

Gelb. Stirn lebhafter gelb, erheblich weniger breit als bei den andern Arten der Gattung, am vorderen Seitenrande mit drei schwarzen Borsten, von denen die oberste höher als gewöhnlich steht. Der vordere Stirnrand durchaus nicht vortretend. Gesicht gerade herabsteigend; der vordere Mundrand im Profile durchaus nicht vortretend. Die Mundöffnung von mittlerer Grösse; Rüssel und Taster sehr kurz, nicht über den vordern Mundrand hinwegreichend. Augen oval. Fühler lebhaft gelb; Fühlerborste ziemlich lang, mit kaum wahrnehmbarer Pubescenz, an ihrer Basis wenig verdickt. Die Grundfarbe des Thorax ist in der Nähe des Seiten- und Hinterrandes glänzend gelb, auf der Mitte schwarz, hier aber von weissgelblicher Bestäubung und Behaarung so überdeckt, dass nur drei glänzend schwarze, scharfbegrenzte Längslinien zu sehen sind; ausser diesen Längslinien finden sich noch folgende glänzend schwarze Flecke: einer auf der Schulterecke, ein grösserer Doppelfleck auf dem seitlichen Theile der Quernaht, ein noch grösserer, bis zu den äusseren Längslinien hinaufreichender über der Flügelwurzel und noch ein kleiner auf der Hinterecke; endlich findet sich noch ein grosser schwarzer Fleck an der Mitte des Hinterrandes, welcher eigentlich weiter nichts als das hintere erweiterte Ende der mittelsten Längslinie ist und welcher sich bis fast auf die Mitte des Schildchens fortsetzt. Das geschwollene, vierborstige Schildchen ist glänzend gelb; an seiner Spitze hat es zwei grosse, glänzend schwarze Flecke, welche durch eine gelbe Längslinie getrennt sind, und jederseits auf der Seitenecke noch einen anderen. Der Hinterrücken ist schwarz; der obere Querwulst desselben ohne Bestäubung, glänzend und mit einer gelben Mittellinie gezeichnet; der grössere untere Theil desselben ist mit dichter weisslicher Bestäubung bedeckt, nur an seinem Unterrande unbestäubt und glänzend. Die Brustseiten braunschwarz mit dünner weisslicher Bereifung, oben mit sehr breiter, auf der Mitte mit schmaler gelblicher Längsstrieme. Der Hinterleib fast honiggelb, von dünner weissgelblicher Bestäubung matt, nur das Hinterende des letzten Abschnittes glänzend; der Hinterrand der drei ersten Abschnitte ist heller gefärbt; auf dem vorderen Theile dieser und auf dem ganzen letzten Abschnitte zeigt die Grundfarbe eine Neigung zum Übergange in Braun, welche vermuthen lässt, dass bei recht ausgefärbten Exemplaren diese Farbe, besonders auf den hinteren Abschnitten, mit grösserer Entschiedenheit auftreten werde. Der letzte Abschnitt des männlichen Hinterleibes ist etwa ein und ein halbes Mal so lang als der vorletzte. Beine gelb, ziemlich kurz, mit sehr verdickten Schenkeln; die Unterseite der Vorderschenkel beborstet; die Unterseite der Hinterschenkel nahe vor ihrem Ende mit einer einzelnen Borste. — Flügel kurz, glasartig mit gelbbraunlichen, dunkelbraun gerandeten Querbinden. Die erste unvollkommene Binde gleicht mehr einem Flecke; sie berührt den Vorderrand jenseit der Schulterquerader nicht recht vollständig und erstreckt sich bis auf das Ende der hintersten Wurzelzelle. Die breite zweite Binde steigt von dem kurzen Randmale fast senkrecht bis in die Mitte der dritten Hinterrandszelle hinab und zeigt überall eine dunkle Säumung, welche an ihrem Hinterende eine grössere Breite hat; ihre äussere Grenze läuft genau über die kleine Querader. Die dritte, die hintere Querader einschliessende Binde steigt vom Hinterrande ziemlich senkrecht bis zum Vorderrande auf und fliesst vor der dritten Längsader vollständig mit der vierten Binde zusammen, welche die Flügelspitze bis über die Mündung der vierten Längsader hinaus säumt, doch so, dass sie den Rand selbst nur an ihrem Ende

wirklich vollkommen berührt, während sie von demselben sonst überall durch einen linienförmigen, glashellen Zwischenraum getrennt bleibt, welcher sich an der Mündung der zweiten und dritten Längsader etwas erweitert. Die dritte und vierte Binde haben ebenfalls schmale dunkelbraune Säume, welche sich gegen das hintere Ende derselben hin so erweitern, dass dieses ganz und gar dunkelbraun gefärbt ist. Die dritte Längsader ist kahl: auf der Stelle, wo sie aus der zweiten entspringt, steht ein kaum wahrnehmbares Borstchen; Randdorn kurz, aber ziemlich stark; die Queradern von einander entfernt; die kleine Querader steht nur äusserst wenig jenseit der Spitze des Randmales und auf der Mitte der Discoidalzelle; der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle ist in eine kleine Spitze verlängert; eine besondere Eigenthümlichkeit des Flügelgeäders ist das Vorhandensein des Rudiments einer kleinen Querader, welches von der zweiten Längsader gegen den Flügelrand hinläuft und den zwischen der Mündung der ersten und derjenigen der zweiten Längsader liegenden Abschnitt desselben halbirt.

Gegenwärtige Art ist bisher nur in der Wiener Gegend gefunden worden. Über die Lebensweise der Larve ist nichts bekannt.

4. *Oedaspis Wiedemanni* Meig. (1826) ♂ & ♀.

(Tab. VI. Fig. 2.)

Flava, thorace scutelloque atro-maculatis, quatuor alarum fasciis simplicibus, proboscide perlongâ, geniculatâ.

Long. corp. $1\frac{2}{3}$ — $2\frac{1}{3}$ lin. — long. al. $1\frac{2}{3}$ — $2\frac{1}{12}$ lin.

Synon. *Trypeta Wiedemanni*, Meigen, Syst. Besch. V. 320. Tab. XLIX. Fig. 2.

Orellia javicans, R. Desvoidy, Myod. 765, 1.

Orellia Wiedemanni, Walker, Ent. Mag. III. 66. Fig. 7.

Teplitis Wiedemanni, Macquart, Suit. Dipt. II. 466, 22.

Trypeta Wiedemanni, Loew, Germ. Zeitschr. V. 342. Tab. I. Fig. 16.

Honiggelb. Stirn breit, abschüssig, nach vorn hin etwas schmaler; der Scheitelrand derselben ziemlich scharf; am vorderen Seitenrande drei schwarze Borsten; die Augen ganz ungewöhnlich hoch und schmal, so dass der Vorderrand der Stirn im Profile weit vor dem vorderen Rande der Augen liegt; doch kann er nicht vortretend genannt werden, weil das ganze Gesicht stark vorwärts gebaut ist und sich auf der Mitte zwischen den beiden tiefen Fühlergruben zu einem grossen, nasenförmigen Längskiele erhebt, welcher bis an den stark aufwärts gezogenen Vorderrand der Mundöffnung reicht. Die Mundöffnung selbst ist gross, gegen ihr Vorderende hin nicht verschmälert und offen. Der Stamm des geknieten Rüssels ist lang, da er bis zum Vorderende der Mundöffnung reicht; die Sauglappen sind ausserordentlich verlängert, da sie rückwärts wieder bis über das Kinn hinausreichen. Die Taster erreichen den vordern Mundrand nicht ganz. Thorax gelb mit schwarzen Zeichnungen, auf der Mitte seiner Oberseite mit blassgelber Bestäubung und Behaarung, welche drei glänzende Längslinien freilässt, welche bald rothgelb, bald schwarz gefärbt sind; in letzterem Falle pflegen sie hinter der Längsmitte des Thorax zu einem grossen schwarzen Flecke zusammen zu fliessen, mit welchem dann noch ein rundlicher, bis zum Hinterrande des Thorax reichender, glänzend schwarzer Fleck zusammenhängt, welcher an seinem Hinterrande eine dreieckige, matt schwarze Stelle hat. Ausser diesen Flecken auf der Mitte finden sich noch folgende am Seitenrande: ein dreieckiger auf der Schulterecke, welcher sich mit seinem oberen Ende gewöhnlich mit dem zweiten, unmittelbar an der Quernath liegenden Doppelflecke verbindet; auf diese beiden Flecke folgt ein fast viereckiger über der Flügelwurzel, welcher nicht selten durch eine gelbe Längslinie in zwei übereinander liegende Flecke getheilt wird. Auf der Hinterecke des Thorax liegt ein matt schwarzer Fleck, welcher sich auf die Seitenecke des geschwollenen, vierborstigen, glänzend gelben Schildchens weit fortsetzt; dieses hat ausserdem vor der Spitze einen ziemlich grossen, glänzend schwarzen Fleck, welchen zuweilen eine schwarze Mittellinie mit der Basis des Schildchens verbindet; die Borsten in der Nähe der Spitze des Schildchens stehen auf zwei glänzend schwarzen Fleckchen, welche sich auf der Unterseite des Spitzenrandes durch eine schwarze Querbinde zu verbinden pflegen, zuweilen auch mehr zusammenfliessen. Brustseiten honiggelb, oben mit breiter, auf der Mitte mit schmaler blassgelblicher Längstrieme; der unter letzterer Strieme liegende Theil derselben ist häufig braun oder schwarzbraun gefärbt, seltener ist es auch der zwischen ihr und der oberen Strieme liegende Theil. Hinterrücken sammt seinem oberen Querwulst glänzend schwarz. unbestäubt. Hinterleib honiggelb, braun oder schwarzbraun, nur der Hinterrand der Abschnitte stets gelb: übrigens ist er etwas gelblich bestäubt, besonders auf den mittleren Abschnitten und noch mehr am Hinterrande der drei ersten; die Behaarung desselben ist blassgelblich, doch auf dem vorderen Theile der Abschnitte grösstentheils schwarz; auch die borstenartigen Haare am Seiten- und Hinterrande der hinteren Ringe sind vorherrschend schwarz. — Beine gelb; Schenkel verhältnissmässig dick, die vordersten auf der Unterseite mit schwarzen Borsten: auch die Unterseite der hintersten trägt an ihrem Ende etliche schwarze Borsten. — Flügel kurz, glasartig mit gelbbraunen Querbinden, welche dunkelbraun eingefasst sind. Die erste dieser Binden läuft vom Vorderrande

bis etwas über das Ende der hintersten Wurzelzelle hinaus und ist weniger gut begrenzt und weniger deutlich dunkel eingesäumt, als die anderen; vor ihr ist die Flügelwurzel deutlich getrübt. Die breite zweite Binde steigt vom Randmale bis fast zum Hinterrande senkrecht hinab und setzt sich häufig durch eine braungraue Trübung vollständig mit ihm in Verbindung; zwischen der dritten und vierten Längsader pflegt sie bei dem Männchen gewöhnlich mit der ersten Binde zusammenzuziessen, während sie bei dem Weibchen gewöhnlich auch hier von ihr getrennt bleibt; sie zeigt eine zwar nicht auffallende aber doch deutliche, dunkelbraune Säumung; ihre äussere Grenze geht ziemlich genau über die kleine Querader, welche sie noch einschliesst. Die dritte, die hintere Querader einschliessende Binde steigt vom Hinterrande ziemlich senkrecht bis zum Vorderrande hinauf und verbindet sich vor der dritten Längsader mit der vierten Binde, so dass die vom Hinterrande zwischen diesen beiden Binden aufsteigende grosse glashelle Bucht entweder bis zur dritten Längsader oder doch nur sehr wenig über dieselbe hinausreicht. Die vierte Binde säumt die Flügelspitze bis über die Mündung der vierten Querader hinaus, doch so, dass sie bis zur Mündung dieser Ader vom Flügelrande selbst überall durch eine schmale glashelle Linie getrennt bleibt, welche sich an der Mündung der zweiten und dritten Längsader etwas erweitert. Randmal kurz; Randdorn ziemlich gross; die kleine Querader liegt gerade unter der Spitze des Randmales und etwas vor der Mitte der Discoidalzelle; die dritte Längsader kahl, nur ein Borstchen auf der Stelle, wo sie sich von der zweiten Längsader trennt; der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle spitz, aber nicht zipfelförmig.

Diese Art ist in der Ausdehnung der schwarzen Farbe sehr veränderlich. Es scheint, dass ihre Färbung überall, wo sie gewöhnlich honiggelb ist, in das Braune oder Glänzendschwarze übergehen kann. Meigen's Abbildung der schwarzen Flecke des Thorax will nicht ganz passen, doch lässt sich seine Beschreibung auf keine andere Art deuten. So auffallend es ist, dass er die eigenthümliche Bildung des Kopfes und Rüssels gar nicht erwähnt, so wird doch die Bestimmung unserer Art als *Oedasp. Wiedemanni* Meig. dadurch ausserordentlich gesichert, dass Meigen ausdrücklich bemerkt, seine *Tryp. Wiedemanni* sei ihm von Megerle als *Tryp. Bryoniae* zugesendet worden.

Als Vaterland ist das ganze mittlere Europa und England bekannt. Wo *Bryonia alba* häufig ist, darf man mit Sicherheit darauf rechnen zu Ende des Juni und im Anfange des Juli die Fliege auf dieser Pflanze zu finden, so dass es keinem Zweifel unterliegt, dass die Larve auf derselben lebt; welchen Pflanzentheil sie bewohnt, ist bisher noch nicht ermittelt worden; Angaben des Gegentheils beruhen auf ungenauen Referaten.

GENUS XI. RHACOCHLAENA nov. gen.

Charakter: Augen fast ganz rund, doch die Backen nicht breit. Gesicht ausgehöhlt, kurz. Mundöffnung sehr gross, am Seitenrande wenig behaart. Rüssel und Taster sehr kurz; Thorax mit zwei Borstenpaaren. Schildchen vierborstig. Flügel sehr lang, aber nicht breit; Randdorn nicht deutlich; die dritte Längsader auf ihrem ersten Abschnitte weitläufig beborstet; der letzte Abschnitt der vierten Längsader bogenförmig gekrümmt; der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle in eine kurze Spitze ausgezogen.

1. *Rhacochlaena toxoneura* Loew (1846) ♂.

Nigricans, capite pedibusque flavis; alae magnae, pure hyalinae, maculis nigricantibus quinque signatae, venae longitudinalis quartae segmento ultimo arcuato.

Long. corp. $1\frac{2}{3}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{6}$ lin.

Synon. *Trypeta toxoneura*, Loew, Stett. ent. Zeit. VII. 364 und VIII. Tab. I. Fig. 22.

Schwarz, von grauweisslicher Bestäubung ziemlich grauschwarz. Kopf gelb. Stirn ziemlich breit; die drei schwarzen Borsten am vorderen Seitenrande derselben lang aber dünn; ihr Vorderrand fast etwas vortretend. Augen fast ganz rund. Das Gesicht ausgehöhlt, kurz, gegen den Mundrand hin wieder mehr vortretend. Fühler nur von mittlerer Länge, aber wegen der Kürze des Gesichts beinahe bis zum Mundrande herabreichend; das zweite Fühlerglied mit sehr kurzer Pubescenz und einem längeren Haare; das dritte Glied etwas länglich, ohne scharfe Vorderecke; die Fühlerborste mit kurzer aber vollkommen deutlicher Behaarung. Backen nicht breit. Die Mundöffnung sehr gross, etwas trichterförmig ausgeweitet; der vordere Mundrand kaum deutlich in die Höhe gezogen, der seitliche nur sehr wenig behaart. Rüssel und Taster äusserst kurz, den vorderen Mundrand nicht erreichend. — Oberseite des Thorax schwarz, von dünner grauweisslicher Bestäubung grauschwarz und ziemlich matt. Schulterecke gelb; bei meinem, wohl nicht ganz ausgefärbten Exemplare findet sich auch eine von jener bis

zur Flügelwurzel laufende, gelbe Seitenstrieme. Die Behaarung der Oberseite des Thorax ist so verschwindend kurz und fein, dass sie bei mässiger Vergrösserung nicht wahrgenommen wird; die Borsten sind schwarz; auf der Mitte des Thorax finden sich zwei Paare. Schildchen nicht geschwollen, von der Färbung der Oberseite des Thorax, doch am Seitenrande gewöhnlich gelb, mit vier sehr langen schwarzen Borsten besetzt. — Der Hinterrücken glänzend schwarz, nur wenig bereift. Brustseiten braunschwarz mit dünner, grauweisslicher Bereifung. Hinterleib schwarz, ebenfalls grauweisslich bereift, nur am Hinterrande des letzten Abschnitts gelb. Die Behaarung des Hinterleibes ist von fahlbräunlicher Farbe, die am Hinterrande der Ringe befindliche fast schwarz und die längeren borstenartigen Haare sind wirklich schwarz. Die Zusammensetzung des Hinterleibes aus nur vier Abschnitten, von denen der letzte verlängert ist, lässt mich jetzt bei genauerer Bekanntschaft mit der Organisation der Trypetinen in dem beschriebenen Exemplare mit Sicherheit ein Männchen erkennen, dessen in den letzten Leibesring zurückgezogenes Hypopygium ich bei der ersten Publication der Art völlig irrthümlich für eine kurze zurückgezogene Legröhre gehalten habe. — Beine gelb, schlanker als bei den echten Trypeta-Arten; die Vorderschenkel auf der Unterseite mit etlichen schwarzen Borsten. Schwinger gelblichweiss. Flügel verhältnissmässig lang aber nicht breit, völlig glasartig, mit fünf schwarzen Flecken. Der erste Fleck ist rundlich, liegt am Vorderrande, bedeckt da die beiden ersten Drittheile des Randmales und reicht bis über die zweite Längsader hinaus. Der zweite Fleck liegt ebenfalls am Vorderrande, aber jenseit des Randmales und hat die Gestalt eines die dritte Längsader fast erreichenden stumpfen Keiles. Der dritte Fleck ist der grösste und liegt an der Flügelspitze; er beginnt vor der Mündung der zweiten Längsader und reicht über die Mündung der vierten Längsader hinaus; an der äussersten Flügelspitze schliesst er ein zwischen der Mündung der dritten und vierten Längsader liegendes glashelles Fleckchen ein, welches die Gestalt eines Kreisabschnittes hat und einen etwas weisslichen Schein zeigt. Der vierte Fleck hat ebenfalls eine ziemliche Grösse; er beginnt als Säumung der kleinen Querader und setzt sich als breiter, bindenartiger Fleck von da bis weit in die dritte Hinterrandszelle und von da als grauer Schatten bis fast vollkommen zum Hinterrande des Flügels fort. Der fünfte Fleck hat die Gestalt einer unvollständigen, ziemlich schmalen Querbinde, welche vom Hinterrande auf der hinteren Querader aufsteigt und bis zur dritten Längsader reicht. Die weissliche Säumung, welche die Flügelzeichnung der echten Trypeten zu haben pflegt, zeigt sich bei gegenwärtiger Art nicht. Das Randmal ist ziemlich gross und an seinem Ende spitzer als gewöhnlich; der Randdorn kaum wahrnehmbar; die dritte Längsader auf ihrem ersten Abschnitte weitläufig beborstet; der letzte Abschnitt der vierten Längsader bogenförmig gekrümmt; die kleine Querader steht noch etwas vor dem Ende des Randmales, aber etwas jenseit der Mitte der Discoidalzelle; der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle ist in eine etwas stumpfe Spitze ausgezogen.

Das Vaterland dieser seltenen Art ist Deutschland; über die Lebensweise derselben ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

GENUS XII. TRYPETA Meig.

Charakter: Colorit grüngelb oder blassgrünlich. Flügel klein, mit vier Querbinden, gefleckt, oder ohne alle Zeichnung; Längsadern ziemlich gerade, das Ende der dritten und vierten parallel; die dritte Längsader völlig kahl; die Hinterecke der hintersten Wurzelzelle in einen Zipfel ausgezogen oder doch deutlich zugespitzt. Fühler kurz, ihre Borste fast nackt. Das Gesicht etwas ausgehöhlt und der vordere Mundrand im Profile etwas vortretend. Augen gross, aber wenig länglich. Mundöffnung gross, etwas trichterförmig erweitert, mit aufwärts gezogenem vorderen Mundrande. Taster gegen das Ende hin breit, etwas aus der Mundöffnung vorstehend; Rüssel kurz. Oberseite des Thorax auf der Mitte mit zwei Borstenpaaren, nur bei zwei Arten mit dreien. Schildchen nicht aufgetrieben, vierborstig. Der letzte Abschnitt des männlichen Hinterleibes von ziemlich ansehnlicher Länge. Die hornige Legröhre flach, lang. Beine kurz, mit kräftigen Schenkeln.

Die dieser Gattung beigezählten Arten sind einander sehr ähnlich und stimmen im Allgemeinen so wohl überein, dass sie mit den Arten keiner anderen Gattung verwechselt werden können. Das Charakteristische derselben liegt vorzüglich in der Kleinheit der Flügel, der Kahlheit ihrer dritten Längsader, dem zugespitzten Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle, dem Baue des Kopfes und der Mundtheile und in der Länge der hornigen Legröhre. — In der Mehrzahl der vorhergehenden Gattungen hatte ich es mit Arten zu thun, welche in ihren Körperformen so mannigfaltig von einander abweichen, dass eine andere und vielleicht vollkommener systematische Anordnung derselben nicht unmöglich scheint. Ich wurde dadurch genöthigt dieselben ausführlicher zu beschreiben, um auch dem, welcher einzelne Arten nicht vor sich hat, die zur Beurtheilung ihrer systematischen Stellung

nöthigen Auskünfte zu geben. In gegenwärtiger Gattung, welche mit einander sehr übereinstimmende und deshalb oft schwer zu unterscheidende Arten umfasst, würden weitläufige Beschreibungen dasselbe bis zum Überdruß wiederholen und die oft etwas subtilen Unterschiede mehr verdecken als in das Licht stellen. Ich werde deshalb vorzugsweise die Unterschiede der einzelnen Arten hervorheben.

A. Arten mit bandirten Flügeln.

1. *Trypeta Jaceae* R. Desv. (1830) ♂ & ♀.

(Tab. VII. Fig. 1.)

Lutea maculâ atrâ in scutelli apice, tribus setarum paribus in thoracis dorso, terebrâ abdomini aequali.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{5}{6}$, ♀ $1\frac{11}{12}$ — $2\frac{7}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{3}$ — $2\frac{1}{6}$ lin.

Synon. *Tephritis Jaceae*, R. Desvoidy, Myod. 766, 1.
Tephritis dorsalis, R. Desvoidy, Myod. 766, 2.
Tephritis pusilla, R. Desvoidy, Myod. 766, 3.
Tephritis Arctii, Macquart, Suit. Dipt. II. 467, 25.
Trypeta punctata, Loew, Germ. Zeitschr. V. 328. Tab. I. Fig. 9.
Tephritis punctata, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2186, 12.

Sie gehört zu den kleinsten Arten der Gattung, ist aber, wie aus den angegebenen Ausmessungen hervorgeht, in ihrer Grösse sehr veränderlich. Die drei Borstenpaare auf der Mitte des Thorax unterscheiden sie von allen Arten mit alleiniger Ausnahme der folgenden, von welcher sie sich im weiblichen Geschlechte durch die viel längere Legröhre ebenfalls leicht unterscheidet. Das Männchen muss dem mir noch unbekanntem Männchen der folgenden Art sehr ähnlich sein. — Die Hauptmerkmale sind: der nur ganz kurz beborstete vordere Mundrand; die drei Paar schwarzen Punkte, auf welchen die Borstenpaare der Thoraxmitte stehen und jederseits der schwarze Punkt, auf welchem die unmittelbar vor der Nath befindliche seitliche Borste steht; die drei schwarzen Flecke des Schildchens, die ihre Lage an den Seitenecken und auf der Spitze haben; die deutliche, vierreihige Punktirung des Hinterleibes; die dem Hinterleibe an Länge gleichkommende Legröhre; die schiefe Lage der Flügelbinden, von denen die erste und zweite stets verbunden, die dritte und vierte äusserst selten getrennt sind. — Die Oberseite des Thorax hat häufig ausser den schwarzen Punkten gar keine schwarze Zeichnung; dann pflegt gewöhnlich auch der Hinterrücken gelb und die Brust ohne schwarze Flecken zu sein. Häufiger zeigt sich das Hintere der schwarzen Seitenstrieme deutlich; dann pflegt gewöhnlich auch der Hinterrücken schwarz und die Brust gefleckt zu sein. Bei den dunkelsten Exemplaren sind sowohl die breite, auf dem letzten Viertel des Thorax abgebrochene Mittelstrieme als die aus einem vorderen Flecke und einem hinteren Striche gebildeten Seitenstriemen schwarz, aber von der gelblichen Behaarung so verdeckt, dass sich auch auf der durch sie hervorgebrachten Zeichnung die schwarzen Flecke, auf welchen die Borsten stehen, deutlich zeigen; bei solchen Exemplaren ist der Hinterrücken nie anders als schwarz gefärbt und die Brustseiten sind stets schwarz gefleckt.

Anmerkung. Ich habe diese Art in Germar's Zeitschrift für *Trup. punctata* Schrank erklärt und unter diesem Namen besprochen. Es sind gegen meine Deutung der Schrank'schen Art Einwürfe erhoben worden, denen ich jetzt, nachdem ich die Varietäten der *Tryp. falcata* genauer kennen gelernt habe, Recht geben muss; sowohl wegen der Grössenangabe von drei Linien, wie wegen der Angabe über die Flügelzeichnung und wegen des Schweigens über die Zeichnung des Schildchens, die bei der Voraussetzung, dass Schrank bei Anfertigung seiner Beschreibung die *Tryp. falcata* vor sich gehabt habe, viel leichter begreiflich wird, muss *Trup. punctata* Schrank unter die Synonyme der *Tryp. falcata* gebracht werden.

Ich habe zu gegenwärtiger Art schon früher *Tephr. Jaceae, dorsalis* und *pusilla* R. Desv. gezogen, in denen er selbst nur Varietäten ein und derselben Art vermuthet. Bei der sehr grossen Ähnlichkeit gegenwärtiger und der nächstfolgenden Art könnte es zweifelhaft erscheinen, zu welcher derselben die R. Desvoidy'sche Art zu bringen sei. Allerdings lässt sich aus der von ihm gegebenen Beschreibung darüber keine Gewissheit gewinnen, wohl aber aus dem, was er über *Tephr. cylindrica* sagt, wäre seine *Tephr. Jaceae* mit meiner *Tryp. hexachaeta* identisch, so hätte er bei seiner *Tephr. cylindrica* nicht die grössere Kürze der Legröhre als Unterscheidungsmerkmal von *Tephr. Jaceae* anführen können, da meine *Trypeta hexachaeta* und seine *Tephr. cylindrica* in der Länge der Legröhre übereinstimmen. Es muss mithin seine *Tephr. Jaceae* die mit längerer Legröhre versehene Art sein, welche ich früher für die echte *Trupanea punctata* Schrank gehalten habe.

Trypeta Jaceae kommt im mittleren Europa nicht selten, aber auch sowohl im nördlichen wie im südlichen vor. Auf die bisher über die der Larve zur Nahrung dienenden Pflanzen gemachten Angaben ist theils wegen der ungenügenden Sicherung der Artbestimmung, theils wegen der nicht ausreichenden Zuverlässigkeit des Beobachters kein entscheidendes Gewicht zu legen.

2. *Trypeta hexachaeta* Loew (nov. sp.) ♀.

Lutea, maculâ atrâ in scutelli apice, tribus setarum paribus in thoracis dorso, terebrâ abdominis longitudine longe superatâ.

Long. corp. ♀ $1\frac{11}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{12}$ lin.

Diese Art gleicht der vorigen in den meisten Merkmalen auf das Vollständigste, unterscheidet sich auch wie sie von *Tryp. cylindrica* durch die drei Borstenpaare auf der Oberseite des Thorax, durch länglichere Augen, durch die Kürze der Behaarung am vorderen Theile des seitlichen Mundrandes, durch die schiefere Lage der Flügelbinden und durch die genähertere Lage der Queradern. Das Weibchen, welches ich bisher allein kenne, unterscheidet sich von dem der *Tryp. Jaceae* lediglich durch etwas rauhere Behaarung und durch die viel kürzere Legröhre, welche nur dieselbe Länge wie bei *Tryp. cylindrica* hat, d. h. länger als die drei letzten, aber nicht ganz so lang als die vier letzten Hinterleibsabschnitte zusammen ist. — Die schwarzen, punktförmigen Flecke, auf welchen die Thoraxborsten stehen, sind eben so deutlich wie bei der vorigen Art, ja gewöhnlich noch etwas grösser; die schwarze Zeichnung auf der Oberseite des Thorax ist von eben so veränderlicher Ausdehnung und fehlt wie bei jener oft ganz. — Wäre der Unterschied in der Länge der Legröhre gegenwärtiger und voriger Art nicht gar so gross und wäre die Legröhre nicht zugleich bei jener am Ende schmaler, so würde ich bestimmt glauben durch eine verschiedene Ausstreckung derselben über ihre wahre Länge getäuscht zu sein, so gross ist die Ähnlichkeit beider Arten.

In Schlesien und bei Posen in den ersten Tagen des Monat August gefangen.

3. *Trypeta cylindrica* R. Desv. (1830) ♂ & ♀.

(Tab. VII. Fig. 2.)

Lutea, maculâ atrâ in scutelli apice, duobus setarum paribus in dorso thoracis, sinu hyalino inter fasciam alarum primam et secundam fascias ipsas latitudine vix superante.

Long. corp. ♂ $1\frac{5}{6}$ — $2\frac{1}{12}$, ♀ $2\frac{1}{2}$ lin. — long. al. $1\frac{3}{4}$ — 2 lin.

- SYNON. *Tephritis solstitialis*, Panzer, Faun. CHI. 22.
Trypeta Arctii, Meigen, Syst. Besch. V. 317, 10. Tab. XLVIII. Fig. 28.
 ? *Tephritis Arctii*, Walker, Ent. Mag. III. 68.
Tephritis cylindrica, R. Desvoidy, Myod. 767, 4.
Tephritis dorsalis, Macquart, Suit. Dipt. II. 467, 27.
Trypeta Arctii, Loew, Germ. Zeitschr. V. 330. Tab. I. Fig. 10.
Tephritis Arctii, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2182, 10.
Trypeta Onotrophes, Loew, Linn. Ent. I. 498, 12.

Von den beiden vorhergehenden Arten leicht dadurch zu unterscheiden, dass auf der Oberseite des Thorax nur zwei Borstenpaare stehen und dass nur das hinterste Paar derselben auf punktförmigen schwarzen Fleckchen steht, so dass statt der acht schwarzen Punkte der vorigen beiden Arten sich nur zwei dem Hinterrande nahe stehende zeigen. Ein charakteristisches Unterscheidungsmerkmal ist ferner die mehr gerundete Gestalt der Augen und die Anwesenheit schwarzer Borsten am vorderen Theile des seitlichen Mundrandes, welche zwar nicht zahlreich sind, aber durch ihre Länge auffallen. Die schwarze Zeichnung auf der Oberseite des Thorax scheint immer vorhanden zu sein, doch sind die Seitenstriemen bald mit der Mittelstrieme verbunden, bald von ihr getrennt; die drei schwarzen Flecke des Schildchens fehlen nie. Den Hinterrücken habe ich nie anders als schwarz gesehen und ebenso fehlen die schwarzen Flecke an der Brust nur äusserst selten. Die Flügelbinden sind zwar steiler als bei den beiden vorigen Arten, aber doch noch nicht senkrecht, was namentlich von der zweiten gilt; die glashelle Bucht zwischen der ersten und zweiten Binde ist ziemlich schmal, in der Regel so breit oder wenig breiter als die Binden selbst; die vierte Binde ist von der dritten bei dem Männchen häufiger getrennt, bei dem Weibchen häufiger mit ihr verbunden. Die kleine Querader steht gewöhnlich wenig jenseit der Mitte der Discoidalzelle, doch ist ihre Stellung etwas veränderlich. Die vierreihige Punktirung des Hinterleibes ist in der Regel bei beiden Geschlechtern deutlich, doch sind die Punkte der seitlichen Reihen bei dem Weibchen gewöhnlich kleiner als bei dem Männchen und oft unter dem Hinterrande des vorhergehenden Abschnittes versteckt; bei dem Männchen pflegen die am Vorderrande des letzten Abschnittes stehenden Seitenflecke sich gewöhnlich so auszudehnen, dass sie mit den auf den Hinterecken desselben stehenden schwarzen Flecken zusammenhängen. Die Legröhre ist länger als die drei letzten, aber nicht ganz so lang als die vier letzten Abschnitte des Hinterleibes zusammen.

Ich habe diese Art, nachdem ich nachgewiesen, dass sie nicht die echte Degeer'sche *Musca Arctii* sei, neu benannt, ohne auf den Rob. Desvoidy'schen Namen *Teph. cylindrica* Rücksicht zu nehmen, weil ich denselben nicht für sicher genug hielt. Nachdem sich auch bisher keine andere Art gefunden hat, auf welche er besser passte,

scheint mir seine Deutung auf gegenwärtige Art genügend an Sicherheit zugenommen zu haben, um ihr denselben beizulegen und den ihr von mir gegebenen Namen einzuziehen. Herrn R. Desvoidy trifft der schwere Vorwurf seine Arten so lüderlich beschrieben zu haben, dass über die Deutung derselben nur äusserst schwer und mit grossem Zeitverluste einigermaßen in das Klare zu kommen ist.

Tryp. cylindrica ist im ganzen mittleren und im grössten Theile des nördlichen Europa gemein, kömmt aber auch im südlichen Europa und in Kleinasien vor. Die Larve zerstört die Samen der Lappa-Arten und verschiedener Centaurea-Arten, die von *Cirsium oleraceum*, *palustre* und andern Arten dieser Gattung, von *Carduus crispus*, *Jurinea mollis* u. s. w.

4. *Trypeta lurida* Loew (1844) ♀.

(Tab. VII. Fig. 3.)

Lutea, maculâ atrâ in scutelli apice, duobus setarum paribus in dorso thoracis, sinu hyalino inter fasciam alarum primam et secundam fasciis ipsis multo latiore.

Long. corp. ♀ $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{1}{12}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{8}$ — $2\frac{3}{4}$ lin.

Synon. *Trypeta lurida*, Loew, Germ. Zeitschr. V. 331.

Trypeta lurida, Loew, Linn. ent. I. 498. Tab. III. Fig. 13.

Diese Art ist der *Tryp. cylindrica* ausserordentlich ähnlich, aber viel grösser und durch die viel steilere Lage der Flügelbinden, die viel grössere Breite der zwischen der ersten und zweiten Binde liegenden glashellen Bucht und durch die gebogene Form der die zweite und dritte Flügelbinde trennenden glashellen Binde wohl unterschieden. Auch ist die Legröhre nach Verhältniss etwas länger. — Der Bau des Kopfes und die Gestalt der Augen, die Behorftung des seitlichen Mundrandes, die Zeichnung und Behorftung der Oberseite des Thorax, die Fleckung des Schildchens und die Punktirung des Hinterleibes sind vollkommen eben so wie bei *Tryp. cylindrica*.

Tryp. lurida ist bisher blos in Kleinasien und auf Sicilien gefangen worden.

5. *Trypeta falcata* Scop. (1763) ♂ & ♀.

(Tab. VII. Fig. 4.)

Pallide lutea, scutello quadripunctato, cellulæ basalis tertiæ angulo postico longissime producto.

Long. corp. ♂ $2\frac{3}{4}$ —3, ♀ $3\frac{3}{4}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{12}$ lin.

Synon: *Musca falcata*, Scopoli, Ent. carn. 330, 886.

Trypeta Lappæ, Meigen, Syst. Besch. V. 318, 11.

Tephritis Lappæ, Walker, Ent. Mag. III. 67. Fig. 9.

Tephritis octopunctata, Macquart, Suit. Dipt. II. 466, 23.

Trypeta octopunctata, Loew, Germ. Zeitschr. V. 338. Tab. I. Fig. 13.

Tephritis octopunctata, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2187, 13.

Var. *Musca punctata*, Schrank, Ins. Austr. 474, 963.

Trupanea punctata, Schrank, Faun. Boic. III. 2510.

Trypeta punctata, Meigen, Syst. Besch. V. 347, 55.

Trypeta succinea, Costa, Act. Ac. Nap. 1837, 13. Tab. II. Fig. 5.

Trypeta intermedia, Frauenfeld, Sitzungsb. k. k. Akad. XXII. 547. Fig. 7.

Diese Art ist durch so ausgezeichnete Merkmale charakterisirt, dass sie mit keiner andern Art leicht verwechselt werden kann, doch sind Varietäten derselben für eine eigene Art angesehen worden. Die Hauptmerkmale derselben sind: die etwas länglichen Augen, der fast schnauzenförmig vortretende untere Theil des Gesichts; die zahlreichen aber kurzen schwarzen Härchen am vorderen Theile des seitlichen Mundrandes; die Anwesenheit von nur zwei Borstenpaaren auf der Mitte der Oberseite des Thorax, welche auf punktförmigen schwarzen Fleckchen liegen, vor denen sich gerade auf der Quernath noch ein Paar schwarzer Punkte findet, auf denen aber nie Borsten stehen; vier kleine schwarze Pünktchen, auf welchen die vier Borsten des Schildchens stehen; der deutlich vierreihig punktirte Hinterleib; die verhältnissmässig kurze Legröhre des Weibchens, welche nur ungefähr so lang wie die zwei letzten Hinterleibsabschnitte ist; die etwas zugespitzte Gestalt der für eine Art dieser Gattung ziemlich langen Flügel; die ganz ausserordentliche Länge des spitzigen Zipfels, in welchen der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle ausgezogen ist; die ziemlich schräge Lage der dritten und die ziemlich gekrümmte Gestalt der vierten Flügelbinde; die ziemliche Breite der glashellen Bucht zwischen der ersten und zweiten Binde und ihr vollständiger Zusammenhang mit der in der vorderen der beiden kleinen Wurzelzellen befindlichen glashellen Stelle. — In der

Regel hat die Oberseite des Thorax die bei den Arten ihrer Verwandtschaft gewöhnliche schwarze Zeichnung; ebenso ist der Hinterrücken gewöhnlich schwarz, seltener rothgelb, und die Brust hat in der Regel zwischen den Hüften dieselben schwarzen Flecke wie bei *Tryp. cylindrica* und vielen anderen Arten, welche aber auch zuweilen fehlen. Die erste Flügelbinde ist mit der zweiten am Vorderrande stets verbunden, die zweite von der dritten der Regel nach getrennt, zuweilen aber auch mit ihr verbunden; die dritte und vierte Binde sind selten am Vorderrande vollständig vereinigt, sondern gewöhnlich nur auf der zweiten Längsader mit einander verbunden; das Hinterende der dritten Binde ist häufig stark abgekürzt. Die kurze Behaarung auf der Oberseite des Thorax ist gelblich, hat aber bei vielen Exemplaren eine fast hellkupferrothliche Färbung.

Es kommen von dieser Art ganz zwerghafte Exemplare vor. Ich besitze ein Männchen von nur zwei Linien Flügellänge, auf welches ich oben bei der Angabe der Grösse nicht Rücksicht genommen habe. Exemplare, welchen die schwarze Zeichnung auf der Oberseite des Thorax fehlt, haben, besonders wenn auch der Hinterrücken hell und die Brust nicht gefleckt ist, ein sehr abweichendes Ansehen, welches noch sehr vermehrt wird, wenn auch alle Flügelbinden am Vorderrande mit einander zusammenhängen. Auf solche Exemplare ist *Tryp. intermedia* Frauenf. und früher schon *Tryp. succinea* Cost. begründet worden. Auch *Tryp. punctata* Schrank muss auf solche bezogen werden. — Ich muss gestehen, dass das von Herrn v. Frauenfeld mir mitgetheilte Männchen seiner *Tryp. intermedia* auf mich zuerst vollständig den Eindruck einer eigenen Art gemacht hat und dass mich erst die Vergleichung einer grösseren Anzahl nicht vollständig ausgefärbter Exemplare der *Tryp. falcata* zu der Ansicht geführt hat, dass beide Arten nicht getrennt werden können. Die Beobachtung der Art im Leben wird, denke ich, meine Ansicht bestätigen, ist aber jedenfalls erforderlich, um ihr die nöthige feste Grundlage zu geben. Um jede Verwirrung zu vermeiden, habe ich die Synonyme der unausgefärbten Varietät, von denen der vollständig ausgefärbten Art getrennt.

Tryp. falcata lebt auf Tragopogon- und Scorzonera-Arten. Im südlichen und mittleren Europa ist sie häufig; eine seltenere Erscheinung ist sie im nördlichen.

6. *Trypeta distans* Loew. (1847) ♂ & ♀.

(Tab. VIII. Fig. 1.)

Lutea. antennarum articulo secundo simplici, scutello impunctato, alarum fasciis omnibus ubique obscuris, tertiâ et quartâ semper distincte separatis.

Long. corp. ♂ $2\frac{1}{8}$ — $2\frac{1}{12}$, ♀ $2\frac{5}{6}$ —3 lin. — long. al. $2\frac{1}{12}$ — $2\frac{3}{4}$ lin.

Synon. *Trypeta distans*, Loew, Stett. Ent. Zeit. VIII. 373. Tab. I. Fig. 10.

Diese Art unterscheidet sich von den vorigen, mit denen sie in der Färbung der Flügelbinden nahe übereinstimmt, auf das Bestimmteste durch ihr an der Spitze weder geflecktes noch punktirtes Schildchen. Von den nachfolgenden Arten, welche mit ihr in der Beschaffenheit des Schildchens übereinstimmen, unterscheidet sie sich ebenso bestimmt durch die dunklere Farbe der Flügelbinden, die scharfgezeichneten braunen Säume derselben, die Vollständigkeit der zweiten Binde und die stets vorhandene entschiedene Trennung der dritten und vierten. — Die Hauptmerkmale derselben sind folgende. Augen weniger länglich als bei *Tryp. falcata*. Bau des Gesichts fast wie bei *Tryp. falcata*, doch der untere Theil desselben nicht ganz so stark vortretend; der vordere Theil des seitlichen Mundrandes, wie bei jener, mit zahlreichen aber kurzen schwarzen Härchen besetzt. Die Oberseite des Thorax mit zwei Borstenpaaren, von denen nur das hinterste auf punktförmigen schwarzen Fleckchen steht, und mit der gewöhnlichen schwarzen Zeichnung. Schildchen ungefleckt und unpunktirt, d. h. nur mit dem schwarzen, von oben nicht sichtbaren Fleckchen an der Seitenecke. Hinterrücken schwarz und die Brust mit schwarzen Flecken. Hinterleib etwas breiter als bei den vorhergehenden Arten, mit vier Reihen sehr deutlicher schwarzer Punkte. Die Legeröhre länger als die beiden letzten, aber kürzer als die drei letzten Abschnitte des Hinterleibes. Die Behaarung des Hinterleibes ist schwarz, oft auf der vorderen Hälfte der Abschnitte gelbweisslich. Die Flügel sind verhältnissmässig kürzer und weniger spitz als bei *Tryp. falcata*, mit vier schiefen und ziemlich dunkel gelbbraunen Binden gezeichnet. Die beiden ersten Binden sind am Vorderrande vollständig vereinigt; die zweite und dritte Binde laufen ganz bis zum Hinterrande; die dritte ist nicht völlig so schief wie die zweite und von der vierten stets vollständig getrennt; alle Binden haben ungewöhnlich scharf gezeichnete dunkelbraune Säume und sind an ihrem Hinterende ganz und gar dunkelbraun gefärbt; die glashelle Bucht zwischen der ersten und zweiten Binde ist ziemlich schmal und von der glashellen Stelle, welche sich in der vorderen der beiden kleinen Wurzelzellen findet, getrennt. Die kleine Querader steht jenseit der Mitte der Discoidalzelle; der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle ist in einen ansehnlichen und sehr spitzen Zipfel ausgezogen, welcher aber doch viel kürzer als bei *Tryp. falcata* ist.

Vaterland: Frankreich. — Über die Lebensweise der Larve ist nichts bekannt.

7. *Trypeta Lappae* Cederh. (1798) ♂ & ♀.

(Tab. VIII. Fig. 2.)

Virescens, antennarum articulo secundo simplici, scutello impunctato, pectore nigro-maculato, alarum fasciis omnibus pallidis.

Long. corp. ♂ $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{6}$, ♀ $2\frac{11}{12}$ — $3\frac{1}{6}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{2}$ lin.

Synon. *Musca Lappae*, Cederhjelm, Prodr. 319. Tab. III. K.

Tephritis Tussilaginis, Walker, Ent. Mag. III. 68. Fig. 10.

Trypeta Lappae, Loew, Germ. Zeitschr. V. 334. Tab. I. Fig. 12.

Von allen anderen Arten dieser Gattung, welche wie sie ein ungeflecktes Schildchen haben, äusserst leicht an der blassen Färbung aller Binden und im Leben ausserdem durch ihre bleichgrünliche Farbe zu unterscheiden. Von *Tryp. distans* unterscheidet sie sich durch die fast übersteile Lage der zweiten und dritten Flügelbinde und durch die deutliche weissliche Säumung aller Binden. Mit *Tryp. cornuta*, welche zuweilen mit sehr blassen Flügelbinden vorkömmt, lässt sie sich schon wegen der gewöhnlichen, einfachen Beschaffenheit ihres ersten Fühlergliedes gar nicht verwechseln. Am meisten ist sie mit *Tryp. Arctii* vermenget worden, doch unterscheidet sie sich auch von ihr leicht durch die länglichen Augen und die längere Legröhre, so wie dadurch dass bei *Tryp. Arctii* das Ende des Randmales dunkler, die dritte Binde auf ihrer hinteren Hälfte wie am äussersten Vorderrande sehr gebräunt und die vierte Binde nicht nur mehr, als es je bei *Tryp. Lappae* der Fall ist, von der dritten getrennt ist, sondern auch überall ganz dunkelbraune Färbung hat. — Die Hauptmerkmale von *Tryp. Lappae* sind: Augen länglich; der vordere Mundrand im Profile sehr wenig vortretend; der vordere Theil des seitlichen Mundrandes wenig beborstet; Thorax mit zwei Borstenpaaren, von denen nur das hinterste auf schwarzen Punkten steht, das vorletzte zuweilen eine Spur solcher Punkte zeigt; alle Borsten an Kopf und Thorax, welche bei den verwandten Arten gewöhnlich vollkommen schwarz sind, sind bei dieser gewöhnlich nur fahlbraun, oft viel heller; die gewöhnliche schwarze Zeichnung auf dem Thorax ist vorhanden; Schildchen an der Unterseite jeder Ecke mit einem ganz kleinen schwarzen Fleckchen; Hinterrücken schwarz; Brust mit schwarzen Flecken; Hinterleib mit vier Reihen schwarzer Punkte, welche aber oft zum grössten Theile unter dem Hinterrande des vorhergehenden Abschnittes versteckt sind; Legröhre so lang wie die drei letzten Hinterleibsabschnitte. Alle Flügelbinden sehr blass; die erste oft ganz ausgewaschen, am Vorderrande mit der zweiten vereinigt; diese ist sehr steil, etwas gebogen und verliert sich schon vor dem Hinterrande; die dritte Binde ist ihr parallel und erreicht den Hinterrand; sie ist mit der vierten, ebenfalls blassen Binde in der Regel verbunden, doch nicht selten auch etwas von ihr getrennt; die vierte Binde reicht nur wenig über die Mündung der vierten Längsader hinweg. Die kleine Querader steht ziemlich weit jenseit der Mitte der Discoidalzelle; der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle bildet eine kurze aber ziemlich scharfe Spitze.

Tephritis Lappae Zett. kann, nach dem, was er im 8. Theile der *Diptera Scandinaviae* über sie sagt, unmöglich als Synonym zu gegenwärtiger Art gezogen werden. Herr Zetterstedt ist die nöthige Aufklärung über diese Art bisher schuldig geblieben. Die Vermuthung, dass sie nichts als eine Varietät von *Tryp. Arctii* sein möge, liegt nahe. — Eben so ist *Tephr. plagiata* Dahlb. eine in diese Verwandtschaft gehörige, bisher noch nicht genügend aufgeklärte Art.

Tryp. Lappae ist in Deutschland gemein und kömmt auch in England vor. Die gewöhnliche Nahrungspflanze der Larve ist *Carduus acanthoides*. — Ob die Angabe, dass sie auch auf der Klette lebe, zuverlässig ist, weiss ich nicht.

8. *Trypeta Arctii* Deg. (1776) ♂ & ♀.

(Tab. VIII. Fig. 3.)

Flava, antennarum articulo secundo simplici, pectore immaculato, scutello impunctato, alarum fasciâ quartâ, tertiae parte posteriore et stigmati apice obscuris.

Long. corp. ♂ $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{2}$, ♀ $2\frac{5}{6}$ — $3\frac{1}{12}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{12}$ — $2\frac{1}{3}$ lin.

Synon. *Musca Tussilaginis*, Fabricius, Syst. ent. II. 787, 78.

Musca Arctii, Degeer, Ins. VI. 21. Tab. II. Fig. 6—14.

Musca Tussilaginis, Fabricius, Mant. II. 353, 122.

Musca Tussilaginis, Fabricius, Spec. Ins. II. 454. 10.

Musca Tussilaginis, Fabricius, Ent. syst. IV. 359, 193.

Dacus Tussilaginis, Fabricius, Antl. 277, 24.

Trypeta Tussilaginis, Meigen, Syst. Besch. V. 319. Tab. XLVIII. Fig. 27.

Tephritis Tussilaginis, Macquart, Suit. Dipt. II. 464, 13.

Tephritis vicina, Macquart, Suit. Dipt. II. 465, 20.

? *Tephritis Arctii*, R. Desvoidy. Myod. 767, 6.

Trypeta Tussilaginis, Loew. Germ. Zeitschr. V. 332. Tab. I. Fig. 11.

Trypeta Arctii, Loew. Linn. ent. I. 490.

Tephritis Tussilaginis, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2180, 2.

? *Tephritis Lappae*, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2184, 11 und VIII. 3343.

Auch diese Art ist von den andern mit ungeflecktem Schildchen leicht zu unterscheiden. Die Unterschiede von *Tryp. Lappae* sind bereits bei dieser angegeben. Von *Tryp. distans* unterscheidet sie sich schon bei dem ersten Anblicke durch geringere Grösse, viel schlankere Gestalt und durch die senkrechte Lage der zweiten und dritten Flügelbinde. Mit *Tryp. cornuta* kann sie der einfachen Bildung ihres zweiten Fühlergliedes wegen gar nicht verwechselt werden. Die Hauptmerkmale derselben sind folgende: Die Körperfarbe ist lebhafter und reiner gelb als bei den verwandten Arten. Die Augen sind nur wenig länglich. Der untere Theil des Gesichts tritt im Profile sehr wenig vor. Der vordere Theil des seitlichen Mundrandes ist nur mässig mit kurzen Haaren besetzt. Die Oberseite des Thorax trägt zwei Borstenpaare, von denen nur das hinterste auf schwarzen Punkten steht, während sich nur selten eine Spur solcher Punkte an der Wurzel des vordersten Paares zeigt. Alle Thoraxborsten sind vollkommen schwarz. Die gewöhnliche Zeichnung auf der Oberseite des Thorax ist bei dieser Art nur schwach angedeutet und hat gewöhnlich röthliches Ansehen, was nach dem Tode mehr hervortritt; nur das Hinterende der Seitenstriemen ist oft dunkler. Der Hinterrücken ist glänzend schwarz, oft nur bräunlich oder röthlich gelb. Die Brust ist ungefleckt oder die bei den verwandten Arten schwärzlichen Flecke haben nur eine röthliche Färbung; Hinterleib schmal mit vier Reihen schwarzer Punkte, welche aber nach dem Tode mit alleiniger Ausnahme derjenigen des letzten Abschnittes unter dem Hinterrande des vorhergehenden Abschnittes versteckt zu sein pflegen. Legröhre mindestens so lang, als die vier letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. — Die Flügelbinden haben ein etwas fleckiges Ansehen; die erste ist ziemlich undeutlich, am Vorderrande mit der zweiten vereinigt; die zweite ist äusserst steil, etwas gebogen und erreicht den Hinterrand gewöhnlich nicht; die geschwärzte Spitze des Randmales gibt ihr am Vorderrande eine besonders scharfe äussere Begrenzung; die dritte Binde ist ganz eben so steil wie die zweite und mit ihr ziemlich parallel; der hinter der vierten Längsader liegende Theil derselben ist dunkelbraun; die vierte Binde ist von der dritten deutlich getrennt, dunkelbraun und ziemlich breit. Der hellere Theil der zweiten und dritten Binde hat dunklere, ziemlich verwaschene Säume. Der glasartige Theil der Flügelfläche ist weniger klar als bei *Tryp. Lappae*, deshalb auch die deutliche helle Einfassung der Flügelbinden weniger rein weisslich als bei jener. Die kleine Querader liegt erheblich jenseit der Mitte der Discoidalzelle; der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle bildet eine kurze aber ziemlich scharfe Spitze.

Der Fabricius'sche Name *Tussilaginis* ist ein Jahr früher publicirt als der von mir beibehaltene Degeer'sche, von dem ich mich, als dem bei weitem zweckmässiger gewählten, nur ungern trennen möchte. Ich halte mich zu seiner Beibehaltung berechtigt, da die von Fabricius gegebene erste Beschreibung die Art überaus ungenügend charakterisirt, und da die Degeer'sche Arbeit, obgleich erst ein Jahr nach dem Erscheinen der Fabricius'schen Beschreibung in der uns vorliegenden Gestalt erschienen, doch lange vor dem Erscheinen jener vollendet worden ist.

Trypeta Arctii lebt auf *Lappa tomentosa* und gehört zu den im mittleren und nördlichen Europa überall häufigen Arten. Das sporadische Vorkommen auf einigen andern Pflanzen wird von Herrn v. Frauenfeld versichert.

9. *Trypeta cornuta* Fabr. (1794) ♂ & ♀.

(Tab. VIII. Fig. 4.)

Virescens, secundo antennarum articulo foeminae in dentem, maris in processum longissimum producto, setis validis in illâ, validissimis in hoc armato.

Long. corp. ♂ $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{5}{8}$, ♀ 3 — $3\frac{5}{12}$ lin. — long. al. 2 — $3\frac{1}{12}$ lin.

- Synon. *Musca cornuta*, Fabricius, Ent. syst. 357, 186.
Scatophaga cornuta, Fabricius, Antl. 209, 28.
Tephritis cornuta, Fallen, Ortal. 4, 1.
Trypeta cornuta, Meigen, Syst. Besch. V. 318, 12.
Tephritis cornuta, Curtis, Brit. Ent. Nr. 241.
Tephritis cornuta, Walker, Ent. Mag. III. 319, Fig. 8.
Tephritis cornuta, Macquart, Suit. Dipt. II. 468, 30.
Trypeta cornuta, Loew, Germ. Zeitschr. V. 338, 16.
Tephritis cornuta, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2188, 14.
Trypeta cornuta, Walker, Dipt. brit. II. 205, 18.

Das diese Art kenntlich machende und von allen andern Arten leicht unterscheidende Merkmal ist der eigenthümliche Bau der Fühler und der damit auf das Genaueste zusammenhängende Bau des Gesichts. Das zweite

Fühlerglied ist schon bei dem Weibchen grösser als gewöhnlich, auf der Oberseite mit starken schwarzen Borsten besetzt und in eine zahnförmige, die Fortsetzung seiner Innenseite bildende Spitze verlängert. Bei dem Männchen wird diese Verlängerung zu einem überaus grossen, etwas unregelmässig gebildeten Zapfen, auf dessen Oberseite etwa ein Dutzend äusserst dicke schwarze Borsten stehen. Die Länge dieses Zapfens und die Zahl der auf ihm stehenden Borsten ist nicht constant. Dieser ungewöhnlichen Entwicklung der Fühler entspricht die ungewöhnliche Aushöhlung des Gesichts, welche durch das Zusammenfliessen der nothwendig sehr grossen und tiefen Fühlergruben entsteht, in welche die Fühler während des Puppenzustandes gebettet sind. Diese Aushöhlung des Gesichts ist deshalb bei den Männchen noch grösser als bei den Weibchen. Zugleich findet ein merkliches Vortreten des Vorderrandes der Stirn statt, während der vordere Mundrand nur bei dem Weibchen eine Spur seines bei den übrigen Arten der Gattung gewöhnlichen Vortretens zeigt. — Es bedarf neben diesen Merkmalen im Grunde keiner anderen zur Kenntlichmachung der Art, doch mögen noch folgende erwähnt werden. Thorax mit zwei Borstenpaaren, von denen nur das hinterste auf schwarzen Punkten steht; die gewöhnliche schwarze Zeichnung ist vorhanden. Schildchen ungefleckt, nur an der Unterseite der Seitenecken mit dem gewöhnlichen schwarzen Fleckchen. Die Flügelbinden brauner als bei *Tryp. Lappa* und gleichmässiger gefärbt als bei *Tryp. Arctii*; die erste oft undeutlich, mit der zweiten am Vorderrande vereinigt; die glashelle Bucht zwischen der ersten und zweiten Binde breit und senkrecht; die zweite Binde äusserst steil, gebogen, nicht bis zum Hinterrande reichend; die dritte Binde ist der zweiten ziemlich parallel, ebenfalls steil und gebogen, mit der vierten am Vorderrande verbunden oder auch etwas von ihr getrennt. Die weissliche Umsäumung der Flügelbinden ist deutlich. Die kleine Querader steht ziemlich weit jenseit der Mündung der Discoidalzelle; der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle bildet eine scharfe Spitze. Es finden sich einzelne Exemplare bei denen die Flügelzeichnung sehr unvollständig ist. — Die Legröhre ist nahebei so lang als der Hinterleib.

Die Art ist im mittleren und im grössten Theile des nördlichen Europa nicht selten. Sie lebt auf *Centaurea scabiosa*, nach zuverlässigen Zeugnissen zuweilen auch auf *Lappa major*.

B. Arten mit gefleckten Flügeln.

10. *Trypeta Winthemi* Meig. (1826) ♂.

(Tab. IX. Fig. 1.)

Flava, alae cinereo-hyalinae maculis quatuor obscurius cinereis ornatae, primâ a stigmatе flavo descendente, duabus sequentibus margini anteriori contiguâ, quartâ majore apicali.

Long. corp. $1\frac{1}{12}$ —2 lin. — long. al. 2 lin.

Synon. *Trypeta Winthemi*, Meigen, Syst. Besch. V. 320. Tab. XLVIII. Fig. 26.

Tephritis Winthemi, Macquart, Suit. Dipt. II. 468, 28.

Trypeta Winthemi, Loew, Germ. Zeitschr. V. 341. Tab. I. Fig. 14.

Tephritis Winthemi, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2212, 27.

Ich besitze von dieser Art nur etliche Männchen, deren keines recht vollkommen ausgefärbt zu sein scheint. Sie ist an ihrer lebhafter gelben Färbung und an der Zeichnung der Flügel, welche einer Bandirung näher kömmt, als dies bei den andern beiden Arten gegenwärtiger Gruppe der Fall ist, leicht kenntlich. — Augen sehr gerundet; Stirn etwas vorstehend; Gesicht kurz, ausgehöhlt; der vordere Mundrand im Profile nur wenig vortretend. Fühler kurz; ein längeres Härchen auf dem zweiten Fühlergliede deutlich bemerkbar. Taster ziemlich lang, deutlich über den Vorderrand der Mundöffnung hinwegreichend. Der vordere Theil des seitlichen Mundrandes nur mit sehr kurzer Behaarung. Die Oberseite des Thorax mit der gewöhnlichen schwarzen Zeichnung, welche aber durch gelbe Bestäubung und lebhaft gelbe Behaarung sehr versteckt ist; auf der Mitte der Oberseite zwei Borstenpaare. Schildchen nur an der Unterseite der Seitenecke mit einem kleinen schwarzen Fleckchen. Brust mit den gewöhnlichen schwarzen Flecken. Hinterrücken schwarz. Der gelbe Hinterleib sehr deutlich vierreihig schwarz punktirt. Die Behaarung desselben fast durchweg schwarz. Beine gelb. Flügel etwas graulich mit vier dunkleren, braungrauen Flecken. Der erste dieser Flecken zieht sich vom gelblichen Randmale bis über die kleine Querader hin und ist als Rest der verwaschenen zweiten Flügelbinde anzusehen. Der zweite Fleck erstreckt sich vom Vorderrande bis fast an das Vorderende der hinteren Querader und stellt mit einem breiten grauen Schatten, welcher diese Querader umgibt, den Rest der dritten Flügelbinde dar. Der dritte Fleck, welcher der kleinste ist, füllt am Vorderrande die Spitze der Marginalzelle aus und ist von dem fünften, an der Spitze liegenden Flecke durch einen klaren Zwischenraum getrennt, welcher den Vorderrand unmittelbar jenseit der Mündung der zweiten Längsader trifft; der dritte und vierte Fleck sind als die getrennten Theile der vierten Flügelbinde zu betrachten. Die weissliche Säumung der Flügelflecke

macht sich leicht bemerkbar, ist aber nicht recht zusammenhängend und in der Nähe des Vorderrandes am auffallendsten. Die kleine Querader steht, wenig jenseit der Spitze des Randmales, aber auf dem letzten Drittheile der Discoidalzelle; die hintere Querader hat eine senkrechte Stellung; der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle bildet einen kurzen, scharfen Winkel.

Diese ziemlich seltene Art ist bisher nur in Deutschland öfter und einmal in Schweden gefunden worden. Meigen's Angabe über das Vorkommen derselben macht es sehr wahrscheinlich, dass dieselbe die Klette bewohnt. Die Angabe, dass sie auch *Cirsium palustre* bewohne, bedarf noch der Bestätigung, da es fast scheint, als sei diejenige Varietät der *Tryp. florescentiae*, welche weniger gefleckte Flügel hat, für *Tryp. Winthemi* gehalten worden. — Auch *Carduus defloratus* ist mir als Wohnpflanze der Larve genannt worden.

11. *Trypeta florescentiae* Linn. (1758) ♂ & ♀.

(Tab. IX. Fig. 2.)

Ex flavo virescens, thoracis maculâ nigrâ postice breviter bifidâ, maculis alarum hyalinarum quatuor nigris, terebrâ duobus ultimis abdominis segmentis simul sumtis aequali aut paulo longiore.

Long. corp. ♂ $2\frac{1}{12}$, ♀ $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{5}{12}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{6}$ lin.

- Synon. *Musca florescentiae*, Linné, Syst. nat. X. 601, 99.
Musca florescentiae, Linné, Faun. Suec. II. 462, 1880.
Musca florescentiae, Linné, Syst. nat. XII. 1767, 999, 128.
Musca ruficauda, Fabricius, Ent. syst. IV. 353, 169.
Dacus ruficaudus, Fabricius, Syst. Antl. 276, 17.
Tephritis punctata, Fallen, Act. Holm. 1814. 167, 12.
Tephritis florescentiae, Fallen, Ortol. 7, 9.
Trypeta florescentiae, Meigen, Syst. Besch. V. 321. 16, Tab. XLVIII. Fig. 25.
Tephritis florescentiae, Macquart, Suit. Dipt. II. 468, 29.
Terellia florescentiae, Walker, Ent. Mag. III. 63, 3. Fig. 5.
Trypeta florescentiae, Loew, Germ. Zeitschr. V. 338. Tab. I. Fig. 15.
Tephritis florescentiae, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2210, 26.
Trypeta florescentiae, Walker, Dipt. brit. II. 201, 8.

Von blass gelblichgrüner Färbung. Stirn, drittes Fühlerglied und Taster gewöhnlich viel lebhafter gelb. Augen sehr gerundet. Gesicht kurz, ausgehöhlt; der vordere Mundrand merklich vortretend. Fühler ziemlich kurz; das längere Borstchen auf dem zweiten Fühlergliede wenig auffallend. Taster lang, über den Vorderrand der Mundöffnung vorstehend. Die schwarze Thoraxzeichnung unterscheidet sich von derjenigen der Arten, welche bandirte Flügel haben, dadurch, dass die Seitenstriemen breiter sind und dem Hinterrande näher kommen, so dass bei ausgefärbten Exemplaren nur jederseits eine gelbgrünliche, vom Hinterrande bis zur Quernath laufende Seitenstrieme und eine ebenfalls vom Hinterrande ausgehende, keilförmige, gelbgrünliche Mittelstrieme, welche noch kürzer als die Seitenstriemen ist, übrig bleiben. Oberseite des Thorax mit zwei Borstenpaaren. Schildchen ausser an der Unterseite der Seitenecken ungefleckt, vierborstig. Hinterrücken schwarz. Brustseiten mehr oder weniger gebräunt, zuweilen ziemlich schwarzbraun, mit einer an ihrem Oberrande und einer zweiten auf ihrer Mitte liegenden gelbgrünlichen Längstrieme. Hinterleib mit vier Reihen ansehnlicher schwarzer Flecke; seine Behaarung ist in der Regel bei beiden Geschlechtern weisslich, doch stehen am Hinterrande der einzelnen Abschnitte stets auch schwarze Haare und der letzte Abschnitt des männlichen Hinterleibes ist gewöhnlich ganz und gar schwarz behaart. Legröhre braunroth, an der Basis gewöhnlich mit zwei schwarzen, zuweilen mit einander verflossenen Flecken, an der äussersten Spitze gewöhnlich ebenfalls schwarz, kaum länger als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, an ihrem Ende etwas breit; ihre Behaarung ist schwarz, oder doch schwärzlich. — Deine gelblich, die Schenkel zuweilen zum Theil gebräunt.

Hinsichtlich der Flügelzeichnung kann man zwei Varietäten unterscheiden, wie ich dies bereits in Germar's Zeitschrift gethan habe. Die nahe liegende Vermuthung, dass es zwei verschiedene Arten sein könnten, wird durch genauere Untersuchung ihrer plastischen Merkmale, wie durch das Vorkommen entschiedener Übergänge gleich sehr widerlegt. Bei der ersten Varietät besteht die etwas weniger dunkle Flügelzeichnung aus einem Fleck am Vorderrande, welcher das dunkelbraune Randmal einschliesst und bis zur dritten Längsader reicht, aus einer schmalen, etwas wellenförmigen Querbinde, welche am Vorderrande etwas breiter ist und von da über die hintere Querader weg bis zum Hinterrande des Flügels läuft, und aus einem fast dreieckigen Flecke an der Flügelspitze, welcher durch die vierte Längsader gerade abgeschnitten wird. Ausserdem findet sich häufig ein schwärzliches Fleckchen an der Mündung der zweiten Längsader und da, wo sich die zweite Längsader von der ersten trennt, auf diesen beiden wie auf den hinter ihnen liegenden Längsadern eine mehr oder weniger deutliche Schwärzung. — Bei der zweiten Varietät besteht die zu gleicher Zeit schwärzere Flügelzeichnung aus einem ansehnlichen Flecke am Vorderrande,

welcher das schwärzliche Randmal einschliesst und die dritte Längsader erreicht; aus einem zweiten Flecke am Vorderrande, welcher eine etwas schiefe Lage hat und dem vorderen Anfange der bei der ersten Varietät vorhandenen Querbinde entspricht; aus einem ansehnlichen Flecke an der Flügelspitze, welcher hinten von der vierten Längsader gerade abgeschnitten wird, sich aber zwischen ihr und der dritten mehr ausbreitet, als bei der ersten Varietät; endlich aus einem runden oder fast dreieckigen Flecke auf der Vereinigungsstelle der fünften Längsader mit der hinteren Querader. Die bei der ersten Varietät erwähnten Nebenzeichnungen treten auch bei dieser bald einzeln, bald mehrere zugleich auf, sind aber gewöhnlich merklich dunkler. — Die kleine Querader ist bei beiden Varietäten bald schwärzlich gesäumt, bald ungesäumt. Eben so finden sich bei beiden weissliche, die dunkeln Flecke umgebende Säume, welche gewöhnlich bei der ersten Varietät mehr unterbrochen und in einzelne Flecke aufgelöst, bei der zweiten dagegen ununterbrochen sind.

Dass die Anwendung des Linné'schen Namens auf gegenwärtige Art eine etwas willkürliche ist, habe ich schon vor vielen Jahren nachgewiesen. Darin liegt aber noch gar keine Berechtigung ihn ausser Gebrauch zu setzen, da allgemein angenommene Namen Linné's billiger Weise so lange im Gebrauch bleiben müssen, bis nachgewiesen ist, auf welche andere als die bisher damit benannte Art sie sich beziehen. Es hat bisher Niemand auch nur den Versuch gemacht nachzuweisen, auf welche andere Art die Linné'sche Beschreibung der *Musca florescentiae* besser oder auch nur eben so gut als auf gegenwärtige passe. Sollte jede mit einem Linné'schen Namen benannte Art, welche durch die von ihm gegebene Beschreibung nicht vollkommen sicher charakterisirt ist, umgetauft werden, so würden nicht viele Dipteren Linné'sche Namen behalten.

Beide Varietäten sind im ganzen mittleren und nördlichen Europa nicht selten. Die gewöhnlichen Nahrungspflanzen der Larve sind *Cirsium palustre* und *arvense*. Auch ist die Varietät mit stärker gefleckten Flügeln von Herrn von Frauenfeld aus *Cirsium canum* gezogen worden.

12. *Trypeta colon* Meigen (1826) ♂ & ♀.

(Tab. IX. Fig. 3.)

Lutea, saepe ex parte, raro tota nigra; alae hyalinae stigmatate flavescente, saepe immaculatae, saepius punctis duobus nigricantibus altero subapicali, altero apicali in venâ longitudinali secundâ et puncto apicali in venâ tertiâ signatae; his punctis interdum, praesertim in mare vario modo in maculam irregularem confluentibus accedunt macula stigmatalis, punctum in venâ transversâ minore punctumque in utroque fine venae transversae posterioris unum; vena transversa posterior obliqua.

Long. corp. ♂ $2\frac{5}{12}$ — $2\frac{5}{6}$, ♀ 3 lin. — long. al. $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{2}$ lin.

Synon. *Trypeta colon*, Meigen, Syst. Besch. V. 346, 52.
Tephritis Alciphron, Newmann, Ent. Mag. I. 505.
Terellia Alciphron, Walker, Ent. Mag. III. 63. Fig. 4.
Terellia nebulosa, Macquart, Suit. Dipt. II. 460, 3.
Terellia Abrotani, Macquart, Suit. Dipt. II. 460, 5.
Trypeta colon, Loew, Germ. Zeitschr. V. 416. Tab. II. Fig. 65, 66.
Trypeta dispar, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2259, 54.

Var. alis immaculatis:

Trypeta Wenigeri, Meigen, Syst. Besch. V. 345, 51. Tab. L. Fig. 4.
Terellia Wenigeri, Macquart, Suit. Dipt. II. 460, 4.
Trypeta nigricoma, Loew, Germ. Zeitschr. V. 422. Tab. II. Fig. 69.
Tephritis Wenigeri, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2258, 53.

Tryp. colon ist eine der allerveränderlichsten Arten, welche deshalb zu vielen Irrthümern Veranlassung gegeben hat und für welche sich eine auf alle Individuen passende Diagnose kaum aufstellen lässt; namentlich hat sie das Eigenthümliche, dass die Färbung des Körpers, theilweise oder ganz, durch Braun in Schwarz übergeht, so dass Exemplare, bei denen nur die Stirn, die Spitze des Schildchens und diejenige des Hinterleibes nicht schwarz sind, nicht selten vorkommen, ja einzelne ganz und gar schwarze gefunden werden. Constant sind für alle Varietäten die plastischen Merkmale, von denen ich die Kürze des Gesichts, die rundliche Gestalt der Augen, die merklich schiefe Lage der hinteren Querader, die verhältnissmässige Kürze des letzten Abschnittes der vierten Längsader und die dem Hinterleibe in der Länge fast gleichkommende Legröhre erwähnen will.

Helle Exemplare sind grünlichgelb gefärbt. Kopf lebhafter gelb. Augen sehr rundlich. Gesicht kurz; der vordere Mundrand im Profile kaum vortretend aber deutlich in die Höhe gezogen, so dass die kurzen Fühler ihn fast erreichen. Die Oberseite des Thorax mit kurzer weissgelblicher Behaarung und mit schwarzen Borsten; die gewöhnliche schwarze Thoraxzeichnung ist vorhanden und von der Gestalt wie bei den Arten mit bandirten Flügeln; von den beiden Borstenpaaren steht nur das hinterste auf deutlichen schwarzen Punkten. Schildchen gelb, ungefleckt, vierborsig. Brustseiten gelb ohne deutliche Längstriemen; die Brust mit schwarzen Flecken, der Hinter-

rücken schwarz. Hinterleib grüngelb mit vier Reihen kleiner schwarzer Flecke, welche bei dem Männchen fast, bei dem Weibchen gewöhnlich ganz unter dem Hinterrande des vorhergehenden Abschnittes versteckt zu sein pflegen. Die Behaarung des Hinterleibes ist durchweg schwarz, nur auf dem vorderen Theile des ersten Abschnittes hell. Die Legröhre rothgelb, an ihrer Basis oft mit zwei undeutlichen schwarzen Flecken, fast so lang als der Hinterleib. Beine gelb, mit kräftigen Schenkeln. Flügel glasartig, ohne alle Zeichnung, mit sandgelben Adern und gelblichem Randmale. — Es zeigen sich alle Übergänge von diesen hellsten Exemplaren bis zu den dunkelsten. Zuerst zeigt sich nur eine Vergrößerung der ihre bestimmte Begrenzung verlierenden Hinterleibsflecke, dann eine starke Bräunung der ganzen vorderen Hinterleibsabschnitte, von denen nur der Hinterrand hell bleibt, und der weiblichen Legröhre; dann folgen Varietäten, bei welchen der Hinterleib, mit Ausnahme der zweiten Hälfte des letzten Abschnittes beim Männchen, die Brustseiten und Schenkel schwarzbraun gefärbt sind; dann breitet sich die dunkle Färbung auch über die Schienen, die Füße und den grössten Theil des Kopfes aus, endlich auch über Fühler, Schildchen und Hinterleibsspitze u. s. w. — Fast gleichen Schritt mit dieser bei den dunkelsten Exemplaren sich selbst auf die Flügeladern erstreckenden Melanose hält das Auftreten einer immer deutlicher und ausgedehnter werdenden Flügelzeichnung, welche indessen bei dem Weibchen nie ganz diejenige Ausbreitung erlangt, wie bei dem Männchen. Zuerst zeigt sich gewöhnlich ein verwaschener, dunkler Punkt vor der Mündung der zweiten Längsader, ein eben solcher auf ihrer Mündung und ein minder deutlicher auf der Mündung der dritten Längsader, während sich zugleich das Randmal mehr verdunkelt, ja auf seinem Ende bräunt; diese Punkte finden sich nicht immer alle und treten keineswegs bei verschiedenen Individuen in derselben Reihenfolge auf. Bei dem Weibchen pflegt sich die Flügelzeichnung selten erheblich mehr zu entwickeln, was bei dem Männchen desto häufiger der Fall ist. Es fliessen bei ihm dann diese Punkte mehr oder weniger zusammen und verbinden sich mit einem am Ende der dritten Längsader sich ausbreitenden dunkeln Saume, so dass entweder ein zusammenhängender gezackter, oder ein in seiner Mitte eine helle Stelle einschliessender Fleck, oder eine getrennte Säumung des Endes der zweiten und des dritten Längsader eintritt. Ferner treten noch auf: 1. ein sich an das Randmal anschliessender oder es grösstentheils bedeckender schwärzlicher Fleck, welcher bis zur dritten Längsader reicht; 2. eine schwärzliche Säumung der kleinen Querader; 3. ein grösseres Fleckchen auf dem Hinterrande und ein kleineres auf dem Vorderrande der hinteren Querader, welche sich oft zu einer Säumung dieser Ader vereinigen, oder von denen auch das vordere sich mit dem grösseren Flügelflecke verbindet; 4. ein ganz kleines Fleckchen an der Mündung der vierten Längsader.

Tryp. colon findet sich in Kleinasien und fast in ganz Europa. Die gewöhnlichste Nahrungspflanze der Larve ist *Centaurea scabiosa*. Höchst wahrscheinlich lebt sie auch auf *Centaurea montana*, wenigstens fand ich die Fliege zahlreich auf dieser Pflanze.

C. Arten mit nicht gezeichneten Flügeln.

13. *Trypeta fuscicornis* Loew (1844) ♂ & ♀.

Flavo-virens, antennarum articulo tertio fusco-nigro.

Long. corp. $2\frac{7}{12}$ — $3\frac{1}{3}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{7}{12}$ lin.

Synon. ? *Terellia pallens*, Macquart, Suit. Dipt. II. 460, 2.

Trypeta fuscicornis, Loew, Germ. Zeitschr. V. 420.

Vor allen andern Arten ihrer Abtheilung durch die Farbe des dritten Fühlergliedes ausgezeichnet, in der Körpergestalt sonst der *Tryp. acuticornis* am ähnlichsten. — Gelbgrünlich. Die Augen gerundet. Das dritte Fühlerglied zwar mit etwas vortretender aber doch nicht scharfer Vorderecke, an der Basis bleichgelblich, sonst braunschwarz, bei recht ausgefärbten Exemplaren ziemlich tiefschwarz. Taster blassgelb, wie bei den andern Arten dieser Abtheilung ziemlich weit über den Vorderrand der Mundöffnung hinausreichend. Die gewöhnliche grauschwarze Zeichnung auf der Oberseite des Thorax ist, wie bei *Tryp. acuticornis* und *Serratulae* hinten durch einen von der Mitte des Hinterrandes ausgehenden keilförmigen Fleck gespalten. Auf der Oberseite des Thorax stehen, wie bei allen verwandten Arten, zwei Borstenpaare. Das vierborstige Schildchen ungefleckt. Brustseiten mit zwei deutlichen blässeren Längsstriemen, zwischen welchen noch eine undeutlichere dritte liegt. Brust schwarz gefleckt. Hinterrücken schwarz. Hinterleib vierreihig schwarz punktirt. Legröhre gelbbraun, mindestens eben so lang oder etwas länger als der Hinterleib. Beine ganz gelb. Flügel glasartig; das Randmal gelblich.

Sie ist bisher nur in den südlichsten Theilen Europa's und im nördlichen Afrika gefunden worden; wenn Macquart's *Tryp. pallens*, die eine ziemlich kurze Legröhre haben soll, wirklich hierher gehört, so kommt sie auch im südlichen Frankreich vor.

14. *Trypeta acuticornis* Loew (1846) ♂ & ♀.

(Tab. IX. Fig. 4.)

*Pallide virescens, tertio antennarum articulo laete ochraceo, terebrâ foeminae abdomini aequali.*Long. corp. ♂ 3, ♀ $3\frac{5}{6}$ lin. — long. al. $2\frac{2}{6}$ — $3\frac{1}{12}$ lin.Synon. ? *Trypeta longicauda*, Meigen, Syst. Besch. VII. 356, 80.*Trypeta acuticornis*, Loew, Linn. ent. I. 320.

Die grösste Art gegenwärtiger Abtheilung. Blassgrünlich, im Leben nicht gelbgrün. Das mit ziemlich scharfer Vorderecke versehene dritte Fühlerglied und die langen Taster lebhaft ochergelb. Die gewöhnliche schwarze Thoraxzeichnung ist hinten zweispaltig. Schildchen ungefleckt. Hinterrücken schwarz. Brustseiten mit zwei gut begrenzten und einer dritten zwischen ihnen liegenden und nicht so scharf begrenzten hellen Längstrieme. Hinterleib vierreihig schwarz punktiert. Die Legröhre gelbbraun, so lang wie der Hinterleib. Beine blassgelblich. Flügel glasartig; Randmal blassgelblich; der zweite Theil der Vorderhälfte der Flügel und die Umgebung der beiden Queradern zeigen nicht selten eine schwache graubräunliche Trübung. Obgleich sie der vorigen Art sehr ähnlich ist, so kann sie doch, wie viele kleine Unterschiede sicher bezeugen, durchaus nicht für eine Varietät derselben gehalten werden.

Meigen's Beschreibung von *Tryp. longicauda* lässt gegenwärtige Art nicht mit Sicherheit erkennen. Ich habe sie deshalb, als ich die Art in der Linnäa beschrieb, nur als zweifelhaftes Synonym zu dieser ziehen können. Nachdem sich auch bisher keine Art gefunden hat, auf welche die Beschreibung von *Tryp. longicauda* besser passte, ist es wahrscheinlicher geworden, dass meine *Tryp. acuticornis* mit Meigen's *Tryp. longicauda* einerlei ist. Sollte sich auch später keine solche Art finden, so wird der Meigen'sche Name als der ältere für die Art zu verwenden sein. Für jetzt scheint es noch gerathener sie *Tryp. acuticornis* zu nennen, da dies der allein gesicherte Name ist.

Sie ist auf *Cirsium eriophorum* angewiesen, wurde von Herrn v. Frauenfeld aber auch aus *Carduus defloratus* gezogen. Bisher ist sie nur im südlichen Deutschland häufiger aufgefunden worden; auch besitze ich sie aus Sibirien.

15. *Trypeta Serratulae* Linn. (1758) ♂ & ♀.

(Tab. X. Fig. I.)

*Ex flavo virens, antennarum articulo tertio laete ochraceo, thoracis maculâ nigricante postice bifidâ, terebrâ foeminae tribus ultimis abdominis segmentis simul sumtis aequali.*Long. corp. ♂ $2\frac{1}{12}$ — $2\frac{1}{4}$, ♀ $2\frac{2}{3}$ — $2\frac{3}{4}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{12}$ — $2\frac{1}{3}$ lin.Synon. *Musca Serratulae*, Linné, Syst. nat. X. I. 600, 90.*Musca Serratulae*, Linné, Faun. suec. II. 461, 1871.*Musca Serratulae*, Linné, Syst. nat. XII. 1767, 997, 118.*Musca Serratulae*, Fabricius, Spec. Ins. II. 453, 96.*Musca Serratulae*, Fabricius, Ent. syst. IV. 356, 182.*Dacus Serratulae*, Fabricius, Syst. Antl. 278, 27.*Tephritis Serratulae*, Fallen, Ortol. 14, 22.*Trypeta pallens*, Wiedemann, Anal. ent. 54, 120.*Trypeta pallens*, Meigen, Syst. Besch. V. 54. Tab. L. Fig. 5.*Trypeta pallens*, Wiedemann, Zweifl. II. 502, 40.? *Terellia palpata*, R. Desvoidy, Myod. 759, 1.*Terellia luteola*, R. Desvoidy, Myod. 759, 2.*Terellia Serratulae*, Walker, Ent. Mag. III. 62. Fig. 1.*Trypeta Serratulae*, Loew, Germ. Zeitschr. V. 419. Tab. II. Fig. 70.*Tephritis Serratulae*, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2256, 52.

Unter den Arten, bei denen die schwarze Thoraxzeichnung hinten zweispaltig und nicht vierzählig ist, leicht durch ihre geringere Grösse und die viel kürzere Legröhre erkennbar. Das gewöhnlich eine etwas scharfe Vorderecke zeigende dritte Fühlerglied lebhaft ochergelb. Schildchen ungefleckt. Hinterrücken schwarz. Brustseiten mit zwei scharf begrenzten und einer zwischen ihnen liegenden, minder scharf begrenzten blasseren Längstrieme. Der Hinterleib mit vier Reihen schwarzer Flecke. Beine blassgelblich. Flügel glasartig; Randmal blassgelblich. Die bräunlichgelbe Legröhre ist noch nicht ganz so lang als die drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen.

Diese über ganz Europa verbreitete und auch in den benachbarten nördlichsten Theilen Afrika's aufgefundenene Art beobachtet man häufig auf verschiedenen *Carduus*- und *Cirsium*-Arten. Nach den gemachten Beobachtungen scheint es, als ob *Cirsium lanceolatum* die von ihr am häufigsten besuchte Pflanze sei.

16. *Trypeta dentata* Loew (1844) ♀.

Ex flavo virens, maculâ thoracis nigricante postice quadridentatâ, cellulæ basalis tertiæ angulo postico distinctissime producto.

Long. corp. ♀ $2\frac{5}{12}$ — $2\frac{7}{12}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{2}$ lin.

Synon. *Trypeta Serratulae*, Meigen, Syst. Besch. V. 346, 53.

Terellia Serratulae, Macquart, Suit. Dipt. II. 459, 1.

Trypeta dentata, Loew, Germ. Zeitschr. V. 425, 78.

Sie steht der *Tryp. Serratulae* äusserst nahe, unterscheidet sich von ihr aber leicht dadurch, dass die schwarze Zeichnung der Thorax nicht wie bei den vorhergehenden Arten durch einen vom Hinterrande ausgehenden keilförmigen Fleck gespalten, sondern fast von derjenigen Gestalt ist, welche sie bei den Arten der ersten Abtheilung gegenwärtiger Gattung hat, indem sie nämlich hinten in vier Spitzen, zwei viel längere seitliche und zwei viel kürzere mittlere, endigt, hinter welchen dann die beiden schwarzen Punkte liegen, auf denen das hinterste Borstenpaar steht. Eine grössere Anzahl von Exemplaren, welche ich jetzt besitze, belehrt mich, dass die von mir in Germar's Zeitschrift gegebene Beschreibung nach unreifen Stücken gemacht, also nicht recht zutreffend ist und dass überdies die Körpergrösse, wahrscheinlich durch irgend ein Versehen von meiner Seite, zu gering angegeben ist. Ausser der entschieden plumperen Körpergestalt und der etwas grösseren Breite der Flügel sehe ich kein plastisches Merkmal, durch welches sie sich von *Tryp. Serratulae* constant unterscheidet. Die Legröhre ist kaum etwas länger als bei *Tryp. Serratulae*, der sie in den übrigen Merkmalen so sehr gleicht, dass eine ausführlichere Beschreibung derselben überflüssig ist.

Sie ist in Mitteleuropa nur in einzelnen Exemplaren gefangen worden. Im südlichen Europa dürfte sie wahrscheinlich häufiger sein. Zeller fand sie auf Sicilien.

17. *Trypeta virens* Loew. (1846) ♂ & ♀.

Parva, ex flavo virescens, antennarum articulo tertio ochraceo, maculâ thoracis nigrâ postice quadridentatâ, angulo cellulæ basalis tertiæ postico brevissime acuminato.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{2}{3}$, ♀ $1\frac{5}{8}$ — 2 lin. — long. al. $1\frac{2}{3}$ lin.

Synon. *Trypeta virens*, Loew, Linn. ent. I. 523.

Im Leben von angenehmer grünlicher Farbe, nach dem Eintrocknen gelblich. Die Fühler ziemlich lebhaft gelb; das zweite Fühlerglied hat obenauf eine ziemliche Anzahl ganz kurzer, aber recht deutlicher schwarzer Borstenhärchen, unter denen sich keines durch grössere Länge besonders auszeichnet. Die Taster sind erheblich kürzer als bei den andern Arten mit ungezeichneten Flügeln und stehen durchaus nicht über den vordern Mundrand vor. Die schwärzliche Zeichnung auf der Oberseite des Thorax gleicht derjenigen von *Tryp. dentata* am meisten, indem sie hinten in vier stumpfe Spitzen ausläuft, von denen die seitlichen die längsten sind; zuweilen bleiben die einzelnen Striemen, welche diese Zeichnung bilden, von einander getrennt. Hinter der schwärzlichen Zeichnung finden sich nahe am Hinterrande des Thorax noch zwei deutliche schwarze Pünktchen, auf denen das hinterste der beiden gewöhnlichen Borstenpaare steht. Schildchen ungefleckt, gelb. Hinterrücken schwärzlich. Brustseiten gelblich, ohne Striemen und Flecke; die Brust mit den gewöhnlichen schwärzlichen Flecken zwischen den Hüften. Der Hinterleib ist vierreihig schwarz punktiert; die einzelnen Punkte sind ziemlich klein, bei dem Männchen zuweilen nur auf den hinteren Abschnitten deutlich; auch hat der letzte Abschnitt bei ihm in jedem Hinterwinkel noch einen deutlichen schwarzen Punkt. Beine gelblich. Flügel glasartig; das Randmal blassgelblich; der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle ist spitz, aber viel weniger in eine Spitze ausgezogen, als bei allen andern Arten der Gattung. Die kurze Behaarung ist blass.

Tryp. virens, deren Larve die Samen von *Centaurea paniculata* zerstört, ist bisher nur in Deutschland gefunden worden.

GENUS XIII. ENSINA R. Desv.

Charakter: Flügel mit einzelnen undeutlichen Flecken oder ganz ungefleckt; die Längsadern gerade, die dritte und vierte an ihrem Ende parallel; die dritte Längsader ohne alle Borsten; der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle in eine kurze Spitze ausgezogen. Der Kopf etwas flach und verhältnissmässig lang. Stirn lang, schief abwärtssteigend. Gesicht kurz, ziemlich ausgehöhlt und der vordere Mundrand sehr stark vorwärts gezogen. Augen ziemlich gerundet und die Backen schmal. Das dritte Fühlerglied mit mässig abgerundeter Vorderecke; die Fühlerborste scheinbar nackt. Taster lang und schmal, bis zum Vorderrande der verlängerten Mundöffnung reichend. Rüssel gekniet; die Wurzel desselben nicht stielförmig; der Stamm bis zum vorderen Mundrande reichend; die verlängerten Sauglappen reichen von da bis zurück an das Kinn.

Wenn man die von Rob. Desvoidy errichtete Gattung *Ensina* annehmen will, muss dieselbe auf *Tryp. Sonchi* beschränkt bleiben. Wenn andere, mit ihr keineswegs nahe verwandte Arten zusammengeworfen werden, wie dies von mehreren Schriftstellern geschehen ist, so kann dadurch die systematische Confusion nur vermehrt werden.

1. *Ensina Sonchi* Linn. (1767) ♂ & ♀.

(Tab. X. Fig. 2.)

Pallide flavescens, thoracis dorso cinereo, abdomine nigro, segmentorum singulorum margine postico flavo, alis hyalinis, parce et obsoletissime maculatis, rarius omnino immaculatis.

Long. corp. ♂ $1\frac{5}{12}$, ♀ $1\frac{2}{3}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{2}$ lin.

- Synon.** *Musca Sonchi*, Linné, Syst. nat. XII. 998, 121.
Tephritis Sonchi, Fallen, Act. Holm. 1814. 23.
Tephritis Sonchi, Fallen, Ortal. 14, 23.
Trypeta Sonchi, Meigen, Syst. Besch. V. 345, 50.
Trypeta obsoleta, Meigen, Syst. Besch. V. 349, 60.
Ensina Chrysanthemi, R. Desvoidy, Myod. 751, 1.
Ensina herbarum, R. Desvoidy, Myod. 752, 2.
Ensina pratensis, R. Desvoidy, Myod. 752, 3.
Ensina Linariae, R. Desvoidy, Myod. 753, 4.
Ensina Scorzonerae, R. Desvoidy, Myod. 753, 5.
Ensina Doronici, R. Desvoidy, Myod. 753, 6.
Ensina Sonchi, Walker, Ent. Mag. III. 60. Fig. 1.
Ensina Sonchi, Macquart, Suit. Dipt. II. 474, 4.
Tephritis Asteris, Haliday, Ann. Nat. Hist. II. 186.
Tephritis Sonchi, Zetterstedt, Ins. Lapp. 746, 10.
Trypeta Sonchi, Loew, Germ. Zeitschr. V. 426. Tab. II. Fig. 71.
Tephritis Sonchi, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2260, 55.
Trypeta Sonchi, Walker, Dipt. Brit. II. 200, 6.

Grüngelblich. Der Kopf mehr hellgelb; Stirn ziemlich lang, schief abwärts steigend, der Vorderrand derselben etwas vortretend. Augen ziemlich gerundet, aber die Backen sehr schmal, so dass der Kopf im Profile etwas flachgedrückt erscheint. Fühler kurz; das dritte Glied derselben mit mässig abgerundeter Vorderecke; die Fühlerborste scheinbar nackt. Die Mundöffnung gross, etwas verlängert. Der Stamm des Rüssels und die Taster reichen bis zum Vorderrande derselben und die verlängerten Sauglappen bis wieder zurück zum Kinn. Die Oberseite des Thorax ist bei ausgefärbten Exemplaren, mit Ausnahme des Seitenrandes und eines am Hinterrande liegenden Fleckes von veränderlicher Ausdehnung und Grösse, schwärzlich gefärbt, doch ist diese Schwärzung durch weissliche Bestäubung so dicht überdeckt, dass sie ein ziemlich hellgraues Ansehen hat. Auf der Oberseite des Thorax finden sich zwei Borstenpaare. Das flache, vierborstige Schildchen ist gelb. Hinterrücken schwarz. Brust mit sehr grossen schwarzen Flecken. Hinterleib schwarz mit wenig bemerklicher weisslicher Bereifung; der Hinterrand der einzelnen Ringe mit einem schmalen gelben Saume, der Hinterrand des letzten Ringes mit einem breiteren. Die Legröhre des Weibchens nicht ganz so lang als die drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, wenig zugespitzt, schwarz, an der Mitte des Seitenrandes oft braunroth. Beine blassbräunlich-gelb. Flügel glasartig, fast etwas weisslich; die Adern gelblich, gegen die Flügelspitze hin viel dunkler, bei den ausgefärbtesten Exemplaren schwarz; wenn die Flügel ungefleckt sind, so ist gewöhnlich auch das Randmal nur gelblich gefärbt; da wo die Fleckung am vollständigsten entwickelt ist, bemerkt man sechs Fleckchen und eine geringe Säumung der Queradern; von den

Fleckchen liegen die drei deutlichsten am Vorderrande und zwar das erste auf dem Randmale, das zweite in der Mitte zwischen dem Randmale und der Mündung der zweiten Längsader, das dritte auf der Spitze der Marginalzelle; von den übrigen drei Fleckchen liegen zwei zwischen der dritten und vierten Längsader und zwar dem zweiten und dritten Fleckchen des Vorderrandes gerade gegenüber, das dritte aber an der Mündung der dritten Längsader. Der Randdorn ist nicht deutlich; die kleine Querader steht gerade unter der Spitze des Randmales und auf dem letzten Drittheile der Discoidalzelle; der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle bildet nur eine ganz kurze Spitze.

Die Art ist über ganz Europa verbreitet und wurde von mir auch in Kleinasien gefangen. Man erzieht sie leicht in Menge aus den Blütenköpfen von *Sonchus oleraceus* und *arvensis*, doch kommt sie auch auf sehr vielen anderen Pflanzen gar nicht selten vor, so auf den Arten der Gattungen *Apargia*, *Leontodon*, *Senecio* u. a. m.

GENUS XIV. MYOPITES Bréb.

Charakter: Kopf etwas verlängert, Stirn lang, schief abwärts gehend. Gesicht kurz, ziemlich vorgebaut, doch ausgehöhlt; der untere Mundrand stark vorgezogen. Augen gerundet, Backen ziemlich schmal. Mundöffnung mässig breit, aber sehr lang. Rüssel ausserordentlich verlängert; seine Basis ist verlängert, stielförmig, was sich aber in der Regel nur bemerken lässt, wenn man ihn am lebenden oder so eben getödteten Insecte untersucht; der dünne Stamm desselben reicht weit über die vordere Mundöffnung hinaus; die vereinigten Sauglappen sind fadenförmig, ziemlich steif und reichen rückwärts wieder bis über das Kinn hinaus. Taster lang und schmal, bis zum Vorderrande der Mundöffnung reichend; die Backen ziemlich schmal und flach. Auf der Oberseite des Thorax stehen zwei Borstenpaare. Das Schildchen vierborstig. Die obere Ringhälfte der Hinterleibsabschnitte schmaler als gewöhnlich, wodurch die sie mit den unteren Ringhälften vereinigende Bindehaut eine ganz auffallende Ausdehnung gewinnt, was bei dem Männchen in viel höherem Grade der Fall ist, als bei dem Weibchen. Legröhre lang, kegelförmig und nicht flach gedrückt. Flügel schmal und verhältnissmässig lang, glasartig, halbbindenartig gefleckt; Randdorn nicht wahrnehmbar; die dritte Längsader unbedornt; die Queradern entfernt von einander; der letzte Abschnitt der vierten Längsader gegen die dritte convergirend; die hinterste Wurzelzelle am Ende abgerundet, ihr Hinterwinkel durchaus nicht spitz.

Die einander sehr ähnlichen und schwierig zu unterscheidenden Arten gegenwärtiger Gattung zeigen ziemlich nahe Verwandtschaft mit den *Urophora*-Arten, von denen sie sich indessen durch den Bau des Kopfes, die ausserordentliche Länge des Rüssels, die Convergenz der dritten und vierten Längsader wesentlich und leicht unterscheiden. Der den *Myopites*-Arten eigenthümliche Bau des Hinterleibes findet sich auch bei einigen *Urophora*-Arten, unter den in Europa einheimischen zum Beispiele bei *Uroph. stigma* Loew.

1. *Myopites Inulae* v. Ros. (1840) ♂ & ♀.

(Tab. VI. Fig. 3 et 4 var.)

Fasciis alarum lutiorebus, tertio antennarum articulo fusco, terebrâ foeminae abdomini aequali.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{12}$, ♀ 2 lin. — long. al. $1\frac{2}{3}$ lin.

Synon. *Trypeta Inulae*, v. Roser, Corresp. Bl. 1840. I. 60.

Trypeta Inulae, Loew, Lin. ent. I. 500. Tab. III. Fig. 14.

Kopf gelb, die Stirn lebhafter gelb; am vorderen Theile ihres Seitenrandes stehen zwei Borsten. Augen sehr gerundet. Das dritte Fühlerglied bei ausgefärbten Exemplaren stets schwarzbraun, nur gegen die Wurzel hin heller; die Fühlerborste schwarz, scheinbar nackt, in der Nähe ihrer Basis ziemlich dick. Hinterkopf mit Ausnahme des Augenrandes schwarz. Taster und Rüssel gelb. — Die Grundfarbe des Thorax ist schwarz, nur auf der Schulter- schwiele und auf einer sich von ihr bis zur Flügelwurzel hinziehenden Strieme gelb. Die Oberseite des Thorax ist auf ihrer Mitte mit äusserst dichter gelbbraunlicher Bestäubung bedeckt; die kurze Behaarung und die Borsten derselben sind schwarz; auf ihrer Mitte stehen zwei Borstenpaare. An den Brustseiten ist die Bestäubung weniger dicht und von weissgraulicher Farbe. Das vierborstige Schildchen ist gelb gefärbt, hat aber schwarze Seitenecken. Hinterrücken schwarz. Die Ringhälften der Oberseite desselben haben jede an ihrem Vorderrande zwei grosse, glänzend schwarze Flecke und sind von geringerer Breitenausdehnung als gewöhnlich, so dass die Bindehaut, welche die oberen Hälften der Ringe mit den unteren verbindet, eine ganz ungewöhnliche Ausdehnung gewinnt; bei

ausgefärbten Exemplaren ist letztere stets ganz schwarz gefärbt; es fällt dies namentlich bei dem Männchen recht auffällig in die Augen. Die zerstreute Behaarung und die zarten Borsten des Hinterleibes sind schwarz, erstere zuweilen nur schwärzlich. Die Legröhre ist kegelförmig, in der Nähe ihrer Basis sehr dick, gegen das Ende hin schlank, nicht flach gedrückt und dem Hinterleibe an Länge gleich; ihre Farbe ist glänzend schwarz; die sehr sparsame und zarte, ziemlich schwer wahrnehmbare Behaarung derselben ist ebenfalls schwarz. — Hüften und Beine gelb, die Füße gegen ihr Ende hin gebräunt, auch die Schenkel zuweilen mit einem braunen Längswisch gezeichnet. — Flügel glasartig, durchaus nicht weisslich, sondern etwas graulich, nur an der äußersten Wurzel ein wenig bräunlichgelb. Die Zeichnung derselben hat eine schwärzliche Färbung; sie besteht: 1. aus einer ziemlich breiten Halbbinde, welche mit ihrem Vorderende das Randmal mit alleiniger Ausnahme seiner äußersten Basis und mit ihrem Hinterende die kleine Querader bedeckt, aber nicht über die vierte Längsader hinaus zu gehen pflegt, obgleich gerade hinter ihr auf der fünften Längsader ein ansehnlicher schwärzlicher Fleck liegt; 2. aus einem schmalen Bändchen, welches am Vorderrande auf der Mitte der Marginalzelle anfängt und senkrecht bis zur dritten Längsader läuft; 3. aus einem breiten Bändchen, welches mit seinem Vorderende die Spitze der Marginalzelle ausfüllt und hinten durch die vierte Längsader begrenzt wird; 4. aus einem dreieckigen Fleck an der Flügelspitze, welchen die vierte Längsader gerade abschneidet; 5. aus einer breiten Säumung der hinteren Querader. Ausserdem zeigen die Queradern, welche die beiden kleinen Wurzelzellen begrenzen, und die Stelle, an welcher die dritte Längsader aus der zweiten entspringt, eine dunkle Färbung. Der Randdorn ist nicht deutlich wahrnehmbar; das Randmal ziemlich lang; die dritte Längsader unbeborstet; die kleine Querader steht gewöhnlich noch etwas vor dem Ende des Randmales und etwas vor der Mitte der Discoidalzelle, zuweilen gerade unter dem Ende des Randmales und genau auf der Mitte der Discoidalzelle.

Anmerkung 1. Herr von Frauenfeld hat aus in Dalmatien gesammelten Blüthenköpfen der *Inula viscosa* eine Art gezogen, von der ich durch seine Gefälligkeit ein Pärchen besitze. Bei dem ersten Anblicke muss man dieselbe für eine eigene Art halten, da die seitliche Bindehaut des Hinterleibes bei beiden Geschlechtern gelb und nur mit vier schwarzen Punkten bezeichnet, die Oberseite desselben bei dem Männchen ohne alle Flecke, bei dem Weibchen nur auf den letzten drei Ringen mit je zwei kleinen schwarzen Punkten bezeichnet ist, und da überdies die Legröhre desselben gelbroth, nur an der Mitte der Basis und an der äußersten Spitze glänzend schwarz ist, endlich das dritte Fühlerglied bei beiden Exemplaren keine Spur einer Bräunung zeigt. Bei genauerer Untersuchung findet sich eine so vollkommene Übereinstimmung aller plastischen Merkmale mit denen von *Myop. Inulae*, dass ich es nicht wage sie als eine eigene Art anzusehen. — Durch das bei den beiden Exemplaren meiner Sammlung nur an seiner Spitze gebräunte Randmal habe ich mich anfangs verleiten lassen, sie für eine mit *Myopites Inulae* in der Flügelzeichnung ziemlich übereinstimmende Abänderung von *Myopites longirostris* zu halten; ich habe diese Meinung aber längst vollständig aufgegeben, da die Legröhre des Weibchens genau so lang wie bei *Myopites Inulae* ist, mithin fast genau ein und ein halbes Mal so lang als bei *Myopites longirostris*.

Anmerkung 2. *Myopites Inulae* findet sich in älteren Sammlungen hin und wieder als *Stomoxys stylata* Fabr. bestimmt. So gewiss es scheint, dass die Fabricius'sche *Stomoxys stylata* wirklich eine Trypetina mit geknietem Rüssel ist, so ist jene Bestimmung doch vollkommen unsicher, da die Fabricius'sche Beschreibung nach einem nordafrikanischen Exemplare gemacht ist, und da in Afrika Trypetinen-Formen vorkommen, auf welche seine Beschreibung noch viel besser passt. Wäre die Deutung der *Stomoxys stylata* Fabr. auf *Myopites Inulae* von Ros. aber auch so sicher, als sie unsicher ist, so würde der von Fabricius gewählte Name doch nicht verwendet werden können, da Fabricius schon viel früher eine andere Trypetinen-Art mit demselben Namen benannt hat. — Wahrscheinlicher ist es, dass *Myopites Blotii* Bréb. dieselbe Art mit *Myopites Inulae* ist; wenn sich dies nachweisen lässt, was bis jetzt noch nicht geschehen, so wird der Brebisson'sche Name restituirt werden müssen, wodurch leider ein sehr passender Name verloren geht und durch eines der bekannten *monumenta aere perenniora* ersetzt wird, welche in gewissen Kreisen zu gegenseitiger Beräucherung so gern gesetzt zu werden pflegen.

Myop. Inulae ist im mittleren Europa auf *Inula* und *Pulicaria* nicht selten, namentlich ist sie aus *Inula hybrida* und *ensifolia* so wie aus *Pulicaria dysenterica* gezogen worden. Wenn die von Herrn von Frauenfeld aus *Inula viscosa* gezogenen Exemplare, wie ich glaube, nur eine unausgefärbte Varietät derselben sind, kömmt sie auch in Dalmatien vor.

2. *Myopites longirostris* Loew (1846) ♂ & ♀.

Fasciis alarum angustissimis, terebrâ abdominis longitudine longe superatâ.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{4}$, ♀ $1\frac{5}{8}$ lin. — long. al. $1\frac{3}{4}$ lin.

Synon. *Trypeta longirostris*, Loew, Linn. ent. I. 502. Tab. III. Fig. 15.

Der vorigen Art überaus ähnlich, so dass man leicht in Versuchung gerathen kann, sie nur für eine Varietät derselben zu halten, aber die Legröhre des Weibchens hat nur zwei Drittheile derjenigen Länge, welche sie bei dem

von *Myopites Innulae* besitzt, so dass über die spezifische Selbstständigkeit kein Zweifel obwaltet. Die Merkmale, welche sie sonst von der vorigen unterscheiden, sind folgende: das dritte Fühlerglied zeigt gar keine Bräunung; die Flügel sind durchaus nicht graulich glasartig, sondern ziemlich weisslich; alle Flügelbinden sind äusserst schmal und linienförmig, doch die zweite Binde gewöhnlich nicht unterbrochen. Darauf, dass bei allen meinen Exemplaren Kopf und Schildchen etwas grösser als bei *Myopites Innulae* sind, scheint mir kein besonderes Gewicht zu legen zu sein, da auch bei anderen Arten in der verhältnissmässigen Grösse dieser Theile recht bemerkbare Unterschiede vorkommen.

Sie wurde von Zeller in Sicilien entdeckt und ist bisher nirgends anders gefunden worden. Bei weniger ausgefärbten Stücken fehlen die schwarzen Punkte des Hinterleibes theilweise oder ganz.

GENUS XV. UROPHORA R. Desv.

Charakter: Glänzend schwarze Arten mit gelbem Kopfe, gelber Schulterschwiele und Seitenstrieme des auf seiner Oberseite gelblich bestäubten Thorax, und so weit es sich um europäische Arten handelt, auch mit gelbem Schildchen. Die Legröhre glänzend schwarz, kegelförmig, an der Basis sehr dick, nicht flach gedrückt. Augen ziemlich gerundet und Backen ziemlich breit. Fühlerborste scheinbar nackt. Rüssel bei keiner Art auffallend verlängert, aber bei allen Arten durch die mehr oder weniger verlängerten und zurückgeschlagenen Sauglappen deutlich gekniet. Die Flügel verhältnissmässig klein. Die vollständige Zeichnung derselben besteht aus vier schwarzen Querbinden, welche aber bei manchen Arten ganz oder theilweise fehlen. Die Längsadern gerade, die dritte unbeborstet; das Ende der vierten mit der dritten parallel; die hinterste Wurzelzelle an ihrem Ende mit convexer Begrenzung.

Die Gattung *Urophora* ist, in dieser Weise bestimmt, eine scharf geschlossene, welche ausser der durch den Bau des Hinterleibes sehr wesentlich abweichenden *Urophora stigma* nur einander sehr nahe stehende und zum Theil recht schwierig zu unterscheidende Arten enthält, welche noch eines sehr sorgfältigen Studiums bedürfen; aber auch ein solches wird nicht eher zu einem befriedigenden Ziele führen, als bis auch für die Untersuchung der südeuropäischen Arten ein viel reicheres Material herbeigeschafft sein wird. Nach einzelnen Exemplaren lässt sich in sehr vielen Fällen nur mit grosser Unsicherheit urtheilen, daher mag es kommen, dass dem sonst so scharfsichtigen Meigen die Auseinandersetzung der hieher gehörigen Arten so wenig gelungen ist. — Über die Deutung der Rob. Desvoidy'schen Arten lassen sich bei den genauesten Untersuchungen in den allermeisten Fällen kaum wahrscheinliche Vermuthungen aufstellen, so dass ich dieselben grösstentheils nicht einmal unter die Synonyma habe aufnehmen können.

A. Arten mit unbandirten Flügeln.

1. *Urophora stigma* Loew (1840) ♂ & ♀.

(Tab. X. Fig. 3.)

Atra, pedibus flavis, tarsorum articulis duobus ultimis nigris, alis immaculatis aut subimmaculatis, in summo apice modice infumatis, stigmate obscuro, terebrâ foeminae brevissimâ.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{2}$, ♀ $1\frac{2}{3}$ lin. — long. al. $2\frac{7}{12}$ lin.

Synon. *Trypeta stigma* Loew, Stett. Ent. Zeitung I. 156, 1.

Trypeta unimaculata. v. Roser, Corresp. B. 1840. I. 60.

Trypeta stigma, Loew, Germ. Zeitschr. V. 438, 80. Tab. II. Fig. 72.

Trypeta stigma, Loew, Linn. ent. I. 524. Tab. III. Fig. 19.

Trypeta stigma, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2262, 56.

Ich lasse diese etwas abweichende Art den ersten Platz in der Gattung einnehmen, weil sie sich durch den eigenthümlichen Bau des Hinterleibes den Arten der vorigen Gattung einigermaßen nähert. — Glänzend schwarz, die Mitte des Thoraxrückens mit gelbbraunlicher Bestäubung. Kopf gelb, Hinterkopf schwarz. Am vorderen Theile des seitlichen Stirnrandes zwei Borsten. Fühler lebhaft gelb; eben so die kurzen aber sehr breiten Taster und der

Rüssel; letzterer ist länger als bei den übrigen Arten der Gattung, so dass sein Knie etwas über den Vorderrand der Mundöffnung vorsteht und die linienförmig verlängerten Sauglappen doch wieder vollständig bis zum Kinn zurückreichen. Die Schulterschwiele und eine von ihr bis zur Flügelwurzel laufende Strieme sind gelb; eben so ein kleines Pünktchen, welches über der letzteren in der seitlichen Ausweitung der Quernath des Thorax liegt und bei getrockneten Exemplaren zuweilen weniger deutlich ist. Schildchen gelb, auf beiden Seitenecken in ansehnlicher Ausdehnung geschwärzt. Hinterleib ganz und gar schwarz und schwarz behaart. Die oberen Hälften der Hinterleibringe sind, wie bei den *Myopites*-Arten, schmaler als gewöhnlich, so dass die seitliche Bindehaut, welche sie mit den unteren Ringhälften verbindet, eine viel grössere Ausdehnung als gewöhnlich hat; sie ist ebenfalls schwarz gefärbt, zeigt aber doch die Spur eines ganz leichten weisslichen Reifes; bei dem Männchen tritt sie als ein sehr breiter, bei dem Weibchen als ein schmalerer, die Seite des Hinterleibes einfassender Wulst hervor. Die kurze, sehr dicke Legröhre des Weibchens ist noch nicht einmal so lang als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen und sparsam schwarz behaart. Vorderhüften und Beine gelb; bei ausgefärbten Exemplaren sind die beiden letzten Fussglieder schwarz; bei minder ausgefärbten ist es zuweilen nur das letzte Fussglied, oder selbst dieses ist nur braun. — Flügel glasartig, am Spitzenrande mit einem schwärzlichen Schatten, welcher etwas vor der Mündung der zweiten Längsader anzufangen und bis zur Mündung der vierten Längsader zu reichen pflegt; das Randmal ist mit Ausnahme seiner äussersten Basis geschwärzt. Ausserdem findet sich zuweilen unmittelbar unter dem Randmale ein ganz kleines schwärzlichgraues Längsstrichelchen und am Vorderrande auf der Mitte der Marginalzelle ein bis zur zweiten Längsader reichendes graues Fleckchen. Die Flügeladern sind auf der Wurzelhälfte der Flügel ochergelblich, auf der Spitzenhälfte dagegen vollkommen schwarz gefärbt; die kleine Querader ist in ihrer Stellung etwas veränderlich; gewöhnlich steht sie etwas vor dem äussersten Ende des Randmales und unmittelbar vor der Mitte der Discoidalzelle, bei anderen Exemplaren genau unter der Spitze des Randmales und auf oder gar etwas jenseit der Mitte der Discoidalzelle, ja bei einigen Männchen meiner Sammlung ziemlich weit jenseit der Mitte derselben; spezifische Unterschiede sind darunter nicht verborgen, da sonst alle plastischen Merkmale übereinstimmen.

Dass *Tryp. unimaculata* v. Ros. mit *Urophora stigma* einerlei ist, unterliegt durchaus keinem Zweifel, da ich typische Exemplare vergleichen konnte. *Tryp. spoliata* Hal., die ebenfalls hieher gezogen worden ist, ist eine weit verschiedene Art, deren Beschreibung folgt.

Bis jetzt ist *Urophora stigma* nur in Deutschland und Skandinavien bemerkt worden. Herr v. Roser fand sie in Menge auf *Chrysanthemum Leucanthemum*. Ob er die Fliege wirklich daraus gezogen hat, oder ob er diese Pflanze nur deshalb für die Nahrungspflanze der Larve hält, weil er die Fliege so häufig auf ihr fand, weiss ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Herr von Heyden zog die Fliege aus Larven, welche in den Blüthenköpfen von *Achillea millefolium* lebten.

2. *Urophora spoliata* Hal. (1839) ♂.

Atra, femoribus concoloribus, tibiis tarsisque brunneis, alis immaculatis, stigmatе venisque ochraceis.

Long. corp. $1\frac{7}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{7}{12}$ lin.

Synon. *Trypeta spoliata*, Haliday, Ann. Nat. Hist. II. 186.

Glänzend schwarz. Der Kopf gelb, die Stirn viel dunkler gelb, der Hinterkopf mit Ausnahme des Augensandes schwarz. Die Augen nicht ganz so sehr gerundet, wie bei *Urophora stigma*. Das Gesicht ziemlich gerade herabsteigend und gegen den Mundrand hin nur wenig wieder vortretend. Die Fühler fast bis zu dem aufwärts gezogenen vorderen Mundrande hinabreichend. Taster und Rüssel kurz, nicht über den vorderen Mundrand hinwegreichend; die Taster sind nicht sehr breit und die Sauglappen des Rüssels nur mässig verlängert, so dass sie bei weitem nicht bis zum Kinn zurück reichen. Thorax schwarz mit gelber Schulterschwiele und bis zur Flügelwurzel reichender Seitenstrieme; die Oberseite desselben zeigt die in dieser Gattung gewöhnliche gelbliche Bestäubung, welche indessen nicht besonders dicht ist und den Seitenrand frei lässt. Schildchen gelb mit schwarzen Seitenecken. Hinterleib verhältnissmässig breit, glänzend schwarz, kaum mit der Spur einer leichten Bereifung, die hintere Hälfte des grossen letzten Abschnittes noch glänzender; die schwarze Behaarung desselben ist dicht und die Borsten, welche sich am Hinterende desselben finden, sind von ziemlich ansehnlicher Länge und Stärke. Vorder- und Mittelhüften, so wie das zweite Glied der Hinterhüften gelbbraunlich; Schenkel schwarz, an der Spitze gelbbraunlich; an den hintersten hat die hellere Färbung der Spitze nur eine geringe, an den mittleren dagegen eine grosse Ausdehnung, während sie sich an den vordersten nur auf der Vorderseite striemenförmig weit hinzieht. Schienen gelbbraunlich, die vordersten vor der Mitte etwas mehr gebräunt, die hintersten mit Ausnahme von Wurzel und Spitze dunkelbraun. Füsse gelbbraunlich, gegen das Ende hin allmählich dunkelbraun. Flügel glasartig, etwas graulich; die Flügeladern auf dem ersten Drittheile derselben lehmgelblich, sonst braunschwarz; das Randmal stark

gebräunt; die kleine Querader liegt bei dem einzigen Exemplare, welches ich besitze, unter der äussersten Spitze des Randmales, aber etwas jenseit der Mitte der Discoidalzelle.

Bisher ist diese ausgezeichnete Art nur in Grossbritannien gefunden worden. Über die Lebensweise der Larve ist noch nichts bekannt geworden.

3. *Urophora maura* Frauenf. (1856) ♂ & ♀.

(Tab. X. Fig. 4.)

Atra, pedibus flavis, alis immaculatis, stigmatè venisque ochraceis, terebrâ foeminae abdomini subaequali.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{3}$, ♀ $1\frac{1}{6}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{12}$ lin.

Synon. *Trypeta maura*, Frauenfeld, Ber. k. k. Akad. XXII. 550. Fig. 5.

Glänzend schwarz. Kopf gelb; Stirn dunkler gelb, ein grosser Theil des Hinterkopfes schwarz. Augen sehr gerundet. Gesicht ziemlich gerade herabsteigend und gegen den Mundrand hin nur wenig wieder vortretend. Fühler nicht ganz bis zu dem nur mässig aufwärts gezogenen vorderen Mundrande hinabreichend. Die mässig breiten Taster und der Rüssel sind kurz, die ziemlich dicken Sauglappen nur wenig verlängert, so dass sie bei weitem nicht bis zum Kinn zurückreichen. Thorax schwarz, die Schultersehiele, eine von ihr bis zur Flügelwurzel laufende Seitenstrieme und ein kleines, wenig bemerkbares Fleckchen in der seitlichen Ausweitung der Quernath des Thorax sind gelb gefärbt. Der ganze Thoraxrücken ist von bräunlich gelber, sehr dichter Bestäubung bedeckt, welche vollkommen bis an die gelbe Seitenstrieme heran reicht, so dass diese auf ihrer Oberseite keine glänzend schwarze Einfassung hat. Schildchen gelb, kaum an der äussersten Seitenecke etwas geschwärzt. Hinterleib verhältnissmässig schmal, schwarz, von dünner Bereifung seidenartig glänzend, nur auf dem hinteren Theile des letzten Abschnitts mit lebhaftem Glanze. Behaarung und Borsten desselben sind schwarz. Die Länge der glänzend schwarzen Legröhre des Weibchens (auf der Oberseite derselben gemessen) kömmt derjenigen des Hinterleibes nicht ganz gleich, aber nahe; die Behaarung der Legröhre ist schwarz. Vorderhüften und Beine gelb, die Füsse gegen ihr Ende hin gebräunt. Flügel glasartig mit gelbem Randmale und gelben Adern, nur das letzte Drittheil der Costalader und das äusserste Ende der in sie einmündenden Längsadern schwärzlich; die kleine Querader steht unter der äussersten Spitze des Randmales, aber erheblich jenseit der Mitte der Discoidalzelle.

Da die obige Beschreibung nach von Herrn v. Frauenfeld gezogenen Exemplaren, welche ich der gefälligen Mittheilung desselben verdanke, gemacht ist, so wird auf das Vorkommen ausgefärbterer Exemplare zu rechnen sein, welche dann der *Urophora stigma* und *spoliata* noch ähnlicher sein werden; nichts desto weniger kann *Urophora maura* mit keiner von beiden verwechselt werden. Im Baue des Hinterleibes nähert sie sich durch die Schmalheit der oberen Ringhälften der *Urophora stigma* etwas, kommt ihr aber in der Verschmälerung derselben bei weitem nicht gleich; ausserdem unterscheiden sie die viel geringere Verlängerung der Sauglappen und die Länge der Legröhre mehr als hinlänglich von derselben. — Ohne auf die erheblichen Färbungsunterschiede von *Urophora maura* und *spoliata* erhebliches Gewicht zu legen, da ich von jener nur ein Stück und von dieser nur gezogene Exemplare besitze, kann ich doch über die spezifische Verschiedenheit beider gar keinen Zweifel hegen, da sich *Urophora spoliata* durch die Breite der oberen Ringhälften der Hinterleibsabschnitte auszeichnet, während sie bei *Urophora maura* sehr viel schmaler, wenn auch lange nicht so schmal als bei *Urophora stigma* sind.

Bisher wurde *Urophora maura* nur in Deutschland gefunden. Sie lebt auf *Inula hirta* und wahrscheinlich auch auf anderen Arten dieser Gattung.

B. Arten mit bandirten Flügeln.

4. *Urophora macrura* Loew (1855) ♂ & ♀.

(Tab. XI. Fig. 1.)

Alarum fasciis angustis, primis duabus maculâ luteâ separatâ, secundâ et tertiâ longe distantibus, tertiâ et quartâ antice conjunctis, femoribus nigro-lituratis, terebrâ foeminae longissimâ, totam et dimidiam abdominis longitudinem paulo superante.

Long. corp. ♂ $2\frac{1}{4}$, ♀ $3\frac{5}{8}$ lin. — long. al. $2\frac{7}{12}$ lin.

Synon. *Trypeta macrura*, Loew, Stett. ent. Zeit. XVI. 40.

Gegenwärtige Art steht durch die grosse Länge der weiblichen Legröhre mit den beiden folgenden in naher Verwandtschaft, ist aber von etwas schlankerem Körperbaue als diese. Augen sehr gerundet, Backen äusserst breit.

Die bräunlichgelbe Bestäubung der Oberseite des Thorax, wie bei allen nachfolgenden Arten, nicht bis an die gelbe Seitenstrieme heranreichend. Die Seitenecken des Schildchens kaum etwas geschwärzt. Die sehr lange und besonders dünne Legröhre mindestens ein und ein halbes Mal so lang als der Hinterleib; die Verdickung an der Basis derselben nicht besonders stark und von ziemlich geringer Ausdehnung. Die vier Querbinden der Flügel sind schmal; die zweite und dritte sind durch einen breiten, ziemlich gebogenen, glashellen Zwischenraum getrennt; die erste und zweite sind durch einen gelb-bräunlichen Fleck getrennt; die dritte hängt mit der vierten am Vorderrande des Flügels zusammen. Vorderhüften und Beine gelb, die Vorderschenkel mit schwarzer Längsstrieme; die Mittel- und Hinterhüften braun, gewöhnlich zum Theil geschwärzt.

Von *Urophora terebrans* unterscheidet sie sich dadurch, dass die Flügelbinden schmaler, der Zwischenraum zwischen der zweiten und der dritten minder gebogen und die Schenkel nicht schwarz mit dunkelgelber Spitze sind, so wie endlich noch dadurch, dass die Legröhre etwas dünner und an ihrer Basis bei weitem nicht in gleicher Ausdehnung angeschwollen ist. — Leichter noch unterscheidet sie sich von *Urophora Eriolepidis*, bei welcher die Backen schmaler, die Flügelbinden viel breiter und die zweite und dritte derselben nur durch einen schmalen hellen Zwischenraum getrennt sind, und welche überdies schwarze, nur an der Spitze hellgefärbte Schenkel und eine merklich dickere, an der Basis in grösserer Ausdehnung angeschwollene Legröhre hat.

Als Vaterland ist mir mit Sicherheit nur Griechenland bekannt. Ob die von Herrn v. Frauenfeld in Dalmatien auf *Onopordon illyricum* gefangenen Exemplare wirklich dieser Art angehören, bedarf noch einer genaueren Untersuchung.

5. *Urophora terebrans* Loew (1850) ♀.

Alarum fasciis angustioribus, primis duabus maculâ luteâ sejunctis, secundâ et tertiâ remotis, tertiâ et quartâ antice conjunctis, femoribus omnibus nigris in summo apice obscure flavis, terebrâ foeminae longissimâ, totam et dimidiâ abdominis longitudinem aequante.

Long. corp. $4\frac{3}{4}$ lin. — long. al. $2\frac{2}{3}$ lin.

Synon. *Trypeta terebrans*, Loew, Stett. ent. Zeit. XI. 53. Tab. I. Fig. 2.

Augen sehr gerundet. Backen äusserst breit. Das gelbe Schildchen nur an der äussersten Seitenecke schwarz. Die sehr lange Legröhre mindestens ein und ein halbes Mal so lang als der Hinterleib; die Verdickung an der Basis derselben ist stark und von ansehnlicher Ausdehnung. Vorderhüften gelb, doch an der Wurzel und auf der Hinterseite geschwärzt; an den Mittel- und Hinterhüften ist das erste Glied schwarz, das zweite dunkelgelb; Schenkel sämtlich schwarz mit dunkelgelber Spitze; Schienen und Füsse dunkelgelb. Flügelbinden von mässiger Breite; die erste ist breiter als die andern und von der zweiten durch einen bräunlichgelben Fleck getrennt; der glashelle Zwischenraum zwischen der zweiten und dritten ist ziemlich breit und nur an seinem vorderen Ende etwas gebogen; die dritte und vierte Binde hängen am Vorderrande vollständig zusammen.

Ich besitze von dieser Art nur ein einziges, in den Pyrenäen gefangenes Weibchen, so dass mein Urtheil über dieselbe ein noch wenig sicher begründetes ist. Die Unterschiede, welche ihre Vereinigung mit *Urophora macrura*, welcher sie im Baue des Kopfes gleicht, verbieten, habe ich schon bei dieser auseinander gesetzt. — Bei *Urophora Eriolepidis* sind die Flügelbinden stets viel breiter und der helle Zwischenraum zwischen der zweiten und dritten Binde ist stets viel kleiner, überdies der Kopf von geringerer Grösse und die Backen erheblich schmaler, so dass ich sie für von dieser entschieden verschieden ansehen muss. — Endlich muss ich noch erwähnen, dass Herr Mann in Sicilien eine *Urophora* fing, bei welcher die Flügelbinden zwar etwas breiter als bei meinem Exemplare der *Urophora terebrans* waren, welche mir aber übrigens derselben vollkommen zu gleichen schien. Einer genaueren Untersuchung habe ich dieselben nicht unterziehen können.

6. *Urophora Eriolepidis* Loew (1856) ♂ & ♀.

(Tab. XI. Fig. 2.)

Alarum fasciis latis, primis duabus puncto luteo subsejunctis, secundâ et tertiâ approximatis, tertiâ et quartâ antice conjunctis, femoribus omnibus nigris in summo apice obscure flavis, terebrâ foeminae longissimâ, fere duplicem abdominis longitudinem aequante.

Long. corp. ♂ $1\frac{5}{6}$ — $2\frac{1}{4}$, ♀ $3\frac{1}{3}$ — $1\frac{3}{4}$ lin. — long. al. 2 — $2\frac{1}{12}$ lin.

Synon. *Trypeta Eriolepidis*, Loew, Neue Beitr. IV. 52.

Diese schöne, im südlichen Deutschland und besonders im Gebiete der Alpen häufige Art gleicht der *Urophora terebrans* sehr, mit welcher sie auch in der Färbung der Beine übereinstimmt. Der Kopf derselben ist kleiner als

bei den beiden vorigen Arten und die Backen sind schmaler; das dritte Fühlerglied ist häufig an der Spitze gebräunt. Die Flügelbinden sind noch erheblich breiter als bei *Urophora terebrans* und die zweite und dritte stets nur durch einen äusserst schmalen, ziemlich linienförmigen, glashellen Zwischenraum getrennt, so dass sie nicht eben selten zum Theil oder ganz zusammenfliessen; die bräunlichgelbe Stelle, welche die erste Binde von der zweiten trennt, ist punktförmiger und erreicht den Vorderrand des Flügels kaum vollständig. Die Legröhre ist verhältnissmässig noch etwas länger als bei *Urophora terebrans*, indem sie, auf der Oberseite gemessen, der doppelten Länge des Hinterleibes fast gleichkommt. Die Behaarung und Beborstung ist nicht ganz so grob wie bei jener, deren Beschreibung im Übrigen zum Anhalte bei der Bestimmung gegenwärtiger Art dienen kann.

Als Nahrungspflanze der Larve ist *Cirsium eriophorum* mit Sicherheit bekannt. Dass die Arten dieser Gruppe sehr leicht zu verwechseln sind, weiss ich aus eigener Erfahrung, da ich selbst die ersten einzelnen Exemplare der *Urophora Eriolepidis*, welche mir zugesendet wurden, für blosse Varietäten der *Urophora terebrans* gehalten habe. Es bedürfen deshalb die Angaben über das Vorkommen der Larve auf anderen Pflanzen wohl noch einer Bestätigung. Bewähren sich die Angaben des Herrn von Frauenfeld, so kömmt *Urophora Eriolepidis* auch auf *Centaurea montana* vor, während die von ihm aus *Cirsium eriophorum* gezogene Art weder *Urophora Eriolepidis* noch *terebrans*, sondern die von ihnen sehr leicht zu unterscheidende *Urophora congrua* ist.

7. *Urophora stylata* Fabr. (1775) ♂ & ♀.

(Tab. XI. Fig. 3.)

Alarum albidarum fasciis tribus valde angustis, primâ subarcuatâ, a stigmate nigro oblique descendente, tertiâ et quartâ antice conjunctis, pedibus totis flavis, terebrâ feminae totam et dimidiam abdominis longitudinem fere aequante.

Long. corp. ♂ $1\frac{3}{4}$ —2, ♀ $2\frac{5}{6}$ — $3\frac{1}{2}$ lin. — long. al. $1\frac{3}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ lin.

Synon. *Musca stylata*, Fabricius, Syst. ent. 785, 66.
Musca stylata, Fabricius, Ent. syst. IV. 353, 168.
Tephritis stylata, Fabricius, Syst. Antl. 275, 13.
Musca Jacobae, Panzer, Faun. XCVII. 24.
Trypanea Cirsii, Schrank, Faun. Boic. III. 140, 2505.
Tephritis Jacobae Fallen, Ortal. 6, 6.
Trypana stylata Meigen, Syst. Besch. V. 327. Tab. XLIX. Fig. 12.
Urophora solstitialis, Walker, Ent. Mag. III. 71. ex parte et Fig. 14.
Urophora stylata, Macquart, Suit. Dipt. II. 457, 7.
Trypana stylata, Loew, Germ. Zeitschr. V. 353. Tab. I. Fig. 21.

Sie zeichnet sich durch die weissliche Färbung der Flügel, welche auch in der Nähe der Flügelwurzel nur eine sehr geringe blässgelbliche Färbung zeigen, und durch das constante Fehlen der ersten der vier bei den anderen Arten vorhandenen Flügelbinden so sehr aus, dass sie nicht leicht verkannt werden kann. Die Flügelbinden sind schmal und von schwarzbrauner Farbe; die erste derselben steigt von dem schwarzbraunen Randmale stets in schräger Richtung über die kleine Querader hinab, reicht nur selten bis zum Hinterrande der Flügel, sondern ist gewöhnlich schon auf der Mitte der Flügelbreite abgebrochen oder doch durchbrochen; ihre Gestalt ist stets deutlich gebogen. Die zweite, über die hintere Querader laufende Binde ist gerade und senkrecht, am Vorderrande der Regel nach mit der vierten, die Flügelspitze säumenden Binde vollständig verbunden. Die Bestäubung des Thoraxrückens hat eine hellere Färbung als bei der verwandten *Urophora solstitialis*. Die Legröhre ist erheblich länger als der Hinterleib, hat aber noch nicht die anderthalbfache Länge desselben.

Urophora stylata ist so häufig mit *Urophora solstitialis* verwechselt worden, dass es gut sein wird, die Unterschiede beider nochmals hervorzuheben. Die hauptsächlichsten sind folgende. *Urophora stylata* ist etwas grösser, auf dem Thorax heller bestäubt, hat viel weisslichere Flügel, denen in der Nähe der Wurzel die lehmgelbliche Färbung fehlt, welche sie bei *Urophora solstitialis* haben, und auf denen von der ersten der vier gewöhnlichen Flügelbinden gar nichts zu sehen ist, während sie bei jener stets wenigstens angedeutet ist. Ferner ist bei *Urophora stylata* der Zwischenraum zwischen dem Flügelrande und der ersten Längsader breiter und das Randmal viel kürzer, überdies ganz und gar schwarzbraun gefärbt, während es bei *Urophora solstitialis* nur an der Spitze braun, sonst aber von ziemlich intensiver lehmgelblicher Färbung ist. Endlich ist aber die vom Randmale ausgehende Querbinde bei *Urophora stylata* stets an ihrem Vorderende viel stärker gebogen.

Im ganzen mitlern und im grössten Theile des nördlichen Europa ist *Urophora stylata* häufig. Ich besitze sie auch aus dem nördlichen Spanien. Die gewöhnliche Nahrungspflanze der Larve ist *Cirsium lanceolatum*; doch soll sie auch auf *Cirsium canum* vorkommen.

8. *Urophora solstitialis* Linn. (1758) ♂ & ♀.

(Tab. XI. Fig. 4.)

Alarum fasciis quatuor angustis, primâ obsolete, a secundâ longe remotâ, tertiâ et quartâ antice conjunctis aut subseparatis, femoribus anticis in plerisque nigro-lituratis, terebrâ foeminae totam et dimidiam abdominis longitudinem fere aequante.

Long. corp. ♂ $1\frac{5}{12}$ —2, ♀ $2\frac{1}{6}$ — $3\frac{5}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{3}$ lin.

- Synon. *Musca solstitialis*, Linné, Syst. nat. X. 601, 98.
Musca solstitialis, Linné, Faun. Suec. II. 1879.
Musca solstitialis, Linné, Syst. nat. XII. 999, 127.
Musca Dauci, Fabricius, Mant. Ins. II. 353, 118.
Musca Dauci, Fabricius, Ent. Syst. IV. 358, 187.
Musca solstitialis, Cederhjelm, Prodr. 318, 1006.
Dacus Dauci, Fabricius, Syst. Antl. 277, 22.
Dacus hastatus, Fabricius, Syst. Antl. 276, 15.
Trupanea Leucacanthi, Schrank, Faun. Boic. III. 141, 2507.
Tephritis solstitialis, Fallen, Ortal. 6, 5.
Trypeta solstitialis, Meigen, Syst. Besch. V. 324. Tab. XLIX. Fig. 10.
Trypeta cuspidata, Meigen, Syst. Besch. V. 328. Tab. XLIX. Fig. 5.
Trypeta pugionata, Meigen, Syst. Besch. 330. Tab. XLIX. Fig. 11.
Urophora solstitialis, Walker, Ent. Mag. III. 7 (ex parte).
Urophora solstitialis, Macquart, Suit. Dipt. II. 457, 9.
Urophora cuspidata, Macquart, Suit. Dipt. II. 457, 8.
Trypeta solstitialis, Loew, Germ. Zeitschr. V. 355. Tab. I. Fig. 25 u. 26.

Gemein und vielmals beschrieben, aber nichts desto weniger eine der am wenigsten genügend gekannten Arten, was sich zum Theil aus ihrer grossen Veränderlichkeit erklärt, zum Theil aber daher rühren mag, dass die südeuropäische Fauna einige ihr sehr ähnliche, noch nicht genügend bekannte Arten besitzt, deren Exemplare mit *Urophora solstitialis* zusammen geworfen werden. Ich besitze solche aus dem südlichen Frankreich, aus Spanien, Sicilien und Kleinasien, lasse sie aber unberücksichtigt, da sich auf einzelne Exemplare in so schwierigen Gruppen sehr schwer ein sicheres Urtheil begründen lässt.

Urophora solstitialis, wie sie im mittleren und nördlichen Europa vorkommt und wie ich sie in grosser Menge besitze, ändert in der Grösse nicht unerheblich ab. Die Bestäubung des Thoraxrückens ist bei frischen Stücken von der gewöhnlichen gelblichen Färbung. Die Flügel haben ein etwas trübes, lehmgelbliches Ansehen, welches gegen ihre Wurzel hin in eine lehmgelbe Färbung übergeht. Die erste der vier schwarzbraunen Flügelbinden, welche über das Ende der kleinen Wurzelzellen geht, ist stets ziemlich verwaschen und erreicht den Vorderrand nur bei den ausgefärbtesten Exemplaren, während sie gewöhnlich erst hinter der ersten Längsader bemerkbar wird; die zweite, von der ersten weit entfernt liegende Binde beginnt am Vorderrande mit der gebräunten Spitze des lehmgelben Randmales und läuft nur wenig gebogen ziemlich senkrecht über die kleine Querader zum Hinterrande; häufig ist sie schon vor letzterem abgebrochen oder in einzelne Flecke aufgelöst; die schmale dritte Binde läuft senkrecht über die hintere Querader und ist an ihrem Vorderende gewöhnlich mit der vierten, die Flügelspitze säumenden Binde verbunden. Das Randmal ist ziemlich lang. Die Beine sind dunkelgelb, doch haben die Vorderschenkel fast bei allen Exemplaren auf ihrer Aussenseite eine schwarze Längstrieme, bei manchen Exemplaren haben auch die Hinterschenkel auf ihrer Unterseite in der Nähe der Wurzel einen schwarzen Wisch, wie er zuweilen auch auf der Unterseite der Mittelschenkel vorkommt. Die Legröhre des Weibchens ist, auf der Oberseite gemessen, nahe ein und ein halbes mal so lang als der Hinterleib.

Das Nöthige über die Unterscheidung von *Urophora stylata* ist bei dieser beigebracht worden. Über die schwierigere Unterscheidung von *Urophora affinis* wird bei dieser das Erforderliche gesagt werden.

Wie weit die Verbreitung der im nördlichen und mittleren Europa gemeinen *Urophora solstitialis* in südlicher Richtung reicht, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, da über die Unterscheidung derselben von den ihr sehr ähnlichen südeuropäischen Arten noch keine Sicherheit herrscht. Dass die Larve derselben auf verschiedenen Pflanzen vorkommt, scheint gewiss. Sehr häufig findet sie sich auf *Carduus crispus*. Sonst werden noch *Carduus acanthoides*, *Cirsium lanceolatum*, *Centaurea montana* und *scabiosa* als Nahrungspflanzen derselben angegeben.

9. *Urophora affinis* Frauenf. (1856) ♂ & ♀.

Alarum fasciis tribus angustis, primâ saepe obsolete, tertiâ et quartâ sejunctis, pedibus totis flavis, terebrâ foeminae longitudinem abdominis paulo superante.

Long. corp. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{5}{6}$, ♀ $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{3}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{3}{4}$ lin.

- Synon. *Trypeta affinis*, Frauenfeld, Ber. k. k. Akad. XXII. 541. Fig. 8.

Diese Art ist vom Herrn von Frauenfeld von *Urophora solstitialis* abgetrennt worden und, wie ich glaube, mit Recht. Sie gleicht derselben ausserordentlich, namentlich stimmt sie mit ihr in dem Farbentone der Flügelfläche, in der gelben Färbung der Flügelwurzel und in der verhältnissmässigen Länge des Randmales vollständig überein. Obgleich bei ihr die erste der vier Flügelbinden vollständig fehlt oder doch nur so schwach angedeutet ist, dass sie nothwendig als fehlend angesehen werden muss, und obgleich die vierte Flügelbinde stets von der dritten getrennt ist, so lässt sie sich daran allein doch von *Urophora solstitialis* keineswegs sicher unterscheiden, da bei dieser die Flügelbinden oft theilweis so vollständig verblassen, dass jeder bestimmte Unterschied verschwindet. Das über die Trennung beider entscheidende Merkmal ist die verschiedene Länge der Legröhre, welche bei *Urophora solstitialis* fast anderthalbmal so lang als der Hinterleib ist, bei *Urophora affinis* aber den Hinterleib an Länge nur wenig übertrifft. So bekannt es jedem Sammler ist, dass der Hinterleib frisch ausgeschlüpfter Weibchen bei dem Vertrocknen viel mehr von seiner Länge verliert, als der von befruchteten, namentlich von solchen, welche noch nicht zur Abiegung der Eier gelangt sind, und dass mithin nach dem Vertrocknen bei jenen die Legröhre verhältnissmässig etwas länger als bei diesen erscheint, so liegt der hier vorhandene Unterschied doch ausserhalb der Grenzen des bei jeder Art vorkommenden Schwankens ihrer verhältnissmässigen Länge. Wenn demnach die sichere Unterscheidung der Weibchen nicht schwierig ist, so ist es die der Männchen desto mehr. Man muss sich bezüglich derselben daran halten, dass bei *Urophora affinis* die Grösse der Regel nach geringer ist, dass die erste der gewöhnlichen vier Binden fehlt, dass die beiden letzten vollständig von einander getrennt sind und dass endlich die Vorderschenkel derselben nur äusserst selten eine dunkle Strieme haben. Wenn auch jedes dieser Merkmale für sich allein nicht Stich hält, so reichen sie doch in ihrer Vereinigung zu einer ziemlich sicheren Unterscheidung aus.

Urophora affinis scheint eben so verbreitet wie *Urophora solstitialis* zu sein, wenigstens besitze ich sie aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands. Als Nahrungspflanze der Larve ist *Centaurea paniculata* bekannt.

10. *Urophora aprica* Fall. (1820) ♂ & ♀.

(Tab. XII. Fig. 1.)

Alarum fasciis latiusculis, primis duabus puncto lutescente subsejunctis, tertiâ et quartâ antice conjunctis, femoribus maximâ ex parte nigris, terebrâ foeminae abdomini aequali.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{4}$ — $3\frac{1}{2}$, ♀ $1\frac{5}{6}$ —2 lin. — long. al. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{3}{4}$ lin.

- Synon. *Musca solstitialis*, Fabricius, Spec. Ins. II. 454, 103.
Musca solstitialis, Fabricius, Ent. syst. IV. 359, 195.
Tephritis solstitialis, Fabricius, Syst. Antl. 321, 25.
Tephritis aprica, Fallen, Ortal. 7, 7.
Trypeta aprica, Meigen, Syst. Besch. V. 329, Tab. XLIX. Fig. 13.
Urophora pugionata, Walker, Ent. Mag. III. 70, Fig. 13.
Trypeta aprica, Loew, Germ. Zeitschr. V. 350, 30.
Tephritis aprica, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2206, 24.

Sie unterscheidet sich von allen vorhergehenden Arten, mit Ausnahme der *Urophora affinis*, durch ihre viel kürzere Legröhre und nähert sich dadurch den beiden nächst folgenden Arten, von welchen sie aber sonst leicht zu unterscheiden ist. Die Flügelfläche ist viel klarer und reiner glasartig als bei *Urophora affinis* und *solstitialis*. Die Flügelbinden sind sämmtlich von recht ansehnlicher Breite und haben eine schwärzliche, aber keine schwarzbraune Färbung. Die stets vollkommen deutliche erste Binde erreicht den Vorderrand vollständig und ist daselbst durch einen lehmgelblichen, dreieckigen, mit seiner Spitze den Flügelrand eben erreichenden Punkt von der zweiten Binde getrennt; diese ist fast senkrecht und wenig gebogen. Der Zwischenraum zwischen der zweiten und dritten Binde ist gewöhnlich so breit wie die zweite Binde selbst. Die dritte und vierte Binde sind an ihrem vorderen Ende stets vollständig verbunden. Das Schildchen ist auf seinen Seitenecken in grösserer Ausdehnung schwarz gefärbt, als dies bei den vorher beschriebenen Arten der Fall ist. Die Vorderhüften sind gelb, doch an der Wurzel und an der Hinterseite mehr oder weniger geschwärzt; die Mittelhüften sind gewöhnlich zum Theile und die Hinterhüften ganz und gar geschwärzt. Die Ausbreitung der schwarzen Farbe an den Schenkeln ist eine ziemlich veränderliche: an den Vorderschenkeln pflegt nur die Hinterseite eine schwarze, gewöhnlich sehr breite Strieme zu haben; an den Mittelschenkeln pflegen Vorder- und Hinterseite schwarz gestriemt zu sein, auch sind gewöhnlich beide Striemen ziemlich vollständig mit einander verbunden, so dass nur das letzte Drittheil der Schenkel hell bleibt; die Hinterchenkel sind fast bei allen Exemplaren mit Ausnahme der Spitze schwarz. Schienen und Füsse dunkelgelb, letztere gegen ihr Ende hin nicht selten ziemlich stark gebräunt. Die oberen Ringhälften der Hinterleibsabschnitte sind recht schmal. Die kegelförmige Legröhre des Weibchens ist nur wenig länger als der Hinterleib und verhältnissmässig wenig schlank.

Sie findet sich im nördlichen und mittleren Europa nicht selten, scheint aber im südlicheren Theile des letzteren seltener zu sein. Als Nahrungspflanze der Larve ist *Cirsium erythrales* angegeben worden. Eine Wieder-

holung der hierauf bezüglichen Beobachtungen ist sehr zu wünschen, da zwerghafte Exemplare, wie man sie durch die Zucht so häufig bekommt, von anderen *Urophora*-Arten der *Urophora aprica* genug gleichen, um sie dafür halten zu können, besonders wenn eine Vergleichung derselben mit Exemplaren der echten Art eben nicht möglich ist.

11. *Urophora congrua*, nov. sp. ♂ & ♀.

(Tab. XII. Fig. 2.)

Alarum fasciis latis, primâ incompletâ, in cellulâ costali elutâ, cum secundâ pone venam longitudinalem primam conjunctâ, secundâ a quartâ modice distante et cum quartâ antice conjunctâ, femoribus omnibus nigro lituratis, terebrâ foeminae abdomini subaequali.

Long. corp. ♂ $2\frac{1}{12}$ — $2\frac{1}{8}$, ♀ $2\frac{2}{8}$ — $3\frac{1}{12}$ lin. — long. al. 2 — $2\frac{1}{2}$ lin.

Sie sieht einer Vergrößerung von *Urophora aprica* ähnlich, unterscheidet sich von ihr aber leicht dadurch, dass die erste und zweite Flügelbinde hinter der ersten Längsader stets vollständig mit einander vereinigt sind. Einzelne Exemplare kommen in ihrer Flügelzeichnung der *Urophora Cardui* sehr nahe, welcher die Art auch in Grösse und Körpergestalt sehr gleicht; man unterscheidet sie leicht durch die viel grössere Länge des Randmales, welche der zweiten Flügelbinde eine steilere Lage gibt, durch die Unvollständigkeit der ersten Flügelbinde und durch die geringere Breitenausdehnung der oberen Ringhälften der Hinterleibsabschnitte. — Die Merkmale, welche gegenwärtige Art kenntlich machen, sind folgende: Das dritte Flügelglied ist an seiner Spitze gewöhnlich gebräunt oder geschwärzt. Die Seitenecken des Schildchens sind schwarz. Die Flügelbinden sind schwarz und von ansehnlicher Breite. Die erste Binde ist besonders breit, aber wie bei allen Arten, mit Ausnahme von *Urophora Cardui*, unvollständig; in der äusseren Costalzelle ist sie stets ausgewaschen, und zwar so, dass diese Zelle entweder ganz und gar gelblich erscheint, oder, was viel häufiger der Fall ist, nur an Wurzel und Spitze eine gelbliche Färbung hat, während die Mitte derselben mehr oder weniger geschwärzt ist, so dass dadurch eine unvollständige Verbindung der ersten Querbinde mit dem Vorderrande des Flügels entsteht. Hinter der ersten Längsader verbinden sich die erste und zweite Binde vollständig, so dass die zwischen ihnen liegende helle Bucht gewöhnlich nur bis zur dritten Längsader reicht. Das Randmal ist von ziemlicher Länge, so dass sein Ende entfernter von der Flügelwurzel liegt, als dies bei *Urophora Cardui* der Fall ist; dadurch bekommt die zweite stets vollständige Flügelbinde eine ziemlich senkrechte Lage und wenig gekrümmte Gestalt. Der helle Zwischenraum zwischen der zweiten und dritten Binde pflegt etwas schmaler oder höchstens so breit als diese Binden selbst zu sein; er ist ziemlich gerade. Die Verbindung der dritten und vierten Binde ist eine breite, da sie gewöhnlich bis zur dritten Längsader reicht. Die Vorderhüften sind gewöhnlich nur an der Vorderseite gelb, während an den anderen gewöhnlich nur das zweite Glied diese Färbung hat. Die Vorderschenkel haben auf der Hinterseite eine breite schwarze Strieme, während die Mittel- und Hinterschenkel auf Vorder- und Hinterseite schwarz gestriemt sind, bald so, dass beide Striemen mit einander verfließen, bald so, dass sie mehr oder weniger getrennt bleiben. Bei einzelnen Stücken sind auch die Mittelschenkel nur auf ihrer Hinterseite gestriemt. Die Füße sind gewöhnlich gegen ihr Ende hin stark gebräunt. Die Legröhre kömmt nur bei solchen Exemplaren, bei welchen der Hinterleib durch das Eintrocknen etwas zusammengeschrumpft ist, demselben an Länge vollkommen gleich, während sie sonst die Länge desselben nur beinahe erreicht. Die überall schwarze Behaarung ist eine ziemlich dichte und ein wenig rauher als bei den meisten verwandten Arten.

Mir ist als Vaterland dieser Art nur Baiern und Österreich bekannt. Auf dem Schneeberge war sie in der zweiten Hälfte des Juli nicht selten. Es ist nicht zweifelhaft, dass Herr v. Frauenfeld bei der Mittheilung seiner beachtenswerthen Beobachtungen über die Lebensweise von *Urophora Eriolepidis* und *terebrans* gegenwärtige Art für *Urophora terebrans* gehalten hat. Es ist durch diesen Umstand eine gewisse Unsicherheit in seine Angaben gekommen, welche eine Wiederholung der Beobachtungen dringend wünschenswerth macht. Seinen Angaben nach müsste die Larve von *Urophora congrua* auf *Cirsium eriophorum* vorkommen.

12. *Urophora Cardui* Linn. (1758) ♂ & ♀.

(Tab. XII. Fig. 3.)

Alarum fasciis latis, omnibus integris, primâ cum secundâ et tertiâ cum quartâ antice, secundâ cum tertiâ postice conjunctis, femoribus maximâ ex parte nigris, terebrâ foeminae abdomine brevioris.

Long. corp. ♂ $2\frac{1}{8}$ — $2\frac{1}{2}$, ♀ $2\frac{11}{12}$ — 3 lin. — long. al. $2\frac{1}{12}$ — $2\frac{1}{2}$ lin.

Synon. *La Mouche du Chardon*, Réaumur, III. Tab. XLV. Fig. 12 — 14.

Musca Cardui, Linné, Syst. nat. X. 600, 97.

Musca Cardui, Linné, Faun. suec. II. 461, 1876.

Musca Cardui, Linné, Syst. nat. XII. 998, 126.

- Musca Cardui*, Fabricius, Spec. Ins. II. 454, 100.
Musca Cardui, Fabricius, Ent. syst. IV. 359, 191.
Tephritis Cardui, Fabricius, Syst. Antl. 321, 21.
Trupanea Cardui, Schrank, Faun. Boic. III. 145, 2514.
Scatophaga flexuosa, Germar, Faun. II. 25.
Trypeta Cardui, Meigen, Syst. Besch. V. 326, 23. Tab. XLIX. Fig. 9.
Urophora Sonchi, R. Desvoidy, Myod. 771, 6.
Urophora Cardui, Walker, Ent. Mag. III. 69. Fig. 12.
Urophora Cardui, Macquart, Suit. Dipt. II. 456, 2.
Trypeta Cardui, Loew, Germ. Zeitschr. V. 352, 27.
Tephritis Cardui, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2201, 21.
Trypeta Cardui, Walker, Brit. Dipt. II. 206, 22.

Sie ist so bekannt, dass eine ausführlichere Beschreibung derselben kaum nöthig ist; doch mögen wenigstens die Hauptmerkmale hier Platz finden. Die schwarzen Flügelbinden breit; die erste derselben erreicht den Hinterrand des Flügels ziemlich vollständig, was bei keiner anderen bekannten *Urophora*-Art der Fall ist, und ist mit der zweiten Binde vollständig verbunden. Das Randmal ist kurz und sein Ende liegt in geringerer Entfernung von der Flügelwurzel als bei den meisten anderen Arten; dadurch bekommt die zweite, übrigens fast ganz gerade Flügelbinde eine ungewöhnlich schiefe Lage. Die dritte Binde ist an ihrem hinteren Ende mit der zweiten stets verbunden und schief in entgegengesetzter Lage, so dass zwischen ihr und der zweiten Binde ein keilförmiger, glasheller Zwischenraum liegt; mit der vierten Binde ist sie an ihrem Vorderende stets vollständig verbunden. Die oberen Ringhälften der Hinterleibsabschnitte sind von ansehnlicher Breitenausdehnung und die konische Legröhre des Weibchens ist entschieden kürzer als der Hinterleib. An allen Hüften ist nur das zweite Glied und häufig die Spitze des ersten dunkelgelb gefärbt. Schenkel schwarz mit dunkelgelber Spitze; doch finden sich auch Exemplare, bei denen die Vorderschenkel, zuweilen selbst die Mittelschenkel, auf ihrer Vorderseite eine helle Strieme haben. Die Füße sind gegen ihr Ende hin gewöhnlich nicht erheblich gebräunt. Die schwarze Behaarung ist verhältnissmässig dicht und ziemlich rauh.

Ich habe in mehreren Sammlungen Exemplare der vorhergehenden Art, bei denen sich die zweite und dritte Flügelbinde am Hinterrande des Flügels vereinigt hatten, als *Urophora Cardui* bestimmt gefunden. Nach dem, was ich schon oben über die Unterschiede beider Arten gesagt habe, wird eine solche Verwechslung leicht zu vermeiden sein.

Urophora Cardui findet sich im mittleren und nördlichen Europa. Dass sie auch im südlichen Europa vorkomme, ist bis jetzt noch nicht nachgewiesen gewesen, da Rossi's *Musca Cardui* ein völlig unsicheres Synonym gegenwärtiger Art ist. Ein im Berliner Museum befindliches Exemplar aus Akernanien liefert den Beweis, dass sie sich auch im Gebiete der südeuropäischen Fauna findet. — Das Vorkommen der Larve in Gallen von *Cirsium arvense*, aus denen man das vollkommene Insect leicht erzieht, ist bekannt.

13. *Urophora quadrifasciata* Meigen (1826) ♂ & ♀.

(Tab. XII. Fig. 4.)

Thorace tenuiter pollinoso, alarum fasciis latis, primâ cum secundâ et tertiâ cum quartâ antice conjunctis, femoribus nigris, terebrâ foeminae abdominis longitudinem paulo superante.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{3}$, ♀ $1\frac{5}{8}$ — 2 lin. — long. al. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{2}{3}$ lin.

Synon. *Trypeta quadrifasciata*, Meigen, Syst. Besch. V. 331, 29. Tab. XLIX, Fig. 3.

Urophora quadrifasciata, Macquart, Suit. Dipt. II. 457, 10.

Trypeta quadrifasciata, Loew, Germ. Zeitschr. V. 360. Tab. I, Fig. 28.

Diese kleine, ausgezeichnete Art unterscheidet sich von allen anderen bekannten Arten durch die viel dünnere Bestäubung des Thoraxrückens, durch welche derselbe weniger von seinem glänzend schwarzen Ansehen verliert als bei jenen, ja in manchen Richtungen völlig glänzend schwarz erscheint. Am Schildchen sind nicht nur die Seitenecken schwarz gefärbt, sondern es hat auch an seiner Basis einen freilich nur ganz schmalen schwarzen Saum. Flügelfläche glasartig, nur an der äussersten Wurzel zart gelblich. Binden sehr schwarz und breit, die erste mit der zweiten und die dritte mit der vierten am Vorderrande vollständig verbunden. Der Zwischenraum zwischen der dritten und zweiten Binde gerade, aber nicht ganz senkrecht, gewöhnlich mit den Binden ungefähr von gleicher Breite. Schenkel schwarz, kaum die alleräusserste Spitze rothgelb. Die konische Legröhre des Weibchens ist merklich länger als der Hinterleib. Unter den *Urophora*-Arten mit bandirten Flügeln ist sie diejenige, bei welcher die Sauglappen am meisten verlängert sind.

Sie kommt im ganzen mittleren und wenigstens in einem grossen Theile des südlichen Europa vor; ich besitze sie aus Spanien und Griechenland. Die Larve lebt in den Blütenköpfen der kleineren *Centaurea*-Arten, so namentlich in denen von *Centaurea Jacea*, *paniculata*, *Cyanus*, *nigra* u. s. w.

B. GATTUNGEN MIT GEGITTERTEN FLÜGELN.

GENUS XVI. SPHENELLA R. Desv.

Charakter: Die Flügelzeichnung hält in eigenthümlicher Weise die Mitte zwischen dem Bandirten und Gegitterten, indem sie aus etlichen Flecken an der ersten Hälfte des Vorderrandes, einer senkrechten Querbinde auf der Flügelmitte und einem grossen Flecke an der Flügelspitze besteht, welche sämmtlich sparsam von einzelnen helleren Tropfen durchbrochen sind. — Augen länglich. Backen ziemlich schmal. Gesicht ausgehöhlt, unten sehr vortretend. Der vordere Mundrand sehr in die Höhe gezogen. Taster von mittlerer Breite! Sauglappen ziemlich stark verlängert. Das vordere der beiden auf der Mitte des Thorax befindlichen Borstenpaare steht ziemlich weit hinter der Quernath. Das vierborstige Schildchen sehr flach. Die dritte Längsader der Flügel ohne Borsten.

Die Begründung gegenwärtiger Gattung ist eine ziemlich schwache. Die Gründe, welche sie zu rechtfertigen scheinen, sind weiter oben entwickelt worden; das brauchbarste Merkmal zur Erkennung derselben ist die höchst eigenthümliche Flügelzeichnung.

1. *Sphenella marginata* Fall. (1820) ♂ & ♀.

(Tab. XIII. Fig. 1.)

Lutescens, scutello flavo, terebrâ atrâ, alis hyalinis, maculis costalibus, fasciâ unicâ perpendiculari maculâque majore apicali brunneis, omnibus subguttatis.

Long. corp. $1\frac{2}{3}$ — 2 lin. — long. al. $1\frac{11}{12}$ lin.

Synon. *Trupanea arcuata*, Schrank, Faun. Boic. III. 142, 2508.
Tephritis marginata, Fallen, Ortal. 7, 8.
Trypeta marginata, Meigen. V. 323. Tab. XLIX, Fig. 15.
Sphenella Linariae, R. Desvoidy, Myod. 774, 1.
Sphenella? marginata, Walker, Ent. Mag. III. 73. Fig. 18.
 ? *Tephritis marginata*, Macquart, Suit. Dipt. II. 465, 18.
Trypeta marginata, Loew, Germ. Mag. V. 344. Tab. I. Fig. 17.
Tephritis marginata, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2190, 15.
Trypeta marginata, Walker, Dipt. Brit. II. 202, 10.

Grundfarbe des Körpers schwärzlich, aber von okergelblicher Bestäubung und von der kurzen, blassgelblichen Behaarung so überdeckt, dass sie ganz und gar lehmgelblich erscheint. Verflogene Exemplare haben ein mehr graugelbes Ansehen. Kopf gelb. Die grösseren Stirnborsten schwarz. Das dritte Fühlerglied mit ziemlich scharfer Vorderdecke. Thorax ohne Zeichnung. Das sehr flache Schildchen gelb. Die Borsten auf Thorax und Schildchen wie gewöhnlich schwarz. Die Hinterleibsabschnitte haben gewöhnlich rothgelbe Hinterrandssäume, welche indessen sehr häufig undeutlich sind oder ganz fehlen. Die kurze aber dichte Behaarung des Hinterleibes ist wie die des Thorax von gelblicher Farbe, nur am Ende des letzten Abschnittes stehen etliche schwarze Borsten. Die flache, glänzenschwarze Legröhre ist nicht ganz so lang wie die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen und bis über die Mitte hin mit hellen Härchen besetzt. Beine rostgelb. Flügel glasartig, an der äussersten Wurzel etwas gelb; die Queradern sehr genähert. Die Zeichnung besteht aus etlichen schwärzlichbraunen Flecken an der ersten Hälfte des Vorderrandes, von denen die beiden am schärfsten begrenzten, der eine auf der Basis, der andere auf der Spitze des Randmales liegen; ferner aus einer senkrechten Querbinde, welche über beide Queradern geht und durch einen oder einige Tropfen durchbrochen ist; endlich aus einem grösseren Flecke an der Flügelspitze, welcher durch einen gleich hinter der Mündung der zweiten Längsader liegenden hellen Tropfen gewöhnlich in zwei gesonderte Theile zerlegt wird. An der Hinterseite der fünften Längsader liegen bei fast allen Exemplaren zwei graue Fleckchen.

Sie ist in ganz Europa wohl ziemlich gleich häufig und findet sich in Kleinasien und im nördlichen Afrika kaum minder selten. Die Larve lebt auf allen Arten der Gattung *Senecio* gleich häufig. Auch werden *Cineraria crispa* und sogar *Centaurea paniculata* als Nahrungspflanzen derselben angegeben.

GENUS XVII. CARPHOTRICHA nov. gen.

Charakter: Der ganze Körper mit stoppeliger Behaarung. Stirn sehr breit, mit besonders deutlicher Trennung der inneren und äusseren Borstenreihen. Das dritte Fühlerglied mit spitziger oder doch ziemlich spitziger Vorderecke; das Gesicht breit und gerade herabgehend; Sauglappen nicht verlängert. Schildchen hochgewölbt und polirt; das Ende des Hinterleibes ebenfalls polirt. Die Flügel auffallend breit.

Dass die Arten dieser Gattung unter sich näher verwandt sind als mit irgend einer Art einer der benachbarten Gattungen, ist unzweifelhaft, und somit das Recht, sie in eine eigene Gattung zu vereinigen, nicht zu bezweifeln. Ebenso klar aber ist es, dass *Carphotr. guttularis* mit ihrem nur zweiborstigen Schildchen, ihren drei Borstenpaaren auf der Thoraxmitte, der fast ganz kahlen dritten Längsader der Flügel und der ziemlich langen Legeröhre sich von den beiden anderen Arten nicht unerheblich unterscheidet, da bei diesen das Schildchen vier Borsten, der Thoraxrücken dagegen nur zwei Borstenpaare hat, die dritte Längsader deutlich beborstet und die Legeröhre sehr kurz ist. Die Erheblichkeit dieser Unterschiede bestimmt mich die Arten trotz ihrer geringen Anzahl in zwei Abtheilungen zu stellen.

a) Schildchen zweiborstig.

1. *Carphotricha guttularis* Meig. (1826) ♂ & ♀.

(Tab. XIII. Fig. 2.)

*Scutello convexo, laevigato, atro, bisetoso, alis nigris albo-guttatis.*Long. corp. ♂ $1\frac{3}{4}$ — $1\frac{5}{6}$, ♀ $2\frac{1}{12}$ — $2\frac{5}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{3}{8}$ — $2\frac{1}{12}$ lin.

- Synon. *Trypeta guttularis*, Meigen, Syst. Besch. V. 341, 44.
Tephritis capitata, Fallen, Suppl. 14, 16—17.
Noeeta guttularis, Walker, Ent. Mag. III. 80, 1. Fig. 28.
Acinia guttularis, Macquart, Suit. Dipt. II. 471, 8.
Trypeta guttularis, Loew, Germ. Zeitschr. V. 404. Tab. II. Fig. 56.
Tephritis guttularis, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2248, 48.

Von kurzem und gedrungenem Körperbaue. Der Kopf gelb; die sehr breite Stirn lebhafter gelb als das fast gelblichweisse Gesicht. Die stärkeren Borsten auf der Stirn schwarz; das Stirnmondchen grösser als bei irgend einer anderen europäischen Art. Die Fühler kurz aber ziemlich breit; das dritte Glied mit ziemlich scharfer Vorderecke; die Borste kahl, gegen ihre Wurzel hin allmählich verdickt. Gesicht gerade herabgehend, doch unten im Profile etwas vortretend; die Fühlergruben weit. Augen länglich; Backen von mittlerer Breite. Die Mundöffnung verhältnissmässig klein, gerundet, ihr Vorderrand kaum etwas aufwärts gezogen; Taster und Rüssel sehr kurz, erstere sehr breit und letzterer mit kurzen Sauglappen. Oberseite des Thorax gelblich aschgrau mit deutlich begrenzten dunkelbraunen Längstriemen und Flecken; auf der Mitte desselben stehen drei starke Borstenpaare. Schildchen gewölbt, glänzend schwarz, nur die äusserste Seitenecke grau; es trägt nur zwei sehr starke schwarze Borsten. Die Grundfarbe des Hinterleibes ist schwarz mit an ihren Hinterrändern mehr oder weniger grau bestäubten Abschnitten und mit grau bestäubter Mittellinie; bei dem Männchen ist die Hinterhälfte des letzten Abschnittes glänzend schwarz; bei dem Weibchen ist es dagegen der grösste Theil des vorletzten und der ganze letzte Abschnitt. Die konische, glänzend schwarze Legeröhre des Weibchens ist gegen die Basis hin sehr angeschwollen und nahebei so lang wie die drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Schenkel braunschwarz, an der Spitze und gewöhnlich auch an der alleräussersten Basis schmutzig gelblich; Schienen und Füsse überall schmutzig gelblich. Flügel breit, schwarz mit glashellen Tropfen; die grössten dieser Tropfen stehen am Flügelrande in einer regelmässigen, allmählich etwas weitläufiger werdenden Reihe, welche unmittelbar jenseit des Randmales beginnt und bis zum Hinterwinkel hinläuft; es erhält der Flügelrand dadurch eine ziemlich strahlenförmige Zeichnung, welche vom Randmale bis zur Flügelspitze hin am entwickeltsten ist; auf der Flügelmitte sind die Tropfen wenig zahlreich, zahlreicher gegen den Hinterwinkel und gegen die Flügelspitze hin, gegen letztere hin zugleich viel kleiner. Randdorn deutlich; die dritte Längsader nur mit einigen ganz vereinzelt, oft sehr schwer wahrnehmbaren oder wohl auch ganz fehlenden Borstchen: die kleine Querader etwas jenseit des Endes des Randmales und auf dem letzten Drittheile der Discoidalzelle; die hintere Querader gerade, steil und sehr lang.

Anmerkung. *Noeeta flavipes* und *brunnicaosa* Rob. Desv. als Synonyme zu gegenwärtiger Art zu ziehen, würde ein ganz offener Missgriff sein. Rob. Desvoidy vereinigt diese beiden einander höchst ähnlichen Arten, welche er nur durch die bei der ersten gelbe, bei der zweiten schwärzliche Färbung der Schenkel zu unterscheiden weiss und für Varietäten einer Art zu halten geneigt ist, zur Gattung *Noeeta*. Er schreibt dieser Gattung die

Charaktere seiner Gattung *Acinia* zu und unterscheidet sie von dieser nur dadurch, dass die Länge der Mundöffnung grösser als die Breite und das dritte Flügelglied auf der Oberseite concav ist. Da nun *Carphotr. guttularis* sehr von den Rob. Desvoidy'schen *Acinia*-Arten abweicht, die Mundöffnung gar nicht viereckig wie bei diesen, sondern rund ist, da sie auch ganz und gar nicht länger als breit ist, da es ferner keine Varietät derselben und keine ihr nahe verwandte Art mit gelben Schenkeln gibt, da die Rob. Desvoidy'sche Beschreibung auch nicht ein einziges der vielen auffallenden Merkmale der *Carphotr. guttularis* erwähnt, wohl aber mehrere Merkmale enthält, welche nicht auf sie passen, so heisst es doch in der That der Sache gar zu grosse Gewalt anthun, wenn man diese beiden *Noeeta*-Arten für *Carphotr. guttularis* erklären will. — Wenn auch die Genus-Charaktere sehr vag und die Beschreibungen völlig ungenügend, ja hinsichtlich der dreireihigen Punktirung des Hinterleibes sogar höchst wahrscheinlich falsch sind, also eine sichere Deutung beider Arten kaum möglich ist, so ergibt sich bei einer einigermaßen ruhigen Überlegung doch, dass man es mit den übrigen *Acinia*-Arten ganz nahe verwandten Formen zu thun hat, welche sich durch etwas verlängerte Mundöffnung, auf der Oberseite etwas concaves drittes Fühlerglied, und, wie aus Herrn Rob. Desvoidy's ferneren Angaben hervorgeht, durch etwas gedrungenen Körperbau auszeichnen. Es springt damit die Wahrscheinlichkeit in die Augen, dass beide in den Kreis der sich um *Oxyna parietina* gruppierenden Arten gehören, in dem auch die Veränderlichkeit in der Färbung der Schenkel zu Hause ist. Herr Rob. Desvoidy mag wohl bei einzelnen Exemplaren solcher Arten erst auf die längliche Gestalt der Mundöffnung und auf das auf seiner Oberseite etwas ausgeschnittene dritte Fühlerglied aufmerksam geworden, und wie gewöhnlich schnell bereit gewesen sein, eine eigene Gattung auf sie zu begründen.

Carphotr. guttularis findet sich im mittleren und nördlichen Europa fast überall, wird indessen gewöhnlich nur in einzelnen Exemplaren gefangen. Sie ist von Graham aus Wurzelgallen von *Achillea millefolium* gezogen worden.

b) Schildchen vierborstig.

2. *Carphotricha pupillata* Fall. (1814) ♂ & ♀.

(Tab. XIII. Fig. 3.)

Lutea, dorso thoracis toto opaco, scutello quadrisetosus, convexo, nitido, alarum picturâ eximie radiatâ.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{4}$ — 2, ♀ $1\frac{3}{4}$ — $2\frac{1}{4}$ lin. — long. al. $1\frac{2}{3}$ — $2\frac{1}{2}$ lin.

- Synon. *Trupanea reticulata*, Schrank, Faun. Boic. III. 148, 2522.
Tephritis pupillata, Fallen, Act. Holm. 1814. 171, 18.
Tephritis pupillata, Fallen, Ortal. 11, 17.
Trypeta pupillata, Meigen, Syst. Besch. V. 341, 45.
Trypeta pardalina, Meigen, Syst. Besch. V. 342, 46.
Acinia lineata, Macquart, Suit. Dipt. II. 471, 9.
Acinia pupillata, Zetterstedt, Ins. Lapp. 745, 8.
Trypeta reticulata, Loew, Germ. Zeitschr. V. 401, 63. Tab. II. Fig. 53.
Tephritis pupillata, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2246, 47.

Lehmgelblich. Die sehr breite Stirn bei dem Männchen mit schönem weissen Schimmer, der nicht bis zum Oberende derselben reicht, bei beiden Geschlechtern mit starken, theils schwarzen, theils weissgelblichen Borsten. Die lebhaft gelben Fühler mit sehr scharfer Vorderecke. Gesicht gerade herabgehend, etwas weisslich schimmernd, besonders bei dem Männchen. Bei dem Weibchen findet sich unmittelbar an der vorderen Augenecke ein ganz kleines schwarzes Pünktchen und sehr häufig auf der Mitte des Gesichts ein eben solches, aber etwas grösseres; selten zeigt sich auch noch am Mundrande jederseits die Spur eines schwärzlichen Fleckchens. An den dreizehn Männchen meiner Sammlung zeigt sich bei keinem eine Spur von diesen Punkten. Die Oberseite des Thorax ist überall matt, von gelblich aschgrauer, zuweilen von mehr in das Bräunlichocker gelbe ziehender Färbung; die stärkeren schwarzen Borsten stehen auf braunschwarzen Punkten. Das vierborstige Schildchen ist gewölbt und glänzend, auf der Oberseite schwarz mit violetter Schimmer, am Rande gelb mit vier grossen schwarzen Punkten; zuweilen zieht sich die gelbe Färbung so auf die Oberseite hinauf, dass sie die schwarzen Ecken von der ebenfalls schwarzen Mitte des Schildchens trennt. Hinterleib okergelblich mit vier Reihen ansehnlicher schwarzer Flecken; häufig ist er mehr grau und zeigt dann auch die Flecke weniger scharf begrenzt; der letzte Abschnitt des männlichen Hinterleibes ist glänzend und hat zwei äusserst grosse schwarze Flecke, welche nur die Mittellinie und den Seitenrand frei lassen, bei vielen Exemplaren sich auch so ausbreiten, dass von der gelben Färbung wenig oder gar nichts übrig bleibt; der letzte Abschnitt des weiblichen Hinterleibes ist stets ganz und gar glänzend schwarz. Beine honiggelblich, die Schenkel mit einem kleinen, tiefschwarzen Flecke auf der Mitte der Unterseite, welcher sich häufig zu einem vollständigen aber stets schmalen Ringe erweitert. Flügelzeichnung schwarzbräunlich, an der Flügelspitze mit langen und feinen Strahlen; zwischen der zweiten und dritten Längsader gerade unterhalb des Randmales liegt zwischen zwei stets vorhandenen glashellen Tropfen eine längliche Stelle von viel gesättigterer

Färbung, welche nie von Tropfen durchbrochen ist; in der Discoidalzelle liegen zwei Tropfen in der Nähe des Vorderrandes, und zwei oder gewöhnlicher drei fast unmittelbar am Hinterrande derselben.

Im mittleren und in einem grossen Theile des nördlichen Europa einheimisch. Die Larve lebt in den Blütenköpfen von *Hieracium sabaudum*, *syvaticum*, *umbellatum* und anderer ähnlichen Arten der Gattung *Hieracium*.

3. *Carphotricha strigilata* Loew (1855) ♂.

Lutea, thoracis opaci angulis posticis late atris, nitidis, scutello quadrisetosio nitido, alarum picturâ eximie radiatâ.

Long. corp. $1\frac{6}{12}$ — $1\frac{7}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{2}$ lin.

SYNON. *Trypeta strigilata*, Loew, Stett. ent. Zeit. XVI. 40.

Der vorigen Art ausserordentlich ähnlich, aber unzweifelhaft eine von ihr verschiedene, selbstständige Art. Die Hauptunterschiede sind folgende: Die Fühler von ähnlicher Gestalt, aber recht beträchtlich kürzer, und die Vorderecke des dritten Gliedes noch viel spitziger. Das Gesicht nicht völlig matt, sondern auf seiner ganzen Mitte zwar nicht stark, aber doch deutlich glänzend. An jeder Seite des Mundrandes findet sich ein kleines tiefschwarzes Fleckchen und an der vorderen Augenecke ein ganz kleines schwarzes Pünktchen, wie es das Weibchen der vorigen Art hat. Auf der Stirn findet sich, wenigstens bei meinen Exemplaren, keine Spur des schönen weissen Schimmers, durch welchen sich das Männchen von *Carphotr. pupillata* auszeichnet; die Stirnborsten sind dagegen noch gröber als bei dieser. Die Oberseite des Thorax ist mehr bräunlich grau; die Flecke, auf denen die schwarzen Borsten stehen, sind schwarz und die Hinterecken sind in grosser Ausdehnung polirt und glänzend schwarz. Das Schildchen ist gewölbter, ganz und gar glänzend schwarz, selbst auf der Unterseite, nur jederseits am Rande mit einem kaum wahrnehmbaren bräunlich gelben Pünktchen bezeichnet; von einem violetten Schimmer der schwarzen Fläche desselben ist nichts zu bemerken. Der Hinterleib ist wie bei den dunkelsten Exemplaren der vorigen Art gezeichnet, mag wohl aber zuweilen auch eine hellere Färbung haben. Der letzte Hinterleibsabschnitt ist bei allen meinen Exemplaren überall glänzend schwarz. Die honiggelblichen Beine haben auf der Mitte der Schenkel einen breiten schwarzen Ring und zeigen auch an der äussersten Wurzel eine mehr oder weniger ausgedehnte schwarze Färbung, welche sich auf der Oberseite der Schenkel durch eine Strieme mit dem schwarzen Ringe in Verbindung zu setzen pflegt und zuweilen mit demselben so zusammenfliesst, dass ausser dem letzten Drittheile der Schenkel nicht viel Gelbgefärbtes übrig bleibt. Die Flügelzeichnung ist derjenigen der vorigen Art zwar sehr ähnlich, aber von gleichmässigerer und schwärzlicherer Färbung und etwas mehr durchbrochen; die dunklere Stelle, welche sich zwischen der zweiten und dritten Längsader gerade unter dem Randmale bei *Carphotr. pupillata* stets findet, ist bei ihr nicht vorhanden; es ist nicht nur die Färbung daselbst nicht dunkler, sondern es findet sich stets daselbst eine Längsreihe von drei oder vier sehr kleinen glashellen Tröpfchen; in der Discoidalzelle liegt am Vorderrande eine Reihe von etwa fünf, am Hinterrande eine von drei oder vier hellen Tröpfchen.

Das Vaterland dieser Art ist Griechenland, wo sie vom Herrn v. Kiesenwetter aufgefunden wurde.

GENUS XVIII. OXYPHORA R. Desv.

Charakter: Mundöffnung gerundet, nicht viereckig. Taster und Rüssel kurz; erstere breit, letzterer nicht gekniet, mit nicht verlängerten Sauglappen. Legröhre flach. Die dritte Längsader der Flügel beborstet.

Die Arten dieser Gattung sind von den Arten aller nachfolgenden Gattungen sehr leicht durch die deutliche Beborstung der dritten Längsader zu unterscheiden, welche nur allenfalls bei *Oxyphora Schneideri* übersehen werden kann, weil sie sich bei ihr minder weit als bei den anderen Arten erstreckt. Von den Arten der vorigen Gattung, bei welchen die dritte Längsader ebenfalls mehr oder weniger beborstet ist, unterscheiden sie ihr nicht aufgetriebenes Schildchen, die nicht erweiterten Flügel, das nicht polirte Hinterleibsende, die flache Legröhre und die durchaus nicht stoppelartige Behaarung des Körpers hinlänglich. *Oxyphora Schefferi* erinnert durch ihre ganze Körperform und durch die Breite ihrer Mundöffnung zwar etwas an *Carphotricha guttularis*, steht ihr sonst aber viel ferner, als sie den übrigen Arten gegenwärtiger Gattung steht.

1. *Oxyphora Schefferi* Frauenf. (1856) ♂ & ♀.

(Tab. XIII. Fig. 4.)

*Nigra, capite, scutello, femorum apice, tibiis tarsisque flavis, alis reticulatis, venâ longitudinali tertiâ setosâ.*Long. corp. ♂ $2\frac{1}{12}$, ♀ $3\frac{5}{12}$ lin. — long. al. $2\frac{5}{6}$ — 3 lin.Synon. *Trypeta Schefferi*, Frauenfeld, Ber. k. k. Akad. XXII. 552. Fig. 5.

Grundfarbe des Körpers ein gleissendes Schwarz. Kopf gelb. Stirn breit, nach vorn hin etwas schmaler, eben; die Borsten derselben sind schwach, aber lang und am vorderen Theile des seitlichen Stirnrandes zahlreicher als gewöhnlich. Gesicht gerade herabgehend, fast etwas zurückweichend; der vordere Mundrand tritt im Profile nicht im geringsten hervor und ist äusserst wenig in die Höhe gezogen. Augen sehr länglich, viel höher als breit. Backen von ziemlich geringer Breite. Die Mundöffnung hat eine querovale Gestalt. Taster breit, aber wie der Rüssel sehr kurz. Fühler kurz; das zweite Glied mit einer deutlichen längeren Borste, das dritte Glied ohne scharfe vordere Ecke. Die Fühlerborste ist nur an ihrer äussersten Basis verdickt, wird dann plötzlich haarfein und ist völlig nackt. Thorax glänzend schwarz, nur die Schulerschwiele, eine von ihr zur Flügelwurzel hinlaufende schmale Längsstrieme und die Hinterecke gelblich. Die Oberseite des Thorax ist von dichter okergelblicher Behaarung bedeckt und ausserdem auf ihrem vorderen Theile auch gelblich bestäubt, so dass dieser ganz matt erscheint, während auf dem hinteren Theile derselben das gleissende Schwarz der Grundfarbe deutlich bemerkt werden kann. Schildchen gelb, auf den Seitenecken schwarz, überall gleissend; es trägt vier Borsten, welche wie die des Thorax und der Stirn, von fahlgelblicher oder bloss fahlbräunlicher Farbe sind. Brustseiten gleissend schwarz, nur mit schwacher Spur heller Bestäubung. Hinterleib ziemlich glänzend schwarz, alle Abschnitte mit Ausnahme des letzten mit einem breiten, bräunlich gelben Hinterrandsaume, welcher bei einzelnen Exemplaren schmaler und undeutlicher ist. Die Behaarung des Hinterleibes ist zwar im Allgemeinen vorherrschend schwarz, auf den vorderen Abschnitten dagegen stets überwiegend okergelb; zuweilen hat sie auf der Hinterhälfte aller Abschnitte, mit alleiniger Ausnahme des letzten, eine dunkel okergelbe Färbung. Die schwarze, flache Legröhre ist an ihrem Ende ziemlich breit abgestutzt, und, auf ihrer Oberfläche gemessen, etwas länger als die vier letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Beine von kräftigem Baue; die Schenkel sämtlich ziemlich dick, schwarz, an der Spitze in ziemlicher Ausdehnung gelb. Schienen und Füsse ganz und gar gelb. Flügel verhältnissmässig ziemlich gross. Das Flügeltgitter ist schwarzbraun, und wird durch grobe, ziemlich gleich grosse Tropfen gebildet; diese lassen auf den Flügeln des Männchens eine auffallende schwarzbraune, hufeisenförmige Zeichnung übrig, welche mit ihrem einen Ende im Hinterwinkel, mit dem andern auf der Mündung der fünften Längsader liegt, und mit ihrem Bogen an das Randmal anstösst, welches einen bald grösseren, bald kleineren hellen Tropfen einschliesst. Bei dem Weibchen findet sich diese hufeisenförmige braune Zeichnung zwar auch, ist aber ausgedehnter und weniger scharf begrenzt, so dass sie weniger in die Augen fällt; ausserdem sammelt sich bei ihm die schwarzbraune Färbung auch am vorderen Theile der Flügelspitze mehr an, was bei dem Männchen nicht der Fall ist. Die dritte Längsader ist sehr deutlich beborstet.

Anmerkung. Gegenwärtige Art unterscheidet sich von den folgenden fünf Arten durch den breiteren Bau des Kopfes, durch die haarförmige und kahle Fühlerborste, durch die breite Mundöffnung und den kräftigen Bau der Beine viel mehr, als diese sich unter einander unterscheiden, so dass sie wohl als Repräsentant einer eigenen Abtheilung gegenwärtiger Gattung angesehen werden kann, aus welcher ich sonst nur noch eine südasiatische Art kenne.

Sie ist bisher nur in Österreich aufgefunden worden. Die Larve derselben lebt auf *Centaurea montana* und zeichnet sich vor allen andern mir bekannten Trypetinenlarven durch ihre Grösse und Dicke aus.

2. *Oxyphora Westermanni* Meig. (1826) ♂.

(Tab. XIV. Fig. 1.)

*Tota lutea, immaculata, alis reticulatis, guttis disci paucis, sed maximis, in vittulam confluentibus.*Long. corp. ♂ $2\frac{11}{12}$ — $3\frac{1}{12}$, ♀ $3\frac{1}{3}$ — $3\frac{7}{12}$ lin. — long. al. 3 — $3\frac{1}{6}$ lin.Synon. *Trypeta Westermanni*, Meigen, Syst. Besch. V. 333. Tab. L, Fig. 6.*Oxyphora Cardui*, R. Desvoidy, Myod. 757, 2.*Oxyphora Westermanni*, Walker, Ent. Mag. III. 61, Fig. 2.*Tephritis Westermanni*, Macquart, Suit. Dipt. II. 461, 2.*Trypeta Westermanni*, Loew, Germ. Zeitschr. V. 35, 34.

Dunkler und mehr bräunlich okergelb, als die beiden nächstfolgenden Arten, ganz und gar ungefleckt, oder doch nur die Mitte des Hinterrückens gebräunt. Stirn ziemlich breit, am vorderen Seitenrande nur mit zwei Borsten.

Das Stirnmondchen ziemlich gross. Gesicht gerade herabgehend, doch unten wieder schwach vortretend. Der vordere Mundrand nur sehr wenig in die Höhe gezogen. Augen gross, länglich; Backen von mässiger Breite. Mundöffnung gerundet; Taster sehr breit, nicht über den vordern Mundrand hinwegreichend; Rüssel kurz und etwas dick. Fühler kurz; das zweite Glied etwas angeschwollen, mit einem etwas längeren Borstchen; das dritte Glied mit abgerundeter Vorderecke; die Fühlerborste ziemlich dünn, auch an der Basis wenig verdickt, mit sehr kurzer aber doch deutlich wahrnehmbarer Pubescenz. Oberseite des Thorax mit anliegender gelblicher, bei frischen Stücken zuweilen fast rothgelber Behaarung. Schildchen flach, mit vier Borsten, welche, wie die Borsten des Thorax und die grösseren Borsten der Stirn, eine braune oder schwarzbraune Färbung haben. Hinterleib völlig einfarbig; die dunkeln Querbinden finden sich nur bei dem Vertrocknen zuweilen ein. Die kurze Behaarung des Hinterleibes ist vorherrschend gelblich. Die Legröhre des Weibchens ist kaum so lang als der letzte Hinterleibsabschnitt, mit dem Hinterleibe gleichfarbig, nur an der äussersten Spitze gewöhnlich fein braun gesäumt. Beine ganz und gar von der Färbung des übrigen Körpers. Das Flügelgitter ist dunkelbraun auf gelbbraunlichem Grunde, und deshalb im Allgemeinen nur undeutlich durchbrochen, erhält aber durch einige grosse glashelle Tropfen auf der Flügelmitte und durch andere, welche an zwei Stellen des Hinterrandes liegen, seinen eigenthümlichen Charakter, welcher lebhaft an den der Flügelzeichnung von *Ocnerus pulchellus* erinnert, indem auch bei *Oxyphora Westermanni* das Flügelgitter wie aus zwei mit einander verbundenen Längsbinden gebildet erscheint. Von den glashellen Tropfen der Flügelmitte liegt der kleinste nahe vor, ein etwas grösserer nahe jenseit der kleinen Querader; in der Discoidalzelle liegt am Vorderrande ein langgestreckter, ansehnlicher, glasheller Fleck, welcher wie aus zwei völlig mit einander verflossenen glashellen Tropfen gebildet erscheint. Die grossen, glashellen, mehr halbkreisförmigen und in ihrer Gestalt und Anordnung etwas veränderlichen Tropfen am Hinterrande des Flügels liegen zum Theil in der Mitte der zweiten Hinterrandszelle, zum Theil in der Umgebung der Mündung der sechsten Längsader. Die dritte Längsader ist sowohl auf ihrer Oberseite als auf ihrer Unterseite stark beborstet.

Sie ist bisher nur im westlichen Deutschland, in Frankreich und in England gefunden worden. — Die Larve lebt in den Blüthenköpfen von *Senecio Jacobaea*.

3. *Oxyphora flava* Geoffr. (1764) ♂ & ♀.

(Tab. XIV. Fig. 2 ♂, 3 ♀.)

Ochracea, abdomine immaculato, alis reticulatis, maculis tribus majoribus et unâ minore subaxillari fuscis, venâ longitudinali tertiâ setosâ.

Long. corp. ♂ $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{3}{4}$, ♀ $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{8}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{12}$ — $2\frac{11}{12}$ lin.

Synon. *Musca flava*, Geoffroy, Ins. II. 498, 12.

Musca miliaria, Schrank, Faun. Austr. 476, 968.

Musca arcuata, Fabricius, Mant. II. 352, 105.

Musca arcuata, Fabricius, Spec. Ins. II. 451, 86.

Musca arcuata, Fabricius, Ent. syst. IV. 353, 170.

Musca arcuata, Panzer, Faun. XCVIII. 22.

Daesa arcuatus, Fabricius, Syst. Antl. 277, 19.

Trupanea Sphaerocephala, Schrank, Faun. Boic. III. 145, 2515.

Tephritis Arnicae, Fallen, Ortal. 8, 10.

Trypeta Arnicae, Meigen, Syst. Besch. V. 333, 31.

Xyphosia Cirsiorum, R. Desvoidy, Myod. 762, 1.

Forellia Arnicae, Walker, Ent. Mag. III. 64.

Tephritis Arnicae, Macquart, Suit. Dipt. II. 461, 1.

Trypeta flava, Loew, Germ. Zeitschr. V. 363, 33.

Tephritis Arnicae, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2213, 38.

Trypeta Arnicae, Walker, Dipt. Brit. II. 201, 9.

Okergelb, völlig ungefleckt, nur der Hinterrücken und die Spitze der Legröhre schwarz. Stirn von mittlerer Breite, eben, am vorderen Seitenrande mit drei oder vier Borsten. Gesicht gerade herabgehend, unten nur wenig wieder vortretend, etwas weisslich schimmernd. Augen gross, länglich; Backen nur von sehr mässiger Breite. Mundöffnung rund, ihr Vorderrand deutlich in die Höhe gezogen. Taster breit, nicht über den vorderen Mundrand hinwegreichend; Rüssel sehr kurz. Fühler kurz; das zweite Glied gar nicht aufgeschwollen, mit recht in die Augen fallendem, längerem Borstchen; das dritte Glied mit hinweggerundeter Vorderecke. Die Fühlerborste dünn, nur an der Basis verdickt, mit sehr kurzer aber doch deutlich wahrnehmbarer Pubescenz. Thorax mit kurzer, lebhaft okergelber Behaarung, ohne alle Zeichnung. Die stärkeren Borsten desselben sind, wie die der Stirn und des Schildchens, von gelbbraunlicher Färbung. Sie stehen auf keinen schwarzen Punkten, doch macht ihre Basis den Eindruck eines feinen schwarzen Pünktchens. Dasselbe ist bei den vier Borsten des flachen und heller gelb gefärbten Schildchens der Fall. Hinterleib durchaus einfarbig okergelb mit ganz vorherrschend gelber Behaarung; die längeren

Haare am Hinterrande der einzelnen Abschnitte und die Borsten am Hinterrande des letzten schwarz. Die flache, ziemlich stark zugespitzte Legröhre ist gelbroth mit schwarzer Spitze, länger als die drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Beine durchaus gelb. -- Flügel mit graulicher, auf einem Theile ihrer Mitte und in der Nähe ihrer Basis mit mehr gelblicher Trübung und mit grobem, oft ziemlich verwaschenem und nie sehr zusammenhängendem Gitter, in welchem sich vier grössere, undurchbrochene, dunkelbraune Stellen zeigen; die grösste säumt die Flügelspitze und die nächstgrösste überdeckt die hintere Querader, die dritte liegt bei dem Männchen unterhalb des Randmales, welches bei demselben nur an seiner Spitze etwas gebräunt, sonst aber gelb gefärbt ist; bei dem Weibchen hat das Randmal auf der Spitze wie auf der Wurzel je einen kleinen, auf seiner Mitte einen grösseren schwarzbraunen Fleck, welche mit dem dritten Flügelflecke in Verbindung stehen und ihm eine viel erheblichere Grösse geben, als er bei dem Männchen je hat. Der vierte Flügelfleck ist der kleinste und liegt auf der Wurzel der dritten Hinterrandszelle. Die dritte Längsader ist auf ihrer Oberseite sehr deutlich beborstet.

Anmerkung. Ich habe diese Art, welcher der Name „*Arnicae*“ durchaus nicht bleiben konnte, in Ger-mar's Zeitschrift als „*flava Geoffr.*“ aufgeführt, und damit den Versuch gemacht, einen passenden Namen für sie einzubürgern. Sie „*miliaria Schr.*“ zu nennen, wollte ich mich nicht gern entschliessen, da dieser Name ziemlich unpassend gewählt und von Schrank selber später aufgegeben und durch „*Sphaerocephali*“ ersetzt worden ist. Letzteren Namen würde ich jedem anderen vorgezogen haben, wenn dem nicht das frühere Datum des Fabricius'schen Namens „*arcuata*“ in dem Wege gestanden hätte. Da dieser durch die Fabricius'sche Beschreibung nur halb gesichert ist und ebenfalls auf die Art gar nicht passt, so glaubte ich, dass es bei der Concurrenz so vieler und zweifelhafter Rechte wohl gestattet sei, einmal auf den alten Geoffroy zurückzugehen, welcher die Art zuerst kenntlich beschrieben hat, und sie nach der die Art auszeichnenden Eigenschaft, welche er als erste erwähnt, zu benennen. Ich habe den Namen auch hier beibehalten, will aber nicht eigensinnig auf seiner Anerkennung bestehen. Wer Schrank das Recht, einen von ihm selbst früher ertheilten Namen abzuändern abspricht, mag sie *miliaria*, wer es ihm zuspricht und die Fabricius'sche Beschreibung für ausreichend hält, mag sie *arcuata*, und wer Schrank jenes Recht zwar zugesteht, die Fabricius'sche Beschreibung aber für die Art nicht genügend kenntlich machend hält, mag sie *Sphaerocephali* nennen. — Für die Übereinstimmung in der Benennung derselben wird freilich damit nicht wohl gesorgt sein; wo die Wahl zwischen mehreren Namen von rein subjectiven Ansichten abhängig ist, ist eine Übereinstimmung eben nur dadurch zu erlangen, dass man alle diese Namen beseitigt.

Sie ist im ganzen mittleren und in einem grossen Theile des nördlichen Europa gemein. Die gewöhnliche Nahrungspflanze der Larve ist *Cirsium palustre*; doch soll sie sich auch in den Blüthenköpfen von *Cirsium arvense* und *eriphorum*, ja selbst in denen von *Carduus nutans* finden.

4. *Oxyphora Schneideri* Loew (1856) ♂ & ♀.

(Tab. XIV. Fig. 4.)

Ochracea, abdomine seriebus macularum nigrarum duabus ornato, alis reticulatis, maculis tribus majoribus et puncto uno subaxillari fuscis, venâ longitudinali tertiâ prope basim setosâ.

Long. corp. ♂ $2\frac{1}{2}$, ♀ $2\frac{11}{12}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{8}$ — $2\frac{5}{12}$ lin.

Synon. *Trypeta Schneideri*, Loew, Neue Beitr. IV. 51.

Okergelb, auf der Oberseite des zweiten, dritten und vierten Ringes mit zwei nicht weit von einander entfernten, ziemlich tiefschwarzen Flecken. Stirn nur mässig breit, am vorderen Seitenrande gewöhnlich mit drei Borsten. Gesicht gerade herabgehend, doch unten wieder ein wenig vortretend, mit wenig bemerkbarer weisslicher Bestäubung. Augen gross, ziemlich länglich; Backen von mittlerer Breite. Mundöffnung rundlich, ihr Vorderrand nicht in die Höhe gezogen. Taster sehr breit, aber so kurz, dass sie nicht über den vorderen Mundrand hinwegreichen; Rüssel sehr kurz, etwas dicklich. Fühler von mittlerer Länge; das zweite Glied nicht angeschwollen und das gewöhnliche längere Borstchen auf demselben nur sehr kurz. Das dritte Glied länger als bei den vorhergehenden Arten und die Vorderecke desselben viel weniger abgerundet, ja bei einzelnen Exemplaren ziemlich spitz. Thorax mit kurzer gelber Behaarung und ohne alle Zeichnung; die Basen der stärkeren gelbbraunen Borsten erscheinen wie bei der vorigen Art als ganz kleine schwarze Pünktchen; eben so die Basis der vier Bosten auf dem gelben Schildchen. Der Hinterrücken ist gewöhnlich braunschwarz, doch finden sich Exemplare, bei denen er gelb oder bräunlich ist, wie es auch bei *Oxyphora flava* zuweilen vorkommt. Hinterleib lebhaft okergelb; die sechs schwarzen Flecke desselben gewöhnlich sehr dunkel und scharf begrenzt, doch bei dem Männchen zuweilen blasser; zuweilen hat der letzte Hinterleibsabschnitt des Männchens noch ein schwärzliches Fleckchen auf jeder Vorderecke. Die Legröhre des Weibchens ist gewöhnlich schwarz, mit einem grossen rothen Flecken an jeder Seite, von denen häufig noch eine rothe Mittellinie bis zur Basis derselben läuft; bei einzelnen Weibchen ist sie ganz schwarz. Beine ganz und gar gelb. Die Flügelzeichnung hat Ähnlichkeit mit der der vorigen Art, doch ist die ganze Flügelfläche

klarer, die Tropfen daher heller und das ganze Flügelgitter viel zusammenhängender und weniger verwaschen. Die vier dunkeln Flecke derselben machen sich bei dem Männchen am auffallendsten bemerklich; der grösste liegt an der Flügelspitze und hat sein Centrum auf der dritten Längsader; der zweite liegt auf dem Hinterwinkel der Discoidalzelle und der Mündung der fünften Längsader; der dritte schliesst sich dem auf seiner Mitte braunschwarz gefärbten Randmale an; der vierte ist fast punktförmig und liegt auf der in eine ziemlich lange Spitze ausgezogenen Hinterecke der hintersten Wurzelzelle. Der erste Fleck ist mit dem zweiten, dieser mit dem dritten und der dritte wieder mit dem vierten durch eine schwächere Bräunung verbunden, wodurch die bei *Oxyph. corniculata* und *bifera* deutlicher hervortretenden beiden mit einander verbundenen dunkeln Bogen angedeutet werden. Bei dem Weibchen sind dieselben dunkeln Stellen vorhanden, es ist aber zugleich das ganze Flügelgitter dunkler und vollständiger als bei dem Männchen, so dass sie weniger auffallen. Bei beiden Geschlechtern liegt auf dem Ende der Schulterquerader ein tiefschwarzer Punkt.

Sie ist bisher nur in Schlesien in der Umgebung von Breslau gefangen worden.

5. *Oxyphora corniculata* Zett. (1819) ♂ & ♀.

(Tab. XV. Fig. 1.)

Ochracea, abdomine seriebus macularum nigrarum duabus, alis reticulatis, arcubus duobus fuscis contiguis parce guttatis, venâ longitudinali tertiâ setosâ, terebrâ ochraceâ.

Long. corp. ♂ $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{7}{12}$, ♀ $2\frac{2}{3}$ — $2\frac{3}{4}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{7}{12}$ lin.

- Synon. *Tephritis corniculata*, Zetterstedt, Act. Holm. 1819. 84, 39.
Tephritis corniculata, Fallen, Ortal. 8, 11.
Trypeta corniculata, Meigen, Syst. Besch. V. 335, 34.
Acinia Jaceae, R. Desvoidy, Myod. 776, 1.
Acinia corniculata, Walker, Ent. Mag. III. 75, 1. Fig. 20.
Acinia corniculata, Macquart, Suit. Dipt. II. 469, 1.
Trypeta corniculata, Loew, Germ. Zeitschr. V. 373. Tab. I. Fig. 31.
Tephritis corniculata, Walker, Dipt. Brit. II. 203, 14.

Okergelb, der zweite, dritte und vierte Hinterleibsring jeder auf seiner Oberseite mit zwei nicht weit von einander entfernt liegenden schwärzlichen Flecken. Stirn von mittlerer Breite, eben, am vordern Seitenrande gewöhnlich mit drei Borsten. Gesicht ziemlich stark ausgehöhlt und unten recht merklich vortretend. Augen gross, nicht sehr länglich, Backen nur von mittlerer Breite. Die Mundöffnung rundlich, etwas breiter als lang, ihr Vorderrand nicht in die Höhe gezogen. Taster breit und kurz, nicht über den Vorderrand der Mundöffnung hinausreichend. Rüssel sehr kurz. Fühler kurz; das zweite Glied etwas aufgeschwollen; das gewöhnliche stärkere Borstchen ist sehr kurz und, da auch die andern Borstchen etwas stärker als gewöhnlich sind, oft nicht deutlich zu bemerken: das dritte Glied mit wenig abgerundeter, zuweilen mit fast spitzer Vorderecke; Fühlerborste mit äusserst kurzer, schwer bemerkbarer Pubescenz. Thorax mit kurzer gelblicher Behaarung und ohne alle Zeichnung; die Wurzeln der gelbbraunen Borsten erscheinen auch bei dieser Art als ganz kleine schwarze Pünktchen. Schildchen heller gelb, mit vier Borsten, deren Basis als schwarze Pünktchen erscheinen. Hinterrücken gelb, häufig mit gebräunter Mittellinie, selten in grösserer Ausdehnung gebräunt. Die Behaarung des Hinterleibes ist vorherrschend gelblich, doch finden sich in der Nähe der Basis der einzelnen Ringe meist auch schwarze Härchen; eben so sind die Borsten am Hinterrande des letzten Ringes oft schwarz. Die flache Legröhre ist stark zugespitzt und kaum länger als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen; ihre Farbe ist okergelb, nur an der alleräussersten Spitze schwarz. Beine ganz und gar gelb. Das Flügelgitter ist ziemlich dunkelbraun; die grösseren hellen Tropfen sammeln sich vorzugsweise an zwei Stellen des Hinterrandes und an einer unmittelbar jenseit des Randmales liegenden Stelle am Vorderrande; da nun auch die Flügelwurzel gar nicht eigentlich gegittert, sondern nur sparsam gefleckt ist, so bildet das minder durchbrochene Braun der Flügelfläche zwei mit ihrer Convexität nach vorn gekehrte, und in der Gegend der Mündung mit einander verbundene breite Bogen. Auf der Mitte des Flügels finden sich sechs ansehnliche, constante Tropfen, welche dunkler eingesäumt sind und sich dadurch auszeichnen, dass sie in einem gewissen Lichte eine sehr weisse Färbung annehmen; vier von ihnen liegen in einer Reihe zwischen der dritten und vierten Längsader, und zwar zwei vor und zwei jenseit der kleinen Querader; der fünfte liegt in der Discoidalzelle gerade unter der kleinen Querader; der sechste befindet sich zwischen der zweiten und dritten Längsader und bildet mit zwei grösseren, am Vorderrande selbst liegenden Tropfen die schon erwähnte helle Stelle jenseit des Randmales: das Randmal schliesst zwei helle Fleckchen ein. Die dritte Längsader ist deutlich beborstet.

Im ganzen mittleren und in dem grössten Theile des nördlichen Europa einheimisch, scheint sie doch nirgends eigentlich häufig zu sein. — Die Nahrungspflanze der Larve ist noch nicht ermittelt.

6. *Oxyphora biflexa* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XV. Fig. 2 ♂, 3 ♀.)

Ex cinereo flavescens, thorace scutelloque nigro-punctatis, abdomine nigro-maculato, alis reticulatis, arcubus duobus contiguis fuscis parcius guttatis, venâ longitudinali tertiâ setosâ.

Long. corp. ♂ $1\frac{3}{4}$ — $1\frac{5}{6}$, ♀ $2\frac{1}{12}$ lin. — long. al. 2 — $2\frac{1}{12}$ lin.

Synon. *Trypeta biflexa*, Loew, Germ. Zeitschr. V. 403. Tab. I. Fig. 55.

Graugelblich, in Körperbildung und Flügelzeichnung der *Oxyph. corniculata* äusserst ähnlich, aber scharf und sicher von ihr unterschieden. Kopf gelb. Stirn ziemlich breit, flach, am vorderen Augenrande mit zwei oder drei Borsten. Gesicht etwas ausgehöhlt und gegen den unteren Mundrand hin wieder deutlich vortretend. Augen mässig gross, nicht sehr länglich; die Backen ziemlich breit. Mundöffnung rundlich, ihr Vorderrand kaum etwas in die Höhe gezogen. Taster ziemlich breit, aber so kurz, dass sie nicht über den Vorderrand der Mundöffnung hinwegreichen. Rüssel ebenfalls sehr kurz. Fühler von mittlerer Länge; das zweite Glied ein wenig aufgeschwollen; das gewöhnliche grössere Borstchen desselben ist sehr kurz, und unterscheidet sich von den andern, ebenfalls etwas starken Borstchen so wenig, dass es gewöhnlich nicht deutlich wahrgenommen werden kann; die Vorderecke des dritten Fühlergliedes ist nur wenig abgerundet, ja bei einzelnen Exemplaren fast spitz zu nennen. Thorax graugelblich, ohne dunklere Striemen, mit kurzer gelblicher Behaarung; die starken Borsten desselben stehen auf ziemlich ansehnlichen schwarzen Punkten. Schildchen gelb; die vier Borsten desselben stehen auf sehr deutlichen schwarzen Punkten und haben, wie die auf Thorax und Stirn, eine braune oder fast schwarze Färbung. Hinterrücken gewöhnlich braunschwarz, doch von heller Bestäubung matt. Der Hinterleib hat die Farbe des Thorax; nur bei trocknen Exemplaren erscheinen oft die Hinterränder der Ringe gelber, der übrige Theil derselben dagegen grauer; jeder Ring hat auf der Mitte seiner Oberseite zwei ziemlich grosse, nahe bei einander liegende, braunschwarze Flecke; die des ersten Ringes sind öfters sowohl bei dem Männchen als bei dem Weibchen undeutlicher, während bei dem letzteren die des letzten Ringes, der gegen seinen Hinterrand hin etwas glänzender erscheint, nicht selten zusammenfliessen. Die Farbe der Behaarung des Hinterleibes ist vorherrschend gelblich, doch finden sich am Vorderrande der Abschnitte oft auch schwarze Härchen; eben so sind die Borsten am Hinterrande des letzten Abschnittes oft ziemlich schwarz. Die flache Legröhre ist wenig zugespitzt und am Ende ziemlich breit abgeschnitten; gewöhnlich ist sie schwarz mit rothem Querbändchen auf der Mitte, welches bald grössere, bald geringere Breite hat; ihre Länge kömmt derjenigen der drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen etwa gleich. Beine ganz und gar gelb. Die Flügel sind verhältnissmässig breiter und an der Spitze viel stumpfer als die der *Oxyph. corniculata*, haben aber eine ganz ähnliche Zeichnung; man sieht dieselben beiden zusammenhängenden dunklen Bogen wie bei jener, nur sind sie nicht ganz so scharf begrenzt und der zweite verliert sich gegen die Flügelspitze hin mehr in der dort überlaupf ausgebreiteteren dunkeln Färbung; die sechs ausgezeichneten hellen Tropfen, von welchen bei *Oxyphora corniculata* die Rede war, finden sich bei *Oxyphora biflexa* zwar auch, erscheinen aber bei keiner Beleuchtungsweise so auffallend weiss, sind auch weder so regelmässig und scharf begrenzt, noch so constant; der vierte von den zwischen der dritten und vierten Längsader liegenden ist oft verkleinert, und der zwischen der zweiten und dritten Ader liegende fällt viel weniger auf, da sich in seiner Nähe andere Tropfen von ziemlich gleicher Grösse finden, was bei *Oxyph. corniculata* nicht in dem Grade der Fall ist. Das Randmal schliesst auch bei dieser Art zwei helle Fleckchen ein, und die dritte Längsader ist deutlich beborstet.

Anmerkung. In meiner Sammlung befindet sich ein Männchen gegenwärtiger Art, welches Meigen als *Tryp. corniculata* bestimmt hat, zugleich aber ein ebenfalls von ihm als *Tryp. corniculata* bestimmtes Weibchen, was der vorigen Art angehört. Seine Beschreibung von *Tryp. corniculata* lässt sich wegen der Angabe, dass die Legröhre gelb gefärbt sei, nur auf die vorige Art beziehen.

Die bisher bekannte Verbreitung von *Oxyph. biflexa* reicht nicht über die Grenzen von Deutschland hinaus. Die Larve lebt in dem Blumenboden von *Inula britannica* und liefert die Fliege in der ersten Hälfte des August.

GENUS XIX. OXYNA R. Desv.

Charakter: Flügel gegittert, am Rande nie strahlig; die dritte Längsader nicht beborstet. Der Rüssel gekniet. Die Mundöffnung mehr oder weniger länglich; der vordere Mundrand im Profile vortretend, doch mit Ausnahme der abweichenden *Oxya tenera*.

A. Arten mit vortretendem vorderen Mundrande.

1. *Oxya parietina* Linn. (1758) ♂ & ♀.

(Tab. XV. Fig. 4.)

Ex cinereo ochraceus, proboscidis geniculatae labellis mediocriter elongatis, alis fusco-reticulatis, fasciâ transversâ subinterruptâ maculâque marginis posterioris magnâ per guttas pellucidas majores fenestratis, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, terebrâ foeminae atrâ.

Long. corp. ♂ $1\frac{11}{12}$ — $2\frac{1}{4}$, ♀ $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{3}{4}$ lin. — long. al. 2 — $2\frac{2}{3}$ lin.

- Synon. *Musca parietina*, Linné, Syst. nat. X. 599, 82.
Musca parietina, Linné, Faun. Suec. II. 458, 1836.
Musca parietina, Linné, Syst. nat. XII. 996, 107.
Musca parietina, Fabricius, Spec. Ins. II. 450, 79.
Musca parietina, Fabricius, Ent. Syst. IV. 350, 154.
Tephritis parietina, Fabricius, Syst. Antl. 319, 13.
Tephritis pantherina, Fallen, Ortal. 10, 14.
Trypeta parietina, Meigen, Syst. Besch. V. 334. Tab. L. Fig. 7.
Oxya cinerea, R. Desvoidy, Myod. 755.
Acinia parietina, Walker, Ent. Mag. III. 76. 2. Fig. 21.
Trypeta parietina, Loew, Germ. Zeitschr. V. 366, 35.
Tephritis pantherina, Zetterstedt, Dipt. Scand. 2218. 30 (Var. a).
Trypeta pantherina, Walker, Dipt. Brit. II. 203, 13.

Oxya parietina hat mit den beiden nächstfolgenden Arten so ausserordentlich grosse Ähnlichkeit, dass über die Unterschiede derselben nicht nur noch mancherlei Unsicherheiten herrschen, sondern dass sich auch der Verdacht eingestellt hat, dass alle drei vielleicht nur Varietäten ein und derselben Art sein könnten. So grosse Bedenklichkeiten ich früher bei der Sonderung dieser drei Arten gehabt habe, so wenig bin ich jetzt im Stande, ihre Wiedervereinigung vorzunehmen, da ich auch jetzt noch dieselben ganz bestimmten Unterschiede sehe, welche mich früher zur Trennung derselben bestimmten. Wo solche Unterschiede vorhanden sind, lässt sich aber, wenn die Feststellung der Arten nicht ganz und gar der Willkür anheimfallen soll, mit leeren Redensarten nicht über dieselben hinweggehen, sondern es muss ihnen so lange spezifische Bedeutung beigelegt werden, bis entweder durch den Nachweis von Übergangsformen, oder durch das Erziehen der Arten, oder auf irgend eine andere Weise nachgewiesen ist, dass sie eine solche nicht haben. Seitdem ich aus eigener Erfahrung vollständig weiss, wie wenig zuverlässig die nach dem Eintrocknen vorhandene Länge der Sauglappen als Unterscheidungsmerkmal verwandter Arten ist, halte ich es wohl für möglich, dass dieser Beweis in Beziehung auf *Oxya parietina* und *proboscidea* vielleicht künftig werde geführt werden können; dass sich auch *Oxya flavipennis* mit ihren breiteren und viel stumpferen Flügeln je als Varietät derselben Art ausweisen werde, scheint mir bis jetzt völlig unwahrscheinlich.

Alle drei Arten unterscheiden sich von allen anderen Arten ihrer Gattung leicht durch die Flügelzeichnung, welche bei ihnen sehr übereinstimmend ist. Es haben nämlich die Flügel ein braunes Gitter, welches durch einzeln stehende, kleinere, mehr oder weniger gelbliche und durch grössere ungefärbte Tropfen durchbrochen ist, welche letztere sich zu einer buchtörmigen Stelle am Hinterrande und zu einer jenseit der hinteren Querader über den Flügel laufenden Querbinde vereinigen. Der buchtartige, von grossen, zusammenstossenden oder zusammenfliessenden, farblosen Tropfen gebildete Ausschnitt endigt gewöhnlich mit einem etwas länglichen einzelnen Tropfen, welcher zwischen der dritten und vierten Längsader und etwas vor der kleinen Querader liegt. Die aus grossen, farblosen Tropfen gebildete Querbinde ist fast ganz senkrecht, beginnt am Vorderrande sehr constant mit zwei grossen Tropfen, setzt sich dann durch einen grossen, zwischen der zweiten und dritten Längsader liegenden Tropfen fort. zeigt hierauf zwischen der dritten und vierten Längsader die Neigung zu einer Unterbrechung, indem sich da nur ein einziger grosser oder statt dessen mehrere viel kleinere Tropfen finden, und setzt sich dann bis zum Hinterrande fort. Sonst zeichnen sich am Vorderrande gewöhnlich noch zwei grössere helle Tropfen aus, von denen der beständige unmittelbar vor, der andere unmittelbar jenseit des Randmales liegt. Das Randmal selbst hat in

der Regel an Wurzel und Spitze einen hellen Punkt, und auf der Mitte einen schwarzen Fleck, so dass es zwei gelbe Fleckchen einschliesst. — Während dies bei allen drei Arten gleich ist, macht sich *Oxya parietina* dadurch kenntlich, dass die Flügel weder breiter noch an der Spitze stumpfer als gewöhnlich sind, dass die kleinen Tropfen stets sehr zahlreich, namentlich auch grösser als bei *Oxya proboscidea* sind, und dass das Braun des Flügelgitters die Neigung zeigt, bis auf dunkelbraune, die Tropfen umzirkelnde Ringe zu verschwinden, so dass auf einem kleineren oder grösseren Theile der Flügelfläche ein Gitter von zusammenhängenden braunen Ringen entsteht. Die äusserste Flügelwurzel und den Flügelanhang habe ich bei dieser Art nie dunkel gefleckt gefunden. Der Kopf ist, ganz wie bei den beiden verwandten Arten gelb, und auf der Stirn gewöhnlich viel lebhafter gefärbt, verhältnissmässig ziemlich gross, der Mundrand nur mässig vortretend und die Backen für eine Art dieser Gattung breit. Die Sauglappen sind kürzer als bei *Ox. proboscidea*, doch nicht bei allen Exemplaren meiner Sammlung von gleicher Länge, was eine Folge des verschiedenen Zusammentrocknens sein mag. Schildchen an der Spitze gelb, wie bei *Oxya flavipennis* und *proboscidea* auch; eben so der Hinterleib mit zwei Reihen schwärzlicher Flecke, welche indessen nicht immer ganz deutlich sind. Die Legröhre habe ich bei *Oxya parietina* nie anders als ganz schwarz gesehen; sie ist an den getrockneten Exemplaren nicht immer ganz flach gedrückt, sondern zuweilen ziemlich dick, und erscheint dann besonders spitz; aber auch wenn sie bei dem Trocknen ganz flach geworden ist, erscheint sie mir stets erheblich spitzer als bei *Oxya flavipennis* und *proboscidea*; ihre Länge kömmt derjenigen der beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen in der Regel nicht ganz gleich. Die Beine sind ganz gelb.

Anmerkung. Wegen der sehr nahen Verwandtschaft dieser und der beiden folgenden Arten ist es durchaus unmöglich, eine vollkommen sichere Synonymie für dieselben herzustellen. Ich habe rational zu verfahren geglaubt, als ich die Beschreibungen, welche des auffallenden Merkmales der breiten, äusserst stumpfen Flügel von *Oxya flavipennis* und der grossen Verlängerung der Sauglappen, durch welche sich sowohl *Oxya flavipennis* als *proboscidea* auszeichnen, nicht erwähnen, als Synonyme zu gegenwärtiger Art setzte. Ähnliche Gründe leiteten mich, den Linné'schen Namen gerade auf sie zu beziehen. So gewiss es ist, dass sich aus der kurzen Linné'schen Diagnose nicht beweisen lässt, dass diese Art nothwendig seine *Musca parietina* sein müsse, so enthält sie auch nicht eine Sylbe, aus welcher zu schliessen wäre, dass sie es nicht sein könnte; sie lautet: „*Musca parietina, antennis setariis, alis fuscis albo-punctatis maculatisque, fronte testacea.*“ Ich muss wiederholt aussprechen, dass meiner Ansicht nach zur Verwerfung eines im Gebrauche befindlichen Linné'schen Namens durchaus der Beweis nöthig ist, dass er sich nicht auf die damit bezeichnete Art beziehen kann. Fallen's Beschreibung von *Tephritis pantherina* lässt es ebenfalls ungewiss, auf welche der drei so nahe verwandten Arten sie sich bezieht. Nach Zetterstedt's Angaben kann nur die Var. a seiner *Tephritis pantherina* hierher gezogen werden.

Oxya parietina ist im ganzen mittleren, und wie es scheint, auch im grössten Theile des nördlichen Europa gemein. Von meinem verstorbenen Freunde H. Scholtz zuerst auf die Lebensweise derselben aufmerksam gemacht, habe ich sie seitdem in Menge aus den Stengeln von *Artemisia vulgaris* erzogen, aber nie eine der beiden anderen Arten aus denselben erhalten.

2. *Oxya flavipennis* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XVI. Fig. 1 ♂, 2 ♀.)

Ochracea, proboscidis geniculatae labellis eximie elongatis, alis fusco-reticulatis latioribus apice valde obtuso, fasciâ subinterruptâ magnâque marginis posterioris maculâ per guttas majores fenestratis, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, terebrâ atrâ, in medio rufocinctâ.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{4}$ — 2, ♀ $2\frac{1}{13}$ — $2\frac{1}{2}$ lin. — long. al. $1\frac{2}{3}$ — 2 lin.

Synon. *Oxya flavescens*, R. Desvoidy, Myod. 756, 2.

? *Acinia laticauda*, Walker, Ent. Mag. 76, 3. Fig. 22.

Trypeta flavipennis, Loew, Germ. Zeitschr. V. 368, 36.

Tephritis pantherina, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2218, 30 (Var. b).

In vielen Stücken ein genaues Abbild der vorigen Art, aber von viel mehr okergelber Körperfärbung, mit viel verlängerteren Sauglappen und mit breiteren, an der Spitze sehr viel stumpferen Flügeln. Das Knie des Rüssels und die Taster stehen bei ihr mehr über den vorderen Mundrand vor, und dieser ist erheblich mehr in die Höhe gezogen als bei *Oxya parietina*; die Legröhre ist gegen ihr Ende hin erheblich weniger zugespitzt, und hat in der Regel ein ziemlich deutliches rothes Bändchen auf der Mitte. Die Flügelzeichnung gleicht in der Regel mehr derjenigen von *Ox. parietina* als der von *Ox. proboscidea*, indem die kleinen Tropfen grösser und zahlreicher als bei letzterer sind; bei dem Männchen pflegt nicht nur die ganze Flügelzeichnung blasser als bei dem Weibchen zu sein, sondern es vergrössern sich bei ihm auch die kleineren Tropfen noch mehr und die Neigung des Flügelgitters sich in die Tropfen umzirkelnde braune Ringe aufzulösen, tritt immer deutlicher hervor; die äusserste Flügelwurzel hat etliche dunkle Fleckchen, und auch auf dem Flügelanhang findet sich ein solches. Beine gelb. — Ob

sehr ähnliche Exemplare, bei welchen die Basis der Schenkel schwärzlich gefärbt ist, als Varietät zu ihr gerechnet werden müssen, muss ich wegen der Dürftigkeit meines Materials unentschieden lassen.

Anmerkung. Macquart's *Ensina Pyrethri* als Synonym zu gegenwärtiger Art zu stellen, ist sehr gewagt, da er die Fühlerborste „*tomenteuse*“ nennt, während sie bei *Oxya flavipennis* ganz dieselbe äusserst kurze Pubescenz wie bei den verwandten Arten hat.

Gegenwärtige Art ist im mittleren und nördlichen Europa zu Hause. Ich muss die Bemerkung bestätigen, dass man sie am häufigsten auf *Achillea Millefolium* antrifft.

3. *Oxya proboscidea* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XVI. Fig. 3.)

Ochrascens, proboscidis geniculatae labellis eximie elongatis, alis fusco-reticulatis, fasciâ transversâ subinterruptâ maculâque marginis posterioris magnâ per guttas pellucidas majores fenestratis, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, scutello in plerisque bisetoso; terebrâ nigrâ, rufo-cinctâ.

Long. corp. ♂ $1\frac{2}{3}$ — $1\frac{11}{12}$, ♀ $1\frac{11}{12}$ — $2\frac{1}{4}$ lin. — long. al. $1\frac{2}{3}$ — $2\frac{1}{12}$ lin.

Synon. *Trypeta proboscidea*, Loew, Germ. Zeitschr. V. 371, 37.

Den beiden vorigen Arten überaus ähnlich. Die Körperfärbung ist dunkler als bei *Oxya flavipennis*, was von der grösseren Dunkelheit der Grundfarbe herrührt, während die Färbung der Bestäubung und Behaarung der von *Oxya flavipennis* ganz nahe kommt. Die Kopfbildung gleicht der von *Ox. flavipennis*, namentlich ist der vordere Mundrand ganz so wie bei dieser mehr in die Höhe gezogen, und auch die Sauglappen sind fast vollkommen eben so lang. Das Schildchen, welches bei den vorigen Arten stets vierborstig ist, ist bei gegenwärtiger gewöhnlich nur zweiborstig, doch finden sich zuweilen Exemplare, bei denen auch eines der beiden der Spitze näher stehenden Borstchen vorhanden ist (von 31 Exemplaren, welche ich vor mir habe, bei 3). Die Gestalt der Flügel gleicht derjenigen, welche sie bei *Oxya parietina* haben. Die Flügelzeichnung ist braun und bei dem Männchen derselben nicht heller als bei dem Weibchen. Sie unterscheidet sich von der der beiden vorigen Arten dadurch, dass die kleinen Tropfen von geringerer Grösse und minder zahlreich sind, wodurch ein weniger durchbrochenes Gitter entsteht, an dem die Neigung, sich in braune Ringe aufzulösen, nicht wahrnehmbar ist. Die Legröhre hat vollkommen dieselbe Gestalt, wie bei *Oxya parietina* und auf der Mitte ebenfalls ein rothes, oft ziemlich undeutliches Bändchen. Die Beine sind gelb, doch zeigen die meisten Exemplare auf den Schenkeln braunere Färbung.

Ich kenne *Oxya proboscidea* bisher nur als Bewohnerin verschiedener Gegenden Deutschlands.

4. *Oxya obesa*, nov. sp. ♀.

Fusca, margine oris anteriore vix prominente, proboscidis geniculatae labellis modice elongatis, alis nigro-reticulatis, fasciis duabus transversis, primâ prope marginem anteriorem subinterruptâ, secundâ integrâ, utrâque e guttis pellucidis majoribus compositâ, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, terebrâ femoribusque nigris.

Long. corp. $1\frac{3}{4}$ lin. — long. al. $1\frac{3}{4}$ lin.

Den vorigen drei Arten nahe verwandt, aber doch in recht bestimmter Weise von ihnen unterschieden. Der Kopf ist grösser und von erheblich breiterem Baue; die Augen sind verhältnissmässig kleiner und die Backen viel breiter. Die ziemlich lebhaft gelb gefärbte Stirn trägt gewöhnlich am vorderen Theile des Seitenrandes nur eine schwarze Borste. Das weissgelbliche Gesicht tritt gegen den sehr wenig in die Höhe gezogenen Mundrand auch nur sehr wenig vor, so dass sein Profil sich dem der *Oxya tenera* mehr nähert, als dies bei irgend einer andern Art gegenwärtiger Abtheilung der Fall ist. Die Fühler sind erheblich kürzer als bei den vorhergehenden drei Arten; das dritte Glied breit und am Ende völlig gerundet. Auch die Fühlerborste ist kürzer und hat noch weniger leicht wahrnehmbare Pubescenz. Der ganze Körper ist von graubrauner Färbung. Die Oberseite des Thorax zeigt die Spur dunkelbrauner Längslinien. Das vierborstige Schildchen ist mit dem übrigen Körper vollkommen gleich gefärbt und zeigt an der Spitze keine Spur von gelber Färbung. Der Hinterleib hat zwei Reihen nicht sehr deutlicher schwarzer Flecke und zerstreute weissgelbliche Behaarung. Die Legröhre ist glänzend schwarz, ohne hellere Härchen, in Grösse und Gestalt derjenigen von *Oxya flavipennis* und *proboscidea* gleich. Die Beine sind braungelb, die Schenkel bis gegen die Spitze hin schwarz. Die Gestalt der Flügel ist wie bei *Oxya parietina*, doch sind sie im Verhältniss zur ganzen Körpermasse kleiner. Ihr Gitter ist mehr schwarz als dunkelbraun; es wird von kleineren und grösseren Tropfen gebildet; die grösseren Tropfen sind weisslich glashell und bilden zwei Querbinden, deren erste etwas gekrümmt ist, unmittelbar vor dem Randmale am Vorderrande beginnt, zwischen der ersten und dritten Längsader mehr oder weniger vollständig unterbrochen ist, und dann merklich breiter werdend

bis zum Hinterrande des Flügels läuft; die zweite fast ganz gerade und senkrechte Binde hat dieselbe Lage wie die helle Querbinde auf den Flügeln der drei vorigen Arten, ist aber ganz und gegen ihr Vorderende hin am schmalsten. Das Flügeltgitter reicht bis zur äussersten Flügelwurzel selbst, lässt aber den Flügelanhang und den Rand des Hinterwinkels frei.

Vaterland: Spanien, wo die Art von Keitel gefunden wurde.

5. *Oxya guttatofasciata* Loew (1850) ♀.

(Tab. XVI. Fig. 4.)

Ex ochraceo lutescens, proboscidis geniculatae labellis eximie elongatis, alarum maculâ subbasali, fasciâ mediâ et apice confertim fusco-reticulatis, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, terebrâ rufâ.

Long corp. $2\frac{2}{3}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{2}$ lin.

Sie gehört ebenfalls noch in die nähere Verwandtschaft der bereits beschriebenen Arten, ist aber wegen der längeren, rothen Legröhre und der abweichenden Flügelzeichnung mit keiner derselben zu verwechseln. Die Färbung des ganzen Körpers ist ein dem Okergelben sich sehr näherndes Lehmgelb. Kopf weissgelb, die Stirn lebhaft gelb; die Bildung des Kopfes ist derjenigen von *Oxya flavipennis* sehr ähnlich, doch sind Stirn und Gesicht etwas breiter; Taster und Rüssel reichen noch etwas mehr über den vorderen Mundrand weg als bei jener, und die Sauglappen sind erheblich länger. In der Bildung der Fühler weicht sie von ihr nicht erheblich ab. Die Grundfarbe des Thorax ist schwarz, nur auf der Schultersehiele und auf einer von ihr bis zur Flügelwurzel laufenden, ziemlich undeutlichen Strieme gelb, so dass diese Theile durch die dichte okergelbliche Bestäubung, welche den Thorax bedeckt, hindurch etwas heller erscheinen. Schildchen gelb, vierborstig. Die Grundfarbe des Hinterleibes ist schwärzlich, doch hat jeder Ring einen gelben Hinterrandssaum, was man durch die okergelbliche Bestäubung und durch die weissgelbliche Behaarung hindurch deutlich wahrnimmt, so dass er geringelt erscheint; von einer Fleckung zeigt sich auf ihm keine Spur. Die Legröhre ist roth, nur am Endrande etwas geschwärzt, nicht ganz so lang als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen und ziemlich breit abgeschnitten. Beine blassgelb. Flügel von gewöhnlicher Gestalt, an der Spitze kaum etwas stumpfer als bei den meisten andern Arten; unfern der Wurzel liegt ein gegitterter, halbbinden-förmiger, brauner Fleck, welcher auf der Basis der dritten Hinterrandszelle mit einem aus einzelnen braunen Fleckchen gebildeten Ringe endigt; etwas jenseit der Mitte des Flügels liegt eine ziemlich senkrechte, gegitterte, braune Binde, welche über das Ende der Discoidalzelle zum Hinterrande läuft, am Vorderrande einen unmittelbar jenseit des Randmales liegenden, etwas grösseren Tropfen einschliesst und sich zugleich unter dem Randmale hin mehr ausbreitet; die innere Grenze des braunen Gitterfleckens an der Flügelspitze beginnt am Vorderrande schon vor der Mündung der zweiten Längsader und läuft von da ziemlich senkrecht bis zum Hinterrande, den sie in der Mitte der zweiten Hinterrandszelle erreicht; die ihn durchbrechenden glashellen Tropfen liegen theils auf der Mitte desselben in einer unregelmässigen Querreihe, theils in der Nähe seiner inneren Grenze; selten findet sich an der äussersten Flügelspitze selbst ein helles Tröpfchen, welches dann unmittelbar vor der Mündung der dritten Längsader liegt. Die übrige Fläche der Flügel hat nur zerstreute braune Fleckchen; zwischen der braunen Mittelbinde und dem braunen Fleck der Flügelspitze finden sich gewöhnlich drei, von denen das erste linienförmig vom Flügelrande zur zweiten, das zweite ebenso von der dritten zur vierten Längsader läuft, während das dritte am Hinterrande selbst liegt; doch fehlt häufig eines oder das andere derselben. Zwischen der braunen Querbinde und dem Querfleck in der Nähe der Flügelwurzel liegen auf dem hinteren Theile des Flügels gewöhnlich vier oder fünf braune Fleckchen. Der äusserste Hinterwinkel, der Flügelanhang und die alleräusserste Flügelwurzel sind ungefleckt.

Die Exemplare meiner Sammlung sind in Sibirien gefangen worden.

6. *Oxya Plantaginis* Hal. (1833) ♀.

Ex cinereo ochraceo, scutello flavo, abdomine immaculato, proboscidis geniculatae labellis modice elongatis, alis longis, angustatis, grosse et subaequaliter fusco-reticulatis, summo apice rarius guttato, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, terebrâ brevissimâ atrâ, rufocinctâ.

Long. corp. $2\frac{1}{3}$ lin. — long. al. $2\frac{5}{12}$ lin.

Synon. *Tephritis Plantaginis*, Haliday, Ent. Mag. I. 170.

Tephritis Plantaginis, Loew, Stett. Ent. Zeit. VIII. 374. Tab. I. Fig. 23.

Wegen der Gestalt der schmalen und sehr langen Flügel nur mit *Oxya elongatula* zu vergleichen, der sie auch in der Flügelzeichnung ähnelt, von der sie sich aber zugleich durch bedeutendere Grösse, plumperen Körperbau, ganz andern Bau des Kopfes, ungefleckten Hinterleib u. s. w. so sehr unterscheidet, dass jede weitere

Vergleichung mit derselben überflüssig ist. — Von ziemlich gedrungenem Baue. Die Grundfarbe des Körpers schwarz, von der ockergelben Bestäubung und weissgelblichen Behaarung graugelb. Kopf gelb, verhältnissmässig ziemlich gross; die Augen etwas länglich, aber doch die Backen von ansehnlicher Breite. Der vordere Mundrand im Profile mässig vortretend. Fühler von mittlerer Grösse; das dritte Glied am Ende abgerundet. Das Knie des Rüssels und die Taster nicht über den vorderen Mundrand hinwegreichend; die Sauglappen nur von mittlerer Länge, ziemlich dick. Thorax ohne alle Zeichnung. Schildchen gelb, nur an der äussersten Wurzel geschwärzt, vierborstig. Hinterrücken und Hinterleib mit dem übrigen Körper gleichfarbig, letzterer ohne jede Spur dunkler Flecke oder heller Hinterrandssäume. Legröhre sehr kurz, wenig länger als der letzte Hinterleibsabschnitt, von mässiger Breite, schwarz mit wenig deutlichem rothbraunen Bändchen auf der Mitte, welches wahrscheinlich häufig fehlen mag. Die stärkeren Borsten der Stirn, des Thorax und des Schildchens, so wie etliche der Härchen am Hinterrande des vorletzten und letzten Hinterleibsabschnittes sind schwarz; alle übrige Behaarung ist bleich gelblich. Beine dunkelgelb. auf den Vorderschenkeln ein bräunlicher Längswisch; die Behaarung der Schenkel zum Theil schwärzlich. Flügel von langer, schmaler, gleichbreiter Gestalt, an der Spitze nicht stumpfer als gewöhnlich; die ganze Fläche derselben mit einer wässrig sandfarbigen Trübung. Randmal etwas schmal, an jedem Ende desselben ein rechteckiger schwarzer Punkt, zwischen ihnen ein fast quadratischer, heller Tropfen. Das Flügelgitter ziemlich hellbraun, weitläufig; unmittelbar unter dem Randmale und um die hintere Querader sammelt sich das Braune kaum mehr an, wohl aber an der Flügelspitze, wo es nur von einer geringen Zahl mässig grosser Tropfen durchbrochen ist, von denen einer an der äussersten Flügelspitze selbst, mitten zwischen der Mündung der dritten und vierten Längsader liegt. Die kleine Querader liegt verhältnissmässig ziemlich weit jenseit der Spitze des Randmales und jenseit der Mitte des Flügels.

Diese Art ist bisher ausschliesslich in Grossbritannien gefunden worden, wo sie Herr Haliday auf *Plantago maritima* entdeckte. Ob diese oder eine andere Pflanze der Wohnort der Larve ist, ist noch nicht ermittelt.

7. *Oxya parvula*, nov. sp. ♂ & ♀.

Larva, flavo-cinerea, abdomine obsolete maculato, scutelli apice flavo, proboscidis geniculatae labellis modice elongatis, genis mediocriter latis et peristomio mediocriter producto, alis adversus basim rarius, adversus apicem confertius reticulatis, stigmatum plerumque toto nigro, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, pedibus totis flavis, femoribus obsolete fusco-lituratis, terebrâ foeminae atrâ, duo ultima abdominis segmenta simul sumpta non aequante.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{4}$, ♀ $1\frac{1}{2}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{5}{12}$ lin.

So schwer diese Art recht scharf zu diagnosiren ist, so leicht ist sie, wenn man das Weibchen kennt, von allen anderen Arten zu unterscheiden, da sie sowohl in der Flügelzeichnung als in der Kürze der Legröhre und in der geringen Körpergrösse nur mit *Oxya Absinthii* näher übereinstimmt. — Die Grundfarbe des Körpers ist zwar schwarz, doch gibt die helle Bestäubung und Behaarung demselben eine ziemlich lichte, gelblichgraue Färbung. Kopf ziemlich gross, weissgelblich, Stirn und Fühler wie gewöhnlich lebhafter gefärbt. Augen ziemlich gross; Backen von mittlerer Breite, der vordere Mundrand wenig vorgezogen. Taster und Rüssel nicht über den vorderen Mundrand hinwegreichend; die Sauglappen nur mässig verlängert, ziemlich dick. Die Fühler reichen fast bis zu dem etwas in die Höhe gezogenem vorderen Mundrande hinab, sind also etwas länger als bei den meisten anderen Arten der Gattung. Fühlerborste wie gewöhnlich mit äusserst kurzer schwer wahrnehmbarer Pubescenz. Thorax ohne jede Zeichnung, mit im Verhältnisse zur Grösse des Insekts ziemlich langer, weissgelblicher Behaarung und mit den gewöhnlichen schwarzen Borsten. Schildchen gelb mit dunklen Seitenecken, vierborstig, doch ist das an der Spitze stehende Borstenpaar nur klein und schwach. Hinterleib mit zwei Reihen nicht sehr deutlicher schwärzlicher Flecken; die Behaarung desselben gleicht vollständig der des Thorax; von den stärkeren Borsten am Hinterrande des letzten Abschnittes haben nur einige eine schwärzliche Färbung. Legröhre glänzend schwarz, mit dunkler und deshalb wenig bemerkbarer Behaarung, am Ende ziemlich breit abgeschnitten, erheblich kürzer als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Hüften und Beine ganz gelb, die Vorderhüften mit einem bräunlichen Fleck an der Basis und die Schenkel mit wenig deutlichen bräunlichen Längstriemen. Die Flügel glasartig mit schwarzem Gitter, welches die meiste Ähnlichkeit mit dem der *Oxya Absinthii* hat, aber mehr helle Tropfen als bei dieser zeigt; das Randmal ist entweder ganz schwarz, oder schliesst doch nur einen ganz kleinen hellen Tropfen ein. Ausserdem unterscheidet sie sich von *Oxya Absinthii* durch den viel grösseren Kopf, durch das viel hellere Colorit des ganzen Körpers, durch das zum grössten Theile gelbgefärbte Schildchen und durch die helle Farbe der Beine.

Vaterland: das nördliche Deutschland; ich besitze auch ein Männchen aus Sibirien.

8. *Oxyna tessellata* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XVII. Fig. 1 et 2 var.)

Flavido-cinerea, abdomine maculato, scutelli apice flavo, proboscidis geniculatae labellis satis elongatis, genis medio-criter latis, alis nigro-reticulatis, vittâ biflexâ bis subinterruptâ rare guttatâ in alae apice dilatatâ ibique serie guttarum quinque guttis aut duabus aut unâ apicalibus pertusâ, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, femoribus magnâ ex parte nigris (in varietate totis flavis), terebrâ atrâ, duobus ultimis abdominis segmentis simul sumptis ferme longiore.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{12}$ — $1\frac{2}{3}$, ♀ $1\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{12}$ lin.

Synon. *Tephritis punctella*, Fallen, Ortal. 13, 21. var. β.

Tephritis Leontodontis, Zetterstedt, Ins. Lapp. 745. 6. var. c et var. d ex p.

Trypeta tessellata, Loew, Germ. Zeitsch. V. 396. Tab. II. Fig. 49.

Tephritis tessellata, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2236, 50.

Diese häufige und weit verbreitete Art ist, seitdem ich sie in Germar's Zeitschrift von den ihr ähnlichen Arten unterschieden und genauer beschrieben habe, öfters verkannt worden; es rührt dies zum Theil von ihrer grossen Veränderlichkeit her, hat aber zum Theil seinen Grund auch darin, dass ich dazumal zu wenig Exemplare besass und zwar vorzugsweise solche mit weniger zusammenhängendem Flügelgitter, und dass ich bei der Anfertigung derselben nicht vorzugsweise die anderen Arten mit geknietem Rüssel zur Vergleichung heranzog. — Gelblich-ashgrau. Kopf gelb, von mässiger Grösse. Augen etwas länglich, Backen von mittlerer Breite. Der vordere Mundrand ziemlich stark vorgezogen, doch erheblich weniger als bei *Oxyna producta*. Das Knie des Rüssels und die Taster gewöhnlich etwas über ihn vorstehend; die Sauglappen ziemlich stark verlängert. Fühler nicht ganz bis zum vorderen Mundrande, der nicht sehr stark in die Höhe gezogen ist, hinabreichend. Thorax ohne dunkle Linien. Schildchen an der Spitze gelb, vierborstig; das an der Spitze stehende Borstenpaar sehr viel kleiner als das andere. Hinterleib mit zwei Reihen schwärzlicher Flecke. Die etwas lange Behaarung desselben ist, wie die des Thorax, ganz hellgelblich; am Hinterrande des letzten Abschnitts stehen eine Anzahl ziemlich starker Borsten von schwarzer Farbe; zuweilen sind auch einige der am Hinterrande des vorletzten Abschnittes stehenden Borsten schwarz. Legröhre glänzend schwarz, mit dunkler und deshalb schwer wahrnehmbarer Behaarung, am Ende nicht sehr breit abgeschnitten, stets etwas länger als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen; Beine dunkelgelb, die Wurzel der Hüften und die Schenkel bis über die Mitte hin schwarz; die Ausdehnung des Schwarzen an den Schenkeln ist sehr veränderlich. Flügel glashell mit schwarzem Gitter, welches nur die äusserste Wurzel freilässt. Die weniger durchbrochenen Partien des Flügelgitters haben die gewöhnliche Lage am Randmale, auf dem Ende der Discoidalzelle und auf der hinteren Querader, so wie drittens an der Flügelspitze; diese drei Stellen bilden bei den Exemplaren mit besonders wenig durchbrochenem Flügelgitter eine deutliche, wenn auch nicht scharf begrenzte, aus zwei Bogen bestehende Längsbinde, welche sich auf der Flügelspitze mehr ausbreitet; bei den Exemplaren mit mehr durchbrochenem Flügelgitter erscheint diese Binde viel undeutlicher und hat ein stufenförmigeres Ansehen, aber nur bei wenigen Exemplaren erscheinen jene drei dunkeln Stellen wirklich gesondert. Die ausgebreitetste ist stets die an der Flügelspitze und die in ihr liegenden Tropfen sind fast immer vollständig von einander isolirt; sehr constant bilden fünf Tropfen eine vor der Flügelspitze quer über den Flügel laufende Reihe, deren erster Tropfen unmittelbar jenseit der Mündung der zweiten Längsader liegt und deren mittelster bei fast allen Exemplaren etwas weiter nach der Flügelspitze hingerückt ist; an der äussersten Flügelspitze selbst findet sich gewöhnlich nur ein heller Tropfen, welcher zwischen der dritten und vierten Längsader liegt; zuweilen kommt dazu noch ein zweiter unmittelbar vor der Mündung der dritten Längsader. Das Randmal schliesst stets nur einen ziemlich ansehnlichen hellen Tropfen ein; unmittelbar jenseit des Randmales liegen sehr constant drei helle Tropfen von ansehnlicher Grösse, hinter ihnen zwei und hinter diesen noch einer, so dass eine Pyramide von neun hellen Tropfen entsteht, welche ihre Spitze ganz in der Nähe des Vorderendes der hinteren Querader hat.

Varietät. Als Varietät dieser Art sehe ich eine Anzahl Exemplare an, für welche ich früher Artrechte in Anspruch nehmen zu dürfen glaubte, die aber durch mancherlei Übergänge so mit den normalen Exemplaren verbunden sind, dass sich keine recht scharfe Grenze ziehen lässt. Sie sind sämmtlich grösser als die normalen Stücke, namentlich hat auch der Kopf eine verhältnissmässig etwas erheblichere Grösse; das Schildchen ist in grösserer Ausdehnung gelb gefärbt; die Beine sind entweder ganz und gar dunkelgelb, oder es finden sich doch nur kurze schwärzliche Striemen auf den Schenkeln; der Hinterleib ist undeutlich oder gar nicht gefleckt; die dunkeln Stellen des Flügelgitters sind stets ausgebreiteter und mehr mit einander zusammenhängend.

Anmerkung. Die Citate aus Fallen's Schriften und aus Zetterstedt's *Insectis lapponicis* beruhen auf den Angaben in Zetterstedt's *Dipteris Scandinaviae*; ihre Richtigkeit hängt davon ab, ob Zetterstedt in letzterem Werke die ächte *Oxyna tessellata* beschrieben hat; nach den von ihm über dieselbe gemachten Angaben scheint mir das nicht zweifelhaft.

Über die Nahrungspflanze der Larve getraue ich mich keine bestimmte Angabe zu machen. Herr von Frauenfeld gibt an, sie in den Blüthenköpfen von *Taraxacum officinale* gefunden und das vollkommene Insect daraus gezogen zu haben. Wegen der häufigen Verwechslung mit *Oxyna producta*, die sich durch die viel schmäleren Backen und durch den viel mehr vorgezogenen Mundrand unterscheidet, ist eine nochmalige genaue Vergleichung der gezogenen Exemplare wohl zu wünschen. — Im mittleren Europa ist *Oxyna tessellata* überaus häufig, sie kommt aber auch im nördlichen, wie im südlichen Europa vor. Ich besitze sie ausserdem aus Sicilien.

9. *Oxyna obscuripennis* Loew (1850) ♂.

Nigro-cinerea, thorace lineato et abdomine maculato, proboscidis geniculatae labellis modice elongatis, alis nigris rare guttatis, stigmatate toto nigro, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, pedibus ex ferrugineo flavis, femoribus nigris.

Long. corp. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ lin. — long. al. $1\frac{2}{3}$ lin.

Synon. *Trypeta obscuripennis*, Loew, Stett. Ent. Zeit. XI. 56. Tab. I. Fig. 5.

Eine leicht kenntliche durch auffallende Merkmale charakterisirte Art, schon wegen des viel mehr zusammenhängenden, ganz schwarzen Flügelgitters mit gar keiner anderen zu verwechseln. — Kopf von mittelmässiger Grösse und ziemlich dunkler, rostbräunlicher Färbung; der Seitenrand der besonders breiten und nach vorn hin sich mehr verschmälernden Stirn und das Gesicht mit grauweisslicher Bereifung. Augen ziemlich gerundet; Backen ziemlich breit. Gesicht ausgehöhlt; der sehr stark in die Höhe gezogene vordere Mundrand im Profile ziemlich vortretend. Das dritte Fühlerglied ziemlich kurz, am Ende gerundet, braun; die beiden ersten Fühlerglieder etwas heller. Die Fühlerborste wie bei den anderen Arten mit kaum wahrnehmbarer, kurzer Pubescenz. Taster rostbraun. Die Sauglappen mässig verlängert. Thorax und Schildchen dunkel braungrau oder fast grauschwarz. Die Borsten des Thorax und Schildchen stehen auf undeutlich begrenzten, dunkleren Stellen, welche sich zu verwischten dunklen Längslinien ausdehnen, und welche vollständiger behaarten Exemplaren vielleicht sammt diesen Linien fehlen mögen. Hinterleib dunkelgrau mit zwei Längsreihen grosser schwarzer Flecke; von vorn gesehen erscheint auch der Seitenrand der einzelnen Hinterleibsringe schwarz, so dass man dann vier schwarze Fleckenreihen erblickt. Die Behaarung des Hinterleibes ist gelbweisslich, die Borsten am Hinterrande der hintersten Abschnitte sind schwarz. Beine ziemlich dunkel rostgelb, das ganze erste Hüftglied und alle Schenkel mit Ausnahme ihrer Spitze schwarz; die ganzen Beine sind ein wenig schlanker als bei den meisten anderen Arten der Gattung. — Das Flügelgitter ist ziemlich reinschwarz, die hellen Stellen sind weisslich glasartig, doch ohne jeden auffallenden weissen Schimmer und, selbst in der Nähe der Flügelwurzel, ohne jede Spur einer gelblichen Färbung; die hellen Tropfen stehen im Ganzen zerstreut; an der Flügelwurzel, im Hinterwinkel des Flügels und am Vorderrande unmittelbar jenseit des Randmales fliessen sie mehr oder weniger zusammen. Die äussere Costalzelle hat einen kleinen schwarzen Punkt in der Nähe ihrer Wurzel und ein grösseres schwarzes Fleckchen nicht weit von ihrem Ende; das Randmal selbst ist ganz schwarz. Unmittelbar auf das Randmal folgen am Flügelrande drei helle Tropfen, an welche sich noch einige hinter ihnen liegende, zusammengeflossene anschliessen. Ziemlich charakteristisch sind die Tröpfchen in der Nähe der Flügelspitze durch ihre Stellung; das erste liegt unmittelbar jenseit der Mündung der zweiten Längsader am Flügelrande selbst; das zweite an der dritten Längsader gerade hinter jenem; zuweilen findet sich gleich neben ihm noch ein der Flügelspitze näher liegendes Tröpfchen; im folgenden Zwischenraume finden sich wieder zwei Tröpfchen, von denen das hintere dem Flügelrande viel näher liegt als das vordere; endlich findet sich noch ein solches am Flügelrande unmittelbar hinter der Mündung der vierten Längsader. In der Umgebung der hinteren Querader bildet das Schwarze eine ziemlich grosse undurchbrochene Stelle.

Vaterland: Sibirien.

10. *Oxyna argyrocephala* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XVII. Fig. 3.)

Cinerea, abdomine maculato, proboscidis geniculatae labellis longis, alarum nigro-reticulatarum fasciâ biarcuatâ guttulis minutis crebrioribus pertusâ, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, femoribus nigris, terebrâ brevi atrâ.

Long. corp. $1\frac{5}{6}$ — $1\frac{11}{12}$, ♀ 2 — $2\frac{1}{12}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{12}$ lin.

Synon. *Trypeta argyrocephala*, Loew, Germ. Zeitsch. V. 372. Tab. I. Fig. 30.

? *Tephritis argyrocephala*, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2238, 41.

Von aschgrauer, zuweilen ziemlich stark in das Weisslich-aschgraue ziehender Färbung. Kopf von mässiger Grösse. Die Grundfarbe desselben ist gelbbraunlich, wird aber auf dem Seitenrande der Stirn, auf dem Stirnmondchen und auf dem ganzen Gesichte von weisslicher Bestäubung sehr verdeckt. Augen wenig länglich; Backen

ziemlich breit; der vordere Mundrand stark in die Höhe gezogen und im Profile ziemlich vortretend. Fühler von mittelmässiger Länge; das dritte Glied am Ende ziemlich abgerundet. Die Fühlerborste sehr dunkel, sonst wie gewöhnlich. Rüssel und Taster kaum über den Vorderrand der Mundöffnung hinwegreichend. Die Sauglappen ziemlich stark verlängert. Thorax mit ziemlich deutlichen braunerer Längslinien, welche um die Wurzeln der gewöhnlichen Thoraxborsten bemerklicher werden. Schildchen vierborstig, auf den Seitenecken dunkler. Der Hinterleib hat vier Reihen ziemlich grosser schwärzlicher Flecke, von denen die mittleren deutlicher und grösser sind; die seitlichen gerathen durch das Zusammentrocknen des Hinterleibes auf die Unterseite und sind dann oft sehr schwer zu bemerken. Die glänzend schwarze Legröhre des Weibchens ist kurz, am Ende ziemlich breit abgeschnitten, auf ihrer Oberseite gemessen noch etwas kürzer als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. — Beine bräunlich rostgelb; die Schenkel mit Ausnahme der Spitze schwarz. Das Flügelgitter ist schwarz und von sehr charakteristischer Bildung. Die äusserste Flügelwurzel ist mit Ausnahme eines Fleckchens auf der Schulterquerader fast ungefleckt; die grossen, zusammenstossenden und zum Theil zusammenfliessenden Flecke bilden die gewöhnlichen drei hellen Stellen, von denen die in der zweiten Hinterrandszelle die am wenigsten entwickelte ist, während die am Vorderrande liegende mit grosser Beständigkeit aus den auch bei anderen Arten vorhandenen neun grossen Tropfen zusammengesetzt ist; es bleibt so eine dunklere, aus zwei Bogen gebildete Längsbinde von verhältnissmässig sehr scharfer Begrenzung übrig, welche sich an der Flügelspitze mehr ausbreitet; sie ist von ziemlich vielen, aber nur kleinen hellen Tröpfchen durchbrochen, so dass sie dadurch an Dunkelheit nicht merklich verliert. Das Randmal selbst schliesst nur einen hellen Tropfen ein, die dunkle Binde aber noch einen zweiten, welcher kurz vor dem Ende der äusseren Costalzelle liegt.

Anmerkung. In Zetterstedt's Beschreibung dieser Art sind einige Angaben über die Flügelzeichnung gemacht, welche nicht ganz auf die Exemplare meiner Sammlung passen. Ich habe deshalb seine Beschreibung nur mit einem Fragezeichen angeführt. Ich besitze die Art nicht in genug Exemplaren, um mit voller Bestimmtheit sagen zu können, ob die Zetterstedt'sche Beschreibung hierher gezogen werden kann, oder nicht.

Das Vaterland von *Oxyna argyrocephala* ist Deutschland und, wenn sich Zetterstedt's Beschreibung wirklich auf sie bezieht, Schweden. Nach der Angabe des Herrn von Frauenfeld lebt die Larve in den Blüthenköpfen von *Aster Amellus*.

11. *Oxyna Doronici* Loew (1856) ♂ & ♀.

(Tab. XVII. Fig. 4.)

Cinerea, thorace striato, abdomine maculato, proboscidis geniculatae labellis longis, genis modice latis, alarum nigro-reticulatarum guttis crebris maculisque tribus obscuris, primâ stigmatici, secundâ cellulæ discoidalis apicem et venam transversam posteriorem tegente, tertiâ subapicali et summo apice parcius reticulatis, maculâ secundâ cum primâ saepe, cum tertiâ rarius connexâ, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, femoribus nigris, terebrâ foeminae atrâ, tribus ultimis abdominis segmentis simul sumptis subaequali.

Long. corp. ♂ $1\frac{7}{12}$ — $1\frac{2}{3}$, ♀ $1\frac{5}{6}$ —2 lin. — long. al. $1\frac{5}{6}$ —2 lin.

Synon. *Trypeta Doronici* Loew, Neue Beitr. IV. 53. 53.

An den Eigenthümlichkeiten der Flügelzeichnung leicht von den anderen Arten ihrer Gattung zu unterscheiden; nur wenn die auf *Achyrophorus maculatus* lebende *Oxyna*, von der weiter unten ausführlicher die Rede sein wird, von ihr verschieden sein sollte, würde die Unterscheidung von dieser sicherlich nicht ohne Schwierigkeit sein. — Etwas braungrau. Kopf von mässiger Grösse, gelb; der Hinterkopf zum grössten Theile schwarz; Stirn von mittlerer Breite, der Seitenrand derselben und das Gesicht mit weissem Schimmer. Augen ziemlich länglich; die Backen von mittlerer Breite; der vordere Mundrand ziemlich stark in die Höhe gezogen und im Profile ziemlich stark vortretend. Rüssel und Taster nicht über den vorderen Mundrand hinwegreichend; die Sauglappen von ziemlicher Länge. Die Oberseite des Thorax zeigt mehr oder weniger deutliche dunkle Längsstriemen. Das vierborstige Schildchen ist an der äussersten Spitze gelb, was man am deutlichsten bemerkt, wenn man es von hinten her ansieht. Der Hinterleib hat zwei Reihen deutlicher schwarzer Flecke; seine Behaarung ist, wie die des Thorax, bleichgelblich; am Hinterrande des letzten und gewöhnlich auch des vorletzten Abschnittes stehen etliche schwarze Borsten. Die glänzend schwarze, etwas spitze Legröhre des Weibchens ist nahebei so lang wie die drei letzten Abschnitte des Hinterleibes zusammen. Beine braungelb, die Vorderhüften, so wie das zweite Glied der Mittel- und Hinterhüften ebenfalls hell; die Schenkel von der Wurzel bis zum zweiten Drittheile oder noch über dasselbe hinaus schwarz. — Flügel mit ziemlich schwarzem, von vielen grösseren und kleineren hellen Tropfen durchbrochenem Gitter; es zeichnen sich in demselben drei wenig durchbrochene, dunkle Flecke aus, deren Lage für die Art recht charakteristisch ist; der erste derselben schliesst sich an das einen kleinen hellen Tropfen enthaltende Randmal an; der zweite liegt wie gewöhnlich auf dem Ende der Discoidalzelle und auf der hinteren Querader; der dritte liegt am Vorderrande und schliesst das Ende der zweiten Längsader ein, deren Spitze seine äussere Grenze bezeichnet, so dass er von der

ebenfalls weniger durchbrochenen schwarzen Säumung der Flügelspitze getrennt erscheint. Wenn das Flügeltitter mehr zerrissen ist, so tritt das Charakteristische in der Lage dieser Flecke nicht so auffallend hervor, als wenn sie sich mehr mit einander verbinden; diese Verbindung findet am häufigsten zwischen dem ersten und zweiten Flecke durch eine Ansammlung der schwarzen Färbung um die kleine Querader statt und es zeigt der Flügel dann eine schräge dunkle Binde von ziemlich gerader Gestalt; seltener verbindet sich der zweite Fleck auch mit dem dritten durch das Verschwinden der gewöhnlich zwischen ihnen liegenden hellen Tropfen, wo dann eine fast winkelhakenförmige, dunklere Figur sich zeigt.

Anmerkung. Ich habe auf *Achyrophorus maculatus* Scop. (*Hypochoeris uniflora* Vil.) eine *Oxyna* gefangen und aus den Blütenköpfen dieser Pflanze in Menge erzogen, welche der *Oxyna Dronici* so sehr gleicht, dass ich sie von ihr zu trennen mich nicht getraue. Ich sehe durchaus keinen plastischen Unterschied, alle Exemplare sind aber von erheblich dunklerem Colorit als die aus *Doronicum austriacum* erzogenen, die Längsstriemen des Thorax sind viel deutlicher, das Schildchen zeigt an der Spitze nur eine geringe Spur gelber Färbung, die Schenkel sind in grösserer Ausdehnung geschwärzt, die Vorderhüften ziemlich dunkel gefärbt und die Flügelzeichnung etwas weniger durchbrochen, so dass die dunkeln Stellen derselben mehr im Zusammenhange stehen.

Oxyna Dronici ist bisher nur in Österreich und Schlesien gefunden worden, Die Larve lebt in den Blütenköpfen von *Doronicum austriacum* und *Pardalianches*.

12. *Oxyna Absinthii* Fab. (1805) ♂ & ♀.

(Tab. XVIII. Fig. 1.)

Minima, cinerea, abdomine maculato, peristomio satis producto genisque mediocriter latis, proboscidis geniculatae labellis longis, alis grosse nigro-reticulatis, stigmate plerumque toto nigro, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, femoribus nigris, terebrâ foeminae atrâ, duobus ultimis abdominis segmentis simul sumptis brevior.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{12}$ — $1\frac{1}{6}$, ♀ $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{4}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{12}$ — $1\frac{1}{4}$ lin.

Synon. *Tephritis Absinthii*, Fabricius, Syst. Antl. 322. 30.
Tephritis punctella, Fallen, Ortal. 13, 21 (ex parte).
Trypeta Absinthii, Meigen, Syst. Besch. V. 340, Tab. I. Fig. 12.
Tephritis Alethe, Newmann, Ent. Mag. I. 506.
Aonia Absinthii, Walker, Ent. Mag. III. 70 (excl. Fig.).
Aonia Absinthii, Macquart, Suit. Dipt. II. 470, 6.
Trypeta Absinthii, Loew, Germ. Zeitsch. V. 394. Tab. II. Fig. 47.
Tephritis Absinthii, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2241, 43.

An der geringen Körpergrösse, den grob und fleckenartig gegitterten Flügeln und der Kürze der Legröhre leicht kenntlich. Ziemlich dunkel aschgrau. Kopf gelb, von mässiger Grösse; Hinterkopf grösstentheils schwarz; der seitliche Stirnrand und das Gesicht etwas weisslich bestäubt. Augen wenig länglich; die Backen für eine *Oxyna* von mittlerer Breite. Der vordere Mundrand stark in die Höhe gezogen und im Profile ziemlich stark vortretend. Das Knie des Rüssels und die Taster reichen ein wenig über den vorderen Mundrand hinaus; die Sauglappen sind ziemlich verlängert. Thorax nicht gestriemt. Das Schildchen zeigt nur zuweilen an der Spitze eine Spur von gelber Färbung. Hinterleib mit zwei Reihen schwärzlicher Punkte; die kurze Behaarung desselben ist, wie die des Thorax, weissgelblich; am Hinterrande des letzten Abschnitts finden sich etliche schwarze Borsten. Die glänzend schwarze Legröhre des Weibchens ist am Ende breit abgeschnitten und kürzer als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Die Behaarung derselben ist, wie bei den andern Arten der Gattung, dunkel und deshalb schwerer zu bemerken. Das zweite Hüftglied, die Spitze der schwarzen Schenkel, die Schienen und die Füsse sind braungelb. Flügel glasartig mit grobem, fleckenartigem schwarzen Gitter, welches zwar die Flügelwurzel frei lässt, aber stets eine aus kleinen Flecken gebildete, von der Mitte der äusseren Costalzelle bis zum Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle laufende Querbinde zeigt; es hat wegen der geringeren Anzahl und verhältnissmässigen Grösse der hellen Tropfen nur geringe Ähnlichkeit mit dem der anderen Arten, bei denen der an der Flügelspitze liegende milder durchbrochene Theil des Schwarzen in einen noch am Vorderrande liegenden Fleck und die Säumung der Flügelspitze selbst, getrennt erscheint. Das Randmal ist bei den meisten Exemplaren ganz schwarz, doch finden sich auch nicht eben selten solche, bei denen es einen kleinen hellen Tropfen einschliesst.

Sie ist im ganzen mittleren und dem grössten Theile des nördlichen Europa häufig, ausserdem auch im südlichen Spanien gefunden worden. Die Nahrungspflanze der Larve ist noch nicht mit Sicherheit bekannt. Mancherlei Umstände lassen vermuthen, dass es *Artemisia vulgaris* sein möge.

13. *Oxyna stenoptera*, nov. spec. ♂.

Nigro-cinerea, abdomine obsolete maculato, genis angustissimis, peristomio valde producto, proboscidis geniculatae labellis valde longis, alis elongatis angustissimis, grosse nigro-reticulatis, guttis hyalinis rarioribus, imâ basi et stigmate toto nigris, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, femoribus nigris.

Long. corp. $4\frac{1}{6}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{2}$ lin.

Von allen bekannten Arten der Gattung diejenige, welche die schmalsten und verhältnissmässig längsten Flügel hat und schon ganz allein an diesem Merkmale leicht zu erkennen. Es beginnt mit ihr die Reihe derjenigen Arten, welche erheblich schmalere Backen, als die übrigen haben. — Die Körperfarbe ist schwarzgrau. Kopf verhältnissmässig nicht gross, gelb; der Hinterkopf grösstentheils schwarz. Stirn von mässiger Breite, der Seitenrand derselben und das Gesicht mit weissem Schimmer. Backen sehr schmal; der vordere Mundrand sehr vorgezogen; das Knie des Rüssels und die Taster reichen noch etwas über ihn hinaus; die Sauglappen sind sehr verlängert. Thorax ohne dunklere Längslinien. Schildchen einfarbig schwarzgrau. Hinterleib mit zwei Längsreihen wenig deutlicher schwarzer Flecke; die kurze Behaarung desselben wie die des Thorax gelbweisslich; am Hinterrande des letzten Abschnittes etliche schwarze Borsten. Schenkel schwarz, nur an der äussersten Spitze braungelb; Schienen dunkelbraun, an Wurzel und Spitze braungelb; Füsse braungelb, gegen das Ende hin dunkler. Flügel verhältnissmässig sehr lang und schmaler als bei irgend einer anderen bekannten europäischen Art, glasartig mit grobem, schwarzem, nicht sehr durchbrochenem Gitter, welches zwar eine entfernte Ähnlichkeit mit dem der *Oxyna obscuripennis* zeigt, aber doch viel mehr helle Tropfen enthält; es erstreckt sich bis zur Flügelwurzel und lässt nur den Flügelanhang und das innere Ende des Hinterwinkels frei; die äusserste Flügelbasis ist bis zur Schulterquerader ziemlich stark geschwärzt. Das Randmal ist ganz schwarz und von ihm aus zieht sich wenig durchbrochenes Schwarz bis auf die hintere Querader; die kleine Querader steht, wie bei allen Arten mit längeren Flügeln, von der hintern Querader etwas entfernt, fast noch vor dem zweiten Drittheile der Discoidalzelle. — Eine Verwechslung mit *Oxyna obscuripennis* ist nicht zu befürchten, da bei dieser Stirn, Backen und Flügel sehr viel breiter sind und das Flügelgitter sehr viel weniger durchbrochen ist.

Sie wurde von Zeller auf Sicilien entdeckt.

14. *Oxyna producta* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XVIII. Fig. 2.)

Obscure cinerea, thorace fusco-lineato, abdomine maculato, proboscidis geniculatae labellis valde elongatis, peristomio eximie producto et genis valde angustis, alis subaequaliter nigro-reticulatis, guttis hyalinis magnis subconfluentibus, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, femoribus nigris, terebrâ foeminae tribus ultimis abdominis segmentis simul sumptis subaequali.

Long. corp. ♂ $1\frac{5}{12}$ — $1\frac{1}{2}$, ♀ $1\frac{3}{4}$ — $1\frac{11}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{5}{6}$ lin.

Synon. *Trypeta producta*, Loew, Germ. Zeitschr. V. 399. Tab. II. Fig. 51.

Von ziemlich dunkelgrauer, nur bei ganz frischen Exemplaren etwas mehr gelbgrauer Färbung. Kopf von mittlerer Grösse, gelb, der Hinterkopf grösstentheils schwarz. Stirn von mässiger Breite; am Seitenrande derselben und auf dem Gesichte zeigt sich weisslicher Schimmer; nicht selten zeigt auch die Mittellinie der Stirn eine Spur von schwacher weisslicher Bestäubung. Vorderrand der Mundöffnung sehr vortretend; Rüssel und Taster noch etwas über ihn hinausreichend; die Sauglappen sehr verlängert. Augen länglich, verhältnissmässig gross; die Backen sehr schmal. Die Oberseite des Thorax hat dunkelbraune Längslinien, welche bei ganz frischen Stücken zuweilen nicht zu bemerken sind, aber bei der geringsten Abreibung sichtbar werden. Das Schildchen zeigt an der Spitze nur selten eine Spur von gelber Färbung. Hinterleib mit zwei Reihen meist recht deutlicher schwarzer Flecke; die sehr kurze Behaarung desselben ist wie des Hinterleibes hell; am Hinterrande des letzten Abschnittes die gewöhnlichen schwarzen Borsten. Die glänzend schwarze Legeröhre des Weibchens fast so lang wie die drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, ihre Behaarung dunkel. Schenkel schwarz mit braungelber Spitze, Schienen und Füsse braungelb, erstere zuweilen mit dunklerem Bändchen. Die Flügel haben ein grobes, ziemlich schwarzes Gitter, welches bis zu den Wurzelqueradern reicht und ziemlich gleichmässig ist, so dass die drei gewöhnlichen minder durchbrochenen dunkeln Flecke bei den meisten Exemplaren nicht sehr in die Augen fallen, obgleich sie immer vollkommen deutlich sind; zwischen dem ersten und zweiten Flecke stellt die um die kleine Querader sich mehr ansammelnde schwarze Färbung oft eine ziemlich vollständige Verbindung her. Das Randmal schliesst einen gewöhnlich sehr kleinen hellen Tropfen ein. Die Queradern sind nicht sehr genähert.

Sie ist im ganzen südlichen Europa und in Kleinasien ausserordentlich gemein, aber auch im mittleren Europa ziemlich häufig. Die Larve lebt bei uns in den Blütenköpfen von *Lontodon autumnalis* und *hastilis*.

15. *Oxyna elongatula* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XVIII. Fig. 3.)

Ex cinereo lutescens, abdomine nigro-maculato: genis angustissimis, peristomio eximie producto, proboscidis geniculatae labellis longissimis, alis elongatis subobsolete et subaequaliter fusco-reticulatis, venâ longitudinali tertîâ non setosâ, pedibus totis luteis, terebrâ foeminae atrâ, duobus ultimis abdominis segmentis simul sumptis aequali.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{2}$, ♀ $1\frac{3}{4}$ — $1\frac{5}{6}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{2}{3}$ lin.

Synon. *Trypeta elongatula*, Loew, Germ. Zeit. V. 397. Tab. II. Fig. 50.

Trypeta elongatula, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2239, 42.

Von ziemlich schlankem Körperbaue. Graugelb. Kopf gelb, der obere Theil des Hinterkopfes schwarz. Stirn mässig breit: der Seitenrand derselben und das Gesicht mit weisser Bestäubung. Augen sehr gross und die Backen hieraus schmal. Der vordere Mundrand äusserst stark vorgezogen. Rüssel und Taster gewöhnlich noch etwas über ihn hinausreichend. Die Sauglappen sehr verlängert. Der Thorax mit drei, in der Regel recht deutlichen braunen Längslinien. Schildchen an der äussersten Spitze zuweilen gelb gefärbt. Hinterleib mit zwei Reihen deutlicher schwarzer Flecke. Die glänzend schwarze Legröhre des Weibchens mit dunkler Behaarung, etwa so lang wie die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Beine lehmgelb, die Schenkel auf der Oberseite gewöhnlich mit brauner Strieme, vorzugsweise die vordersten und hintersten. Flügel ein wenig getrübt mit stets etwas mattem, fast etwas verloschenem, übrigens ziemlich gleichmässigem Gitter, in welchem das einen hellen Tropfen einschliessende Radial und ein mit ihm verbundenes, zwischen der ersten und zweiten Längsader liegendes Fleckchen sich durch schwärzere Färbung auszuzeichnen pflegen. Die Gestalt der Flügel ist gestreckter als bei den meisten verwandten Arten, doch sind sie bei weitem nicht so schmal als bei *Oxyna stenoptera*. — Sie zu verkennen oder mit einer anderen Art zu verwechseln ist, sowohl wegen der Beschaffenheit der Flügelzeichnung als wegen des eigenthümlichen Baues des Kopfs, ganz besonders aber wegen der Schmalheit der Backen, in welcher sie alle anderen Arten bei weitem übertrifft, nicht füglich möglich.

Sie ist in Kleinasien und dem südlichen Europa nicht selten, in Mitteleuropa häufig und kömmt auch im nördlichen Europa vor. Die Larve lebt in den Blüthenköpfen von *Bidens tripartita* und *cernua*, auch in denen von *Tanacetum vulgare*; sie wird auf allen diesen Pflanzen häufig angetroffen. Auch aus *Tagetes erecta* ist sie gezogen worden und soll sogar auf *Centaurea paniculata* vorkommen.

B. Arten mit gar nicht vortretendem Mundrande.

16. *Oxyna tenera* Loew (1850) ♂ & ♀.

(Tab. XVIII. Fig. 4.)

Arguta, fœvâ, abdomine non maculato, proboscidis geniculatae labellis modice elongatis, alis hyalinis nigro-reticulatis, maculis duabus majoribus a margine anteriore descendentibus et puncto basali distinctissimo nigrioribus: ultimo abdominis segmento in mare angusto, elongato, antennis nigris; terebrâ foeminae atrâ, antennis fœvis.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{12}$, ♀ $1\frac{11}{12}$ —2 lin. — long. al. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{5}{6}$ lin.

Synon. *Trypeta tenera*, Loew, Stutt. ent. Zeit. XI. 58. Tab. I. Fig. 6.

Kopf gelblichweiss, die Stirn mit Ausnahme des Augenrandes gelb, ein grosser Theil des Hinterkopfs mehr graugelb. Augen gross; die Backen ziemlich schmal. Das Gesicht gerade herabgehend; der vordere Mundrand deutlich in die Höhe gezogen, aber im Profile gar nicht vortretend. Taster und Rüssel reichen gar nicht oder doch nur sehr wenig über den vorderen Mundrand hinaus. Die Sauglappen sind nur mässig verlängert, doch zu sehr, um sie unter die Arten mit ungeknietem Rüssel stellen zu können; bei zurückgezogener Lage des Rüssels ist die knieförmige Gestalt desselben, wegen der geringen Länge und wegen der Dicke der Sauglappen nicht zu bemerken, so dass ich sie bei dem Pärchen, nach welchem ich die Art zuerst publicirte, übersehen habe. Die Mundöffnung ist fast ganz mit dem Thorax auf fast durchweg dunklerem Grunde dicht gelb bereift, ohne alle Zeichnung; Schildchen hellgelb und der Hinterrücken schwärzlich. Hinterleib gelblich mit weissgelblicher Behaarung; nach dem Eintrocknen nimmt oft der grösste Theil der Abschnitte ein graues Ansehen an, so dass nur die Hinterränder gelb bleiben und der Hinterleib deutlich bandirt erscheint. Der männliche Hinterleib ist besonders schmal und nach hinten hin so verschmälert, dass man sich bei oberflächlicher Ansicht fast im Geschlechte irren könnte; der letzte Abschnitt ist von kugelförmiger Gestalt und merklich länger als die beiden vorhergehenden zusammen; er lässt an seinem Ende die ziemlich kolbigen äusseren Genitalien hervortreten. Der weibliche Hinterleib ist von gewöhnlicher Gestalt; die schwarze Legröhre des Weibchens kömmt an Länge den drei letzten Hinterleibsabschnitten zusammen nicht

völlig gleich und ist bis fast zu ihrer Spitze hin mit gelblichweisser Behaarung besetzt. Beine durchaus gelb; die Vorderschenkel sehr dick. — Flügel ziemlich schmal, fast etwas weisslich glasartig, an der äussersten Wurzel etwas gelblich, mehr mit sehr weitmaschigem als mit sehr zerrissenem schwarzen Gitter; das Randmal schliesst einen hellen Punkt ein; von demselben läuft ein ansehnlicher, undurchbrochener schwarzer Fleck schräg nach hinten; ein zweiter, noch etwas grösserer schwarzer Fleck beginnt vor der Mündung der zweiten Längsader und läuft gerade nach hinten; er steht gewöhnlich mit den beiden ziemlich ansehnlichen dreieckigen Fleckchen in Verbindung, welche die Mündung der dritten und vierten Längsader bedecken; beide Flecke sind am Vorderrande durch drei, in den beiden nächsten Zwischenräumen nur durch je zwei helle Tropfen von einander getrennt. Auf der hinteren Querader liegt kein grösserer Fleck. Eine ganz besondere Auszeichnung gegenwärtiger Art ist ein ansehnlicher, ziemlich tiefschwarzer Punkt, welcher ganz in der Nähe der Flügelwurzel auf der Mitte der Flügelbreite liegt. Bei dem Männchen findet sich noch ein zweiter eben so dunkler und etwas grösserer schwarzer Punkt, welcher in der dritten Hinterrandszelle an der sechsten Längsader liegt; bei dem Weibchen ist er auch vorhanden, ja bis zum Flügelrande selbst ausgedehnt, aber er ist nicht dunkler als irgend ein anderer Theil des Flügelgitters. — Merkwürdig ist der Unterschied in der Färbung der männlichen und weiblichen Fühler; bei dem Männchen sind sie schwarz, die beiden ersten Glieder entweder nur an ihrer Spitze oder ganz und gar heller gefärbt; bei dem Weibchen sind sie dagegen stets ganz und gar lebhaft gelb gefärbt; der Unterschied war bei einer ansehnlichen Anzahl von Exemplaren, welche ich zu untersuchen Gelegenheit gehabt habe, ein ganz beständiger. Übrigens hat das dritte Fühlerglied eine ziemlich scharfe, oder doch nur wenig abgerundete Vorderecke und die Fühlerborste ist dreifarbig, an der Basis gelb, auf der Mitte weiss und an der Spitze schwärzlich.

Anmerkung. Dass *Oxyyna tenera* den übrigen *Oxyyna*-Arten nur sehr wenig verwandt ist, habe ich schon weiter oben hervorgehoben. Die runde Form der Mundöffnung würde gestatten, sie trotz der freilich nur mässigen Verlängerung der Sauglappen in die folgende Gattung zu stellen. Sie würde in ihr eben so sehr ein Fremdling sein wie in dieser. Sollten sich ihr nahestehende Arten finden, so wird genügender Grund zu Errichtung einer eigenen Gattung sein.

Das Vaterland der zuerst auf den Pyrenäen entdeckten *Oxyyna tenera* scheint ausschliesslich Spanien zu sein. Sie ist später in den südlichen Theilen desselben in Mehrzahl gefunden worden.

GENUS XX. TEPHRITIS Latr.

Charakter: Flügel mit ausgebreitetem, wenn auch zuweilen sehr zerrissenem Gitter. Der Rüssel kurz, nicht gekniet; die Sauglappen dick; die dritte Längsader unbeborstet. Das Schildchen nicht aufgetrieben, vierborstig.

Die *Tephritis*-Arten unterscheiden sich von den *Oxyphora*-Arten dadurch, dass die dritte Längsader der Flügel bei ihnen unbeborstet, bei jenen dagegen deutlich beborstet ist. Von den *Oxyyna*-Arten unterscheiden sie sich durch den nicht geknieten Rüssel, doch ist die Grenze zwischen beiden Gattungen nicht besonders scharf, da bei manchen *Tephritis* Arten mehr die Dicke der Sauglappen als die Kürze derselben über die Stellung entscheidet.

Der Umfang der Gattung *Tephritis* ist grösser, als es für die sichere Unterscheidung der zum Theil einander sehr ähnlichen Arten wünschenswerth ist. Sie in zwei oder drei kleinere Gattungen zu zerlegen, wäre wünschenswerth, aber es wollen sich keine plastischen Merkmale finden lassen, auf welche sich eine solche Zerlegung mit Sicherheit begründen liesse. Um das Bestimmen der Arten wenigstens einigermaassen zu erleichtern, theile ich dieselben nach der Beschaffenheit des Randmales in drei Abtheilungen.

A. Das Randmal mit zwei hellen Tropfen.

1. *Tephritis Zelleri* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XIX. Fig. 1.)

Ochracea, abdomine nigro-maculato, antennarum apice atro, proboscide non geniculatâ, alis reticulatis, stigmatibus biguttato, venâ longitudinali tertiâ non setosâ.

Long. corp. ♂ $1\frac{5}{6}$ — $1\frac{11}{12}$, ♀ $2\frac{1}{12}$ — $2\frac{1}{4}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{12}$ — $2\frac{1}{4}$ lin.

Synon. *Trypeta Zelleri*, Loew, Germ. Zeitsch. V. 374, Tab. I. Fig. 32.

Ochergelb. Kopf von mässiger Grösse. Augen gross, die Backen ziemlich schmal. Das Gesicht gerade herabgehend; der vordere Mundrand im Profile kaum etwas vortretend. Fühler lebhaft gelb; das längliche dritte Glied

an der Spitze tiefschwarz: das zweite Glied mit längerem Borstehen; die Fühlerborste mit sehr kurzer Pubescenz. Oberseite des Thorax mit zwei Borstenpaaren, von denen das vordere ziemlich stark vorgerückt ist: sie ist völlig ungezeichnet, oder zeigt doch nur eine schwache Spur von drei dunkleren Längsstreifen. Die Behaarung des Thorax ist gelb; die langen Borsten sind gelbbraunlich, gegen die Basis hin gewöhnlich schwärzlich und stehen auf so kleinen schwarzen Pünktchen, dass dieselben leicht überschen werden können. Schildchen hellgelb, auf der Seiten-ecke häufig gebräunt oder geschwärzt; die vier Borsten desselben stehen auf ganz kleinen schwarzen Pünktchen. Hinterrücken glänzend schwarz, unbestäubt. Hinterleib ziemlich glänzend, mit etwas veränderlicher schwarzer Fleckung; bei den dunkelsten Exemplaren zeigt sich nur eine gelbe Mittelstrieme und zwei breite schwarze Seitenstriemen, welche auf dem letzten Hinterleibsabschnitte vollständig zusammenfliessen; bei anderen Stücken sind die schwarzen Seitenstriemen durch die gelben Hinterränder durchbrochen und auch auf dem letzten Ringe durch die gelbe Mittellinie getrennt; zuweilen lösen sich die schwarzen Halbbinden jede in zwei Flecke auf, so dass der Hinterleib vierreihig gefleckt erscheint, und von diesen Fleckenreihen verschwindet bei hellen Exemplaren die innere oft ganz und die äussere wenigstens zum Theil. Die Behaarung des Hinterleibes ist dunkel, fast schwärzlich, nur auf der Halbquer desselben und auf dem Hinterrande der vorderen Abschnitte ziemlich lebhaft gelb. Die glänzend schwarze Legeröhre ist schwarz behaart, am Ende ziemlich breit abgeschnitten und etwas länger als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen: die Flügelzeichnung beider Geschlechter ist ziemlich verschieden. Bei dem Weibchen ist das schwarzbraune Flügelgitter überall ziemlich gleich dunkel, sehr zusammenhängend und nur von einer mässigen Anzahl gerundeter und völlig isolirter Tropfen durchbrochen; es lässt die äusserste, nur sparsam gefleckte Flügelwurzel frei; die drei, bei so vielen Arten durch das Zusammenfliessen der grossen Tropfen gebildeten Stellen sind vorhanden aber nur durch grössere isolirte Tropfen gebildet, so dass die Flügelzeichnung wohl sehr an die von *Oxyphora corniculata* und *biflexa* erinnert, aber die aus zwei Bogen gebildete dunkle Längsbinde viel ausgebreiteter und weniger scharf begrenzt zeigt. Bei dem Männchen ist das Muster der Flügelzeichnung zwar dasselbe, gewinnt aber dadurch ein ganz anderes Ansehen, dass die Tropfen, welche die helle Stelle jenseit des Randmales bilden, sehr zusammenfliessen, und dass das ganze Flügelgitter mit Ausnahme von vier, durch ihre Schwärze sehr in die Augen fallenden Flecken viel blasser ist; der grösste dieser Flecke liegt auf der Flügelspitze, der zweite auf dem Ende der Discoidalzelle und dem hinteren Theile der hinteren Querader, der dritte in und unmittelbar unter dem Randmale, der vierte endlich auf dem in eine lange Spitze ausgezogenen Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle. Das Randmal schliesst stets zwei helle Tropfen ein und die dritte Längsader ist völlig unbeborstet.

Anmerkung. *Trupanea myodes* Schrank kann weder mit zwei noch mit drei Fragezeichen unter die Synonyma gegenwärtiger Art gesetzt werden. Nach Schrank's Beschreibung ist es eine mäusegraue Art mit vier blass schattenbraunen Flecken und etlichen solchen Punkten auf den Flügeln, also doch wohl ganz gewiss eine Art mit sehr zerrissenem Flügelgitter. *Tephritis Zelleri* ist gelb, zeichnet sich durch ihr völlig ganzes Flügelgitter aus, und die vier dunkleren Stellen der Flügel sind schwarz. — Schon der Umstand, dass Schrank weder der tief-schwarzen Färbung der Fühlerspitze noch der auffallenden schwarzen Zeichnung des Hinterleibes erwähnt, beweist zur vollen Genüge, dass er eine andere Art vor sich gehabt hat.

Anmerkung. 2. So sehr *Tephritis Zelleri* an die *Aciphora*-Arten erinnert, und so wenig eine nähere Verwandtschaft derselben mit jenen Arten zu verkennen ist, so muss sie doch wegen der völligen Borstenlosigkeit der dritten Längsader nothwendig hier ihren Platz haben, wenn nicht Verwirrung entstehen soll.

Tephritis Zelleri ist bisher nur in Deutschland und Ungarn beobachtet worden; über die Nahrungspflanze der Larve ist noch nichts bekannt.

2. *Tephritis irrorata* Fallen (1814) ♂ & ♀.

(Tab. XIX. Fig. 2.)

Cana, capite albicante, thorace scutelloque nigro-punctatis, proboscidis non geniculatae labellis subelongatis, alis reticulatis, stigmatibus biguttato, venâ longitudinali tertiâ non setosâ.

Long. corp. ♂ $1\frac{3}{4}$, ♀ $1\frac{11}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{3}{4}$ — $1\frac{11}{12}$ lin.

- Synon. *Tephritis irrorata*, Fallen, Act. Holm. 1814. 170, 16.
Tephritis irrorata, Fallen, Ortal. 11, 15.
Tephritis irrorata, Meigen, Syst. Besch. V. 340, 43.
Aciphora irrorata, Macquart, Suit. Dipt. II. 471, 7.
Tephritis irrorata, Loew, Germ. Mag. V. 402. Tab. II. 54.
Tephritis irrorata, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2243, 45.

Greis, fast blaulichgrau. Kopf gelblichweiss, die Mitte der Stirn gelber. Fühler gelb; am zweiten Gliede derselben kann ich kein längeres Borstehen bemerken. Augen nicht sehr gross; Backen ziemlich breit. Der vordere Mundrand in die Höhe gezogen und im Profile deutlich vortretend. Taster nicht über denselben hinwegreichend,

weisslich behaart. Rüssel kurz; die Sauglappen etwas verlängert aber dick. Von den Borsten der Stirn sind gewöhnlich die kürzeren weisslich. Die Borsten des Thorax, der sonst ungezeichnet ist, stehen auf deutlichen schwarzen Punkten und sind selbst schwarz gefärbt. Das Schildchen mit dem übrigen Körper gleichfarbig, doch an der Spitze gewöhnlich gelb, mit vier schwarzen Borsten, von denen die seitlichen viel stärker und länger sind und auf deutlichen schwarzen Punkten stehen. Hinterleib mit vier Reihen schwarzbrauner Flecke, von denen die seitlichen weniger deutlich sind, sich oft auch bei dem Zusammentrocknen des Hinterleibes verstecken. Die Behaarung des Hinterleibes ist, wie die des Thorax weisslich, nur am Hinterrande seines letzten Abschnittes stehen etliche schwarze Borsten. Die mässig lange Legröhre ist glänzend schwarz. Flügel weisslich glasartig mit ausgebreitetem und zusammenhängendem schwärzlichen Gitter, welches die etwas gefleckte Flügelwurzel frei lässt und auf dem Hinterwinkel wie auf dem grössten Theile der dritten Hinterrandszelle durch vollkommene Vereinigung der hellen Tropfen bis auf einige schwärzliche Fleckchen verschwindet; das Randmal schliesst zwei helle Tropfen ein; die grossen hellen Tropfen am Flügelrande haben zwischen dem Randmale und der Flügelspitze eine viereckigere Gestalt, so dass das Flügeltgitter hier deutlich gestrahlt erscheint; an der Flügelspitze und weiter am Hinterrande hin werden sie immer runder und entfernen sich zugleich immer mehr von einander, so dass die strahlenförmige Zeichnung des Flügelrandes undeutlich wird. Beine gelb, die Schenkel gewöhnlich bis nahe zur Spitze graubraun, zuweilen heller.

Anmerkung. Die Stellung dieser sonst sehr leicht kenntlichen Art ist eine zweifelhafte, da sie im Baue des Rüssels den *Oxyra*-Arten nahe kömmt.

Im mittleren wie im nördlichen Europa einheimisch, scheint sie doch überall ziemlich selten zu sein. Die Nahrungspflanze der Larve ist noch unermittelt.

3. *Tephritis truncata* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XX. Fig. 1.)

Ex cinereo lutescens, abdomine immaculato, alis reticulatis, stigmate biguttato, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, terebrâ rufâ.

Long. corp. ♂ $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{4}$, ♀ $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{2}{3}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{1}{12}$ lin.

Synon. *Trypeta truncata*, Loew, Germ. Zeitschr. V. 379. Tab. I. Fig. 33.

Von graulich lehmgelber Färbung. Kopf etwas reiner gelblich, blass; der Hinterkopf in der Nackengegend mit zwei grossen schwärzlichen Flecken. Augen wenig länglich, Backen von mittlerer Breite. Das Gesicht wenig ausgehöhlt und gegen den vorderen Mundrand hin kaum etwas vortretend. Fühler kurz; das zweite Glied etwas geschwollen; das stärkere Borstchen auf demselben ist zwar vorhanden, aber kaum länger als die anderen Borstchen, von denen es nur sehr schwer zu unterscheiden ist. Die Fühlerborste nur mit äusserst kurzer Pubescenz. Mundöffnung gerundet; Taster von mässiger Breite, nicht über den Vorderrand derselben hinwegreichend; Rüssel kurz und dick. Thorax einfarbig lehmgrau, oder doch nur mit der undeutlichen Spur dunklerer Längslinien. Die Behaarung desselben ziemlich weisslich; die gewöhnlichen Borsten, deren auf der Mitte der Oberseite zwei Paare stehen, sind schwarz. Schildchen mit der Oberseite des Thorax gleichfarbig und mit vier schwarzen Borsten. Hinterleib gewöhnlich aschgrau mit lehmgelbem oder fast schmutzig ziegelröthlichem Hinterrande der einzelnen Abschnitte; auf den vorderen Abschnitten gewinnt letztere Farbe oft eine grössere Ausdehnung. Die Behaarung des Hinterleibes ist gelbweisslich, am Hinterrande des letzten Abschnittes aber stehen starke schwarze Borsten. Beine lehmgelb; die Unterseite der Hinterschenkel hat in der Nähe der Basis gewöhnlich eine schwärzliche Strieme. Flügel ziemlich rein glasartig mit sehr ausgebreitetem braunschwarzen Gitter, welches von wenigen grossen und sehr vielen kleineren Tropfen durchbrochen ist; die Flügelwurzel ist nur hin und wieder gefleckt und von den drei gewöhnlichen, durch bei einander stehende grosse Tropfen gebildeten hellen Stellen ist nur die am Vorderrande deutlicher entwickelt, aber auch diese nicht scharf hervortretend; sowohl auf der Mündung der dritten als der vierten Längsader liegt ein ansehnliches schwarzes Fleckchen; diese beiden Fleckchen sind fast ohne Ausnahme von dem übrigen Flügeltgitter durch ein glashelles, durch völlige Vereinigung heller Tropfen gebildetes Querbändchen ganz getrennt; das Randmal schliesst zwei helle Tropfen ein; der hintere Winkel der hintersten Wurzelzelle ist spitz.

Sie ist bisher nur in Österreich gefangen und da von Herrn von Frauenfeld aus *Leontodon incanus* erzogen worden.

B. Das Randmal mit einem hellen Tropfen.

4. *Tephritis formosa* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XIX. Fig. 3.)

Ferruginea, pedibus ferrugineis, proboscide non geniculatâ, alis obscure fusco-reticulatis, basi, triangulo costali et apice hyalinitate hyalinis, relictis maculis duabus obscuris permagnis contiguâ, postice guttulis crebrioribus quatuor. stigmate uniguttato, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, terebrâ foeminae mediocri, atrâ, lateribus plerumque rufescentibus.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{2}{5}$, ♀ $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{2}{3}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{12}$ lin.

Synon. *Tephritis formosa*, Loew, Germ. Zeitsch. V. 388. Tab. II. Fig. 42.

Graulich lehmgelb. Kopf reiner gelblich. Die langen Stirnborsten gebräunt. Gesicht wenig ausgehöhlt, ziemlich gerade herabgehend, doch gegen den Mundrand hin etwas vortretend. Fühler kurz; das zweite Glied derselben etwas geschwollen, mit ganz kurzen schwarzen Borstchen besetzt; das dritte Glied kurz, am Ende abgerundet: die Borste mit sehr kurzer Pubescenz. Taster und Fühler kurz, nicht über die vordere Mundöffnung hinausreichend. Thorax einfarbig graulich lehmgelb; auf der Schulterschwiele und auf einer von ihr bis zur Flügelwurzel reichenden Längstrieme ist die Grundfarbe gewöhnlich heller, doch lässt das die dichte Bestäubung in der Regel kaum bemerken. Das vierborstige Schildchen ist am Seitenrande stets gelb gefärbt; auf seiner Mitte erscheint es nur, wenn es völlig unabgerieben ist, mit dem Thorax fast gleichfarbig, sonst ziemlich schwarz. Die Farbe des Hinterleibes ist dunkler als die des Thorax, der Hinterrand der einzelnen Ringe heller. Die Behaarung von Thorax und Hinterleib ist weissgelblich; an dem Hinterrande jedes Hinterleibsabschnittes steht eine weiläufige Reihe längerer aber ebenfalls lichter Borstchen, nur die gewöhnlichen abstehenden Borsten am Hinterrande des letzten Ringes sind, wie die starken Borsten des Thorax, dunkel gefärbt. Die Legröhre des Weibchens ist etwas kürzer als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, bei ausgefärbten Exemplaren schwarz, doch am Seitenrande gewöhnlich in ziemlicher Ausdehnung roth; bei minder ausgefärbten Stücken sind zuweilen nur die Basis und Spitze derselben schwarz. Beine bräunlichgelb, die Schenkel oft mit ausgebreiteten braunen Striemen. Flügelzeichnung ausgezeichnet, der keiner anderen Art nahe stehend; die Wurzel in grosser Ausdehnung, ein dreieckiger Fleck am Vorderrande mit einem dunkeln Randstrichelchen und die gerade abgeschnittene Spitze mit je einem dunkeln Fleckchen auf der Mündung der dritten und vierten Längsader sind glashell; alles Übrige ist von zwei grossen, nur auf der Vorderhälfte des Flügels von einander getrennten schwarzbraunen Gitterflecken bedeckt, welche von vielen aber kleinen glashellen Punkten durchbrochen sind, die gegen den Vorderrand hin sparsamer, gegen den Hinterrand hin aber häufiger stehen und sich mit einander verbinden; auf der Wurzelhälfte des Hinterrandes und auf der fünften Längsader gegen das Ende der Discoidalzelle hin fliessen sie ganz und gar zusammen und bilden durchsichtige, schwarzbraun getrockte Stellen: ein grösserer glasheller Punkt unmittelbar über dem Vorderende der hinteren Querader zeichnet sich aus; das Randmal schliesst einen glashellen Tropfen ein. Der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzeile ist spitz.

Sie ist im südlichen Europa häufig, seltener im mittleren. Über die Nahrungspflanze der Larve ist nichts bekannt.

5. *Tephritis Arnicae* Linn. (1736) ♂ & ♀.

(Tab. XX. Fig. 2.)

Ferruginea, thorace lineato, nigro-piloso, proboscide non geniculatâ; alae guttis minuscule frequentioribus majusculis que rarioribus nigro-reticulatis, guttâ apicali guttarumque serie subapicali insignioribus, stigmate uniguttato, venâ longitudinali tertiâ non setosâ; terebrâ foeminae rufâ.

Long. corp. ♂ 2— $2\frac{1}{3}$, ♀ $2\frac{2}{5}$ —3 lin. — long. al. $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{2}{12}$ lin.

Synon. *Musa Arnicae*, Linné, Act. Ups. 1736. 33, 46.

Musa Arnicae, Linné, Syst. nat. XI. 600, 91.

Musa Arnicae, Linné, Faun. Suec. II. 1872.

Musa Arnicae, Linné, Syst. nat. XII. 997, 119.

Tephritis Leonodonta, Fallén, Ortol. 9. 13 var. ♂.

Tephritis furcata, Meigen, Syst. Besch. V. 336, 36.

Trypeta arnicivora, Loew, Germ. Zeitsch. V. 384. Tab. I. 34.

Tephritis arnicivora, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2232, 37.

Trypeta Eggeri, Frauenfeld, Ber. k. k. Akad. XXII. 514. Fig. 1.

Durch die vorherrschend schwarze Farbe der Behaarung auf Thorax und Hinterleib leicht kennlich. Von ziemlich rostbrauner, oder etwas mehr graubrauner Färbung. Kopf von ziemlich dunkelrostgelber Färbung, der Seitenrand der Stirn und das Gesicht etwas weisslich bereift; die langen Stirnborsten schwarz. Gesicht ausgehöhlt; der vordere Mundrand ziemlich stark vortretend. Fühler ziemlich kurz; das zweite Glied mit kurzen schwarzen Härchen; das kurze dritte Glied am Ende abgerundet; die Borste mit äusserst kurzer Pubescenz. Die Taster etwas über den Vorderrand der Mundöffnung hinwegreichend. Rüssel kurz, nicht gekniet. Die Oberseite des Thorax zeigt bei gut erhaltenen Exemplaren stets deutliche, dunkelbraun gefärbte Längslinien, welche häufig durch braune Färbung, welche um die Basis der gewöhnlichen beiden Borstenpaare des Thoraxrückens auftritt, zu einer fenstergitterartigen Zeichnung verbunden werden. Die Behaarung des Thorax ist, gewöhnlich mit Ausnahme etlicher Härchen in der Nähe seines Vorderrandes schwarz; dieselbe Farbe haben die Borsten desselben. Das vierborstige Schildchen ist mit dem Thorax ziemlich gleichfarbig, doch pflegt seine Behaarung ganz vorherrschend hell zu sein, die Borsten desselben sind aber stets schwarz. Die Farbe des Hinterleibes ist mehr grauschwarz, als die des Thorax, doch haben die einzelnen Abschnitte hellere Hinterrandssäume, von denen sich gewöhnlich der des letzten Abschnittes durch seine Breite auszeichnet. Die Behaarung des Hinterleibes ist schwarz, doch steht am Hinterrande jedes Abschnittes eine ziemlich weitläufige Reihe heller Borstchen, die gewöhnlichen langen Borsten am Hinterrande des letzten Abschnittes aber sind schwarz. Die Legröhre des Weibchens ist roth, oder rothgelb, häufig fast ochergelb; bei vielen Exemplaren ist sie an der Basis etwas geschwärzt und die äusserste Spitze ist bei allen schwarz. Die Beine haben eine ziemlich dunkelbraungelbe Farbe und auf den Schenkeln oft ausgebreitete dunkelbraune Striemen. Die Flügelwurzel ist nur schwarzbraun gefleckt, sonst aber bedeckt das braunschwarze Flügelgitter die Flügel bis zum Hinterrande; es ist sparsam von grösseren und reichlicher von kleinen hellen Tropfen durchbrochen, welche nur vor der dritten Längsader ebenfalls selten sind; von den gewöhnlichen, durch das Beieinanderstehen grosser Tropfen gebildeten hellen Stellen ist nur die am Vorderrande jenseit des Randmales liegende mehr ausgebildet; sie ist nicht gross, hat eine ziemlich viereckige Gestalt und besteht am Flügelrande selbst nur aus zwei nebeneinander liegenden grossen Tropfen; an der äussersten Flügelspitze selbst steht ein etwas grösserer Tropfen und vor ihm eine ziemlich in die Augen fallende Tropfenreihe, welche quer über den Flügel läuft, aber die beiden ansehnlichen dunkeln Flecke, welche auf der Mündung der dritten und vierten Längsader liegen, nicht ganz von dem übrigen Flügelgitter abzutrennen pflegt. Das Randmal schliesst nur einen hellen Tropfen ein; äusserst selten findet sich in der Nähe seiner Basis noch ein zweites helles Tröpfchen.

Diese im mittleren Europa häufige und auch durch einen grossen Theil des nördlichen Europa verbreitete Art, lebt als Larve vorzugsweise in den Blüten von *Arnica montana*. Indessen fand ich sie auf dem Altvater ebenfalls häufig in den Stengeln von *Doronicum austriacum*. Die von den Larven besetzten Stengel waren mehr oder weniger im Wachsthum zurückgeblieben und zeichneten sich schon von fern durch die ungewöhnliche Grösse und dichtere Aufeinanderfolge ihrer Blätter aus. Zugleich waren sie, besonders gegen ihr Ende hin, auffallend verdickt und hatten fast ohne Ausnahme gar nicht zur Blüthe getrieben; bei vielen war die Terminalknospe abgestorben und es hatte sich bei ihrer Zerstörung durch den Einfluss des Wetters eine Öffnung gebildet, durch welche das vollkommene Insekt bereits ausgeschlüpft war. Bei der Untersuchung anderer Stengel, bei denen dies nicht stattgefunden hatte, zeigte sich, dass die Larven dieselben in der Mitte von unten bis oben durchfressen hatten; in dem oberen mehr erweiterten Theile der Stengel fand ich die Larven vor, häufig mit ihnen zugleich schon Puppen (18. Juli). — Die aus *Doronicum austriacum* erzogenen Exemplare pflegen gewöhnlich ein wenig grösser und ein wenig dunkler gefärbt zu sein, als diejenigen, welche man aus den Blüten der *Arnica montana* erzieht, doch finden sich auch genug Exemplare unter ersteren, welche von letzteren absolut nicht zu unterscheiden sind. Die spezifische Identität der Fliegen aus *Arnica montana* und *Doronicum austriacum* unterliegt gar keinem Zweifel. Von Herrn von Frauenfeld ist dieselbe Art aus den Stengeln von *Doronicum Pardalianches* erzogen worden.

6. *Tephritis conura* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XIX. Fig. 4.)

Obscure lutea, pilis thoracis abdominisque pallidis, proboscide non geniculatâ, alis continue fusco-nigro reticulatis, basi rare maculatâ, stigmate uniguttato, maculis duabus maximis confluentibus, adversus marginem anteriorem per guttas majores separatis, apicali majore guttulas costales duas minutas includente et guttâ apicali guttarumque serie subapicali insignioribus subradiatâ, venâ longitudinali tertiâ non setosâ; terebrâ foeminae longâ, acutâ, rufâ.

Long. corp. ♂ $2\frac{5}{12}$ — $2\frac{1}{2}$, ♀ $2\frac{11}{12}$ — $3\frac{1}{6}$ lin. — long. al. $2\frac{7}{12}$ — $2\frac{11}{12}$ lin.

SYNON. *Tephritis flavicauda*, Zetterstedt, Ins. Lapp. 745. 7.
Trypeta conura, Loew, Germ. Zeitschr. V. 378. Tab. I. Fig. 29.
Tephritis conura, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2234. 38.

Durch ihre Grösse, durch die ziemliche Länge ihrer spitzen, rothen Legröhre und das bis zum Hinterrande des Flügels ausgebreitete, an der Flügelspitze fast gestrahlte Flügeltgitter leicht kenntlich. — Gewöhnlich von mehr graulich als bräunlich lehmgelber Färbung. Stirn ziemlich breit; Gesicht wenig ausgehöhlt; Augen wenig länglich; Fühler etwas kurz; die Taster gewöhnlich etwas über den vorderen Mundrand hinwegreichend, sehr deutlich schwarzborstig. Thorax unlineirt; die Behaarung desselben durchaus bleich weissgelblich; die gewöhnlichen Borsten schwarz. Schildchen auf der Mitte ziemlich schwärzlich, am Seitenrande gelb, was bei etwas abgeriebenen Exemplaren bemerkbarer ist. Hinterleib ziemlich dunkelgrau, häufig mit hellen Hinterrandssämen an den einzelnen Abschnitten, von denen derjenige des ersten und der des letzten Abschnittes oft eine sehr ansehnliche Breite haben. Die Behaarung des Hinterleibes ist durchaus blass fahlgelblich, nur die Borsten am Hinterrande des letzten Abschnittes sind, wie gewöhnlich, schwarz. Die Legröhre ist länger als bei den ihr einigermaßen ähnlichen Arten und verhältnissmässig stark zugespitzt, roth, an der äussersten Spitze gewöhnlich schwarz, seltener auch an der Basis geschwärzt; ihre Behaarung ist in der Nähe der Basis hell, wird gegen die Spitze hin aber immer dunkler; zuweilen sind selbst an ihrer Basis nur wenig helle Härchen zu bemerken. Beine braungelb, die Schenkel nur selten etwas dunkler. Das zusammenhängende braunschwarze Flügeltgitter bedeckt die Fläche der Flügel mit Ausnahme der Wurzel, welche mit einzelnen schwarzen Flecken gezeichnet ist. Die beiden gewöhnlichen dunkeln, minder gegitterten Flecke sind sehr gross und verfliessen hinter der dritten Längsader vollständig mit einander; vor derselben sind sie gewöhnlich durch vier grosse, ziemlich viereckige helle Tropfen getrennt, von denen zwei vor und zwei hinter der zweiten Längsader stehen, zu welchen beiden letzteren sich zuweilen noch ein dritter der Flügelspitze näher stehender Tropfen gesellt; die Tropfen des Flügeltgitters sind nicht sehr zahlreich, stehen im Allgemeinen isolirt und fliessen nur in der Hinterrandsgegend hin und wieder zusammen. Der helle Tropfen an der Flügelspitze selbst ist gross und die nahe vor ihm über den Flügel laufende Querreihe von hellen Tropfen deutlich, so dass sich die Zeichnung der Flügelspitze dem Gestrahlten etwas nähert. Das Randmal schliesst nur einen hellen Tropfen ein.

Anmerkung. Ob nicht selten vorkommende Exemplare mit etwas weisslicherer Flügelfläche, den Hinterrand des Flügels gewöhnlich nicht so vollständig erreichendem Flügeltgitter und mit meistentheils ungetropftem Randmale als Varietät zu gegenwärtiger Art zu ziehen, oder als eigene Art zu betrachten sind, hat sich bis jetzt noch nicht mit Sicherheit ermitteln lassen.

Die Larve dieser im mittleren und, wie es scheint, auch im nördlichen Europa nicht seltenen Art lebt vorzugsweise in den Blüthenköpfen von *Cirsium heterophyllum*. Sonst sind auch *Cirsium Erisithales* und *oleraceum*, so wie *Jurinea mollis* als Nahrungspflanzen derselben angegeben worden.

7. *Tephritis simplex* Loew (1844) ♂ & ♀.

Lutea, pilis thoracis abdominisque pallidis, proboscide non geniculatâ, alis grosse sed continue fusco-nigro reticulatis, basi crebrius maculatâ, stigmate uniguttato, maculis duabus obscuris maximis, confluentibus, guttis majoribus paucis adversus marginem anteriorem interpositis, guttâ apicali guttarumque serie subapicali insignioribus, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, terebrâ foeminae duobus ultimis abdominis segmentis simul sumptis brevior, pallide pilosâ, nigrâ lateribus rufis.

Long. corp. $2\frac{1}{4}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{4}$ lin.

SYNON. *Trypeta simplex*, Loew, Germ. Zeitsch. V. 379. Tab. II. Fig. 38.

Das ausgebreitete, von verhältnissmässig wenigen und grossen Tropfen durchbrochene Flügeltgitter und die Kürze der Legröhre machen diese Art kenntlich. Bräunlich lehmgelb. Kopf dunkelgelb. Augen gross; Backen nur mässig breit. Gesicht wenig ausgehöhlt, ziemlich gerade herabgehend. Fühler ziemlich kurz. Thorax ohne Zeichnung. Schildchen, wie bei den verwandten Arten, auf der Mitte ziemlich schwärzlich, am Seitenrande gelb. Hinterleib mehr grau als der Thorax. Die kurze Behaarung von Thorax und Hinterleib ohne Ausnahme blass weissgelblich; die

Borsten auf Thorax, Schildchen und dem Hinterrande des letzten Hinterleibsabschnittes schwarz. Die Legröhre erheblich kürzer als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, schwarz, an den Seiten düster roth; die Behaarung derselben ist hell. — Das braunschwarze Flügelgitter ist ein ausgebreitetes, sehr zusammenhängendes, von verhältnissmässig grossen und wenigen, nur in der Nähe des Hinterrandes etwas häufigeren glashellen Tropfen unterbrochenes; die Flügelwurzel ist nur braunschwarz gefleckt; das Randmal schliesst nur einen ganz kleinen hellen Tropfen ein, welcher ganz in der Nähe seiner Spitze liegt und den Vorderrand selbst berührt; zwischen dem Randmale und dem zweiten der gewöhnlichen dunkleren Flecke liegen nur drei helle Punkte, zwei am Vorderrande selbst und einer hinter der zweiten Längsader; letzterer zeigt, wie die anderen auf der Flügelmitte liegenden Tropfen, einen deutlichen weissen Schimmer; an der äussersten Flügelspitze liegt ein ziemlich ansehnlicher Tropfen und vor ihm eine quer über den Flügel laufende Reihe solcher Tropfen, welche die ansehnlichen braunschwarzen Fleckchen auf der Mündung der dritten und vierten Längsader vom übrigen Flügelgitter nicht abschneidet.

Sie ist bisher nur in der Gegend von Smyrna gefunden worden.

8. *Tephritis Matricariae* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XX. Fig. 3.)

Ex luteo cinerea, pilis abdominis et thoracis pallidis, proboscide non geniculatâ, alis continue et subaequaliter fusco-nigro reticulatis, maculis duabus ordinariis majoribus obscuris in plerisque minus conspicuis. guttis pellucidis majusculis crebrioribus, stigmatate uniguttato, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, femoribus fuscis, terebrâ foeminae duobus ultimis abdominis segmentis simul sumptis aut aequali aut paulo longiore. nigrâ, lateribus interdum rufis, pallide pilosâ.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{11}{12}$, ♀ 2 — $2\frac{1}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{2}{3}$ — $1\frac{5}{6}$ lin.

Synon. *Trypeta Matricariae*, Loew, Germ. Zeitschr. V. 589. Tab. II. Fig. 43.

Von den vorhergehenden Arten leicht an der geringeren Grösse und an dem zwar ebenfalls ausgebreiteten und zusammenhängenden, aber viel weitmaschigeren Flügelgitter leicht zu unterscheiden. Von gelbgrauer Färbung. Stirn ziemlich breit, lebhafter gelb. Fühler von mittlerer Länge, die beiden ersten Glieder derselben oft gebräunt. Augen gross, Backen schmal. Das Gesicht ziemlich ausgehöhlt und der vordere Mundrand deutlich aber nicht stark vortretend. Thorax ohne Zeichnung. Schildchen am Seitenrande gewöhnlich deutlich lehmgelb. Hinterleib ziemlich schwarzgrau. Die kurze Behaarung von Thorax und Hinterleib ohne Ausnahme hell, nur die gewöhnlichen Borsten schwarz. Die Legröhre des Weibchens so lang wie die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, oder doch nur sehr wenig länger, glänzend schwarz, an der Mitte des Seitenrandes nicht selten roth; in der Nähe ihrer Basis ist die Behaarung hell. Beine gelbbraun, die Schenkel zuweilen etwas dunkler. Das braunschwartzliche Flügelgitter ist zwar ein sehr ausgebreitetes und ziemlich zusammenhängendes, zugleich aber ein sehr weitmaschiges; die beiden gewöhnlichen minder durchbrochenen und deshalb dunkleren Stellen sind klein und von einander getrennt; die zweite derselben schliesst am Vorderrande nur einen hellen Tropfen ein; um die hintere Querader sammelt sich die dunkle Färbung zwar ebenfalls mehr an, ohne indessen eine in die Augen fallende grössere dunkle Stelle zu bilden; an der äussersten Flügelspitze liegt ein grosser heller Tropfen und vor ihm eine gewöhnlich sehr unregelmässige, aus eben solchen Tropfen gebildete Querbinde, welche die auf der Mündung der dritten und vierten Längsader liegenden schwärzlichen Flecke oft ganz von dem übrigen Flügelgitter abschneidet; Randmal mit einem hellen Tropfen.

Sie ist in Kleinasien und im ganzen südlichen Europa sehr gemein. Ich fing sie auf Rhodus in Menge auf *Matricaria*, ohne indessen mit Bestimmtheit angeben zu können, ob die Larve, wie ich vermuthe, wirklich auf dieser Pflanze lebt.

9. *Tephritis praecox* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XX. Fig. 4.)

Minuta, obscure cinerea, thorace obscurius lineato, thorace abdomineque pallide pilosis, alis continue et subaequaliter nigro reticulatis, maculis duabus ordinariis obscurioribus minus conspicuis, guttis hyalinis majoribus subaequalibus, stigmatate uniguttato, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, femoribus nigris, terebrâ foeminae atrâ, duobus ultimis abdominis segmentis simul sumptis paulo longiore, pallide pilosâ.

Long. corp. ♂ 1 — $1\frac{1}{12}$, ♀ $1\frac{1}{4}$ — $\frac{6}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{3}$ — $2\frac{5}{12}$ lin.

Synon. *Trypeta praecox*, Loew, Germ. Zeitschr. V. 391. Tab. II. Fig. 44.

Sie gehört mit *Tephritis dioscurea* zu den kleinsten Arten ihrer Gattung und ist an der Lineirung des Thorax, der dunkeln Färbung der Schenkel, so wie an dem sehr ausgebreiteten, von einer mässigen Anzahl verhältnissmässig

grosser und von sehr wenigen kleinen Tropfen durchbrochenen, ziemlich schwarzen Flügelgitter leicht kenntlich. — Körperfärbung ziemlich schwarzgrau. Stirn ziemlich lebhaft gelb. Augen gross, ziemlich rund, Backen schmal. Gesicht ziemlich stark ausgehöhlt und gegen den vorderen Mundrand hin vortretend. Fühler oft rostbräunlich gefärbt. Thorax bei unverletzten Exemplaren stets mit ziemlich deutlichen dunkleren Längslinien, welche freilich bei den Exemplaren der Sammlung oft schwer zu bemerken sind. Schildchen ganz und gar schwarzbraun, ohne jede Spur hellerer Färbung des Seitenrandes. Hinterleib grauschwarz; die Behaarung desselben ist, wie die des Thorax, durchaus licht; die gewöhnlichen Borsten beider schwarz. Die Legröhre des Weibchens ist glänzend schwarz und länger als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen; in der Nähe ihrer Wurzel bemerkt man helle Behaarung. Die Schenkel sind schwarz oder schwarzbraun mit gelbbrauner Spitze, die Schienen und Füsse gelbbraun, doch die Hinterschienen gewöhnlich mit Ausnahme von Wurzel und Spitze schwarzbraun. — Flügel glashell mit ausgebreitetem zusammenhängenden Gitter, was von einer mässigen Anzahl verhältnissmässig grosser und einigen wenigen viel kleineren Tropfen durchbrochen ist, so dass von dem Schwärzlichen mehr vorhanden ist, als bei *Tephritis Matricariae*; die beiden gewöhnlichen minder durchbrochenen Flecke sind klein und von einander getrennt; der zweite, welcher nicht viel grösser als der erste ist, schliesst am Flügelrande nur einen hellen Tropfen ein; ebenso liegt im Randmale nur ein glasheller Tropfen.

Auch *Tephritis praecox* ist eine der häufigen Arten der südeuropäischen und kleinasiatischen Dipterenfauna; ich fand sie auf Rhodus schon im Februar in Menge, eben so auf anderen Inseln des Archipelagus; auch erhielt ich sie aus Griechenland, Sicilien und Spanien.

10. *Tephritis ruralis* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XXI. Fig. 1.)

Ex luteo obscure cinerea, pilis thoracis pallidis, abdominis in dimidio segmentorum singulorum anteriore nigris, in posteriore pallidis, proboscide non geniculatâ, alis continue sed inaequaliter nigro-reticulatis, maculis duabus ordinariis obscurioribus conspicuis, stigmate uniguttato, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, terebrâ rufâ, nigro-pilosâ, in basi et summo apice nigrâ, duobus ultimis abdominis segmentis simul sumptis longiore.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{7}{12}$, ♀ 2 — $2\frac{1}{3}$ lin. — long. al. $1\frac{2}{3}$ — $2\frac{1}{12}$ lin.

Synon. *Trypeta ruralis*, Loew, Germ. Zeitschr. V. 386. Tab. I. Fig. 35.
Tephritis ruralis, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2235, 39.

Die zum grössten Theil schwarze Behaarung des Hinterleibes zeichnet diese Art vor den meisten anderen Arten aus; denjenigen Arten, welche mit ihr in diesem Merkmale übereinstimmen, ist sie sonst zu wenig ähnlich, um mit irgend einer derselben verwechselt werden zu können. Dunkel lehmfarbig aschgrau. Augen gerundet; Backen schmal. Das Gesicht ziemlich ausgehöhlt, gegen den vorderen Mundrand hin deutlich vortretend. Thorax mit ziemlich weisslicher Behaarung und schwarzen Borsten, ohne dunkle Längslinien. Die Behaarung des Hinterleibes ist auf dem vorderen Theile der Abschnitte schwarz, auf dem hinteren weisslich; bei dem Weibchen sind oft nur die Haare in der Nähe des Hinterrandes hell gefärbt. Die Legröhre des Weibchens ist rothgelb, seltener ziemlich dunkelroth, an der Wurzel und Spitze in veränderlicher Ausdehnung schwarz; sie ist länger als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Die sehr feine Behaarung derselben ist schwärzlich. Das braunschwarze Flügelgitter ist bis zum Hinterrande des Flügels ausgebreitet, so dass nur die Basis nicht gegittert, sondern blos dunkel gefleckt ist; im Allgemeinen ist das Flügelgitter ein sehr unregelmässiges und die Tropfen desselben haben grösstentheils eine etwas verzerrte Gestalt; die beiden gewöhnlichen dunkleren Flecke sind vorhanden, aber wenig in die Augen fallend; der zweite derselben ist, wie gewöhnlich, der grössere und schliesst am Vorderrande des Flügels zwei kleine, gewöhnlich etwas verzogene Tropfen ein; die auf der Mündung der dritten und vierten Längsader liegenden schwärzlichen Flecke sind von ansehnlicher Grösse, der letztere gewöhnlich erheblich grösser als der erste; mit der übrigen Flügelzeichnung stehen sie gewöhnlich nur durch eine ganz schmale Brücke in Verbindung; der zwischen ihnen liegende helle Tropfen ist ziemlich lang gezogen; das Randmal schliesst in der Nähe seiner Spitze einen kleinen hellen Tropfen ein.

Anmerkung. Man verwechsle diese Art nicht mit *Tephritis fallax*, bei welcher die Flügelbasis weniger gefleckt, das Flügelgitter von viel regelmässiger begrenzten Tropfen durchbrochen, und in der Nähe der Flügelspitze fast strahlenartig entwickelt ist, auch den Hinterwinkel viel mehr frei lässt. Ausserdem unterscheidet sich *Tephritis fallax* von *Tephritis ruralis* auch noch durch ihre erheblichere Grösse, die hellere Färbung der Schenkel und die verhältnissmässig viel geringere Länge der Legröhre.

Tephritis ruralis findet sich im nördlichen und im mittleren Europa, in letzterem ausserordentlich häufig; trotzdem ist über die Nahrungspflanze der Larven noch nichts Sicheres ermittelt.

11. *Tephritis fallax* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XXI. Fig. 2.)

Ex luteo cinerea, pilis thoracis pallidis, abdominis in dimidio segmentorum singulorum anteriore nigris, in posteriore pallidis, proboscide non geniculatâ, alis nigro-reticulatis, in basi et in angulo postico rare maculatis, in apice subradiatis, maculis duabus ordinariis obscurioribus distinctissimis, non confluentibus, stigmatum uniguttato, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, terebrâ nigrâ lateribus rufis, duobus ultimis abdominis segmentis simul sumptis brevior.

Long. corp. ♂ $1\frac{3}{4}$ — $1\frac{5}{6}$, ♀ $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{3}$ lin. — long. al. 2 — $2\frac{1}{4}$ lin.

Synon. *Trypeta fallax*, Loew, Germ. Zeitschr. V. 383. Tab. II. Fig. 40.

Tephritis fallax, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2231, 36.

Sie ist der *Tephritis Leontodontis* ähnlicher als irgend einer anderen Art und in früherer Zeit häufig mit ihr vermischt worden; doch ist sie von ihr, selbst bei nur oberflächlicher Untersuchung, leicht an der Behaarung des Hinterleibes zu unterscheiden, während diese bei *Tephritis Leontodontis* hell ist, ist sie bei *Tephritis fallax* schwarz und nur am Hinterrande der einzelnen Abschnitte, mit Ausnahme des letzten, finden sich helle Härchen; bald sind nur die am äussersten Hinterrande selbst stehenden längeren Härchen hell gefärbt, bald sind es auch die unmittelbar vor ihnen stehenden. Bau des Kopfes wie bei den ihr zunächst verwandten Arten. Die Behaarung des Thorax ohne Ausnahme hell. Legröhre am Ende ziemlich schmal, kürzer als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, schwarz, am Seitenrande roth; ihre sehr feine Behaarung ziemlich schwärzlich. Beine braungelb, die Vorderschenkel gewöhnlich mehr gebräunt. Flügel rein glasartig, mit schwarzem an der Flügelspitze ziemlich strahlenartig entwickeltem Gitter, welches nicht bis ganz in den Hinterwinkel reicht; die Flügelwurzel nur sparsam mit einigen kleinen Fleckchen bezeichnet; die gewöhnlichen beiden grossen dunkeln Flecke sehr in die Augen fallend, weder zusammenfliessend noch von besonderer Grösse; der zweite derselben schliesst am Flügelrande zwei wohl gerundete helle Tropfen ein und zwischen beiden liegen am Vorderrande zwei viereckige helle Flecken; das Randmal mit einem kleinen hellen Tropfen ganz an seiner Spitze, der nur sehr selten fehlt.

Sie ist im mittleren Europa häufig und kommt auch im nördlichen Europa vor. Die Nahrungspflanze der Larve ist noch unbekannt.

12. *Tephritis vespertina* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XXI. Fig. 3.)

Luteo-cinerea, scutelli margine laterali pedibusque semper, segmenti abdominalis primi margine postico plerumque flavis, proboscide non geniculatâ, alis subcontinue et inaequaliter fusco-reticulatis, guttis hyalinis plerisque confluentibus, maculis duabus ordinariis obscurioribus perspicuis, maculis apicalibus valde confluentibus, guttâ interpositâ adversus summum alae apicem quasi protrusâ, semirotundâ, stigmatum uniguttato, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, terebrâ rufâ, basi et apice nigris, lineâ mediâ nigrâ saepius adjectâ.

Long. corp. ♂ $1\frac{3}{4}$ — $1\frac{5}{6}$, ♀ $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{4}$ lin. — long. al. $1\frac{11}{12}$ — $2\frac{1}{6}$ lin.

Synon. *Trypeta vespertina*, Loew, Germ. Zeitschr. V. 387. Tab. I. 36.

Von nicht sehr dunkler, graulich lehmgelber Färbung, die Schulterecke und der Seitenrand des auf seiner Oberseite sonst ziemlich dunkel gefärbten Schildchens gelb. Stirn nur von mittlerer Breite; Augen gerundet, Backen schmal. Thorax ohne Zeichnung, mit heller Behaarung und dunkeln Borsten. Hinterleib dunkler grau, hellbehaart; gewöhnlich nur die Borsten am Hinterrande des letzten Abschnittes, zuweilen auch die borstenartigen Haare am Hinterrande des vorletzten schwarz; der Hinterrand des ersten Hinterleibsabschnittes ist oft in grosser Ausdehnung lehmgelblich gefärbt. Die Legröhre ist nicht ganz so lang als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, gelbroth, an Basis und Spitze mehr oder weniger schwarz, nicht selten auch mit schwarzer Mittelstrieme, welche sich zuweilen ziemlich ausbreitet. Beine bräunlich gelb, die Schenkel in der Regel nicht dunkler. Das Flügeltgitter ist mehr braun als schwarz, nicht sehr dunkel und bedeckt den Flügel mit alleiniger Ausnahme der nur mässig gefleckten Flügelwurzel ganz; es ist ziemlich unregelmässig, wenn die kleineren Tröpfchen in grösserer Zahl auftreten, etwas zerrissen, wenn dies nicht der Fall ist, ziemlich ganz; die beiden gewöhnlichen dunkeln Stellen sind vorhanden, weder besonders gross, noch zusammenfliessend; die zweite schliesst am Vorderrande zwei helle Tropfen ein und zwischen ihr und der ersten sind am Vorderrande zwei glashelle Flecke befindlich; auch um die hintere Querader pflegt sich das Braun zu einer bemerkbaren aber nicht auffallenden dunkeln Stelle anzusammeln, welche bald mit der ersten braunen Stelle mehr zusammenhängt, bald mehr von ihr getrennt ist. Recht charakteristisch ist die Zeichnung der Flügelspitze; die beiden dunkeln Flecke auf der Mündung der dritten und vierten Längsader sind nämlich verhältnissmässig sehr gross und verfliessen sehr mit einander, so dass dadurch der zwischen ihnen liegende

helle Tropfen sehr gegen den Rand der äussersten Flügelspitze hingedrängt wird, nur klein ist und eine mehr oder weniger halbkreisförmige Gestalt hat. Das Randmal schliesst nur einen glashellen Punkt ein, hat aber häufig an seiner Basis noch eine helle Querlinie, so dass man sich vorsehen muss, die Art nicht unter den Arten zu suchen, deren Randmal zwei helle Tropfen hat.

Sie ist im mittleren Europa häufig, noch häufiger, wie es scheint, im südlichen, da ich sie sowohl aus Sicilien als aus Spanien in grosser Anzahl gesehen habe und in Mehrzahl besitze. — Die Larve findet sich bei uns in den Blütenköpfen von *Hypochaeris radicata*.

13. *Tephritis cincta* Loew (1844) ♂ & ♀.

Minuta, flavo-cinerea, capite, pedibus abdominisque cingulo basali flavis, proboscide non geniculatâ, alis continue fusco-reticulatis, guttis pellucidis magnis, basi pellucidâ maculis obscuris minutis signatâ, stigmatate uniguttato, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, terebrâ brevi, atrâ.

Long. corp. ♂ 1, ♀ 1 $\frac{1}{6}$ lin. — long. al. 1 $\frac{1}{4}$ lin.

Synon. *Trypeta cincta*, Loew, Germ. Zeitschr. V. 395. Tab. II. Fig. 48.

Gelblichgrau. Der Kopf, die Beine und die Basis des Hinterleibes gelb. Thorax ungezeichnet. Der Hinterleib etwas dunkler, an der Basis in ziemlicher Ausdehnung gelb. Die Behaarung desselben ist, wie die des Thorax, durchaus licht, nur die gewöhnlichen Borsten sind schwarz. Die Legröhre ist nicht vollkommen so lang, wie die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, ziemlich breit, nach der Spitze hin recht merklich verschmälert, glänzend schwarz, bei nicht ganz vollständig ausgefärbten Exemplaren nur braunschwarz. Das Gesicht ziemlich ausgehöhlt; der vordere Mundrand aufgeworfen. Flügel mit zusammenhängendem, grossmaschigem, dunkelbraunem Gitter, nur die Flügelbasis bis über das Ende der Wurzelzellen hinaus ungegittert und nur mit kleinen schwarzen Fleckchen gezeichnet; die beiden gewöhnlichen grösseren dunkeln Flecke sind vorhanden, aber weder gross noch auffallend oder mit einander zusammenfliessend; der zweite ist vom ersten am Vorderrande des Flügels durch zwei helle Flecke getrennt, schliesst aber selbst nur einen vor der Mündung der zweiten Längsader liegenden hellen Tropfen ein: auch das Randmal hat nur einen hellen Tropfen.

Diese leicht kenntliche Art ist bisher nur in Deutschland gefunden worden; sie gehört zu den in den Sammlungen noch sehr seltenen Arten. Über den Aufenthalt der Larve ist gar nichts bekannt.

14. *Tephritis dioscurea* Loew (1856) ♂ & ♀.

(Tab. XXI. Fig. 4.)

Minuta, cinerea, capite pedibusque flavis, femoribus anterioribus fusco-vittatis, posticis fusco-nigris, proboscide non geniculatâ; alae hyalinae subcontinue nigro-reticulatae, maculis duabus ordinariis obscurioribus parvis, separatis, secundâ guttam costalem unicam includente, stigmatate non guttato, basi parcissime maculatâ, angulo postico immaculato, apice subradiato, venâ longitudinali tertiâ non setosâ; terebrâ foeminae duobus ultimis abdominis sequentis simul sumptis subaequali, atrâ, in dimidio basali distinctissime albido-pilosâ.

Long. corp. ♂ 1 $\frac{1}{12}$ — 1 $\frac{1}{6}$, ♀ 1 $\frac{1}{4}$ — 1 $\frac{1}{3}$ lin. — long. al. 1 $\frac{1}{3}$ lin.

Synon. *Trypeta dioscurea*, Loew, Neue Beitr. IV. 53.

Sie gleicht in der Flügelzeichnung ungefähr der *Tephritis Leontodontis*, noch mehr der *Tephritis nigricauda*, unterscheidet sich aber von allen Arten mit ähnlicher Flügelzeichnung leicht an der geringen Grösse und an der dunkeln Färbung der Schenkel. Grau; Kopf und Beine gelb; die vorderen Schenkel haben auf ihrer Aussenseite eine breite dunkelbraune Längsstrieme, welche nur äusserst selten fehlt; an den Hinterschenkeln ist nur die Spitze hell gefärbt, sonst sind sie ganz und gar schwarzbraun. Die Oberseite des Thorax ohne Zeichnung; die Behaarung derselben hell, die Borsten schwarz. Das Schildchen gewöhnlich am Seitenrande nicht deutlich lehmig gelb gefärbt. Der Hinterleib etwas dunkler grau mit heller Behaarung und den gewöhnlichen schwarzen Borsten am Hinterrande des letzten Abschnittes. Die Legröhre des Weibchens ist kaum vollständig so lang wie die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, glänzend schwarz und auf der ganzen ersten Hälfte mit verhältnissmässig grober, ziemlich weisslicher Behaarung besetzt. Flügel glasartig mit braunschwarzem, grossmaschigem, aber ziemlich zusammenhängendem Gitter, welches bis auf die Halbquer der dritten Hinterrandszelle reicht und da plötzlich abbricht; die Flügelbasis ist nur äusserst sparsam gefleckt, zuweilen fast ganz ungefleckt. Die beiden gewöhnlichen dunkleren Flecke sind klein, aber wenig durchbrochen; der zweite ist grösser als der erste und schliesst am Vorderrande ein einziges, unmittelbar jenseit der Mündung der zweiten Längsader liegendes Tröpfchen ein. Um die kleine wie um die hintere Querader findet gewöhnlich nur eine geringe Ansammlung der schwärzlichen Farbe Statt. Zwischen den

beiden gewöhnlichen dunkeln Flecken steht am Vorderrande ein schwärzliches Querstrichelchen, welches dem zweiten derselben stets erheblich näher gerückt ist, als dem ersten. Die beiden schwärzlichen Fleckchen auf der Mündung der dritten und vierten Längsader sind ziemlich gross und stehen gewöhnlich mit dem übrigen Flügelgitter in Verbindung; die beiden durch die Mitte der zweiten Hinterrandszelle laufenden Strahlen sind äusserst häufig so unter einander und der innere derselben wieder mit der Säumung der hinteren Querader verbunden, dass diese Zelle von fünf grossen Tropfen, zwei inneren und drei am Rande liegenden, ausgefüllt wird. Das Randmal schliesst fast immer ein helles oft sehr kleines Tröpfchen ein, welches auch zuweilen fehlt.

Anmerkung. Wegen der Unterscheidung von der erheblich grösseren *Tephritis nigricauda*, deren Randmal nie einen hellen Tropfen hat, ist bei dieser letzteren das Nöthige bemerkt.

Ich besitze *Tephritis dioscurea* aus Corsika, Ungarn und verschiedenen Theilen des südlichen Deutschlands; im nördlichen Deutschland ist sie mir noch nie vorgekommen. Über die Lebensweise und Verwandlungsgeschichte derselben ist mir nichts bekannt.

15. *Tephritis Leontodontis* Deg. (1776) ♂ & ♀.

(Tab. XXII. Fig. 1.)

Ex luteo cinerea, thorace et abdomine pallide pilosis, proboscide non geniculatâ, alis inaequaliter nigro-reticulatis. basi rare maculatâ et angulo postico hyalinis, apice subradiato, maculis duabus ordinariis obscurioribus distinctissimis, separatis, stigmatè uniguttato, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, terebrâ duobus ultimis abdominis segmentis paulo breviorè, nigrâ, rufo-cinctâ.

Long. corp. ♂ $1\frac{2}{3}$ — $1\frac{3}{4}$, ♀ $2\frac{1}{12}$ — $2\frac{1}{6}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{2}$ lin.

Synon. *Musca Leontodontis*, Degeer, VI. 24. 17. Tab. II. Fig. 15—17 (ex p.).

Tephritis Leontodontis, Fallen, Ortal. 9. 13. var. a.

Trypeta Leontodontis, Meigen, Syst. Besch. V. 335. Tab. L. Fig. 8.

? *Acinia Leontodontis*, Walker, Ent. Mag. III. 77. Fig. 24.

Acinia Leontodontis, Macquart, Suit. Dipt. II. 469. 2.

Tephritis Leontodontis, Zetterstedt, Ins. Lapp. 745. 6. var. a ex p. et var. d.

Trypeta Leontodontis, Loew, Germ. Zeitschr. V. 380, 63. Tab. II. Fig. 39.

Tephritis Leontodontis, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2225, 33.

Mehr grau als lehmgelb, durchaus blass behaart, nur die gewöhnlichen Borsten schwarz. Augen ziemlich gerundet; Backen etwas schmal. Oberseite des Thorax ohne Zeichnung und das Schildchen am Seitenrande nicht gelb gefärbt. Hinterleib etwas dunkler aschgrau, die einzelnen Abschnitte desselben nicht selten mit schmalen lehmgelben Hinterrandssäumen. Die Legröhre ist bei natürlicher Lage etwas kürzer als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, doch zuweilen so vorgestreckt, dass sie denselben an Länge gleichkommt oder sie sogar noch etwas übertrifft. Ihre Färbung ist schwarz oder schwarzbraun mit rothem, auf seiner Mitte zuweilen unterbrochenem Querbande; die Behaarung derselben ist sehr fein und von schwärzlicher Farbe. Beine braungelb, die Schenkel oft mehr gebräunt. Flügel etwas weisslich glasartig mit nicht recht zusammenhängendem schwarzen Gitter, welches wegen seiner Weitläufigkeit und Grossmaschigkeit die beiden gewöhnlichen dunkeln Stellen sehr grell hervortreten lässt; die Flügelbasis ist bis über das Ende der Wurzelzellen hinaus nur sparsam gefleckt und der Hinterwinkel des Flügels selbst ungefleckt. Das Randmal schliesst einen kleinen hellen Tropfen ein und der sich ihm anschliessende dunkle Fleck erstreckt sich von ihm aus senkrecht bis gegen die Mitte des Flügels; der zweite dunkle Fleck ist grösser als der erste, von dem er am Vorderrande durch zwei helle Flecke getrennt ist; er schliesst selbst nur einen, jenseit der Mündung der zweiten Längsader liegenden Tropfen ein. Die auf der Mündung der dritten und vierten Längsader liegenden Fleckchen sind nicht sehr breit und stehen mit dem übrigen Flügelgitter in Verbindung, so dass die Flügelspitze eine beinahe strahlenförmige Zeichnung zeigt; um die hintere Querader findet zwar ebenfalls eine kleine Ansammlung des Schwarzen Statt, doch tritt sie nicht deutlich als dunkler Fleck hervor. Das Randmal schliesst in der Regel einen hellen Tropfen ein, doch sind Exemplare, denen er auf einem oder auf beiden Flügeln fehlt, nicht eben selten.

Anmerkung. Die Synonymie dieser Art ist durch das, was ich in meinen früheren Schriften darüber beigebracht habe, und durch die Auskünfte, welche Zetterstedt in den Dipt. Scand. über die Fallen'schen und seine eigenen früheren Beschreibungen gegeben hat, so viel als bis jetzt möglich, berichtigt. Degeer, welcher die Art zuerst beschrieb, hat *Tephritis Bardanae* mit ihr vermenget, wie ich schon im ersten Theile der *Linnaea* nachgewiesen habe. — Hinsichtlich der Citate aus Fallen und Zetterstedt's eigenen älteren Schriften folge ich seinen letzten Angaben, da er über die von mir in Germar's Zeitschrift unterschiedenen Arten durch Mittheilung typischer Exemplare in sichere Kenntniss gesetzt ist. *Trypeta Neesii* v. Ros. kann nicht unter die Synonyma von *Tephritis Leontodontis* gebracht werden, sondern nur unter die von *Tephritis Arnicae*, wenn man sie überhaupt unter die Synonyma aufnehmen will.

Tephritis Leontodontis ist im nördlichen wie im mittleren Europa sehr gemein. Im südlichen Europa scheint sie selten zu sein oder ganz zu fehlen. Macquart's Angabe, dass sie in Algier vorkomme, ist eine völlig unzuverlässige, da er über die Unterscheidung der *Tephritis*-Arten völlig im Unsicheren tappt. Alle südeuropäischen Exemplare, welche ich als *Tephritis Leontodontis* bestimmt erhielt, gehörten anderen mehr oder weniger ähnlichen Arten an, von denen vorzugsweise *Tephritis vespertina*, *conjuncta* und selbst *pulchra* mit ihr verwechselt zu werden scheinen.

Als Nahrungspflanze der Larve wird vom Herrn von Frauenfeld *Jurinea mollis* angegeben.

16. *Tephritis dilacerata* Loew (1846) ♂ & ♀.

(Tab. XXII. Fig. 2.)

Palpe testacea, proboscide non geniculatâ; alae maculis irregulariter reticulatis aspersae, duabus ordinariis majoribus separatis, stigmatali perpendiculariter descendente, subapicali guttulas costales duas includente, basi alae et angulo postico subimmaculatis, summo apice bipunctato, stigmate uniguttato, venâ longitudinali tertâ non setosâ. cerebrâ foeminae rufâ, basi et apice nigris.

Long. corp. ♂ $1\frac{3}{4}$ — $1\frac{11}{12}$, ♀ $2\frac{1}{12}$ — $2\frac{1}{3}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{12}$ — $2\frac{1}{3}$ lin.

Synon. *Tephritis Hyoscyami*, Fallen, Ortol. 9. 12. variet. in descriptione.

Tephritis Hyoscyami, Zetterstedt, Ins. Lapp. 745. 5. var. b. ♀.

Tephritis dilacerata, Loew, Linn. ent. I. 509. Tab. III. Fig. 17.

Tephritis dilacerata, Loew, Allg. Naturh. Zeit. II. 293. Tab. II. Fig. 13 et 14 a.

Tephritis Bardanae, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2223. 32 (maximâ ex parte).

Tephritis dilacerata, Zetterstedt, Dipt. Scand. VIII. 3346. 32 — 33.

Von blass lehmgelblicher Färbung. Thorax ungezeichnet, bei abgeriebenen Exemplaren zuweilen mit der Spur dunkler Längslinien, mit heller Behaarung und schwarzen Borsten. Schildchen am Seitenrande nicht gelb gefärbt. Hinterleib wenig dunkler; der Hinterrand der einzelnen Ringe, sammt dem grössten Theile des Seitenrandes fast bei allen Exemplaren lehmgelb. Die Behaarung desselben ist durchweg blass, nur die Borsten am Hinterrande des letzten Ringes wie gewöhnlich schwarz. Die weibliche Legeröhre ist so lang wie die beiden letzten Hinterleibsabschnitte, gegen das Ende hin ziemlich verschmälert; ihre Farbe ist braunschwarz, am Seitenrande in sehr verschiedener Ausdehnung roth; ihre sehr feine Behaarung ist dunkel gefärbt. Die Flügel sind weisslich glasartig, mit kaum bemerkbarer gelblicher Färbung in der Wurzelgegend; sie haben ein wenig ausgebreitetes schwarzbraunes Gitter, welches in zerstreute Stücke zerrissen ist und sich durch sein zerfetztes Ansehen von dem aller verwandten Arten gar sehr unterscheidet, übrigens aber dem von *Tephritis Leontodontis* und *Bardanae* in seiner allgemeinen Anlage doch noch ziemlich ähnlich ist; das Randmal schliesst stets einen einzigen, ziemlich ansehnlichen hellen Tropfen ein; von ihm zieht sich der erste der gewöhnlichen beiden grossen dunkeln Flecken, der nur durch eine Anzahl ganz kleiner Tröpfchen durchbrochen ist, gerade nach hinten, bis zur vierten Längsader bleibt er noch ziemlich zusammenhängend, hinter derselben aber löst er sich in ein in einzelne Stücke zerrissenes, bis weit über die fünfte Längsader hinausreichendes Gitter auf; der zweite und grössere der gewöhnlichen beiden dunkeln Flecken ist von sehr vielen kleinen Tröpfchen durchbrochen; auch er erstreckt sich vom Vorderrande aus gerade nach hinten und bleibt bis gegen die vierte Längsader hin noch ziemlich zusammenhängend, während er sich hinter derselben in ein ganz zerrissenes Gitter auflöst, welches nur aus einzelnen Flecken besteht, von denen einer den Hinterrand zu erreichen pflegt; am Vorderrande selbst liegen in dem zweiten dunkeln Flecken stets zwei kleine helle Tröpfchen, das eine vor, das andere unmittelbar hinter der Mündung der zweiten Längsader, zu denen zuweilen, wenn sich dieser Fleck etwas weiter nach der Flügelspitze hin ausdehnt, noch ein drittes kommt; auch die hintere Querader umgiebt ein gegitterter Fleck, welcher aber kleiner als die beiden andern und weniger dunkel ist, auch ein zerrissenes Ansehen hat. Ausserdem finden sich beständig noch folgende Zeichnungen: ein wenig bemerkbares Pünktchen oder Querstrichelchen auf der Mitte der inneren Costalzelle; ein deutlicheres Querstrichelchen am Vorderrande zwischen den beiden gewöhnlichen dunkeln Flecken; auf der Mündung der dritten wie der vierten Längsader je ein dunkles, nicht mit der übrigen Zeichnung zusammenhängendes Fleckchen; ferner ein Fleckchen am Hinterrande zwischen dem zweiten dunkeln Flecken und dem die hintere Querader umgebenden Gitterflecken, welches zuweilen mit ersterem verbunden ist; ein Fleckchen zu jeder Seite der kleinen Querader, das vor ihr liegende oft mit dem ersten dunkeln Flecke verbunden; endlich drei Fleckchen am Hinterrande zwischen der Mündung der fünften und sechsten Längsader, von denen das letzte oft mit dem die hintere Querader umgebenden Gitterflecken zusammenhängt.

Anmerkung. Mit *Tephritis Leontodontis* kann *Tephritis dilacerata* wegen ihrer viel zerrisseneren Flügelzeichnung und ihrer mehr in das Gelbe fallenden Körperfärbung nicht leicht verwechselt werden. Auch von *Tephritis Bardanae*, welche ihr in der Körperfärbung ziemlich gleicht, aber noch gelber ist, unterscheidet sie sich leicht

dadurch, dass der erste der gewöhnlichen dunkeln Flecken der Flügel nicht wie bei jener schräg, sondern senkrecht nach hinten herabsteigt und dass ihre Legeröhre nie an der Basis die deutliche helle Behaarung hat, welche sich da bei *Tephritis Bardanae* findet.

Tephritis dilacerata ist im mittleren Europa häufig und findet sich auch im nördlichen. Ich habe sie in grosser Menge aus den Blütenköpfen von *Sonchus arvensis* erzogen, welche die Larve gleichzeitig mit der von *Ensisia Sonchi* und *Gitona distigma* bewohnte und die durch Anschwellung des Fruchtbodens turbanförmig aufgetrieben waren. Der Einwirkung welcher der drei Larven diese Deformation zuzuschreiben ist, liess sich nicht ermitteln.

17. *Tephritis Bardanae* Schrk. (1803) ♂ & ♀.

(Tab. XXII. Fig. 3.)

Lutea, proboscide non geniculatâ; alae maculis duabus guttularis, alterâ a stigmate uniguttato oblique adversus marginem posteriorem descendente venasque transversas includente, alterâ subapicali, maculisque aliquot parvis dispersis fusco-reticulatae, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, terebrâ foeminae rufâ, in basi pallide pilosâ.

Long. corp. ♂ 2 — $2\frac{1}{6}$, ♀ $2\frac{1}{12}$ — $2\frac{2}{3}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{2}$ lin.

- Synon. *Musca Leontodontis*, Degeer, VI. 24. 17 ex p. incl. Tab. II. Fig. 18.
Trupanea Bardanae, Schrank, Faun. Boic. III. 2524.
Trypeta confusa, Meigen, Syst. Besch. V. 337. Tab. L. Fig. 9.
Trypeta Bardanae, Meigen, Syst. Besch. V. 349, 59.
Acinia Heraclei, Walker, Ent. Mag. III. 77. Fig. 23.
 ? *Acinia confusa*, Macquart, Suit. Dipt. II. 470, 3.
Trypeta Bardanae, Loew, Germ. Zeitschr. V. 376. Tab. II. Fig. 37.
Tephritis Bardanae, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2223, 32. minore ex p.
Tephritis Bardanae, Zetterstedt, Dipt. Scand. VIII. 3345, 32.
Trypeta Bardanae, Walker, Dipt. Brit. II. 204, 15.

Noch etwas lebhafter lehmgelblich als *Tephritis dilacerata*, nur auf dem grössten Theile des Thorax pflegt die Grundfarbe dunkler zu sein, während der Hinterleib selten im Leben die mehr aschgraue Färbung zeigt, welche er bei dem Trocknen des Insects in der Regel anzunehmen pflegt, so dass dann nur die Hinterränder der Ringe in sehr verschiedener Ausdehnung lehmgelblich bleiben. Die kurze Behaarung ist überall hell und auch die Borsten haben gewöhnlich nur eine fahle Färbung. Legeröhre etwa so lang wie die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, roth, an der Basis und äussersten Spitze dunkel; auf ihrer Wurzelfläche ist die helle Behaarung stets deutlich wahrnehmbar. Beine gelb. Die Flügelfläche hat am ganzen Vorderrande, noch mehr gegen die Flügelwurzel hin, ein etwas gelbliches Ansehen. Die Flügelwurzel und der Hinterwinkel sind in ziemlicher Ausdehnung fast ungefleckt, so dass die ganze Flügelzeichnung der der *Urellia*-Arten ziemlich nahe kömmt. Die beiden gewöhnlichen dunkeln Flügel Flecke sind von einer ziemlichen Anzahl heller Tröpfchen durchbrochen; der erste derselben, welcher der charakteristischste ist, steigt von dem nur einen hellen Tropfen einschliessenden Randmale über die beiden Queradern in schräger Richtung bis zum Hinterrande, welchen er auf der Mündung der fünften Längsader eben noch berührt; der zweite grössere Fleck schliesst am Vorderrande zwei helle Tröpfchen ein, von denen das erste vor, das zweite unmittelbar hinter der Mündung der zweiten Längsader liegt; zwischen der dritten und vierten Längsader kommt er dem ersten Flecke am nächsten und ist da nur durch zwei, gewöhnlich in einander verfloessene oder zu einen kleinen hellen Fleck erweiterte Tropfen, welche gerade über der hinteren Querader liegen, von ihm getrennt; während er die vierte Längsader in grosser Breite erreicht, überschreitet er sie nur an seinem Ende und erreicht da den Hinterrand mit einer Spitze. Von den übrigen zerstreuten Fleckchen sind folgende die constantesten: ein am Vorderrande in der Mitte der Costalzelle liegender Punkt; ein vom Vorderrande bis zur zweiten Längsader laufendes Querstrichelchen zwischen den beiden grossen Flügel flecken; je ein kleines, von der übrigen Flügelzeichnung völlig abgetrenntes Fleckchen auf der Mündung der dritten und vierten Längsader; ein Doppelfleckchen am Hinterrande des Flügels zwischen dem ersten und zweiten grossen Flecke; unbestimmter und veränderlicher treten einige Fleckchen in der Discoidalzelle und der dritten Hinterrandszelle auf, von denen sich dann zuweilen einige maschenartig mit einander verbinden.

Bei genauer Beachtung der über die Flügelzeichnung gemachten Angaben ist es völlig unmöglich, *Tephritis Bardanae* mit irgend einer anderen Art zu verwechseln. Sie ist im mittleren Europa sehr häufig und findet sich in Menge auf der gemeinen Klette, deren Blütenköpfe die Larven bewohnen. Sie kömmt auch im nördlichen Europa vor, soll aber da seltener sein.

18. *Tephritis guttata* Fall. (1814) ♂ & ♀.

(Tab. XXII. Fig. 4.)

Cinerea, ultimo abdominis fusci segmento atro, laevigato, proboscide non geniculatâ, alis fuscis, margine eleganter radiato, stigmate uniguttato, disco guttis paucis magnis albo-micantibus signato, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, terebrâ foeminae duobus ultimis abdominis segmentis simul sumptis paulo longiore, atrâ, lateribus plerumque rufis.

Long. corp. ♂ $1\frac{5}{12}$ — $1\frac{7}{12}$, ♀ $1\frac{11}{12}$ — 2 lin. — long. al. $1\frac{7}{12}$ — $1\frac{5}{6}$ lin.

SYNON. *Tephritis guttata*, Fallen, Act. Holm. 1814. 170, 17.
Tephritis guttata, Fallen, Ortal. 11, 16.
Trypeta gemmata, Meigen, Syst. Besch. V. 339, 40.
Trypeta guttata, Meigen, Syst. Besch. V. 350, 61.
Trypeta guttata, Loew, Germ. Zeitschr. V. 400. Tab. II. Fig. 52.
Tephritis guttata, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2245, 46.

Graulich, wenig in das Lehmgelbe ziehend; Kopf und Beine gelb. Das dritte Fühlerglied gewöhnlich mit beinahe scharfer Vorderecke. Gesicht wenig ausgehöhlt, fast senkrecht herabgehend, der vordere Mundrand nur sehr wenig vortretend. Die Taster reichen stets etwas über denselben hinaus. Thorax ohne Zeichnung; die Behaarung desselben hell; die Borsten fahlbräunlich, nicht selten zum Theil schwärzlich. Schildchen vierborstig, auf der Mitte ziemlich dunkel, am Seitenrande mit mehr oder weniger in die Augen fallender lehmgelber Färbung. Hinterleib schwarzbraun, die vier ersten Abschnitte etwas bestäubt und nur matt gleissend; die Hinterränder derselben sind oft lehmgelb gesäumt, häufiger finden sich solche Säume nur am Hinterrande der vorderen Ringe, nicht selten fehlen sie ganz; der letzte Hinterleibsabschnitt ist ganz und gar glänzend schwarz, ein Merkmal, welches diese Art äusserst leicht kenntlich macht. Die Behaarung des Hinterleibes ist vorherrschend schwarz, nur am Hinterrande der einzelnen Abschnitte hell; die Borsten am Hinterrande des letzten Abschnittes sind bald mehr fahlbräunlich, bald mehr schwarz. Die glänzend-schwarze und dunkelbehaarte Legröhre des Weibchens hat gewöhnlich am Seitenrande eine rothe Stelle und ist wenig länger als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Beine gelb. Flügel mit dunkelbraunem, auf der Mitte nur von wenigen grossen Tropfen durchbrochenem, am Flügelrande sehr schön gestrahltem Gitter; von den braunen Strahlen des Flügelrandes sind die vier der Spitze nächsten erheblich länger als die vier andern und die am Hinterrande breiter als die übrigen; von den grossen Tropfen der Flügelmitte zeichnen sich vier im Viereck liegende durch ihren weissen Schimmer aus. Das Randmal schliesst einen ansehnlichen hellen Tropfen ein.

Sie ist durch das ganze mittlere Europa verbreitet und kömmt auch im nördlichen Europa nicht selten vor; in der Wahl der Pflanze zur Unterbringung ihrer Brut scheint sie wenig wählerisch zu sein, da sie aus den Blüthenköpfen verschiedener *Hieracium*-Arten, wie aus denen von *Anthemis arvensis*, *Chrysanthemum leucanthemum*, ja selbst aus denen von *Cirsium palustre* erzogen worden ist.

19. *Tephritis stictica*, nov. sp. ♂ & ♀.

(Tab. XXIII. Fig. 1.)

Cinerea, proboscide non geniculatâ, capite pedibusque flavis; alae albido-hyalinae, maculis nigricantibus disjectis, plerisque guttato-reticulatis aspersae, stigmate uniguttato, terebrâ foeminae duobus ultimis abdominis segmentis simul sumptis aequali atrâ, distinctissime pallide-pilosâ.

Long. corp. ♂ $1\frac{2}{3}$, ♀ $1\frac{5}{6}$ lin. — long. al. 2 lin.

Hellgrau; Kopf und Beine gelb. Gesicht wenig ausgehöhlt, doch der vordere Mundrand scharf vortretend. Thorax ohne Zeichnung, die kurze Behaarung desselben weisslich, die Borsten schwarz. Schildchen von der Farbe des Thorax mit etwas gelberem Seitenrande und mit vier schwarzen Borsten. Die ziemlich dichte und besonders grobe, fast weissliche Behaarung giebt dem Hinterleibe ein hellgraues Ansehen, obgleich die Grundfarbe desselben grauschwärzlich ist; am Hinterrande des letzten Abschnittes stehen schwarze Borsten. Die schwarze Legröhre des Weibchens ist etwa so lang wie die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, bis über die Mitte hin mit auffallend grober, weisslicher Behaarung bedeckt. Flügel weisslich glasartig, bis fast zur Wurzel mit sehr vereinzelt. kleinen, schwärzlichen Flecken besprengt, von denen die etwas grösseren durch helle Tropfen gegittert sind; die beiden gewöhnlichen dunkleren Flecke fehlen eigentlich ganz, da sich dem an seiner Spitze mit einem hellen Tropfen gezeichneten Randmale nur ein kleiner schwarzer Fleck anschliesst und da an der Stelle des zweiten dunkeln Flecken, auch nur ein kleiner Gitterfleck liegt. Im Allgemeinen gleicht die Anlage der Flügelzeichnung am meisten der von *Tephritis Hyoscyami*, besteht aber aus noch erheblich kleineren und deshalb zerstreuter

liegenden Fleckchen. Ausserdem lässt die Gestalt der ganz abweichend gebildeten und behaarten Legröhre eine Verwechslung beider Arten nicht zu.

Sie ist bisher nur in Spanien und im südlichen Frankreich gefunden worden, scheint mithin im Wesentlichen der südeuropäischen Fauna anzugehören. Über die Nahrungspflanze der Larve ist nichts bekannt.

20. *Tephritis Hyoscyami* Linn. (1758) ♂ & ♀.

(Tab. XXIII. Fig. 2.)

Cinerea, capite pedibusque flavis, proboscide non geniculatâ; alae hyalinae maculis nigro-fuscis disjectis, plerisque guttato-reticulatis, aspersae, stigmatè uniguttato, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, terebrâ foeminae elongatâ, tribus ultimis abdominis segmentis aut aequali aut longiore, atrâ, pilis in basi plerumque pallidis vestitâ.

Long. corp. ♂ $1\frac{3}{4}$ — 2, ♀ $2\frac{5}{12}$ — $2\frac{5}{4}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{7}{12}$ lin.

- Synon. *Musca Hyoscyami*, Linné, Syst. Nat. X. 600, 92.
Musca Hyoscyami, Linné, Faun. Suec. II. 460, 1873.
Musca Hyoscyami, Linné, Syst. Nat. XII. 998, 120.
Tephritis Hyoscyami, Fallen, Ort. 9. 12. var. α .
Trypeta Hyoscyami, Meigen, Syst. Besch. V. 337. Tab. L. Fig. 2.
Acinia Hyoscyami, Walker, Ent. Mag. III. 78. Fig. 25.
Acinia Hyoscyami, Macquart, Suit. Dipt. II. 470, 4.
Tephritis Hyoscyami, Zetterstedt, Ins. Lapp. 745, 5. var. α .
Trypeta Hyoscyami, Loew, Germ. Zeitschr. V. 392. Tab. II. Fig. 45.
Tephritis Hyoscyami, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2221, 31.

Von grauer, wenig in das Lehmgelbliche ziehender Färbung. Kopf und Beine gelb. Thorax ohne Zeichnung; die kurze Behaarung desselben weissgelblich, die gewöhnlichen Borsten schwarz. Das Schildchen am Seitenrande gewöhnlich lehmgelblich, was man am besten bemerkt, wenn man es von hinten her betrachtet. Hinterleib nur sehr wenig dunkler als der Thorax, überall hell behaart, nur die Borsten am Hinterrande des letzten Abschnittes schwarz. Die Legröhre ist von ausgezeichneter Länge, noch etwas länger, als die vier letzten Hinterleibsabschnitte zusammen und ziemlich spitz; ihre Behaarung ist im Allgemeinen schwarz, doch ganz an der Basis zum Theil fast weisslich. Beine dunkelgelb; die Hinterschenkel gegen die Spitze hin gewöhnlich etwas dunkler; auch die anderen Schenkel haben zuweilen braune Längsstriemen. Flügel glasartig, doch mit einer schwachen gelbweisslichen Trübung; sie sind mit zerstreuten schwärzlichbraunen Fleckchen, von denen die grössern durch helle Tropfen gegittert sind, sparsam besprengt; an das nur einen hellen Tropfen einschliessende Randmal schliesst sich nur ein kleiner gegitterter Fleck an, welcher bis zur vierten Längsader reicht, und sich oft mit dem die kleine Querader umgebenden gegitterten Fleckchen verbindet; der vor der Flügelspitze liegende gegitterte Fleck ist etwas grösser, reicht bis fast an die vierte Längsader und schliesst am Vorderrand nur ein jenseit der Mündung der zweiten Längsader liegendes helles Tröpfchen ein.

Anmerkung. Es sind hinsichtlich dieser Art noch nicht alle Zweifel aufgeklärt. Die von mir gegebene Beschreibung bezieht sich auf solche Exemplare, wie sie in fast allen deutschen Sammlungen als *Tephritis Hyoscyami* bestimmt sind und wie ich sie vor mir hatte, als ich diese Art in Germar's Zeitschrift besprach. Die Legröhre ist bei denselben, wie ich nochmals ausdrücklich hervorheben muss, stets länger als die vier letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Damit stimmt weder Meigen's Abbildung, in welcher die Legröhre erheblich kürzer als die drei letzten Hinterleibsabschnitte ist, noch Zetterstedt's Angabe, nach welcher sie so lang wie die drei letzten Hinterleibsabschnitte sein soll. — Ich fand nun am 19. Juli am Altvater in der Nähe von Carlsbrunn die Blüthenköpfe von *Carduus Personata* massenhaft mit Tephritislarven besetzt, die ich, auf der Reise begriffen, einem Bekannten zur gefälligen Fortsetzung der Beobachtung anvertraute. Es entwickelte sich aus denselben schon gegen die Mitte des August massenhaft eine *Tephritis*, die entweder die oben beschriebene Art, oder eine ihr überaus nahe stehende mit kürzerer Legröhre ist. Ich würde bei der grossen Anzahl der Exemplare, welche ich besitze, ein ganz bestimmtes Urtheil darüber abzugeben im Stande sein, wenn die Conservation derselben nicht eine zu ungunstige wäre. Sie sind in einem Behältnisse ausgekommen, wo sie von Feuchtigkeit gelitten haben, und sind zu früh aufgespiesst worden, so dass der Körper seine natürliche Form verloren hat. Die Abweichungen, welche ich sehe, scheinen mir auf einen specifischen Unterschied hinzudeuten, sind aber, wegen der erwähnten Umstände, mit Vorsicht aufzunehmen. — Alle Exemplare sind etwas kleiner, die Legröhre ist bei allen nur so lang, wie die drei letzten Hinterleibsabschnitte; die Flügelflecke haben genau dieselbe Gestalt, Grösse und Lage, wie bei den oben beschriebenen Exemplaren, doch erscheinen die Flügel etwas stärker gefleckt, was theils von der schwärzeren Farbe der Flecke, theils von der etwas geringeren Grösse der Flügel herrührt, in deren Folge die eben so grossen Flecke in geringerer Entfernung von einander liegen. Von diesen Abweichungen wollen die in der Grösse und in

der Farbe der Flügelflecke für sich allein nichts bedeuten; auf den Unterschied in der Länge der Legröhre wage ich bis jetzt aus folgenden Gründen noch kein entscheidendes Gewicht zu legen. Bei mehreren Arten habe ich die Bemerkung gemacht, dass mit dem Anschwellen der Ovarien die Legröhre mehr hervortritt und dann nach dem Vertrocknen des Insects eine relativ grössere Länge behält; ob der dadurch hervorgerufene Unterschied je so gross werden könne, wie er hier vorliegt, scheint mir zweifelhaft, es unbedingt zu verneinen, bei der mangelhaften Beschaffenheit der durch die Erziehung erhaltenen Exemplare, aber viel zu gewagt. — Soviel ist gewiss, dass sowohl Fallen's, als Meigen's und Zetterstedt's Beschreibung auf die Art mit kürzerer Legröhre bezogen werden müssen, wenn es wirklich eine solche giebt; zugleich wird dann der Name auf sie übergehen müssen, da nur ihr Vorkommen in Schweden erwiesen ist.

C. Das Randmal ohne hellen Tropfen.

21. *Tephritis postica* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XXIII. Fig. 3.)

Pallide lutescens, capite pedibusque flavis, proboscide non geniculatâ; alae albedo hyalinae, maculis nigricantibus subreticulatis, fascias duas (alteram subapicalem, alteram a stigmati non guttato oblique per venas transversas ad marginem posteriorem descendentem) vittulamque venae longitudinalis quintae comitem formantibus aspersae, renâ longitudinali tertiâ non setosâ; terebrâ foeminae rufâ, pallide pilosâ.

Long. corp. ♂ $2\frac{2}{12}$ — $2\frac{7}{12}$, ♀ $3\frac{1}{4}$ — $3\frac{5}{12}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}$ lin.

Synon. *Musca Heraclaei*, Fabricius, Ent. syst. 354, 172.

Tephritis Heraclaei, Fabricius, Syst. Antl. 277, 21.

Trypeta Heraclaei, Meigen, Syst. Besch. V. 388. Tab. L. Fig. 1.

Acinia Heraclaei, Macquart, Suit. Dipt. II. 470, 5.

Trypeta postica, Loew, Germ. Zeitschr. V. 393. Tab. II. Fig. 46.

Von blasslehmgeblicher Färbung; die Grundfarbe des Thorax zwar grösstentheils dunkler, aber von der Bestäubung und lichten Behaarung verdeckt. Schildchen am Seitenrande gewöhnlich in ziemlicher Ausdehnung gelb, auf der Mitte ziemlich dunkel; die Borsten desselben sind, wie die des Thorax, schwarz. Die Grundfarbe des Hinterleibes ist gewöhnlich ziemlich rothgelb; doch nimmt nach dem Eintrocknen häufig ein grosser Theil der einzelnen Abschnitte eine dunkle Färbung an, so dass nur die Hinterränder derselben hell bleiben; auf dem letzten Abschnitte des männlichen Hinterleibes tritt diese dunkle Färbung in grösserer Regelmässigkeit auf und lässt nur ein an der Spitze desselben liegendes, rothgelbes Dreieck übrig; bei dem Weibchen ist dies nicht in gleichem Maasse der Fall, doch zeigen sich gewöhnlich auf dem letzten Abschnitte zwei grosse schwärzliche Flecke. — Die Behaarung des Hinterleibes ist hell; die Borsten am Hinterrande des letzten Abschnittes sind schwarz oder fahlbraun. Die Legröhre ist roth, selten rothbraun, länger als die vier letzten Hinterleibsabschnitte zusammen; bis über die Mitte hin ist die Behaarung derselben hell, in der Nähe der Spitze aber schwärzlich. Beine gelb. Flügel etwas weisslich glasartig, sparsam mit schwärzlichen, etwas gegitterten Flecken besprengt, welche zwei schmale Querbinden und ein Längstriemchen bilden; letzteres läuft von der Hinterecke der hintersten Wurzelzelle an der Hinterseite der fünften Längsader hin und endigt gerade unter der Spitze des Randmales; es ist für die Art recht charakteristisch. Die erste schmale Querbinde beginnt an dem ungetropften Randmale und zieht sich über beide Queradern schräg und etwas bogenförmig bis zum Hinterrande des Flügels; sie ist mehr oder weniger getropft, zuweilen auch in der Gegend der zweiten Längsader ganz durchbrochen; genau genommen besteht sie aus zwei Halbbinden, welche durch die kleine Querader von einander getrennt sind, und von denen die vordere schief, die hintere aber senkrecht ist. Die zweite Binde wird durch einen etwas gegitterten Fleck gebildet, welcher sich von der Mündung der zweiten Längsader senkrecht bis zum Hinterrande, den er mit einer Spitze erreicht, erstreckt. Die übrigen Fleckchen und Pünktchen sind wenig zahlreich und ziemlich unbeständig, selbst die auf der Mündung der dritten und vierten Längsader fehlen zuweilen.

Diese sehr leicht kenntliche Art gehört mehr der Fauna des südlichen, als der des mittleren Europa an, in dessen nördlichen Theilen sie zu den Seltenheiten gehört. Die Larve lebt nach dem übereinstimmenden Zeugnisse mehrerer Beobachter auf *Onopordon Acanthium*.

22. *Tephritis valida* Loew (1858) ♂ & ♀.

Lutea, capite pedibusque flavis, proboscide non geniculatâ; alae maculis duabus rare guttatis fusco-nigris (alterâ angustâ a stigmate nigro oblique ad venam transversam posteriorem descendente, alterâ subapicali latiore subquadratâ) pictae, venâ longitudinali tertiâ non setosâ; terebrâ foeminae rufâ, quatuor ultimis abdominis segmentis simul sumptis ferme longiore, in basi pallide pilosâ.

Long. corp. ♂ $2\frac{3}{4}$, ♀ $3\frac{1}{2}$ lin. — long. al. $3\frac{1}{4}$ lin.

Synon. *Trypeta valida*, Loew, Wien. ent. Monatsch. II. 13.

Hell lehmgeblich, etwa vom Colorit der *Tephritis Bardanae*, an welche auch die Flügelzeichnung erinnert. Kopf und Beine gelb. Das Gesicht wenig ausgehöhlt, gerade herabgehend, gegen den vorderen Mundrand hin nur sehr wenig vortretend. Die Fühler verhältnissmässig klein. Die Grundfarbe der Schulterecken und des Schildchens gelb. Die kurze Behaarung von Thorax und Hinterleib blassgelblich; die gewöhnlichen Borsten schwarz. Die glänzend rothe Legröhre des Weibchens reichlich so lang wie die vier letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, an der Basis mit blassgelblicher, sonst mit schwärzlicher Behaarung. Beine gelb. Flügel glasartig, am Vorderrande und besonders gegen die Wurzel hin ein wenig gelblich; von dem ganz schwarzbraunen Randmale zieht sich ein schmaler ebenso gefärbter Fleck in schräger Richtung bis zur hinteren Querader, auf welcher er sich gitterartig auflöst; er schliesst nur etliche kleine helle Tröpfchen ein. Ein zweiter, grösserer und fast quadratischer brauner Fleck liegt an der gewöhnlichen Stelle vor der Flügelspitze; er schliesst gewöhnlich einen grösseren und drei bis vier kleine helle Tropfen ein, von denen einer am Vorderrande unmittelbar jenseit der Mündung der zweiten Längsader liegt; er reicht bis zur vierten Längsader, sendet aber von ihr aus noch zwei unregelmässige Strahlen bis zum Flügelrande. An den ersten dunkeln Fleck schliesst sich ein verblasstes, äusserst weitläufig angelegtes, aber doch ziemlich zusammenhängendes Gitter, welches bis an die Falte reicht, welche die dritte Hinterrandszelle halbirt. Zwischen dem ersten und zweiten dunkeln Flecke steht am Vorderrande des Flügels ein braunes Querstrichelchen; die Mündung der dritten wie die der vierten Längsader ist mit einem schwarzbraunen Fleckchen bezeichnet. Die grosse Zahl eigenthümlicher Merkmale, welche *Tephritis valida* besitzt, machen es unmöglich, sie mit irgend einer andern Art zu verwechseln.

Sie ist bisher nur ein einziges Mal in einer Anzahl von Exemplaren in Ungarn gefangen worden.

23. *Tephritis nigricauda* Loew (1856) ♂ & ♀.

(Tab. XXIII. Fig. 4.)

Cinerea, capite pedibusque flavis, femorum posteriorum latere inferiore plerumque fusco-liturato, proboscide non geniculatâ; alae hyalinae grosse sed continue reticulatae, in apice subradiatae, maculis duabus ordinariis obscurioribus parvis, separatis, secundâ guttam costalem unicam includente, stigmate non guttato, basi parvissime maculatâ, angulo axillari immaculato, venâ longitudinali tertiâ non setosâ; terebrâ foeminae duobus ultimis abdominis segmentis simul sumptis longiore, atrâ, in basi pallide pilosâ.

Long. corp. ♂ $1\frac{5}{12}$ — $1\frac{1}{2}$, ♀ $1\frac{11}{12}$ — $2\frac{1}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{2}{3}$ lin.

Synon. *Trypeta nigricauda*, Loew, Neue Beitr. IV. 53.

Von grauer, in das Lehmgelbe ziehender Färbung. Kopf und Beine dunkelgelb; die Hinterschenkel auf ihrer Unterseite gewöhnlich mit einer langen, und die Mittelschenkel eben da mit einer kürzeren, schwarzbraunen Längstrieme, doch finden sich auch Exemplare, welchen beide Striemen fehlen. Oberseite des Thorax ohne Zeichnung, nur bei abgeriebenen Exemplaren zuweilen mit der undeutlichen Spur etwas dunklerer Längslinien; die Behaarung derselben licht, die Borsten schwarz. Der Seitenrand des Schildchens, wie bei den meisten verwandten Arten, mehr oder weniger deutlich lehmgelblich gefärbt. Hinterleib dunkelgrau mit heller Behaarung, nur die Borsten am Hinterrande des letzten Abschnittes schwarz. Die glänzend schwarze Legröhre des Weibchens ist etwas länger als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, aber erheblich kürzer als die drei letzten; auf der Wurzelhälfte derselben ist die Behaarung ganz hell, auf der zweiten Hälfte dagegen ziemlich schwarz. Flügel etwas weisslich glasartig; das schwarze Flügelgitter ähnelt in seiner Anlage dem von *Tephritis Leontodontis*, ist aber erheblich einfacher; es reicht bis auf die Halbquer der dritten Hinterrandszelle; die beiden gewöhnlichen dunkleren Flecke sind klein; der erste derselben schliesst sich dem ganz schwarzen Randmale an, ist zwischen der dritten und vierten Längsader von zwei neben einander stehenden Tropfen durchbrochen und verbindet sich daselbst mehr oder weniger vollkommen mit dem die kleine Querader umgebenden Schwarz, welches gewöhnlich nur durch zwei ganz kleine helle Tröpfchen durchbrochen ist, welche zu beiden Seiten des vorderen Endes dieser Querader stehen; das die hintere Querader umgebende Schwarz schliesst auf der inneren Seite derselben ein oder zwei helle Tropfen ein und

steht mit dem die kleine Querader umgebenden nur in seiner äussersten Vorderecke in Verbindung; der zweite der gewöhnlichen dunkeln Flecke ist ebenfalls verhältnissmässig klein und schliesst am Vorderrande einen ziemlich ansehnlichen unmittelbar jenseit der Mündung der zweiten Längsader liegenden Tropfen ein, welcher sich zuweilen mit dem nächstfolgenden hellen Randtropfen vereinigt, so dass dann der dunkle Fleck den Vorderrand nur auf der Spitze der Marginalzelle erreicht; nach hinten reicht der zweite dunkle Fleck, welcher auf seiner Mitte nur durch einige helle Tröpfchen durchbrochen zu sein pflegt, bis zur vierten Längsader, von welcher aus aber noch zwei unregelmässige Strahlen durch die zweite Hinterrandszelle bis zum Hinterrande des Flügels selbst laufen. Die beiden gewöhnlichen dunkeln Flecke sind am Vorderrande durch zwei länglich-viereckige Flecke, zwischen der zweiten und dritten Längsader durch drei sehr grosse glashelle Tropfen getrennt; die beiden auf der Mündung der dritten und vierten Längsader liegenden schwarzen Flecke sind in der Regel mit einander verbunden und hängen häufig durch einen dünnen gemeinsamen Stiel mit dem übrigen Flügeltatter zusammen.

Anmerkung 1. Exemplare von *Tephritis Leontodontis*, welchen der helle Tropfen im Randmale fehlt, können leicht für *Tephritis nigricauda* gehalten werden. Bei dem Weibchen reicht die Untersuchung der Legröhre zur sicheren Unterscheidung aus, welche bei *Tephritis Leontodontis* nicht nur stets ein rothes Querbändchen hat, sondern welcher bei ihr auch die rothe Behaarung der Wurzelhälfte fehlt. Bei dem Männchen muss man sich freilich zumeist an die Flügelzeichnung halten, da die schwarzbraunen Striemen auf der Unterseite der hinteren Schenkel von *Tephritis nigricauda* nicht immer vorhanden sind. Es sind bei *Tephritis Leontodontis* die gewöhnlichen dunkleren Flecken stets viel grösser, der zweite schliesst am Vorderrande zwei helle Tröpfchen ein und an der Mündung der sechsten Längsader findet sich stets ein schwärzliches Fleckchen, welches bei *Tephritis nigricauda* nie vorkommt.

Anmerkung 2. Stücke von *Tephritis dioscurea*, denen der Tropfen im Randmale zufällig fehlt, können nicht mit *Tephritis nigricauda* verwechselt werden, da sie stets viel kleiner sind, die dunkle Färbung der Schenkel ausgebreiteter ist, die Flecke auf der Mündung der dritten und vierten Längsader viel breiter sind und da der dunkle Strich am Vorderrande, welcher bei *Tephritis nigricauda* in der Mitte zwischen den beiden gewöhnlichen dunkeln Flecken steht, bei ihr dem zweiten Flecke viel näher gerückt ist.

Anmerkung 3. Es concurriren zu viel ähnliche Arten, als dass es möglich wäre eine der älteren Beschreibungen auch nur mit leidlicher Wahrscheinlichkeit auf gegenwärtige Art zu deuten. Die Beschreibung, welche Newman von *Tephritis Theora* gibt, enthält zwar die Angabe, dass die Farbe der Legröhre schwarz sei, aber sonst gar nichts, woraus die Art erkannt werden könnte. Da es sich übrigens fragt, ob der Ausdruck, dass die Legröhre schwarz sei, im strengsten Sinne genommen werden müsse, oder ob er sich nicht eben so gut auf eine an den Seiten nur undeutlich roth gefärbte, übrigens aber schwarze Legröhren beziehen lasse, wie sie bei *Tephritis Leontodontis* oft genug vorkommt, so ist über die Deutung seiner Beschreibung ohne Ansicht typischer Exemplare durchaus nichts Sicheres zu ermitteln.

Tephritis nigricauda ist in allen Theilen Deutschlands nicht selten; auch besitze ich sie aus Ungarn. Die Nahrungspflanze ihrer Larve ist noch unermittelt.

24. *Tephritis angustipennis* Loew (1844) ♂ & ♀.

Cinerea, capite pedibusque flavis, femoribus anticis externe posticorumque dimidio basali saepe fuscis, proboscide non geniculatâ; alae subangustatae, hyalinae, interrupte nigricante reticulatae, in disco rare maculatae, in basi et limbo postico subimmaculatae, stigmate non guttato, maculis duabus ordinariis obscurioribus mediocribus, separatis, secundâ guttulam costalem unicam, rarius duas includente, venâ longitudinali tertiâ non setosâ; terebrâ foeminae atrâ, duobus ultimis abdominis segmentis simul sumptis paulo brevior.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{2}$, ♀ $1\frac{2}{3}$ lin. — long. al. $1\frac{2}{3}$ lin.

Synon. *Tephritis Leontodontis*, Zetterstedt, Ins. Lapp. 745. 6. var. a (ex parte).

Trypeta angustipennis, Loew, Germ. Zeitsch. V. 382. Tab. II. Fig. 41.

Tephritis angustipennis, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2229, 35.

Grau. Der Thorax ohne Zeichnung; die Behaarung desselben weisslich, die Borsten schwarz. Das Schildchen am Seitenrande gewöhnlich nicht deutlich gelb. Hinterleib dunkler grau; die Behaarung weisslich, nur die Borsten am Hinterrande des letzten Abschnittes schwarz. Die Legröhre schwarz, nicht ganz so lang wie die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen; auf der Wurzelhälfte hat sie deutliche helle Behaarung. Beine gelb, die Vorder-schenkel gewöhnlich mit brauner Längstrieme auf der Aussenseite; eben so die Mittelschenkel; an den Hinter-schenkeln dagegen die ganze Wurzelhälfte braun. Die Flügel sind verhältnissmässig etwas länger und schmaler als bei den ihr zunächst stehenden Arten. Das schwärzliche Gitter derselben ist grossmaschig und ziemlich zerrissen und verschwindet in der ganzen Hinterrandsgegend bis auf wenige Fleckchen ganz und gar, wodurch sie sich von den ihr sonst ähnlichen Arten am leichtesten unterscheidet; das schwarze Randmal schliesst keinen hellen Tropfen ein; die beiden gewöhnlichen dunkleren Flecken sind nur von mässiger Grösse; der erste derselben schliesst sich

dem Randmale an und erstreckt sich von diesem gerade nach hinten; der zweite schliesst am Vorderrande der Regel nach nur ein helles Tröpfchen ein, welches unmittelbar jenseit der Mündung der zweiten Längsader liegt; er reicht bis zur vierten Längsader; die beiden Strahlen, welche bei den verwandten Arten von dieser Ader durch die zweite Hinterrandszelle zum Flügelrande laufen, sind unvollständig oder fehlen fast ganz; auch die hintere Querader hat nur eine schmale schwärzliche Säumung, welche oft nur auf das hintere Ende derselben beschränkt ist; in der Discoidalzelle ist die Zeichnung gewöhnlich auf ein etwas jenseit ihrer Mitte liegendes Querstrichelchen beschränkt; an der Hinterseite der fünften Längsader findet sich dann meistentheils noch ein schwärzliches Fleckchen, seltener ausser ihm noch ein zweites; weiter gegen den Hinterrand und den Flügelwinkel hin ist die Flügelfläche dann ungefleckt.

Diese Art ist bisher nur in Schweden und Dänemark gefunden worden. Nach Herrn Zetterstedt's Angaben sind bei dem Weibchen die Beine in der Regel ganz gelb. — Über die Lebensweise ist noch nichts bekannt.

25. *Tephritis conjuncta* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XXIV. Fig. 1.)

Cinerea, proboscide non geniculatâ; alae nigro-reticulatae, in apice radiatae, in basi et angulo axillari subimmaculatae, stigmatate non guttato, maculis duabus ordinariis obscurioribus maximis, parcissime guttulatis, primâ obliquâ, cum secundâ in mediâ alâ confluyente, venâ longitudinali tertiâ non setosâ;

♂ abdomine nigro-piloso, pilis pallidis crebris intermixtis, femoribus nigris.

♀ abdomine pallide-piloso, terebrâ atrâ in basi pallide-pilosâ, pedibus totis flavis.

Variet. ♂. abdomine pallide-piloso pedibusque totis flavis.

Long. corp. ♂ $1\frac{7}{12}$ — $1\frac{3}{4}$, ♀ $1\frac{11}{12}$ — 2 lin. — long. al. 2 — $2\frac{1}{12}$ lin.

Synon. *Tephritis Leontodontis*, Zetterstedt, Ins. Lapp. 745. 6. var. a (ex parte).

Trypeta conjuncta, Loew, Germ. Zeitschr. V. 407. Tab. II. Fig. 59.

Tephritis conjuncta, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2227, 34.

Ich beschreibe die Art so, wie sie im mittleren Deutschland gewöhnlich vorkömmt, und werde dann über die auch oben in der Diagnose erwähnte Varietät das Nöthige beibringen. — Ziemlich dunkelgrau. Kopf und Beine ziemlich braungelb. Oberseite des Thorax ohne Zeichnung, mit kurzer, bleichgelblicher Behaarung und schwarzen Borsten. Der Seitenrand des Schildchens gewöhnlich ohne deutliche lehmigelbe Färbung. Hinterleib dunkel schwarzgrau; bei dem Weibchen ist die ganze Behaarung desselben hell; bei dem Männchen erscheint sie aus schwarzen und gelbweisslichen Härchen gemischt, bei genauerer Untersuchung aber zeigt sich, dass die einzelnen Härchen gegen das Licht gesehen schwarz, im reflectirten Lichte aber weisslich erscheinen, so dass die Färbung, in welcher die Behaarung des Hinterleibes erscheint, von seiner Lage gegen das Auge des Beobachters und gegen die Richtung der Beleuchtung abhängig ist. Die Legröhre glänzend schwarz, wenig länger als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen; an ihrer Basis mit heller Behaarung, welche indessen nicht in jeder Richtung gleich deutlich zu bemerken ist. Die Beine sind gewöhnlich schon bei dem Weibchen sehr dunkelgelb; bei dem Männchen sind sie noch dunkler rostgelb und die Schenkel bis gegen die Spitze hin geschwärzt; häufig sind auch die Hinterschienen desselben stark gebräunt. Das schwarze Flügelgitter verbreitet sich bis auf die Halbquer der dritten Hinterrandszelle, wo es in der Regel vollständig und plötzlich abbricht, lässt aber die nur sehr vereinzelt und schwach gefleckte Flügelbasis bis über das Ende der kleinen Wurzelzellen hinaus frei; die beiden gewöhnlichen dunkleren Flecke sind von ausgezeichneter Grösse; der erste, welcher sich dem ungetropften Randmale anschliesst, ist von etwas veränderlicher Breite und zieht sich in schräger Richtung nach der Gegend der hinteren Querader hin, so dass er auf der Mitte des Flügels mit dem zweiten dunklen Flecke zusammenfliesst; der erste dunkle Fleck ist häufig ohne alle Tropfen, häufiger hat er einen kleinen Tropfen zwischen der dritten und vierten Längsader, zu welchem sich ein der Flügelwurzel näher liegender zweiter zu gesellen pflegt, wenn eine grössere Ausbreitung des ersten dunklen Fleckes eintritt. Der zweite dunkle Fleck schliesst am Vorderrande zwei glashelle Tropfen ein; sonst ist er ungetropft oder doch nur in seinem hintersten Theile von ein bis höchstens drei kleinen hellen Tröpfchen durchbrochen. Am Vorderrande sind die beiden dunkeln Stellen durch zwei helle Tropfen getrennt, von denen der der Flügelwurzel näher liegende der grössere ist und gewöhnlich eine ziemlich viereckige, seltener eine dreieckige Gestalt hat; unmittelbar hinter der zweiten Längsader und hinter dem Schwarzen, was jene beiden Tropfen trennt, pflegt noch ein ansehnlicher heller Tropfen zu liegen, welcher selten einen zweiten, der Flügelspitze näher liegenden neben sich hat, noch seltener ganz fehlt; ausserdem zeichnet sich gewöhnlich auf der Flügelmitte noch ein Tropfen aus, welcher an der Vorderseite der vierten Längsader und fast genau über dem Vorderende der hinteren Querader liegt. Die beiden schwarzen Fleckchen, welche auf der Mündung der dritten und vierten Längsader liegen, sind stets mit der übrigen Flügelzeichnung deutlich verbunden; im Vereine mit den beiden unregelmässig gebildeten Strahlen, welche quer durch die zweite Hinterrandszelle zum Flügelrande laufen, geben sie der Zeichnung der Flügelspitze ein gestrahltes Ansehen.

Anmerkung. Es gibt von dieser Art mancherlei Spielarten, die in der Flügelzeichnung sehr abweichen; die auffallendsten entstehen dadurch, dass sich der erste dunkle Fleck weiter nach der Flügelwurzel hin ausbreitet, oder dass die Tropfen, welche am Vorderrande zwischen den beiden dunklen Flecken stehen, sich verkleinern und zum Theil verschwinden, oder dass die hellen Räume zwischen und neben den durch die zweite Hinterrandszelle laufenden Strahlen jeder in zwei helle Tropfen zerfallen. — Merkwürdiger als diese geringfügigen Spielarten ist eine Abänderung, welche ich aus Sibirien und dem nördlichen Italien besitze und von der ich auch ein in Spanien gefangenes Exemplar gesehen habe. Bei diesen Exemplaren ist das ganze Körpercolorit heller, auch haben die Beine eine hellere gelbe Farbe und sind bei dem Männchen so einfarbig wie bei dem Weibchen; eben so findet in der Färbung der Behaarung des Hinterleibes zwischen beiden Geschlechtern durchaus kein Unterschied statt. Ich bin früher geneigt gewesen, diese Exemplare für eine eigene Art zu halten; die eigenthümliche Färbungsbeschaffenheit, welche die Hinterleibsbehaarung der normalen Männchen zeigt, macht es mir jetzt wahrscheinlicher, dass jene Exemplare nichts weiter als eine Färbungsabänderung von *Tephritis conjuncta* sind. Es scheinen bei dieser Art Abänderungsvorgänge statt zu finden, welche an diejenigen, die ich bei *Trypeta Colon* nachgewiesen habe, erinnern.

Ich besitze normale Exemplare der *Tephritis conjuncta* aus Schweden, aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, aus Frankreich und Corsica. Dass die ausführlicher besprochene Varietät in Sibirien, Oberitalien und Spanien gefunden worden ist, habe ich schon oben erwähnt. — Über die Nahrungspflanze der Larve ist noch nichts bekannt.

26. *Tephritis pulchra* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XXIV. Fig. 2.)

Ex luteo cinerea, capite pedibusque flavis, proboscide non geniculatâ; alae continue nigro reticulatae, in apice radiatae, in basi rare maculatae, guttis disci hyalinis majoribus raris, stigmati non guttato, venâ longitudinali tertiâ non setosâ; terebrâ foeminae duobus ultimis abdominis segmentis simul sumptis aequali, nigrâ, lateribus late rufis.

Long. corp. ♂ $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{4}$, ♀ $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{1}{2}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{5}{12}$ lin.

Synon. *Trypeta pulchra*, Loew, Germ. Zeitschr. V. 406. 67. Tab. II. Fig. 57.

Von grauer, sehr in das Lehmgelbe ziehender Färbung. Kopf und Beine gelb. Das Gesicht nur mässig ausgehört, der vordere Mundrand aber ziemlich scharf vortretend. Fühler von gewöhnlicher Länge. Oberseite des Thorax ohne Zeichnung, die Behaarung derselben licht, die Borsten schwarz. Schildchen auf der Mitte mit ziemlich dunkler Grundfarbe, am Seitenrande und gewöhnlich auch an der Spitze lehmgelblich. Der Hinterleib dunkler grau, nicht selten mit lehmgelben Hinterrandssäumen; die Behaarung licht, die Borsten am Hinterrande des letzten Abschnittes schwarz. Die weibliche Legröhre ziemlich spitz; nahebei so lang wie die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, schwarz, an den Seiten breit roth; die Behaarung derselben ist schwärzlich. Hüften und Beine gelb. Das sehr zusammenhängende und an der Flügelspitze strahlenförmige Flügelgitter lässt nur den Rand des Hinterwinkels und die Flügelbasis frei, welche letztere sparsam gefleckt ist; auf der Mitte des Flügels finden sich nur eine geringe Anzahl Tropfen, welche zum Theil eine ansehnliche Grösse haben; der grösste derselben liegt in der Discoidalzelle gerade unter der kleinen Querader; zwei andere ansehnliche Tropfen liegen an der Vorderseite der vierten Längsader, der eine vor und der andere jenseit der kleinen Querader; ein vierter Tropfen von ansehnlicher Grösse liegt im inneren Winkel der zweiten Hinterrandszelle. Die beiden gewöhnlichen dunkleren Stellen hängen so sehr unter einander und mit dem übrigen Flügelgitter zusammen, dass sich eine bestimmte Begrenzung derselben nicht füglich angeben lässt; am Vorderrande sind sie durch zwei helle Tropfen getrennt, welche hinter sich noch einen dritten haben, neben welchem zuweilen noch ein der Flügelspitze näherer sich zeigt; der zweite dunkle Fleck schliesst am Vorderrande zwei ansehnliche helle Tropfen ein, von denen der kleinere vor, der grössere unmittelbar hinter der Mündung der zweiten Längsader liegt; die beiden auf der Mündung der dritten und vierten Längsader liegenden schwarzen Fleckchen sind schmal und schliessen sich der übrigen Flügelzeichnung als deutliche und vollständige Strahlen an; das Randmal ist schwarz und schliesst nie einen hellen Tropfen ein. Die ganzen Flügel sind verhältnissmässig ziemlich breit.

Ich besitze diese niedliche und leicht kenntliche Art aus der Gegend von Smyrna, aus Sicilien und anderen Theilen Italiens, so wie aus Ungarn und dem südlichen Deutschland. Die Larve lebt auf *Podospermum Jacquiniannum*.

27. *Tephritis megacephala* Loew (1846) ♀.

Tota lutea, capite magno, antennis brevibus, proboscide non geniculatâ, alis continue fusco-nigro reticulatis, imâ basi rare maculatâ, summo apice radiis duobus valde divaricatis picto, venâ longitudinali tertiâ non setosâ; terebrâ foeminae duobus ultimis abdominis segmentis simul sumptis brevior, apicem versus paulo attenuatâ, ex rufo badiâ

Long. corp. 3 lin. — long. al. $2\frac{5}{6}$ lin.

Synon. *Trypeta megacephala*, Loew, Linn. Ent. I, 512. Tab. III. Fig. 18.

Eine durch sehr auffallende Merkmale ausgezeichnete leicht kenntliche Art. Lehmgelb. Der sehr grosse Kopf kaum etwas gelber. Stirn sehr breit mit ziemlich grossem Stirnmondchen, im Profile etwas vortretend; am vorderen Theile ihres Seitenrandes stehen drei fahle Borsten, von denen die vorderste den Fühlern ungewöhnlich genähert ist. Gesicht mässig ausgehöhlt und der untere Mundrand im Profile nur mässig vortretend, aber äusserst stark in die Höhe gezogen; Fühler auffallend kurz, besonders das dritte Glied, dessen Länge nicht viel grösser als seine Breite ist. Augen gross und ziemlich länglich, die Backen aber dennoch verhältnissmässig breit. Taster ziemlich breit, kaum über den vorderen Mundrand vorstehend; Rüssel kurz und dick. Oberseite des Thorax ohne Zeichnung; die Behaarung derselben ist gelblich; die gewöhnlichen Borsten haben eine fahlbraune Farbe und sind nur schwach. Schildchen bei dem einzigen Exemplare meiner Sammlung nur mit zwei Borsten. Hinterrücken schwarz, mit ganz heller, graugelblicher Bereifung. Der Hinterleib von der Farbe des Thorax, mit gelblicher Behaarung und nicht sehr langen braunschwarzen Borsten am Hinterrande des letzten Abschnittes. Legröhre braunroth, kürzer als die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, am Ende ungewöhnlich breit abgeschnitten. Ihre Behaarung ist ziemlich schwärzlich. Beine ganz gelb. Flügel ziemlich gross; die Spitze der dritten Längsader biegt sich vorwärts und die der vierten Längsader rückwärts, wodurch die Entfernung der Mündungen beider Adern ungewöhnlich vergrössert und die Flügelspitze selbst abgestumpft wird. Das sehr zusammenhängende braunschwarze Flügeltgitter bedeckt den ganzen Flügel und löst sich nur auf der etwas gelblichen Flügelwurzel und auf dem Flügelanhänge in eine Fleckung auf; es ist nur von einer mässigen Anzahl, meist grosser Tropfen durchbrochen, welche in der Nähe der Hinterrandes etwas zahlreicher sind, aber auch da vollkommen von einander getrennt bleiben. Die beiden gewöhnlichen dunkleren Stellen verfließen durch ihre Ausbreitung so unter sich und mit dem übrigen Flügeltgitter, dass sich eine bestimmte Grenze für dieselben nicht angeben lässt; am Vorderrande liegen zwischen ihnen zwei grosse Tropfen und hinter ihnen noch ein kleinerer. Das Randmal ist ganz dunkel; vor ihm liegt auf der Mitte der äusseren Costalzelle ein durch seine ungewöhnliche Breite ausgezeichnetes dunkles Querband. Vom Ende des Flügeltgitters laufen nach der Mündung der dritten und vierten Längsader zwei Strahlen, welche sich durch ihre ganz ungewöhnliche Divergenz auszeichnen; zwischen ihnen zeigt sich am Rande der äussersten Flügelspitze eine sehr schmale schwarze Säumung; hinter ihnen folgt noch ein breiterer schwarzer Strahl, während an dem ganzen auf ihn folgenden Theil des Hinterrandes das Flügeltgitter nicht strahlenartig gebildet ist.

Das Vaterland dieser interessanten Art ist Sicilien.

GENUS XXI. URELLIA Rob. Desv.

Charakter: Grauliche, matt gefärbte Arten. Die Flügel von der Wurzel aus in grosser Ausdehnung nicht gegittert; das Randmal ohne hellen Tropfen; die Flügelzeichnung in der Nähe der Flügelspitze wenigstens nach dem Hinterrande hin gestrahlt; die dritte Längsader nicht beborstet. Die Fühlerborste nur mit überaus kurzer Pubescenz. Schildchen bei der Mehrzahl der Arten nur mit zwei Borsten und der Rüssel bei denjenigen Arten, deren Flügelzeichnung ausgebreiteter ist, gekniet.

Über die Gründe, welche mich bestimmt haben diese auf ziemlich schwachen Füssen stehende Gattung hier beizubehalten, habe ich mich oben in der Einleitung ausgesprochen. Um den Abweichungen, welche die einzelnen Arten in ihren Körperformen zeigen, einen systematischen Ausdruck zu geben, ordne ich dieselben in zwei Hauptabtheilungen nach der Borstenzahl des Schildchens und spalte die Abtheilung mit nur zweiborstigem Schildchen nach der Gestalt des Rüssels noch in zwei Unterabtheilungen. *Trypeta ramulosa* besitze ich nicht in meiner Sammlung; ich habe sie mithin nur vermuthungsweise in die erste Abtheilung gestellt; sollte ich mich geirrt haben, so wird die Berichtigung des Irrthums leicht sein.

A. Arten mit vierborstigem Schildchen.

1. *Urellia eluta* Meig. (1826) ♂ & ♀.

(Tab. XXIV. Fig. 3.)

Cama, capite pedibusque flavis, proboscide non geniculatâ, alis hyalinis, dimidio costali secundo per maculas cinerascens obsolete reticulato, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, terebrâ foeminae quatuor ultimis abdominis segmentis simul sumptis aequali, atrâ, pallide pilosâ.

Long. corp. ♂ $1\frac{11}{12}$ — $2\frac{1}{12}$, ♀ $2\frac{2}{3}$ — $2\frac{5}{6}$ lin. — long. al. $2\frac{5}{12}$ — $2\frac{1}{2}$ lin.

Synon. *Trypeta eluta*, Meigen, Syst. Besehr. V. 344. Tab. L. Fig. 13.

Acinia eluta, Macquart, Suit. Dipt. II. 472, 14.

Trypeta eluta, Loew, Germ. Zeitsch. V. 416. Tab. II. Fig. 67.

Greis. Kopf und Beine von mehr oder weniger dunkelgelber Färbung. Stirn mässig breit. Fühler etwas absteher als bei den meisten andern Arten; das dritte Glied zuweilen fast rostbraun, die Vorderecke desselben ziemlich spitz. Gesicht stark ausgehöhlt und der vordere Mundrand stark vortretend. Augen ziemlich gerundet; die Backen von mittlerer Breite. Taster nicht über den vordern Mundrand hinaus reichend. Rüssel nicht gekniet, mit kurzen und dicken Sauglappen. Thorax ohne Zeichnung; Behaarung desselben hell; die Borsten gewöhnlich ziemlich hell fahlbräunlich, nur gegen ihr Ende hin geschwärzt. Schildchen mit dem Thorax gleichfarbig; es trägt vier Borsten, von denen die zwei an der Spitze desselben stehenden aber zuweilen sehr schwach sind. Hinterleib kaum dunkler als der Thorax und ganz eben so wie dieser behaart; die Borsten am Hinterrande seines letzten Abschnittes von mässiger Länge und Stärke, fahlbraun, zuweilen schwarz. Legröhre reichlich so lang wie die vier letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, spitz, glänzend schwarz, auf den ersten drei Viertheilen mit heller, auf dem letzten Viertheile mit schwärzlicher Behaarung. Beine ganz gelb. Flügel glasartig, gegen den Hinterrand hin etwas weisslich, am Vorderrande und in der Nähe der Basis mit einer Spur von gelblicher Färbung; Adern auf der ersten Flügelhälfte rostgelb, auf der zweiten dunkelbraun; Randmal ziemlich lang, hellgelblich; der vor der vierten Längsader liegende Theil der Flügel ist vom Ende des Randmales bis zur Mündung der zweiten Längsader hin mit graulichen Flecken gezeichnet, welche bald mehr isolirt stehen, bald sich mehr zu einer gitterartigen Zeichnung vereinigen. Die hintere Flügelhälfte ist mit alleiniger Ausnahme der grauen Säumung am Vorder- und Hinterende der hinteren Quersader ungezeichnet.

Sie ist dem Gebiete der nordeuropäischen Fauna nicht fremd, da sie in England vorkömmt; häufiger ist sie im mittleren Europa; im ganzen südlichen Europa ist sie gemein und findet sich auch noch in Ägypten und Algier. Als Nahrungspflanzen der Larve sind vom Herrn v. Frauenfeld *Centaurea paniculata*, *Onopordon illyricum* und *Amberboa Lippii*, von Herr L. Dufour *Centaurea nigra* angegeben worden.

2. *Urellia cometa* Loew (1840) ♂ & ♀.

(Tab. XXIV. Fig. 4.)

Pallide lutescens, capite pedibusque flavis, proboscide non geniculatâ; alae hyalinae, maculâ magnâ subapicali et liturâ a stigmate non guttato oblique descendente nigris, punctis cinereis in cellulâ posteriore tertiâ duobus tribusve, venâ longitudinali tertiâ non setigerâ; terebrâ foeminae duobus ultimis abdominis segmentis simul sumptis aequali, rufâ.

Long. corp. ♂ $1\frac{2}{3}$, ♀ 2 lin. — long. al. 2 lin.

Synon. *Tephritis radiata*, Fallen, Ortal. 12. 19.

Trypeta cometa, Loew, Stutt. ent. Zeitung. I. 157.

Trypeta cometa, Loew, Germ. Zeitsch. 408. Tab. II. Fig. 60.

Tephritis cometa, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2252, 50.

Ganz blass lehmgelblich. Kopf und Beine gelb. Das Gesicht stark ausgehöhlt und der vordere Mundrand im Profile stark vortretend. Augen wenig länglich; die Backen von mittlerer Breite. Rüssel kurz, nicht gekniet. Oberseite des Thorax ohne Zeichnung, mit bleichgelblicher Behaarung; die Farbe der Borsten ist gewöhnlich schwarz, seltener dunkelbraun. Schildchen von der Farbe des Thorax, doch am Seitenrande gewöhnlich gelb gefärbt, mit vier Borsten. Hinterleib von der Farbe des Thorax und wie dieser behaart; die Hinterränder der Abschnitte haben nicht selten gelbere Säume, und der erste Abschnitt ist zuweilen zum grössten Theile gelb gefärbt; die Behaarung des Hinterleibes ist bleichgelblich, nur die Borsten am Hinterrande des letzten Abschnittes sind in der Regel schwarz. Die rothe Legröhre des Weibchens ist so lang wie die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, an der Spitze geschwärzt; bis über die Mitte hinaus ist sie mit heller, gegen die Spitze hin mit schwärzlicher Behaarung besetzt.

Beine ganz gelb. Flügel glasartig, am Vorderrande und besonders gegen die Wurzel hin mit der schwachen Spur einer gelblichen Färbung; vor der Flügelspitze liegt ein grosser schwarzer Fleck, welcher vom Vorderrande bis zur fünften Längsader reicht, zwei schmale schwarze Strahlen nach der Flügelspitze und drei eben solche nach dem Hinterrande aussendet, von welchen letzteren der von der Flügelspitze am entferntesten liegende eine Säumung der hinteren Querader bildet; am Vorderrande schliesst dieser Fleck zwei helle Tropfen ein, von denen der eine vor und der andere unmittelbar hinter der Mündung der zweiten Längsader liegt; vom Randmale steigt ein schwärzlicher Schweif schräg herab und verbindet sich in der Gegend der kleinen Querader mit dem grossen schwarzen Flecke; diese Verbindung wird durch zwei ansehnliche helle Tropfen zum Theil getrennt, von denen der eine in der Gegend der kleinen Querader vor der dritten Längsader, der andere in der Gegend der hinteren Querader vor der vierten Längsader liegt; zuweilen liegt zu jeder Seite des Vorderendes der kleinen Querader auch noch ein kleines Tröpfchen; zwischen dem schwärzlichen Schweife und dem grossen schwarzen Flecke zwei helle Flecke, von denen der zweite viel kleiner und tropfenförmig ist; das beide helle Flecke trennende schwarze Striemen setzt sich strahlenförmig an den schwarzen Fleck an. Auf dem hinteren Theile der Flügelfläche finden sich gewöhnlich noch folgende Zeichnungen von grauerer Farbe: ein nahe jenseit der kleinen Querader entspringender abgekürzter Strahl, welcher die hintere Grenze der Discoidalzelle nicht erreicht und der hinteren Querader parallel ist; ein Punkt auf der Halbquer der Discoidalzelle jenseit ihrer Mitte; zwei oder drei von der fünften Längsader bis auf die Halbquer der hinter ihr liegenden Zelle reichende Flecke, von denen oft nur das hintere Ende als isolirter Punkt vorhanden ist. Die Abänderungen in der Flügelzeichnung entstehen grösstentheils nur durch ein theilweises Verschwinden des schwärzlichen Schweifes und der grauen Fleckchen auf dem hinteren Theile des Flügels.

Sie findet sich in Scandinavien, ist im mittleren Europa ziemlich verbreitet und auch im südlichen Europa und in Kleinasien einheimisch. Über die Nahrungspflanzen der Larve ist noch nichts Sicheres bekannt. Das vollkommene Insect findet sich am häufigsten auf *Cirsium*-Arten, so dass wahrscheinlich diese auch die Larve beherbergen mögen.

3. *Urellia ramulosa* Loew (1844) ♀.

Cinerea, capite pedibusque flavis, proboscide non geniculatâ; alae hyalinae, maculâ fuscâ maximâ, strigulam costalem obliquam guttasque duas limpidas includente et radios ad apicem et marginem posteriorem emittente, venâ longitudinali tertiâ non setosâ; terebrâ foeminae rufâ, dimidiam abdominis longitudinem aequante.

Long. corp. $2\frac{1}{6}$ lin. — long. al. $2\frac{5}{12}$ lin.

Synon. *Trypeta ramulosa*, Loew, Germ. Zeitschr. V. 407. Tab. II. Fig. 58.

Eine höchst ausgezeichnete Art, von welcher ich nur ein einziges aus Ragusa stammendes Weibchen, welches sich im königlichen Museum zu Berlin befindet, gesehen habe. Es war grau, Kopf und Beine ziemlich dunkel gelb; die Legeröhre gelbroth, halb so lang als der Hinterleib. Der Mundrand aufgeworfen, scharf. Der äusserst grosse Flügelfleck ist durch die vollständige Verschmelzung der beiden gewöhnlichen grossen Flecke gebildet, deren Trennung nur ein kleines, schiefes, glashelles Striemen andeutet, welches unmittelbar jenseit des Randmales liegt und bis zur zweiten Längsader reicht. Die Farbe des Flügelfleckes war an dem beschriebenen Exemplare, vielleicht in Folge des Ausblassens, fast kastanienbraun, am Vorderrande am dunkelsten, auf der Mitte am hellsten; er schliesst zwei helle Tropfen ein, von denen der eine am Vorderrande unmittelbar hinter der Mündung der zweiten Längsader, der andere an der Vorderseite der vierten Längsader zwischen den beiden Queradern liegt; ausserdem finden sich in ihm noch einige ganz kleine gelb durchscheinende Pünktchen; nach der Flügelspitze sendet der grosse Fleck zwei nicht sehr lange aber ziemlich divergirende Strahlen aus; zwei Strahlen schickt er durch die Mitte der ersten Hinterrandszelle zum Flügelrande und einen die hintere Querader säumenden bis in die Nähe desselben; in der Discoidalzelle zeigt sich noch der Ansatz zu zwei Strahlen, aber nur bis auf die Halbquer derselben reichend.

Anmerkung. Ich habe diese von mir früher beschriebene Art nicht ganz übergehen wollen, vermag ihr aber, da eine nochmalige Untersuchung des einzigen bisher gefundenen Exemplares nicht möglich ist, nur eine provisorische Stellung anzuweisen. Sie ist übrigens so kenntlich, dass ich nicht befürchten darf, dadurch Verwirrung anzurichten.

B. Arten mit zweiborstigem Schildchen.

a) Rüssel nicht gekniet.

4. *Urellia stellata* Fuessly (1775) ♂ & ♀.

(Tab. XXV. Fig. 1.)

Cana, capite pedibusque flavis, femoribus et tertio antennarum articulo interdum nigro-fuscis, proboscide non geniculatâ, scutello bisetosâ; alis angustatis albidis, maculâ subapicali nigrâ radios postice tres unumque costalem post venam transversam mediam emittente et guttam costalem unicam includente, venâ longitudinali tertiâ non setosâ; terebrâ foeminae atrâ, tribus ultimis abdominis segmentis simul sumptis aequali.

Long. corp. ♂ $\frac{3}{4}$ — $1\frac{1}{3}$, ♀ $1\frac{1}{4}$ — 2 lin. — long. al. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{5}{6}$ lin.

SYNON. *Musca stellata*, Fuessly, Verz. 1125.

Musca stellata, Sulzer, Ins. 216. Tab. XXVIII. Fig. 12.

Musca radiata, Fabricius, Ent. syst. Suppl. 565, 157.

Tephritis radiata, Fabricius, Syst. Antl. 319, 16.

Tephritis radiata, Panzer, Faun. CIII. 21.

Trypaea radiata, Schrank, Faun. Boic. III. 2525.

Tephritis terminata, Fallen, Ortal. 13, 20.

Trypeta radiata, Meigen, Syst. Besch. V. 333. Tab. L. Fig. 3.

Urellia Calcitrapae, R. Desvoidy, Myod. 775, 1.

Urellia parisiensis, R. Desvoidy, Myod. 775, 2.

Urellia radiata, Walker, Ent. Mag. III. 74 (ex p. excl. fig. 19).

Acinia radiata, Macquart, Suit. Dipt. II. 472, 11.

Trypeta stellata, Loew, Germ. Zeitschr. V. 411, 71. Tab. II. Fig. 62 & 63 (excl. var. 1).

Tephritis radiata, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2254, 51.

Trypeta stellata, Walker, Dipt. Brit. II. 204.

Sie ist trotz ihrer grossen Veränderlichkeit in der Grösse, in der Färbung der Beine und Fühler, so wie in der geringeren oder grösseren Vollständigkeit der Flügelzeichnung doch mit keiner anderen europäischen Art leicht zu verwechseln: näher stehen ihr einige exotische Arten. Die Körperfärbung ist hell bläulichweissgrau, der Kopf heller oder dunkler gelb; das dritte Fühlerglied zuweilen ziemlich dunkelbraun. Das Gesicht ziemlich stark ausgehöhlt und der vordere Mundrand im Profile ziemlich stark vortretend. Backen ziemlich schmal; der Rüssel nicht, doch die dicken Sauglappen etwas verlängert. Die Oberseite des Thorax ohne Zeichnung; die weissliche Behaarung derselben ist äusserst kurz: die Borsten haben in der Regel eine hell fahlbräunliche Färbung, sind aber häufig gegen ihr Ende hin geschwärzt. Das Schildchen ist mit dem Thorax gleichfarbig und trägt nur zwei Borsten; Exemplare, deren Schildchen auch an der Spitze noch zwei ganz kleine Borstchen trägt, kommen nur äusserst selten vor. Der Hinterleib ist wie die Oberseite des Thorax gefärbt und behaart. Die glänzendschwarze Legröhre ist sehr spitz, etwa so lang wie die drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Die Beine gewöhnlich gelb; die Schenkel zuweilen zum grössten Theile schwarzbraun. Die weisslich glasartigen Flügel sind verhältnissmässig lang, an der Basis breiter und gegen die Spitze hin allmählich schmaler, was bei keiner der ihr verwandten europäischen Arten der Fall ist und sie in allen Varietäten leicht erkennen lässt. Vor der Flügelspitze findet sich ein grosser gestrahlter, ziemlich schwarzer Fleck, welcher am Vorderrande nur einen unmittelbar jenseit der Mündung der zweiten Längsader liegenden Tropfen einschliesst; gewöhnlich sind von den Strahlen, welche er nach hinten hin aussendet, drei vollständig, von denen zwei durch die Mitte der zweiten Hinterrandszelle zum Flügelrande laufen, während der dritte, von ihnen entferntere die hintere Querader säumt; ein unvollständiger Strahl geht von dem schwarzen Flecke hinter der dritten Längsader aus, überschreitet die vierte Längsader zwischen beiden Queradern und endigt gewöhnlich schon auf der Mitte der Discoidalzelle, seltener erst an der fünften Längsader; an der gegen die Flügelspitze gekehrten Seite des schwarzen Fleckes findet sich nur das kurze Rudiment eines Strahles, welches in der Mitte zwischen der dritten und vierten Längsader entspringt, schief nach hinten gerichtet ist und oft nicht einmal die vierte Längsader vollständig erreicht; wenn es bis zu dieser Ader läuft, rundet sich der helle Raum zwischen ihm und dem schwarzen Flecke zu einem Tropfen ab; an seiner der Flügelwurzel zugekehrten Seite gibt der schwarze Fleck einen kurzen Strahl ab, welcher von der zweiten Längsader nach dem Flügelrande läuft und stets der Flügelspitze näher liegt, als die kleine Querader, was bei der folgenden Art nie der Fall ist; auf der äussersten Spitze der Marginalzelle liegt ein kleines schwarzes Pünktchen; auch zeigt der Flügelrand zwischen der dritten und vierten Längsader zuweilen eine ganz schmale schwarze Säumung; die kleine Querader ist stets schwärzlich gesäumt. Das Randmal ist bald ganz blassgelblich, bald auf seiner Mitte mehr oder weniger geschwärzt; zuweilen zieht sich von ihm eine schmale graue Strieme in schiefer Richtung bis zur vierten Längsader, welche sie schon vor der kleinen Querader trifft, und läuft dann in einer der hinteren Querader parallelen Richtung auch noch bis zur fünften Längsader, auf welcher sie mit

einem dunkleren Punkte endigt; sie ist der aller unbeständigste Theil der Flügelzeichnung, fehlt oft ganz oder ist nur durch dunkle Färbung der entsprechenden Stellen der Längsadern angedeutet.

Anmerkung. Ich habe bereits in Germar's Zeitschrift über die Abänderungen dieser Art ausführlicher gesprochen. Die dort aufgeführte var. 1, welche ich nach dem einzigen Exemplare, welches ich dazumal besass, für eine eigene Art zu erklären nicht wagte, hat sich später als solche bewährt und ist vom Herrn von Frauenfeld als *Trypeta amoena* publicirt worden. So auffällig die Varietäten mit fast bis zur Spitze braunschwarz gefärbten Schenkeln, braunem, oft fast schwarzem dritten Fühlergliede und mit fast ungestrahltem Flügelfleck sind, so lehrt mich doch eine nochmalige Revision der zahlreichen Exemplare meiner Sammlung, dass sie mit den normalen Exemplaren durch die allmählichsten Übergänge in einer Weise verbunden sind, welche sie für eine eigene Art zu erklären nicht gestattet; sie finden sich besonders unter den durch geringe Körpergrösse ausgezeichneten Exemplaren und unter den südeuropäischen und kleinasiatischen Exemplaren viel häufiger als unter denen Mittel- und Nordeuropa's.

Sie findet sich in ganz Europa, in Kleinasien und im nördlichen Afrika. Die Larve lebt vorzugsweise in verschiedenen Arten der Gattungen *Matricaria*, *Anthemis*, *Pyrethrum* und *Senecio*; ich habe sie in Menge aus *Senecio paludosus* gezogen und diese Pflanze als Nahrungspflanze der Larve in der allgemeinen naturhistorischen Zeitung genannt; daraus mag die wunderliche Angabe entstanden sein, dass ich *Sonchus paludosus* als Nahrungspflanze derselben genannt habe, während es keine Pflanze dieses Namens gibt. Eine Anzahl von Behr in Neuholland gesammelter Exemplare vermag ich von den europäischen nicht zu unterscheiden. Die mir voreilig zugeschriebene Vermuthung, dass sie mit der Chamille nach Neuholland ausgewandert sei, habe ich nirgends ausgesprochen.

5. *Urellia amoena* Frauenf. (1856) ♂ & ♀.

(Tab. XXV. Fig. 2.)

Ex luteo pallide cinerea, capite pedibusque flavis, proboscide non geniculatâ, scutello bisetoso, alis hyalinis, maculâ subapicali nigrâ radios postice plures unumque costalem, venae transversae mediae oppositum, emittente et guttam costalem unicam includente, venâ longitudinali tertiâ non setosâ; terebrâ foeminae atrâ, tribus ultimis abdominis segmentis simul sumptis aequali.

Long. corp. ♂ $1\frac{3}{4}$, ♀ $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{4}$ lin. — long. al. $1\frac{11}{12}$ —2 lin.

Synon. *Urellia radiata*, Walker, Ent. Mag. III. 74 (ex p. incl. fig. 19).

Trypeta stellata, Loew, Germ. Zeitschr. V. 411, 71. variet. 1.

Trypeta amoena, Frauenfeld, Ber. k. k. Akad. XXII. 542. Fig. 2.

Von heller gelblichschgrauer Färbung. Kopf und Beine gelb. Das dritte Fühlerglied mit scharfer Vorderecke. Gesicht ausgehöhlt; vorderer Mundrand stark vortretend. Backen ziemlich schmal. Rüssel nicht gekniet, doch die verdickten Sauglappen etwas verlängert. Thorax ohne Zeichnung; die kurze Behaarung gelbweisslich; die Borsten fahlbräunlich, zuweilen ziemlich schwarz. Schildchen mit dem Thorax gleichfarbig, zweiborstig. Hinterleib ebenfalls von der Färbung des Thorax und dicht mit gelbweisslicher Behaarung bedeckt; selbst die Borsten am Hinterrande des letzten Abschnittes sind gewöhnlich nur mässig gebräunt, selten wirklich schwarz. Die glänzend schwarze Legröhre ist spitz, so lang wie die drei letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Auf der Wurzelhälfte mit sehr bemerkbarer weisslicher, auf der Spitzenhälfte mit schwärzlicher Behaarung besetzt. Beine ganz gelb. Flügel etwas weisslich glasartig, in der Nähe der Wurzel kaum bemerkbar gelblicher, bei weitem nicht so schmal als bei *Urellia stellata*. Der gestrahlte schwarze Fleck vor der Flügelspitze ist von ähnlicher Bildung wie bei *Urellia stellata*, hat aber, da die Zwischenräume zwischen den Längsadern breiter sind, eine beträchtlichere Grösse; am Vorderrande schliesst er wie bei *Urellia stellata* nur einen unmittelbar hinter der Mündung der zweiten Längsader liegenden Tropfen ein; der nach dem Vorderrande laufende kurze Strahl liegt der kleinen Querader gerade gegenüber; die nach hinten gerichteten Strahlen sind alle mehr entwickelt als bei jener; derjenige, welcher an der der Flügelspitze zugekehrten Seite des grossen Fleckes, mitten zwischen der dritten und vierten Längsader entspringt, reicht mit seinem Ende etwas über letztere Ader hinaus; die beiden mitten durch die zweite Hinterrandszelle laufenden Strahlen sind in der Nähe ihrer Wurzel oft mit einander verbunden, so dass das innere Ende der zwischen ihnen liegenden glashellen Bucht als gesonderter Tropfen abgetrennt wird. Das Randmal ist sehr blassgelblich, doch auf der Mitte gewöhnlich gebräunt; es läuft von ihm stets eine ziemlich schwarze Linie in schräger Richtung bis zur vierten Längsader; unter ihrem Ende liegt auf der fünften Längsader oder an deren Hinterseite noch ein schwärzlicher Punkt.

Anmerkung. Exemplare der *Urellia stellata*, bei welchen der vom Randmale schräg bis zur vierten Längsader laufende Strich und der schwärzliche Punkt auf der fünften Längsader vorhanden sind, gleichen in der Flügelzeichnung der *Urellia amoena* sehr; nichts desto weniger ist keine Verwechselung möglich, wenn man darauf merkt, dass bei letzterer das Colorit des Körpers viel mehr gelblichgrau ist, die Flügel eine viel grössere Breite haben, die Mündung der zweiten Längsader von derjenigen der dritten verhältnissmässig viel weiter absteht, und der vom

schwarzen Flecke nach dem Vorderrande gehende Strahl nicht jenseit der kleinen Querader, sondern dieser gerade gegenüber steht.

Urella amoenæ findet sich in England und Deutschland hin und wieder und kommt auch in Italien vor. Sie ist von Herrn von Frauenfeld in Menge aus *Lactuca virosa*, *scariola* und *saligna* gezogen worden und kommt, wie er angibt, auch auf *Picris hieracioides* vor.

3) Rüssel gekniet.

6. *Urella Gnaphalii* Loew (1844) ♂ & ♀.

(Tab. XXV. Fig. 3.)

Consp. capite pedibusque flavis, femoribus saepe ex parte fuscis, proboscide breviter geniculatâ, alarum albidohyalinarum maculâ maximâ, guttam magnam includente radiosque ad apicem et marginem posteriorem emittente, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, terebrâ foeminae atrâ, quatuor ultimis abdominis segmentis simul sumptis longiore.

Long. corp. ♂ $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{6}$, ♀ $\frac{5}{6}$ — $1\frac{1}{6}$ lin. — long. al. 1— $1\frac{1}{12}$ lin.

Synon. *Tephritis discoidea*, Fallen, Act. Holm. 1814. 171, 19.

Tephritis discoidea, Fallen, Ortal. 12, 18.

Trypeta aestiva, Meigen, Syst. Besch. V. 351, 62.

Trypeta Gnaphalii, Loew, Germ. Zeitschr. V. 415. Tab. II. Fig. 68.

Tephritis Gnaphalii, Zetterstedt, Dipt. Scand. VI. 2250, 49.

Sie ist den beiden folgenden Arten äusserst ähnlich, im weiblichen Geschlechte an der erheblich grösseren Länge der Legröhre leicht zu unterscheiden, viel schwerer im männlichen, am leichtesten noch daran, dass auf dem Ende der Discoidalzelle stets ein sehr grosser heller Tropfen liegt, was bei jener nicht der Fall ist. — Körperfärbung bläulich weissgrau. Kopf gelb. Gesicht ziemlich ausgehöhlt und der vordere Mundrand im Profile vortretend. Backen schmal. Der Rüssel deutlich gekniet. Thorax ungezeichnet, mit ziemlich weisslicher Behaarung und fahlbräunlichen, seltener fast schwärzlichen Borsten. Das zweiborstige Schildchen und der Hinterleib eben so gefärbt und behaart wie die Oberseite des Thorax. Die glänzend schwarze Legröhre ist schmal und spitz, länger als die vier letzten Hinterleibsabschnitte zusammen. Flügel weisslich glasartig; die erste Längsader ungewöhnlich kurz und die Mündung der zweiten Längsader ganz ungewöhnlich weit von derjenigen der dritten entfernt. Der grosse schwarze Fleck schliesst am Vorderrande nur einen unmittelbar hinter der Mündung der zweiten Längsader liegenden Tropfen ein; ausserdem sendet er zwei Strahlen zum Vorderrande, zwei zur Flügelspitze und zwei zum Hinterrande; von den zum Vorderrande laufenden Strahlen liegt der eine der kleinen Querader gerade gegenüber und der andere läuft nach der Spitze des Randmales; der gemeinschaftliche Stiel der beiden nach der Spitze laufenden Strahlen hat jederseits, wie bei anderen Arten, einen glashellen Tropfen neben sich; die beiden durch die zweite Hinterrandszelle laufenden Strahlen sind oft an ihrer Basis mit einander verwachsen und schliessen daselbst zuweilen einen kleinen hellen Tropfen ein; der zweite der genannten beiden Strahlen verbindet sich auf seiner Mitte oft mit dem die hintere Querader säumenden Strahle, so dass von der zwischen ihnen liegenden hollen Bucht der innere Theil als ein grosser Tropfen abgesondert wird; der letzte der hinteren Strahlen geht von der kleinen Querader aus und erreicht den Hinterrand des Flügels nicht vollkommen; auf dem Ende der Discoidalzelle schliesst er mit dem vorhergehenden Strahle einen durch seine Grösse ausgezeichneten Tropfen ein. Die Trennungsstelle der zweiten und dritten Längsader ist mit einem schwarzen Fleckchen gezeichnet, eben so die Spitze des Hinterwinkels der Analzelle; andere dazu kommende, aber nicht so beständige Fleckchen stehen mit jenen in einer quer über den Flügeln laufenden gebogenen Linie. Endlich liegt zwischen der dritten und vierten Längsader und unmittelbar jenseit der kleinen Querader stets ein sehr grosser glasheller Punkt. Die Beine sind in der Regel ganz gelb, doch finden sich auch häufig genug Exemplare, deren Schenkel von der Wurzel aus in grösserer oder geringerer Ausdehnung braunschwarz gefärbt sind.

Sie ist im ganzen mittleren Europa gemein und kommt auch in Schweden vor; wahrscheinlich findet sie sich auch im Gebiete der südeuropäischen Fauna. Die gewöhnliche Nahrungspflanze der Larve ist *Helichrysum arenarium*, doch findet sie sich auch auf *Gnaphalium margaritaceum*.

7. *Urellia Mamulae* Frauenf. (1855) ♂ & ♀.

(Tab. XXV. Fig. 4.)

Cana, capite pedibusque flavis, femoribus saepe ex parte fuscis, proboscide breviter geniculatâ, alarum albido-hyalinarum maculâ maximâ, guttam magnam includente radiosque ad apicem et marginem posteriorem emittente, venâ longitudinali tertiâ non setosâ, terebrâ foeminae atrâ, tribus ultimis abdominis segmentis simul sumptis paulo longiore.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{6}$, ♀ $1\frac{1}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{3}$ lin.

Synon. *Trypeta Mamulae*, Frauenfeld, Verh. zool. bot. Ver. V. 15.

Trypeta Mamulae, Frauenfeld, Ber. k. k. Akad. XXII. 549. Fig. 6.

Sie ist der vorigen Art ganz überaus ähnlich und stimmt namentlich in denjenigen plastischen Eigenthümlichkeiten, welche ich bei der Beschreibung jener erwähnt habe, so mit ihr überein, dass eine Angabe der Unterschiede zu ihrer Kenntlichmachung ausreicht. Die Legröhre derselben ist nicht fast so lang wie der Hinterleib, sondern nur sehr wenig länger als die drei letzten Abschnitte desselben und, so weit sich nach einem einzigen vom Herrn von Frauenfeld erhaltenen, aber leider zerbrochen bei mir angekommenen Pärchen urtheilen lässt, das einzige Merkmal, auf welches sich die Unterscheidung beider Arten mit Sicherheit begründen lässt. Die Flügelzeichnung ist derjenige von *Urellia Gnaphalii* ganz überaus ähnlich, doch ist die Summe des Schwarzen etwas grösser; auch fliessen die beiden der Flügelwurzel zunächst liegenden hinteren Strahlen innerhalb der Discoidalzelle entweder ganz zusammen oder sind doch daselbst höchstens durch zwei über einander stehende kleine Tröpfchen theilweise von einander gesondert; überdies liegt innerhalb der Discoidalzelle und gerade unter der kleinen Querader häufig ein heller Tropfen in dem letzten Strahle selbst. Ausser dem gewöhnlichen grossen Tropfen jenseit der kleinen Querader sind in dem gestrahlten Flügelflecke zuweilen noch ein oder zwei kleine Tröpfchen vorhanden, was bei *Urellia Gnaphalii* selten der Fall ist. Andere Unterschiede vermag ich nicht zu entdecken.

Herr von Frauenfeld erzog diese Art aus knäulförmigen Blätteranhäufungen an den Triebspitzen von *Helichrysum angustifolium*, welche er in Dalmatien sammelte.

8. *Urellia Filaginis*, nov. sp. ♂ & ♀.

Cana, capite pedibusque flavis, femoribus ex parte fuscis, proboscide breviter geniculatâ, alarum albido-hyalinarum maculâ maximâ, guttam magnam includente radiosque ad apicem et marginem posteriorem emittente, venâ longitudinali tertiâ non setosâ; terebrâ foeminae atrâ, duobus ultimis abdominis segmentis subaequali.

Long. corp. ♂ $1\frac{1}{6}$, ♀ $1\frac{1}{2}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{3}$ lin.

Diese Art unterscheidet sich im männlichen Geschlechte von *Urellia Mamulae* lediglich dadurch, dass das Schwarze auf der Flügelmitte etwas weiter nach der Wurzel hin ausgedehnt ist, die zweite Hälfte der Discoidalzelle entweder ohne alle Unterbrechung bedeckt, oder doch nur zwei ganz kleine, an der fünften Längsader liegende, helle Tröpfchen einschliesst, und dass es auf der Mitte der Discoidalzelle die fünfte Längsader mit einer Spitze überschreitet, so dass sich die deutliche Anlage zu einem zweiten grossen Tropfen hinter der fünften Längsader zeigt. — Die glänzend schwarze weibliche Legröhre ist kaum vollständig so lang, wie die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, also in ihrer Länge von derjenigen der *Urellia Mamulae* verhältnissmässig mehr unterschieden, als letztere von derjenigen der *Urellia Gnaphalii*.

Anmerkung. So sicher die Unterscheidung dieser Arten auf die erheblich verschiedene Länge der weiblichen Legröhre begründet zu sein scheint, so ist doch im Übrigen die Übereinstimmung zwischen denselben so gross, dass sie zu einer fortgesetzten sorgfältigen Beobachtung derselben auffordert.

Das erste Exemplar der *Urellia Filaginis* hatte sich zufällig am Fenster meines Wohnzimmers eingefunden. Ich hielt es für *Urellia Mamulae* und war von einem so nördlichen Vorkommen dieser Art überrascht. Das Vorkommen von *Urellia Mamulae* auf *Helichrysum angustifolium* veranlasste mich auf *Helichrysum arenarium* und *Filago arvensis* der Art nachzuspüren; ich war so glücklich auf *Filago* auch das Weibchen zu erhalten. Die Kürze seiner Legröhre belehrte mich erst über die Verschiedenheit von *Urellia Mamulae*. Seitdem habe ich *Urellia Filaginis* auch aus anderen Theilen Deutschlands erhalten.

DACINA.

GENUS I. CERATITIS Mac Leay.

Charakter: Von kurzem und ziemlich gedrungenem Körperbau, welcher mehr dem bei den Trypetinen als dem bei den Dacinen gewöhnlichen ähnelt; ziemlich behaart und verhältnissmässig stark beborstet. Das vierborstige Schildchen ziemlich gewölbt. Fühler nicht verlängert. Flügel verhältnissmässig sehr breit, besonders in der Nähe der Basis; die dritte und vierte Längsader gegen das Ende hin divergirend; erstere stark beborstet. Der Hinterwinkel der hintersten Wurzelzelle ist zapfenförmig verlängert und die sie von der dritten Hinterrandszelle trennende Ader ist auffallend wurmförmig gekrümmt. Bei dem Männchen erweitert sich auf jeder Seite der Stirn eine der Seitenborsten an ihrem Ende zu einem ansehnlichen Blättchen.

1. *Ceratitis capitata* Wied. (1824) ♂ & ♀.

(Tab. XXVI. F.g. 1.)

Synon. *Trypeta capitata*, Wiedemann, Anal. ent. 55.

Trypeta capitata, Wiedemann, Auss. Zweifl. II. 496, 29.

? *Trypeta juncata*, Wiedemann, Anal. ent. 55, 123.

? *Trypeta punctata*, Wiedemann, Auss. Zweifl. II. 485, 15.

Ceratus striperda, Mac Leay, Zool. Journ. XVI. 1829.

Pezomphora capitata, Macquart, Suit. Dipt. II. 454, 1.

Ceratus hispanica, De Brême, Ann. Soc. ent. XI. 183. Tab. VII. Fig. 1—4.

Cerata cariperda, Macquart, Dipt. exot. II. 3, 219. Tab. XIX. Fig. 10.

? *Trypeta sericea*, Walker, Dipt. Saund. 302.

? *Cerata longica*, Walker, List Br. Mus. 1042.

Über die Unterschiede der angeblich verschiedenen, von den Autoren beschriebenen *Ceratitis*-Arten herrscht noch völliges Dunkel. Dass die echte *Ceratitis capitata* sowohl in Afrika und dem südlichen Europa, wie in Ost- und Westindien vorkommt, unterliegt keinem Zweifel. Eben so ist es gewiss, dass sie in der Fleckung der Flügel, der dunkleren oder helleren Färbung aller Körpertheile und der Länge der blättchenträgenden Stirnborsten des Männchens sehr veränderlich ist. Es erscheint demnach als höchst wahrscheinlich, dass alle jene vermeinten Arten nur Varietäten der *Ceratitis capitata* sind, welche sich so weit wie die Cultur der Citronen und Orangen verbreitet haben mag. durch deren Zerstörung die Larve oft sehr schädlich wird.

Genus II. DACUS Fabr.

Charakter. Die Körperform ziemlich gestreckt, doch nicht schlank. Der ganze Körper sehr kahl und die gewöhnlichen Borsten zum Theil fehlend; die Borsten am vorderen Theile des seitlichen Stirnrandes sehr schwach. Fühler sehr verlängert; das dritte Glied derselben cylindrisch; die Fühlerborste scheinbar kahl. Das Gesicht mehr oder weniger gekielt. Die Mundöffnung gross und der Mundrand scharf. Das Randmal lang, aber schmal; die zweite Längsader dem Vorderrande des Flügels genähert; die dritte beborstet; die dritte und vierte gegen ihr Ende hin sehr aus einander laufend. Die vorderen der beiden kleinen Wurzelzellen ausserordentlich erweitert; der Hinterwinkel der hintersten in eine sehr lange Spitze ausgezogen.

1. *Dacus Oleae* Rossi (1780) ♂ & ♀.

(Tab. XXVI. Fig. 2.)

γρον. *Musca Oleae*, Rossi, Faun. Etr. II. 317, 1538.*Musca Oleac*, Fabricius, Ent. syst. IV. 349, 12.*Oscinis Oleae*, Fabricius, Syst. Anth. 215, 3.*Oscinis Oleae*, Latreille, Gen. Ins. IV. 351.*Dacus Oleae*, Meigen, Syst. Besch. VI. 22. Tab. LVI. Fig. 11—13.

Die Verwüstungen, welche die Larven dieser im südlichen Europa und im nördlichen Afrika einheimischen Art an den Früchten des Ölbaumes anrichten, sind durch vielfache Besprechung so bekannt, wie das vollständige Insect selbst, welches hier nebst *Ceratitis citriperda* nur der Vollständigkeit wegen aufgeführt worden ist.



VERZEICHNISS

der

beschriebenen Arten und der hauptsächlichsten Synonyma derselben.

	Seite		Seite
Abrotani Meig.	39	<i>Cirsiorum</i> R. Desv.	81
<i>Abrozani</i> Macq.	60	<i>citriperda</i> M. Leay.	123
Absinthii Fabr.	93	<i>cognata</i> Wied.	35
acuticornis Loew.	62	<i>cognata</i> Meig.	36
<i>aestiva</i> Meig.	121	<i>colon</i> Meig.	60
affinis Frauenf.	72	<i>cometa</i> Loew.	117
<i>Alciphron</i> Newm.	60	<i>confusa</i> Meig.	108
<i>Alethe</i> Newm.	93	<i>congrua</i> Loew.	74
alternata Fall.	43	<i>conjuncta</i> Loew.	114
<i>alternata</i> Meig.	44	<i>connexa</i> Fabr.	28
amoena Frauenf.	120	<i>continua</i> Meig.	43
angustipennis Loew.	113	<i>conura</i> Loew.	101
antica Wied.	33	corniculata Zett.	83
<i>apicalis</i> Zett.	42	cornuta Fabr.	57
aprica Fall.	73	<i>Corsyra</i> Walk.	123
Arcetii Deg.	56	<i>cuspidata</i> Meig.	72
<i>Arcetii</i> Meig.	53	cylindrica R. Desv.	53
<i>Arcetii</i> Macq.	52		
arcuata Fabr.	81	<i>Dauci</i> Fabr.	72
argyrocephala Loew.	91	dentata Loew.	63
Arnicae Linn.	99	<i>dilacerata</i> Loew.	107
<i>Arnicae</i> Fall.	81	dimidiata Cost.	32
<i>arniciflora</i> Loew.	100	dioscurea Loew.	105
Artemisiae Fabr.	41	discoidea Fabr.	26
Asteris Hal.	64	<i>discoidea</i> Meig.	38
		<i>discoidea</i> Fall.	121
Bardanae Schrnk.	108	<i>dispar</i> Zett.	60
<i>Berberidis</i> Schrnk.	37	distans Loew.	55
biflexa Loew.	84	<i>dorsalis</i> R. Desv.	52
		<i>dorsalis</i> Macq.	28, 53
<i>Caesio</i> Harr.	38	<i>Doronici</i> R. Desv.	64
<i>Calcitrapae</i> R. Desv.	119	Doronici Loew.	92
caloptera Loew.	26		
capitata Wied.	123	<i>Eggeri</i> Frauenf.	100
<i>capitata</i> Fall.	77	elongatula Loew.	95
Cardui Linn.	75	eluta Meig.	117
<i>Cardui</i> R. Desv.	80	Eriolepidis Loew.	70
Centaureae Fabr.	37		
<i>Centaureae</i> Fall.	38	falcata Scop.	54
Cerasi Linn.	45	fallax Loew.	104
<i>Chrysanthemi</i> R. Desv.	64	femoralis R. Desv.	29
cincta Loew.	105	Filaginis Loew.	122
<i>cinerea</i> R. Desv.	85	fissa Loew.	46
Cirsii Schrnk.	71	flava Geoffr.	81

	Seite		Seite
<i>flavescens</i> R. Desv.	86	<i>marginata</i> Fall.	76
<i>flavicans</i> R. Desv.	49	<i>Matricariae</i> Loew.	102
<i>flavicauda</i> Meig.	99	<i>maura</i> Frauenf.	69
<i>flavicauda</i> Zett.	101	<i>megacephala</i> Loew.	116
<i>flavipennis</i> Loew.	86	<i>Meigenii</i> Loew.	44
<i>flexuosa</i> Germ.	75	<i>miliaria</i> Schrnk.	81
<i>flexuosa</i> Walk.	123	<i>multifasciata</i> Loew.	47
<i>florescentiae</i> Linn.	9	<i>nebulosa</i> Macq.	60
<i>formosa</i> Loew.	99	<i>nigricauda</i> Loew.	112
<i>fulminans</i> Meig.	25	<i>nigricoma</i> Loew.	60
<i>fuscicornis</i> Loew.	61	<i>obesa</i> Loew.	87
<i>Gaedi</i> Meig.	33	<i>obscuripennis</i> Loew.	91
<i>gagates</i> Loew.	30	<i>obsoleta</i> Meig.	64
<i>gemmata</i> Meig.	109	<i>octopunctata</i> Macq.	54
<i>Gnaphalii</i> Loew.	121	<i>Oleae</i> Rossi	124
<i>guttata</i> Fall.	109	<i>Onopordi</i> R. Desv.	41
<i>guttatofasciata</i> Loew.	88	<i>Onopordinis</i> Fabr.	37
<i>guttularis</i> Meig.	77	<i>Onotrophes</i> Loew.	53
<i>hamifera</i> Loew.	40	<i>pallens</i> Wied.	62
<i>hastata</i> Fabr.	72	<i>pallens</i> Macq.	61
<i>Hebe</i> Newm.	45	<i>palpata</i> R. Desv.	62
<i>Heraclei</i> Linn.	37	<i>pantherina</i> Fall.	85
<i>Heraclei</i> Fabr.	111	<i>parietina</i> Linn.	85
<i>herbarum</i> R. Desv.	64	<i>parisiensis</i> R. Desv.	119
<i>hexachaeta</i> Loew.	53	<i>parvula</i> Loew.	89
<i>hispanica</i> Brém.	123	<i>Plantaginis</i> Hal.	88
<i>Hyoscyami</i> Linn.	110	<i>poeciloptera</i> Schrnk.	25
<i>Jaceae</i> R. Desv.	52, 83	<i>postica</i> Loew	111
<i>Jacobeae</i> Fabr	71	<i>praecox</i> Loew	102
<i>intermedia</i> Frauenf.	54	<i>proboscidea</i> Loew	87
<i>intermissa</i> Meig.	42	<i>producta</i> Loew	94
<i>interrupta</i> Fall.	41	<i>pugionata</i> Meig.	72
<i>Inulae</i> v. Ros.	65	<i>pulchra</i> Loew	115
<i>irrorata</i> Fall.	97	<i>punctata</i> Schrnk.	54
<i>Lappae</i> Cederhj.	56	<i>punctata</i> Wied	123
<i>Lappae</i> Meig.	54	<i>punctata</i> Fall.	59
<i>Lappae</i> Zett.	57	<i>punctata</i> Loew	52
<i>Leontodontis</i> Deg.	106, 108	<i>punctella</i> Fall.	93
<i>Leucacanthi</i> Schrnk.	72	<i>pupillata</i> Fall.	78
<i>Linariae</i> R. Desv.	64, 76	<i>purmundus</i> Harr.	33
<i>lineata</i> Macq.	78	<i>pusilla</i> R. Desv.	52
<i>liturata</i> R. Desv.	45	<i>quadrifasciata</i> Meig.	75
<i>longicauda</i> Meig.	62	<i>radiata</i> Fabr.	119
<i>longirostris</i> Loew.	66	<i>radiata</i> Fall.	117
<i>lucida</i> Fall.	35	<i>ramulosa</i> Loew.	118
<i>lucida</i> Zett.	36	<i>reticulata</i> Schrnk.	78
<i>lurida</i> Loew.	54	<i>rotundiventris</i> Fall.	31
<i>luteola</i> R. Desv.	62	<i>ruficauda</i> Fabr.	59
<i>Lychnidis</i> Fabr.	38	<i>ruralis</i> Loew	103
<i>Lychnidis</i> Fall.	27	<i>Schefferi</i> Frauenf.	80
<i>macrura</i> Loew.	69	<i>Schineri</i> Loew	48
<i>Mamulae</i> Frauenf.	122		

	Seite		Seite
Schneideri Loew	82	<i>terminata</i> Fall.	119
<i>Scorzonerae</i> R. Desv.	64	<i>tessellata</i> Loew	90
Serratulae Linn.	62	<i>tibialis</i> R. Desv.	30
<i>Serratulae</i> Meig.	63	<i>toxoneura</i> Loew	50
<i>signata</i> Meig.	45	<i>truncata</i> Loew	98
<i>simplex</i> Loew	101	<i>Tussilaginis</i> Fabr.	56
<i>solstitialis</i> Linn.	72		
<i>solstitialis</i> Fabr.	73	<i>unimaculata</i> v. Ros.	67
<i>solstitialis</i> Sulz.	45		
<i>solstitialis</i> Panz.	53	<i>valida</i> Loew	112
Sonchi Linn.	64	<i>vespertina</i> Loew	104
<i>Sonchi</i> R. Desv.	75	<i>vicina</i> Macq.	56
<i>speciosa</i> Loew	36	<i>virens</i> Loew	63
<i>Sphaercephali</i> Schrnk.	81		
<i>spoliata</i> Hal.	68	<i>Wenigeri</i> Meig.	60
<i>stenoptera</i> Loew	94	<i>Westermanni</i> Meig.	80
<i>stellata</i> Füssl.	119	<i>Wiedemanni</i> Meig.	49
<i>stictica</i> Loew	109	<i>Winthemi</i> Meig.	58
<i>stigma</i> Loew	67		
<i>strigilata</i> Loew	79	<i>Zelleri</i> Loew	96
<i>stylata</i> Fabr.	71	<i>Zetterstedti</i> Fall.	28
<i>succinea</i> Cost.	54	<i>Zetterstedti</i> Zett.	33
		<i>Zoë</i> Meig.	42
<i>tenera</i> Loew	95		
<i>terebrans</i> Loew	70		

Erklärung der Abbildungen.

Tafel I.	1. <i>Platyparea poeciloptera</i> Schrnk.
	2. <i>Platyparea discoidalis</i> Fabr.
	3. <i>Euphranta connexa</i> Fabr.
	4. <i>Acisura femoralis</i> R. Desv.
II.	1. <i>Acisura tibialis</i> R. Desv.
	2. <i>Acisura rotundiventris</i> Fall.
	3. <i>Hemilea dimidiata</i> Costa.
	4. <i>Aenomoea antica</i> Wied.
III.	1. <i>Acidia cognata</i> Wied.
	2. <i>Acidia speciosa</i> Loew.
	3. <i>Acidia Heraclaei</i> Linn.
	4. <i>Acidia Lychnidis</i> Fabr.
IV.	1. <i>Spilographa Abrotani</i> Meig.
	2. <i>Spilographa hamifera</i> Loew.
	3. <i>Spilographa Zoë</i> Meig. ♂
	4. <i>Spilographa Zoë</i> Meig. ♀
V.	1. <i>Spilographa Artemisiae</i> Fabr.
	2. <i>Zonosema alternata</i> Fall.
	3. <i>Zonosema Meigenii</i> Loew.
	4. <i>Rhopletis Cerasi</i> Linn.
VI.	1. <i>Oedaspis multifasciata</i> Loew.
	2. <i>Oedaspis Wiedemanni</i> Meig.
	3. <i>Myopites Inulae</i> v. Ros.
	4. <i>Myopites Inulae</i> v. Ros. variet.

Tafel VII.	1. <i>Trypeta Jaceae</i> R. Desv.
	2. <i>Trypeta cylindrica</i> R. Desv.
	3. <i>Trypeta lurida</i> Loew.
	4. <i>Trypeta falcata</i> Scop.
„ VIII.	1. <i>Trypeta distans</i> Loew.
	2. <i>Trypeta Lappae</i> Cederhj.
	3. <i>Trypeta Arctii</i> Deg.
	4. <i>Trypeta cornuta</i> Fabr.
„ IX.	1. <i>Trypeta Winthemi</i> Meig.
	2. <i>Trypeta florescentiae</i> Linn.
	3. <i>Trypeta colon</i> Meig. ♂ var.
	4. <i>Trypeta acuticornis</i> Loew.
„ X.	1. <i>Trypeta Serratulae</i> Linn.
	2. <i>Ensina Sonchi</i> Linn.
	3. <i>Urophora stigma</i> Loew.
	4. <i>Urophora maura</i> Frauent.
„ XI.	1. <i>Urophora macrura</i> Loew.
	2. <i>Urophora Eriolepidis</i> Loew.
	3. <i>Urophora stylata</i> Fabr.
	4. <i>Urophora solstitialis</i> Linn.
„ XII.	1. <i>Urophora aprica</i> Fall.
	2. <i>Urophora congrua</i> Loew.
	3. <i>Urophora Cardui</i> Linn.
	4. <i>Urophora quadrifasciata</i> Meig.

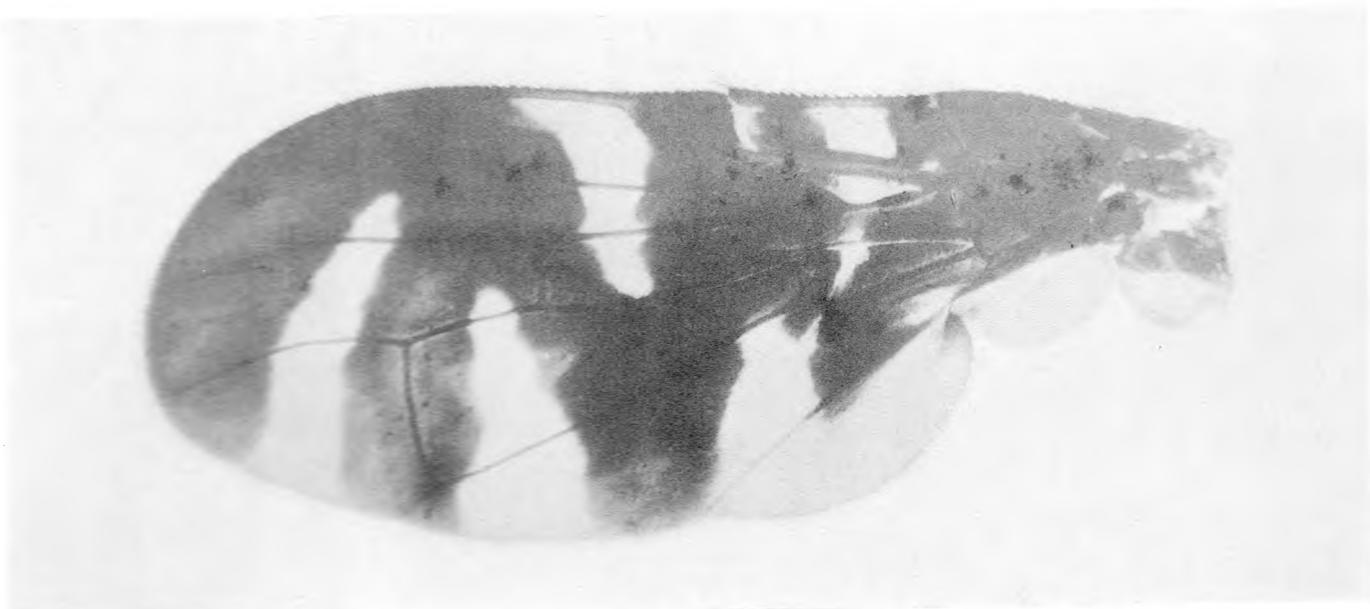
- Tafel XIII. 1. *Sphenella marginata* Fall.
 2. *Carphotricha guttularis* Meig.
 3. *Carphotricha pupillata* Fall.
 4. *Oxyphora Schefferi* Frauenf.
- „ XIV. 1. *Oxyphora Westermanni* Meig.
 2. *Oxyphora flava* Geoffr. ♂
 3. *Oxyphora flava* Geoffr. ♀
 4. *Oxyphora Schneideri* Loew.
- „ XV. 1. *Oxyphora corniculata* Zett.
 2. *Oxyphora biflexa* Loew. ♂
 3. *Oxyphora biflexa* Loew. ♀
 4. *Oxyyna parietina* Linn.
- „ XVI. 1. *Oxyyna flavipennis* Loew. ♂
 2. *Oxyyna flavipennis* Loew. ♀
 3. *Oxyyna proboscidea* Loew.
 4. *Oxyyna guttatofasciata* Loew.
- „ XVII. 1. *Oxyyna tessellata* Loew.
 2. *Oxyyna tessellata* Loew. variet.
 3. *Oxyyna argyrocephala* Loew.
 4. *Oxyyna Doronici* Loew.
- „ XVIII. 1. *Oxyyna Absinthii* Fabr.
 2. *Oxyyna producta* Loew.
 3. *Oxyyna elongatula* Loew.
 4. *Oxyyna tenera* Loew.
- „ XIX. 1. *Tephritis Zelleri* Loew. ♂
 2. *Tephritis irrorata* Fall.
 3. *Tephritis formosa* Loew.
 4. *Tephritis conura* Loew.

- Tafel XX. 1. *Tephritis truncata* Loew.
 2. *Tephritis Arnicae* Linn.
 3. *Tephritis Matricariae* Loew.
 4. *Tephritis praecox* Loew.
- „ XXI. 1. *Tephritis ruralis* Loew.
 2. *Tephritis fallax* Loew.
 3. *Tephritis vespertina* Loew.
 4. *Tephritis dioscurea* Loew.
- „ XXII. 1. *Tephritis Leontodontis* Deg.
 2. *Tephritis dilacerata* Loew.
 3. *Tephritis Bardanae* Loew.
 4. *Tephritis guttata* Fall.
- „ XXIII. 1. *Tephritis stictica* Loew.
 2. *Tephritis Hyoscyami* Linn.
 3. *Tephritis postica* Loew.
 4. *Tephritis nigricauda* Loew.
- „ XXIV. 1. *Tephritis conjuncta* Loew.
 2. *Tephritis pulchra* Loew.
 3. *Urellia eluta* Meig.
 4. *Urellia cometa* Loew.
- „ XXV. 1. *Urellia stellata* Fueschl.
 2. *Urellia amoena* Frauenf.
 3. *Urellia Gnaphalii* Loew.
 4. *Urellia Mamulae* Frauenf.
- „ XXVI. 1. *Ceratitis capitata* Wied.
 2. *Dacus Oleae* Rossi.
 3. *Myennis fasciata* Fabr.
 4. Schematische Figur.

Die Buchstaben in der letzten Figur bedeuten:

- a. Schulterquerader.
 b. Hülsader.
 c. Erste Längsader.
 d. Zweite Längsader.
 e. Dritte Längsader.
 f. Vierte Längsader.
 g. Fünfte Längsader.
 h. Sechste Längsader.
 i. Kleine Querader.
 k. Hintere oder grosse Querader.
 m. Ende des ersten Vorderrandsabschnittes.
 n. Ende des zweiten Vorderrandsabschnittes.
 o. Ende des dritten Vorderrandsabschnittes.
 p. Vordere Wurzelquerader.

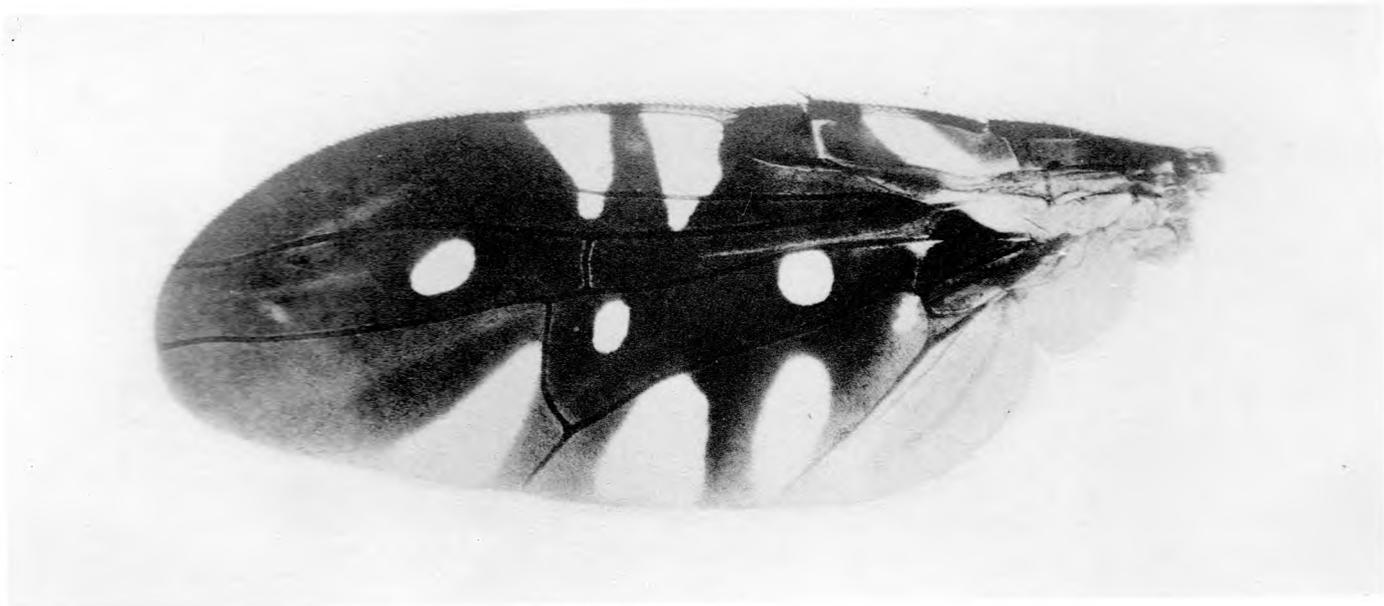
- A. Randmal.
 B. Äussere Costalzelle.
 C. Innere Costalzelle.
 D. Marginalzelle.
 E. Submarginal- oder Unterrand-Zelle.
 F. Erste Hinterrandszelle.
 G. Zweite Hinterrandszelle.
 H. Dritte Hinterrandszelle.
 I. Discoidalzelle.
 J. Vorderste oder lange Wurzelzelle.
 K. Mittlere, oder vordere der kleinen Wurzelzellen.
 L. Anal- oder hinterste Wurzelzelle.
 M. Hinterwinkel.
 N. Flügelanhang.



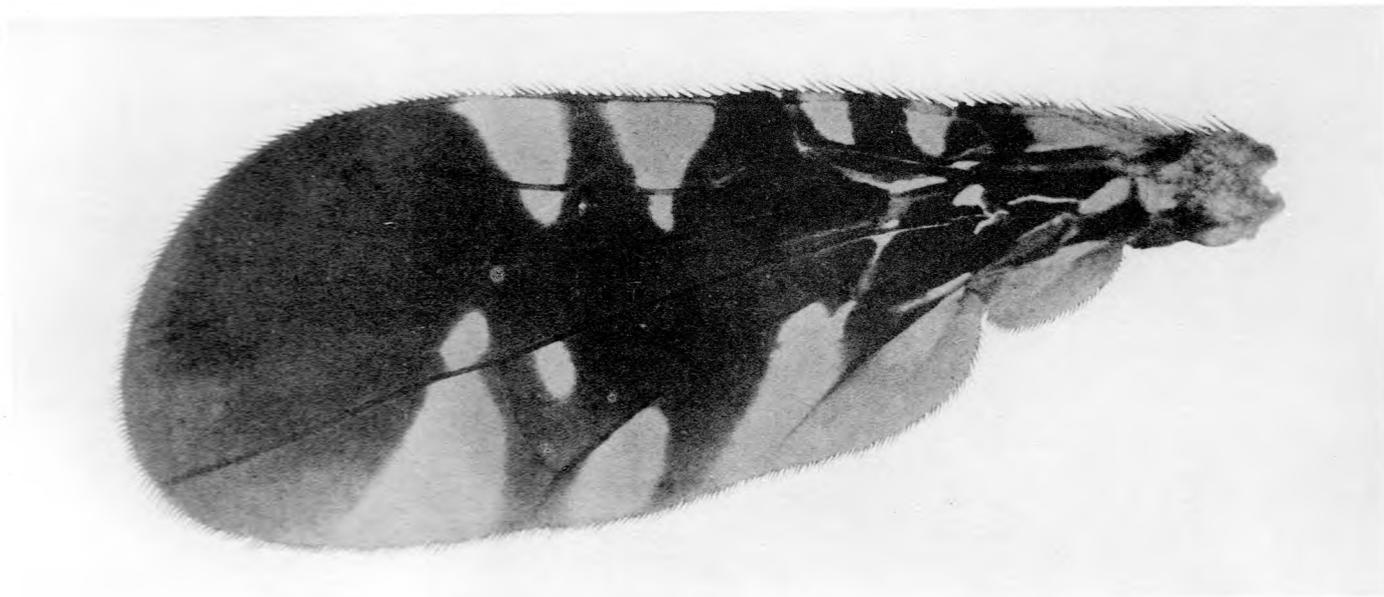
Platyparea poeciloptera Schrnk.



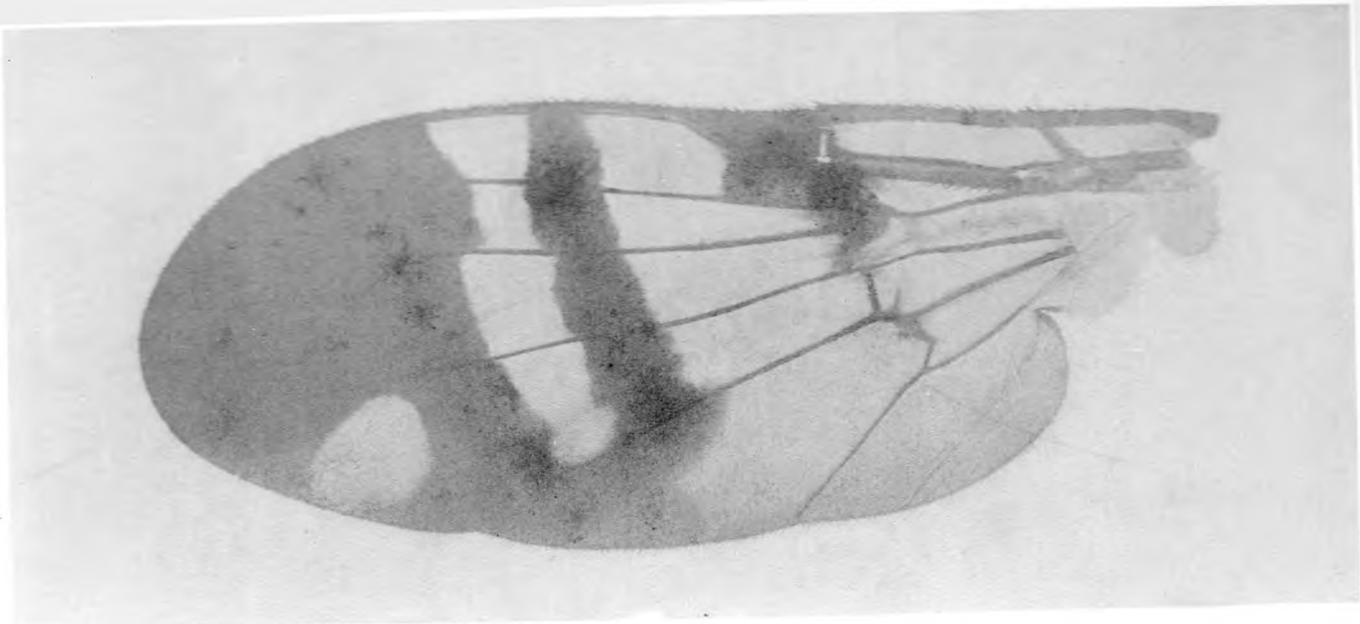
Platyparea discoidalis Fabr.



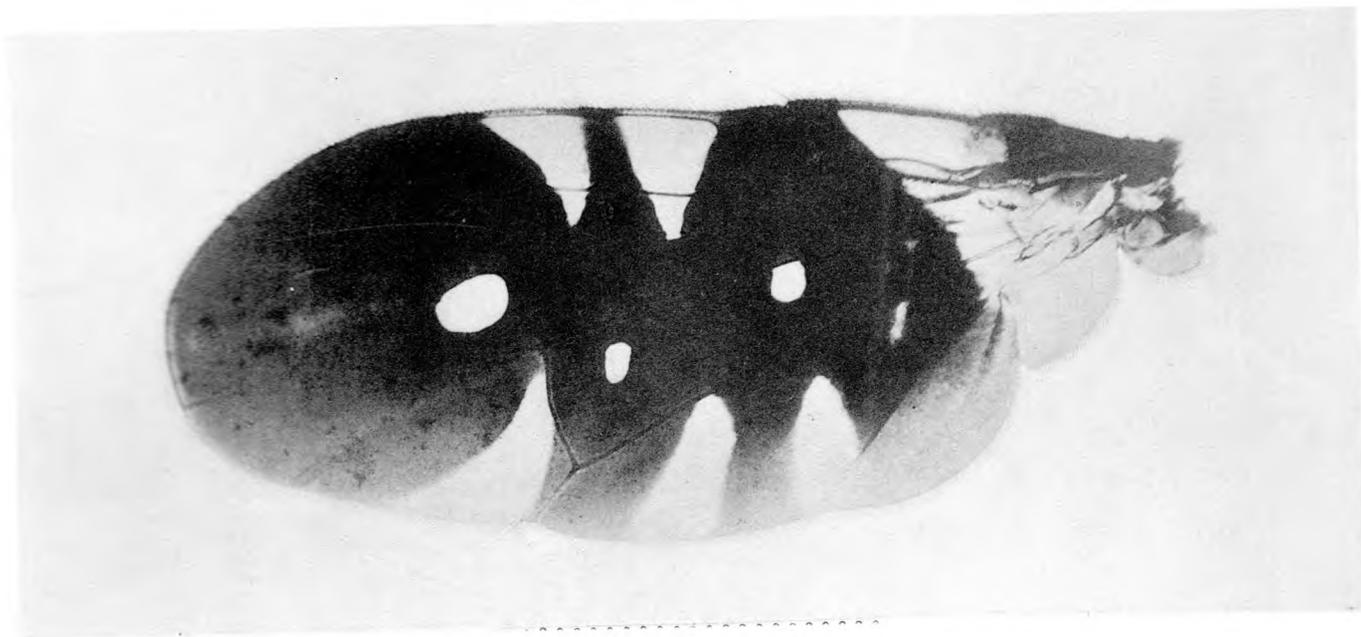
Aciura tibialis R. Desv.



Aciura rotundiventris Fall.

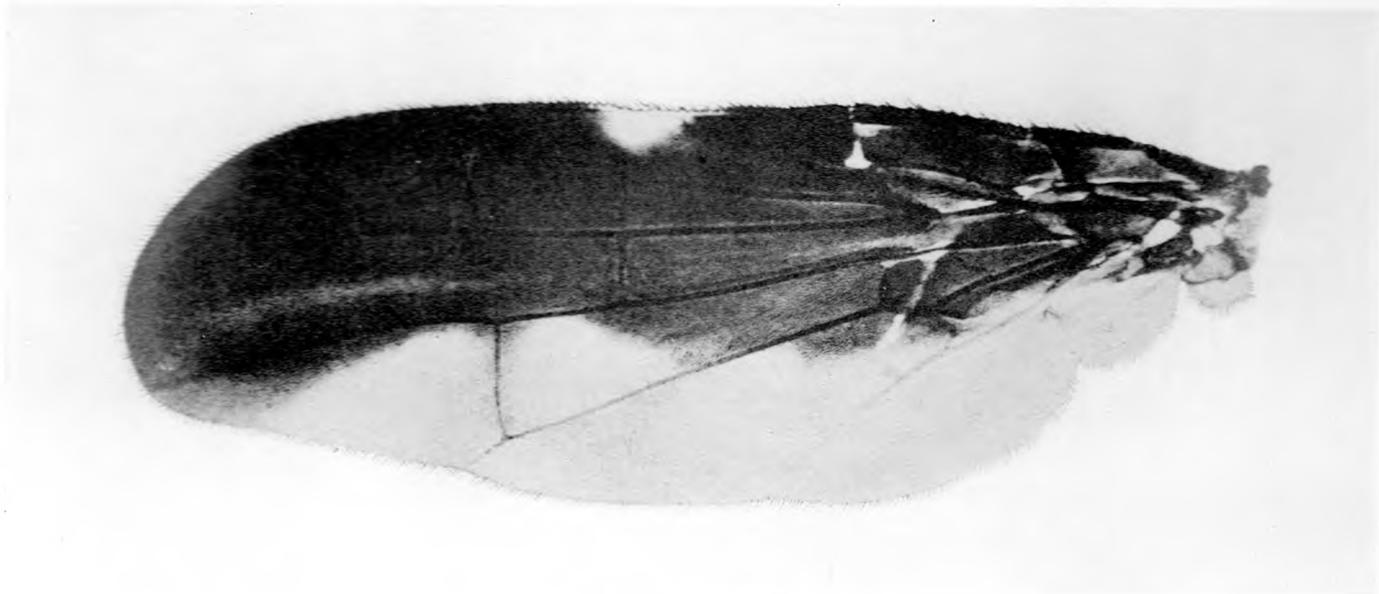


Euphranta connexa Fabr.

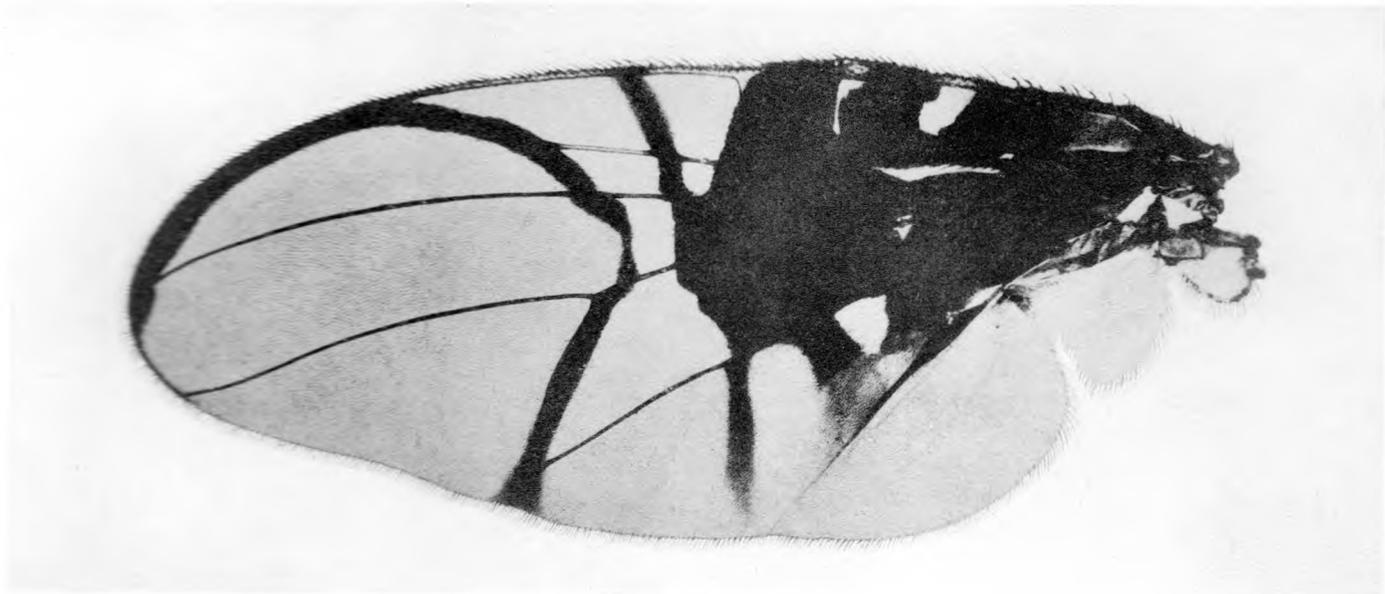


Aciura femoralis R. Desv.

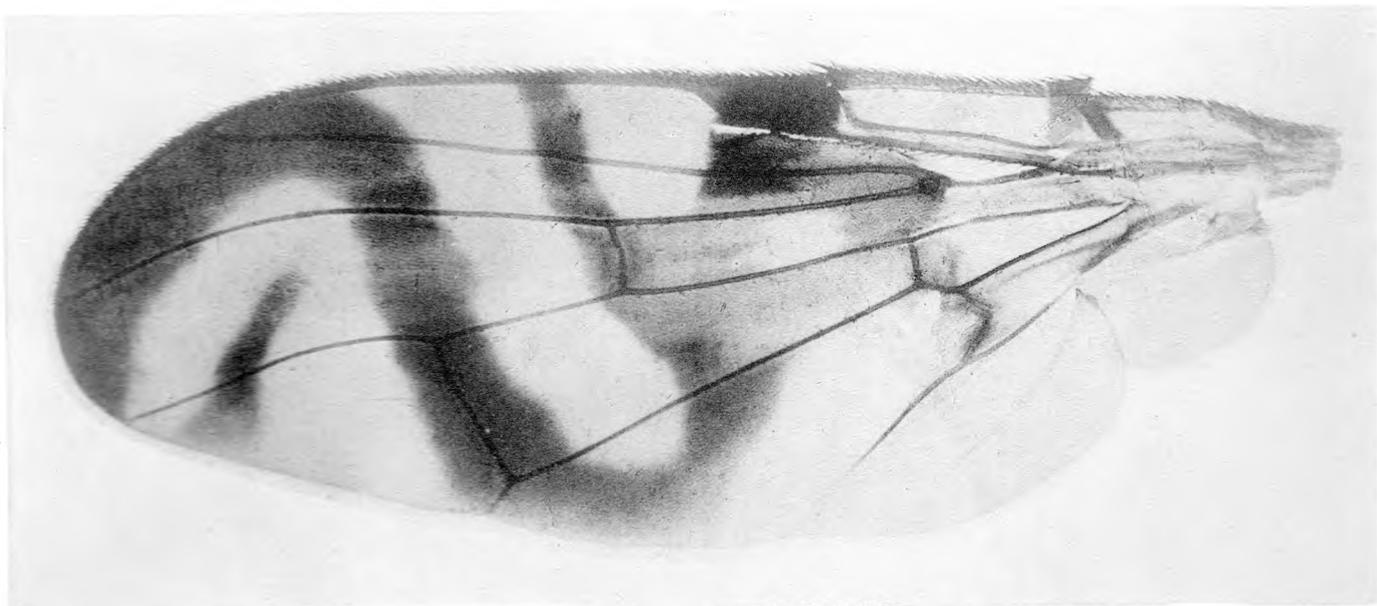
Aciura rotundiventris Fall.



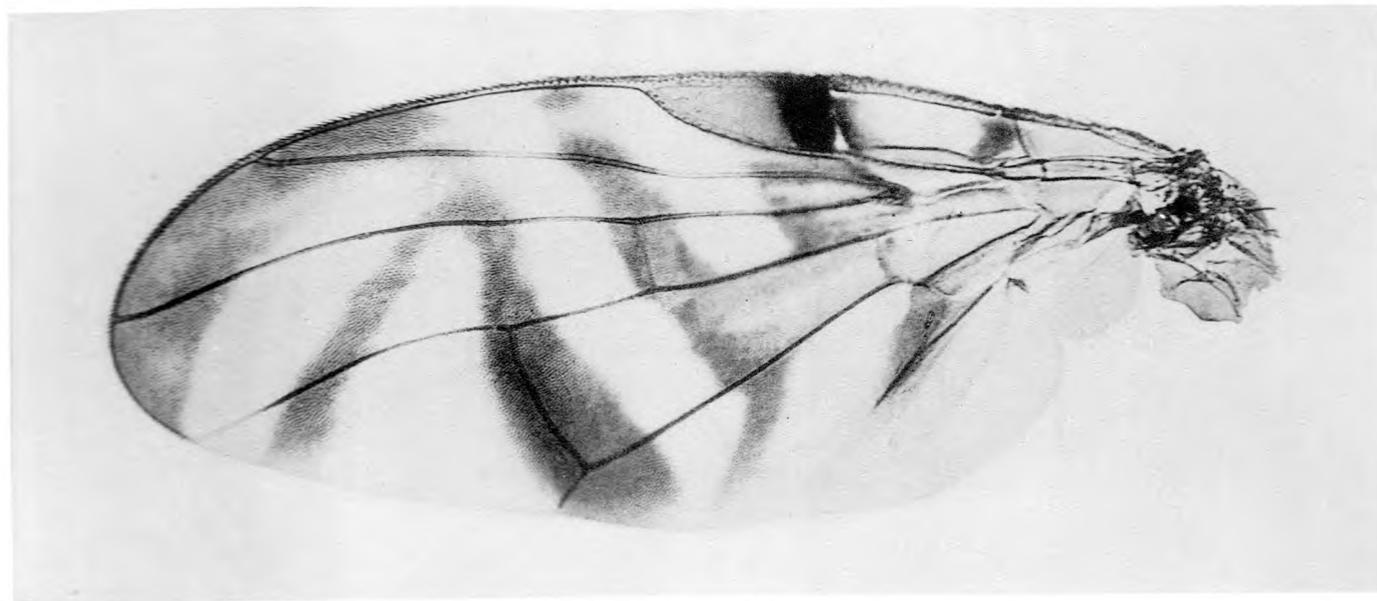
Hemilea dimidiata Costa.



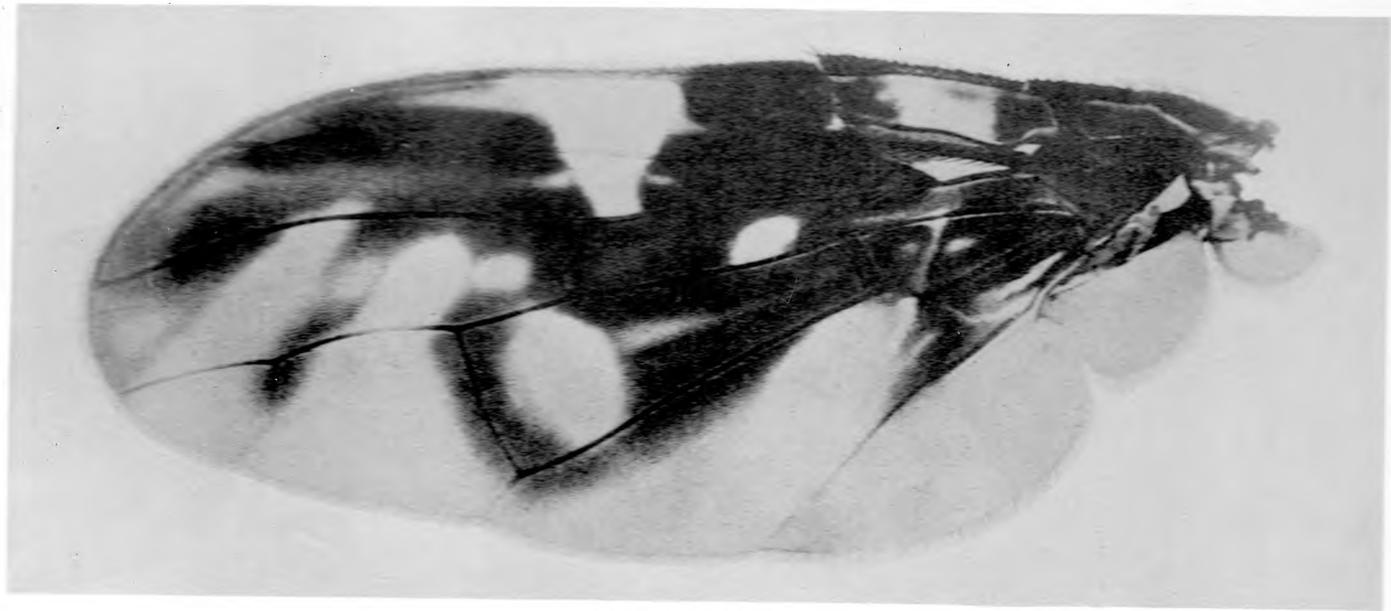
Anomoea antica Wied.



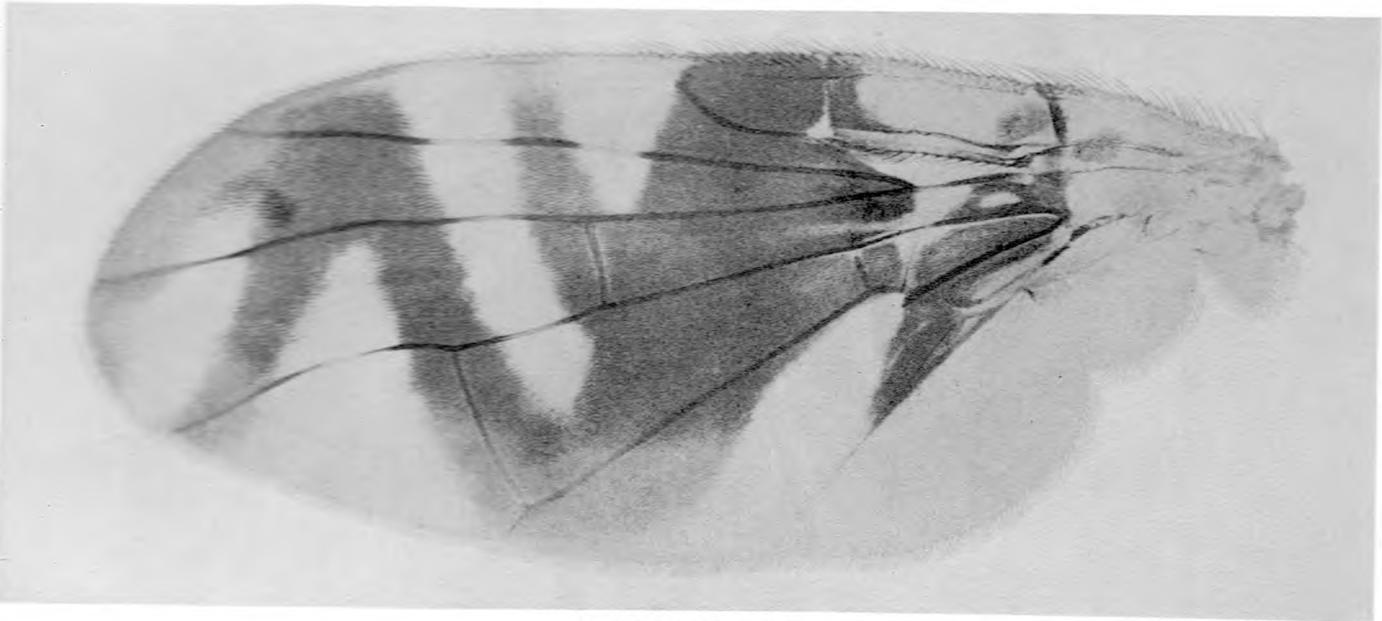
Acidia cognata Wied.



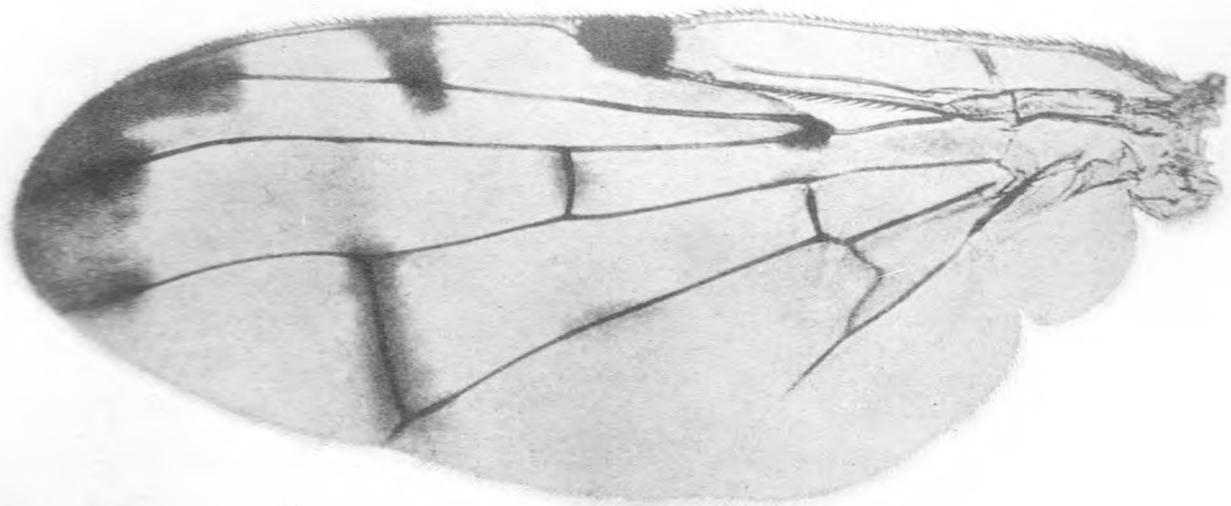
Acidia speciosa Loew.



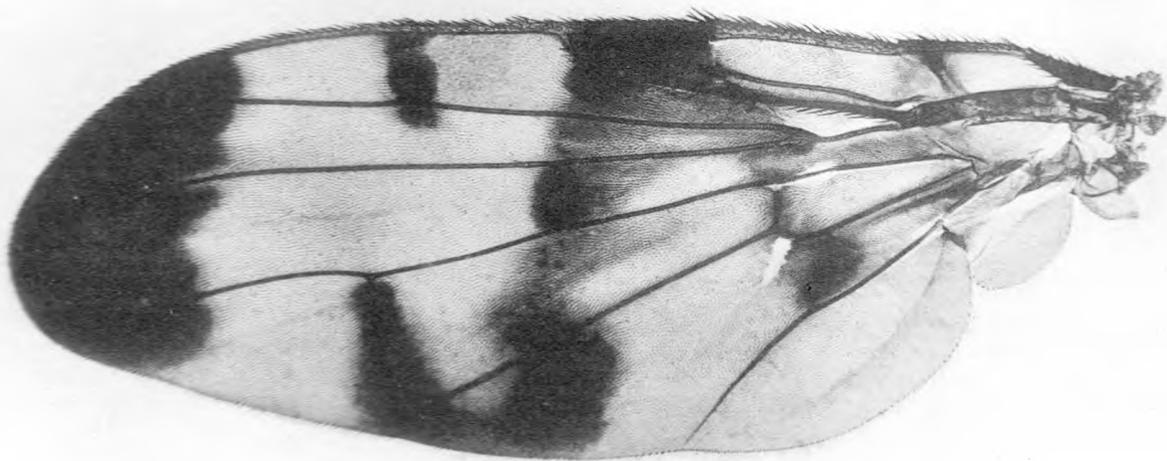
Acidia Heraclaei Linn.



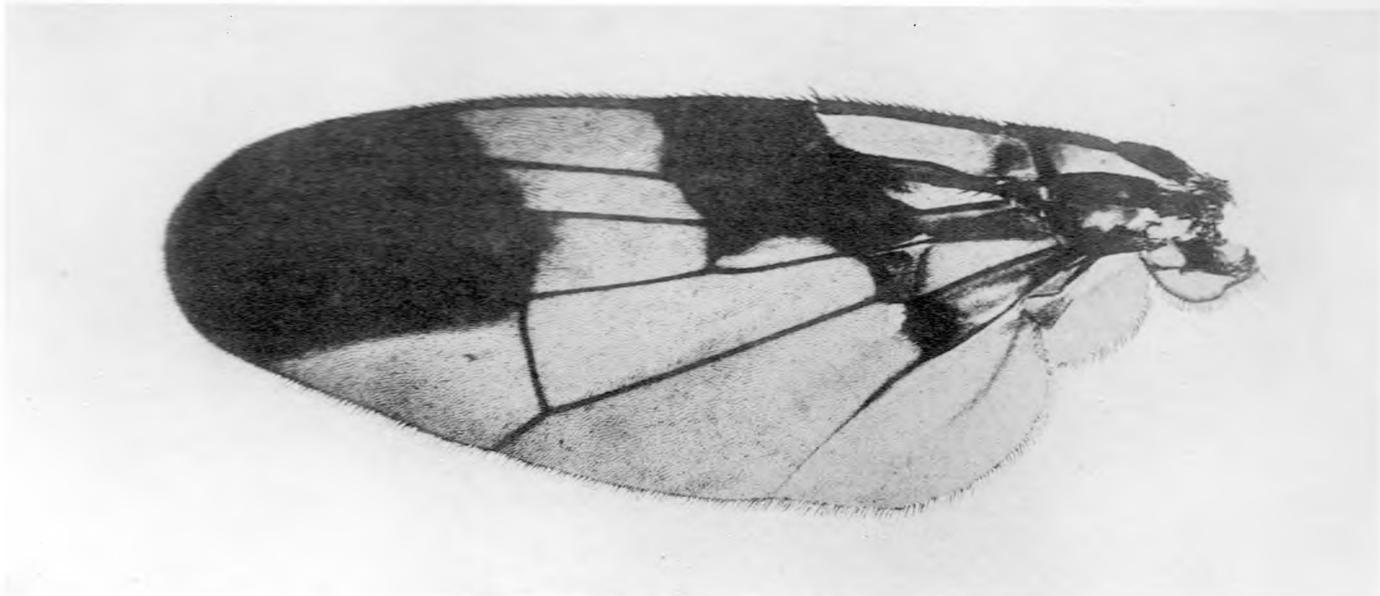
Acidia Lychnidis Fabr.



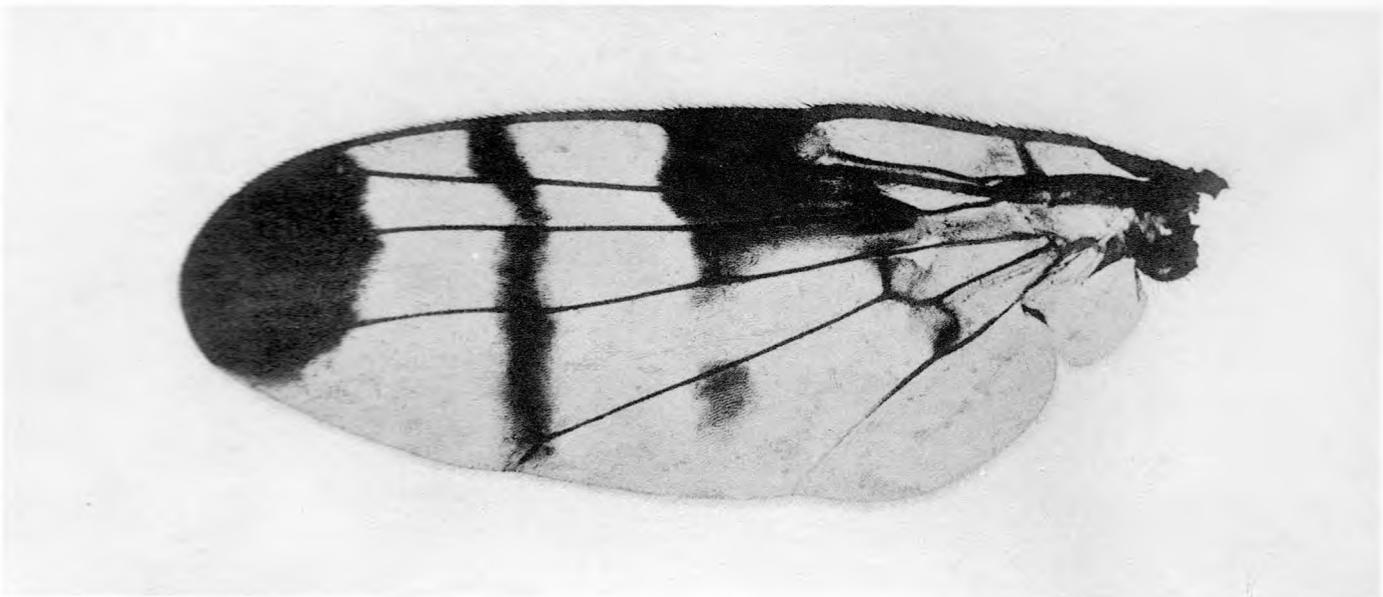
Spilographa Abrotani Meig.



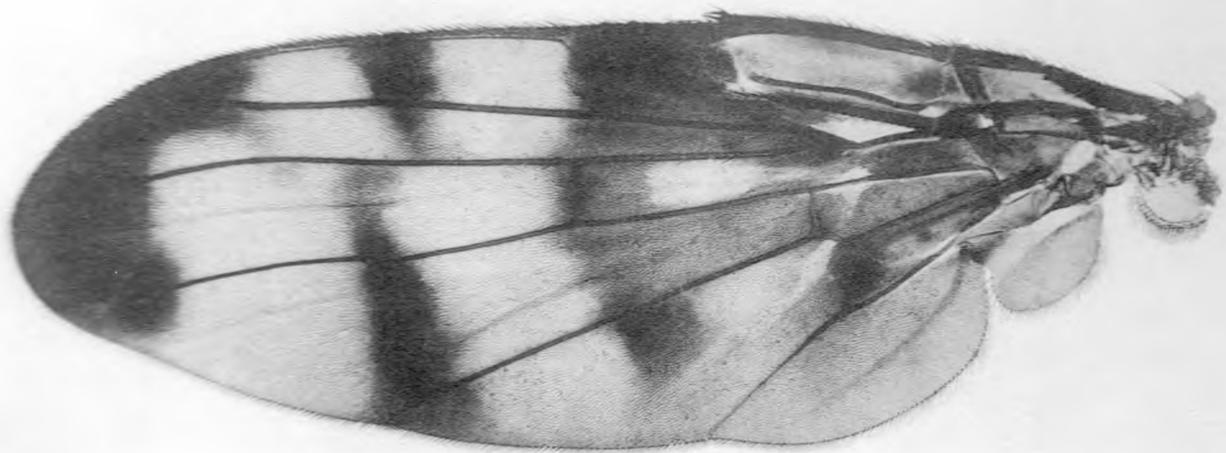
Spilographa hamifera Loew.



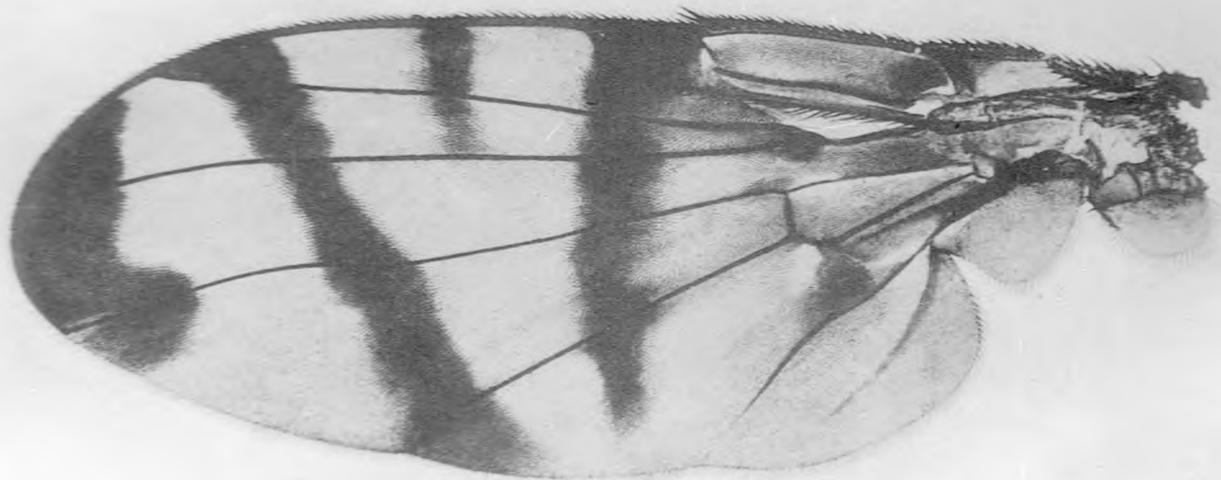
Spilographa Zoë Meig. ♂



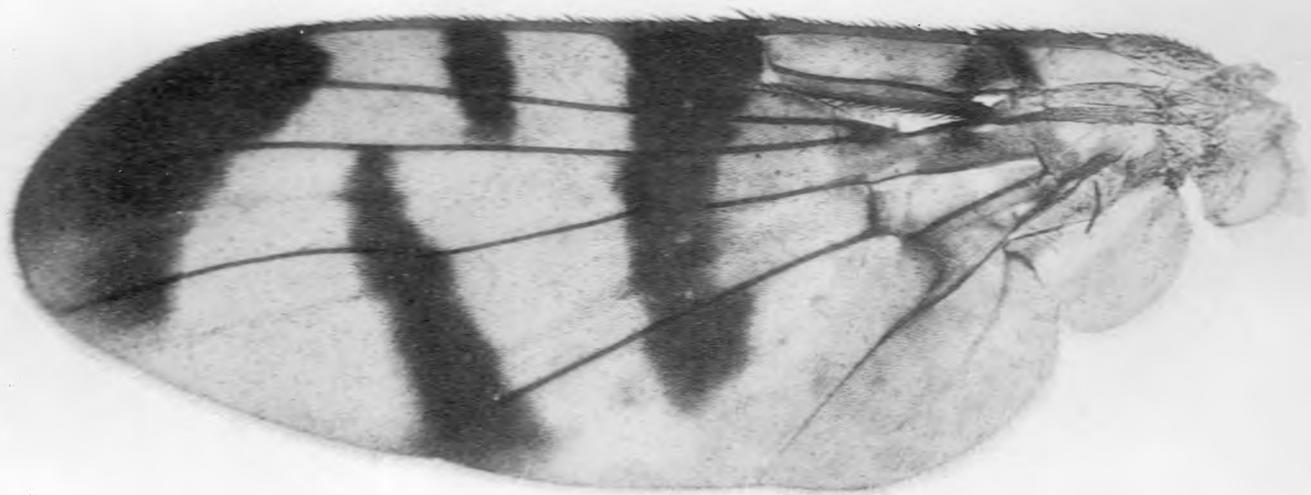
Spilographa Zoë Meig. ♀



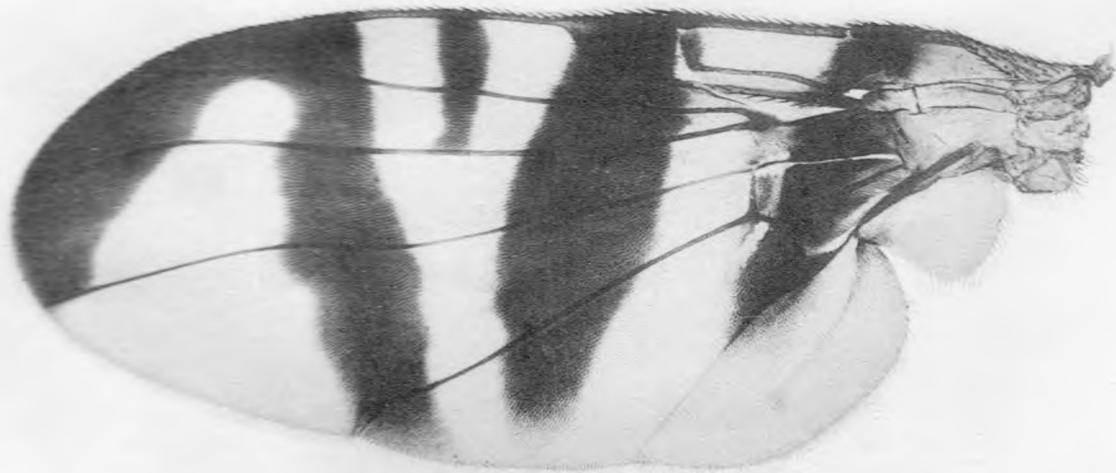
Spilographa Artemisiae Fabr.



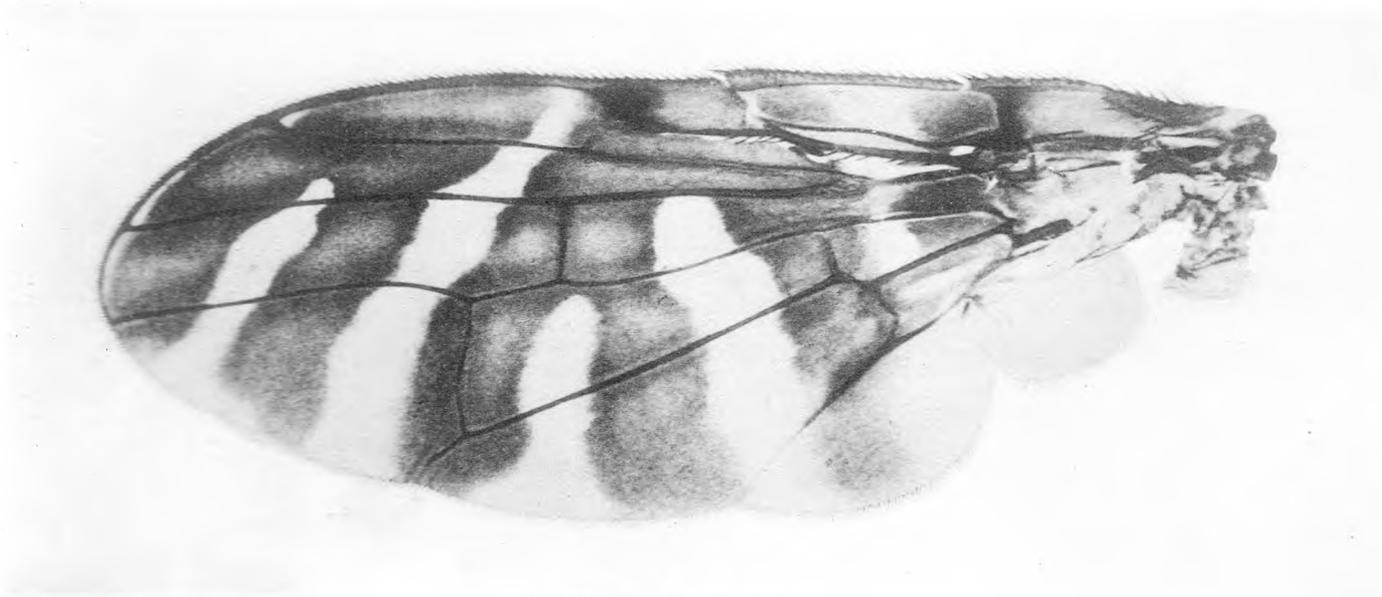
Zonosema alternata Fall.



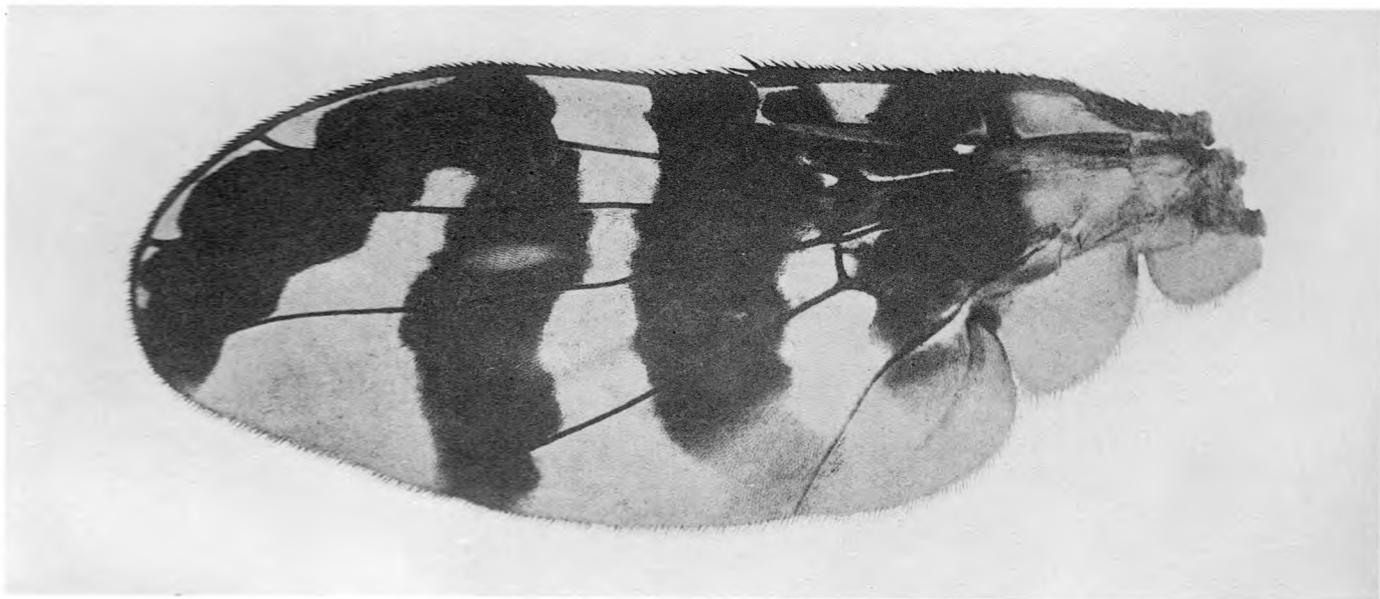
Zonosema Meigenii Loew.



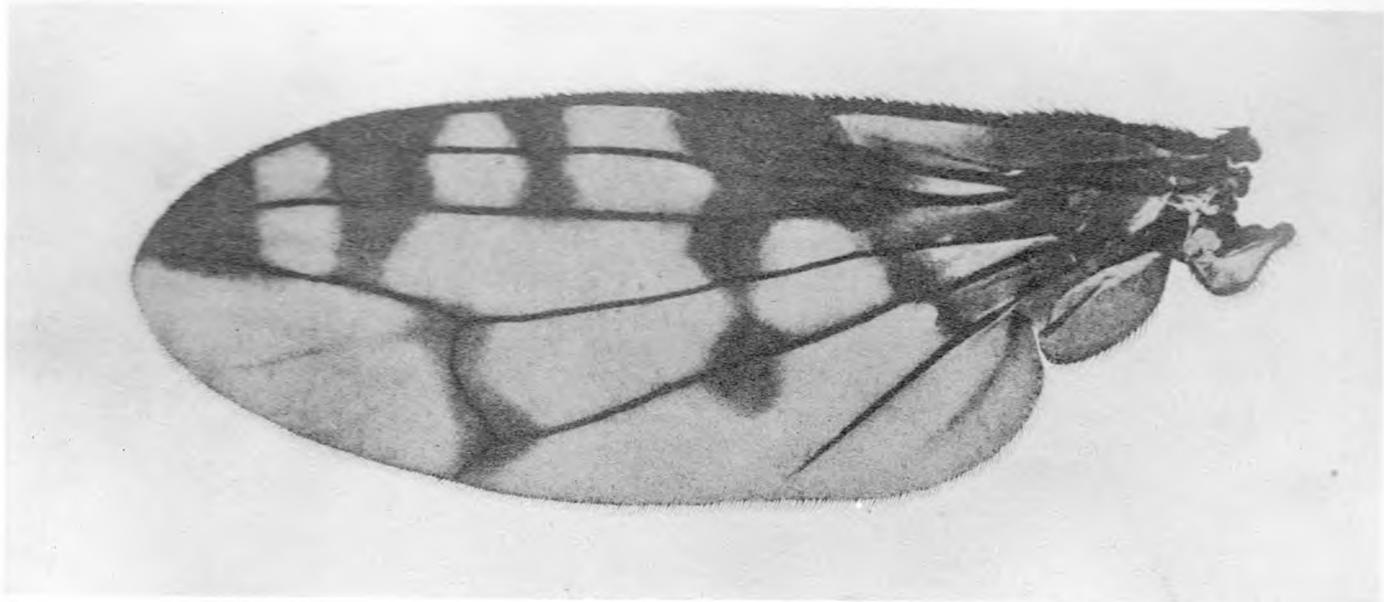
Rhagoletis Cerasi Linn.



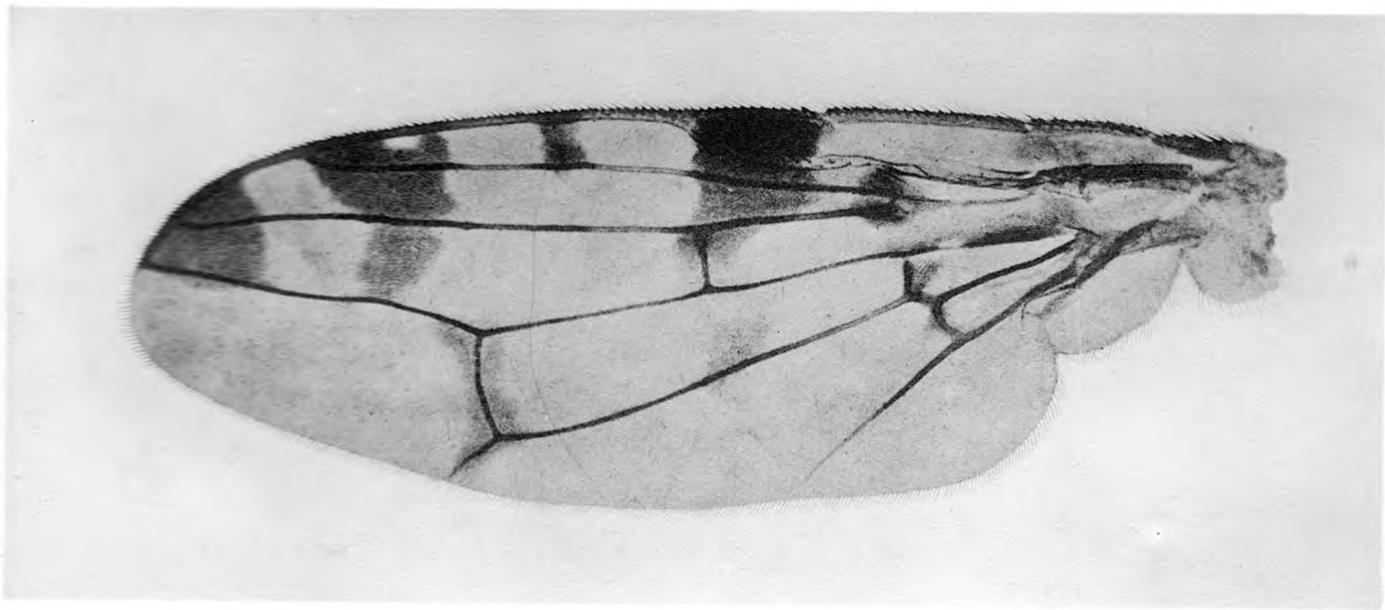
Oedaspis multifasciata Loew.



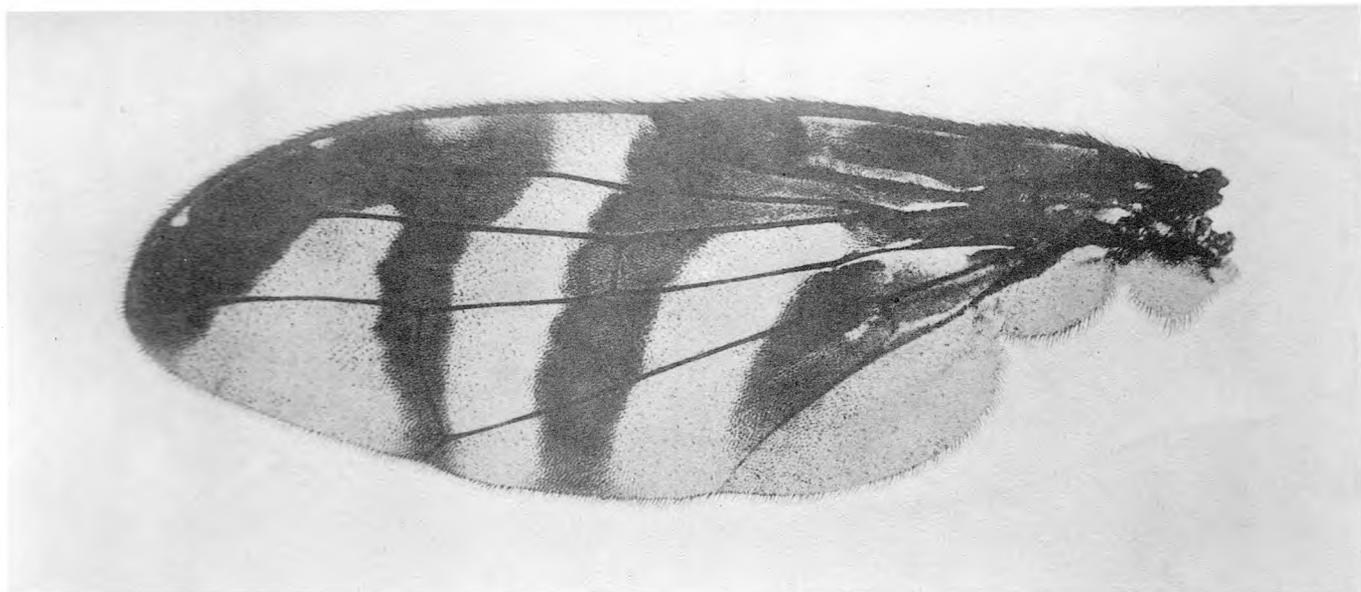
Oedaspis Wiedemanni Meig.



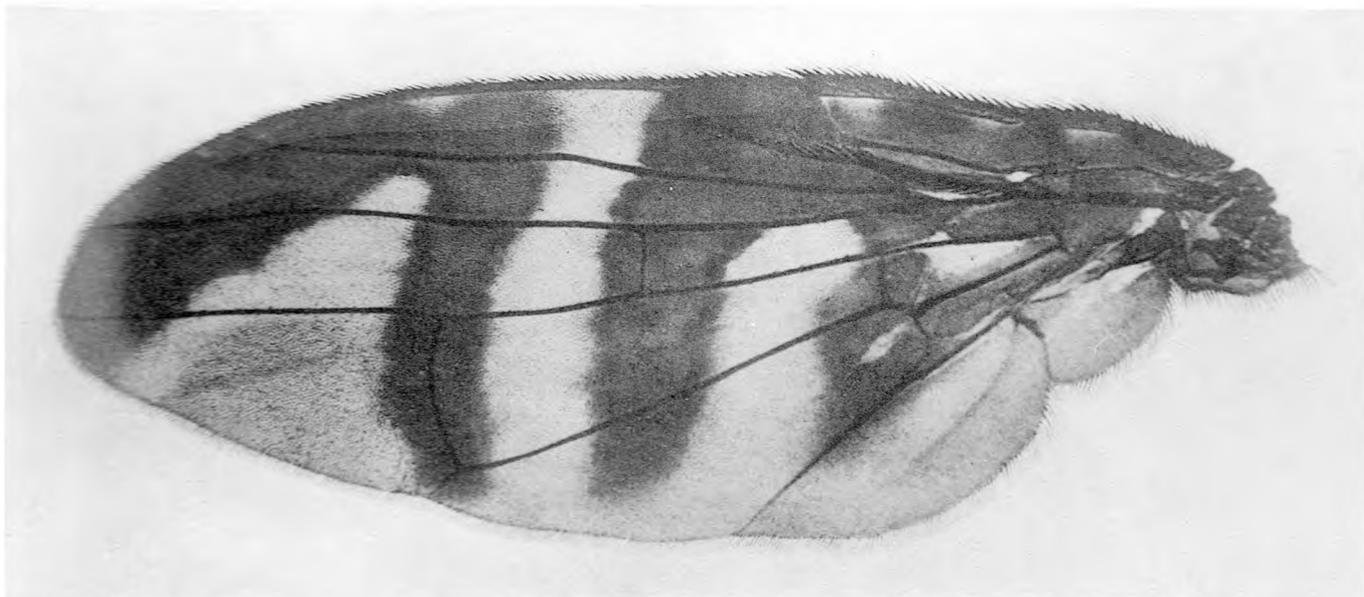
Myopites Inulae v. Ros.



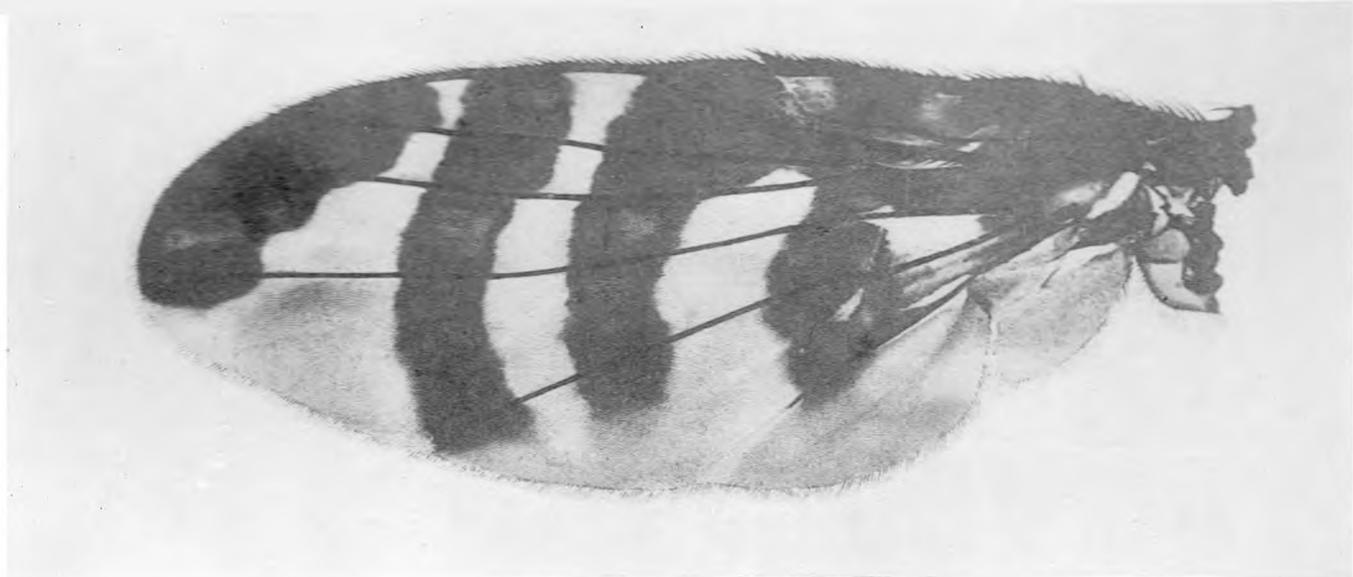
Myopites Inulae v. Ros. variet.



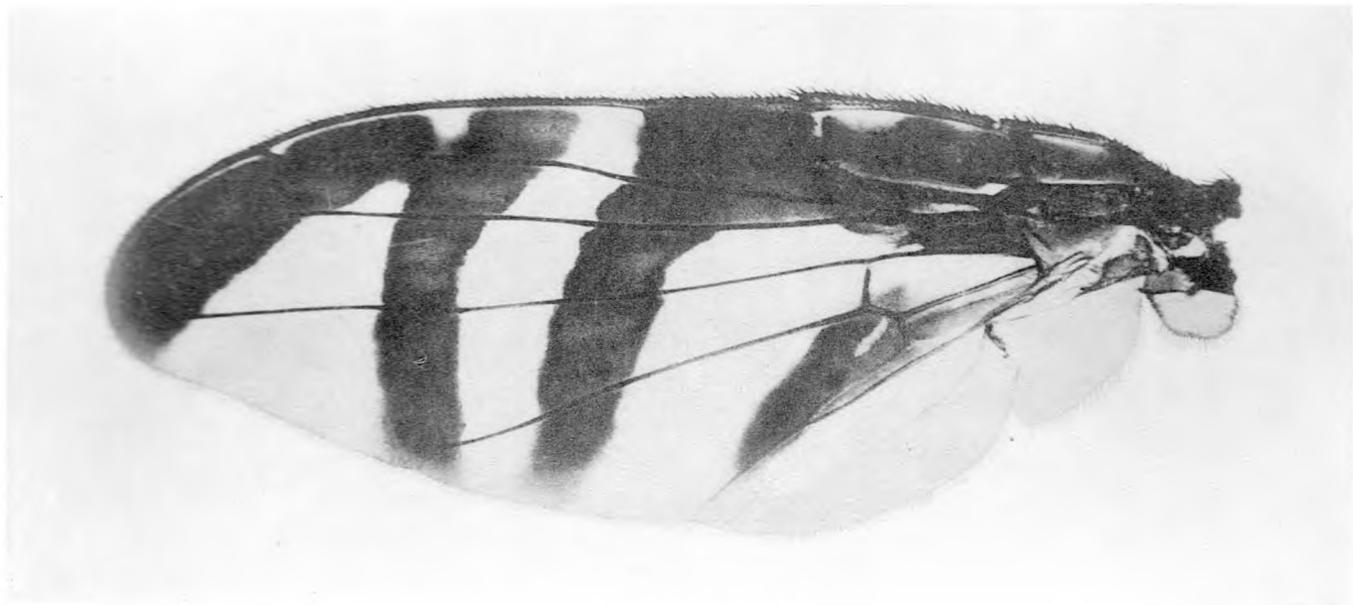
Trypeta Jaceae R. Desv.



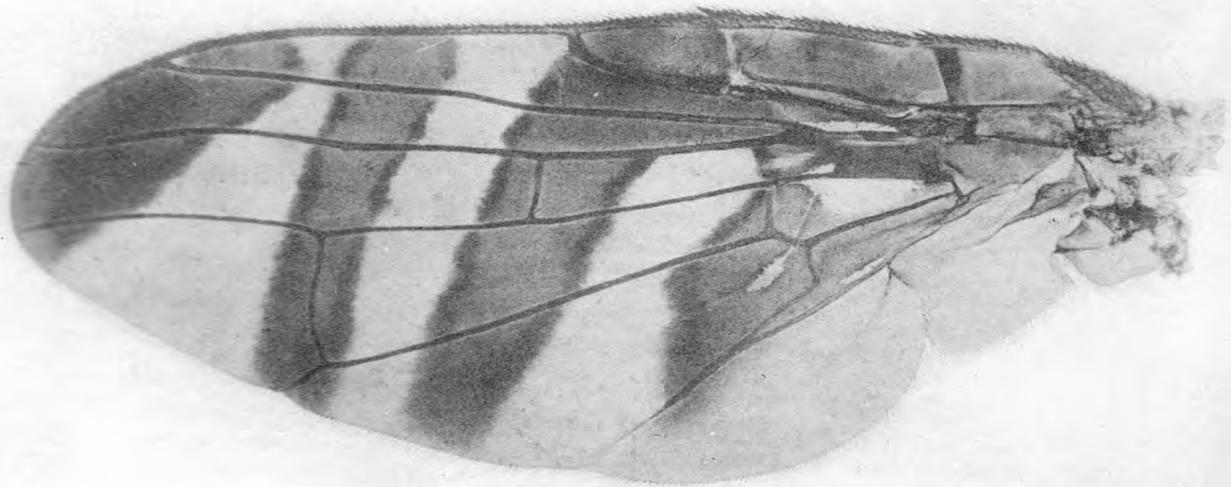
Trypeta cylindrica R. Desv.



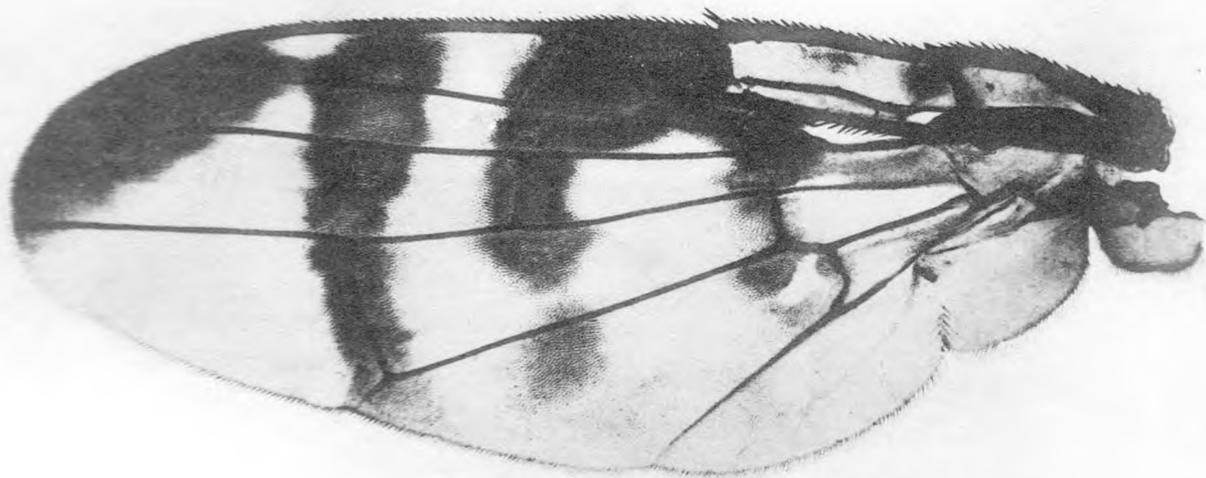
Trypeta lurida Loew.



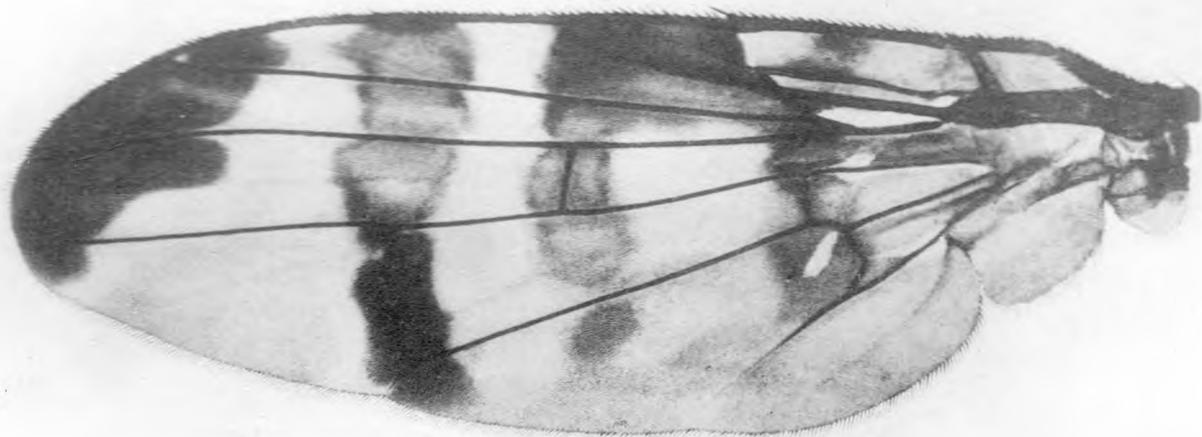
Trypeta falcata Scop.



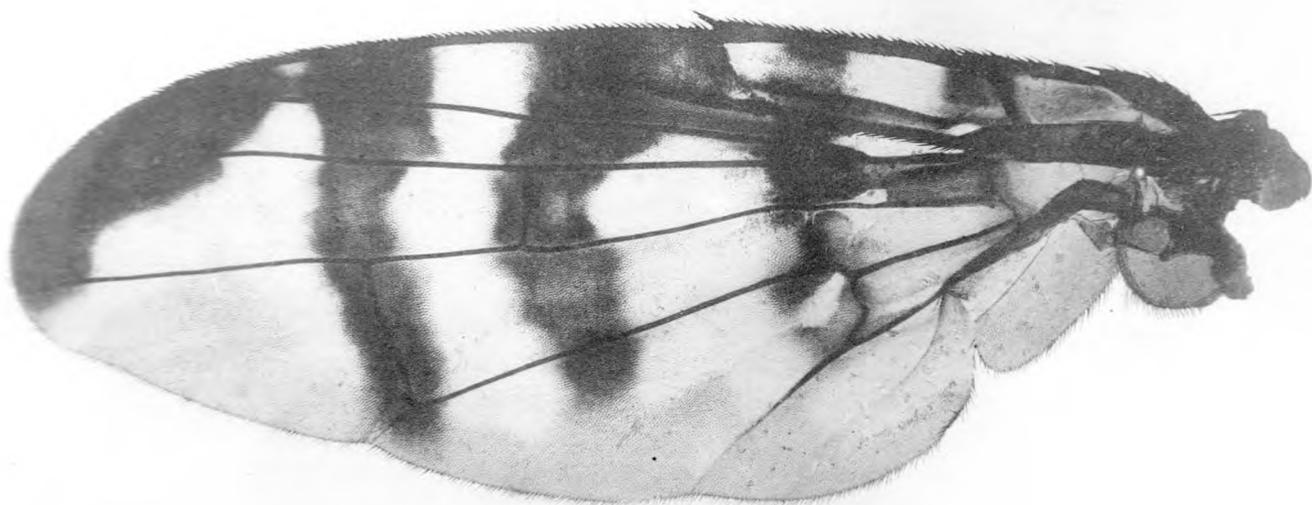
Trypeta distans Loew.



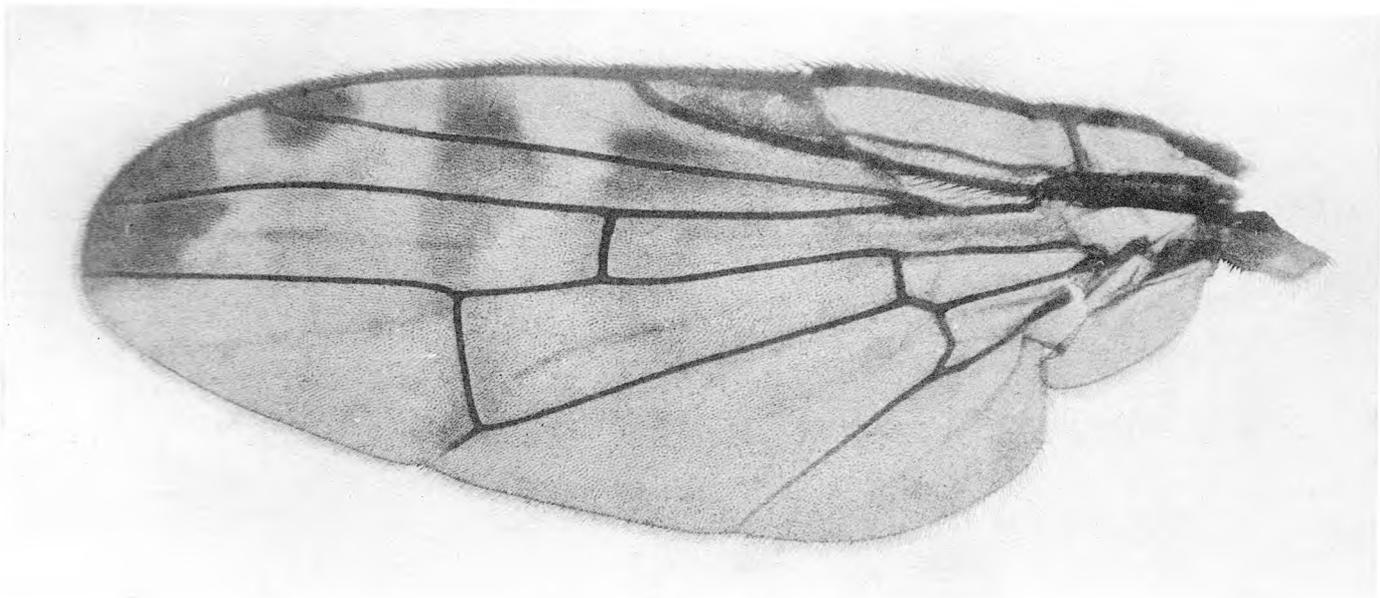
Trypeta Lappae Cederhj.



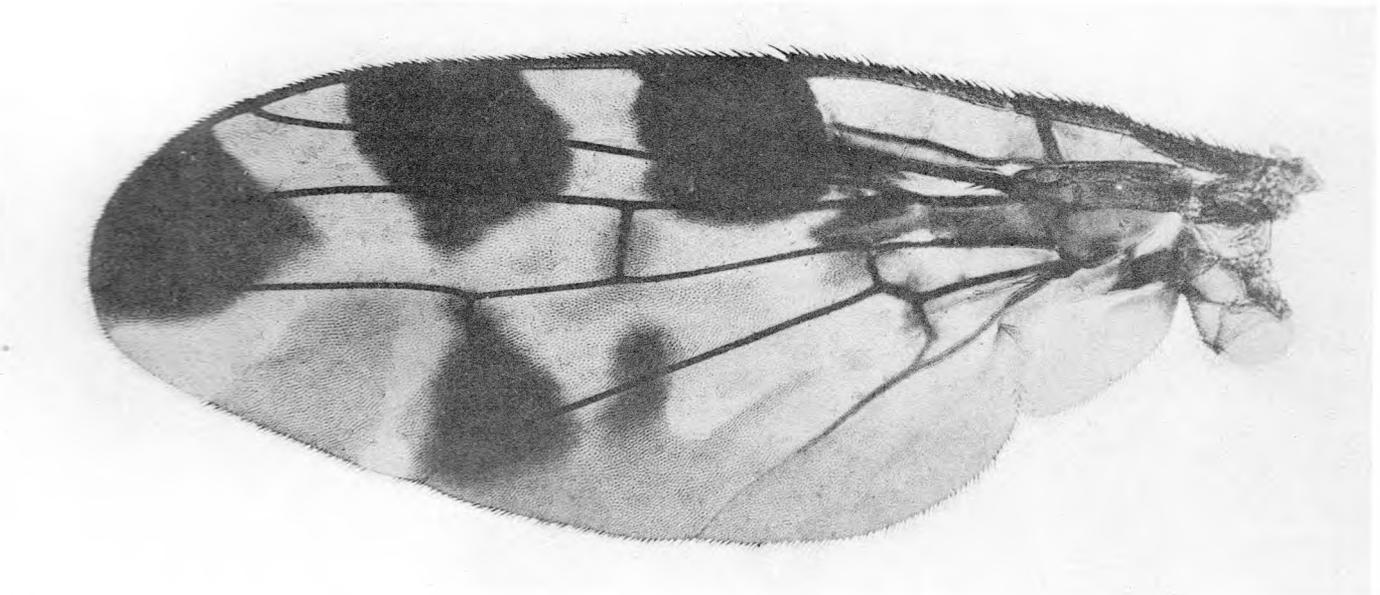
Trypeta Arctii Deg.



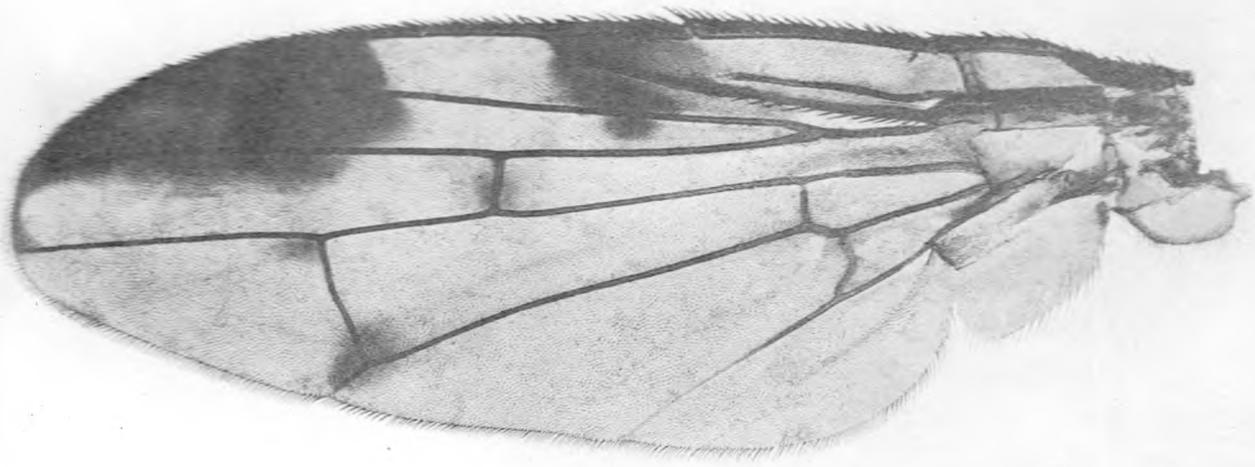
Trypeta cornuta Fabr.



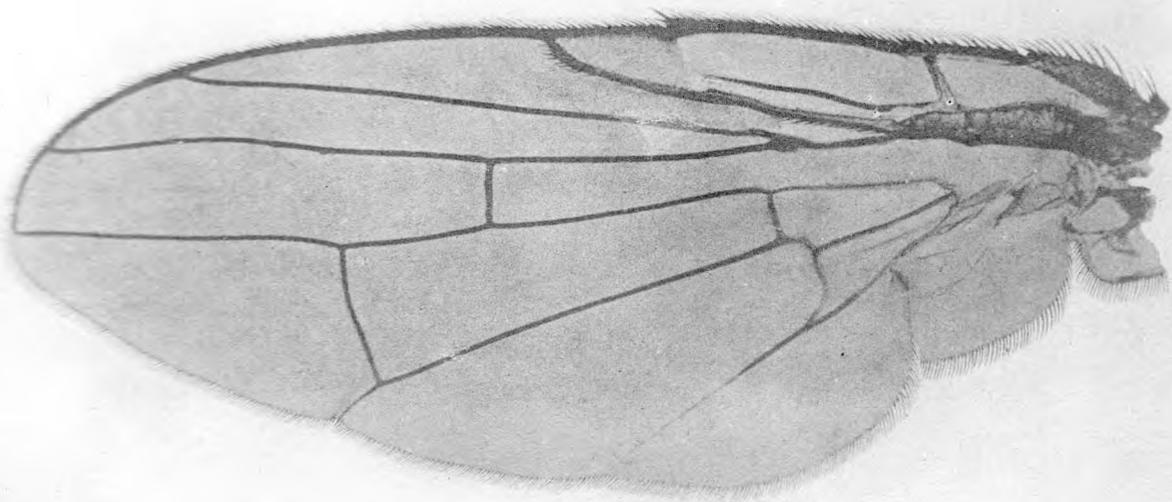
Trypeta Winthemi Meig.



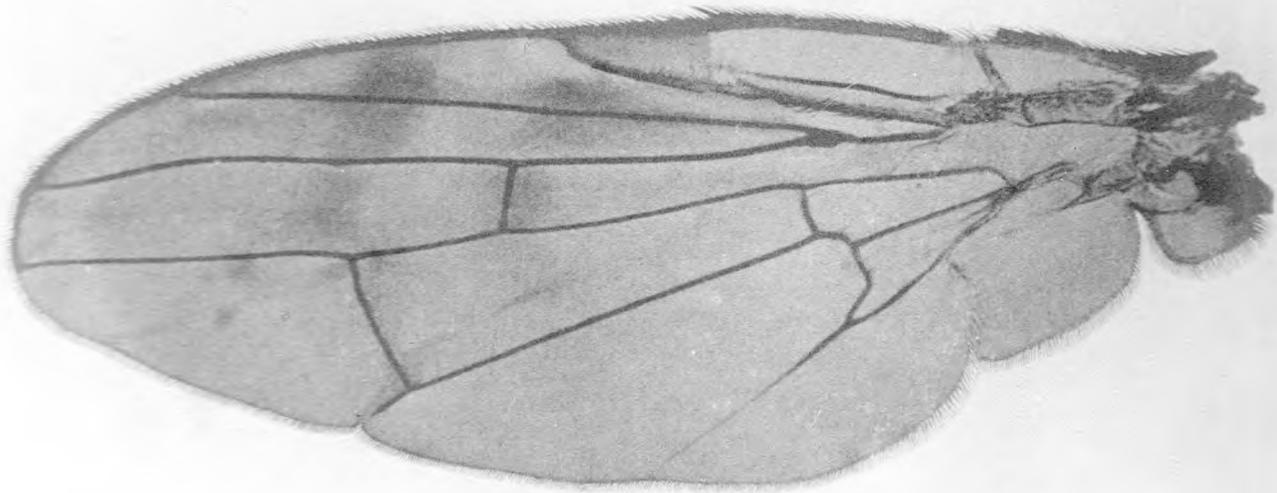
Trypeta florescentiae Linn.



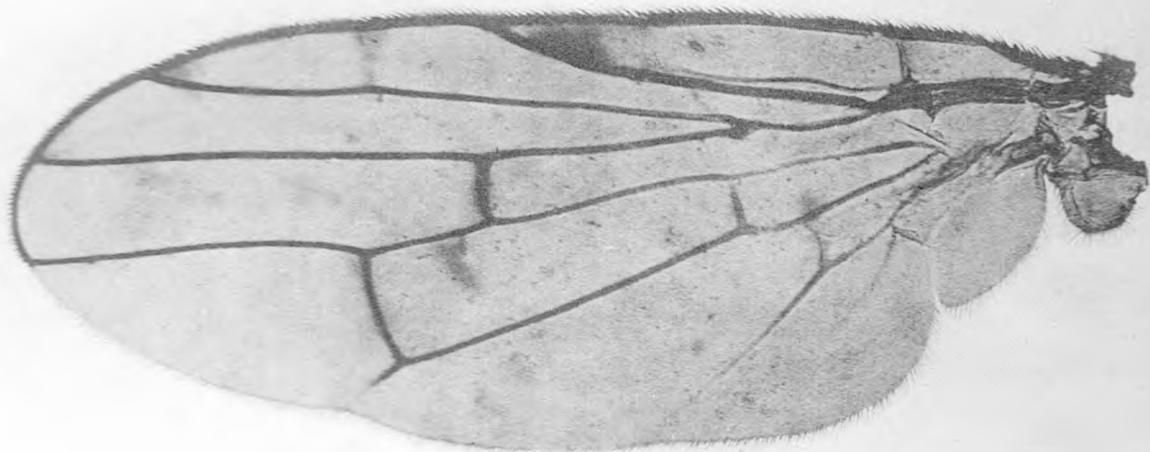
Trypeta colon Meig. ♂ variet.



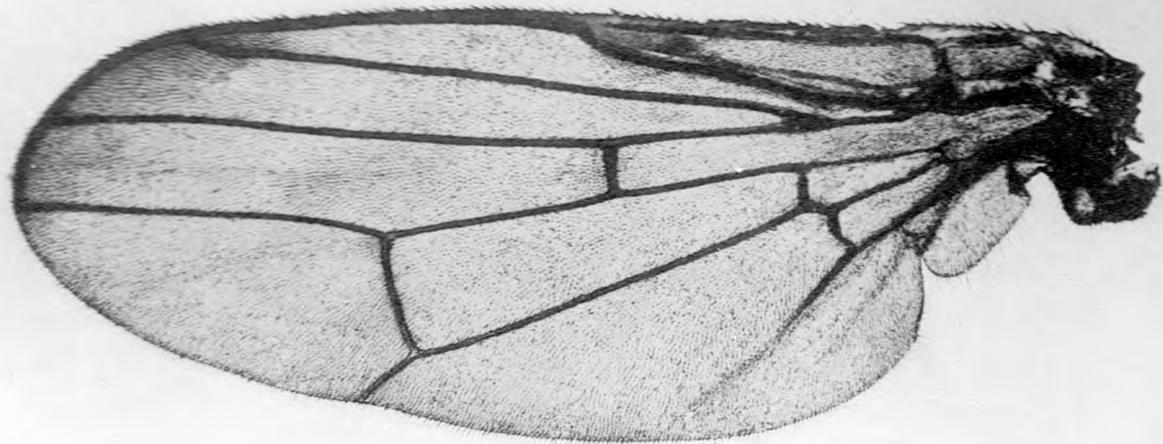
Trypeta acuticornis Loew.



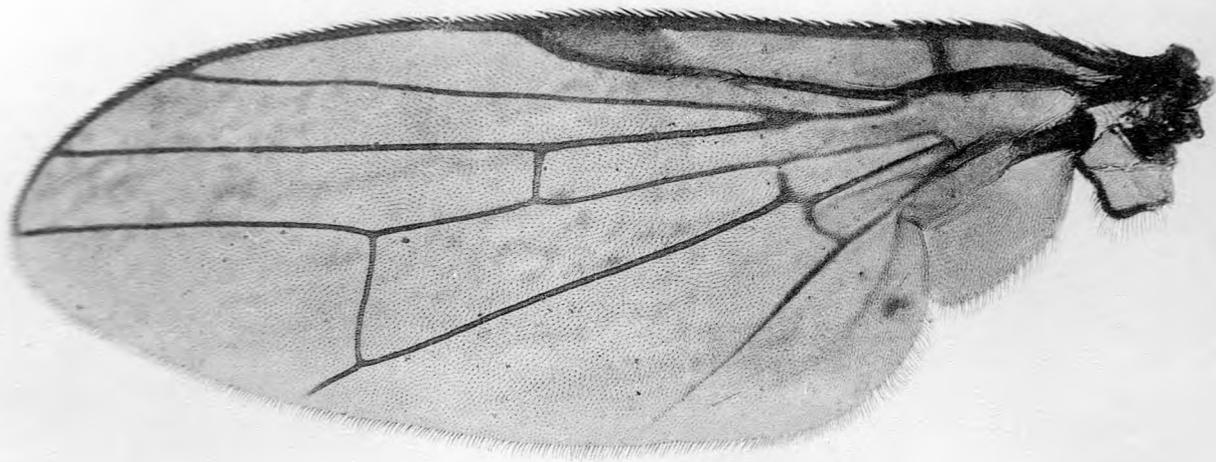
Trypeta Serratulae Linn.



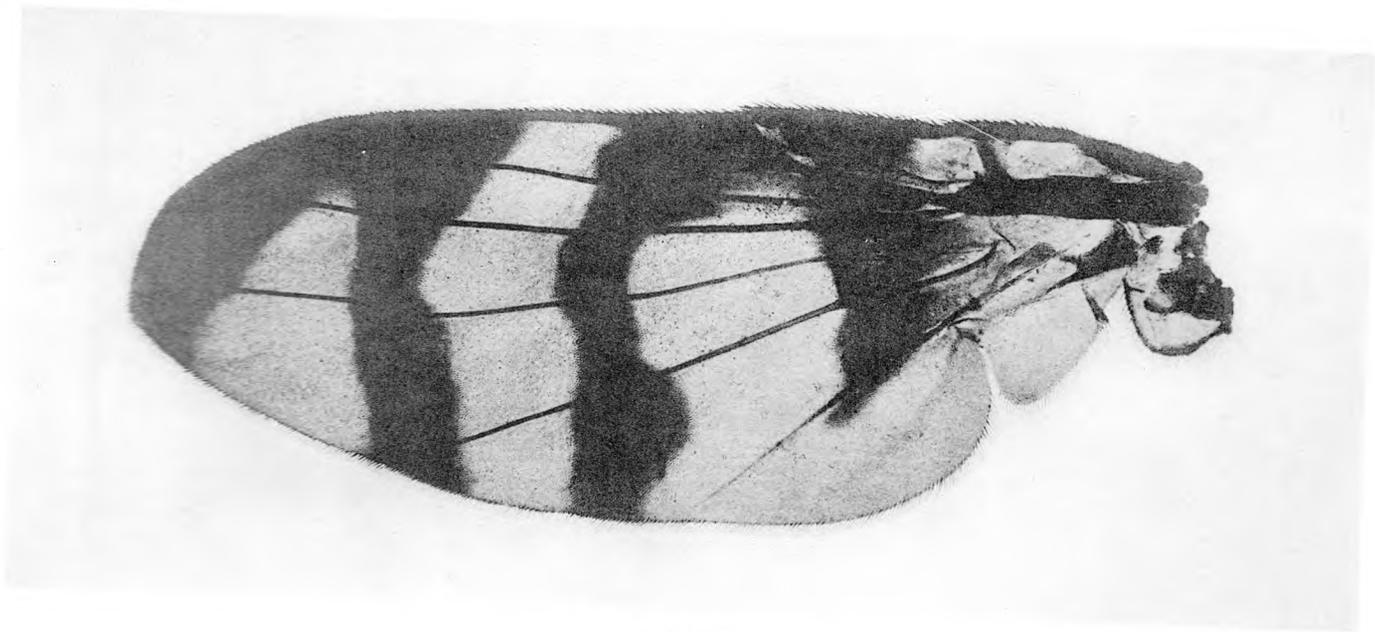
Ensina Sonchi Linn.



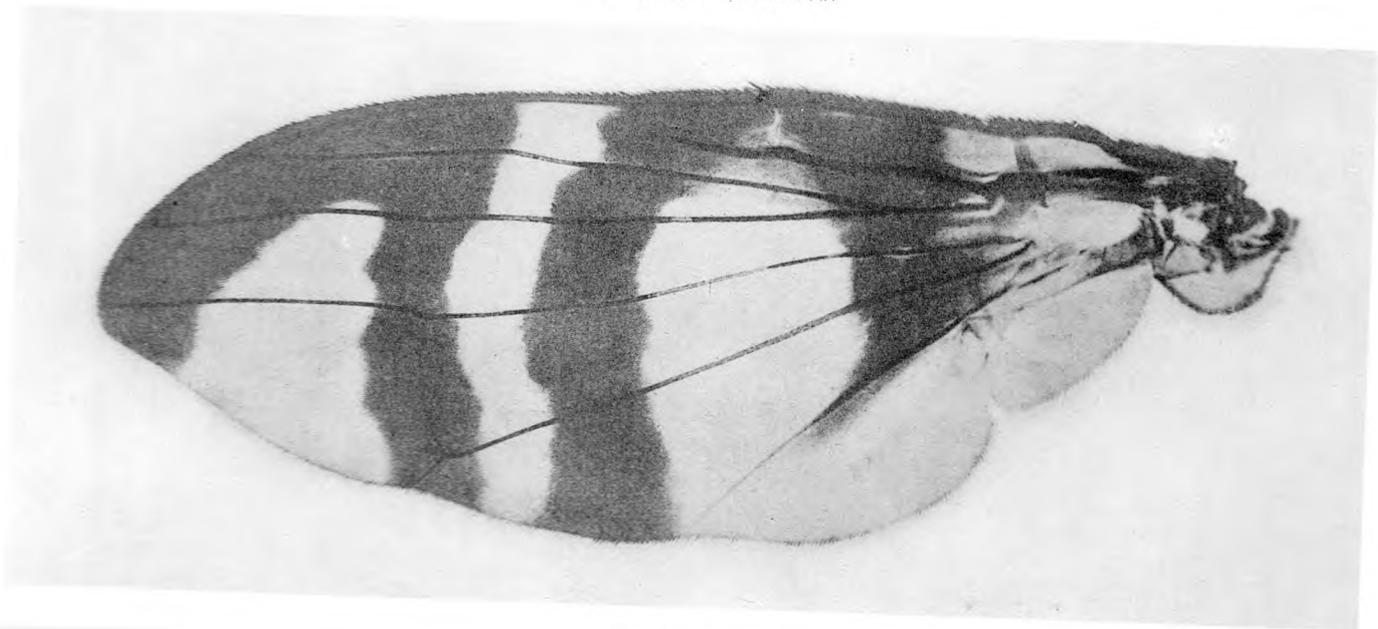
Urophora stigma Loew.



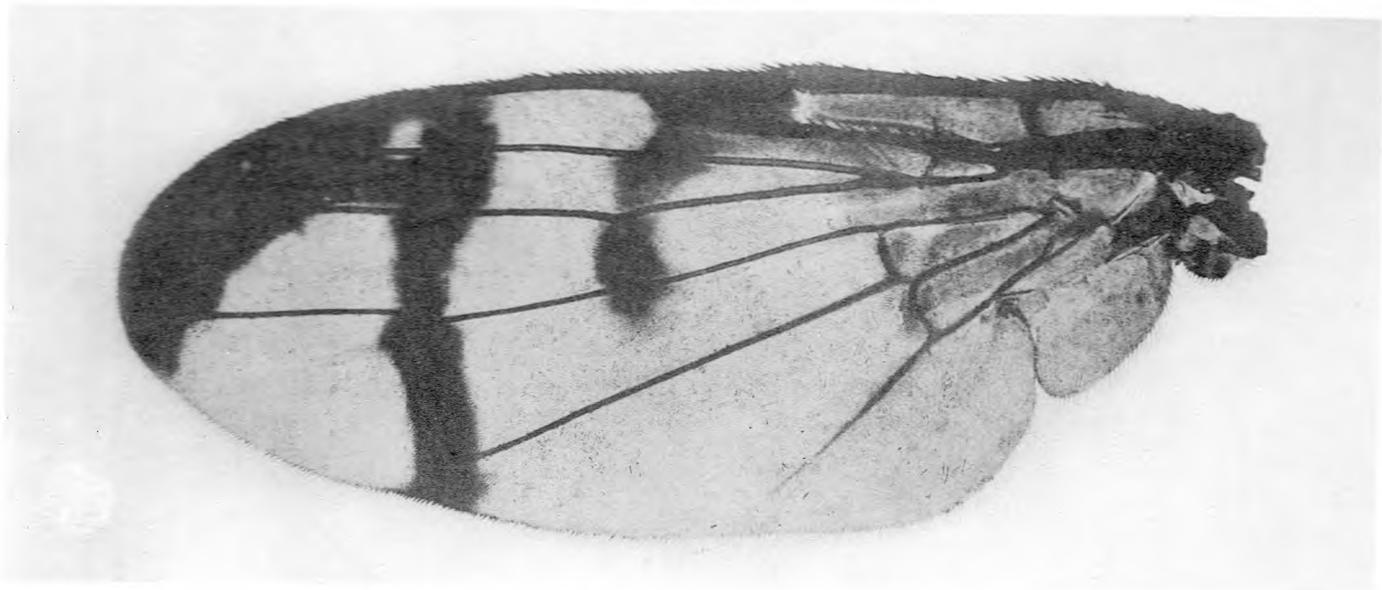
Urophora maura Frauent.



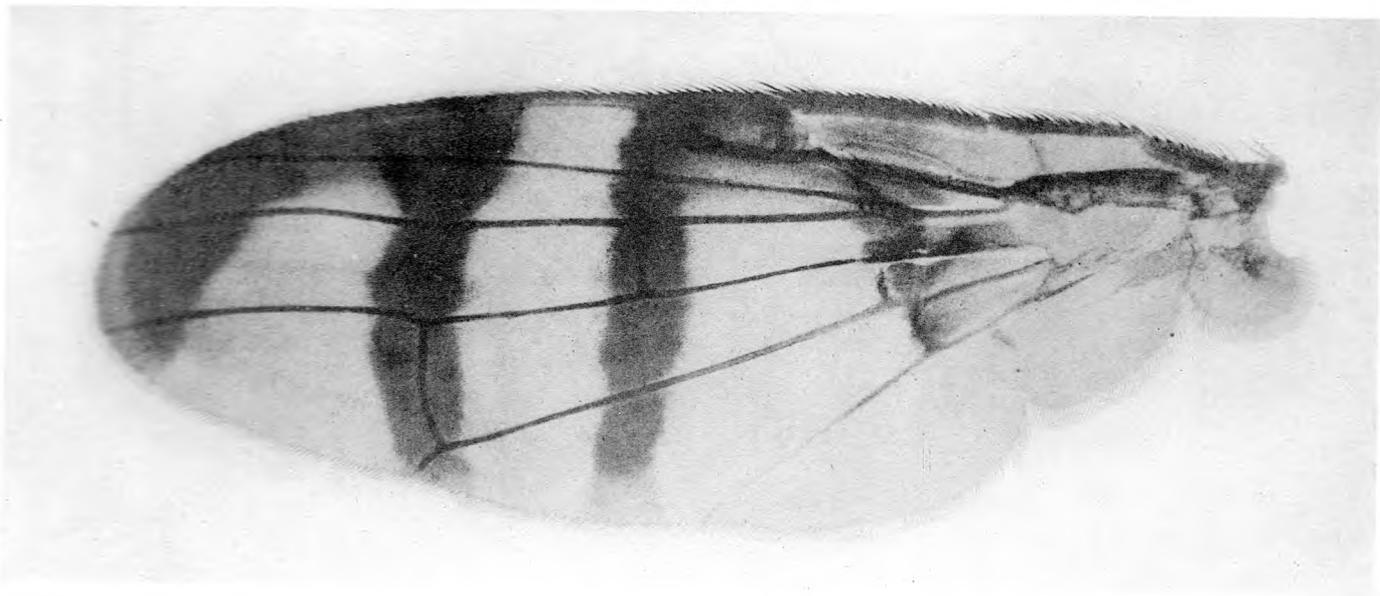
Urophora macrura Loew.



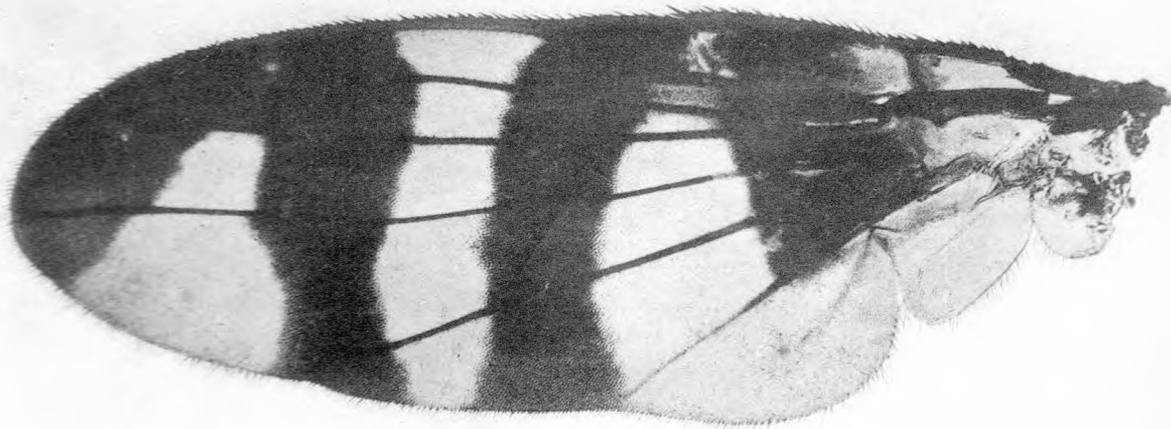
Urophora Eriolepidis Loew.



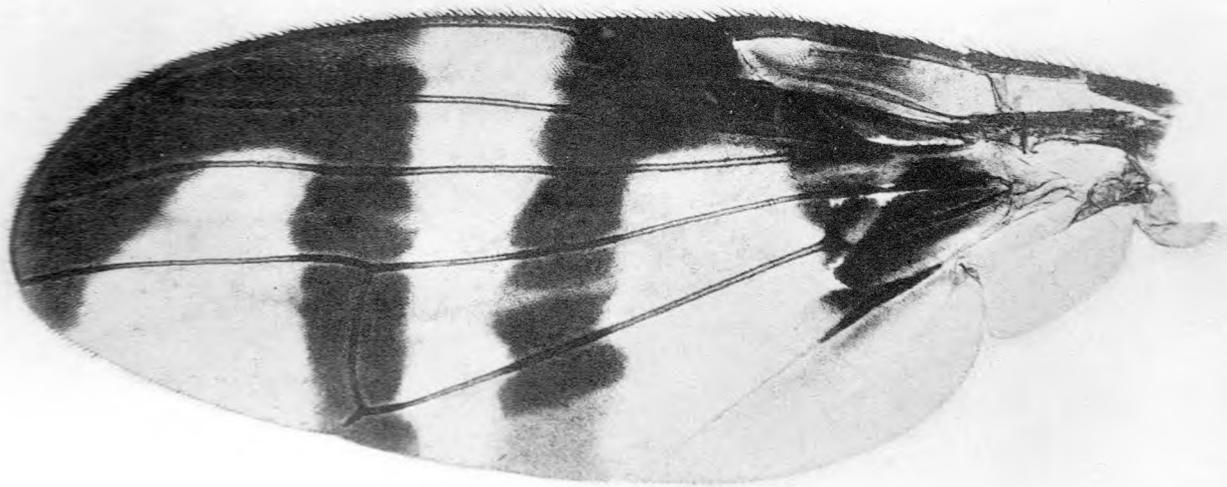
Urophora stylata Fabr.



Urophora solstitialis Linn.

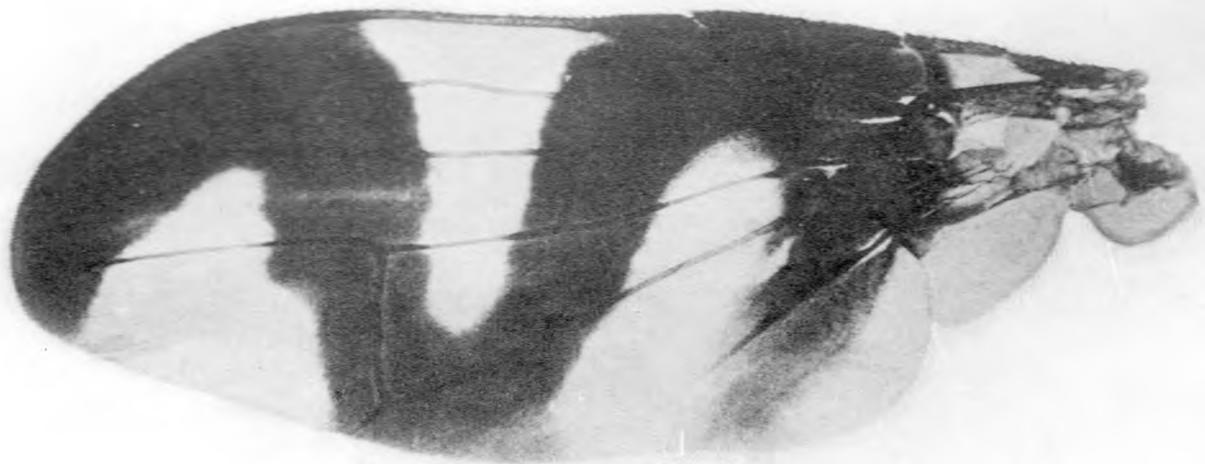


Urophora aprica Fall.

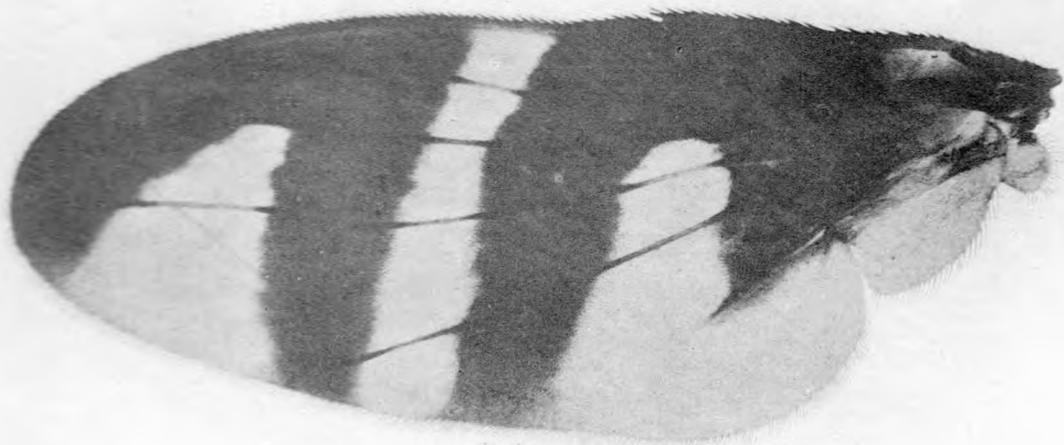


Urophora congrua Loew.

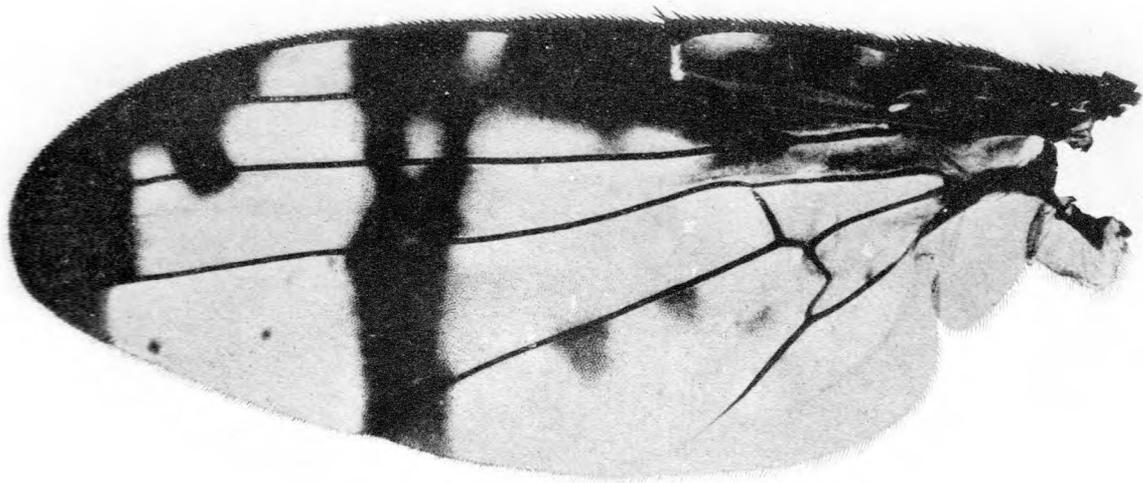
Urophora congrua Loew.



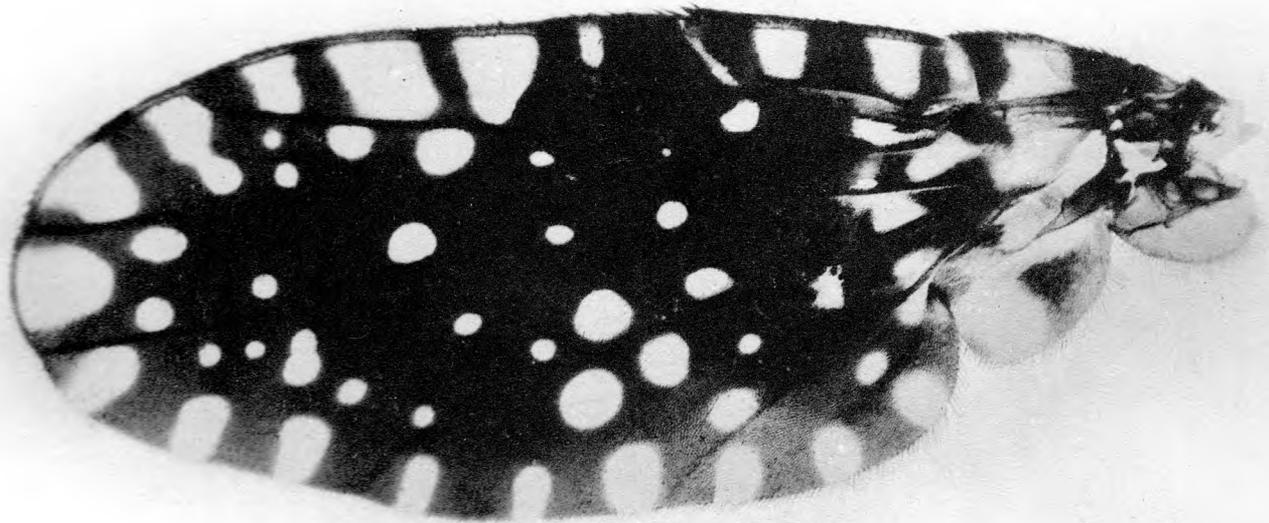
Urophora Cardui Linn.



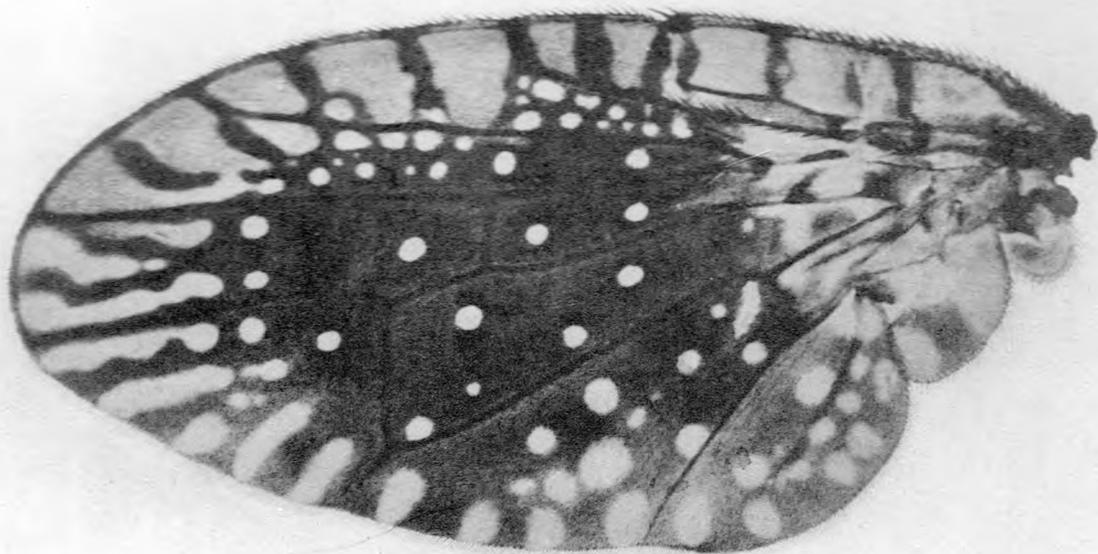
Urophora quadrifasciata Meig.



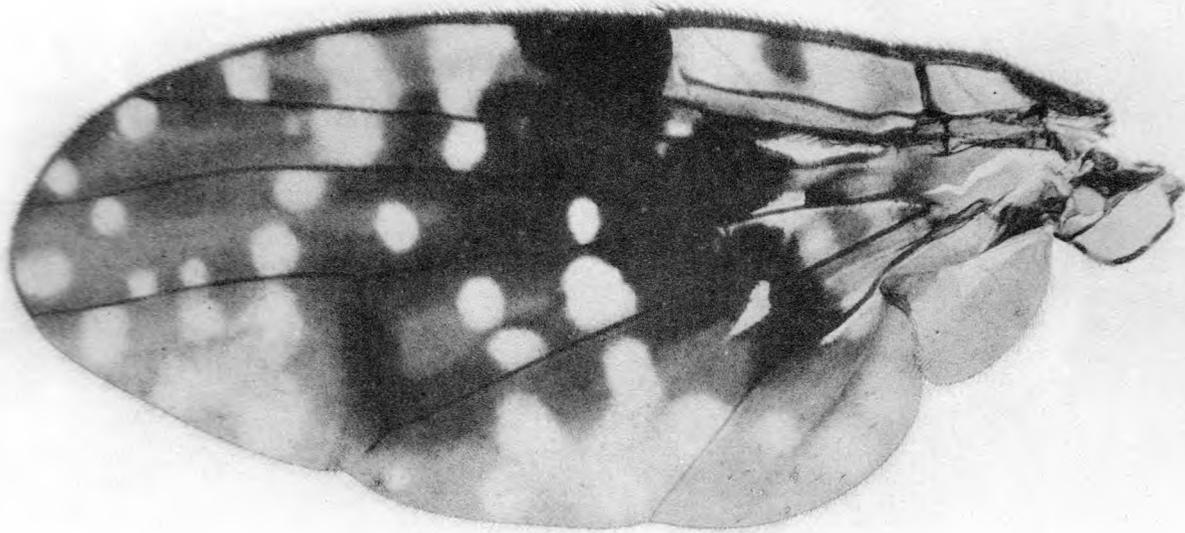
Sphenella marginata Fall.



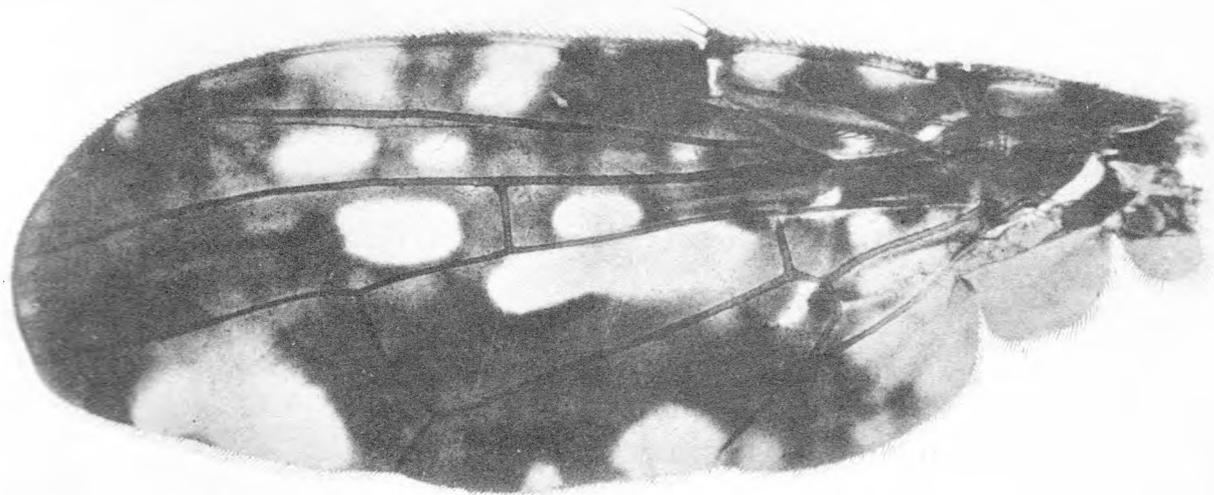
Carphotricha guttularis Meig.



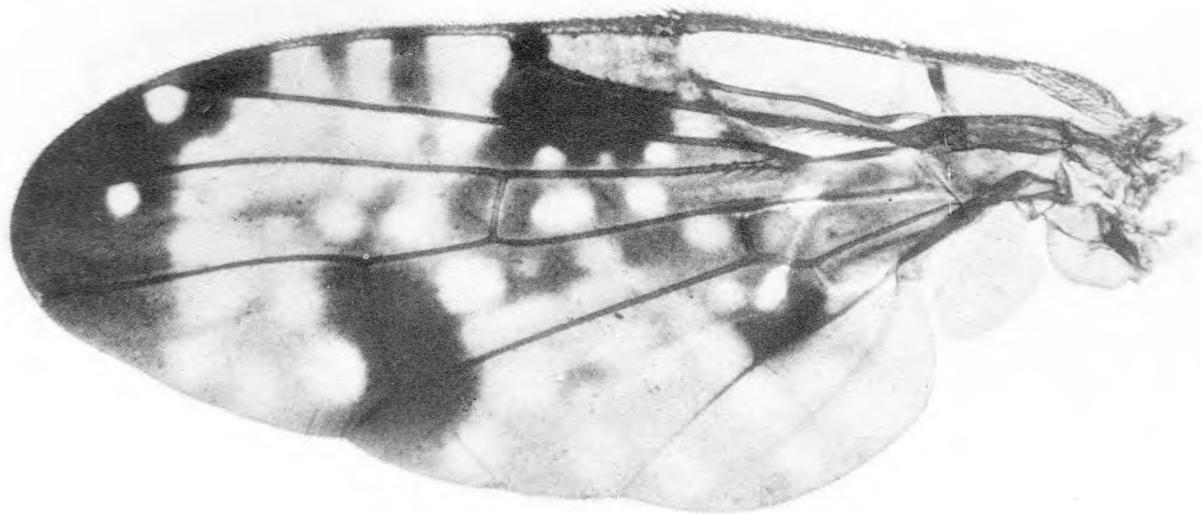
Carphotricha pupillata Fall.



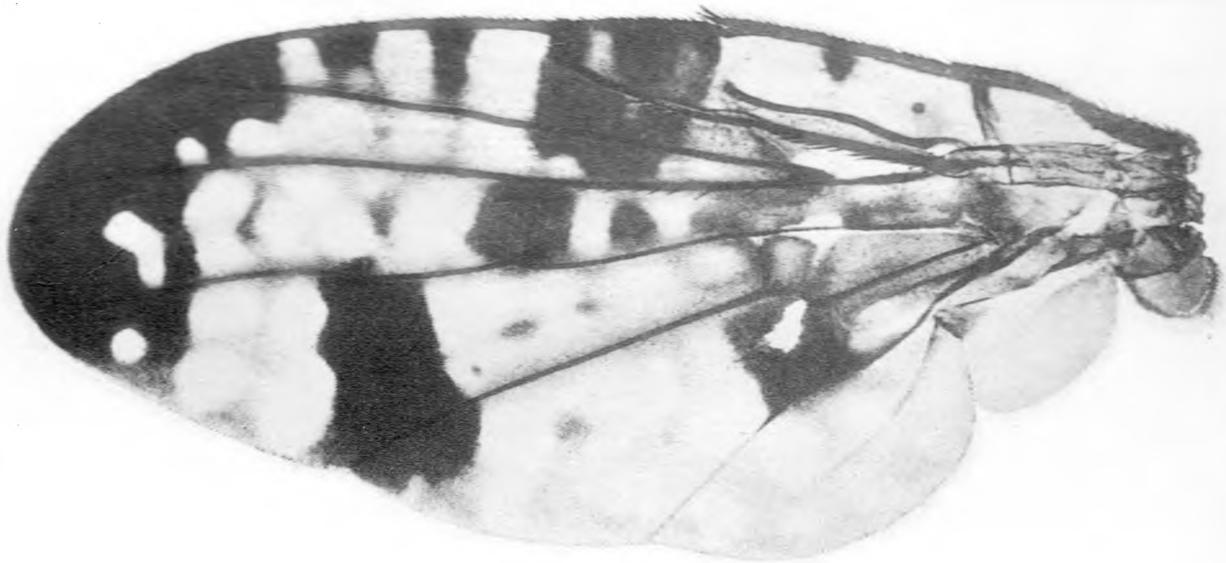
Oxyphora Schefferi Frauent.



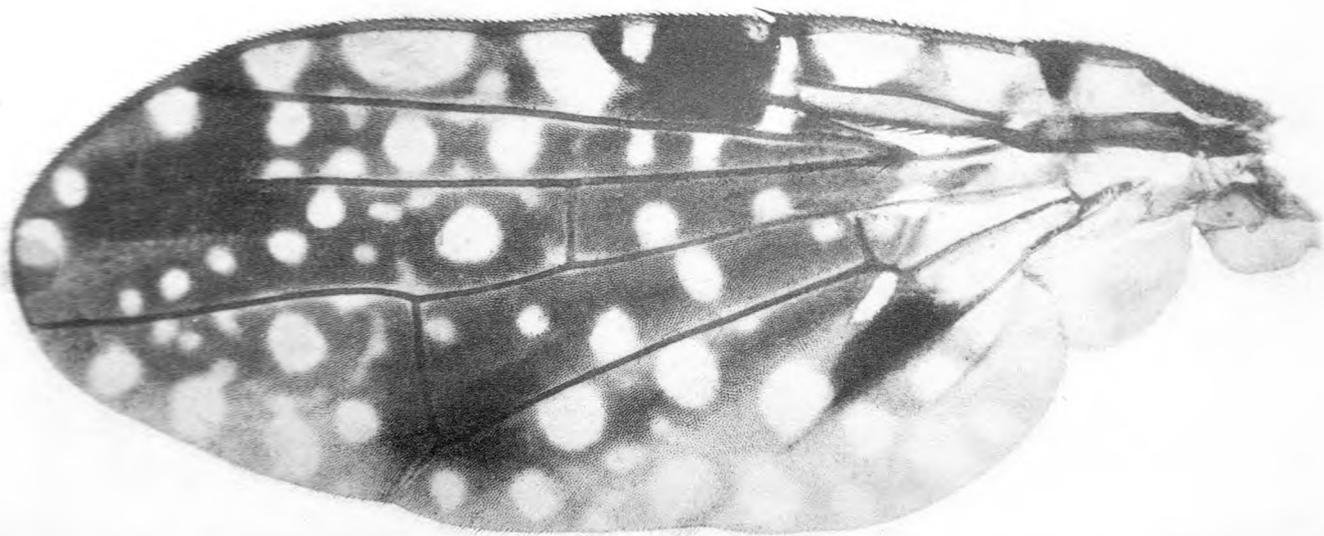
Oxyphora Westermanni Meig.



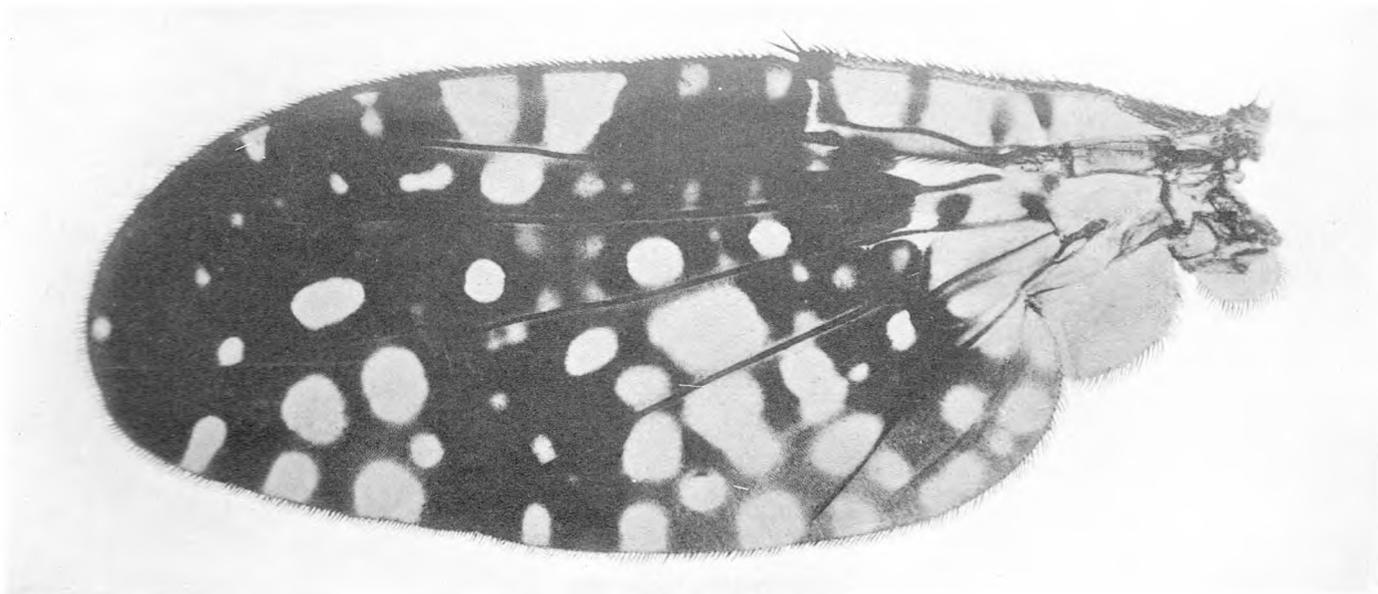
Oxyphora flava Geoffr. ♂



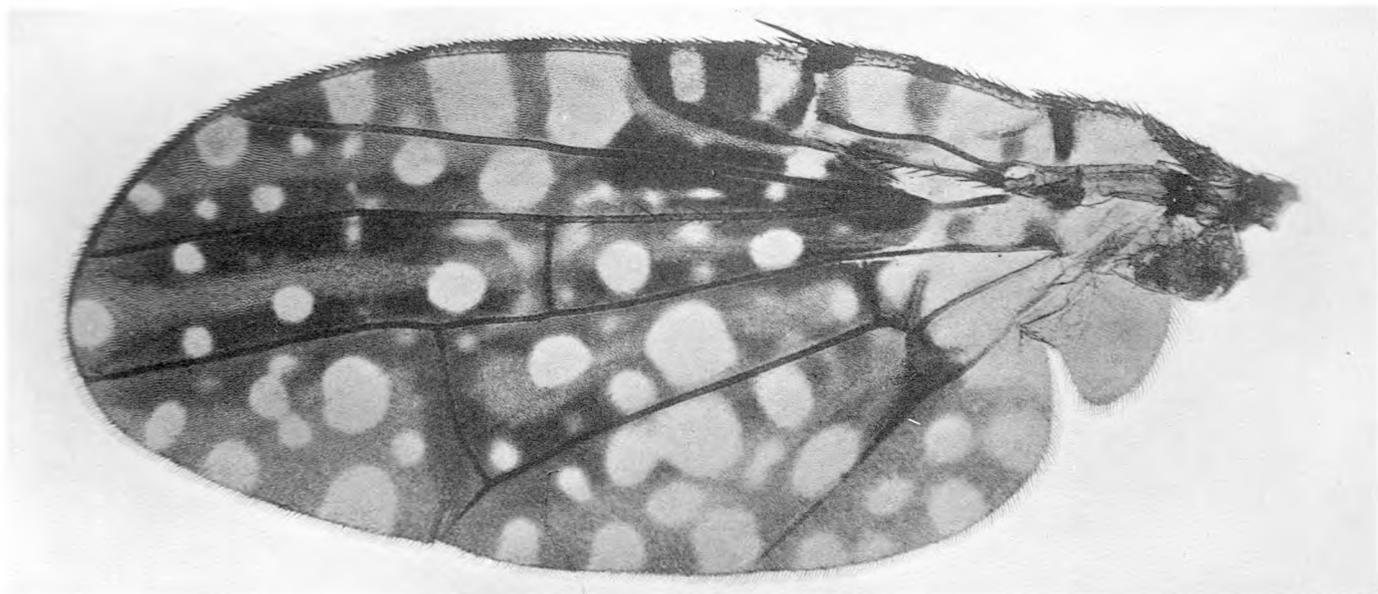
Oxyphora flava Geoffr. ♀



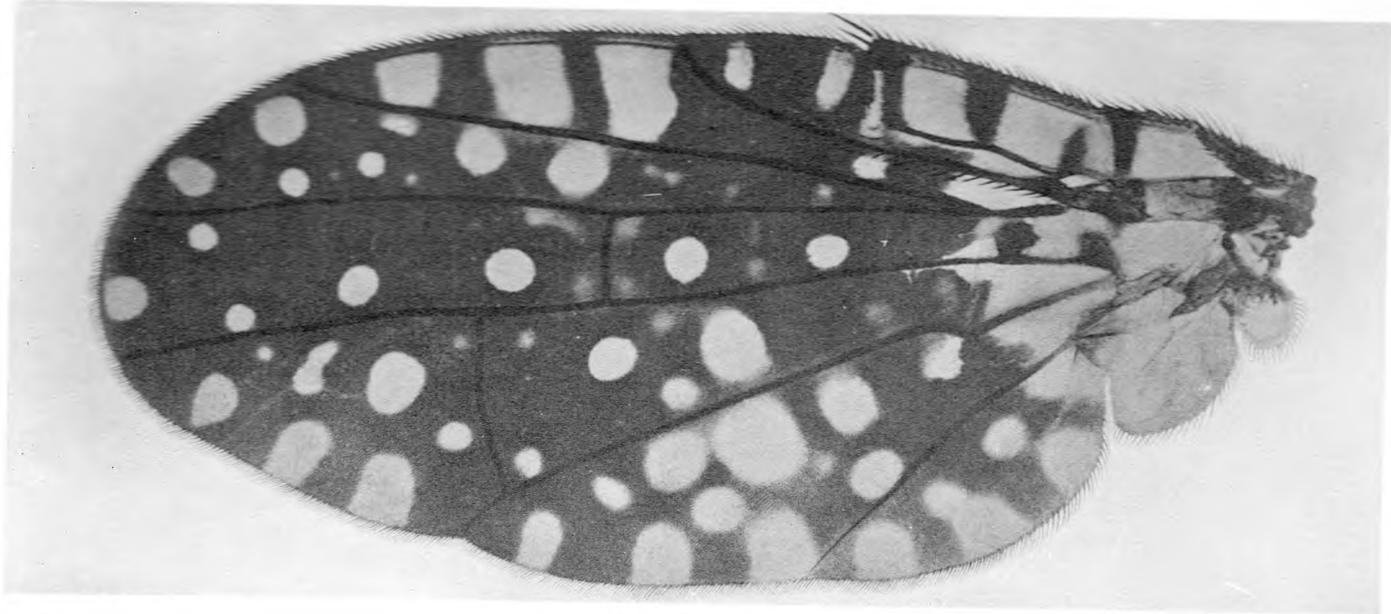
Oxyphora Schneideri Loew.



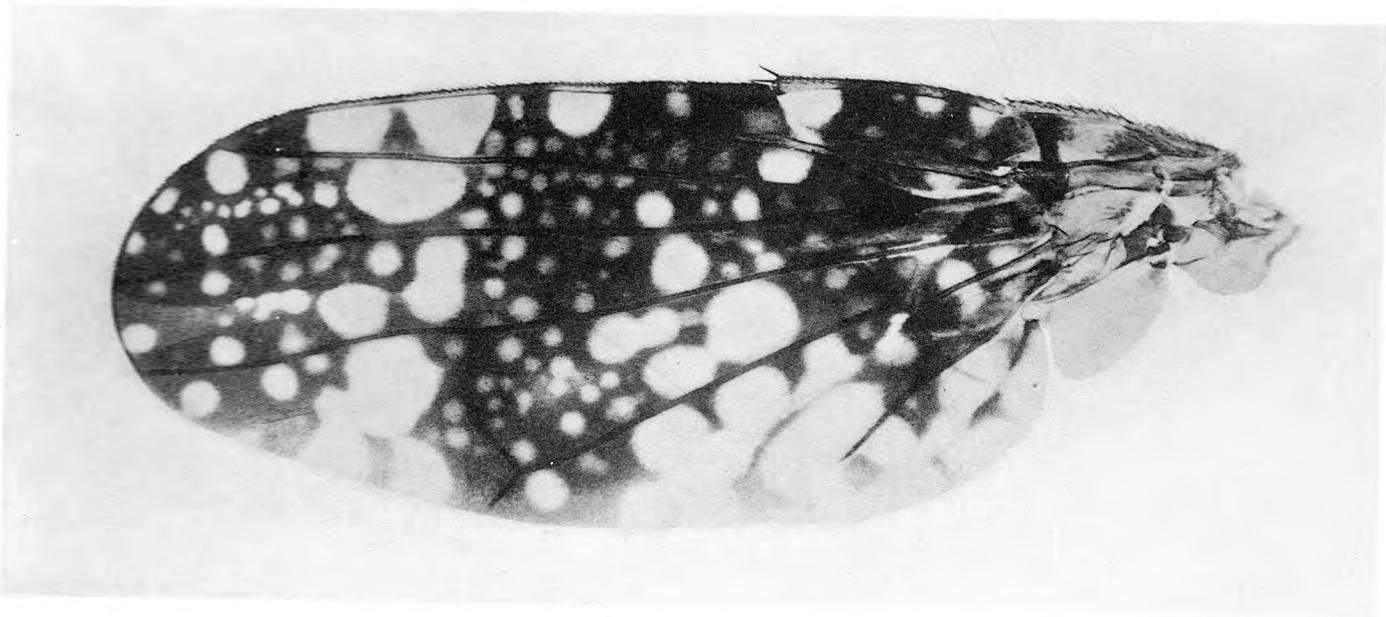
Oxyphora corniculata Zett.



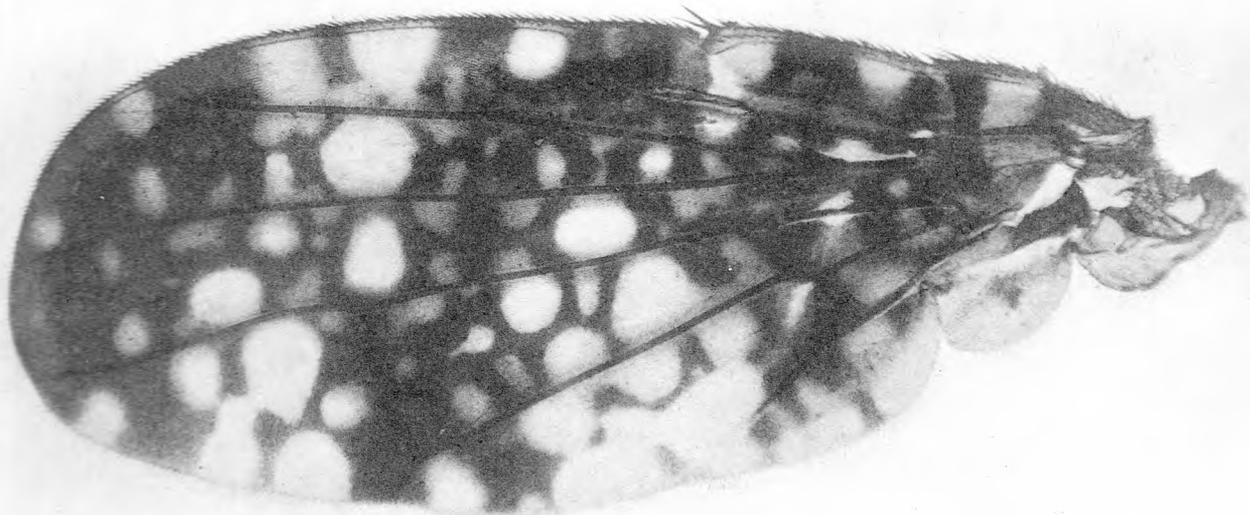
Oxyphora biflexa Loew. ♂



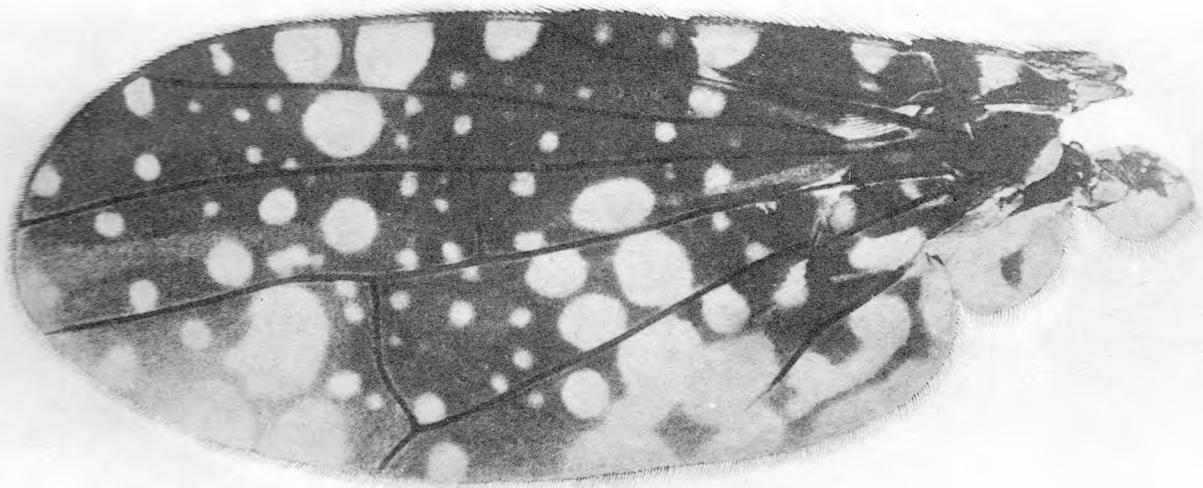
Oxyphora biflexa Loew. ♀



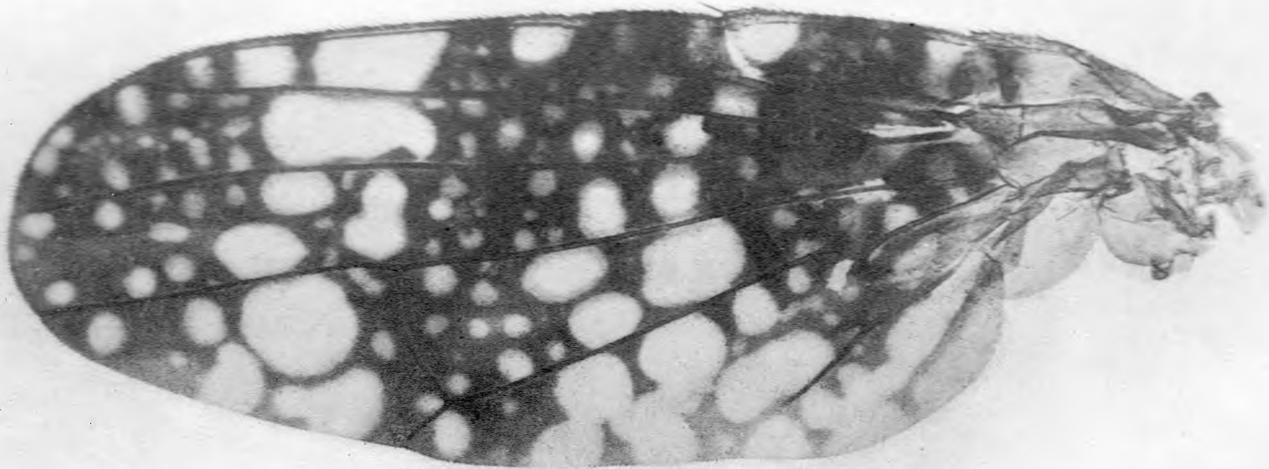
Oxyna parietina Linn.



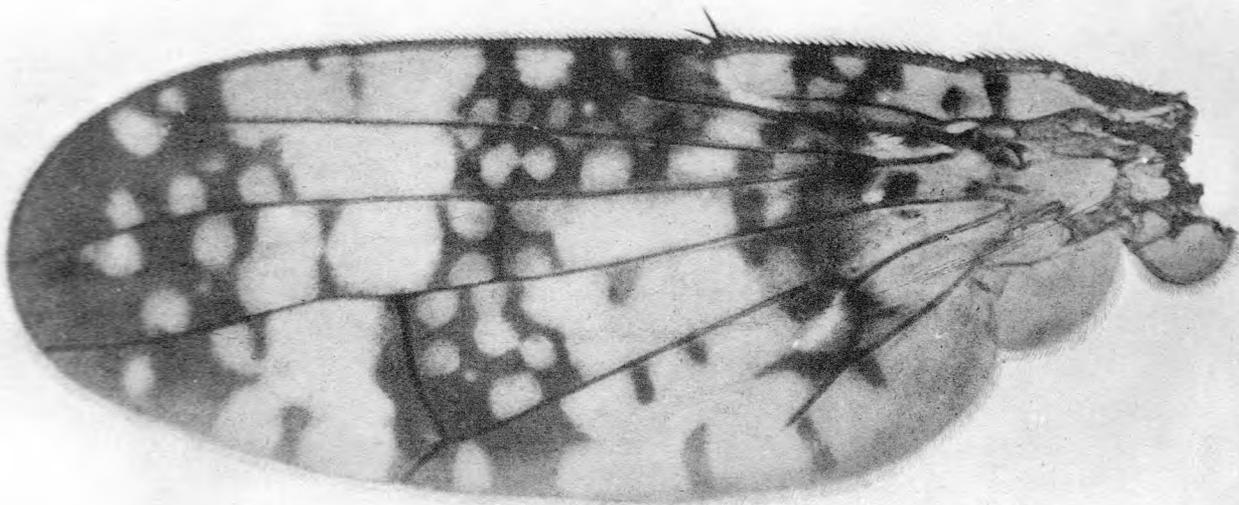
Oxyna flavipennis Loew. ♂



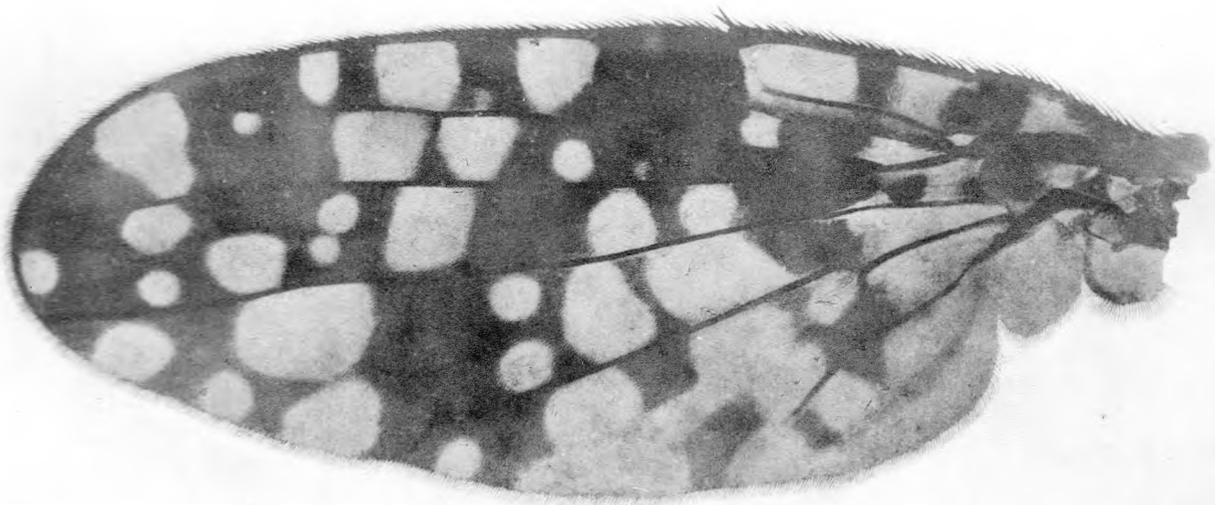
Oxyna flavipennis Loew. ♀



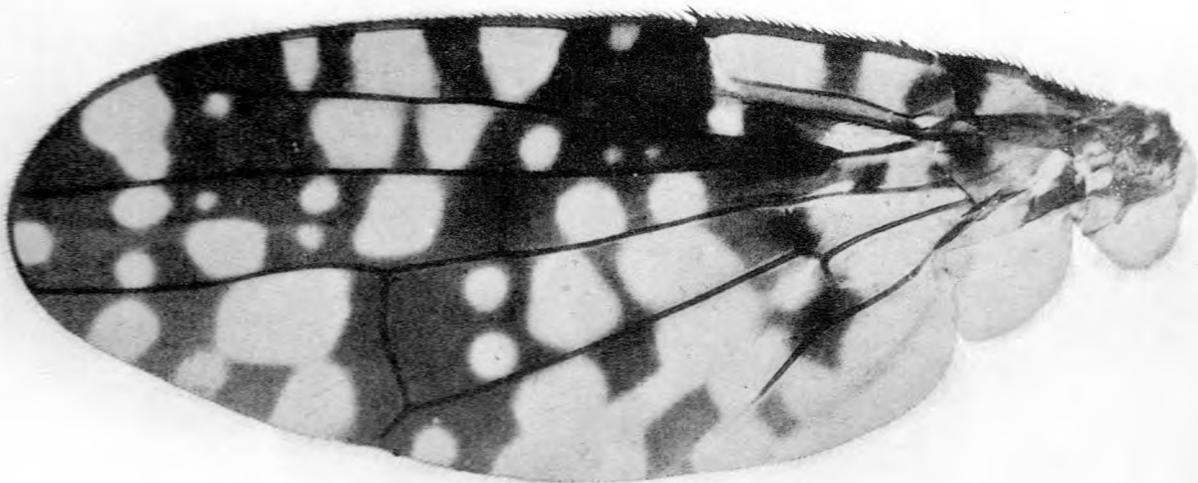
Oxya proboscidea Loew.



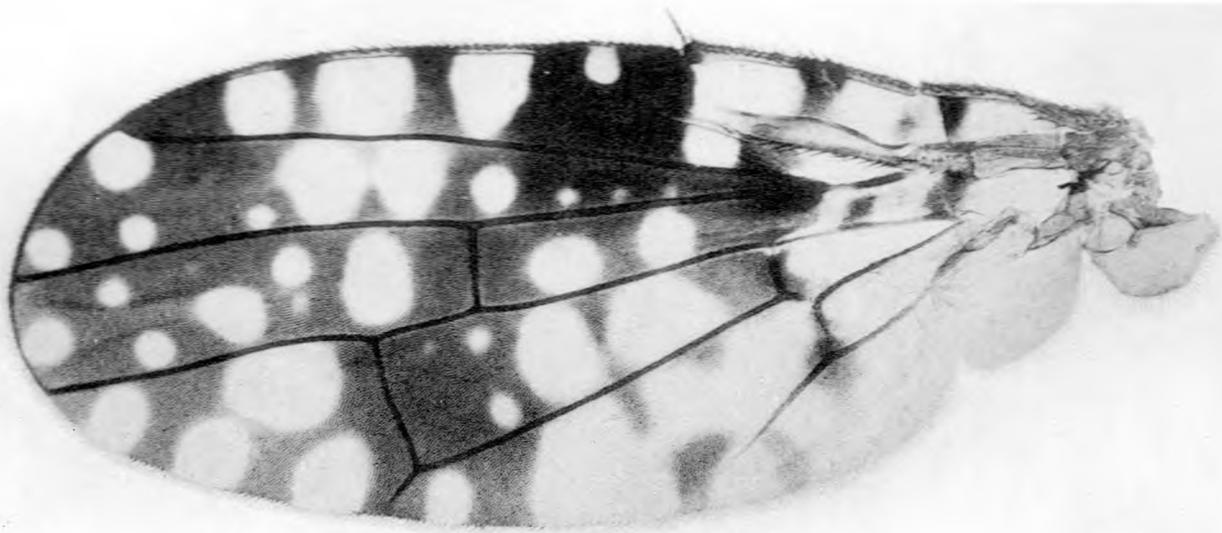
Oxya guttatofasciata Loew.



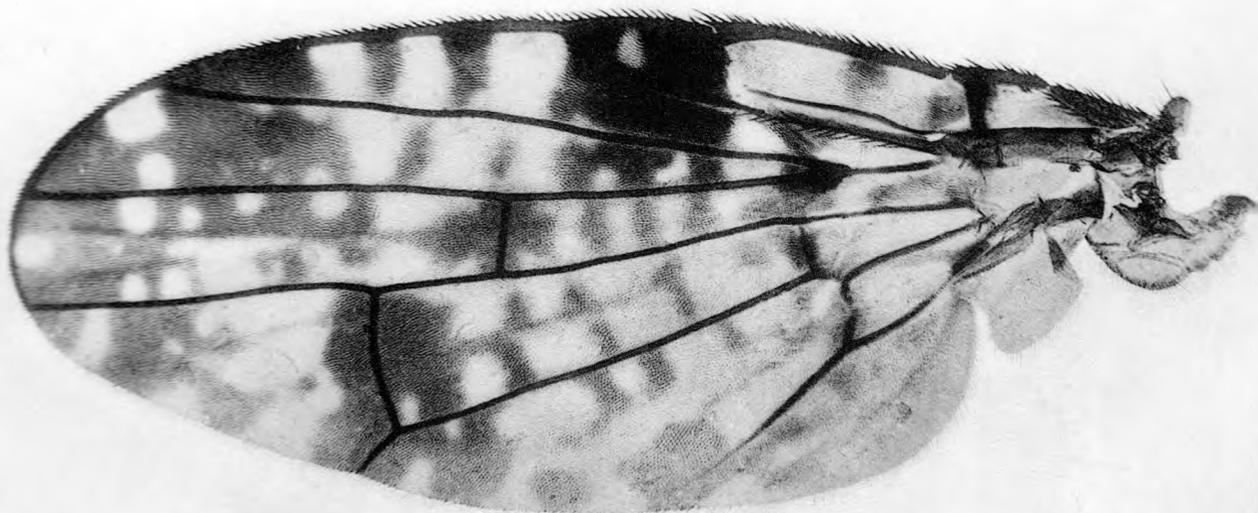
Oxyna tessellata Loew.



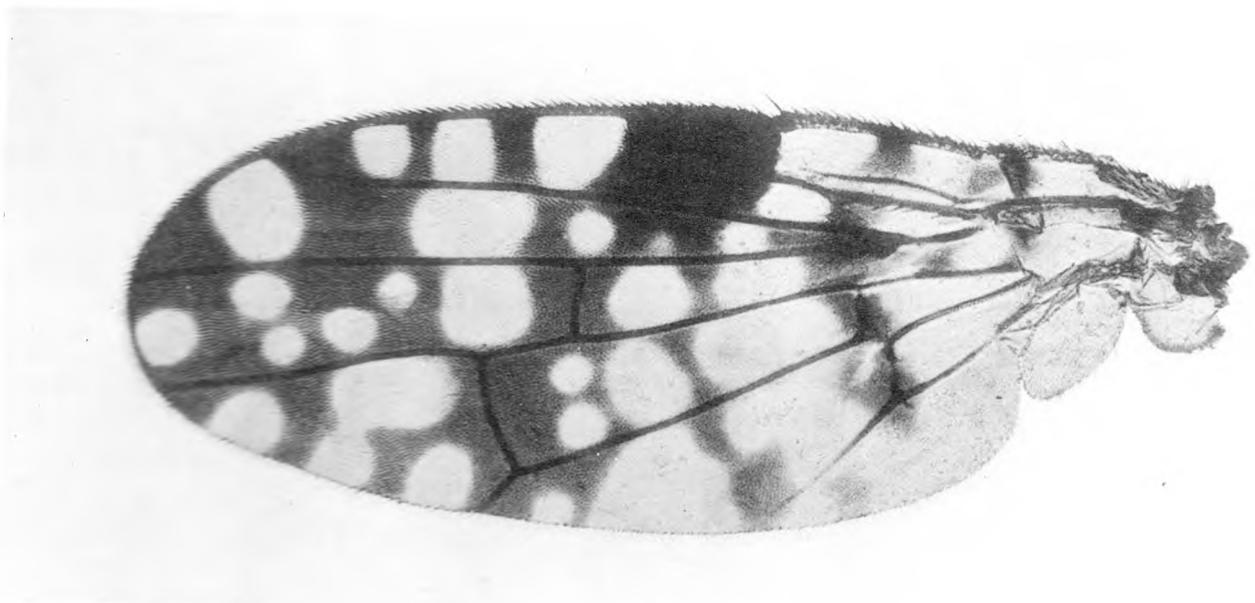
Oxyna tessellata Loew, variet.



Oxyna argyrocephala Loew.



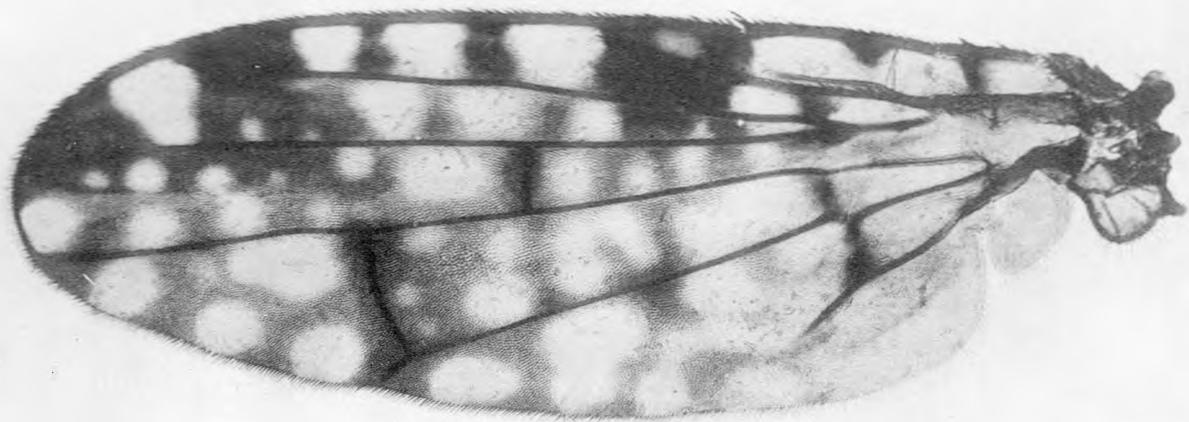
Oxyna Doronici Loew.



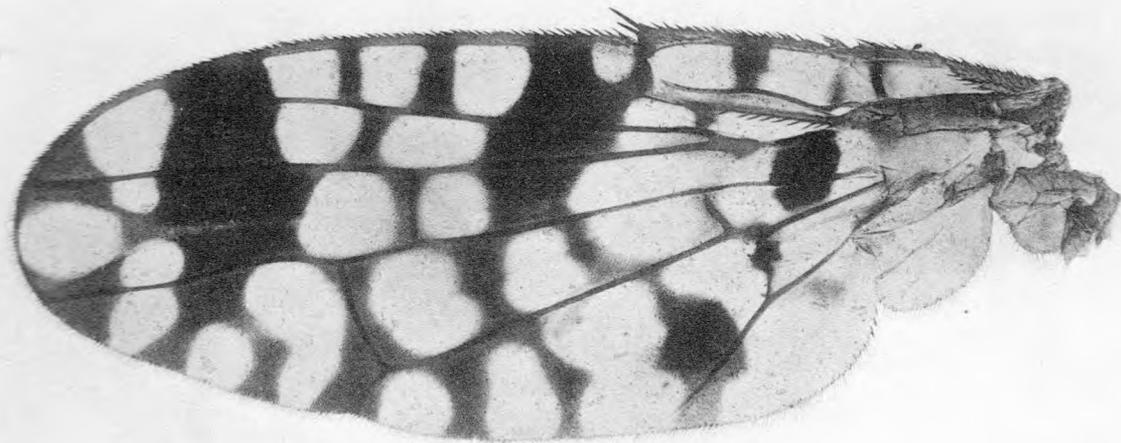
Oxyna Absinthii Fabr.



Oxyna producta Loew.



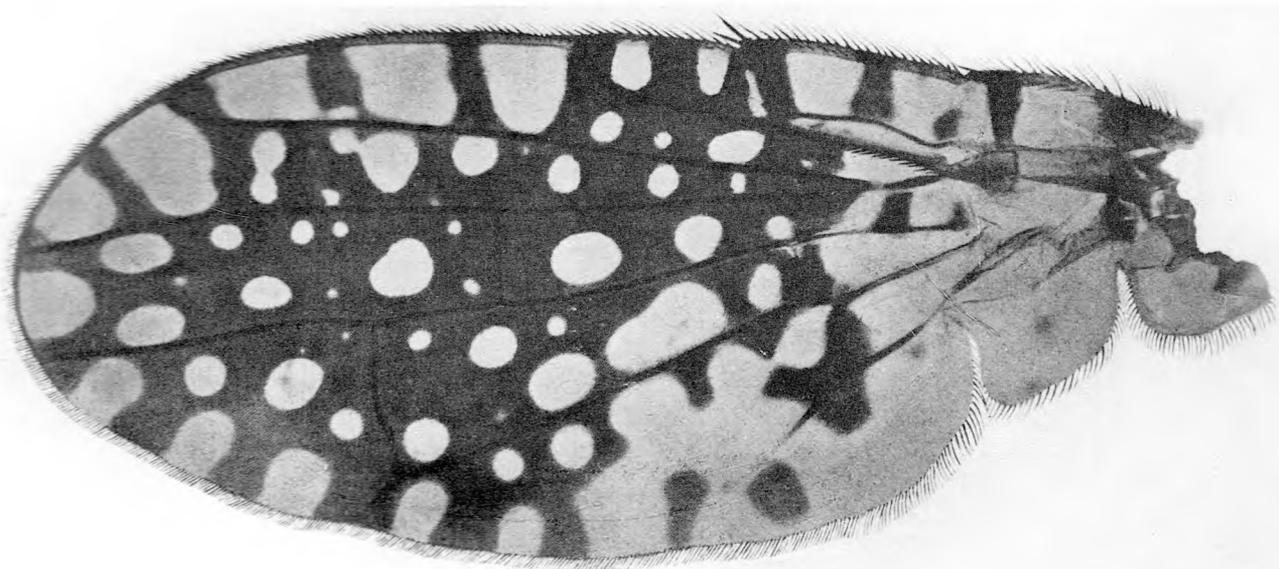
Oxyna elongatula Loew.



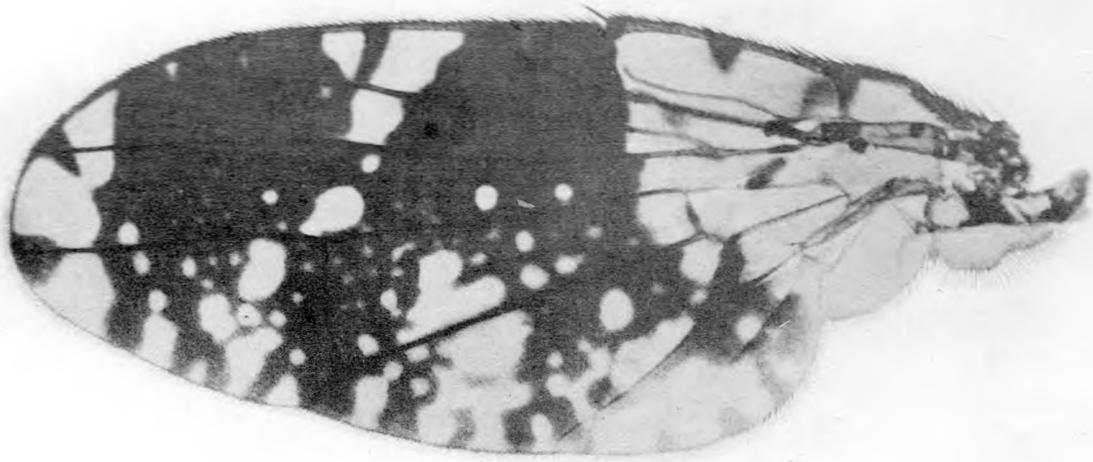
Oxyna tenera Loew.



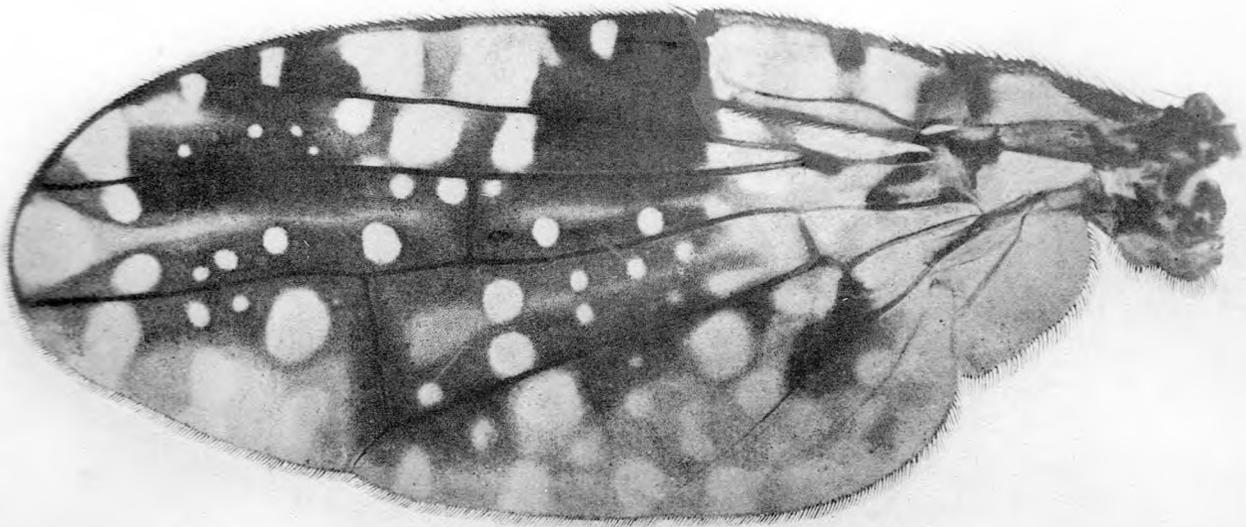
Tephritis Zelleri Loew. ♂



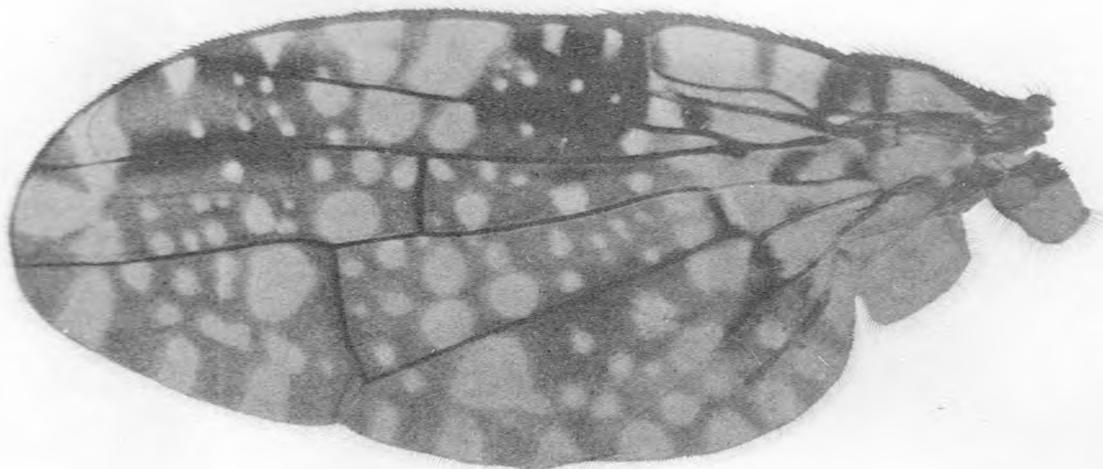
Tephritis irrorata Fall.



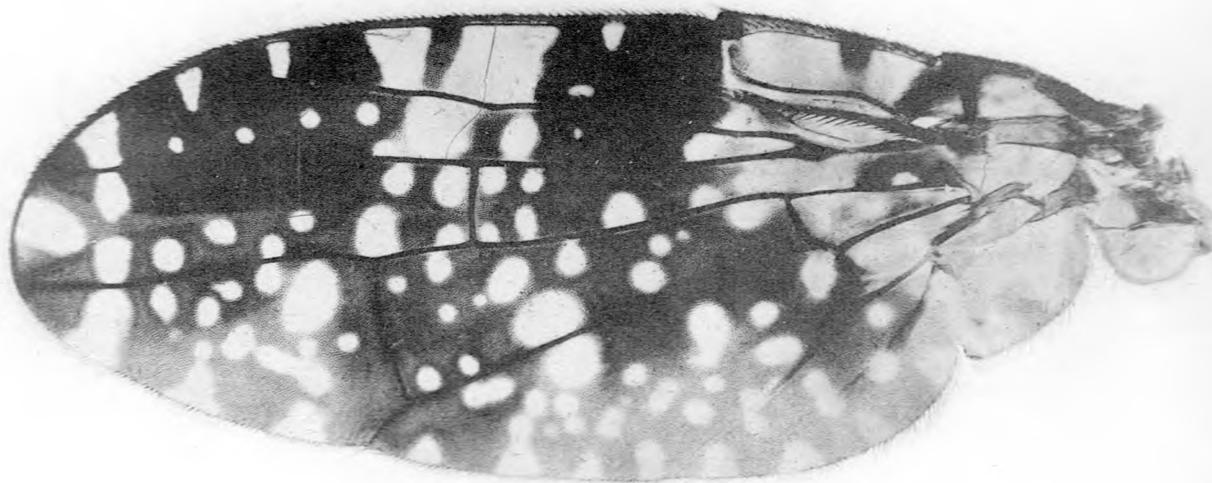
Tephritis formosa Loew.



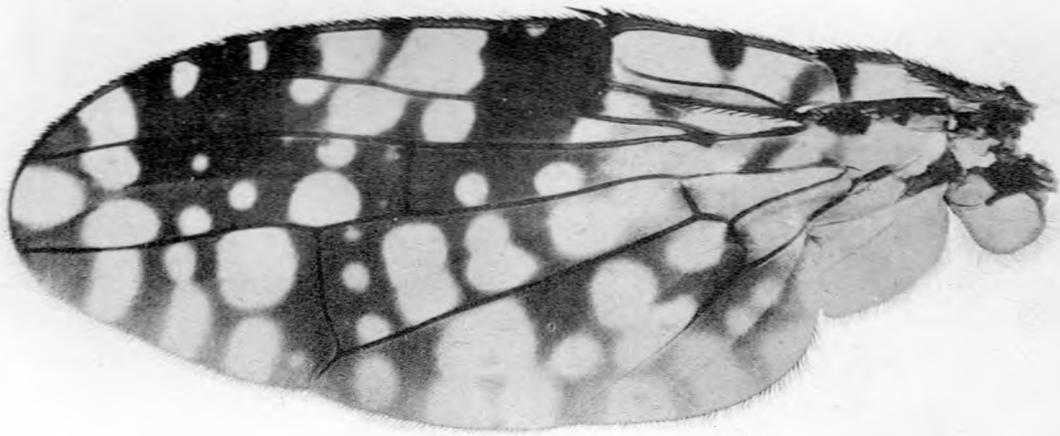
Tephritis conura Loew.



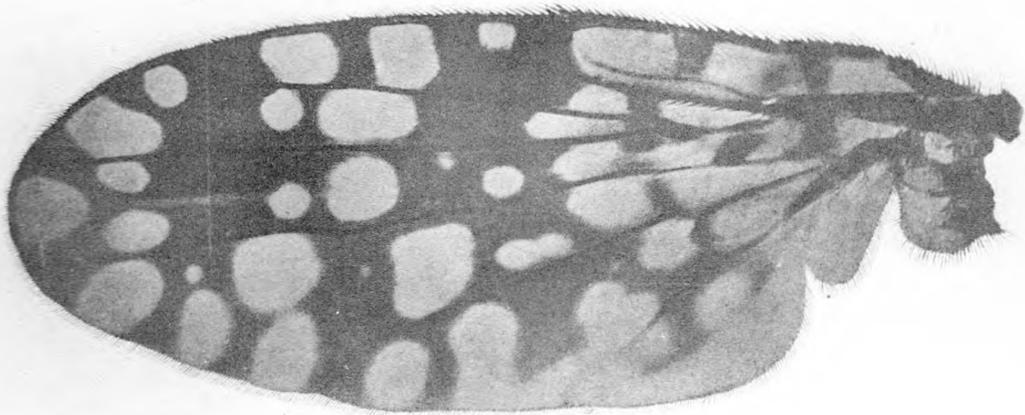
Tephritis truncata Loew.



Tephritis Arnicae Linn.



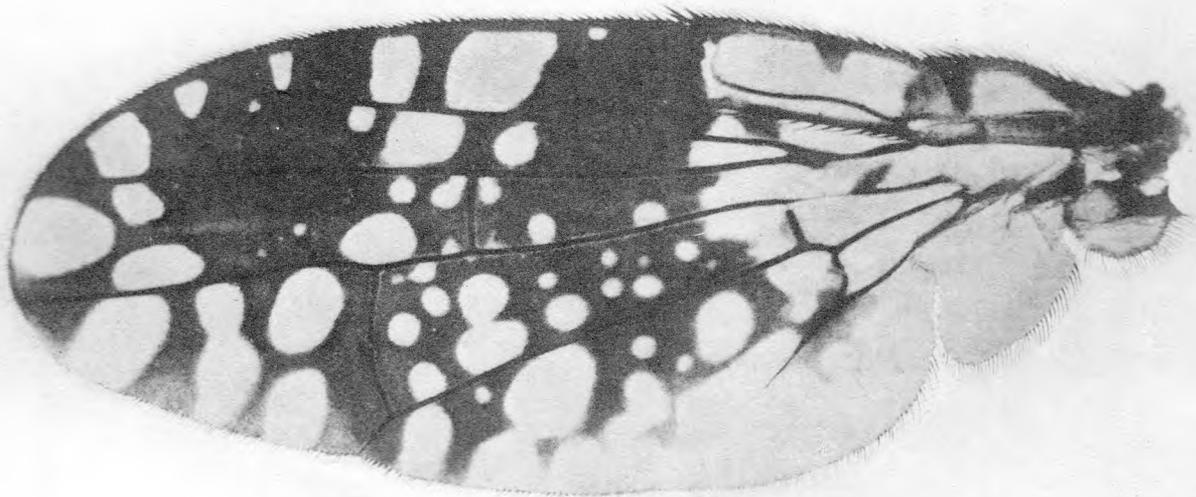
Tephritis Matricariae Loew.



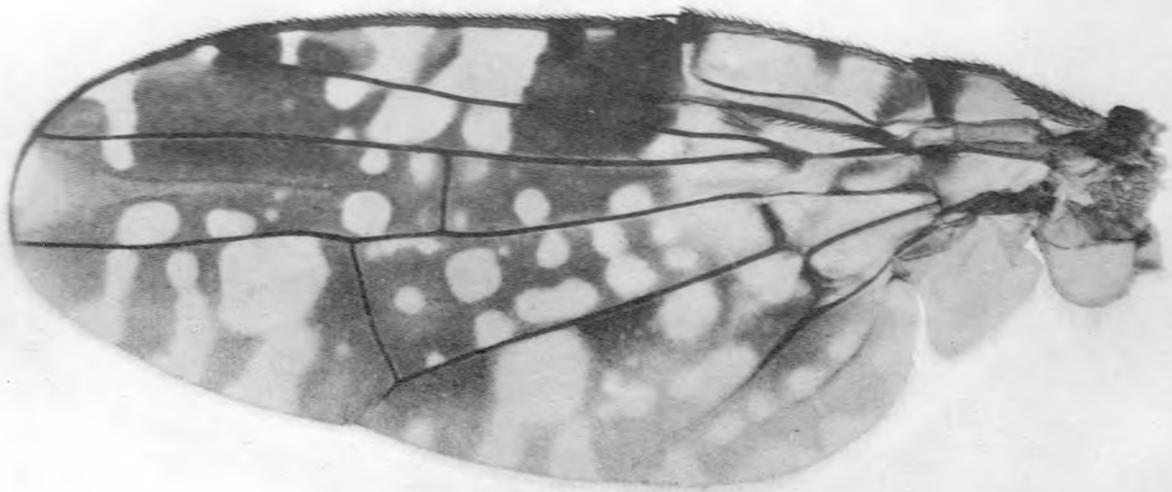
Tephritis praecox Loew.



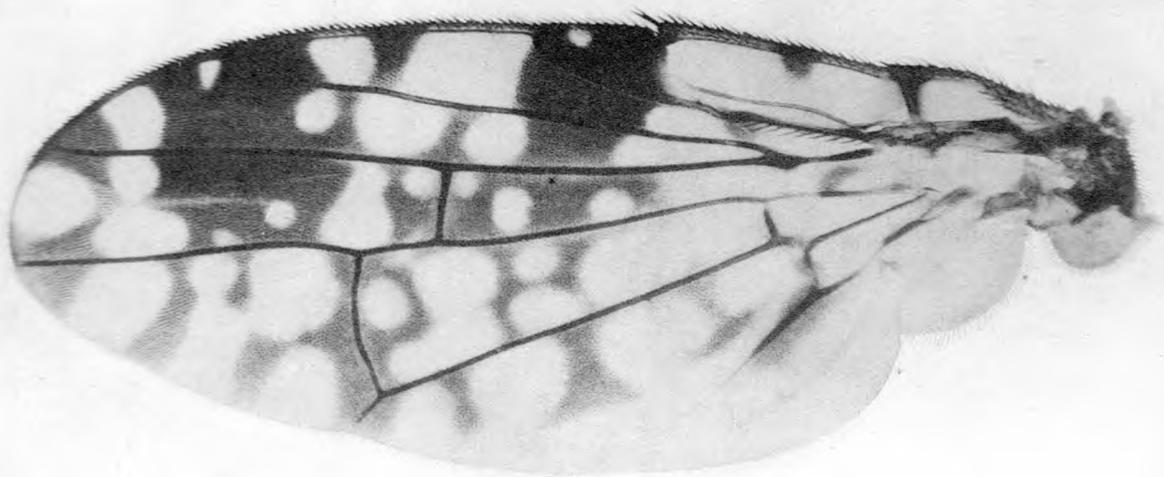
Tephritis ruralis Loew.



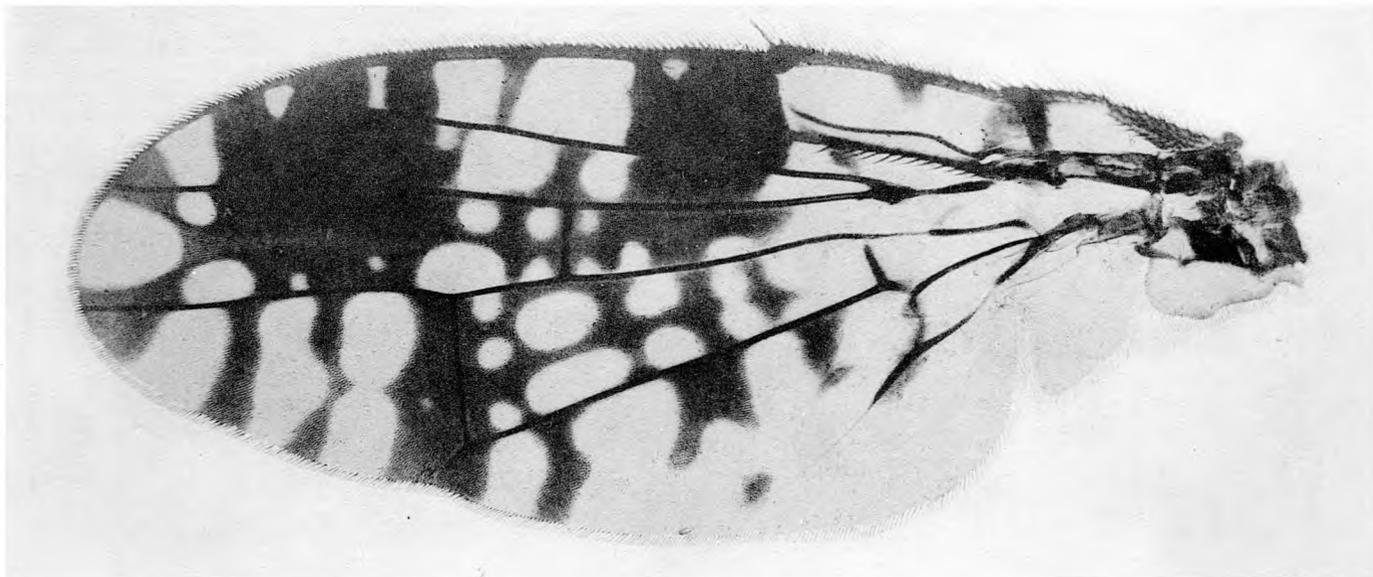
Tephritis fallax Loew.



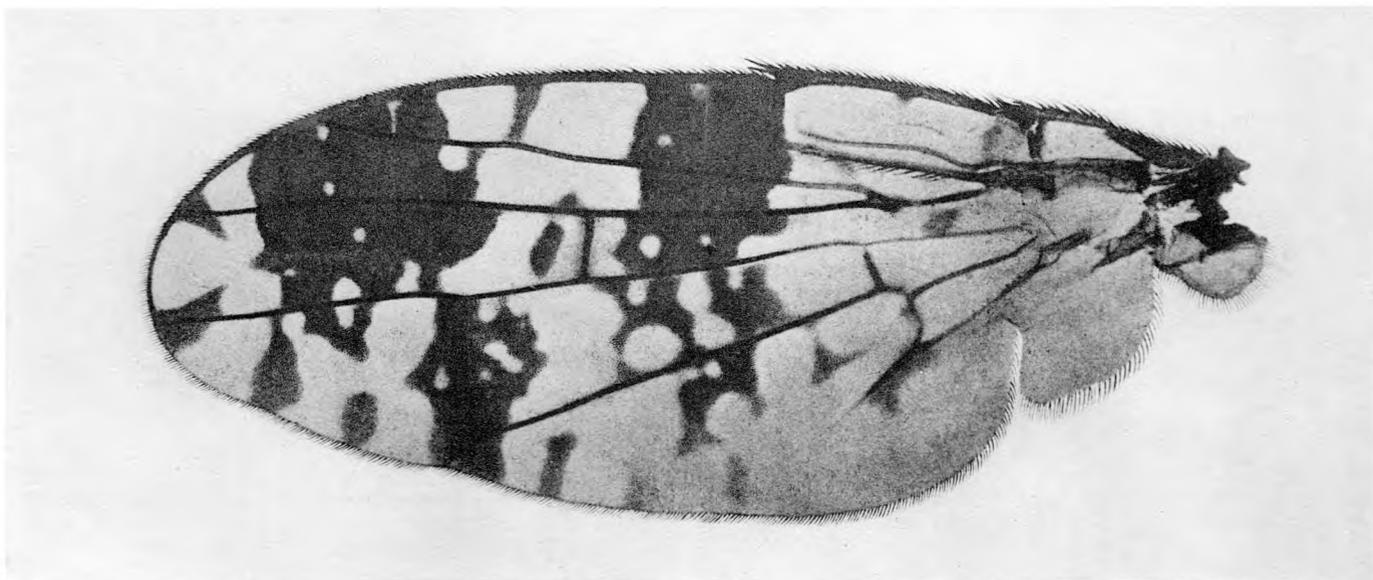
Tephritis vespertina Loew.



Tephritis dioscurea Loew.

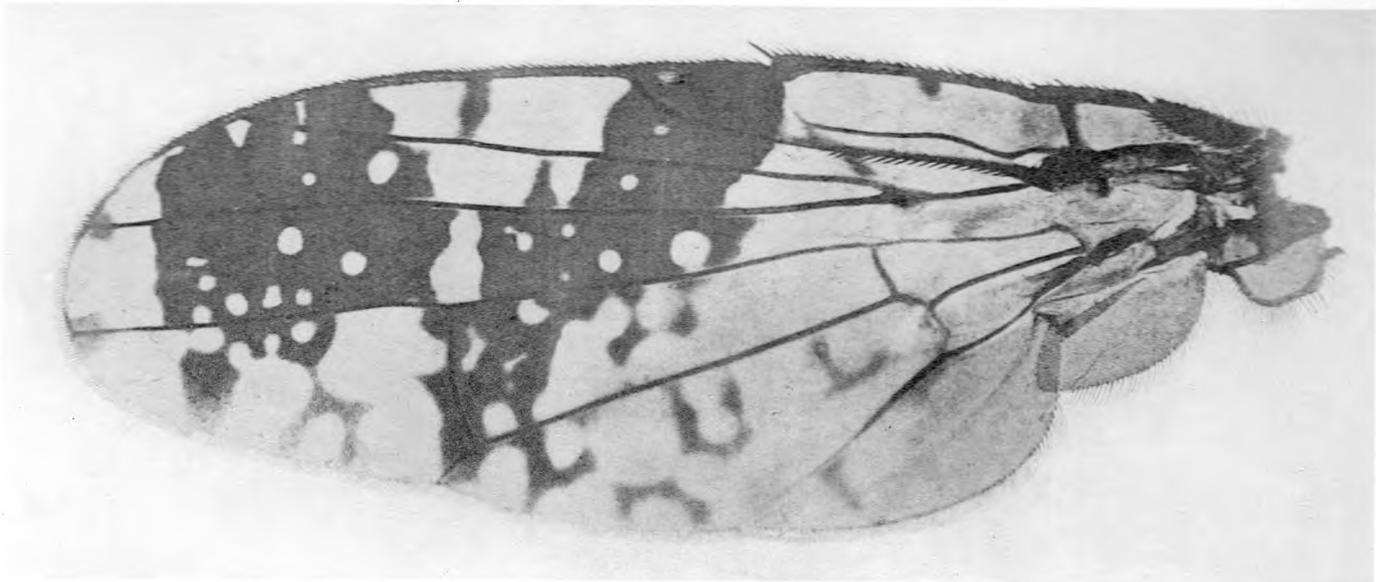


Tephritis Leontodontis Deg.

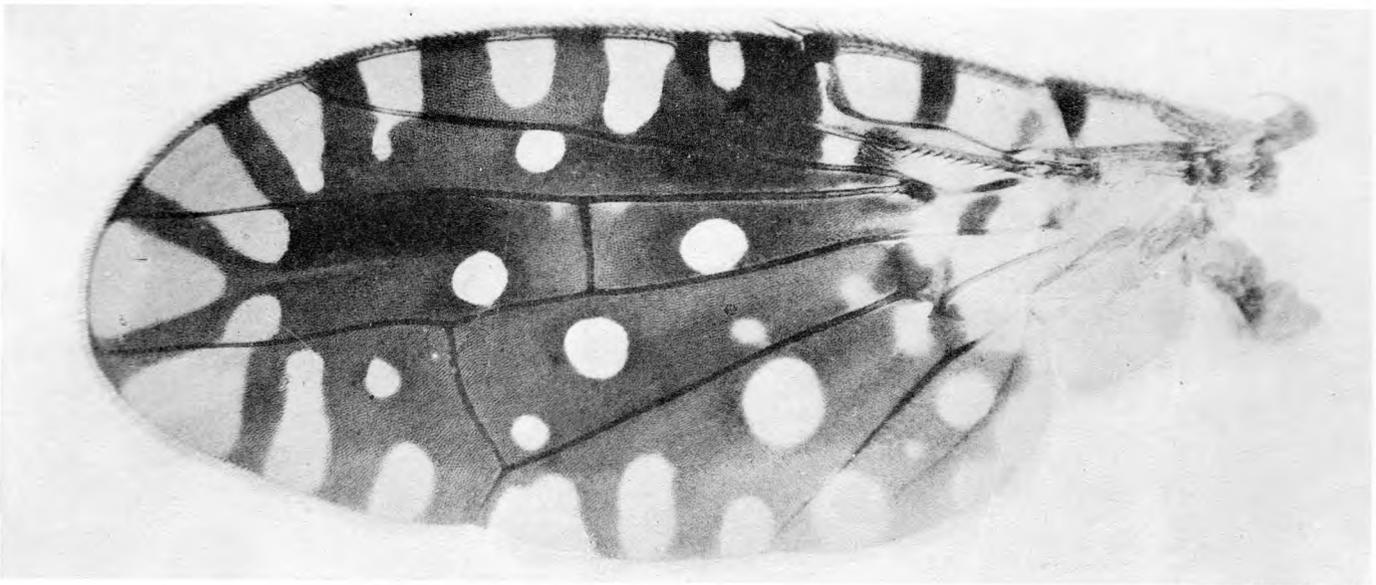


Tephritis dilacerata Loew.

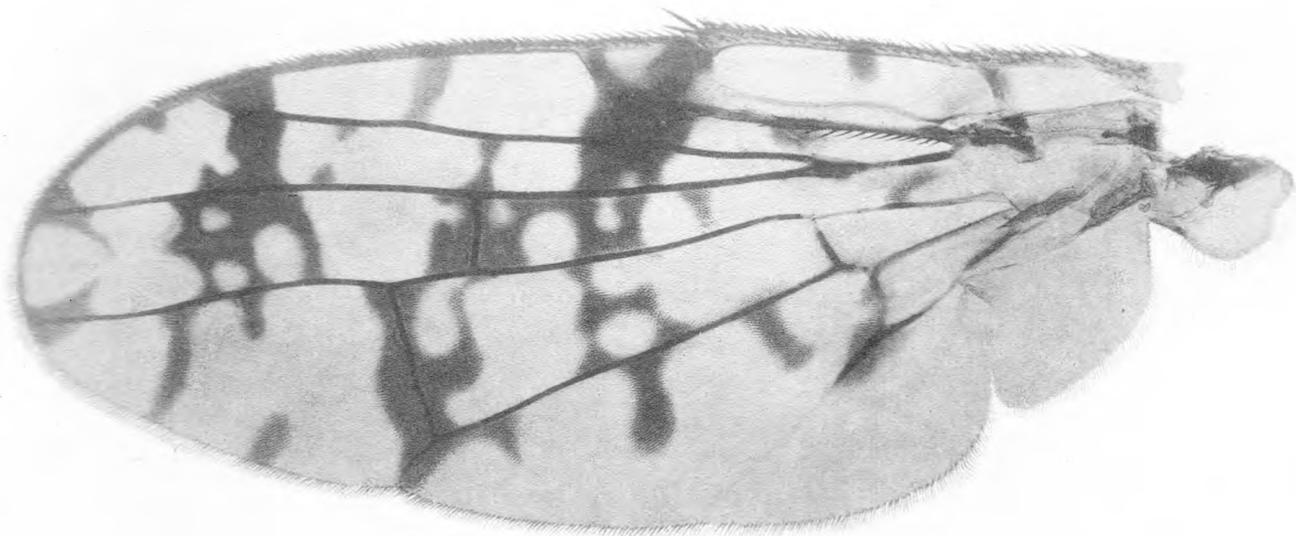
Tephritis dilacerata Loew.



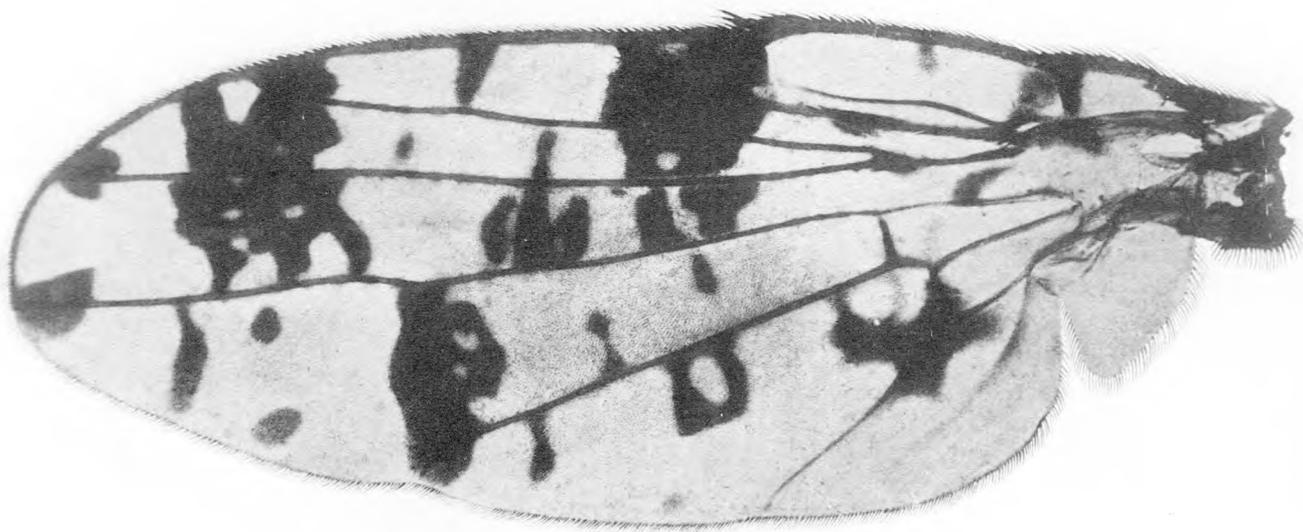
Tephritis Bardanae Loew.



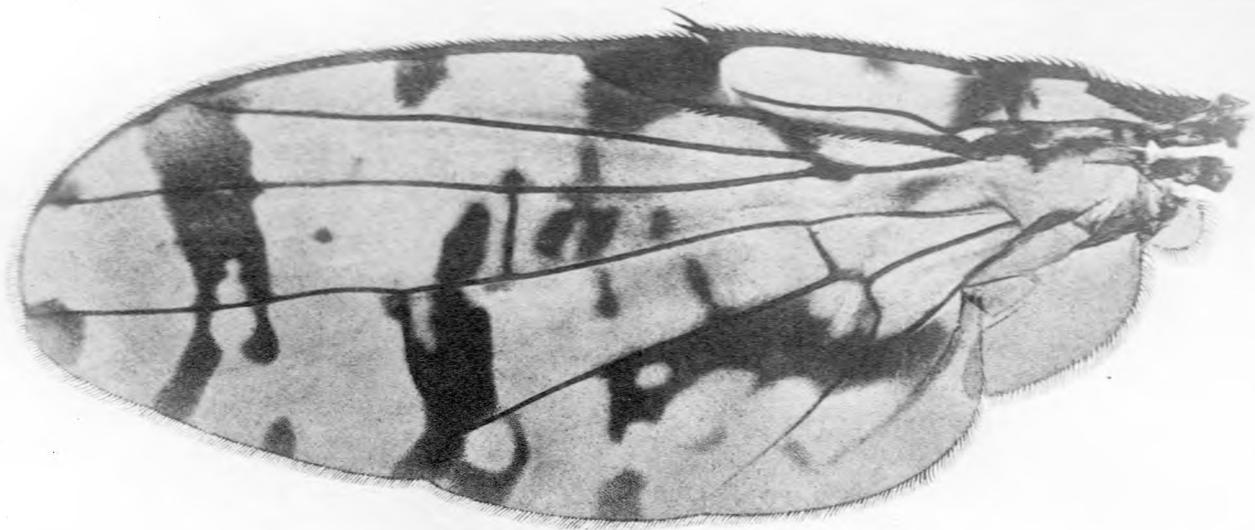
Tephritis guttata Fall.



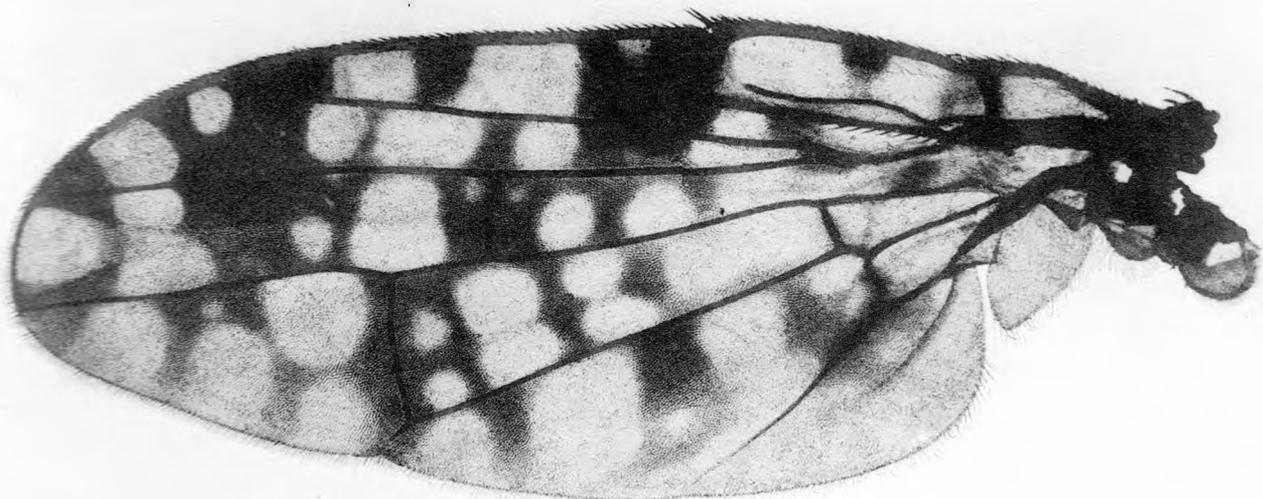
Tephritis stictica Loew.



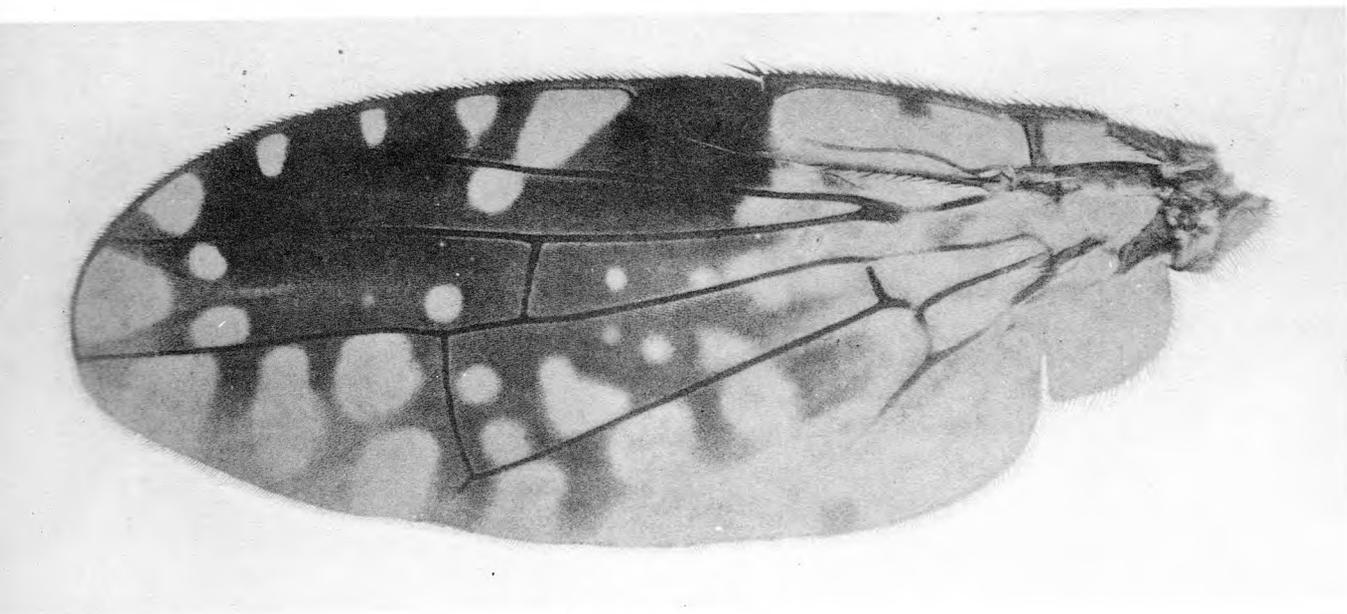
Tephritis Hyoscyami Linn.



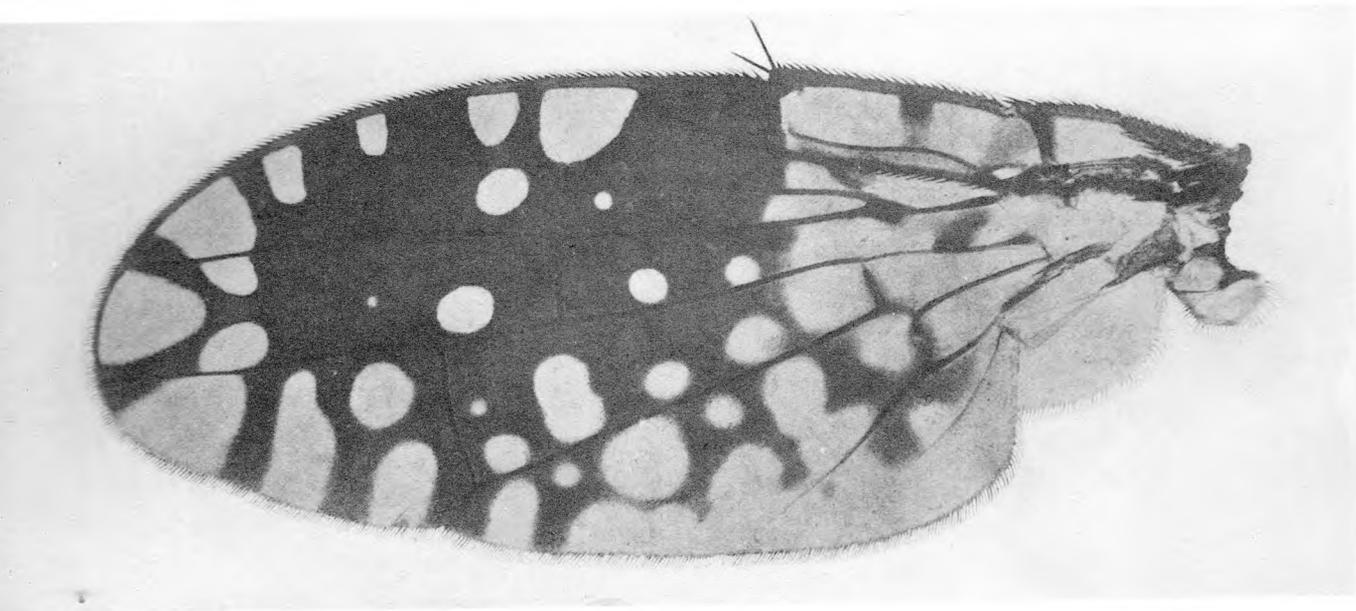
Tephritis postica Loew.



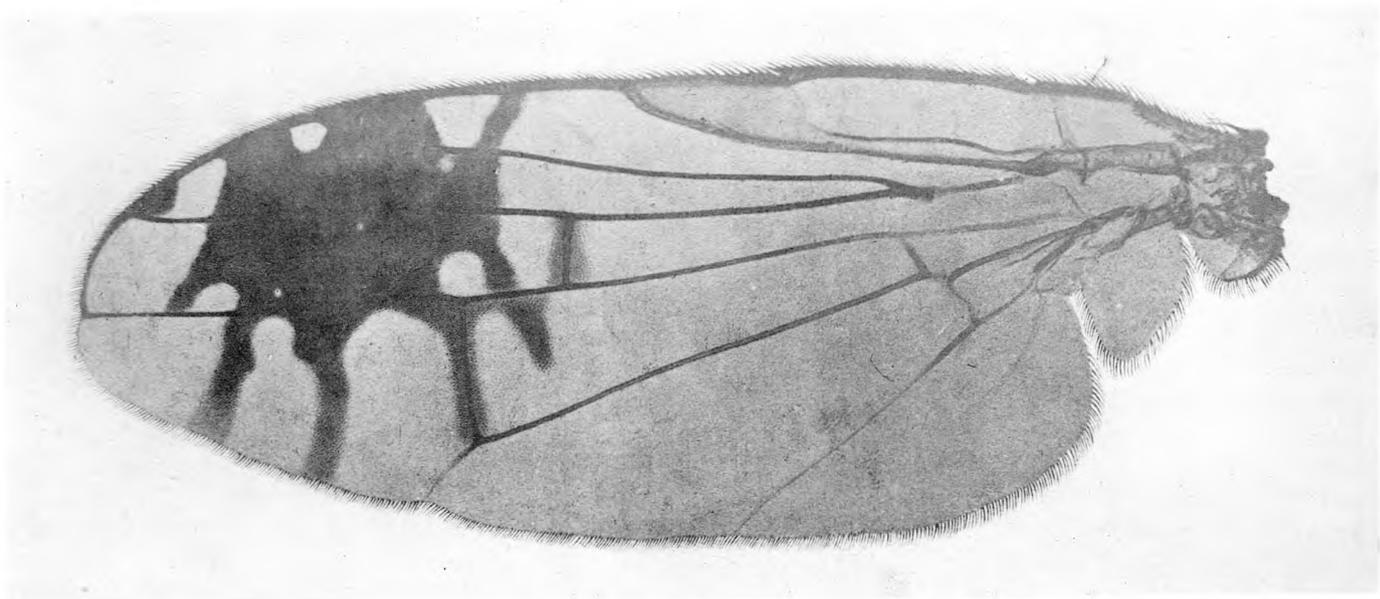
Tephritis nigricauda Loew.



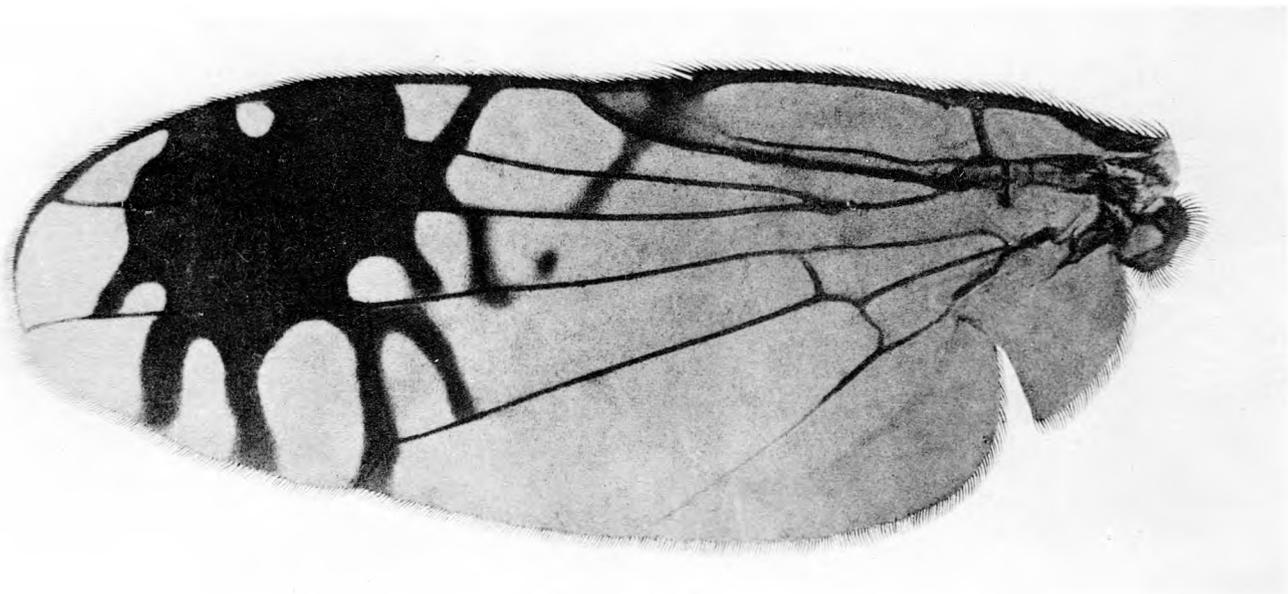
Tephritis conjuncta Loew.



Tephritis pulchra Loew.

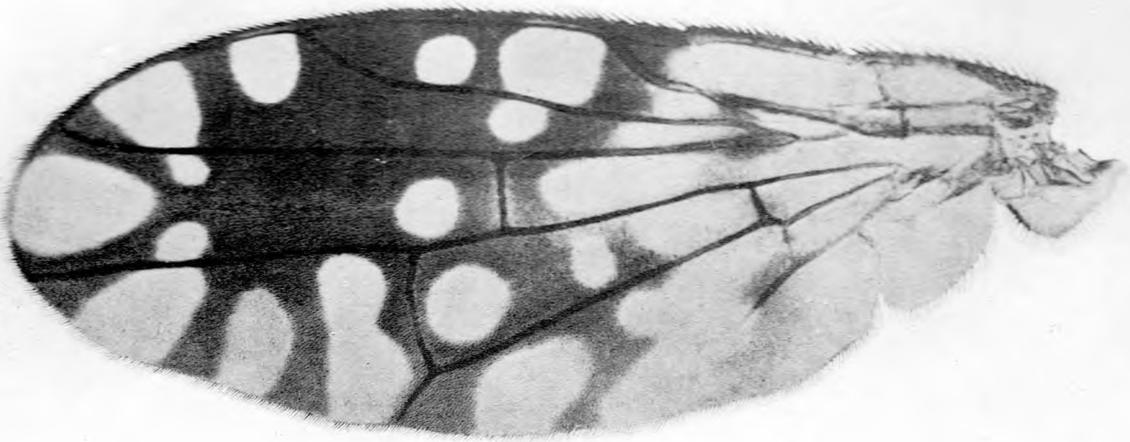


Urellia stellata Fuessl.

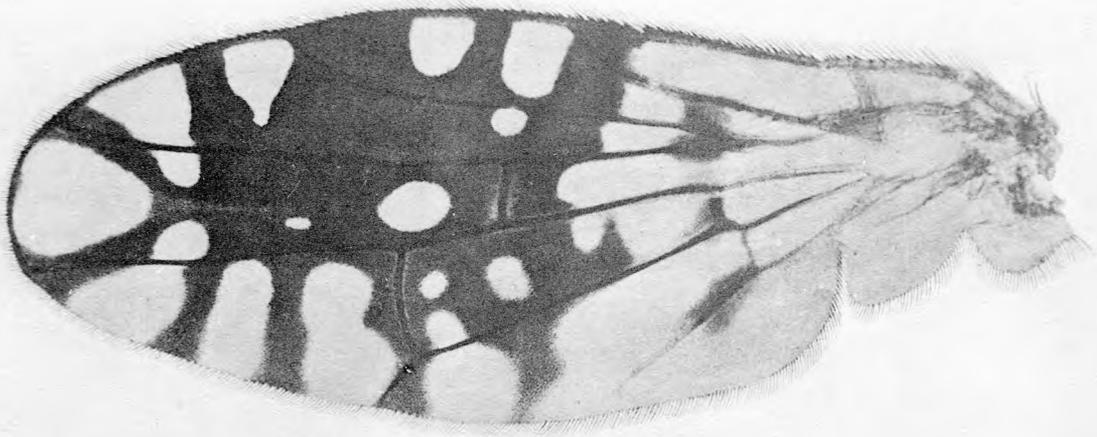


Urellia amoena Frauent.

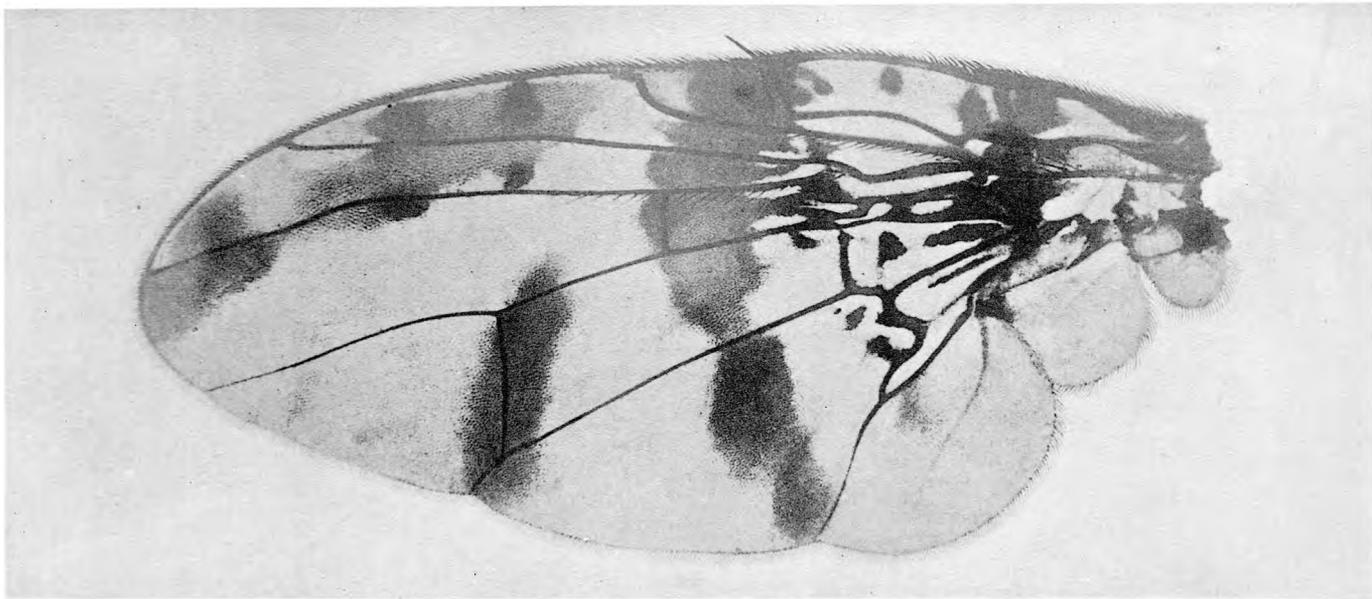
Urellia amoena Frauent.



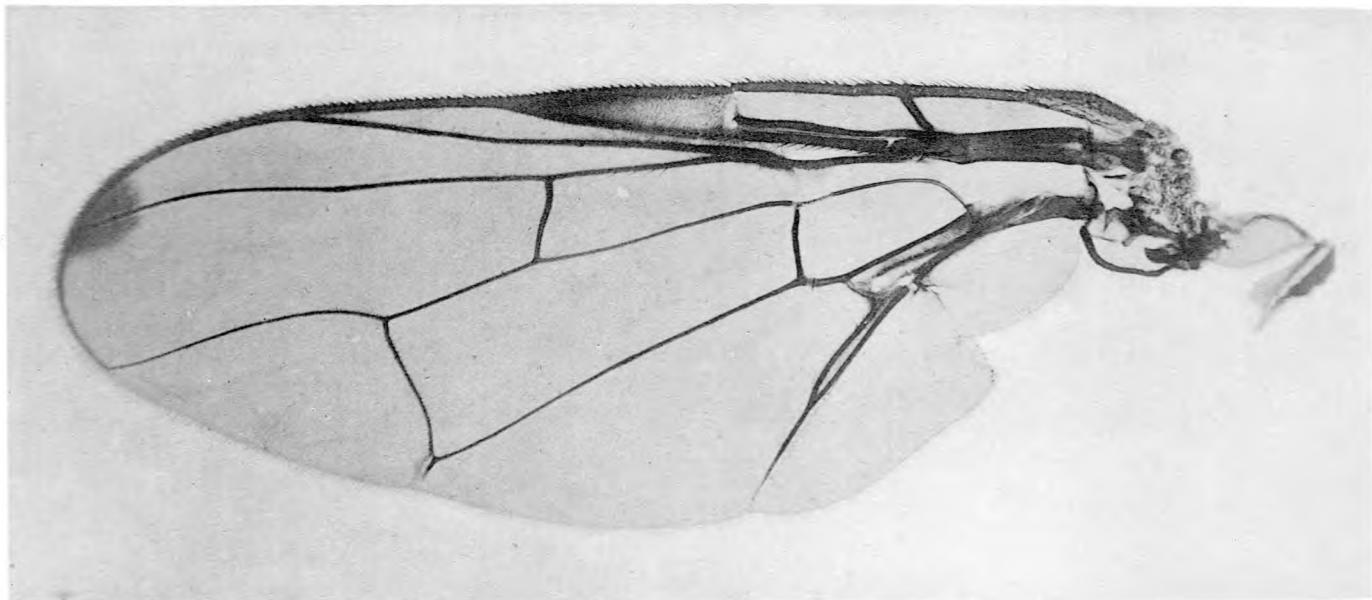
Urellia Gnaphalii Loew.



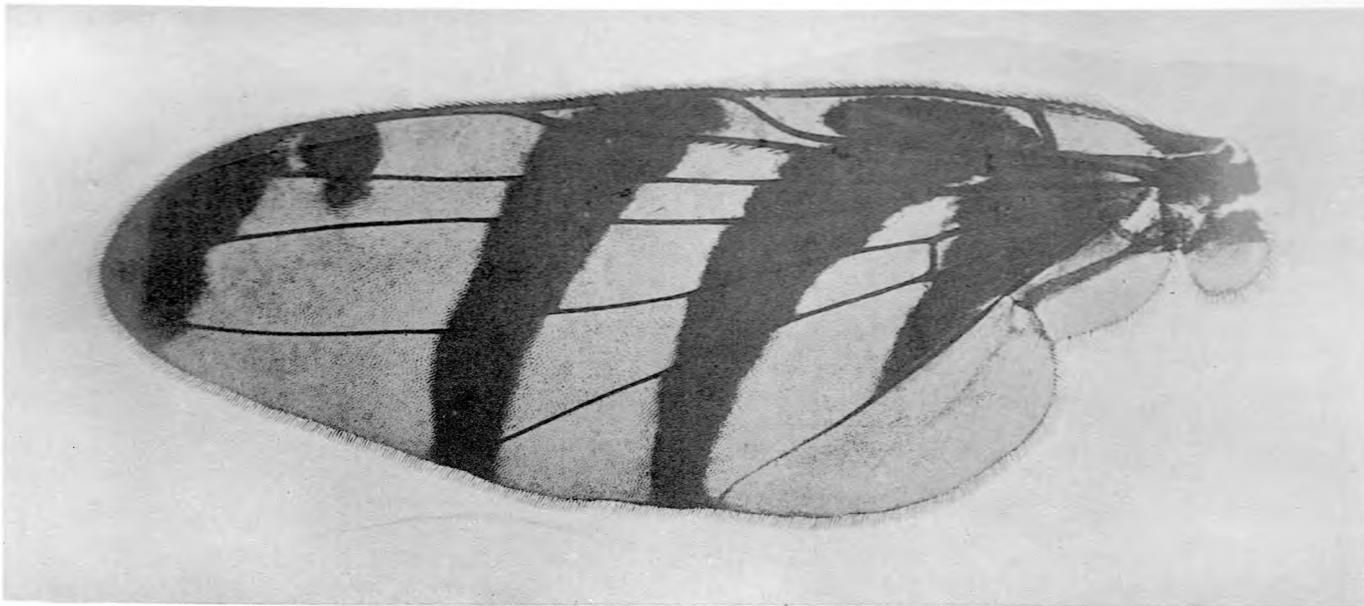
Urellia Mamulae Frauent.



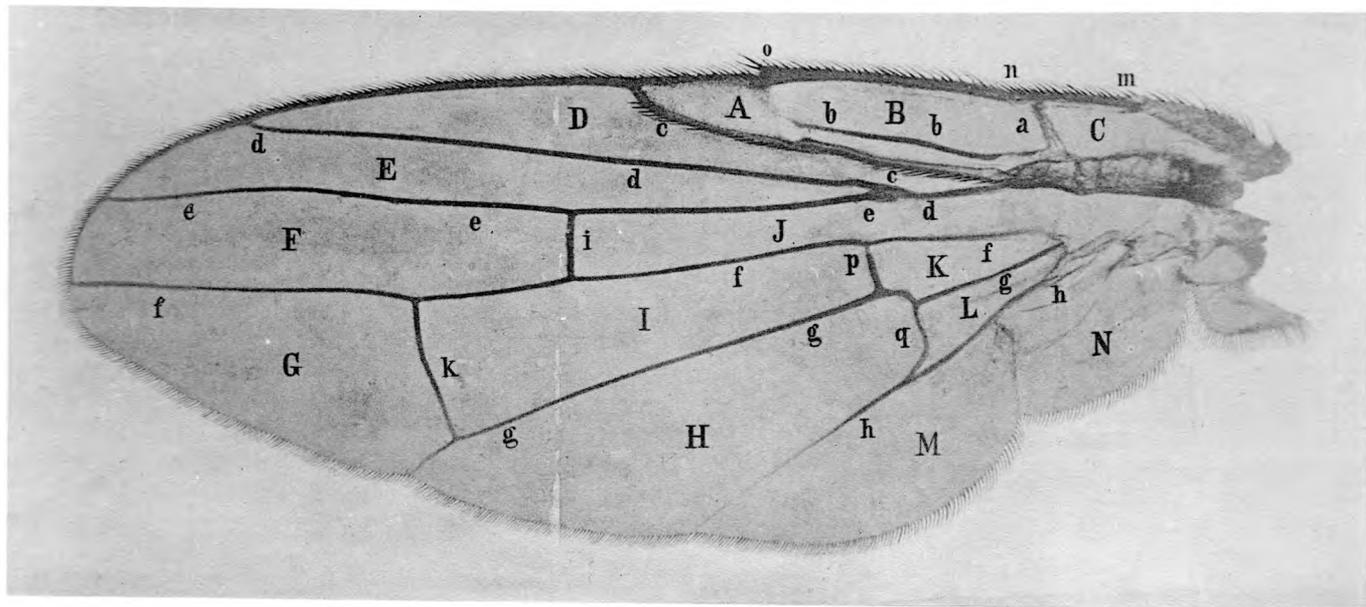
Ceratitidis capitata Wied.



Dacus Oleae Rossi.



Myennis fasciata Fabr.



Schematische Figur.